

Weder Kaiser Wilhelm noch Hitler wollten Krieg. Sowohl der Erste als auch der Zweite Weltkrieg wurde Deutschland von den Alliierten aufgezwungen. Deutschlands grosse Sünde war, zu spät als konsolidierter Nationalstaat in Erscheinung zu treten und so das eingespielte traditionelle System des «Gleichgewichts der Kräfte» in Europa umzuwerfen. Die bereits etablierten Grossmächte Britannien, Frankreich und Russland schlossen sich 1914 zusammen, um diesen neuen Rivalen zu vernichten. Als Deutschland phoenixgleich sich aus der Asche des Ersten Weltkriegs erhob, um wieder eine Grossmacht zu werden, leisteten dieselben Mächte – unter Federführung der hinzukommenden USA – mit dem Zweiten Weltkrieg ganze Arbeit. Die vorsätzliche Vernichtung Deutschlands im Zweiten Weltkrieg kommt nur der Zerstörung des alten Karthago durch die Römer gleich. Und es geschah aus demselben Grund: einen kommerziellen Konkurrenten auszuschalten. Die «offizielle» Geschichte der beiden Weltkriege, die Geschichte, die wir in der Schule gelernt haben, ist ein Mythos.

Bei der 102. Menschenrechtskomitee-Tagung der UNO im Juli 2011 in Genf wurde folgender, u.a. für Deutschland, Österreich und die Schweiz verbindlicher Beschluss gefasst.

«Gesetze, welche den Ausdruck von Meinungen zu historische Fakten unter Strafe stellen, sind unvereinbar mit den Verpflichtungen, welche die Konvention den Unterzeichner Staaten hinsichtlich der Respektierung der Meinungs- und Meinungsäusserungsfreiheit auferlegt. Die Konvention erlaubt kein allgemeines Verbot des Ausdrucks einer irrtümlichen Meinung oder einer unrichtigen Interpretation vergangener Geschehnisse.»

(UN-Menschenrechtskonvention,
Absatz 49, CCPR/C/GC/34)

«We must fill our psychiatric hospitals with anti-semitic crazy people and our prisons with anti-semitic criminals. We must hunt anti-semitics and all the way to the limits of the law and after that destroy them. We must humiliate our anti-semitics and torture them untilthey become our fellow travelers...»

(Rabbi Leon Spitz, in: «American Hebrew», 1. 3.1946)

«Wir müssen unsere Irrenhäuser mit verrückten Antisemiten füllen und unsere Gefängnisse mit kriminellen Antisemiten.

Wir müssen die Antisemiten jagen bis zur letzten Grenze des Gesetzes, um sie fertigzumachen. Wir müssen unsere Antisemiten demütigen und quälen, bis sie sich dazu bekennen, unsere Mitarbeiter zu sein ...»

(Rabbi Leon Spitz, in: «American Hebrew», 1.3.1946)

Wir verfügen als kleiner Verlag, der zudem einem gezielten Boykott seitens der heuchlerischen sog. «Demokraten» unterliegt, über keinen grossen Stab an Lektoren, Werbefachleuten und anderen Zuarbeitern. Daher sind wir Ihnen als Leser dankbar, wenn Sie uns in Ihrem Bekanntenkreis weiterempfehlen.

Sollte Ihnen der Druckfehlerteufel begegnen, wäre es hilfreich, wenn Sie ihn gleich totschlagen und uns gut verpackt an firmasamo@googlemail.com senden.



Verlag Der Schelm
Inh. Adrian Preissinger
Reichsstr. 13/216
D-04109 Leipzig

NEU: firmasamo@googlemail.com
NEU: www.derschelm.com

Tel.-Nr.: 0341/21919432

ISBN 978-3-947190-40-9

Deutsche überarbeitete und korrigierte Übersetzung des 2012 im Verlag Authorhouse, Bloomington (Indiana), erschienenen US-amerikanischen Originals «The Myth of German Villainy».

Die Übersetzung besorgten Jürgen M. Streich und Ulla Schmid.

Inhaltsverzeichnis

Vorwort zur deutschen Ausgabe

Martin Heidegger schrieb ein Jahr nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges 1946:

«Dass die jetzt in Deutschland, im besetzten wohlgemerkt, in Gang gebrachte Tötungsmaschinerie etwas anderes leisten soll als die vollständige Vernichtung, das können nur noch liberale Demokraten und sogenannte Christen glauben machen wollen.

Eine alte Weisheit besagt, dass die Wahrheit im Krieg als erstes stirbt. Dies gilt besonders für die beiden Weltkriege zur Vernichtung Deutschlands. Um die Kriegsbereitschaft gegen das Deutsche Reich mit allen Mitteln zu fördern, gab die *«unheilige Allianz»* ihren Medien den Auftrag, die Deutschen als sadistische Monster und abartige Bestien darzustellen. Diese Greuelpropaganda führte dann zum schlimmsten aller Kriege, dem Zweiten Weltkrieg, von den Alliierten zwecks Maskierung ihrer niederen Ziele als humanitärer Kreuzzug inszeniert. Die wider alles Völker- und Kriegsrecht systematisch gegen die Zivilbevölkerung ausgelösten Bomben- und Feuerstürme töteten Millionen Frauen, Kinder und Greise. Wunderschöne Städte wie Dresden, Köln, Hamburg, Berlin, Würzburg oder Nürnberg mit unersetzlichem Kulturgut wurden ausgelöscht.

Für viele Deutsche begann das eigentliche Martyrium erst 1945 mit dem Ende der Kampfhandlungen, als man sie unter unmenschlichsten Bedingungen aus ihrer Jahrhunderte alten Heimat im deutschen Osten vertrieb und wehrlos dem aufgehetzten Mob zur Folterung, Massenvergewaltigung und Ermordung preisgab. Wie diese Mordbanden sich im Osten austobten, so taten es die Besatzer im Westen des geschlagenen Deutschland, wo sie die Todespferche der Rheinwiesenlager absteckten, um darin etwa eine Million Zivilisten und

1 *«Gesamtausgabe» 97, 148*

Soldaten unter Entzug des Kriegsgefangenen-Status in Schlamm und Morast elend verrecken zu lassen.

Frech kehrten sie die Schuld um und verhöhnten ihre Opfer als *«Befreite»*, so wie es in Shakespeares «Richard III.» heisst:

«Ich tu das Bös' und schreie selbst zuerst.
Das Unheil, das ich heimlich angestiftet,
Leg ich den andern dann zur schweren Last...
Dann seufz ich, und nach einem Spruch der Bibel
Sag ich, Gott heisse Gutes tun für Böses;
Und so bekleid ich meine nackte Bosheit
Mit alten Fetzen, aus der Schrift gestohlen,
Und schein ein Heil'ger, wo ich Teufel bin.»

Wenige Wochen nach dem Abwurf zweier US-Atombomben auf die japanischen Städte Hiroshima und Nagasaki begann in Nürnberg der grosse Schauprozess gegen die Führungspersönlichkeiten des Deutschen Reiches. Diese Männer und Frauen wurden als Verbrecher nach Gesetzen verurteilt, die es weder vor- noch nachher gab. Die Urteilsfindung des Nürnberger Prozesses, eines einmaligen Zivilisationsbruches der Rechtsgeschichte, zielte auf die bestialische Ermordung nahezu der gesamten Führungsschicht des Reiches.

Damit nicht genug: Unter Ziehung aller Register der von Earnest Hooton, Theodore Kaufman, Louis Nizer, Henry Morgenthau jr., Ilja Ehrenburg und anderen Jahrzehnte zuvor ausgearbeiteten Plänen zur Versklavung und restlosen Vermischung der Deutschen durch die massenhafte Ansiedlung von Ausländern führte man in den Folgejahrzehnten den Genozid am deutschen Volk generalstabsmässig durch. Durch Schuldneurotisierung, Abkopplung von angestammter Volkskultur, Überstülpen alliierter Fremdkultur und schleichender Umvolkung seit Anfang der sechziger Jahre gelang alles bestens. Spätestens seit der Inszenierung globaler Flüchtlingskrisen, hervorgerufen durch grosszügig ausgelegte Sozialköder, wird klar, dass die weissen Nachbarvölker als Kollateralschäden mit dahingegeben werden. Ziel ist die Vollendung der Weltherrschaft.

Wie Ben Bradberry zeigt, arbeitet die Presse der sogenannten *«westlichen Wertegemeinschaft»* als teuflisches Werkzeug der *«Betäubung und Täuschung»*. Wie anders ist es zu verstehen, dass die siegreichen Völker die brutale Misshandlung eines unterlegenen Gegners gutheissen konnten? Wie anders konnte sogar das deutsche Volk geistig und seelisch so zerstört werden, dass es meint, seinen Untergang hinnehmen zu müssen?

Noch kann vielleicht der Kampf zwischen deutschem Idealismus und jüdischem Materialismus zugunsten des ersteren entschieden werden. Durch die zunehmende Zerstörung Deutschlands und der europäischen Kultur wächst der Widerstand der Völker.

Die Umrisse einer Zeitenwende werden sichtbarer, und bald wird es wieder heissen: *«Das Volk steht auf – der Sturm bricht los.»* (Carl Theodor Körner, 1791-1813)

Wir sehen in dem bedeutenden Buch von Benton L. Bradberry ein weiteres Fanal zum Ausbruch der Völker aus ihrer Knechtschaft.

1. Juli 2019

Friederike Brunswik/Paul Gorsleben

Vorwort des Autors

Von 1955 bis 1977 habe ich in der US-Marine gedient, meistens als Marineflieger. Daraus ergab sich, dass ich viel von der Welt zu sehen bekam. Die Flugzeugträger, auf denen ich diente, liefen regelmässig europäische Häfen an wie auch andere Häfen rund um die Welt. Auch in den Jahren seit meinem Abschied von der Marine bin ich ausgiebig gereist.

Aus meinen Reisen durch fast ganz Europa ist Deutschland als mein Lieblingsland hervorgegangen. Auf meinen Besuchen lernte ich die Deutschen als liebenswürdige, fleissige, disziplinierte und zivilisierte Menschen kennen, die in vielem den traditionellen Amerikanern ähneln. In keiner Weise ähnelten sie den Stereotypen, wie sie in allen Anti-Nazi-Filmen, Büchern und Artikeln dargestellt werden, denen wir all die Jahre über ausgesetzt waren.

Ich bin Jahrgang 1937. Meine Generation ist praktisch mit antideutscher Propaganda überschwemmt aufgewachsen. Uns wurde buchstäblich beigebracht, die Deutschen als Volk zu hassen. Doch die Deutschen, denen ich im Laufe der Jahre begegnete oder mit denen ich mich anfreundete, schienen sich nicht von anderen Europäern - oder nicht einmal von Amerikanern – zu unterscheiden. Und sie schienen auch nicht mehr zu Gewalt und Militarismus zu neigen als andere; wenn überhaupt, dann weniger. Ich habe nie irgendetwas entdeckt, was man am deutschen Charakter als an sich «verkehrt» ansehen könnte. Die Deutschen sind ein in jeder Hinsicht hochkultiviertes, hochzivilisiertes Volk. Bei genauerem Hinsehen unterschieden sich selbst die Führer Deutschlands der dreissiger und vierziger Jahre nicht viel von anderen europäischen Staatsmännern. Sie wurden nur von der unablässig gegen sie gerichteten Hasspropaganda anders dargestellt.

Deutschland hat bei Weitem mehr als jedes andere Land durch den Zweiten Weltkrieg gelitten. Etwa 160 seiner grössten Metropolen und Städte wurden durch den alliierten Bombenkrieg zerstört, und an die 20 Millionen Deutsche haben infolge des Krieges ihr Leben verloren.

Doch niemand will diese Leidensgeschichten hören, und kein Mitgefühl wird den besiegten und entehrten Deutschen zugestanden. Die allgemeine Ansicht, dass sie ja nur bekamen, was sie verdienen, wurde durch die antideutsche Propaganda gefördert.

Deutschland wurde die Alleinschuld an beiden Weltkriegen zugeschoben und somit auch an all der Zerstörung und dem Verlust an Menschenleben, die damit einhergingen – obwohl die Fakten dies nicht bestätigen. Weil sie die Verlierer beider Kriege waren, war es ihnen nie erlaubt, den Weltgerichtshof anzurufen oder durch irgendein Medium ihre Sicht der Dinge zu präsentieren. Schliesslich schreiben die Sieger die Geschichte. Auch in den Nürnberger Prozessen kam die Wahrheit über die Kriegsgeschehnisse nicht ans Licht. Das Nürnberger Tribunal war nichts als ein Schauprozess sowjetischen Stils, welcher gegen jegliche Norm traditioneller britischer und amerikanischer Rechtsprechung verstiess. Sein Zweck bestand nicht in der Feststellung von Schuld oder Unschuld, sondern darin, einem Richtspruch einen legalen Anstrich zu geben, der bereits gefällt war – nämlich die deutschen Führer hinzurichten. Der gesamte Nürnberg-Zirkus war eine Schande und eine Farce.

Die antideutsche Propaganda, die dazu benutzt worden war, jenes Klima des Hasses zu schüren, das die schweren Zerstörungen und den an der deutschen Zivilbevölkerung begangenen Massenmord überhaupt erst ermöglichte, wurde auch lange nach Ende des Krieges unermüdlich weiterbetrieben – obwohl es für nüchterne Historiker eigentlich normal gewesen wäre, ihre extremen Ansichten über Deutschland allmählich zu mässigen. Die phantastischen Greuelmärchen werden selbst heute weiterhin erzählt. Man braucht nur den *History Channel* anzustellen, und schon sieht man sie immer wieder. Im Gegensatz dazu war der Erste Weltkrieg noch nicht lange vorbei, als die den Deutschen während des Krieges zugeschriebenen Greueltaten als absichtsvolle Lügen aufgedeckt wurden. Menschen mit Verantwortungsbewusstsein stellten gründliche Nachforschungen an und fanden heraus, dass nichts davon stimmte. All die Gruselgeschichten waren zu dem Zweck erfunden worden, die britische Öffentlichkeit für den Krieg gegen Deutschland zu gewinnen und auch Amerika in den Krieg hineinzuziehen.

Aber nach dem Zweiten Weltkrieg kam ein anderer Faktor ins Spiel, den es nach dem Ersten Weltkrieg nicht gegeben hatte und der die erfundenen Horrormärchen am Leben halten sollte.

Nach dem Zweiten Weltkrieg nutzten die Juden die antideutsche Stimmung aus, die sie selber mit ihrer Propaganda weitgehend erzeugt hatten, um die Schaffung ihres lang erstrebten Staates Israel als Heimat für das jüdische Volk zu rechtfertigen. Die produzierten Greuelgeschichten dienten zudem dazu, jeden Kritiker der Juden zu entwaffnen, der sich daran machte, Macht und Kontrolle in Europa wiederzuerlangen. Durch Manipulation der internationalen Nachrichtenmedien gewannen die Juden das Mitgefühl der Welt mit aufsehenerregenden Erzählungen über die einmaligen Leiden der Juden unter der Fuchtel der grausamen Deutschen. Die Deutschen hätten einen systematischen Plan zur Ausrottung sämtlicher Juden in Europa verfolgt und es bis Kriegsende geschafft, sechs Millionen von ihnen umzubringen. Dazu seien die Juden angeblich in ganz Europa zusammengetrieben worden, um sie dann in Zügen nach den sogenannten *«Todeslagern»* zu verladen, wo sie in Gaskammern getrieben und getötet worden seien. Dann wären ihre Leichen in riesigen Krematorien verbrannt worden, wovon es praktischerweise keine forensischen Hinterlassenschaften gab. In Ermangelung solcher forensischen Beweise genügten dann Augenzeugenberichte, ganz gleich, wie bizarr sie daherkamen, um Deutschland schuldig zu sprechen und damit zum Paria unter den Kulturnationen zu machen.

Auch die Richter der Nürnberger Prozesse waren gegen die Lawinen antideutscher Hasspropaganda nicht immun und daher – schon ehe die Prozesse überhaupt begonnen hatten – geneigt, jegliche Schauergeschichte über die Deutschen für bare Münze zu nehmen, ganz gleich, wie abstrus und unglaublich sie sein mochte.

Ein weiterer Faktor, der das Ergebnis der Verfahren im voraus festlegte, bestand darin, dass die Ankläger auch als Ermittler, Staatsanwälte und als letzte Instanz auftraten. Eine Atmosphäre jüdischen Rachedurstes prägte die Nürnberger Prozesse von Anfang bis Ende.

Die meisten Rechtsanwälte, Ankläger und Ermittler – gleich hinter den nichtjüdischen Strohmännern – waren Juden. Hunderte von Juden, die kaum des Englischen mächtig waren, stolzierten in Offiziersuniformen der US-Armee umher. Zwei der Nürnberger Richter, Robert Falco aus Frankreich und Luftwaffen-Oberstleutnant Alexander F. Wolchkow (richtiger Name: Berkman) aus der Sowjetunion, waren Juden. Auch der Generalstaatsanwalt des «Obersten Gerichts», Dr. Jakob Meistner, war Jude. Es war offensichtlich, dass die Nürnberger Prozesse völlig unter ihrer Kontrolle standen. Selbst der Henker der zehn zum Tode verurteilten Nationalsozialisten und Offiziere, Hauptfeldwebel John C. Woods, war Jude, und die Erhängungen fanden am 16. Oktober 1946 statt, dem Tag des jüdischen Purimfestes. Im Buch Esther wurden die zehn Söhne Hamans an Purim gehängt. Laut Louis Marschalko, einem ungarischen Schriftsteller und Kriegsreporter, der über die Prozesse berichtete, waren *«von den 3'000 an den Nürnberger Gerichten Beschäftigten ... 2'400 Juden»*. Die uns Heutigen so vertraute Geschichte des Holocaust wurde während der Nürnberger Prozesse aus der Taufe gehoben.

Durch geschickte Pflege und Propagierung dieser Holocauststory waren die Juden in der Lage, Hunderte von Milliarden Dollar aus Deutschland und den Vereinigten Staaten herauszupressen, von denen ein Grossteil für die Gründung des neuen Staates Israel verwendet wurde. Die Behauptung, dass die Juden in Israel *«die Wüste zum Blühen gebracht hätten* stimmt wohl. Aber sie taten es mit deutschem und amerikanischem Geld. Und jetzt sind sie emsig am Werk, mittels der verächtlich, aber zutreffend so bezeichneten *«Holocaustindustrie»* noch mehr Milliarden aus weiteren europäischen Ländern herauszupressen. Bis auf den heutigen Tag erhält mehr als eine halbe Million sogenannter *«Holocaustüberlebender»*, die hauptsächlich in Israel und den Vereinigten Staaten ansässig sind, von der deutschen Regierung Renten auf Lebenszeit. Und was ist ein *«Holocaustüberlebender? Jeder Jude,* der während des Krieges zu irgendeinem Zeitpunkt irgendwo in von Deutschen kontrollierten Gebieten lebte – ob nun in einem Konzentrationslager oder *«wie Gott in Frankreich»* gilt als Holocaustüberlebender und hat Anspruch auf eine deutsche Rente. Darüber hinaus ist

jeder Jude, der während des Dritten Reiches gezwungen war, Europa zu verlassen, ein Holocaustüberlebender. Christliche Überlebende des Krieges, ganz gleich, was sie an Schrecklichem durchgemacht haben mögen, haben allerdings keinen Anspruch auf eine Rente.

«Shoah» ist das hebräische Wort für Holocaust. Es geht das witzige Wortspiel um: *«Theres no business like shoah business.» Der* ganze Holocaustschwindel ist zu nichts anderem geworden als zu einer Erpressung der europäischen Länder, vor allem Deutschlands, in ganz grossem Stil. Die Holocauststory wird auch noch anders benutzt. Man beruft sich regelmässig auf sie, um ganz generell jedem, der gegen die jüdischen Plünderungen und Übergriffe aufbegehrt, die Waffen aus der Hand zu schlagen. Premierminister Netanjahu beschwört sie regelmässig zur Rechtfertigung israelischer Angriffe auf seine Nachbarstaaten.

Damit die Quellen weiterhin sprudeln, braucht es die fortgesetzte Legitimierung der Juden als d i e ultimative Opfergruppe der Geschichte, was wiederum einen ultimativen Täter, der die Juden zu Opfern machte, erforderlich macht, und diese Rolle wurde auf unbegrenzte Dauer Deutschland zugewiesen. Der jüdisch kontrollierte *History Channel-* oder *«Hitler Channel»,* wie er bisweilen spöttisch genannt wird – verdankt seinen Erfolg der endlosen Wiederholung dieser antideutschen Propagandasendungen. Jegliche Änderung oder Revision dieses sorgfältig kultivierten Bildes von Deutschland als dem bösen Monstrum der Geschichte, und besonders als dem üblen Quälgeist der Juden, würde die gesamte Holocauststory ins Wanken bringen. Deshalb wird dieses Image von der jüdisch kontrollierten Presse und den Nachrichtenmedien eifersüchtig und sorgsam gehütet. Wehe dem, der es wagt, es in Frage zu stellen! Jeder, der das tut, wird umgehend attackiert und als geistesgestörter Antisemit verleumdet. Infolge des jüdischen Drucks haben etwa 17 Länder das Infragestellen oder sogar nur die Untersuchung des Holocaust zu einem Verbrechen gemacht, was zu einer Gefängnisstrafe führen kann.

Ebenso sind die Juden nicht bereit, ihren Rachedurst aufzugeben oder wenigstens zu mässigen. Alte Männer, die ihr Leben lang auf der Flucht waren, werden noch immer als *«Kriegsverbrecher»* aufgespürt

und entweder *«der Gerechtigkeit überantwortet»* oder kurzerhand auf der Stelle ermordet. Sie nennen es Rache.[2] Das einzige Verbrechen, dessen diese Greise schuldig gewesen sein mögen, bestand darin, dass sie während des Krieges als Offizier oder Soldat in der Wehrmacht oder in der Waffen-SS gedient hatten.

Aber warum, so könnte man fragen, ist aus all dem Gemetzel, dem Tod und der Vernichtung des Zweiten Weltkrieges der sogenannte Holocaust als die zentrale Greuelgeschichte hervorgegangen?

Annähernd 55 Millionen Menschen haben im Krieg ihr Leben verloren, nur ein winziger Prozentsatz davon waren Juden – gewiss nur ein Bruchteil der behaupteten sechs Millionen. All die anderen am Krieg beteiligten Nationen haben den Krieg längst hinter sich gelassen und sich bemüht, mit ihren früheren Feinden Frieden zu schliessen. Aber nicht die Juden! Zwei Drittel eines ganzen Jahrhunderts sind verstrichen, aber noch immer hegen und pflegen die Juden das ihnen angetane Unrecht, bauen Holocaustmuseen und Denkmäler (nebenbei bemerkt – auf Kosten verschiedener Regierungen) und forschen nach immer neuen Methoden, wie sie aus allerlei Ländern Geld herauspressen können – als *«Entschädigung»*. Doch warum sollten nur die Juden Entschädigung erhalten? Abermillionen anderer Menschen in ganz Europa haben alles im Krieg verloren.[3]

Der *«Holocaust»* hat sich im Laufe der Jahre zum nationalen Mythos des jüdischen Volkes entwickelt mit allen Merkmalen einer Religion, und zwar komplett, sogar mit einem eigenen Satan – Hitler. Der Holocaust ist der Leim, der das jüdische Volk als eigene Nation zusammenhält, und deshalb hüten und schützen sie ihn sorgfältig. Als Folge davon wird den armen Deutschen die Rolle des ewigen Bösewichts zugeteilt, ungeachtet der eigentlichen Tatsachen.

2 Der Mossad, Israels CIA-Äquivalent, ist eine Organisation für Mordanschläge.

3 Inzwischen meldeten auch andere parasitär veranlagte Nationen *«Reparationsforderungen»* gegenüber den naiven Deutschen an: Polen und Griechenland. (A.d.V.)

Doch selbst wenn alle Geschichten über deutsche Greuel während des Zweiten Weltkrieges bis in jede Einzelheit wahr wären – was sie nicht sind so reichten sie in ihrer Unmenschlichkeit doch nicht an jene Grausamkeiten heran, die an den Deutschen begangen wurden.

• Die unterschiedslose Flächenbombardierung deutscher Städte,
• die brutale Vertreibung Millionen von Deutschen aus ihrer Heimat,
• die von den Alliierten auferlegte Not und die Entbehrungen der Nachkriegszeit (denken wir nur an die Rheinwiesenlager oder den sog. «Automatic Arrest»),
• die sowjetischen Massaker und politischen Liquidierungen,
• die nicht nur von den Sowjets, sondern auch von den Westalliierten betriebenen (Massen-) Vergewaltigungen
• die Plünderungen und Diebstähle,
• der Raub deutscher Patente. (Die Deutschen waren ihren Feinden technologisch um Jahrzehnte voraus.)

... dies alles stellt hinsichtlich der Vernichtung von Menschenleben und gesammelter Werke menschlicher Kultur den Holocaust schlicht in den Schatten. Jede abschliessende gründliche Abrechnung zum Verhalten *sämtlicher* Kombattanten des Zweiten Weltkrieges könnte nur in einem Freispruch Deutschlands enden bezüglich des Vorwurfs, es habe sich in seiner Kriegsführung oder der Behandlung der Bevölkerung besetzter Gebiete *«einmalig»* barbarisch verhalten.

Das deutsche Volk hat durch den Krieg schwerste Leiden und Zerstörungen erfahren, und zwar schwerere als jedes andere am Krieg beteiligte Volk einschliesslich der Juden, während es gleichzeitig als das böse, räuberische Tätervolk des Krieges stigmatisiert wurde. Für Greuel des Zweiten Weltkrieges, die womöglich nie vorgefallen sind, oder zumindest nicht in dem behaupteten Ausmass, liess man es einen furchtbaren Preis bezahlen. Im Laufe der Zeit wird immer deutlicher, dass die Deutschen die wahren Opfer beider Weltkriege waren – und es bis heute sind.

1. Kapitel
Das Märchen von Deutschland als einer bösen Nation

Infolge des Verlustes zweier apokalyptischer Weltkriege hat Deutschland den Ruf erlangt, die Verbrechernation Europas zu sein – und vielleicht das verbrecherischste Volk aller Zeiten. Allein die Erwähnung des Wortes *«deutsch»* beschwört bis heute das Bild roboterhafter Sturmtruppen herauf – bereit, im Stechschritt loszumarschieren, um unter dem Kommando steifnackiger preussischer Offiziere ihre friedliebenden Nachbarn grundlos mit Mord und Zerstörung zu überziehen.

Unablässige Propaganda hat unser Hirn derart gewaschen, dass wir die Deutschen für militaristisch, angriffslustig, unmenschlich, rassistisch und antisemitisch veranlagt halten, mit einer Vorliebe für blinden Autoritätsgehorsam. Hunderte von Hollywoodfilmen, un-



ablässige Holocaustpropaganda und zahllose Bücher und Zeitungsartikel haben ununterbrochen dieses negative Bild von Deutschland gezeichnet und verstärkt. Logisch nachvollziehbarer Beweggründe für die unerklärlichen und am laufenden Band begangenen Schreckenstaten, deren man die Deutschen bezichtigt, bedarf es nicht. Es ist schlicht offensichtlich, dass sich all dies durch ihre böse Veranlagung erklärt.

Betrachten wir beispielsweise den Film «Schindlers Liste» des jüdischen Regisseurs Stephen Spielberg. Der Kommandant des Konzentrationslagers (vermutlich das Lager in Plaszöw, einem Vorort von Krakau, ca. 60 km östlich von Auschwitz) steht mit nacktem Oberkörper auf dem Balkon seines Hauses mit einem Jagdgewehr über der Schulter. Die Repetierbüchse ist mit einem Zielfernrohr versehen. In dem Film liegt das Haus auf einem Hügel oberhalb des Lagers, so dass er auf die dichte Menge an unter ihm umherlaufenden Gefangenen herabsehen kann. Er legt die Büchse an und lässt seinen Blick gleichmütig über einen Gefangenen nach dem anderen schweifen. Das Bild des Blickes durch das Zielfernrohr füllt nun die ganze Kinoleinwand aus. Das Fadenkreuz verharrt bei einem zufällig ausgewählten Gefangenen. Er zieht den Abzug, und der Gefangene fällt tot zu Boden. Die Kamera schwenkt dann zurück zu dem Kommandanten, um die gelangweilte Unbekümmertheit zu zeigen, mit der er den Verschluss seiner Büchse betätigt und das Gewehr wieder anlegt. Er feuert abermals, und wieder fällt ein Gefangener tot zu Boden. Gelangweilt von seiner Zielübung wendet er nun seine Aufmerksamkeit einer schönen, aufreizenden nackten Frau zu, die auf einem Bett in dem Zimmer liegt, das an den Balkon grenzt. Die Frau ist angeblich eines seiner aus dem Lager ausgesuchten jüdischen Hausmädchen, das anscheinend als seine Sexsklavin dient. Sein zynischer Gesichtsausdruck ist eine Mischung aus Verachtung und Lüsternheit. Bei den Erschiessungen wie auch dem Einblenden des nackten jüdischen Hausmädchens geht es darum, zu zeigen, wie völlig verderbt, bar jeden Gewissens, jeder Moral und jeden Mitgefühls für andere menschliche Wesen der deutsche Offizier ist; mit einem Wort: ein Psychopath. Es wird natürlich vorausgesetzt, dass die ermordeten Gefangenen alle Juden waren. Zwei

populäre jüdische Themen werden hier kombiniert: Naziterror und Judenverfolgung.

Diese Episode ist eine reine Erfindung und basiert auf einem Roman von Thomas Keneally, einem Australier, der die Konzentrationslager nur ein einziges Mal und zwar im Jahre 1980 besuchte und kein wirkliches Wissen darüber hatte, was dort vor ging. Es gibt keinerlei geschichtlichen Nachweis, dass ein derartiges Vorkommnis jemals stattgefunden hat, doch die überwiegende Mehrheit der Kinobesucher nimmt es für bare Münze – für geschichtliche Wahrheit.

Das wahre Lager Plaszow lag vom Hause des Kommandanten aus gesehen auf der ihm abgewandten Seite des Hügels, und war vom Balkon des Kommandanten aus überhaupt nicht einsehbar. Es wäre ihm unmöglich gewesen, wie im Film in das Lagergelände hinunterzuschiessen, selbst wenn er das vorgehabt hätte, was höchst unwahrscheinlich ist. Der wirkliche Kommandant von Plaszöw, Amon Goeth, auf dem die Figur im Film basiert, wohnte im Haus mit seiner Verlobten Ruth Kalder, mit der er ein Kind hatte. Ruth sagte, dass sie vorhatten zu heiraten, aber es aufgrund des Chaos am Kriegsende nicht konnten. Nach dem Krieg liess sie mit Hilfe von Amon Goeths Vater ihren und des Kindes Namen in Goeth ändern. Amon Goeth wurde nach dem Krieg von der polnischen Regierung gehenkt, vorrangig weil er Mitglied der NSDAP und der Waffen-SS war, und nicht wegen Erschiessens von Gefangenen. Ruth beschrieb Amon Goeth als einen kultivierten Mann mit schöner Singstimme. Goeth hatte tatsächlich zwei jüdische Hausmädchen, die während seiner Kommandantur aus dem Lager ausgewählt worden waren, aber es liegen keine Informationen zu irgendwelchen unschicklichen Beziehungen mit diesen vor. Diese Geschichte wurde nur eingefügt, um den Film «interessanter» zu machen.[4]

4 A.d.Ü.: Man vergleiche hierzu die Darstellung des Filmes in Wikipedia als nach *«wissenschaftlichen Recherchen»* erstellt (https://de.wikipedia.org/wikiKZ_Plaszow#Filme). Siehe auch die Details zum echten Oskar Schindler in *«Der grosse Wendig»,* Bd. 3; *«Schindler – ein Schwindler?»*

Ein anderes Beispiel ist der Film *«Sophies Choice» (ft., «Sophies Wahl»)* von einem weiteren jüdischen Regisseur, Alan J. Pakula, in dem «Sophie» und ihre zwei kleinen Kinder nach Auschwitz geschickt werden. (Auschwitz ist der Heilige Tempel der Holocaustüberlieferung.) Während des Vorganges der *«Selektion»* (heute ist die *«Selektion»* eine der *«Kreuzwegstationen»* Holocaustreligion) unmittelbar nach ihrer Ankunft erfährt Sophie von einem klischeehaft bösen Nazi-Amtsträger (vermutlich Dr. Joseph Mengele, durch Auschwitz allbekannt), dass sie eines ihrer beiden Kinder behalten dürfe und das andere in die Gaskammer gehen müsse. Sie ist gezwungen zu wählen, welches sie behalten will und welches in die Gaskammer geschickt werden soll; daher: *«Sophies Wahl»*. Der böse Nazi liefert keinen Grund, keine Erklärung, warum ein Kind sterben soll, oder wieso sie zu dieser herzzerreissenden Wahl gezwungen wird. Dass er ein *«böser»* Nazi ist, soll als Erklärung genügen. Dieser absurde Film basiert auf einem Roman eines Schriftstellers aus den amerikanischen Südstaaten, William Styron, der niemals ein Lager von innen gesehen hatte. Er benutzte Auschwitz einfach als Rahmen für eine frei erfundene Geschichte. Nichts Derartiges ist jemals in Wirklichkeit geschehen. Doch Böser-Nazi-Geschichten sind schon lange Dauerbrenner in Hollywood. Die Kinogänger sind so auf diesen Quatsch getrimmt, dass diese Phantasiegeschichten in der öffentlichen Meinung zu Tatsachen geworden sind. Wir sind alle so gehirngewaschen, dass wir solche Absurditäten ohne Vorbehalte hinnehmen. Die Deutschen sind *«böse»,* also tun sie *«böse»* Dinge. – Keine weitere Erklärung vonnöten.

Doch die Deutschen sind nicht immer in diesem Licht gesehen worden. Das Bild der finsteren, räuberischen und kriegslustigen Nation etablierte sich erst im zwanzigsten Jahrhundert. Im Gegensatz dazu wurde das Deutschland des 19. Jahrhunderts als Ort des Friedens und der Aufklärung gesehen. Der englische Historiker Frederic William Maitland beschrieb die Sicht der Engländer von Deutschland im 19. Jahrhundert:

«... es war üblich und akzeptabel, den Deutschen als ein abgehobenes, verträumtes, sentimentales Wesen zu zeichnen, das mit sanften blauen Augen in Schwaden aus Musik, Metaphysik und Tabakrauch emporblickt.»

Die sehr einflussreiche französische Schriftstellerin und Salondame Madame de Stael[5] stellte die Deutschen während der Zeit der napoleonischen Kriege dar als eine Nation von *«Dichtern und Denkern, ein Menschenschlag von freundlichen, unpraktischen, weltabgewandten Träumern ohne nationale Vorurteile und dem Kriege abhold»*.

Auch die Amerikaner hatten vor dem zwanzigsten Jahrhundert eine wohlwollende Meinung von den Deutschen. So schrieb der amerikanische Historiker Henry Cord Meyer:

ob in ihrer neuerlich vereinten Nation (Deutschland wurde 1871 zu einer Nation vereint) *oder hierzulande* (deutsche Einwanderer in den Vereinigten Staaten), *die Deutschen wurden im Allgemeinen als überlegte und tatkräftige Menschen angesehen, als mustergültige Vertreter des Forschritts, und gleichzeitig ob ihrer Hingabe an Musik, Bildung, Wissenschaft und Technik von den Amerikanern bewundert und zum Vorbild genommen.»*

1905, gerade neun Jahre vor Ausbruch des Ersten Weltkrieges, schrieb Andrew Dickson White, ein bekannter amerikanischer Historiker, Pädagoge und US-Botschafter in Deutschland:

Aus einer grossen wirren Masse von Kriegern, Denkern und Arbeitern, die zerstritten waren, sich in unnützen Auseinandersetzungen verausgabten und von übelwollenden Nachbarn ausgeplündert wurden, ist Deutschland nun (nach der Vereinigung) *zu einer Grossmacht geworden, was Waffen, Kunst, Wissenschaft und Literatur betrifft; eine Hochburg des Geistes, ein Hüter der Kultur und ein natürlicher Verbündeter einer jeden Nation, die nach Höherentwicklung der Menschheit strebt.»*

Historisch hat das deutsche Volk in jedem Bereich kultureller, intellektu-

5 A.d.Ü.: Interessanterweise beobachtete Madame de Stael (1766-1817) in ihrem Buch «Über Deutschland» auch das Folgende: *«Wenn den Deutschen noch so grosses Unrecht angetan wird, findet sich immer ein obskurer deutscher Professor, der so lange an der Objektivität herumbastelt, bis er bewiesen hat, dass die Deutschen Unrecht getan haben.»*

stet. Auf dem Gebiet der Musik gab es im 18. und 19. Jahrhundert Genies wie Bach, Haydn, Mozart, Beethoven, Schubert und Schumann, um nur wenige zu nennen. Dieser musikalische Genius setzte sich mit den Strauss', mit Gustav Mahler und Richard Wagner fort. Es gab die Beiträge zur Weltliteratur eines Goethe und Schiller, die Geschichtswerke eines Ranke und Niebuhr, die philosophischen Studien eines Kant und Hegel, und die grossen wissenschaftlichen Leistungen Alexander von Humboldts und Wilhelm Conrad Röntgens. Dies sind nur wenige Beispiele aus einer sehr langen Liste. Das preussische System höherer Bildung und das kulturelle Erblühen Preussens während der Folgejahre der napoleonischen Kriege hatte sowohl auf Europa als auch Amerika grossen Einfluss. Das öffentliche Schulsystem Amerikas wie auch der Aufbau seiner Universitäten wurden bewusst dem preussischen öffentlichen Schul- und Hochschulsystem nachgebildet. Deutschland fand weltweite Bewunderung als Zentrum der Gelehrsamkeit, für seine hohe Kultur und Errungenschaften auf allen Gebieten, aber auch für seine Tugenden und Traditionen wie Rechtschaffenheit, Fleiss, Ordentlichkeit und Sparsamkeit, die selbst in den untersten Schichten anzutreffen waren.

Das ganze 19. Jahrhundert hindurch waren die britischen Gelehrten und Journalisten allem Deutschen wohlgesonnen, einschliesslich der deutschen Geschichte, Kultur und der Institutionen. Der hochangesehene Cambridger Historiker Herbert Butterfield (1900-1979) kommentierte die hohe Wertschätzung Deutschlands seitens der Briten ausführlich:

«In England herrschte einmal die Ansicht, dass die deutsche Geschichte vor allem eine Geschichte der Freiheit sei, denn sie umfasste den Zusammenschluss von Bundesstaaten, ein Parlament, autonome Städte, Protestantismus und ein von deutschen Siedlungsgruppen in den slawischen Osten getragenes Prinzip der Freiheit. Damals verband man die romanischen Staaten mit einem autoritären Regierungssystem, wie es in Italien am Papsttum, in Spanien an der Inquisition und im militaristischen Frankreich an den Bonapartistischen Diktaturen festhielt. Die Umkehrung dieser Sicht im zwanzigsten Jahrhundert und deren Ersetzung durch die gängige Anschauung, dass Deutschland schon immer der Aggressor und Feind der

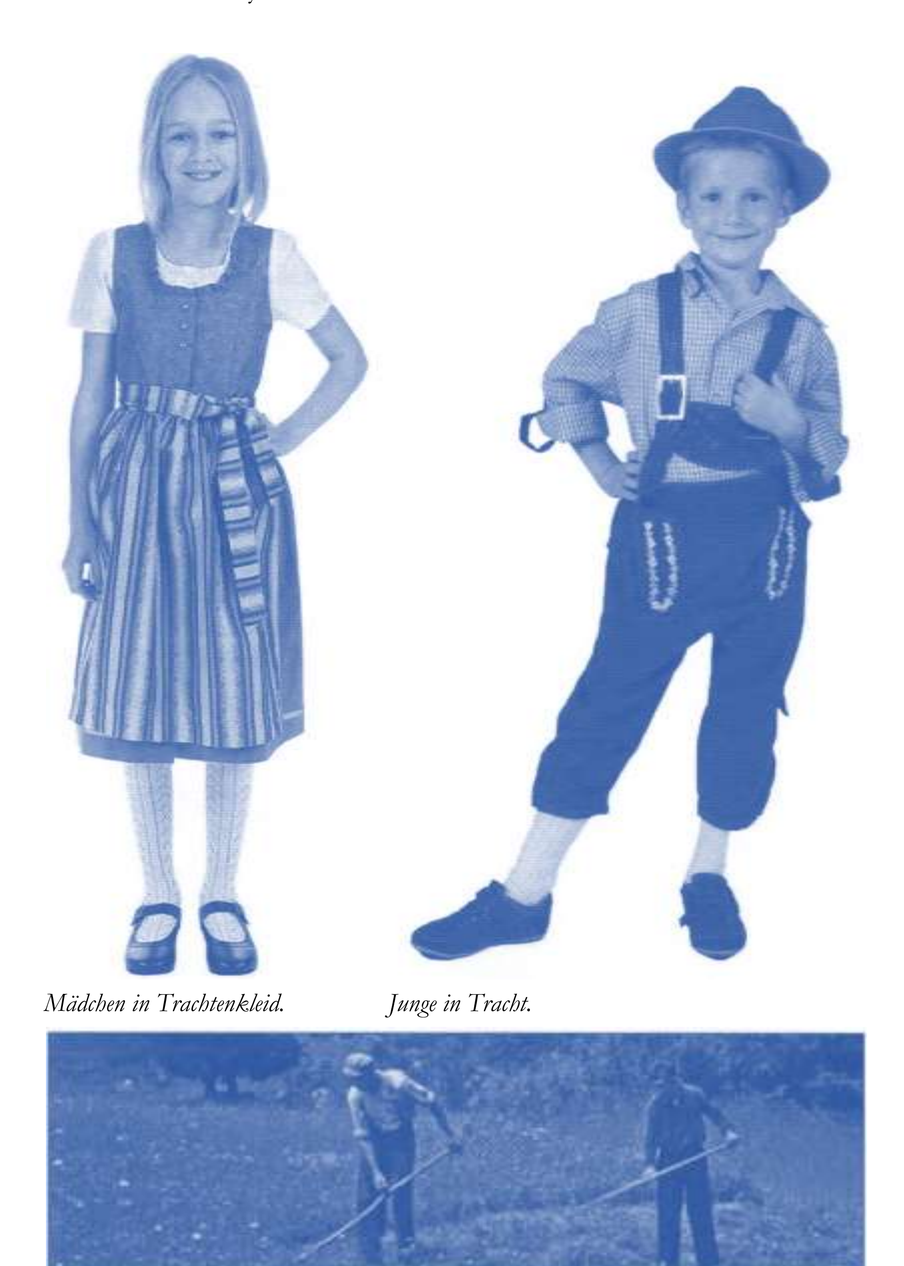
Freiheit gewesen sei, wird zweifellos eines Tages selbst Gegenstand historischer Forschung sein, besonders da es anscheinend so eng mit einem Wechsel in der britischen Aussenpolitik zusammenfällt... Bis in die ersten Jahre des zwanzigsten Jahrhunderts, als die angelsächsische Geschichtswissenschaft mit Männern wie Acton und Maitland ihren Höhepunkt erreichte, kann man die Bewunderung für Deutschland unter englischen Historikern kaum in Worte fassen, die offen zugaben, sich als dessen Schüler zu verstehen.»

Und damals sah der britische Schriftsteller Thomas Arnold (1795-1842) Deutschland nicht als einen Staat mit besonderer Neigung zu autoritären Regierungssystemen und rigiden Ordnungsstrukturen, sondern vielmehr als einen *«Ort, wo Recht und Gesetz, Tugend und Freiheit ihren Ursprung nahmen»,* und betrachtete es als eine *«Auszeichnung ersten Ranges»,* dass die Engländer zu der Familie der germanischen Volker gehörten.

Die folgenden Fotos und Zeichnungen zeigen die Art und Weise, in der die Welt Deutschland im 18. und 19. Jahrhundert bis zum Anfang des Ersten Weltkrieges sah. Bis dahin wurde es als friedliches Land der Märchen und verträumten Schlösser, der fleissigen, gesetzestreuen, disziplinierten Menschen angesehen.



Burg Neuschwanstein.



Mädchen in Trachtenkleid. *Junge in Tracht.*

Zwei Bergbauern.



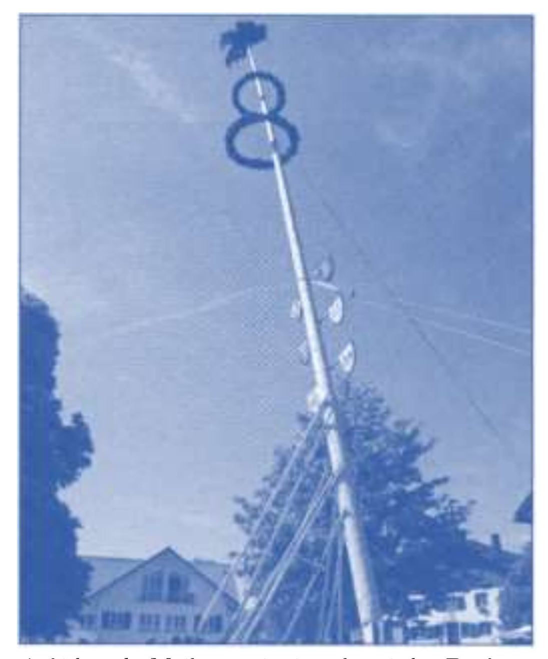
ZÄtherspieler.



Trachtengruppe.



Festtanz in der elsässischen Stadt Kalmar.



Aufrichten des Maibaumes in einem bayerischen Dorf.



Bauernmädchen.

Das positive Deutschlandbild verändert sich über Nacht

Mit dem Ausbruch des Ersten Weltkrieges sollte sich diese positive Sicht auf Deutschland fast über Nacht ändern. Nach Beginn des Krieges 1914 nahm das groteske Image eines raubgierigen, blutdürstigen und einmalig aggressiven Deutschland schnell Form an und wurde in Europa und Amerika zum Stereotyp Deutschlands. Dieses neue Deutschlandbild war das unmittelbare Ergebnis eines bösartigen antideutschen, von der britischen, französischen und russischen Regierung durchgeführten Propagandafeldzuges, dem sich später die Regierung der Vereinigten Staaten anschloss. Man verbreitete bewusste und systematische Lügen, Verzerrungen und erfundene Greuelgeschich-

ten. Die Emotionen der Öffentlichkeit der Ententestaaten wurden absichtlich zu Hass auf die *«Hunnen»* bis zum Überkochen hochgepeitscht. Die pathologische Feindschaft gegenüber allem Deutschen, die später ein so gewohnter, nicht wegzudenkender Bestandteil westlichen Gedankengutes über Deutschland wurde, hatte ihren Ursprung in dieser ekelerregenden Propagandakampagne.

Nach dem Zweiten Weltkrieg untersuchte der Historiker Harry Paxton Howard diese Umwandlung des Ansehens Deutschlands, die unmittelbar nach Anfang des Ersten Weltkrieges begann. Es wurde so hingestellt, so schrieb er, dass Deutschland nicht nur jetzt böse war, sondern es schon immer gewesen und – im Widerspruch zu den Fakten – schon immer der historische Feind Europas und Amerikas gewesen sei. Er schrieb:

«Die umfangreichste, buchstäbliche Revision unserer Geschichte wurde während des Ersten Weltkrieges vorgenommen, als unsere , Geschichten vollständig revidiert wurden, um zu beweisen, dass Deutschland schon immer unser Feind gewesen sei, dass Deutschland 1914 den Krieg begonnen hätte, dass Deutschland sogar den französisch-deutschen Krieg 1870 angefangen hätte und dass wir im amerikanischen Unabhängigkeitskrieg nicht gegen die Briten, sondern die Hessen gekämpft hätten – ganz zu schweigen von Dingen wie diesen, dass die Deutschen belgischen Kleinkindern die Hände abgehackt hätten (statt zu erwähnen, dass die Belgier Kongolesen die Hände abgehackt hatten). *Das war eine wirkliche Revision unserer Geschichte, die das amerikanische Denken seit über vier Jahrzehnten verzerrt.»*

Natürlich betrieben alle Kriegsparteien, einschliesslich Deutschlands, Propaganda gegen ihre Feinde, wie es alle kriegführenden Nationen in allen Kriegen der Geschichte getan haben, aber die Propagandabemühungen Deutschlands und der Mittelmächte waren amateurhaft und ineffektiv im Vergleich zu den britischen. Die Deutschen tendierten in ihren Propagandaanstrengungen dazu, an die Vernunft, statt an Emotionen zu appellieren. Sie stellten ihre Feinde nie als blutrünstige, unmenschliche Bestien dar. Im Gegensatz dazu erwiesen sich

die Alliierten, besonders Grossbritannien, als Meister im geschickten Manipulieren der Weltmeinung durch grossflächige Verbreitung phantastischer Geschichten über deutsche Untaten. Von Kriegsbeginn an füllten Geschichten über deutsche Greuel die britischen und amerikanischen Zeitungsspalten. Die amerikanischen Zeitungen waren zu dieser Zeit bezüglich ihrer europäischen Berichterstattung überwiegend von britischen Nachrichtendiensten abhängig – sie erhielten die entsprechenden Meldungen über von England kontrollierte Unterseekabel. Die Deutschen hatten keinen Zugang zu den amerikanischen Medien. Dies hatte die englische Seite sichergestellt, indem es die sechs deutschen Transatlantikkabel kappte.

Die ersten Greuelgeschichten erschienen zu Beginn des Krieges in Verbindung mit dem deutschen Marsch durch Belgien. Deutschlands Absicht war nicht ein Angriff auf Belgien per se, sondern durch diesen Durchmarsch die französischen Abwehrlinien mit einem Flankenangriff zu umgehen und nach Paris durchzubrechen. Diese Strategie war als Schlieffen-Plan bekannt, was die Deutschen für den einzigen Weg zu einem schnellen Sieg über Frankreich hielten. Deutschlands «*Verletzung*» der imaginären *Neutralität*» Belgiens diente England als Vorwand, gegen Deutschland in den Krieg zu ziehen, obwohl die Entscheidung für den Krieg schon gefallen war, aus anderen Gründen, hauptsächlich ökonomischen. Belgien war nur ein Vorwand. Für den Eintritt in den Krieg war es notwendig, die öffentliche Unterstützung zu gewinnen, und die Gelegenheiten für Propaganda, die sich aus der deutschen Invasion Belgiens ergaben, wie auch die erdachten Geschichten deutscher Greueltaten, dienten diesem Zweck. Man fand *Augenzeugen»,* die schilderten, wie behaarte grobschlächtige Hunnen mit Pickelhauben im Vorbeimarschieren, dabei Kriegslieder singend, Kleinkinder hochwarfen und mit ihren Bajonetten auffingen. Geschichten von deutschen Soldaten, wie sie belgischen Jungen die Hände abhacken (angeblich, um sie am Gebrauch von Schusswaffen zu hindern), bekamen breiten Raum in der Presse. Fabeln von Frauen mit abgeschnittenen Brüsten verbreiteten sich sogar noch schneller. Es gab auch Erzählungen von der Kreuzigung alliierter Soldaten. Europäer und Amerikaner waren damals religiöser als heute, und die Kreuzigungsgeschichten erweckten Empörung. (Es

sollte festgehalten werden, dass in der modernen Rechtsprechung unter allen Formen von Beweismitteln Zeugenaussagen als am wenigsten verlässlich erachtet werden.)

Aber Vergewaltigungsgeschichten waren unter den Greuelmärchen am beliebtesten. Ein *«Augenzeuge»* schilderte, wie die Deutschen in einer eingenommenen belgischen Stadt zwanzig junge Frauen aus ihren Häusern zerrten und sie auf dem Dorfplatz auf Tische legten, wo mindestens zwölf *«Hunnen»* über sie herfielen, während die übrigen Soldaten zuschauten und jubelten. Nachdem die britische Öffentlichkeit mit einer gleichbleibenden Diät dieser Art von Propaganda gefüttert worden war, forderte sie regelrecht Rache an dem verhassten Hunnen. Eine Gruppe Belgier bereiste die Vereinigten Staaten (auf Kosten der britischen Regierung) und erzählte den Amerikanern diese Geschichten. England wollte die Vereinigten Staaten in den Krieg hineinziehen. Präsident Woodrow Wilson empfing die Gruppe feierlich im Weissen Haus.

Die Propaganda stellte England als *«einen Ritter auf einem weissen Pferd»* dar, der dem verletzten *«neutralen»* Belgien zu Hilfe eilt. Das war natürlich eine zynische Manipulation der öffentlichen Meinung, weil, wenn Deutschland die belgische *«Neutralität»* nicht verletzt hätte, England ohne Zögern dasselbe getan hätte.

Deutschland wies all diese Geschichten entrüstet zurück. Das taten auch die amerikanischen Reporter, die die deutsche Armee begleiteten und wussten, dass es sich um Lügen handelte. Aber diese Einwände fanden nicht den Weg in die amerikanische Presse. Was in die amerikanischen Zeitungen kam, kontrollierten die Briten; und es waren die Briten, die die Greuelmärchen produzierten.

Um die Glaubwürdigkeit dieser phantastischen Schauergeschichten zu erhöhen, bat die britische Regierung 1915 Viscount Bryce, eine königliche Kommission zu leiten, die Ermittlungen durchführen sollte. Natürlich war die Absicht dahinter, dass Bryce die erlogene Propaganda bestätigen würde, was er auch brav tat. Bryce war in

Amerika ein wohlbekannter Historiker von hohem Ansehen. Er hatte nicht nur als britischer Botschafter in Washington gedient, sondern auch mehrere schmeichelhafte Bücher über die amerikanische Regierung geschrieben. Die Briten wussten, dass ein Amerika hochangesehen war, Bewunderung genoss und im Rufe stand, rechtschaffen und ehrlich zu sein. Was immer aus seiner Feder bzw. seinem Munde käme, die Amerikaner würden es glauben.
Auch war Bryce seinem Heimatland in Treue verbunden und deshalb für die Aufgabe ideal.



Ein Beispiel alliierter Propaganda im Ersten Weltkrieg.

Diese Propagandaplakate bzw. -bilder sind Beispiele, wie die Briten ihre deutschen Widersacher darstellten – immer als viehische, barbarische Mörder von Frauen und Kindern. Den britischen Propagandaplakaten folgen hier deutsche Propagandaplakate gegen die Briten, Franzosen, Russen und Italiener. Man beachte den Unterschied im Stil. Die Deutschen stellen ihre Feinde nicht als barbarische Mörder dar. Sie verspotten ihre Feinde vielmehr.



Deutsches Propagandaplakat im Ersten Weltkrieg.

Bryce und seine sechs Kommissions-mitglieder – alles Juristen, Historiker und Rechtsgelehrte – *«analysierten»*,

wenn man es so nennen kann, 1.200 Niederschriften von *«Augenzeugen»,* die behaupteten, diese deutschen Greueltaten unmittelbar erlebt zu haben. Fast alle Augenzeugenberichte kamen von Belgiern, die nach England geflüchtet waren, aber einige Berichte kamen auch von britischen Soldaten in Frankreich. Die Kommission verhörte keinen einzigen dieser Augenzeugen, sondern verliess sich stattdessen auf deren schriftliche Niederlegungen. (Die Nürnberger Prozesse nach dem nächsten Krieg werfen ihre Schatten voraus.) Da Krieg herrschte, wurde keine der gemeldeten Untaten direkt vor Ort untersucht. Nicht ein einziger Zeuge wurde namentlich erfasst, einschliesslich jener Soldaten, die ihre Aussage in Schriftform getätigt hatten. Doch die Kommission bestätigte offiziell, dass sämtliche Greuelgeschichten, ganz gleich wie phantasievoll sie waren, den Tatsachen entsprachen. Diese Scheinuntersuchung war ein weiterer Teil der britischen Kampagne gegen Deutschland.

Der Bryce-Report wurde am 13. Mai 1915 veröffentlicht, und die englische Regierung stellte sicher, dass er an jede Zeitung in Amerika ging. Seine Auswirkung war phänomenal, besonders weil er just nach der Torpedierung des britischen Ozeandampfers *«Lusitania»* herauskam, die 1'356 Amerikaner das Leben kostete. Ganz Amerika war aufgebracht. Eine Welle von Abscheu gegenüber allem Deutschen schwappte übers Land. Der Deutschenhass erreichte den Höhepunkt. Plötzlich rief die amerikanische Öffentlichkeit nach Krieg. Es besteht der wohlbegründete Verdacht, dass die *«Lusitama»* vom Ersten Lord der Admiralität,[7] Winston Churchill, als Köder gedacht war und absichtsvoll einem deutschen U-Bootangriff ausgesetzt wurde zu dem Zweck, Amerika in den Krieg zu ziehen.

Aber es gab auch Zweifler am Bryce-Report. In England nannte Sir Roger Casement den Report eine Lüge und schrieb einen eigenen Bericht, in dem er Bryce widerlegte; doch dem schenkte niemand Aufmerksamkeit. Der amerikanische Rechtsanwalt Clearance Dar-

6 A.d.Ü.: Laut «Der Grosse Wendig» waren es 129.

7 A.d.U.: Der Erste Lord der Admiralität entspricht einem Marineministers.

row war so skeptisch, dass er 1915 nach Frankreich reiste und dort vergeblich nach einem einzigen Augenzeugen suchte, der wenigstens eine der Bryce'schen Geschichten bestätigen könnte. Darrows Zweifel wuchsen, und er lobte US-$ 1.000 aus (heute etwa US-$ 25.000), die er jedem zahlen würde, der ihm einen belgischen Jungen mit von deutschen Soldaten amputierten Händen vorführen könnte, oder auch ein beliebiges belgisches oder französisches Opfer, das von deutschen Soldaten verstümmelt worden sei. – Es wurde kein einziges gefunden.

Die *«Beweise»,* die vom Bryce-Komitee im Zuge seiner Nachforschungen beschafft, wie auch die Methoden, mit denen sie gesammelt worden waren, verstiessen gegen jede Grundregel der Beweisführung. Gewissenhafte Historiker haben schon lange nachgewiesen, dass der ganze Bericht aus nichts anderem als Verfälschungen und direkten Unwahrheiten bestand. Aber England war entschlossen, die Vereinigten Staaten in den Krieg hineinzuziehen, und Bryce und seine Kollegen waren bei diesen Bemühungen willige Helfer. Sie rechtfertigten ihre Lügen und Übertreibungen damit, dass sie der höheren Sache von Mutter England dienten. Nach dem Krieg verwarfen die meisten Historiker 99 Prozent der Bryce'schen Greuelmärchen. Einer nannte den Bericht *«selbst einen der schlimmsten Kriegsgreuel».* Thomas Fleming erzählt in seinem Buch «Illusion of Victory»:

«Nach dem Krieg erzählte man Historikern, welche die Unterlagen zu den Bryce-Geschichten einer Überprüfung unterziehen wollten, dass die Akten auf geheimnisvolle Weise verschwunden seien.»

Mit dem Fortgang des Krieges machte eine andere Phantasiegeschichte die Runde. Es hiess, dass die Deutschen eine *«Leichenfabrik»* betrieben, wo sie aus den Leichen deutscher und alliierter Gefallener Fett und andere Stoffe gewönnen, die für die deutschen Kriegsanstrengungen nützlich seien. Man beschuldigte die Deutschen, aus Menschenfett Seife zu machten. Menschenhaut würde für die Herstellung feiner Lederwaren genutzt, wie Lampenschirme, Fingerhandschuhe und Reithosen. Die Knochen, so hiess es, würden zermahlen und auf deutschen Bauernhöfen als Dünger verwendet.

Ein ausführlicher Bericht über eine sogenannte *«Leichenfabrik»* erschien in der hochangesehenen britischen Zeitung *The Times* am 17. April 1917. Laut diesem Artikel kamen bei einer grossen Fabrik Züge voller Leichen an. Die Leichen wurden an Haken befestigt, die mit einer langen Kette verbunden waren. Der Artikel beschreibt den Arbeitsablauf in der Leichenfabrik akribisch:

«Die Leichen werden auf dieser Endloskette in eine lange enge Kammer transportiert, wo sie ein Desinfektionsbad durchlaufen. Dann gehen sie durch eine Trockenkammer und werden schliesslich automatisch zu einem Faulbehälter oder grossen Kessel transportiert, in den sie mittels eines Mechanismus fallen gelassen werden, der sie von der Kette abreisst. In dem Kessel bleiben sie sechs bis acht Stunden und durchlaufen eine Dampfbehandlung, wodurch sie zerlegt werden, während sie von der Maschinerie langsam umgerührt werden. Aus dieser Behandlung gehen mehrere Produkte hervor. Die Fette werden in Stearin (eine Art Talg) *und Öle aufgespalten, die nach destilliert* (Siedebereich 40 bis 60° C) *werden müssen, bevor sie verwendbar sind. Die Destillation erfolgt durch Kochen des Öls mit Soda [Decahydrat des Natriumcarbonats], und einige der daraus entstehenden Nebenproduktefinden in der deutschen Seifenindustrie Verwendung. Die Öldestillerie und Raffinerie liegen im Südostflügel der Werke. Das raffinierte Öl wird in Kleinkanistern, wie sie für Rohbenzin gebräuchlich sind, verschickt, und ist von gelbbrauner Farbe.»*

Man beachte die akribischen Details!

Die Geschichte war restlos erfunden, aber *«plausibel»*, besonders auf Grund all der Einzelheiten. Und es war den Deutschen nicht möglich, sie rundweg zu widerlegen, während der Krieg immer noch weiterging. Nach dem Krieg wurde die Lüge als solche entlarvt. Es gab keine solche Leichenfabrik. Interessant ist, dass während des Zweiten Weltkrieges das Motiv der Seifenherstellung aus Leichen erneut auftauchte, als die Deutschen angeblich Seife aus jüdischen Leichen fabrizierten. Der Glaube an diese Lüge ist immer noch weit verbreitet und bleibt ein fester Bestandteil der jüdischen Holocaustpropaganda. Auch die Geschichte der *«Lampenschirme aus Menschenhaut»* nahm ih-

ren Ursprung im Ersten Weltkrieg und tauchte im Zweiten Weltkrieg ein weiteres Mal auf, als die Deutschen angeblich die Haut von Juden zu Lampenschirmen verarbeiteten. Es war nichts dran, doch auch dies bleibt ein immer wiederkehrendes Thema der jüdischen Holocaust-propaganda.

«Kriegspropaganda», so stellt der Historiker Thomas Fleming in seinem Buch «The Illusion of Victory» fest, *«wie sie die englische und amerikanische Elite verbreitete, bezweckte die Beeinflussung der öffentlichen Meinung dergestalt, dass Deutsche als Monster wahrgenommen würden, ‚die zu absolut schockierendem Sadismus fähig sind, und verlieh dadurch einem tatsächlichen Aufruf zu tödlichem Kollektivhass einen heuchlerischen Heiligenschein.»*

«Der Trick», sagte Fleming, *«besteht darin, die Zielgruppe angesichts solch untermenschlicher Verdorbenheit aufzubringen, in ihnen eine Gier nach Bache zu entfachen und sie über die Reinheit ihrer Motive in extatische Selbstgerechtigkeit zu versetzten. Menschen, die dem erliegen, werden leicht von einer Massenpsychose offiziell sanktionierten Hasses erfasst, die sie bereit macht, noch abscheulichere Verbrechen zu begehen als jene, die – wie sie meinen – typisch für ihre Feinde seien.»*

Der Bryce-Report wie auch all die andere antideutsche Propaganda halfen fraglos England, den Krieg zu gewinnen. Er überzeugte Millionen Amerikaner und andere Neutrale, dass die Deutschen Bestien in Menschengestalt seien, und das verhalf so viel wie alles andere dazu, Amerika in den Krieg zu ziehen. Doch diese Propagandakampagne schauriger Greueltaten zeitigte nachteilige Folgen. Sie vergiftete die öffentliche Meinung gegen Deutschland in einem solchen Masse, dass dies nicht ungeschehen gemacht werden konnte. Sie spielte zum Beispiel ganz offensichtlich in der britischen Entscheidung eine Rolle, nach Kriegsende die totale Blockade Deutschlands sieben Monate lang aufrechtzuerhalten, was übrigens ein Völkerrechtsbruch war. Die Blockade brachte einer Million deutscher Zivilisten den Hungertod und weiteren Millionen unerträgliches Leiden. Die Blockade selbst war bei Weitem die grösste Greueltat des Ersten Weltkriegs, obwohl

ihr wenig Publizität zuteil wurde und wird. Und sie wurde nicht von den bösen Deutschen begangen, sondern von den über jeden Vorwurf erhabenen Briten mit dem selbstverliehenen Heiligenschein.

Durch die Schaffung blinden Deutschenhasses trug die antideutsche Propagandakampagne auch zu den harten Friedensbedingungen bei, die bei Kriegsende den Deutschen auferlegt wurden und die die Saat für den Zweiten Weltkrieg legten. Obwohl Historiker und andere Wissenschaftler diese deutschen Greuelgeschichten als Unsinn entlarvt haben, ist das Bild vom bösen Deutschen unverändert erhalten geblieben. Das wohlwollende Bild, das die Welt bis 1914 von Deutschland hatte, wurde über Nacht durch die Fabel ersetzt, dass die Deutschen in einer weltweit einzigartigen Weise barbarisch seien, was in den westlichen Gemütern einen tiefsitzenden, dauerhaften Bodensatz von Germanophobie hinterlassen hat. Dies erklärt, warum *«unsere Boys»* so bereit waren, während des Zweiten Weltkriegs im Bombenkrieg ganze Städte und Hunderttausende deutscher Zivilisten auszuradieren. Diese Hasspropaganda – wie unwahr und verlogen sie auch war – bewirkte auch die völlige Demoralisierung des deutschen Volkes.

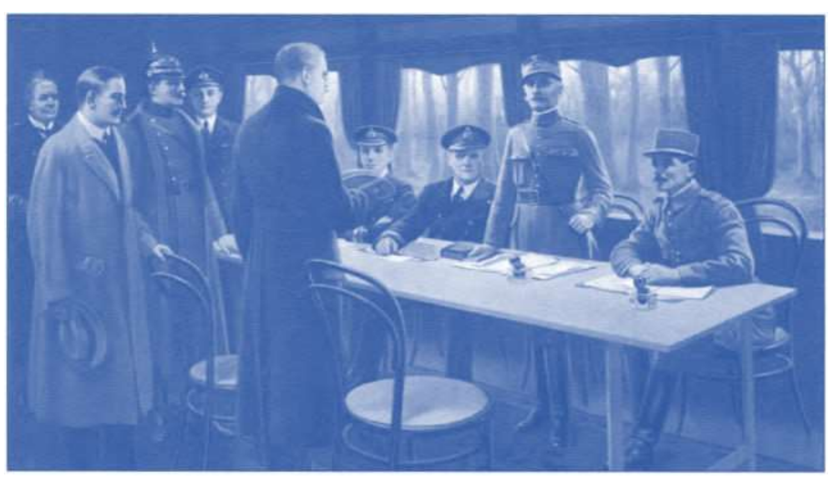
2. Kapitel
Nachwehen des Ersten Weltkriegs in Deutschland

Die langwährende Pattsituation, zu der sich der Weltkrieg entwickelte, hätte höchstwahrscheinlich in einem Verhandlungsfrieden ohne Sieger und Verlierer geendet, wenn sich die Vereinigten Staaten herausgehalten hätten. Aber dem vereinten Gewicht der britischen, französischen und amerikanischen Streitkräfte im Oktober 1918 vermochten die Mittelmächte nicht standzuhalten, und eine nach der anderen begann, sich nach Möglichkeiten zum Rückzug aus dem Kriegsgeschehen umzusehen. Bulgarien unterzeichnete einen Waffenstillstand am 29. September, die Türkei Ende Oktober und Österreich-Ungarn am 3. November.



Deutsche Soldaten ergeben sich 1918.

Die gegenüber Deutschland aufrechterhaltene britische Hungerblockade forderte einen furchtbaren Tribut und führte schliesslich dazu, dass Deutschland von innen zu zerfallen begann. Am 29. Oktober meuterten die Matrosen der in Kiel stationierten deutschen Hochseeflotte, nachdem sie Befehl erhalten hatten, zum Kampf gegen die britische Blockade auszulaufen (Kieler Matrosenaufstand). Sie waren von Agitatoren überzeugt worden, dass ein solcher Angriff ein Himmelfahrtskommando wäre. Innerhalb weniger Tage war ganz Kiel unter ihrer Kontrolle, und die Revolution breitete sich von dort über das ganze Land aus. Nach dem militärischen und politischen Zusammenbruch des Deutschen Reiches gegen eine *«Welt von Feinden»* verkündete Max von Baden am 9. November 1918 eigenmächtig und gegen den Willen des Kaisers dessen Abdankung. Dieser floh daraufhin, ohne die Abdankung offiziell bestätigt zu haben, in die Niederlande ins Exil. Eine deutsche *«Republik»* wurde ausgerufen, die an die Stelle der Monarchie treten sollte, und Friedensfühler nach den Alliierten ausgestreckt. Am 11. November 1918 um 5 Uhr morgens wurde in Frankreich in einem Eisenbahnwaggon im Wald von Compiègne nahe der Frontlinie zwischen Deutschland und den Alliierten ein Waffenstillstand unterzeichnet. Um 11 Uhr desselben Tages trat er in Kraft. Nach über vier Jahren blutigen Kampfes war der Erste Weltkrieg zu Ende.



Mit dem in einem Eisenbahnwaggon im Wald von Compiègne unterzeichneten Waffenstillstand vom 11. November 1918 kommt der «Frieden».

Aber was hatte all dies gebracht? Keine der Kriegsparteien zog Gewinn aus dem Geschehenen, wenigstens keinen, der die gebrachten Opfer auch nur im Entferntesten wert gewesen wäre. Der Wohlstand Europas, über Jahrzehnte des Friedens erworben, war gänzlich vergeudet worden, und an seine Stelle eine erdrückende nationale Verschuldung getreten. Der Krieg war für die Europäer eine grauenvolle Erfahrung gewesen, wie sie sie nie zuvor gekannt hatten, und liess sie seelisch, wirtschaftlich und politisch am Boden zerstört zurück. Vor dem Krieg hatte ganz Europa unter der Annahme gelebt, dass sich die menschlichen Lebensbedingungen naturbedingt stetig und unaufhaltsam weiter verbessern müssten. Diese allgemeine Überzeugung wich nun einem Gefühl von Pessimismus und Zynismus. Man fühlte, dass Europa tiefen und dauerhaften Schaden erlitten hatte, was sich im Nachhinein als höchst weitsichtig herausstellte. Alte Reiche – die Österreichisch-Ungarische Donaumonarchie, das Osmanische Reich, das Russische Reich, das Deutsche Reich -, die für politische und soziale Stabilität gesorgt hatten, zerfielen als Ergebnis des Krieges. Und nun herrschte Chaos in ganz Europa. Die Pariser Friedenskonferenz leistete alles andere als gute Arbeit, die entstandenen Scherben wieder zusammenzusetzen. Aus heutiger Sicht ist es offensichtlich, dass der Erste Weltkrieg den unumkehrbaren Niedergang der westlichen Zivilisation auslöste.

Über die seelischen und politischen Konsequenzen hinaus gab es auch ein beträchtliches Mass an physischer Zerstörung. Riesige Gebiete des nordöstlichen Frankreich waren nur noch ein einziger Trümmerhaufen. Flandern in Belgien war nahezu vernichtet worden, und die alte Stadt Ypern war völlig verwüstet. 750.000 Franzosen hatten ihr Heim verloren, und die Infrastruktur der gesamten Region war schwer angeschlagen. Strassen, Kohlebergwerke und Telegraphenmasten waren zerstört, was die Fähigkeit dieses Gebietes, zurück zur Normalität zu finden, stark behinderte.

All dies jedoch war unbedeutend im Vergleich zu der massiven, industriemässigen Abschlachtung von Menschen, die stattgefunden hatte. Fast jede Familie in Europa hatte einen der ihren verloren, wenn nicht einen Vater, Sohn, Bruder oder Ehemann, dann einen Vetter. Alle am Krieg beteiligten Nationen brachten Opfer in einer Grössenordnung,

wie sie die Welt zuvor noch nicht gesehen hatte. So beklagten die Briten zum Beispiel an einem einzigen Nachmittag in der Schlacht von Passchendaele 50.000 Verwundete und Tote, und 350.000 Verwundete und Gefallene am Ende des Gefechts. Die Schlacht endete mit keinem Fussbreit Bodengewinn oder -verlust. Der gesamte Schützengrabenkrieg bestand im Wesentlichen aus selbstmörderischen Massenangriffen gegen eingegrabene Maschinengewehrstellungen und massives Artilleriefeuer, das seine Ziele in tausend Stücke riss. Das war mechanisiertes Töten in industriellem Massstab. Nie zuvor hatte es etwas in diesem Umfang gegeben. Das Ausmass dieses Abschlachtens lässt sich mit Hilfe der folgenden Aufstellung ermessen.

Opfer des Ersten Weltkrieges

Opfer der Entemächte:

England:	885.000 Gefallene	1.663.000 Verwundete
Frankreich:	1.400.000 Gefallene	2.500.000 Verwundete
Belgien:	50.000 Gefallene	45.000 Verwundete
Italien:	651.000 Gefallene	954.000 Verwundete
Russland:	1.811.000 Gefallene	5.000.000 Verwundete

Opfer der Mittelmächte:

Deutschland:	2.037.000 Gefallene	4.250.000 Verwundete
Osterreich-Ungarn:	1.200.000 Gefallene	3.600.000 Verwundete
Türkei:	800.000 Gefallene	400.000 Verwundete
Bulgarien:	100.000 Gefallene	152.000 Verwundete

Die Zahl der Gefallenen auf allen Seiten belief sich auf insgesamt 9,7 Millionen plus 21 Millionen Verwundete. Von den letzteren waren Millionen zu Krüppeln geworden und damit arbeitsunfähig. Fast 7 Millionen Zivilisten auf allen Seiten verloren ihr Leben.

Der Versailler Vertrag

Die hetzerische antideutsche Propagandakampagne, die von England und Amerika den ganzen Krieg hindurch betrieben worden war, hatte einen derartigen Hass auf die Deutschen geschürt, dass ein harter Friedensschluss praktisch unvermeidbar war. Deutschland – ob zu Recht oder zu Unrecht – sollte für den Krieg und den Tod und die Zerstörung in dessen Folge zur Rechenschaft gezogen werden, und Deutschland würde für alles das zahlen müssen. Als ob der Krieg nicht schon genug gewesen wäre, wurde Europa im Sommer 1918 von der Spanischen Grippe heimgesucht, die geschätzten weiteren 25 Millionen Europäern den Tod brachte. So kommt man auf 41 Millionen Europäer, die während des Krieges aus verschiedenen Gründen ihr Leben verloren, ein beträchtlicher Prozentsatz der europäischen Bevölkerung. Massensterben dieser Grössenordnung hatte es in Europa seit der Schwarzen Pest des Mittelalters nicht mehr gegeben. Dies verstärkte noch die Verbitterung und düstere Stimmung in Europa, und der daraus resultierende Zorn war hauptsächlich gegen die verhassten und verachteten Deutschen gerichtet – verhasst und verachtet aufgrund der antideutschen Propaganda. Europa wollte Deutschland bestrafen – und würde dies mit dem Versailler Vertrag in die Tat umsetzen.

Die Friedensbedingungen, wie sie schliesslich von den Siegern (England, Frankreich, Vereinigte Staaten) ausgearbeitet wurden, waren in jeder Hinsicht hart. US-Präsident Woodrow Wilson hatte zwar seine *«Vierzehn Punkte»* als Grundlage für eine faire und gerechte Friedensregelung vorgelegt, diese wurden aber nach Unterzeichnung des Waffenstillstandes weitestgehend ignoriert, allen voran von den Franzosen. Diese waren an einem gerechten Frieden nicht interessiert. Was sie wollten, war Rache – und *«ihre»* zwei Provinzen, die rein deutsch waren, zurück. Elsass und Lothringen waren Frankreich nach dem deutsch-französischen Krieg 1871 von den siegreichen Preussen abgenommen worden. Der französische Premierminister Georges Clemenceau hielt Wilson für naiv und scheinheilig und spottete privatim über dessen *«Vierzehn Punkte»*. Er höhnte, dass selbst *«der Allmächtige nur zehn habe»*.

Im Wesentlichen umfassten die Bedingungen des Versailler Vertrages folgendes: 72.800 qkm deutsches Staatsgebiet und 6,5 Millionen seiner Bevölkerung wurden an andere Länder abgetreten. Elsass-Lothringen ging an Frankreich; Eupen und Malmedy an Belgien; Nordschleswig an Dänemark; das Hultschiner Ländchen an die Tschechoslowakei; Westpreussen, Posen, Oberschlesien und Danzig an Polen (Danzig wurde polnischer Verwaltung unterstellt, aber zur «Freien Stadt» erklärt und unter die Aufsicht des Völkerbundes gestellt); das Memelland an Litauen; und das Saarland, Deutschlands industrielles Kernland, kam unter die Kontrolle des Völkerbundes. Alle überseeischen Kolonien Deutschlands wurden konfisziert.

Es wurden strenge Einschränkungen hinsichtlich der Rüstung verhängt. Das deutsche Heer wurde auf 100.000 Mann reduziert und durfte weder Panzer noch Panzerwagen führen. Das Deutsche Reich durfte keine Luftwaffe und nur sechs Kreuzer haben, aber keine U-Boote. Das westliche Rheinland und ein 50 km breiter Streifen östlich des Rheins wurden zur entmilitarisierten Zone erklärt. Deutsche Soldaten oder Waffen waren in dieser Zone unzulässig. Die Alliierten (England und Frankreich) sollten 15 Jahre lang am Westufer des Rheins eine Besatzungsarmee stationieren.

Die finanziellen Sanktionen waren gleichermassen hart. Der Verlust unverzichtbarer Industriegebiete würde alle Versuche Deutschlands zum Wiederaufbau seiner Wirtschaft vereiteln. Besonders die Kohle des Saargebiets und Oberschlesiens stellte einen schwerwiegenden Verlust dar. Die Kohle ging nach Frankreich und England. Deutschlands ertragreichstes Ackerland wurde Polen geschenkt. Reparationen sollten an die Alliierten gezahlt werden, über deren Höhe diese zu einem späteren Zeitpunkt entscheiden wollten. Für die Deutschen war offensichtlich, dass die Alliierten den Bankrott des Landes beabsichtigten.

Es wurde dem Deutschen Reich auch verboten, sich mit Österreich zu einem grossdeutschen Staat zu vereinen (obwohl beide es wünschten), um sein Wirtschaftspotential so klein wie möglich zu halten.

Die allgemeinen Bedingungen des Vertrages enthielten drei entscheidende Bestimmungen:

1. Deutschland musste die volle Verantwortung dafür übernehmen, den Krieg initiiert zu haben (Kriegsschuld-Klausel, Artikel 231).
2. Damit war Deutschland für alle durch den Krieg verursachten Schäden verantwortlich und mithin zu Reparationszahlungen verpflichtet, von denen der Grossteil an Frankreich und Belgien gehen sollte. Die Höhe des Betrages wurde in Versailles nicht festgelegt, sondern sollte später bestimmt werden. Mit anderen Worten: Deutschland sollte einen Blankoscheck unterzeichnen, den die Alliierten einkassieren konnten, wann und in welcher Höhe es ihnen passte. Der Betrag wurde schliesslich im Jahre 1919 auf US-$ 33 Milliarden Dollar festgesetzt.
3. Zur Erhaltung des Weltfriedens wurde ein Völkerbund ins Leben gerufen, dem das Deutsche Reich jedoch nicht beitreten durfte.

Als das Deutsche Reich im November 1918 dem Waffenstillstand zustimmte, ging es davon aus, dass der zu schliessende Friedensvertrag auf Präsident Wilsons *«Vierzehn Punkten»* basieren würde, die einen fairen und gerechten Frieden sichergestellt hätten, und dass die Deutschen beim Aufsetzen des Friedensvertrages beteiligt sein würden. In eben dieser Annahme hatten sie den Waffenstillstand unterzeichnet und ihre Waffen niedergelegt. Stattdessen wurde der Vertrag ohne deutsche Beteiligung aufgesetzt und ihnen als Diktat vorgelegt, das sie ohne Diskussion zu unterzeichnen hatten. Unter dem Begriff *«Waffenstillstand»* versteht man gemeinhin *«die Einstellung der Feindseligkeiten, während ein Friedensvertrag ausgearbeitet wird»*. Eben dies hatte Deutschland unterzeichnet. Aber die Alliierten behandelten Deutschland stattdessen als besiegten Feind. Gemäss der anerkannten Bedeutung eines Waffenstillstandes hätte Deutschland in vollem Umfang an der Friedenskonferenz teilhaben müssen.

Die deutsche Delegation war über die Härte des Vertrages erstaunt. Besonders fühlte sie sich von dem Vorwurf verletzt, dass Deutschland den Krieg begonnen hätte. Nach dem Verständnis der Deutschen



Die deutsche Delegation in Versailles.
Sie wurde zur Unterzeichnung des Vertrages

hatte das Deutsche Reich einen Verteidigungskrieg geführt, der ihm von Russland und Frankreich – und bald danach auch von England – aufgezwungen worden war. Aus deutscher Sicht hatten Frankreich und Russland den Krieg angefangen. Der zur Unterzeichnung nach Versailles geschickte Delegierte verweigerte die Unterschrift mit den Worten: *«So etwas zu behaupten, wäre eine Lüge!»* Reichskanzler Philipp Scheidemann (SPD) trat lieber zurück, statt den Vertrag anzunehmen, mit den Worten: *«Welche Hand müsste nicht verdorren, die sich und uns in solche Fesseln legte?»* Er bezeichnete die Bedingungen des Vertrages als *«untragbar, unerfüllbar und unannehmbar»* und verkündete, dass der Vertrag das deutsche Volk zu *«Sklaven und Leibeigenen»* machen würde.

Das deutsche Volk war über die Vertragsbedingungen schockiert und empört. Als symbolischer Protest dagegen wurden in ganz Deutschland eine Woche lang sämtliche öffentlichen Vergnügungen ausgesetzt. Überall im Land gingen die Flaggen auf halbmast. So mancher wollte erneut zu den Waffen greifen, doch die deutsche Regierung wusste, dass dies unmöglich und ihre Hände gebunden waren. Nach der Un-

terzeichnung des Waffenstillstandes war das deutsche Heer aufgelöst worden. England erhielt die Hungerblockade gegen Deutschland weiter aufrecht; da nichts hinein- oder hinausgelangen konnte, verhungerten täglich Tausende deutscher Zivilisten. Grossbritannien erklärte, es werde die Blockade so lange aufrechterhalten, bis die deutschen Delegierten den Vertrag unterschrieben. Schliesslich stellten England und Frankreich Deutschland ein Ultimatum: *«Unterzeichnet innerhalb von vier Tagen, oder wir marschieren ein!»* Die britischen und französischen Armeen waren ja immer noch einsatzbereit. So unterzeichnete am 28. Juni 1919 ein deutscher Delegierter endlich im Spiegelsaal des Versailler Schlosses den Vertrag. (Er wurde später unter mysteriösen Umständen ermordet, zweifellos deshalb, weil er den Vertrag unterschrieben hatte.)

Der Vertrag war unterzeichnet, doch nur widerstrebend und ohne die geringste Absicht, bei seiner Durchsetzung tatsächlich zu kooperieren. Der britische Historiker A. J. P. Taylor schreibt in seinem Buch «The History Of The First World War», 1963:

«Obwohl die Deutschen den Vertrag mit ihrer Bereitschaft zur Unterzeichnung im formalen Sinne annahmen, nahm keiner die Unterschrift ernst. Der Vertrag erschien ihnen böswillig, unfair, als Diktat, als Versklavungsvertrag. Alle Deutschen hatten vor, irgendwann in der Zukunft davon zurückzutreten, wenn ihn nicht die eigene Absurdität schon vorher auseinanderfallen liess.»

In einer letzten Trotzreaktion nach der Vertragsunterzeichnung wurden die in der Bucht von Scapa Flow gefangenen deutschen Kriegsschiffe von ihren Mannschaften versenkt.

Die Auswirkungen des Vertrages auf die deutsche Wirtschaft

Bei Kriegseintritt war die deutsche Volkswirtschaft die stärkste in Europa, aber wie alle anderen am Krieg beteiligten Länder (ausser den Vereinigten Staaten) war Deutschland bei Kriegsende bankrott. Der Wiederaufbau der zerstörten Industrie wäre selbst unter den günstig-



Karte mit den deutschen Gebietsverlusten durch den Versailler Vertrag.

sten Bedingungen eine gewaltige Aufgabe gewesen, wurde aber durch die vernichtenden Auswirkungen des Versailler Vertrages doppelt erschwert. Unter dem Vertrag wurde Deutschland zu exorbitanten Reparationszahlungen an die Siegermächte gezwungen, während seine Zahlungsfähigkeit durch andere Bedingungen des Vertrages gleichzeitig drastisch reduziert wurde. Unter dem Vertrag verlor Deutschland 13 Prozent seines Territoriums, 10 Prozent seiner Bevölkerung, 25 Prozent seiner Kartoffel- und Weizenproduktion, 80 Prozent seiner Eisenerzvorkommen, 68 Prozent seines Zinkerzes, 33 Prozent seiner Kohleproduktion, die gesamte elsässische Kali- und Textilindustrie und das um Elsass-Lothringen und Oberschlesien errichtete Kommunikationssystem. Seine ganze Handelsflotte mitsamt den zahlreichen Verladeeinrichtungen wurde konfisziert. Obendrein mussten Deutschlands Werften für fünf Jahre Schiffe für die Siegermächte bauen. Auch musste das Deutsche Reich 5.000 Lokomotiven, 150.000 Eisenbahnwagen und 10.000 Lastwagen abgeben. Das gesamte deutsche Auslandsvermögen wurde eingezogen.

Da Deutschland derart geschwächt war, lagen die Zahlungsforderungen der Siegermächte völlig jenseits seiner Zahlungsfähigkeit. Die Beschlagnahme der deutschen Kohlenbergwerke wirkte besonders zerstörerisch, weil die sich daraus ergebende Kohlenknappheit die Industrieproduktion gravierend einschränkte. Die landwirtschaftliche Produktion schrumpfte ebenfalls drastisch, weil das Deutsche Reich keine Handelsflotte mehr für den Import der für die Düngerherstellung benötigten Phosphate besass. Es konnte ebensowenig andere notwendige Rohstoffe einführen, weil ihm zusätzlich auch seine Kolonien genommen worden waren. Dies führte zur Stillegung von Fabriken und zu wachsender Arbeitslosigkeit. Auch all jene, die vorher in der Schiffahrt und im Handel gearbeitet hatten, waren nun arbeitslos.

Eine Million Deutsche, hauptsächlich Frauen, Kinder und alte Leute, verhungerten infolge der Lebensmittelblockade der Royal Navy. Weitere Millionen gerieten durch Nahrungsmangel in einen Schwächezustand. Von Unterernährung hervorgerufene Krankheiten suchten Deutschlands Kinder heim, viele litten an Kleinwüchsigkeit und entstellender Knochenfehlbildung. Der Krieg war zwar vorbei, aber die über die völlig wehrlose Zivilbevölkerung verhängte Hungerblockade wurde für sieben weitere Monate fortgesetzt, um die widerstrebenden Deutschen zur Unterzeichnung des Friedensvertrages zu zwingen. Diese Blockade war von unglaublicher Grausamkeit – doch sie wurde ja von den über jeden Vorwurf erhabenen hochmoralischen Briten über die barbarischen Hunnen verhängt. Die eigentliche treibende Kraft dahinter war im Übrigen der vielbewunderte Winston Churchill.

Die Beschlagnahme der deutschen Handelsflotte verschärfte eine bereits bestehende katastrophale Lage. Deutschland war eine äusserst dicht bevölkerte Industrienation, die mit dem Weltwirtschaftssystem aufs engste verflochten war. Deshalb musste es riesige Mengen an Nahrungsmitteln und Rohstoffen einführen. Der Verlust der Handelsflotte und die vom Versailler Vertrag verhängten Handelsbeschränkungen führten zu chaotischen Zuständen und verschlimmerten die Hungersnot, die schon aus der Blockade resultierte, noch weiter.

Adolf Hitler schrieb: *«Deutschland litt am meisten als Folge dieses Friedensvertrages und der allgemeinen Unsicherheit, die einfach aus ihm erwachsen musste. Die Arbeitslosigkeit stieg auf ein Drittel der Zahl derer, die gewöhnlich einen Arbeitsplatz haben. Das bedeutet jedoch, wenn man auch die Familien der Arbeitslosen mitzählt, dass 26 Millionen von den 65 Millionen Menschen in Deutschland eine wirklich hoffnungslose Zukunft bevorstand.»*

War die Schuldklausel fair? – Hat Deutschland wirklich den Krieg ausgelöst?

Im Bereich der internationalen Beziehungen ist die Kette von Ursache und Wirkung endlos, doch wenn man Stellung beziehen möchte, muss man irgendwo ansetzen. Der Erste Weltkrieg hatte zu einem beträchtli-

chen Mass seinen Ursprung im deutsch-französischen Krieg von 1870/71. Doch der deutsch-französische Krieg war wiederum der Höhepunkt von Jahren der Spannung zwischen den beiden Staaten, die sich über dem Streitpunkt eines Hohenzollernkandidaten für den vakanten spanischen Thron zuspitzte. Frankreich fühlte sich von preussischen Hohenzollern zunehmend eingekreist und erklärte Preussen den Krieg, um dieses zu verhindern. Preussen, unter Reichskanzler Otto von Bismarck, gewann den Krieg, was es – ohne hier auf Einzelheiten einzugehen – Bismarck ermöglichte, all die verschiedenen Staaten, Fürstentümer und kleinen territorialpolitischen Einheiten zu einem deutschen Staatenbund zu vereinigen. Eingeschlossen in diesen neuen deutschen Bund waren die zwei Provinzen Elsass und Lothringen, die Frankreich als Kriegsbeute abgenommen worden waren. Natürlich gab es für die Eingliederung dieser beiden Gebiete in das Deutsche Reich eine historische Rechtfertigung, da Frankreich sie zuvor unter der Regierung Ludwigs XIV. Deutschland entwendet hatte. Darüber hinaus war die Mehrheit ihrer Bevölkerung immer noch deutschsprachig und ethnisch deutsch. Wie oben erwähnt, die Kette von Ursache und Wirkung ist endlos.

Die deutsche Angliederung von Elsass-Lothringen – ob gerechtfertigt oder nicht – liess Frankreich gedemütigt und kochend vor Wut über diesen Verlust zurück. Frankreich hatte sich in den 400 Jahren des Kriegführens und der Aggression daran gewöhnt, andere – insbesondere Deutschland – zu demütigen, und diese Umkehrung der Rolle war für die Franzosen schwer zu schlucken. *«Revanche»* (dt., Politik zur Rückgewinnung verlorenen Territoriums) wurde ein wichtiges Ziel der Franzosen, und Rache an Deutschland eine französische Nationalobsession, besonders in Kreisen der politischen und militärischen Elite. Frankreichs Entschlossenheit, einen Rachefeldzug gegen Deutschland zu führen, war ein Faktor in all den diplomatischen Manövern, die letztlich im Jahre 1914 zum Krieg führten.

Ich zitiere aus J. S. Ewarts Buch «The Roots and Causes of War», 1925:

«Die Angliederung Elsass-Lothringens durch Preussen 1871 war der wesentliche Grund für die Gegenbündnisse, Ententen und Feindseligkeiten,

die Kontinental-Europa dreiundvierzig Jahre lang nicht zur Ruhe kommen liessen ... Nicht allein Frankreich, sondern ganz Europa war sich zwischen 1871 und 1914 mit unterschiedlicher Intensität bewusst, dass Aussicht – man könnte sagen: die feste Erwartung – bestand, dass sich der französisch-preussische Krieg wiederholen könnte.»

Nach der deutschen Einigung im Jahre 1871 erlebte das Land eine ausserordentliche Zeit des wirtschaftlichen Aufschwungs. Die Industrialisierung machte schnelle Fortschritte, und deutsche Fabrikanten begannen, britischen die Absatzmärkte wegzunehmen. So produzierte das Deutsche Reich zunehmend mehr Gebrauchsgüter im eigenen Land und importierte immer weniger solche aus britischer Herstellung. Und es begann sogar, mit dem britischen Aussenhandel zu konkurrieren, besonders in den USA. Die deutsche Textil- und Stahlproduktion überflügelte jene der Briten. Deutschland investierte umfangreich – weit mehr als England – in Forschung und Entwicklung und erzielte so beeindruckende technische Fortschritte, insbesondere im Bereich der Chemie, Elektrotechnik und -motoren und deren Einsatzmöglichkeiten. In Physik und Chemie nahm Deutschland eine derartige Vormachtstellung ein, dass ein Drittel aller Nobelpreise an deutsche Forscher und Erfinder ging. Im Jahre 1913 produzierte das Deutsche Reich 90% aller Farbstoffe weltweit und begann sich auch in anderen Chemiebereichen wie Pharmazeutika, Fotofilm, Agrochemikalien und Elektrochemie hervorzutun. Mit einer Bevölkerung von 65 Millionen wurde es zur dominanten Wirtschaftsmacht auf dem Kontinent und nach England zur zweitgrössten Exportnation. (Die Bevölkerung Grossbritanniens betrug 45 Millionen, die von Frankreich 40 Millionen.)

Niemand hatte sich über Deutschland vor seiner Vereinigung im Jahre 1871 viele Gedanken gemacht. Bis dahin war *«Deutschland»* nur ein geographischer Begriff gewesen, der sich auf die Vielheit der in Mitteleuropa gelegenen deutschsprachigen Königreiche, Fürstentümer, Stadtstaaten und eigenstaatlichen Besitztümer bezog. Doch Deutschlands rascher Machtanstieg nach seiner Einigung rief bei seinen Nachbarn Ängste hervor. Das alte System des Gleichgewichts der Kräfte

(Mächtegleichgewicht), das am Ende der Napoleonischen Kriege von Fürst Metternich auf dem Wiener Kongress von 1815 entwickelt worden war, hatte als Grundlage der europäischen Beziehungen gedient, bis es durch den Machtzuwachs des Deutschen Reiches nach seiner Vereinigung in Schieflage geriet.

Schnell verdrängte Deutschland Frankreich aus seiner Vormachtsstellung auf dem europäischen Kontinent und rief damit in der britischen Elite Bestürzung hervor. England hatte traditionell immer Frankreich als Feind und Rivalen auf dem Kontinent gesehen, aber die Briten hatten Frankreich schon längst an Stärke übertroffen, und Frankreich war nicht länger in der Lage, die britische Vorherrschaft infrage zu stellen. Doch das ausserordentliche Wachstum des Deutschen Reiches als Industriemacht begann für die Industriemacht England zur Herausforderung zu werden. Dies führte dazu, dass Grossbritannien sich um den Aufbau freundschaftlicher Beziehungen zu Frankreich zu bemühen begann, um ein Druckmittel gegen Deutschland zu besitzen. England hatte den Eindruck, dass der gesamte Kontinent im Begriff stand, sich unter einem übermächtigen Deutschland zu einer einheitlichen Wirtschaftsunion umzugestalten, welche die Angelsachsen in die Bedeutungslosigkeit verschwinden zu lassen drohte. Je mächtiger Deutschland wurde, desto besorgter wurden die Lenker des britischen Staates, bis diese schliesslich darüber nachzudenken begannen, wie das *«neureiche»* Deutschland auf *«Normalmass»* zurückzustutzen sei. – Ein Krieg schien letzten Endes unvermeidlich.

Am 8. April 1904 schloss England mit Frankreich die *«Entente Cordiale»* und anschliessend die *«anglo-russische Entente»*. Dann schmiedeten Frankreich und Russland die *«franko-russische Allianz»*. Auf diese Weise wurde die *«Triple-Entente»* von England, Frankreich und Russland zur Eindämmung der wachsenden Macht des Deutschen Reiches gebildet.

Um diese sich entwickelnde Feindschaft zu entschärfen, unternahm Deutschland in den Jahren vor dem Ersten Weltkrieg intensive Anstrengungen, um zu einer Verständigung mit Russland und Frankreich,



Eine Karikatur von 1904 aus deutscher Sicht: John Bull als Symbol für Grossbritannien geht mit dem Flittchen Marianne, vermutlich in einem Trikolore-Kleid, dem Symbol Frankreichs, von dannen. Beide kehren dem Kaiser den Rücken zu.

und insbesondere mit England, zu kommen. Doch ohne Erfolg, denn das wirkliche Problem war die blosse Existenz Deutschlands als wachsende Supermacht. Jedes dieser Länder hatte seine eigenen Interessen,

die es mit Deutschland in Konflikt brachten. Zunächst wollte Russland für seine Kriegs- und Handelsmarine die Kontrolle über den Bosporus als eisfreien Ausgang aus dem Schwarzen Meer und war zu Krieg bereit, um diese zu erhalten. Zum damaligen Zeitpunkt war der Bosporus mit der Meerenge der Dardanellen dank Deutschlands Allianz mit dem Osmanischen Reich unter deutscher Kontrolle. England wiederum sah im Deutschen Reich eine Bedrohung seiner wirtschaftlichen Vorrangstellung und wollte lediglich die deutsche Macht reduzieren. Frankreich schliesslich wollte Rache für den Verlust des französisch-preussischen Krieges 1871 und *«seine» zwei* Gebiete, Elsass und Lothringen, zurückhaben. Alle drei Mächte wollten die deutsche Wirtschaftskraft verringern, und in ihren Augen bestand der einzige Weg zu diesem Ziel in Waffengewalt.

Sämtliche deutschen Bemühungen auf diplomatischer Ebene scheiterten an diesen Umständen. Das Problem bestand eben in der blossen Existenz des vereinigten deutschen Nationalstaates, und seine Rivalen schienen nur zufrieden gestellt werden zu können, wenn dieser sich auflöste. Frankreich und Russland begannen, Kriegspläne gegen Deutschland zu schmieden, und auch England suchte nach einem Kriegsvorwand. Doch die Schuld des Deutschen Reiches bestand in nichts anderem, als dass es zu erfolgreich geworden war.

England und Deutschland sind vielfach *«die eineiigen Zwillinge»* Europas genannt worden. Sie sind von derselben Rasse, haben ähnliche hochentwickelte, leistungsstarke Kulturen, beide sind vorwiegend protestantisch, aggressiv in der Verfolgung ihrer Ziele, und blicken auf eine Geschichte konstitutioneller Monarchien zurück. Weder hatte England Streit mit Deutschland noch umgekehrt, ausser dass die Angelsachsen ob der wachsenden deutschen Wirtschaftsmacht geradezu besessen wurden. Obwohl England flächen- und bevölkerungsmässig kleiner als Deutschland war, stand es an der Spitze des grössten Imperiums der Welt, ja sogar der Geschichte der Menschheit. Dennoch war das Deutsche Reich dabei, Grossbritannien als Industriemacht zu überflügeln. Darüber hinaus baute Deutschland eine Marine auf, die mit der britische Marine gleichzuziehen drohte. Ein Vergleich der Ent-

wicklungskurven der englischen und der deutschen Wirtschaftskraft machte England den eigenen Abwärtstrend und den Aufwärtstrend Deutschlands schmerzhaft bewusst, was für die eigene Zukunft nichts Gutes verhiess. Die Briten glaubten daher, dass sie gegen Deutschland tätig werden müssten, solange sie dazu noch mächtig genug waren.

Zwischen 1912 und 1914 trafen der russische Botschafter in Paris, Alexander Iswolski, und Frankreichs Präsident Raymond Poincare eine Vereinbarung, gegen Deutschland in den Krieg zu ziehen *«für den Fall einer diplomatischen Krise, die Grossbritannien ebenfalls auf ihre Seite bringen würde»*. Solch eine Krise brach auch alsbald mit dem serbischen Mordanschlag auf den österreichischen Erzherzog Franz Ferdinand im Juni 1914 aus. Osterreich-Ungarn erklärte Serbien den Krieg, nachdem es Deutschlands uneingeschränkte Rückendeckung (den Blankoscheck) erhalten hatte. Der *«Blankoscheck»* wurde gegeben, weil die Regierungselite des Deutschen Reiches glaubte, dass Russland dadurch entmutigt würde, zugunsten Serbiens gegen Österreich-Ungarn einzugreifen. Der Gedankengang dahinter war, dass Deutschland bei einer möglichen österreich-ungarischen Niederlage gegen Serbien und Russland vollständig von Feinden umzingelt wäre. Österreich-Ungarn den Rücken zu stärken, war also für Deutschlands Sicherheit von entscheidender Wichtigkeit. Aber Russland, das sich als Serbiens Ziehvater und Beschützer betrachtete (Serbien war Russlands *«kleiner slawischer Bruder»),* ignorierte den deutschen *«Blankoscheck»* und drohte Osterreich-Ungarn trotzdem mit Krieg.

Um diesen zu verhindern, versuchte Deutschland mit Russland zu verhandeln, aber Russland und sein Verbündeter Frankreich sahen dies als die erhoffte Gelegenheit und verweigerten sich allen Versöhnungsversuchen. Stattdessen ordnete Russland unverzüglich die Generalmobilmachung an. Eine solche Mobilmachung galt in den Hauptstädten Europas schon immer als gleichbedeutend mit einer Kriegserklärung. Dringende Aufforderungen an Russland, die Mobilmachung abzublasen, blieben fruchtlos. So erklärte das Deutsche Reich Russland am 1. August den Krieg und begann umgehend mit der eigenen Mobilmachung. Drei Tage später machte Frankreich mobil, hatte aber in

Wirklichkeit die Russen bereits informiert, dass die eigene Entscheidung für den Krieg schon einen Tag vor der deutschen Kriegserklärung an Russland und drei Tage vor der deutschen Kriegserklärung an Frankreich gefallen war. Mithin war die Mobilisierung Frankreichs nicht die Folge der deutschen Kriegserklärung an Russland, denn die Mobilisierung war ja schon vorher entschieden worden. Statt hier der Aggressor zu sein, reagierte das Deutsche Reich lediglich auf russische und französische Initiativen.

Deutschland liegt grossenteils in einem Flachland im Herzen Europas und verfügt über keinen natürlichen Grenzschutz, wie ihn Gebirge bieten. Es ist damit von potentiellen Feinden umgeben und kann ausserordentlich leicht von zwei oder mehr Seiten überfallen werden. Es kann deshalb auf keinen Fall erst einmal abwarten, bevor es die eigenen Streitkräfte mobilmacht. Das Deutsche Reich hatte sehr wohl das russisch-französische Ränkeschmieden zur Schaffung eines Kriegsvorwands wahrgenommen und war deshalb unentwegt auf der Hut. Der schlimmste Albtraum für Deutschlands militärische Führung war ein Zwei-Fronten-Krieg mit Frankreich auf der einen und Russland auf der anderen Seite. Um dieser Wahrscheinlichkeit entgegenzuwirken, hatte das Deutsche Reich eine militärische Strategie ausgearbeitet, den *«Schlieffen-Plan»*.

Dieser Plan sah eine schnelle Mobilmachung, die Bündelung der deutschen Streitkräfte und einen Blitzangriff über Belgien vor, um so zunächst Frankreich ausser Gefecht zu setzen. Als nächstes würde die deutsche Armee herumschwenken, sich Russland vornehmen und so den Zwei-Fronten-Krieg vermeiden. Obwohl der Schlieffen-Plan einen Präventivschlag erforderte, zuerst gegen Frankreich und dann gegen Russland, war er im Grunde genommen defensiver und nicht offensiver Natur. Erst abzuwarten, bis man selbst und dann auch noch von zwei Seiten angegriffen würde, wäre selbstmörderisch gewesen. Am 3. August 1914, als der Krieg unvermeidlich schien, stürmte Deutschland durch Belgien nach Frankreich, schaffte es aber nicht, Frankreich den schnellen K.o.-Schlag zu versetzen, wie er im Schlieffen-Plan vorgesehen war.

Am 4. August erklärte dann England unter dem Vorwand, das Deutsche Reich habe die Neutralität Belgiens verletzt, Deutschland den Krieg – wenngleich der tatsächliche Grund für die Kriegserklärung die Vernichtung eines wirtschaftlichen Konkurrenten war. Nur deshalb hatte die britische Regierung beschlossen, sich in einem Krieg gegen Deutschland Frankreich und Russland anzuschliessen. In Wirklichkeit also hatte in der Entscheidung des britischen Kabinetts über einen Kriegseintritt Belgien keinerlei Rolle gespielt, es wurde nur als Vorwand benutzt. Zudem – wäre Deutschland nicht in Belgien eingedrungen, hätte England ohne Zögern dasselbe getan.

Schon bald nach ihrem Einmarsch in Frankreich über Belgien mussten die deutschen Truppen knapp vor Erreichung ihres Zieles, Paris, während der Marne-Schlacht einem obskuren Rückzugsbefehl Folge leisten.[8] Das setzte dem *«Bewegungskrieg»* ein schnelles Ende. Ein Stellungskrieg folgte, in dem keine Seite die Oberhand gewinnen konnte. Dieser Zustand blieb unverändert bis zur Ankunft der amerikanischen Streitkräfte, die dem Stillstand ein Ende setzten.

Letztendlich verlor Deutschland den Krieg, und allein deshalb wurde ihm die Schuld an dessen Ausbruch zugewiesen. Artikel 231 des Versailler Vertrags beschuldigte Deutschland in aller Form, den Krieg initiiert zu haben, was dann als Grundlage für sämtliche folgenden Strafmassnahmen gegen Deutschland diente. Als sich die Gemüter nach Ende des Krieges allmählich beruhigten, begann eine Reihe von Historikern (als *«Revisionisten»* bekannt), die masslose Propaganda einer Überprüfung zu unterziehen, um den wahren Sachverhalt zu ergründen. Wissenschaftler wie Harry Eimer Barnes, Charles A. Beard und viele andere begannen eine ganz andere Geschichte zu erzählen.

Barnes argumentiert in seinem Buch «The Genesis of the World War» (1926), dass nach der Aktenlage Serbien, Russland und Frankreich grössere Verantwortung für den Kriegsausbruch trügen als Öster-

8 Näheres hierzu siehe in der Schrift Ludendorff, Erich: «Das Marne-Drama – Der Fall Moltke-Hentsch», 1934

reich und Deutschland, und Deutschlands Verantwortung wiederum geringer sei als die Österreich-Ungarns. Aus Barnes' Sicht war die deutsche *«Kriegsschuld»* etwa gleich gross wie die von England.[9] Die deutschfreundlichste Sichtweise war die, dass das Deutsche Reich in einen Krieg hineingezwungen wurde, den es nicht wollte, und sich gegen habgierige Feinde zur Wehr setzen musste, die auf Deutschlands Vernichtung als Wirtschaftsmacht aus waren. Drei Monate vor Kriegsbeginn entsandte Präsident Wilson seinen engsten Vertrauten, Vertreter und aussenpolitischen Berater, «Colonel» Edward Mandell House, nach Europa zur Erkundung der Situation. Die Ansicht, dass Deutschland von militärischer Aggression seitens Russlands, Frankreichs und Englands bedroht war, wird von «Colonel» House' Bericht gestützt. In seinem Report schreibt er, dass Frankreich und Russland, *«wenn England zustimmt, Deutschland umzingeln werden»,* was schliesslich genauso passierte. Deutschland befand sich in Wirklichkeit in der Position des Verteidigers gegen alliierte Aggression.

Deutschland wollte keinen Krieg, es gab nichts, was es durch Krieg hätte gewinnen können, aber es konnte alles dadurch verlieren. Schliesslich hatte das Deutsche Reich alles Gewünschte ohne Krieg erlangt: Wirtschaftswachstum und Kolonien, aus denen es Rohstoffe beziehen und an die es Industrieerzeugnisse verkaufen konnte.

Frankreich aber *wollte* Krieg als Revanche gegen Deutschland für den französisch-preussischen Krieg von 1870/71 und zur Rückgewinnung der verlorenen Gebiete Elsass und Lothringen. Russland *wollte* Krieg, um den eisfreien, von Deutschland kontrollierten Bosporus zu bekommen, und England *wollte* Krieg, um den wirtschaftlichen Konkurrenten zu zerschlagen. Alle drei Alliierten waren der Ansicht, dass Deutschland zu gross und zu mächtig wurde. Schon allein der Versailler Vertrag beweist dies dadurch, dass er hauptsächlich das Staatsgebiet des Deutschen Reiches verkleinert und seine ökonomische und mili-

9 A.d.Ü.: Heute ist bekannt, dass die britisch-jüdischen Eliten schon 1904 anfingen, konkrete Vorbereitungen den Krieg gegen Deutschland trafen. Vgl. Effenberger/Macgregor: «Sie wollten den Krieg», 2016

tärische Macht reduziert. Der Vertrag nahm grosse Teile des deutschen Territoriums weg und händigte diese mitsamt 6,5 Millionen Deutschen anderen Ländern aus. Eine Sonderklauselverbot Österreich den Zusammenschluss mit dem Deutschen Reich. Während der Friedensberatungen soll Frankreichs Präsident Georges Clemenceau geäussert haben: *«Deutschland hat 20 Millionen Menschen zuviel.»*

Deutschland wollte nicht nur von Anbeginn an keinen Krieg, sondern streckte schon 1916 Friedensfühler aus in dem Versuch, den Krieg zu Ende zu bringen, obwohl es zu diesem Zeitpunkt dabei war, ihn zu gewinnen. Doch daran hatten die Alliierten kein Interesse. Was die Alliierten wollten, war die Vernichtung Deutschlands, wie sie es sich von Anfang an vorgenommen hatten, und so ignorierten sie die deutschen Friedensfühler. Deutschland war eindeutig das Opfer und nicht der Täter der Aggression.

Die USA hatten überhaupt keinen Grund, in den Krieg gegen das Deutsche Reich einzutreten. Deutschland hatte den Vereinigten Staaten nichts getan und stellte keinerlei Bedrohung für sie dar. Deutsch-Amerikaner zusammen mit Anglo-Amerikanern machten überdies das Herzstück der amerikanischen Kultur aus. Die Vereinigten Staaten hatten nur gute Beziehungen zu Deutschland gehabt und seine Bewohner stets mit Wärme und Bewunderung auf Deutschland gesehen. Obwohl der antideutsche Propagandafeldzug der Briten in den Staaten nicht ohne Einfluss auf die öffentliche Meinung geblieben war, war die überwiegende Mehrheit immer noch gegen einen Kriegseintritt. Das konnte man jedoch von Amerikas herrschender Elite nicht sagen. Diese war äusserst anglophil, mit einer ähnlichen Einstellung gegenüber Grossbritannien wie Kanada und Australien und einer angeborenen Neigung, dem *«Mutterland»* zu Hilfe zu eilen.

All dies spielte eine Rolle, doch der entscheidende Einfluss, der Amerika in den Krieg führen sollte, war der Druck amerikanisch-jüdischer Finanziers auf Präsident Wilson. Diese mächtigen Juden waren es, die Wilsons politische Karriere finanziert hatten. Ohne ihre materielle und mediale Unterstützung wäre er wahrscheinlich nie Präsident ge-

worden. Als Gegenleistung für die Balfour-Erklärung, die den Juden nach dem Krieg eine Heimstatt in Palästina versprach (dazu mehr im folgenden Kapitel), übten diese Juden nun extremen Druck auf Wilson aus, die Vereinigten Staaten zur Sicherung des alliierten Sieges auf Seiten Englands in den Krieg zu bringen. In Amerika kontrollierten Juden die meisten grossen Zeitungen wie auch Hollywood, vefügten also über alles Nötige zur Lenkung der öffentlichen Meinung. Die Versenkung der *«Lusitania»,* die Zimmermann-Depesche etc. waren keine Gründe für den Kriegseintritt, sondern nur konstruierte Vorwände.

Die Deutschen hatten allen Grund, über den schändlichen Friedensvertrag, den die Siegermächte ihnen auferlegt hatten, empört zu sein. Der Versailler Vertrag war ungerecht und unmoralisch und war den Besiegten von den Siegern gewaltsam diktiert worden. Nur durch eine von der britischen Marine auferlegte Hungerblockade (in deren Verlauf eine Million Deutsche verhungerte) und durch Androhung militärischer Invasion wurde das Deutsche Reich zur Unterzeichnung des verhassten Vertrags gezwungen. Aus diesen Gründen besass der erzwungene Vertrag keinerlei moralische oder gesetzliche Bindung, und das Deutsche Reich war keineswegs verpflichtet, sich daran zu halten. Es hatte im Gegenteil jedes moralische Recht, ihn aufzukündigen, sobald es militärisch dazu in der Lage war.

Obwohl Amerikas Kriegseintritt der gegenseitigen Abschlachterei ein schnelles Ende bereitete, war er in Wirklichkeit langfristig katastrophal in seinen Auswirkungen auf die westliche, die christliche Zivilisation. Hätte Amerika sich herausgehalten, hätte der Krieg mit grosser Sicherheit in einem Verhandlungsfrieden geendet, in dem es keinen Sieger gab. Somit hätte es keinen Versailler Vertrag gegeben. Das Deutsche Reich wäre nicht verstümmelt worden. Es hätte seine Streitkräfte intakt gehalten und den Friedensvertrag mit Russland (Vertrag von Brest-Litowsk) beibehalten. Der Zar hätte wahrscheinlich nicht abgedankt, und das deutsche (Kaiser-) Reich wäre erhalten geblieben. Der Bolschewismus wäre sehr wahrscheinlich im Keime erstickt worden, anstatt die Kontrolle über Russland zu gewinnen. Die

Österreichisch-Ungarische Donaumonarchie wäre ebenfalls erhalten geblieben, ebenso das Osmanische Reich, was die Schaffung des Staates Israel und alle daraus resultierenden negativen Folgen ausgeschlossen hätte. In Deutschland, Ungarn oder Italien hätte es keine kommunistische Revolution gegeben. Es wäre nicht zum Spanischen Bürgerkrieg gekommen. Weder zum Zweiten Weltkrieg noch zum Kalten Krieg. Und der Kommunismus hätte nicht die Herrschaft über Mittel- und Osteuropa erlangt. Fast sicher hätte sich ein vereintes Europa gebildet, mit Deutschland als dominantem Akteur. Kurz gesagt: Europa hätte sich stabilisiert und wäre in der Welt eine dynamische Wirtschaftsmacht geworden. Der Kriegseintritt Amerikas mit seinen Folgen stellte vielleicht die grösste Katastrophe der europäischen Geschichte dar.



US-amerikanische Soldaten an der Piave-Front (Norditalien) 1918.

3. Kapitel
Der jüdische Faktor im Krieg

Am 12. Dezember 1916, nach zweieinhalb Kriegsjahren, machte Deutschland den Alliierten das Angebot, den Krieg auf Basis eines *Status quo ante* zu beenden; d.h., keiner gewinnt, keiner verliert, keiner zahlt Reparationen; jeder hört einfach zu kämpfen auf und geht nach Hause. Deutschland hatte ja ohnehin den Krieg nie gewollt. Zu diesem Zeitpunkt des Krieges schien sich Deutschland auf der Siegerstrasse zu befinden. Die deutsche U-Bootwaffe hatte die von Amerika nach England gesandten Nachschubkonvoys wirkungsvoll gestoppt und so in Grossbritannien eine kritische Knappheit an sämtlichem Kriegsmaterial hervorgerufen. Frankreich hatte in den Schlachten von Verdun und an der Somme schon 600.000 Mann verloren, und französische Soldaten begannen bereits zu meutern. Die italienische Armee war völlig zusammengebrochen, russische Soldaten desertierten in Scharen und machten sich auf den Heimweg. Deutschland schien an beiden Fronten den Sieg davonzutragen.

Aber das Blutbad war zu furchtbar gewesen, und die Briten und Franzosen wollten den Kampf nicht einstellen, ausser er endete mit einem Sieg. All das Gemetzel und die grauenhaften Verluste an Menschenleben waren nur zu rechtfertigen, indem man eben weiterkämpfte, bis der Sieg errungen war. Obendrein, wie schon im vorigen Kapitel ausgeführt, war England in den Krieg eingetreten, um Deutschland als Industrie- und Handelsrivalen zu vernichten – und dies blieb weiterhin Englands Ziel. Die britische Führungsriege war entschlossen, die Pattsituation irgendwie aufzubrechen und den Krieg zu gewinnen, und ihr war bewusst, dass die einzige sichere Methode darin bestand, Amerika auf ihre Seite zu bringen. Unablässige Bemühungen in dieser Richtung waren schon im Gang, aber bis jetzt ohne Erfolg.

Zionistische Juden und die britische Regierung hatten schon hinter den Kulissen über ein jüdisches *Homeland* gemauschelt. Im Oktober



Sir Arthur Balfour.

1916, zwei Monate vor dem deutschen Friedensangebot, hatte sich eine Gruppe Zionisten unter Führung von Chaim Weizmann (später der erste Präsident Israels) mit britischen Staatsführern getroffen und einen Vorschlag unterbreitet. Falls Grossbritannien die Schaffung eines jüdischen Staates in Palästina nach dem Krieg garantierte, würden die Juden über mächtige Glaubensgenossen in Amerika ihren Einfluss nutzen, um Amerika auf Seiten Englands und der Alliierten in den



Chaim Weizmann.

Krieg zu ziehen, was den Sieg der Alliierten sicherstellen würde. Diese Juden waren sich ihrer Macht und ihres Einflusses so sicher, dass sie den Erfolg dieses Vorgehens praktisch garantierten.

Zu jener Zeit stand Palästina unter der Herrschaft des Osmanischen Reiches, das mit Deutschland verbündet war. Sollte Deutschland den Krieg gewinnen, wäre das Osmanische Reich erhalten geblieben und damit keine Möglichkeit, dort eine jüdische Heimstätte zu errichten. Sollten die Alliierten aber den Krieg für sich entscheiden, würde England Palästina beherrschen und damit in die Lage versetzt, es den Juden zu übergeben.[10]

Mit dem Angebot der zionistischen Juden in den Händen, Amerika in den Krieg ziehen, wiesen die Briten Deutschlands Friedensangebot zurück und entschieden sich für die Offerte der Zionisten. Sie versprachen diesen, dass Palästina ihnen gehören würde, wenn sie es wirklich schafften sollten, Amerika in den Krieg zu ziehen. Die zionistischen Juden machten sich sogleich an die Arbeit.

Die winzige elitäre Gruppe, welche die Vereinigten Staaten beherrschte, einschliesslich Präsident Wilson und seiner Administration, war durchweg an der Ostküste ansässig. Alle waren enthusiastische Anglophile und ohnehin schon geneigt, an der Seite von Mutter England in den Krieg einzutreten. Sie brauchten nur einen Anstoss und einen Vorwand, der leicht fabriziert werden konnte. Aber das riesige Kernland Amerikas, das Millionen von ethnischen Deutschen umfasste, hatte mit Krieg nichts am Hut. Was zu tun war, lag auf der Hand: die ablehnende Haltung der Öffentlichkeit gegen einen Kriegseintritt in Zustimmung zu verwandeln. Dies würde durch Propaganda erreicht werden. Die Briten hatten schon seit Anbeginn des Krieges in Amerika eine eigene raffinierte antideutsche Kriegspropaganda betrieben und beachtlichen Erfolg darin erzielt, die öffentliche Meinung gegen Deutschland zu wenden, aber sie besassen beileibe noch keine Mehrheit.

10 Anm.: Ob England das Recht hatte, das Land eines anderen Volkes den Juden auszuhändigen oder nicht, steht auf einem anderen Blatt.

In Amerika vefügten Juden über grosse Macht. Ihnen gehörten nicht nur die meisten grossen Bankhäuser, auch die Zeitungen waren ganz überwiegend in ihrer Hand, und selbst Hollywood war in ihrem Besitz. Damit standen sämtliche Mittel zur Durchführung einer wirksamen Propagandakampagne unter ihrer Kontrolle. Aufgrund ihres Reichtums und ihrer Bereitschaft, die Wahlkämpfe von Politikern zu unterstützen, hatten sie auch enormen politischen Einfluss und würden daher wenig Mühe haben, Politiker für ihre Sicht der Dinge zu gewinnen.

Die Juden hatten damals komplexe Beweggründe, was internationale Angelegenheiten betraf. Diese bedürfen einer Erklärung. Damals wie heute lebten die Juden ohne eigenen Staat als Minderheit in zahlreichen Gastländern, doch betrachteten sie sich sämtlich als Teil des internationalen *«Volkes Israel»,* eines zusammengehörigen Volkes, das alle Juden der Welt umfasst. Was Juden an einem Ende des Globus geschieht, betrifft alle Juden weltweit. Als eigenes Volk hat das internationale Judentum *«nationale Interessen»,* und eines seiner damaligen Interessen bestand in der Vernichtung des Zarenregimes in Russland. Lange waren die russischen Juden von einem zaristischen Regime nach dem anderen in ihren Rechten dermassen eingeschränkt und unterdrückt worden, dass sich Millionen von ihnen aus dem russischen Herrschaftsbereich in andere europäische Länder, aber hauptsächlich nach Amerika begaben. Das zaristische Russland war der erklärte Feind des jüdischen Volkes, und da Deutschland mit Russland im Krieg lag, neigte das internationale Judentum dazu, das Deutsche Reich im Krieg zu unterstützen, nach dem Prinzip: *«Der Feind meines Feindes ist mein Freund.»* Gleichzeitig schränkte es alle Arten von Unterstützung für England und Frankreich ein, weil diese mit Russland verbündet waren.

Jacob Schiff, der in Deutschland geborene Chef der Bank Kuhn, Loeb & Co. in New York und seinerzeit die einflussreichste Persönlichkeit im jüdischen Leben Amerikas, schrieb in *The Menorah Journal* vom April 1915: *«Es ist wohlbekannt, dass ich mit den Deutschen sympathisiere ... England ist kontaminiert durch sein Bündnis mit Russland... ich bin fest davon überzeugt, dass in Deutschland der Antisemitismus der Vergan-*

genheit angehört.» Schiffs prodeutsche Sympathien wurden von Juden aller Herren Länder geteilt, besonders von den Zionisten.

Dennoch – als die Zionisten die Chance sahen, Palästina als jüdische Heimstätte zu erlangen, indem sie zu England überwechselten, wechselte das Internationale Judentum über Nacht die Seiten, und Deutschland wurde zum erklärten Feind. Sie entzogen ihm nicht nur ihre finanzielle Unterstützung, sondern eröffneten auch einen bösartigen Propaganda-Angriff auf Deutschland. Juden in Amerika und England schlossen sich der bereits intensiven antideutschen Propagandakampagne der englischen Regierung an. Sämtliche Zeitungen und andere Publikationen in jüdischer Hand wie auch das jüdische Hollywood nahmen an dem Angriff teil. Die Deutschen, die so kürzlich noch das beliebteste Volk gewesen waren, mutierten in der internationalen jüdischen Presse urplötzlich zu brutalen Knochenbrechern und säuglingsmordenden *«Hunnen»*.

Internationale jüdische Banker entzogen Deutschland die finanzielle Unterstützung und begannen stattdessen Frankreich und England mit Geld zu überschütten. Selbst in Deutschland ansässige jüdische Banken verweigerten die weitere Finanzierung der deutschen Kriegsanstrengungen.

Vor dem Krieg war Deutschland für Juden ein gastfreundliches Land. Auf Grund des Fehlens jeglicher Beschränkungen kamen deutsche Juden zu grosser Macht und hatten durch ihre Dominanz im Bank- und Finanzwesen einen Grossteil der industriellen Leistung des Landes unter ihrer Kontrolle. Als England den Juden Palästina erst einmal versprochen hatte, waren selbst die deutschen Juden nicht länger bereit, die Kriegsanstrengungen des Reiches zu unterstützen. Stattdessen wurden sie so etwas wie eine *«fünfte Kolonne»*[11] *der Alliierten im Deutschen Reich und verrieten das Land, in dem sie lebten. Die jüdischen Leitungen in Deutschland begannen den Krieg zu verurteilen. Die jüdischen Arbeiterfüh-*

11 Eine *fünfte Kolonne»* ist eine Gruppe, die im Verborgenen eine Nation von innen untergräbt.

rer in Deutschland fingen an, für Streiks und Ausstände zu agitieren, und jüdische Kommunistenführer bereiteten eine Revolution vor. Diese vereinten Bemühungen jüdischer Gruppen, die deutsche Rüstungsproduktion zu untergraben und Unruhe im deutschen Volk zu säen, waren den deutschen Kriegsanstrengungen äusserst abträglich. Die Juden hatten sich von den Briten bestechen lassen. Sie bewiesen erneut, dass ihr vorrangiges Interesse grundsätzlich dem gilt, «was gutfür Juden ist», und dass ihre Loyalität in erster Linie für das internationale Volk Israel reserviert ist.

Unmittelbar nach dem britischen Versprechen einer jüdischen Heimstätte in Palästina begannen amerikanische Juden, die Wilson-Administration unter Druck zu setzen, dass sie in den Krieg gegen Deutschland eintreten solle. Präsident Wilson war wie weiches Wachs in den Händen der Juden, da er seine politische Karriere jüdischer Finanz- und Medienunterstützung verdankte und sein ganzes politisches Leben hindurch eng mit Juden verbunden war. Selbst seine nichtjüdische rechte Hand, «Colonel» Edward Mandell House, war eng mit Juden assoziiert, bevor er in Wilsons Dienste trat. House hatte als Makler für das jüdische Haus Rothschild Verhandlungen bei Baumwollkäufen geführt, bevor er sich mit Wilson zusammentat. Wilsons Gouverneurswahlkampf in New Jersey wurde von einer Gruppe jüdischer Bankiers und Finanziers finanziert, die Jacob Schiff (Präsident der Kuhn-Loeb-Bank), Paul Warburg (Schwager von Schiff und von Wilson designiertes Vorstandsmitglied der Federal Reserve Bank) und Henry Morgenthau sen. (Finanzier und von Wilson designierter Botschafter im Osmanischen Reich) umfasste. Dieselben Juden und weitere finanzierten seinen Präsidentschaftswahlkampf.

Zu anderen Juden, die Einfluss auf Wilson hatten, gehörten der erste jüdische Richter am Obersten Gerichtshof, Louis Brandeis, der von Wilson ernannt worden war; der wohlhabende und mächtige Finanzier Bernard Baruch; Rabbi Stephen Wise, Gründer der Federation of American Zionists im Jahre 1897, der später Wilsons vertrautester Berater wurde; und Felix Frankfurter, ein verkappter Kommunist, der später von Roosevelt an den Obersten Gerichtshof bestellt wurde. Diese Juden hatten Wilson unter ihrer Kontrolle, weil sie ihm zu seiner Karriere



Jacob H. Schiff. *Paul Warburg.* *Henry Morgenthau sen.*

Louis Brandeis. *Bernard Baruch.* *Rabbi Stephen Wise.*



Felix Frankfurter.

Diese mächtigen amerikanischen Juden finanzierten – und kontrollierten damit –Präsident Woodrow Wilsons politische Karriere. Sie benutzten ihren Einfluss als Druckmittel um Wilson zum Kriegseintritt auf der Seite von Deutschlands Gegnern zu bewegen.

verhülfen hatten. Sie setzten ihn unablässig unter Druck, in den Krieg gegen Deutschland einzutreten, wozu er, wie schon erwähnt, ohnehin bereits geneigt war. Inzwischen hatten die jüdischen Nachrichten- und Unterhaltungsmedien die öffentliche Meinung in Amerika vollständig umgekrempelt und aus Kriegsgegnern Menschen gemacht, die nach

dem Krieg verlangten. Wilson höchstpersönlich entschied schliesslich, dass Amerika in den Krieg eintreten würde, und überzeugte dann den Kongress, dem Deutschen Reich den Krieg zu erklären.

Am 6. April 1917, keine sechs Wochen nach dem Treffen, auf dem eine Gruppe von Zionisten unter Führung von Weizmann britischen Führern versprochen hatte, Amerika in den Krieg zu ziehen, erklärte der US-Kongress Deutschland tatsächlich den Krieg. Am 2. November 1917 gab die britische Regierung als Gegenleistung die Balfour-Erklärung in Form eines Briefes der britischen Regierung an den Zionisten Baron Lionel Walter Rothschild heraus, in welchem den Juden Palästina als nationale Heimstätte versprochen wurde.

Der Krieg endete am 11. November 1918 nach der Unterzeichnung eines Waffenstillstandes auf der Grundlage von Wilsons *«Vierzehn Punkten».* Wenn die Friedenskonferenz, die nach dem Krieg zur Ausarbeitung des Friedensvertrages in Paris zusammentrat, Wort gehalten und Wilsons *«Vierzehn Punkte» als* Vertragsgrundlage genommen hätte, wäre alles anders gekommen, aber wie im vorangegangenen Kapitel skizziert, geschah genau das eben nicht. Die Friedenskonferenz ging über Wilsons *«Vierzehn Punkte»* hinweg – die allen Seiten einen gerechten Frieden garantiert hätten. Dem Deutschen Reich wurde die Kriegsschuld zugewiesen, und ein harter, abstrafender Vertrag wurde aufgesetzt, der sich als alles andere als ein gerechter Friede herausstellte. Auf das deutsche Volk wirkte er zerstörerisch und demoralisierend. Der Vertrag wurde als Diktat vorgelegt, welches das Deutsche Reich unter Zwang unterzeichnen musste. Die Deutschen reagierten mit ungläubigem Erstaunen und Empörung, als sie den Inhalt des Vertrages erfuhren. Ein Sündenbock musste her, und ihr Zorn konzentrierte sich auf die Juden.[12]

So entstand die *«Dolchstosslegende»,* die den Kommunisten und Juden die Schuld am verlorenen Krieg gab wie auch an dem harten Frie-

12 Anm.: Rechtlich stellten Wilsons «Vierzehn Punkte» einen Vorvertrag zum Friedensvertrag dar, der dann einseitig von den Ententemächten gebrochen wurde.

densvertrag. In diesen Vorwürfen steckte genug Wahrheit, dass ihnen weithin Glauben geschenkt wurde. Das internationale Judentum hatte sich *in der Tat* im Gegenzug für das Versprechen einer jüdischen Heimstätte in Palästina, welche nur die Briten garantieren konnten, auf die Seite von Deutschlands Gegnern geschlagen. Die Juden hatten auch Gelder in die britischen und französischen Kriegsanstrengungen gepumpt und ihren Einfluss im internationalen Bankwesen genutzt, um das Deutsche Reich von der Finanzierung abzuschneiden. Obendrein handelte es sich bei vielen dieser Juden um deutsche bzw. aus Deutschland stammende Juden, die auf diese Weise das Land unterminierten, mit dem sie eigentlich hätten verbunden sein sollen.

Juden auf der Pariser Friedenskonferenz

Wie gross der jüdische Einfluss auf der Pariser Friedenskonferenz war, ist heute nicht allzu bekannt, aber Tatsache ist, dass Juden aus aller Welt in die französische Hauptstadt strömten. Sie kamen aus Russland, Osteuropa, Frankreich und besonders aus den Vereinigten Staaten und England. Aus Grossbritannien kamen unter anderem Lord Walter Rothschild, Lionel de Rothschild, Chaim Weizmann, Lucien Wolfe, Moses Montefiore, Nachum Sokolov, Julius Kahn, Professor Sylvain Levi und M. Bigar.

Aus den Vereinigten Staaten kamen unter anderem Rabbi Stephen Wise, Felix Frankfurter, Oscar Strauss, der Richter am Obersten Gerichtshof Louis Brandeis, Walter Lippman, der Historiker Simon Dubnow, Harry Friedenwald, Jacob de Haas, Mary Fels, Louis Robison, Bernard Flexner und der Richter Julian Mack aus Philadelphia. Zehn weitere Juden kamen als Mitglieder des American Jewish Congress, der im Dezember 1918 speziell für die Versailler Friedenskonferenz gebildet worden war.

Aus Frankreich kam eine Gruppe Juden, die die *Alliance Israelite Universelle* repräsentierten, eine in Paris ansässige internationale jüdische Organisation, die 1860 vorgeblich *«zum Schutze der Menschenrechte von Juden in aller Welt»* gegründet worden war.

Als Interessenvertreter der amerikanischen Banken nahm der jüdische Bankier Paul Warburg teil, Vorsitzender der Federal Reserve Bank. Sein Bruder Max Warburg, Chef der deutschen Bankengruppe Warburg &Co., war dabei nebst anderen deutschen Juden als Repräsentant deutscher Bankeninteressen; aber nicht als Vertreter des Deutschen Reiches *per se,* sondern nur als Vertreter jüdischer Bankeninteressen in Deutschland. Zu diesen Gruppen gesellten sich in grosser Zahl Juden aus dem bolschewistischen Russland, Polen und der Ukraine. Obwohl sie scheinbar mehrere unterschiedliche Länder repräsentierten, sammelten sich sämtliche jüdischen Delegierten in einer Gruppe, um in erster Linie die Interessen des internationalen Judentums sicherzustellen. Die Interessen der verschiedenen Länder, die sie vertraten, waren nur nachrangig und besassen erheblich geringere Priorität, wenn sie überhaupt berücksichtigt wurden.

Erstaunlicherweise hatte jeder der alliierten Delegierten bei den Friedensgesprächen einen Juden zum wichtigsten Berater. Präsident Wilson hatte Bernard Baruch. Frankreichs Clemenceau hatte Louis Georges Rothschild alias Georges Mandel. Englands David Lloyd George hatte Phillip Sassoon. Italiens Vertreter bei den Gesprächen, Premierminister Vittorio Emanuele, war selber Halbjude, sah sich aber als Jude.

All diese Juden waren auf sämtlichen Ebenen umfassend an den zahlreichen Entscheidungen beteiligt, die von der Konferenz getroffen werden mussten, besonders an jenen, die ihre eigenen Interessen betrafen. Den jüdischen Interessen wurde bei der abschliessenden Ausarbeitung der als Versailler Vertrag bekannten Friedensregelung eine unerklärlich hohe Priorität eingeräumt. Die Juden hatten eine Reihe von Interessen mit Entschlossenheit verfolgt, aber sie waren besonders erpicht darauf, dass der Vertrag die folgenden drei Erfordernisse enthielt:

- einen Völkerbund als ersten Schritt zu einer Weltregierung,
- die Anerkennung jüdischer *«Minderheitenrechte»* in Osteuropa und
- die Schaffung eines britischen Mandats im arabischen Palästina als notwendigen ersten Schritt zu einem späteren jüdischen Staat.

Alle drei Forderungen wurden durchgesetzt.

Es scheint merkwürdig, dass am Ende eines Krieges, an dem Juden als Völkerrechtssubjekt gar nicht teilgenommen hatten, jüdische Interessen dermassen dominieren konnten. Und dennoch waren sie am Ende des Krieges da, herbeigeeilt aus Ländern von beiden Seiten des Konflikts, nahmen vollumfänglich an der Friedenskonferenz teil und sicherten sich den Löwenanteil an der Kriegsbeute. Nie ist jüdische Macht unverhohlener demonstriert worden. Sie erreichten alles, was sie sich vorgenommen hatten.

Juden in England

Schon lange verfügen Juden in Grossbritannien über grosse Macht. Ihre Macht geht sogar so weit, dass der britische Gesellschaftskritiker Hilaire Belloc 1922 in seinem Buch «The Jews» das britische Empire als eine Partnerschaft zwischen jüdischer Finanz und britischem Adel beschreibt. England war die Finanzhauptstadt der Welt, und die Rothschilds beherrschten die britische Finanz. Weiterhin schreibt Belloc, dass *obwohl so gering an «Zahl, die Juden jede englische Einrichtung, besonders die Universitäten und das Unterhaus ... mittels Kontrolle der Politiker durch jüdische Gelder beeinflussen...»* (Das gleiche lässt sich heute von den Vereinigten Staaten sagen.)

In seinem Buch «Tales of the British Aristocracy» (1956) behauptet L. G. Pine, dass der britische Adel gründlich mit jüdischem Blut durchmischt sei. Tatsächlich, so Pine, ist die britische Aristokratie etwa zur Hälfte jüdisch. Nach der industriellen Revolution gerieten alte Landgüter in Not, da sich die finanzielle Leistungskraft von Landwirtschaft und Grossgrundbesitz hin zur industriellen Produktion verschob. Juden kontrollierten die Geldströme in Grossbritannien, und über die von Rothschild beherrschte *Bank of England* finanzierten sie sogar die Regierung. Juden finanzierten auch die britische Industrie. Der verarmte Landadel mit alten Titeln und Grossgrundbesitz, aber mittellos, begann die Töchter reicher Juden zu heiraten, d.h. die Heirat von jüdischer Finanz und britischem Adel fand buchstäblich statt.

Als Beispiel nennt Pine die Heirat des 5. Earl of Roseberry, der die einzige Tochter und Erbin des Barons Mayer de Rothschild (Chef der Bank of England) heiratete. Roseberry brachte es 1894 bis zum Premierminister. Roseberrys Rothschild-Frau «... *verblieb in der jüdischen Religion, aber ihre Kinder wurden christlich erzogen ... Die Verbindungen zwischen jüdischen Damen und britischen Lords sind meistens der Art, dass die Ehefrau das grosse Geld stellt... während der Aristokrat den Titel und den alten Grundbesitz liefert. Die Kinder können auf eine bunte Mischung von Vorfahren zurückblicken.*»

Andere wohlhabende und mächtige jüdische Familien, die in die britische Aristokratie einheirateten, sind u.a. die Sassoons, die Cassels, die Montefiores, die Montagues und die Goldsmids. Diese Juden waren die Geldgeber hinter bedeutenden Politikern – einschliesslich solchen auf der Jagd nach Geld, wie z.B. Winston Churchill. Churchill hatte kein Geld, führte aber das Leben eines orientalischen Paschas dank einer Gruppe reicher jüdischer Hintermänner, die sich «The Focus» nannte. Diese Gruppe unterstützte Churchill während seiner gesamten Karriere und trug insbesondere entscheidend dazu bei, dass er in das Amt des Premierministers gelangte. Diese reichen Juden waren sämtlich mit Englands mächtigsten Männern – einschliesslich des Königs – verknüpft. Cassels Tochter heiratete Lord Louis Mountbatten, ein Mitglied der königlichen Familie. Cassel war verwandt mit den Rothschilds, der herausragenden jüdischen Familie in Europa. Auf diese Weise verband die Hochzeit einer Cassel mit einem Mountbatten die Rothschilds mit der königlichen Familie.

Vor dem Ersten Weltkrieg bestand ein Grossteil des britischen Adels aus Juden, und der Rest war gründlich mit jüdischem Blut durchmischt. England hatte sogar einen jüdischen Premierminister, Benjamin Disraeli, welcher schrieb: «*Die Juden haben sich so eng mit dem britischen Adelsstand verbunden, dass diese zwei Klassen kaum einen Verlust erleiden könnten, der sie nicht gegenseitig träfe.*» Also hatten die Juden auf jeden Aspekt der britischen Politik gewaltigen Einfluss, mithin auch auf den Eintritt in den Ersten Weltkrieg gegen das Deutsche Reich.

4. Kapitel
Die Russische Revolution von 1917

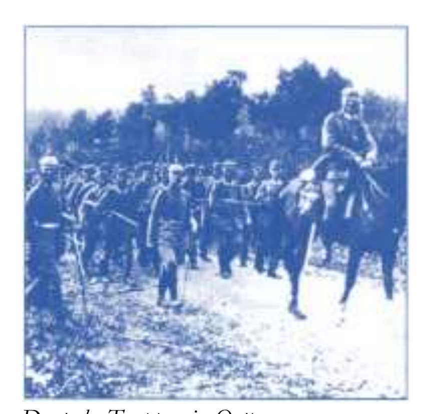
Obwohl das Deutsche Reich den Ersten Weltkrieg an der Ostfront gewann, ist dies weniger bekannt als der Krieg an der Westfront, den Deutschland verlor. Der Krieg an der Ostfront begann am 17. August 1914, als Russland mit einer Grossoffensive in Ostpreussen einfiel. Der russische Angriff startete gut zwei Wochen, nachdem Deutschland bei seinem Vorstoss nach Frankreich in Belgien einmarschiert war, was den Kriegsbeginn markierte. Um der russischen Invasion in Ostpreussen zu begegnen, zog Deutschland umgehend eine grosse Zahl Soldaten von der Westfront ab. Die massenhafte Verlegung deutscher Truppen von der West- an die Ostfront ist einer der Gründe, warum sich die Westfront so bald nach Kriegsbeginn festfuhr. Der Schlieffen-Plan erforderte einen Blitzangriff durch Belgien nach Frankreich, um die Franzosen auszuschalten, woraufhin die deutsche Armee herumschwenken und den Kampf mit den Russen an der Ostfront aufnehmen würde. Ein Zwei-Fronten-Krieg sollte um jeden Preis vermieden werden. Als Deutschlands Angriff auf Frankreich nicht den erwarteten raschen Sieg brachte, stellte sich das deutsche Heer auf den Stellungskrieg (Schützengräben) um, bis der Krieg an der Ostfront entschieden werden konnte. Fast den ganzen Krieg hindurch kämpfte das Deutsche Reich an der Westfront einen Defensivkrieg mit reduzierten Kräften, während es an der Ostfront den Russen vehement zu Leibe rückte. Das Deutsche Reich war nun in den Zwei-Fronten-Krieg verwickelt, den zu vermeiden der Schlieffen-Plan entwickelt worden war.

An der Ostfront prallten Russland und Deutschland in einer Reihe blutiger Schlachten aufeinander, aus denen in allen Fällen Russland als Zweitbester hervorging. In Ostpreussen wurden die russischen Armeen von den deutschen Streitkräften sowohl in der Schlacht bei Tannenberg als auch an den Masurischen Seen vernichtend geschlagen. In der katastrophalen Schlacht bei Tannenberg gelang es nur 10.000 Mann von General Samsonows russischer Zweiter Armee zu entkom-

men. Der Rest der 150.000 Soldaten wurde entweder gefangengenommen oder war gefallen. Da gab sich General Samsonow lieber die Kugel, als seiner demütigenden katastrophalen Niederlage ins Auge zu sehen. Im Anschluss daran wurden die Russen von den siegreichen Deutschen ganz aus Ostpreussen getrieben.

Bei der Invasion des österreichischen Kronlandes Galizien erging es den Russen durch ihren wichtigen Sieg in der Schlacht von Lemberg (ukr., Lwiw; russ., Lwow) besser, aber die deutsche Armee kam schnell zu Hilfe und trieb die Russen nach Russland zurück. In gerade einmal sechs Monaten hatte die russische Armee nichts gewonnen, aber über zwei Millionen Mann verloren (gefallen oder gefangen). Deutsche Truppen besetzten Warschau in der ersten Augusthälfte 1915, Brest-Litowsk am 25. August und Wilna (Litauen) am 19. September. Diese Schlachten führten zum Verlust einer weiteren Million russischer Soldaten.

Die in diesen Schlachten erlittenen schweren Verluste fegten buchstäblich das alte russische Offizierskorps hinweg und vernichteten beinahe die gesamte russische Vorkriegsarmee. Die militärischen Befehlshaber waren daraufhin gezwungen, sich auf unerfahrene und widerwillige Wehrpflichtige zu stützen, von denen die meisten einfache Bauern waren. Die Lage verschlechterte sich derart, dass Zar Niko-



Deutsche Truppen in Ostpreussen.



Russische Gefangene in Ostpreussen im Jahr 1914.

laus II. es für notwendig hielt, mit Wirkung vom 22. August persönlich das Kommando über die Armee zu übernehmen. Wegen seines Mangels an militärischer Erfahrung war der Zar unentschlossen und wankend und schaffte es damit nur, eine sich ohnehin verschlimmernde Situation noch weiter zu verschärfen.



Schwere deutsche Artillerie an der Ostfront.

Russische Soldaten fliehen vor den vorrückenden Deutschen.

Die Kampfmoral der russischen Armee verschlechterte sich zusehends. Soldaten begannen zu desertieren und sich in Scharen auf den Heimweg zu machen. Die zwangsverpflichteten Bauernsoldaten verweigerten ihren Offizieren den Gehorsam, und in vielen Fällen erschossen sie sie sogar. Sie waren keine Berufssoldaten und fühlten sich weder der Armee noch dem Krieg verpflichtet.

Im Januar 1917 wurde klar, dass Zar Nikolaus die Kontrolle über den Kampfverlauf verloren hatte und Russland dabei war, den Krieg zu verlieren. An der Heimatfront war die Versorgung mit Nahrungsmitteln im ganzen Land knapp, es herrschte hohe Arbeitslosigkeit, und die Inflationsspirale geriet ausser Kontrolle; all dies ein Ergebnis des Krieges. Weitverbreitete Streike hatten Fabriken lahmgelegt und kosteten noch mehr Menschen ihren Arbeitsplatz. Linke Revolutionäre nutzten das Chaos aus und hetzten die Menschen zum Aufstand auf. Strassendemonstrationen wurden organisiert, auf denen Arbeiter, Bauern und Soldaten Brot, Umverteilung von Grund und Boden und ein Ende des Krieges verlangten. Arbeiterräte wurden von den Revolutionären organisiert. Die Situation wurde so explosiv, dass der Zar



Alexander Kerenski, Kopf der neuen provisorischen russischen Regierung.

abdankte und eine provisorische Regierung unter Führung von Alexander Kerenski (recte: Kornblum) an seine Stelle trat. Bedeutsam als Zeichen für das, was kommen sollte: Kerenski war Jude.

Eine der ersten Massnahmen der provisorischen Regierung unter Kerenski war die Abschaffung aller Beschränkungen für Juden im gesamten russischen Gebiet im März 1917. Das sollte sich für das traditionelle Russland als katastrophal erweisen, denn Folge davon war, dass nun öffentliche Ämter jeglicher Art revolutionären Juden offenstanden, in die sie auch flugs hineinströmten.

Als die provisorische Regierung die Macht ergriff, blieben die Arbeiterräte {*«Sowjets»)* bestehen, so dass es für eine Weile eine Art von Dualismus der Macht gab. Die Arbeiterräte waren eine marxistisch-jüdische Schöpfung, und ihre hauptsächliche Leistung bestand darin, alle politischen Gefangenen umgehend freizulassen sowie die Verbannung aller politischen Exilanten aufzuheben und ihnen die Rückkehr nach Russland zu erlauben. So kamen einige der radikalsten auf Revolution erpichten Führer aus russischen Gefängnissen zurück in die Hauptstadt St. Petersburg, die überwiegende Mehrheit darunter Juden. Dies war für das alte Russland ein folgenschweres Ereignis, dessen Bedeutung nicht sogleich erkannt wurde. Durch diese Invasion umstürzlerischer Juden wurde der russische Staatskörper tödlich infiziert und das alte Russland dem Untergang geweiht.

Alles zusammen genommen kehrten gut 90.000 Exilanten aus ganz Europa und Amerika und sogar aus dem weit entfernten Argentinien zurück. Diese 90.000 Exilanten bildeten das Herzstück der nahenden bolschewistischen Revolution. Sie waren fast bis auf den letzten Mann berufsmässige Revolutionäre und bis auf wenige Ausnahmen Juden. Unter den Rückkehrern aus Sibirien befanden sich Stalin, Swerdlow und Sinoijew. Lenin, Martow, Radek und Kamenjew kamen aus der Schweiz zurück. Trotzki kehrte mit Hunderten seiner jiddischen Brüder von der New Yorker *Lower East Side* zurück. Bis zu ihrer Rückkehr hatte die Revolution unter der Leitung zweitrangiger Bolschewiken gestanden, die zufällig zur Hand waren.

Nun war die Elite von internationalem Ruf zurück und begann, die Verantwortung zu übernehmen.

Die Bolschewiken übernehmen die Kontrolle

Diese Gruppe, die *«Bolschewiken»,* stürzten im Oktober 1917 die provisorische Regierung, was einem Staatsstreich gegen die russische Regierung gleichkam. Kerenski hatte vorgehabt, schrittweise eine abgemilderte Form des Sozialismus in demokratischem Rahmen einzuführen, aber das war nach dem Geschmack der Bolschewiken viel zu sanft und viel zu langsam. Lenin und Trotzki wollten die russische Gesellschaft vollständig umgestalten, und sie wussten, dass dies nur mit Gewalt zu erreichen war. Diese Männer waren Jakobiner, und was sie wollten, war eine Art Schreckensherrschaft wie in der Französischen Revolution. Eine der ersten Handlungen dieser jüdischen Bolschewi-



Lenin spricht zu einer Menschenmenge in St. Petersburg. Leo Trotzki steht rechts vom Rednerpult.

ken nach ihrer Machtergreifung war die Einführung eines Gesetzes gegen Antisemitismus, auf dessen Übertretung die Todesstrafe stand.[13]

Juden und die russische Revolution

Die Tatsache, dass in der russischen Revolution von 1917 Juden die Mehrheit der bolschewistischen Führungsriege bildeten, wie auch in den zahlreichen bolschewistischen Revolutionen, die danach in ganz Europa ausbrachen, wird heute sorgfältig unterdrückt. Dieses Verschweigen eines wichtigen Tatbestandes hat dazu geführt, dass diese jüdische Mittäterschaft aus der modernen wissenschaftlichen Geschichtsschreibung weitestgehend gelöscht worden ist. Heutige Zeitgeschichtler sind unter Androhung beruflichen Ruins praktisch gezwungen, die Ansicht zu vertreten, dass die Juden nicht nur keine besondere Rolle im Bolschewismus spielten, sondern sogar zu dessen Opfern wurden.

Das ist natürlich eine Verschleierung von und ein Widerspruch zu den Tatsachen. Die Staatsmänner und Journalisten jener Zeit waren sich sehr wohl über die jüdische Natur der russischen Revolution im Klaren wie auch darüber, dass die Revolution auf einen jüdischen Staatsstreich gegen den russischen Staat hinauslief. Gleichermassen war wohlbekannt, dass das bolschewistische Regime, das dank der Revolution an die Macht kam, hauptsächlich aus Juden bestand. Darüber hinaus

13 Anm.: Der von Leon Trotzki, recte: Bronstein, einem 1879 in der Ukraine geborenen Jude, entwickelte Begriff «Rassist» diente dabei zur Verleumdung, Anklage und Verurteilung von Menschen in Russland, welche sich nicht dem Kommunismus – dem internationalistischen Plan der Entwurzelung und Vermassung der Menschen – unterwerfen wollten; d.h. die sich nicht unter Aufgabe von Eigentum, Kultur und traditioneller Lebensweise in eine Kolchose bzw. in ein sozialistische Kollektiv integrieren lassen wollten. Mit dem Begriff *«Rassist»* wurden all die traditionsbewussten Slawen, die ihre heimische Kultur und Lebensart schätzten und schützen wollten, belegt. Trotzki sah diese als Hindernis zu seinen kommunistischen Plänen zur Umgestaltung der Gesellschaft. Millionen dieser sogenannten *«Rassisten»* landeten konsequenterweise in Gulags oder wurden gleich umgebracht.

wurden die kommunistischen Revolutionen, die bald darauf in ganz Europa folgten, von Juden inszeniert, deren Ziel es war, in anderen europäischen Ländern das gleiche wie in Russland zu tun – d.h., die vorhandenen Regierungen zu stürzen und sie durch jüdisch kontrollierte sozialistische Sowjetrepubliken zu ersetzen.

Es ist bezeichnend, dass in jedem einzelnen Fall, wo es Kommunisten gelang, die Kontrolle über ein europäisches Land – gleich wie vorübergehend – zu erlangen, eine ihrer ersten Handlungen darin bestand, Antisemitismus zu verbieten und alle den Juden auferlegten Beschränkungen aufzuheben. Man braucht nur die Zeitungen, Artikel und Bücher zu lesen, die damals geschrieben wurden (von denen viele via Internet zugänglich sind), um den wahren Sachverhalt in dieser Angelegenheit festzustellen.

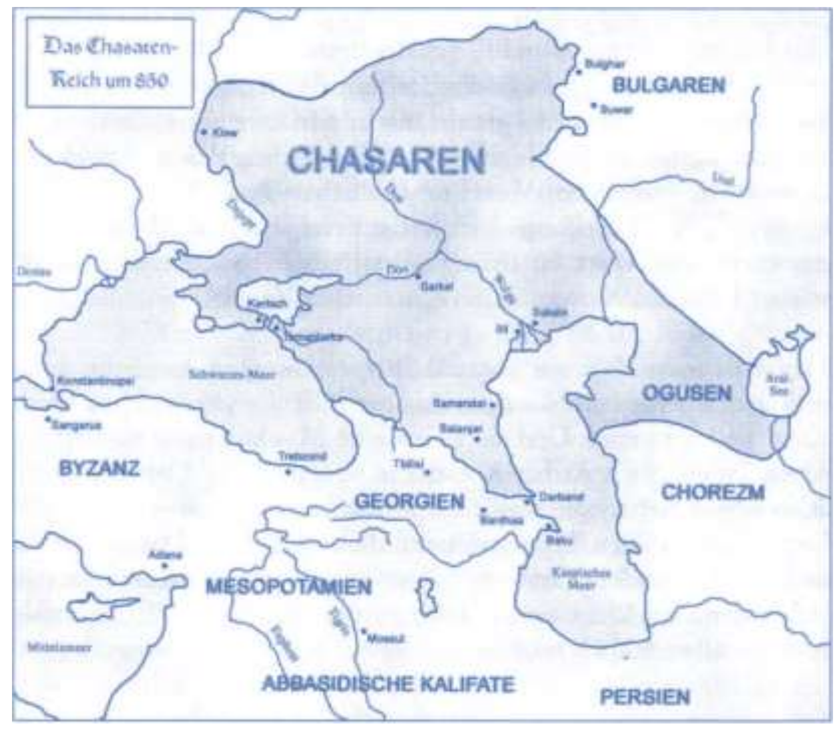
Vom internationalen Judentum wurden zwei Anläufe unternommen, um die Kontrolle über die russische Regierung zu übernehmen; der erste im Jahre 1905 schlug fehl, der zweite 1917 gelang. Beide versuchten Staatsstreiche wurden von revolutionären Juden in und ausserhalb des Landes geplant und organisiert, und beide von jüdischen Bankhäusern ausserhalb Russlands finanziert. Juden mit der russischen Revolution in irgendeiner Form in Verbindung zu bringen, ist heute ein strenges Tabu, aber um nachzuvollziehen, was in Russland während und nach der Revolution wirklich geschah, und um die Auswirkungen der Revolution auf andere Nationen zur damaligen Zeit zu verstehen, ist es wesentlich, zu begreifen, welche Rolle Juden sowohl in der Revolution als auch in der auf sie folgenden Regierung und in den nachfolgenden bolschewistischen Revolutionen in ganz Europa spielten.

Man muss ebenfalls verstehen, worum es bei der gegenseitigen Feindschaft ging, die zwischen der zaristischen Regierung und ihren jüdischen Untertanen lange geschwelt hatte. Auch muss man die Gründe für die wechselseitige Animosität von Juden und normalen Russen erkennen. Und schliesslich ist es ebenfalls notwendig, die rachsüchtige Feindschaft zu begreifen, welche Juden in der ganzen Welt gegen das

zaristische Regime hegten, und ihre unerbittliche Entschlossenheit, dieses eines Tages zu Fall zu bringen.

Der Ursprung der osteuropäischen Juden

Am Ende des 19. Jahrhunderts lebte die Mehrheit der Juden in Osteuropa in einem ihnen von der russischen Regierung zugewiesenen Ansiedlungsrayon, bestehend aus Polen, Weissrussland, der Ukraine und Litauen, alles Teile des russischen Reiches, aber nicht des eigentlichen Russland. Schon die Frage, wie diese Juden dorthin gelangten, ist interessant. Die Antwort ist, dass sie schon immer im osteuropäischen Raum anwesend gewesen waren. Sie sind nicht aus irgendeinem fernen Lande eingewandert.



Karte des Chasarenreiches um 850 n. Chr. – Chasarien ist die Heimat der Chasaren, der Vorfahren der heutigen Aschkenasi-Juden. Heute sind 85% der Juden in aller Welt Aschkenasim.

Diese Juden waren nicht die gleichen wie die biblischen Juden des Heiligen Landes. Sie waren vielmehr die Abkömmlinge der Chasaren, eines Volkes, das seit uralten Zeiten in dem Gebiet zwischen dem Schwarzen und dem Kaspischen Meer lebte, das heute vorwiegend von Georgien, den nordkaukasischen, zu Russland gehörenden autonomen Republiken, Teilen Südrusslands und der Ostukraine eingenommen wird. Im späten 8. Jahrhundert traten die Chasaren geschlossen zum Judaismus über. Es gibt keine biologische Verbindung zwischen diesen später jiddisch sprechenden Chasar-Juden und den alten semitischen Juden des Heiligen Landes. Die Abkömmlinge der Chasaren sind die Aschkenasi-Juden von heute. 85% der Juden in der Welt und 90% der Juden in den Vereinigten Staaten sind Aschkenasi-Juden.

Jiddisch war eine Art Mischsprache, das die Chasaren entwickelten und bei ihrem Handel und Geschäftsverkehr mit Mitteleuropa einsetzten. Einige behaupten, Jiddisch sei eine Art deutsch-jüdischer Dialekt, doch nicht ganz. Die grammatische Struktur unterscheidet sich vom Deutschen, obgleich die Hälfte der jiddischen Wörter tatsächlich deutsch ist. Zahlreiche Wörter im Jiddischen sind chasarischen Ursprungs. Kagan zum Beispiel, ein verbreiteter jüdischer Nachname, ist das chasarische Wort für *«König»*. Der jüdische Nachname *«Kazan»,* wie im Falle Elia Kazans, ist ein chasarischer Name.

Das chasarische Volk war über die Steppen zwischen dem Schwarzen und dem Kaspischen Meer und bis nördlich der ukrainischen Stadt Kiew weit verbreitet. Und sie waren eine Mischung aus zwei ethnischen Typen. Nach Arthur Koestler in seinem Buch «Der dreizehnte Stamm» tendierten die südlichen Chasaren zu einem dunklen türkisch-mongolischen Typus, während die nördlichen Chasaren näher an Kiew zu blondem Haar und blauen Augen tendierten und europäischer aussahen. Diese beiden Linien kann man bei den Aschkenasi-Juden von heute noch erkennen.

Die Chasaren nahmen den Judaismus als ihre Nationalreligion an etwa zur gleichen Zeit, als die Russen die griechisch-orthodoxe Religion zu ihrer nationalen Religion machten. Beide Völker nahmen

ihren Massenübertritt annähernd auf gleiche Weise vor. Die Russen holten sich zahlreiche orthodoxe Priester aus Konstantinopel, die ihnen helfen sollten, Kirchen zu bauen und das russische Volk in der neuen Religion zu unterweisen. Gleichermassen liessen die Chasaren viele Rabbis kommen, die das chasarische Volk im Judaismus unterrichten und beim Bau von Synagogen helfen sollten. Die chasarischen Juden übernahmen den Talmud, eines der bedeutendsten Schriftwerke des Judentums, der die jüdischen gesetzlichen Vorschriften, Ethik, Philosophie, Gebräuche und Geschichte enthält, und machten sich all dies zu eigen. Sie übernahmen auch sämtliche jüdischen Feiertage und traditionellen Rituale sowie Zeremonien. Mit anderen Worten: Sie übernahmen den Judaismus zur Gänze, einschliesslich der jüdischen Sitte der Rassenreinheit und des Verbots, ausserjüdisch zu heiraten.

Dieses kriegerische Volk beherrschte einst das gesamte Gebiet, verlor aber schliesslich an Macht und nistete sich dann als religiöse und ethnische Minderheit unter den Rus (vermutlich Wikinger) und den slawischen Völkern Osteuropas ein. Die Juden Ost- und Mitteleuropas des 19. und 20. Jahrhunderts waren sämtlich Abkömmlinge der Chasaren. Diese chasarischen oder Aschkenasi-Juden – laut der Volkszählung 1897 insgesamt 5,2 Millionen – bildeten die grösste ethnische Minderheit im russischen Reich. Fast alle Juden Europas sind entgegen der landläufigen Meinung aus Chasarien im Osten nach Europa eingewandert und nicht aus Palästina oder aus dem Mittelmeerraum.

Obwohl sich die Juden in Osteuropa konzentrierten, breiteten sie sich auch im restlichen Europa aus und bildeten kleine Minderheitspopulationen in den Gross- und Kleinstädten der Wirtsländer, wo sie eine Art Parasit-Wirt-Beziehung mit den christlichen Mehrheitsbevölkerungen entwickelten. Sie neigten dazu, sich in parasitären Berufen zu etablieren, wie Kaufmann, Vermittler, Händler und Geldverleiher, und sie mieden die Landwirtschaft und arbeitsintensive Betätigungen. Mit Vorliebe isolierten sie sich auch in geschlossenen Gemeinschaften, den bekannten Ghettos, und heirateten nicht ausserhalb ihrer Rasse.

Für diese Aschkenasi-Juden waren hohe Intelligenz[14] und starker sozialer Zusammenhalt mit enger Zusammenarbeit und gegenseitiger Unterstützung charakteristisch, gewöhnlich auf Kosten ihres jeweiligen nicht-jüdischen Gastgebervolkes.

Die Juden hatten auch ihren eigenen Verhaltenskodex und Gesetze zur Regelung ihres Lebens. Der Talmud gestattet es Juden, Nichtjuden anders zu behandeln als ihre Volksgenossen. So werden sie angehalten, miteinander fair und ehrlich umzugehen, im Umgang mit Nichtjuden ist dies aber nicht erforderlich.[15] In der Folge erwarben Juden sich einen Ruf als Gauner, die arglose Nichtjuden übervorteilten. Wo auch immer Juden lebten, wurden sie beschuldigt, ein Volk von *«Schmarotzern»* zu sein, die nichts selber schafften, sondern nur vom Fleiss ihrer Wirtsvölker lebten.[16]

Der Grund für die russischen Pogrome gegen die Juden

Um die Wende des 20. Jahrhunderts lebte der grösste Teil der jüdischen Weltbevölkerung innerhalb des vom russischen Reich beherrschten

14 A.d.Ü.: Bezüglich der vielfach festgestellten durchschnittlich höheren Intelligenz von Juden gibt es folgende einleuchtende Erklärung. Orthodoxe Juden haben zahllose Rituale, Gebote und Verbote zu befolgen, die ein Gutteil des Tages in Anspruch nehmen können. So gibt es nicht weniger als 248 Gebote und 365 Verbote. Aus diesem Grund musste schon vor vielen Jahrhunderten jeder Jude lesen können und täglich viel Zeit mit dem Studium seiner heiligen Bücher verbringen. Weiterhin musste er Hebräisch beherrschen, da die ältesten jüdischen Schriften in dieser Sprache verfasst sind. Hebräisch ist bis heute Gottesdienst- und teilweise auch Gelehrtensprache, Gebete werden in Hebräisch gesprochen. Intelligenz und sprachliche Kompetenz hängen zusammen, wenn sprachliche Fähigkeiten auch nicht der einzige Intelligenzindikator sind. Damit hatten Juden im Übrigen auch notgedrungen weniger Zeit für handwerkliche Arbeiten, und das zu Zeiten, als Nichtjuden alle Hände mit praktischer Arbeit zu tun hatten.

15 Ähnliche Vorschriften existieren auch im Islam. Man vergleiche hierzu das Christentum, das die Feindesliebe anmahnt.

16 A.d.Ü.: Ein gutes Beispiel bietet Martin Luthers Schrift «Von den Juden und ihren Lügen» (1543). Das Buch ist beim Verlag Der Schelm, Leipzig, erhältlich.

Territoriums. Es gab damals im kaiserlichen Russland rund 650 gesetzlich verankerte antijüdische Statuten, die zum Schutz des russischen Volkes vor jüdischer Habgier als notwendig erachtet wurden. In keinem anderen Land der Welt war Antisemitismus so tief verwurzelt, angefangen von der untersten Ebene der Bürokratie und den einfachen russischen Soldaten in der kaiserlichen Armee bis hinauf zur russisch-orthodoxen Kirche, der Regierung und dem Zaren selbst. Die Angehörigen dieser Stände, die das Leben von Millionen regelten und bestimmten, waren nahezu einmütig in ihrem Misstrauen, ihrer Furcht, ja, ihrem schieren Hass gegenüber Russlands Juden.

Die Juden standen in dem Ruf, aufrührerische, rebellische Unruhestifter und habsüchtige, aggressive Ausbeuter ihres christlichen, nichtjüdischen Wirtsvolkes zu sein. Weil sich die Zaren als Verteidiger des christlichen Glaubens und Beschützer des russischen Volkes sahen, hatten sie seit dem Mittelalter die Juden von Russland ferngehalten. Aber nach der polnischen Teilung im Jahre 1772, bei der der östliche Teil Polens an Russland abgetreten wurde, wurden die meisten osteuropäischen Juden ins russische Reich integriert. Noch mehr jüdische Untertanen kamen hinzu, als Katharina die Grosse die Ukraine und die Krim annektierte. Um dieses neue *'jüdische Problem'* in den Griff zu bekommen, wurde 1791 der berüchtigte Ansiedlungsrayon eingerichtet. Dabei handelte es sich um ein Gebiet, das am Westrand Russlands anfing und Polen, Litauen, die Ukraine, Weissrussland und Bessarabien umfasste. Hier also mussten die im russischen Reich *«Unerwünschten»* – das schloss die Juden ein – leben.

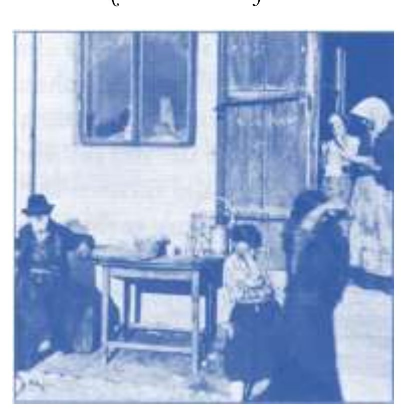
Die russische Regierung betrachtete die Juden als *«eine anhaltende Bedrohung der Wohlfahrt des russischen Staates»*. Diese Ansicht über die Juden als ewige Unruhestifter verstärkte sich noch nach der Französischen Revolution 1789, als bekannt wurde, welch grosse Rolle die Juden bei deren Zustandekommen gespielt hatten. Die Jakobiner, die die Französische Revolution anzettelten, waren vorwiegend, wenn nicht ausnahmslos, Juden. Es waren ebenfalls Juden, die die Französische Revolution finanzierten; Männer wie Benjamin Goldsmid und sein Bruder Abraham Goldsmid, ihr Partner Moses Mocatta und sein Neffe Moses



Ein deutscher Soldat begegnet 1914 im Schtetl zwei orthodoxen Juden.

Montefiore, alle aus London, zusammen mit Daniel Itzig und seinem Schwiegersohn David Friedländer aus Berlin und Herz Cerf Beer aus dem Elsass u.a.m. Die Zaren machten sich Sorgen um die Stabilität des russischen Reiches und wegen der jüdischen Neigung, Revolutionen zu entfachen. Die drakonischen Einschränkungen wurden zur Verteidigung Russlands über die Juden verhängt, nicht einfach, um sie zu schikanieren.

Alexander II., allen Berichten nach ein liebenswürdiger und mitfühlender Mensch, kam 1855 auf den



Aschkenasi-Juden in einem Schtetl im Ansiedlungsrayon, einem grossen Gebiet, das Polen, die Ukraine, Weissrussland, Litauen und Bessarabien einschloss. Aschkenasi-Juden waren die Abkömmlinge der Chasaren.



russischen Thron und begann, tiefgreifende Reformen in Russland einzufuhren, besonders die Aufhebung der Leibeigenschaft im Jahre 1861; doch mit den besten Absichten hob er auch viele der den Juden auferlegten Beschränkungen auf. Juden, die als *«nützlich»* betrachtet wurden, wie Kaufleute, Arzte und einige Handwerker, durften sich begrenzt in Russland ausserhalb des Ansiedlungsrayons niederlassen. Doch die Öffnung der russischen Grenzen für jüdische Einwanderer – selbst in begrenztem Umfang – erwies sich als schwer kontrollierbar, und grosse Mengen von Juden strömten nach Russland. Die jüdischen Gemeinden in St. Petersburg, Moskau und Odessa wuchsen besonders rasch.

Durch ihren engen gruppeninternen Zusammenhalt, ihr grosses Interesse am Erwerb höherer Bildung, und ihr typisches Verhaltensmuster, zwecks gegenseitiger Förderung zusammenzuarbeiten und dabei Nichtjuden auszuschliessen, begannen Juden bald, gewisse Sparten zu dominieren, wie etwa Medizin, Journalismus, Rechtswesen, Finanzen und Unternehmertum. Auch erlangten sie durch Verdrängung der Nichtjuden allmählich Monopole im Bereich von Spirituosen, Tabak und Einzelhandel. Dieses Verhaltensmuster erzeugte im russischen Volk Animositäten und daraus erfolgend eine vorhersehbare Welle von Antisemitismus. Den Juden wurde vorgeworfen, zum Zwecke der Beherrschung und Ausbeutung von Russland einen *«Staat im Staate»* zu schaffen.

Konstantin Petrowitsch Pobedonoszew, politischer Berater sowohl von Alexander III. als auch Nikolaus II., schrieb in einem Brief an den unverhohlen antisemitischen Autor Fjodor Dostojewski:

«Was Sie über die Juden schreiben, ist völlig richtig. Sie haben alles an sich gerissen, sie haben alles untergraben, aber der Zeitgeist des Jahrhunderts unterstützt sie. Sie sind die Wurzel der revolutionären Sozialistenbewegung und des Königsmordes, das Zeitungswesen ist in ihrer Hand, sie kontrollieren die Finanzmärkte, das Volk als Ganzes wird von ihnen finanziell versklavt, sie kontrollieren sogar die Prinzipien der gegenwärtigen Wissenschaft und sind bestrebt, diese ausserhalb des Christentums zu positionieren.»

Trotz des Wohlstands, den die Juden in Russland zu erlangen vermochten, und der anständigen Behandlung, die ihnen durch die russischen Zaren zuteil wurde, begannen sie damit, Unruhen zu schüren, besonders in der Arbeiterschaft, und sich in revolutionären Aktivitäten zu engagieren. Zum Beispiel gründeten Juden die Sozialrevolutionäre Partei zu dem konkreten Zweck, den Zaren zu stürzen. Sowohl der Anarchismus als auch der Nihilismus waren jüdische Bewegungen. 1881 wurde Zar Alexander II. von einer Gruppe jüdischer Revolutionäre gemeuchelt. Bald darauf begann dieselbe Gruppe eine Serie von Mordanschlägen auf weitere Regierungs- oder öffentliche Beamte.

1901 ermordeten sie den Bildungsminister des Zaren; 1902 brachten sie den Innenminister um, 1903 den Gouverneur von Ufa, 1904 den russischen Premierminister, 1905 Grossherzog Sergej, den Onkel des Zaren. 1905 versuchten sie dann eine Revolution zum Sturz der zaristischen Regierung, die allerdings fehlschlug. 1906 wurde General Dubrassow von Juden ermordet. 1911 ermordete der jüdische Terrorist Mordko Gerschkowitsch Bogrow Premierminister Pjotr Stolypin. Während einer Gala in Kiew, die auch der Zar besuchte, schoss er ihm in den Hinterkopf.[17]

Diese jüdischen Meuchelmorde wie auch weitere jüdische revolutionäre Umtriebe brachten den neuen Zaren Alexander III. derartig auf, besonders die Ermordung seines eigenen Vaters, dass er folgende Erklärung abgab:

«Seit einiger Zeit nun hat die Regierung ihr Augenmerk auf die Juden und ihre Beziehungen zu den übrigen Einwohnern des Reiches gerichtet mit dem Ziel, sich Klarheit über die traurige Lage der christlichen Einwohner zu verschaffen, die durch das Geschäftsgebaren der Juden herbeigeführt worden ist.

17 Die Ermordung derjenigen, die jüdischen Interessen im Wege stehen, hat unter Juden eine lange Tradition. Heute führt der israelische Geheimdienst Mossad Morde routinemässig aus. Vor einigen Jahren sind fünf iranische Atomwissenschaftler vom Mossad umgebracht worden. Siehe auch den Film «München», in dem der Mossad Meuchelmorde durchführt.

Während der letzten 20 Jahre haben sich die Juden allmählich nicht nur jedes Gewerbes und Geschäftes, sondern durch Kauf oder Bewirtschaftung auch eines grossen Teiles unseres Grund und Bodens bemächtigt. Mit wenigen Ausnahmen haben sie geschlossen danach getrachtet, nicht dem Land zu nutzen, sondern seine Einwohner, besonders die armen, mit ihren Tricks zu betrügen. Dieses Verhalten rief auf Seiten des Volkes Proteste hervor, die sich in Gewalttätigkeiten äusserten. Die Regierung, die einerseits ihr bestes tat, die Tumulte zu beruhigen und die Juden vor Unterdrückung und Totschlag zu schützen, hielt es andererseits für eine Sache der Dringlichkeit und Gerechtigkeit, strenge Massnahmen zu ergreifen, um der Unterdrückung der Einwohner durch die Juden ein Ende zu bereiten und das Land von ihren gewissenlosen Praktiken zu befreien, die bekanntermassen zu dem Aufruhr geführt hatten.»

Die zaristische Regierung ordnete ein hartes Durchgreifen an und liess einen nach dem anderen dieser Juden dingfest machen und vor Gericht bringen. Obwohl der Vergeltungsschlag des Zaren gegen diese jüdischen Meuchelmörder höchst gerechtfertigt war, rief das die üblichen Aufschreie von *«Antisemitismus»* und *«Verfolgung»* hervor wie auch Voraussagen einer bevorstehenden *«Ausrottung»*, die durch die ganze internationale jüdische Presse posaunt wurden. Schliesslich wurde das russische Volk der Juden überdrüssig, und eine Welle von Pogromen breitete sich über das südwestliche Russland aus, wo der jüdische Bevölkerungsanteil am grössten war. Über 250 Pogrome von unterschiedlicher Dauer und Heftigkeit ereigneten sich allein im Jahre 1881. Dabei handelte es sich grösstenteils um spontane Übergriffe auf Juden durch christliche Russen bzw. Ukrainer und Polen, also nicht um das Werk der zaristischen Regierung.

Über diese Pogrome wurde damals in den jüdischen Zeitschriften und Zeitungen lang und breit berichtet, mit den üblichen sensationellen Übertreibungen und grausigen Voraussagen von einem geplanten Völkermord. Das Verlangen der internationalen Judenheit nach Vergeltung an Russland wurde durch die atemberaubenden Übertreibungen und die bösartigen Propaganda-Attacken gegen den Zaren auf die Spitze getrieben. Die Wahrheit ist aber, dass es das russische Volk selbst war, das hinter den Pogromen stand. Die zaristische Regierung

stellte sogar Nachforschungen an, um die Urheber herauszufinden, und tat alles in ihrer Macht Stehende, um sie zu verhindern. Diese Nachforschungen ergaben, dass die Pogrome das Ergebnis der finanziellen Ausbeutung der Bauern durch die Juden und des daraus resultierenden aufgestauten Grolls unter den Opfern waren.

Die Juden stifteten dauernd Ärger verschiedenster Art in Russland. Wie bereits geschildert, meuchelten sie russische Amtsträger. Durch Ausspielen der Arbeiter gegen die Arbeitgeber stachelten sie die Proletarier zu Arbeitskämpfen auf. Sie organisierten Demonstrationen und versuchten unentwegt, eine Revolution zu entfachen. Zur Eindämmung dieser revolutionären Umtriebe startete die Regierung 1882 Repressalien gegen die Juden, die sie bis zur russischen Revolution 1917 weiterführte. 1888 begann Alexander III., die Juden aus Russland in den Ansiedlungsrayon abzuschieben. Juden durften keinen Grundbesitz mehr kaufen, mieten oder pachten. Die Anstellung im öffentlichen Dienst war ihnen verschlossen, und der Handel an Sonn- und christlichen Feiertagen untersagt.

Nikolaus II., der 1894 seinem Vater Alexander III. auf den Thron folgte, behielt die strengen Regelungen gegen die Juden bei, da er die repressiven Bestimmungen zum Schutze des russischen Volkes vor den Intrigen der Juden und auch zur Verhinderung sozialer Unruhen für notwendig hielt. Doch er vermochte nicht, den Pogromen Einhalt zu gebieten, die vom normalen russischen Volk ausgingen. Diese schienen regelmässig aufgrund von Feindseligkeit und Hass gegenüber den Juden auszubrechen und konnten nicht gebändigt werden.

Die Juden zieht es von Russland nach Amerika

Die Juden lehnten jede Verantwortung dafür ab und sahen stattdessen darin eine weitere übliche ungerechtfertigte *«Verfolgung»* unschuldiger Juden durch feindselige Heiden (Nichtjuden). Aufgrund dieses Hasses sahen Juden das russische Reich als ungastliches und gefährliches Land an. Ihre Not verschlimmerte sich noch durch ihr explosives Bevölkerungswachstum mit der höchsten Wachstumsrate aller ethnischen

Gruppen in Europa, was ihre wirtschaftlichen Möglichkeiten noch weiter einschränkte. Es gab zu viele Juden und zu wenige Chancen für sie in Russland. So entschieden sie sich am Ende des 19. Jahrhunderts dazu, in Massen Russland zu verlassen und sich in die Neue Welt aufzumachen, das heisst, in die Vereinigten Staaten von Amerika.

Zwischen 1881 und 1924 wanderten über zwei Millionen russische und osteuropäische Juden in die Vereinigten Staaten aus – die grösste Massenwanderung von Juden in der Geschichte. Eine grosse Anzahl verteilte sich auch in Westeuropa. Die zwei grossen jüdischen Bewegungen des Zionismus und Kommunismus waren innerhalb des Ansiedlungsrayons entstanden und gewachsen, und als die Juden nach Amerika gingen, nahmen sie diese beiden Bewegungen mit. Erst durch diese neuen jüdischen Einwanderer kam der Kommunismus nach Amerika.

Für sie stellte sich Amerika als das Land ihrer Träume heraus. Die USA erwiesen sich als das Land der unbegrenzten Möglichkeiten, ohne jegliche Zwänge und Beschränkungen. Mit Juden hatten die Amerikaner keine Erfahrung, und deshalb gab es auch keine Voreingenommenheit ihnen gegenüber. Nachdem Juden sich in der Neuen Welt niedergelassen hatten, vornehmlich in New York City, begannen sie in rascher Folge, die Universitäten zu füllen, Stellungen im Bank- und Finanzwesen zu erlangen, Zeitungen zu gründen und die gehobenen Berufe zu überschwemmen. Die deutschjüdischen Einwanderer, die ihnen vorangegangen waren, waren bereits in all diesen Bereichen etabliert und leisteten ihren Stammesgenossen aus Russland Hilfestellung. Mittels ihrer üblichen Methode intensiver Vernetzung, gruppeninterner Kooperation und gegenseitiger Unterstützung stiegen die neuen jüdischen Einwanderer in die beherrschenden Stellungen Amerikas auf. Hat sich ein Jude erst einmal in einer Machtstellung eingenistet, wird er dem gewohnten Verhaltensmuster folgend unweigerlich nur weitere Juden hereinbringen, bis allmählich alle ihnen vorausgegangenen Nichtjuden verdrängt sind. Dank dieser Methoden beherrschten die Juden bald die Medien, den akademischen Bereich und besonders das Bank- und Finanzwesen.

Aber diese neureichen *«amerikanischen»* Juden blieben immer noch ein wesentlicher Bestandteil der internationalen jüdischen Volkes und waren nur allzu bereit, ihren neuerlangten Wohlstand zur Förderung und Verteidigung der Interessen der internationalen Judenheit zu nutzen. Der instinktive Hass auf Russland blieb ein Teil der jüdischen Psyche, der durch die Panik erzeugenden Geschichten von einer fortgesetzten Unterdrückung ihrer in Russland verbliebenen Brüder nur noch verschärft wurde. Mit wachsendem Einfluss in Amerika begannen sie Pläne zu schmieden, wie sie ihre Macht zur Untergrabung und Vernichtung des zaristischen Regimes einsetzen könnten. Jüdische Bankiers in Europa und Amerika standen bereit, jegliche notwendigen Mittel zum Sturz des Zaren und seiner Regierung zur Verfügung zu stellen. Russische Regierungsbeamte waren über das jüdische Ränkespiel gegen Russland auf dem Laufenden und gaben oft Kommentare ab darüber, dass Macht und Einfluss der Juden in den westlichen Ländern auf die Untergrabung Russlands und des Zaren abzielten.

Der in Deutschland geborene Jude Jakob Schiff, einer der reichsten Bankiers der Welt und Chef des internationalen Bankhauses Kuhn Loeb &Co mit Sitz in New York, hegte einen besonders giftigen Hass auf Russland und war entschlossen, den Zaren zu Fall zu bringen. Im Jahre 1905 lagen Russland und Japan um die Kontrolle über die Mandschurei im Norden Chinas im Krieg. Schiff und seine Kuhn-Loeb-Bank gaben einen Riesenkredit zur Finanzierung Japans in diesem Krieg frei und liessen gleichzeitig ihre internationalen Verbindungen spielen, um die Finanzausstattung von Russland zu blockieren. Das Ergebnis war ein schockierender Sieg der Japaner, die die russische Armee bei Port Arthur in der Mandschurei besiegten und die russische Flotte in der Schlacht von Tsuschima in den Gewässern zwischen Korea und Japan versenkten. Dies sollte die erste Niederlage sein, die einer europäischen Macht durch eine nichteuropäische bereitet wurde. Aber diesen Erfolg hätte Japan nicht erreichen können ohne die massive Unterstützung des internationalen Judentums.

Der russische Revolutionsversuch von 1905 wurde geplant von jüdischen Revolutionären, finanziert von jüdischen Banken, und zeitlich

wurde er so gelegt, dass er sich mit Russlands Krieg gegen Japan überschnitt. Das offizielle *Jewish Communal Register* von New York City enthielt 1917/18 die folgende Feststellung:

«Die Firma Kuhn, Loeb & Company (Jacob Schiffs Bank) *gab die umfangreichen japanischen Kriegsanleihen von 1904-05 frei und ermöglichte so den japanischen Sieg über Russland ... Herr Schiff setzt schon immer seinen Reichtum und Einfluss zum Besten seines Volkes* (des jüdischen) *ein. Er finanzierte die Feinde des autokratischen Russland und nutzte seinen Einfluss, um Russland vom amerikanischen Geldmarkt fernzuhalten.»*

Die Finanzierung der Revolution von 1917

Zwei grosse Blöcke jüdischer Bankiers, die Rothschilds mit Sitz in London und Paris mit ihrem weitgespannten Netz von Banken und die sogenannten deutsch-amerikanischen Bankiers unter Kontrolle von Jacob Schiff, arbeiteten bei der Finanzierung der russischen Revolution zusammen. Schiff, ein in Deutschland geborener Jude, war internationaler Bankier der Wall Street und eng verbunden mit weiteren deutsch- und judäo-amerikanischen Bankleuten einschliesslich der in Deutschland geborenen Warburgs von New York und Hamburg, der Guggenheims, der Hanauer, der Kahns und anderer. Die Warburgs in den USA und Deutschland waren sogar mit Jacob Schiff verwandt. Der eine war sein Schwager und der andere sein Schwiegersohn.

Zu den weiteren internationalen jüdischen, mit Jacob Schiff und der Kuhn-Loeb-Bank verbundenen Finanziers gehörten das Westfälisch-Rheinische Syndikat in Deutschland, die Gebrüder Lazare in Paris, die Ginzburgs aus Petrograd (vormals St. Peterburg), Tokio und Paris, Speyer & Co. in London, New York und Frankfurt am Main; und wichtig: die Stockholmer Nya Banken unter dem schwedischen Juden Olof Aschberg. Diese Bankblöcke waren im wahrsten Sinne des Wortes *«international»* – im Besitz und geleitet von internationalen Juden, die keiner Nation verpflichtet waren ausser dem internationalen Judentum.

Gemäss ihres Vorhabens, den Zaren zu stürzen, finanzierten beide Bankgruppen gemeinsam einen Propagandafeldzug gegen das zaristische Russland, der, wie beabsichtigt, eine weltweite Feindseligkeit gegen das russische Reich bewirkte. Diese anti-zaristische Propagandakampagne wurde von sämtlichen grossen Zeitungen wie auch von allen anderen Nachrichtenmedien Europas und Amerikas, fast ausnahmslos in jüdischer Hand, hinausposaunt. (Die gleiche Art von Propaganda sollten sie später gegen Deutschland auflegen – nur in viel grösserem Massstab –, nachdem Adolf Hitler Kanzler geworden war.)

Wie oben erwähnt, hasste Jacob Schiff das zaristische Russland und tat sein bestes, die zaristische Regierung zu schwächen. Aber es waren die Rothschilds, die hinter der Entthronung Nikolaus II. im Jahre 1917 steckten, in deren Folge eine provisorische Regierung mit Fürst Georgi Lwow als Ministerpräsident errichtet wurde. Der wurde bald danach durch den Juden Alexander Kerenski (der Name seiner Mutter lautete Nadeschda Adler) ersetzt. Wie schon erwähnt, war eine der ersten Massnahmen der provisorischen Regierung unter Kerenski die Abschaffung aller Beschränkungen für Juden in ganz Russland am 16. März 1917.

Bis zu diesem Zeitpunkt waren den Juden Regierungsämter versagt gewesen, aber auf einmal durften sie jede unbesetzte Regierungsstelle in Russland einnehmen. Da nun alle Beschränkungen gegen sie aufgehoben waren, wurden die Juden rasch in der Revolution aktiv, indem sie in mehreren Parteien politische Führungspositionen erlangten. Angelockt von den guten Aussichten, begannen Juden in grossen Zahlen nach St. Petersburg und Moskau zu strömen, aus den Schtetln des Ansiedlungsrayons, aus Europa und aus Amerika.[18] Diese jüdischen Landstädtchen – Schtetl – waren über den ganzen Ansiedlungsrayon verbreitet, d.h. in Polen, in der Ukraine, in Weissrussland, in Moldawien und in Litauen.

Nun, da der Zar weg war, wurden zum Zwecke der Destabilisierung der russischen Regierung Lenin und 32 weitere Bolschewiken,

18 Schtetl ist ein jiddisches Wort für Stadt. Das Leben im Schtetl wurde in dem Film «Anatevka» geschildert.

fast alles Juden, vom deutschen Generalstab per Eisenbahn von der Schweiz nach Petrograd gebracht. Die Absicht dahinter war, Russland aus dem Krieg herauszubekommen. Lenin war von Anfang an gegen den Kriegseintritt Russlands gewesen und hatte sogar Soldaten dazu aufgerufen, ihre Gewehre auf die Offiziere zu richten, die sie in das Gemetzel geführt hatten.

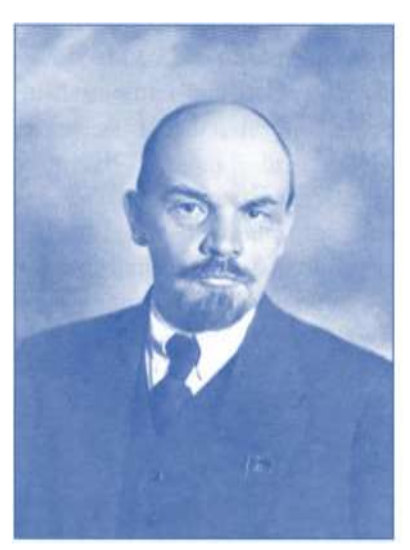
Am 16. April 1917 kamen Lenin und sein Tross am Finnischen Bahnhof in Petrograd an. Die Deutschen waren sich sehr wohl klar über den jüdischen Charakter dieser Revolutionsbewegung und rekrutierten einen Juden namens Helphand (der den Namen Parvus annahm) als Vermittler zwischen der deutschen Regierung und den Bolschewiken. Durch ihn wurden von der deutschen Regierung grosse Geldsummen an Lenin und die Bolschewiken verschoben. Helphand wurde in einem Schtetl in Weissrussland geboren, promovierte in Volkswirtschaft, ging nach Berlin und schloss sich der jüdischen kommunistischen Revolutionärin Rosa Luxemburg an. Lenin erhielt Gelder sowohl von der deutschen Regierung wie von internationalen jüdischen Banken. Mit geheimer deutscher Unterstützung machte sich Lenin sogleich an die Arbeit und gründete 41 Zeitungen und weitere Zeitschriften in Russland (einschliesslich der *Prawda,* die schliesslich das offizielle Sprachrohr der bolschewistischen Regierung werden sollte), um durch sie der russischen Öffentlichkeit die kommunistische Linie zu verkünden.

Deutschlands Interesse an der Finanzierung Lenins war, wie oben erwähnt, Russland aus dem Krieg herauszubekommen. Aber die internationalen jüdischen Bankiers hatten eine andere Agenda. Ihr Interesse an der Unterstützung Lenins lag darin, die zaristische Regierung zu stürzen und sie durch eine jüdische Revolutionsregierung zu ersetzen. Das Deutsche Reich sollte später erfahren, dass es einen Pakt mit dem Teufel geschlossen hatte. Ein Mitglied des Generalstabes schrieb später:

«Weder erkannten wir die Gefahr für die Menschheit, die aus dieser Reise, der Bolschewiken nach Russland erwuchs, noch sahen wir sie voraus.»

Es waren Jacob Schiff und die Kuhn-Loeb-Bank zusammen mit den Warburg-Banken in Amerika und Deutschland, die Trotzkis Rückkehr nach Russland einfädelten. Trotzkis umstürzlerische Aktivitäten wurden von der Stockholmer Nya Banken finanziert, der der Jude Olof Aschberg vorstand, den enge Bande mit Max Warburg und Jacob von Fürstenberg, beides jüdische Bankiers, verknüpften. Ein Anderkonto wurde bei der Nya Banken eingerichtet, auf dem Millionen von Kuhn-Loebs Dollars deponiert wurden. Die Nya Banken wurde als *«Bolschewiken-Bank«* bekannt. Der jüdische Botschafter Amerikas in Schweden, Ira Nelson Morris, fungierte quasi als Verbindungsmann zwischen Kuhn-Loeb in New York and Nya Banken in Stockholm. Während er scheinbar in Schweden die amerikanischen Interessen vertrat, benutzte er als Jude sein Amt, um den Interessen der jüdischen Internationalen zu dienen.

Trotzki und 267 russische, jiddischsprechende Juden aus der Immigrantengemeinde New York Citys fanden mit Schiffs Hilfe ihren Weg nach Petrograd, um sich Lenin und der Revolution anzuschliessen. Zahlreiche weitere New Yorker Juden sollten ihnen folgen. Trotzki kam am 17. April an, einen Tag nach Lenin. Obwohl Trotzki und die anderen mit ihm gekommenen Juden keine amerikanischen Staatsbürger wa-





Lenin. Trotzki.

ren, hatten sie amerikanische Pässe erhalten, was ihnen die Wiedereinreise nach Russland erleichterte. Dies wurde durch die Intervention des jüdischen Richters am Obersten US-Gerichtshof, Louis Brandeis, bewerkstelligt, der Präsident Wilson sehr nahestand und diesen überredete, das Aussenministerium anzuweisen, die Pässe auszustellen.



Trotzki spricht zu Soldaten der Roten Armee.

Nach ihrer Ankunft in Petrograd taten sich Lenin und Trotzki zusammen. Mit dem von Jacob Schiff beschafften Geld und den Geldern der deutschen Regierung organisierten Trotzki und Lenin einen bewaffneten Bolschewisten-Aufstand. Die provisorische Regierung wurde gestürzt, und am 7. November 1917 (dem 25. Oktober nach dem russischen Kalender) wurde eine sowjet-russische Republik gegründet.

Trotzki übernahm alsbald die Kontrolle der Armee und machte sich daran, sie zu einer *«Roten Armee des Proletariats* umzuorganisieren. Eine seiner ersten Amtshandlungen bestand in der Einrichtung von Soldaten-„ *Sowjets»* (Räten) für jede Einheit, jedes Bataillon, jedes Regiment und jede Division. Die Armee wurde von den alten zaristischen Offizieren gesäubert. Schliesslich nahmen die Sowjets die Stellen sämtlicher kommandierender Offiziere und ihrer Stäbe ein. Dies funktionierte aber nicht und hatte eine demoralisierende Wirkung auf die Armee. Was die Sache noch verschlimmerte: unerfahrene jüdische Offiziere nahmen die durch die Säuberungsmassnahmen freigewordenen Stellen ein. Es herrschte Chaos. Diese neue Rote Armee war der deutschen Armee nicht gewachsen und konnte deren Offensive vom Februar 1918 nicht standhalten, was Russland schliesslich als Kriegsgegner ausschaltete.

Um die von ihm geschaffenen Probleme wieder einzurenken, bildete Trotzki einen Militärrat aus ehemaligen russischen Generälen, die als Beraterstab zur Seite stehen sollten. Schliesslich war er jedoch

gezwungen, vormalige zaristische Offiziere wieder in der Armee einzugliedern, was die neuen bolschewistischen Armeeführer allerdings äusserst übelnahmen. Diese waren der Meinung, dass die Rote Armee nur aus erklärten Revolutionären bestehen sollte, und sahen in den ehemaligen kaiserlichen Offizieren und Generälen potentielle Verräter, die aus dem neuen Militär herausgehalten und erst recht nicht mit Führungsaufgaben betraut werden sollten.

Trotzki löste das Problem, indem er ein Korps *«politischer Kommissare»* schuf. Jeder Einheit der Roten Armee wurde ein solcher Kommissar zugeteilt, der dann direkt an Trotzki Rapport zu erstatten hatte. Die Kommissare verfügten in allen Angelegenheiten über die oberste Befehlsgewalt und standen sogar über den befehlshabenden Offizieren. Ihre Hauptaufgabe bestand jedoch darin, die Berufsoffiziere im Auge zu behalten und an Trotzki persönlich über ihre Einstellung, Äusserungen und Aktivitäten Bericht zu erstatten. Die Kommissare entwickelten ein Spionagenetz, das jedwede Opposition gegen Trotzki unmöglich machte. Trotzki sorgte dafür, dass jegliche Person oder Gruppe, die auch nur im Verdacht der Illoyalität stand, rücksichtslos eliminiert wurde. Fast alle Kommissare waren Juden, und unter den wenigen, die keine Juden waren, gab es fast keine ethnischen Russen. Mit dieser Methode gewannen Trotzki und seine Stammesbrüder die vollständige Kontrolle über jeden Teil der Armee und der Marine.

Die bolschewistische Kontrolle über Russland war zu diesem Zeitpunkt noch lückenhaft, und von allen Seiten regte sich Widerstand. Ein Bürgerkrieg brach aus, als sich die Weisse Armee, zusammengesetzt aus Kosaken und ehemaligen zaristischen Offizieren, gegen die Bolschewiken und die neue Rote Armee unter Trotzki und seinen Juden erhob. Die Weisse Armee war christlich und stark antisemitisch. Ihr Motto lautete: *«Schlagt die Juden und rettet Russland!»* Junge Juden aus ganz Russland und auch aus den Nachbarländern, von denen viele nicht einmal Russisch sprachen, reihten sich in höchster Eile in die Rote Armee ein. Mehrere hundert Juden reisten sogar aus den Vereinigten Staaten an, um sich der neuen Roten Armee anzuschliessen, die meisten von der Lower East Side von New York City.

Die christliche Weisse Armee verlor den Bürgerkrieg gegen die jüdisch kontrollierte Rote Armee aus einem einzigen Grund. Jüdische Finanziers kontrollierten die Geldströme in Europa und den Vereinigten Staaten wie auch in einem Grossteil der restlichen Welt und versorgten die Rote Armee mit unbegrenzten Mengen an Geld, Waffen und Munition, während sie der Weissen Armee jegliche Unterstützung verweigerten. Zusätzlich liessen sie ihre Verbindungen spielen, um sicherzustellen, dass die Weissen nicht aus anderen Quellen Mittel erhielten.

Anthony C. Sutton schrieb in seinem Buch «Wall Street und die Bolschewistische Revolution», New Rochelle, 1974:

«Eine Reihe sehr reicher Juden in Wall-Street-Firmen trug zu dem kommunistischen Regime in seinen Anfangsjahren bei. Zu diesem Zeitpunkt war es bereits getränkt mit dem Blut unschuldiger Menschen, die nur wegen ihrer vormaligen Klassenzugehörigkeit umgebracht, ins Exil gezwungen oder enteignet wurden. Die vorwiegend jüdische Regierung nahm fürchterliche Rache an jenen, denen es in der Zarenzeit wohlergangen war. Dass Wall-Street-Kapitalisten den zumeist jüdischen Herrschern Russlands in einer Regierung Beistand leisteten, die sich dem Umsturz des Kapitalismus verschrieben hatte, ist ein eindringlicher Beweis für den Zusammenhalt einer Rasse mit einer langen Geschichte ewigen Aussenseitertums, ganz gleich, in welchem Land sie wohnen mögen. Blut ist dicker als Wasser.»

Die Juden machten weniger als 2% der russischen Bevölkerung aus, doch nun hatten sie jede Regierungsabteilung wie auch die Streitkräfte unter ihrer Kontrolle.

Juden in der Regierung des bolschewistischen Russland

Dem britischen Journalisten Robert Wilton[19] zufolge war die bolschewistische Regierung in Russland vollständig von Juden beherrscht. Wilton lebte als Korrespondent der Londoner *Times* von 1902 bis

19 Siehe sein Buch «Die letzten Tage der Romanows», 1920.

1919 in Moskau und vermochte, vor Ort alle Geschehnisse der Revolution und deren Drahtzieher zu verfolgen, worüber er regelmässig Bericht erstattete. So war er dabei während der schockierenden Niederlage im russisch-japanischen Krieg von 1904/1905, erlebte die Belastungen und Spannungen der russischen Innenpolitik, war Zeuge der gewalttätigen Potemkin- und Blutsonntag-Ereignisse von 1905 sowie der bedrohlichen revolutionären Umtriebe Lenins und Trotzkis aus dem Exil heraus. Er verbrachte den gesamten Ersten Weltkrieg 1914-1918 in Russland und erlebte die darauffolgenden chaotischen Zustände aus erster Hand. Er war Zeuge der russischen Revolution und berichtete über sie. Er kannte die Fakten wie nur wenige andere. Er wusste und berichtete, dass hinter der Revolution die Juden steckten und der russische Staat von Juden übernommen worden war.

1919 stellte die sowjetische Presse ein Verzeichnis von 556 wichtigen Persönlichkeiten in der Sowjetregierung zur Verfügung, in der deren Volkszugehörigkeit aufgelistet war. Auch Wilton erhielt eine Abschrift und reichte diese nach London weiter, zudem fügte er diese als Anhang in sein Buch «The Last Days of the Romanovs» (1920) ein, von dem der Autor ein Exemplar besitzt. Das Verzeichnis zeigte 17 Russen, 2 Ukrainer, 11 Armenier, 35 Letten, 15 Deutsche, einen Ungarn, 10 Georgier, 3 Polen, 3 Finnen, 1 Tschechen, 1 Karäim (jüdische Sekte) und **457 Juden.** Diese Liste ist im Folgenden aufgeführt. Es ist mithin unbestreitbar, dass die kommunistische Regierung der Sowjetunion von Juden dominiert wurde.

Zentralkomitee 62 Mitglieder: 42 Juden, 20 Nichtjuden		
Name	**Nationalität**	
Swerdlow (Präsident)	Jude	
Awanessow (Sekretär)	Armenier	
Bruno	Lette (Litauer)	
Babtschinski	Jude	
Bucharin	Russe	

Gailiss	Jude	
Ganzburg	Jude	
Danitschewski	Jude	
Stark	Deutscher	
Scheinmann	Jude	
Erdling	Jude	
Landauer	Jude	
Linder	Tscheche (vermutlich Jude)	
Dimanstein	Jude	
Encukidze	Georgier	
Ermann	Jude	
Joffe	Jude	
Karkline	Jude	
Knigissen	Jude	
Rosenfeld (Kamenew)	Jude	
Apfelbaum (Sinowjew)	Jude	
Krykenko	Russe oder Ukrainer	
Krassikow (Sachs)	Jude	
Kaprik	Jude	
Kaoul	Lette	
Uljanow (Lenin)	Russe (Halbjude)	
Latisis	Jude	
Lander	Jude	
Lounstscharski	Russe	
Peterson	Lette	
Peters	Lette	
Roudzoutas	Jude	

Rosine	Jude	
Smidowitsch	Jude	
Stoutschka	Lette	
Nachamkes (Steklow)	Jude	
Sosnowski	Jude	
Skrytnik	Jude	
Bronstein (Trotzki)	Jude	
Teodorowitsch	Jude	
Terian	Armenier	
Ouritzki	Jude	
Teleschkine	Russe	
Feldmann	Jude	
Froumkine	Jude	
Souriupa	Ukrainer	
Tschawtschewadze	Georgier	
Scheikmann	Jude	
Rosental	Jude	
Aschkinasi	Imeretier,[20] Jude	
Karachane	Karäer,[21] Jude	
Rose	Jude	
Sobelson (Radek)	Jude	
Schlichter	Jude	
Schicolini	Jude	
Schklianski	Jude	
Levine (Prafdine)	Jude	

20 Gruppe der Georgier

21 Die Karäer verstehen sich einerseits als jüdische Religionsgemeinschaft, andererseits als eigene Volksgruppe innerhalb der Turkvölker.

Moskauer Sonderkommission 36 Mitglieder: 24 Juden,12 Nichtjuden		
Name	**Nationalität**	
Dserschinski (Präsident)	Pole (Jude)	
Peters (Vizepräsident)	Lette	
Schklowski	Jude	
Cheifiss	Jude	
Zeistine	Jude	
Rasmirowitsch	Jude	
Kronberg	Jude	
Chaikina	Jüdin	
Karlson	Lette	
Schaumann	Jude	
Leontowitsch	Jude	
Jacob Goldine	Jude	
Glaperstein	Jude	
Kniggisen	Jude	
Latzis	Jude	
Schilienkuss	Jude	
Janson	Lette	
Rivkine	Jude	
Antonow	Russe	
Delafabre	Jude	
Tsitkine	Jude	
Roskirowitsch	Jude	
G. Swerdlow	Jude	
Beisenski	Jude	
Blioumkine	Jude	
Alexandrewitsch	Russe	

I. Model	Jude	
Routenberg	Jude	
Pines	Jude	
Sachs	Jude	
Daybol	Lette	
Saissoune	Armenier	
Daylkenen	Lette	
Liebert	Jude	
Bogel	Deutscher	
Zakiss	Lette	
Rat der Volkskommissare 22 Mitglieder: 17 Juden, 5 Nichtjuden		
Ministerium	**Name**	**Nationalität**
Präsident	Uljanow (Lenin)	Russe (Halb- bzw. Vierteljude)
Aussenministerium	Tschitscherine	Russe
Nationalitäten	Dschugaschwili (Stalin)	Georgier
Landwirtschaft	Protian	Armenier
Wirtschaftsrat	Lourie (Larine)	Jude
Ernährung	Schlichter	Jude
Heer und Marine	Bronstein	Jude
Staatliche Kontrolle	Lander	Jude
Staatsland	Kauffman	Jude
Staatsbetriebe	V. Schmidt	Jude
Soziales	E.Lelina (Knigissen)	Jüdin
Öffentliches Lehrwesen	Lounnatschar-sky	Russe

Religionen	Spitzberg	Jude
Inneres	Apfelbaum (Sinowjew)	Jude
Gesundheitswesen	Anvelt	Jude
Finanzwesen	Isidore Goukowski	Jude
Presse	Woldarski	Jude
Wahlen	Ouritzki	Jude
Justiz	I. Steinberg	Jude
Flüchtlinge	Fenigstein	Jude
dto.	Sawitsch	Jude
dto.	Zalowski	Jude
Zentralkomitee der Bolschewistischen Partei 12 Mitglieder: 10 Juden, 2 Nichtjuden		
Name	**Nationalität**	
Bronstein (Trotzki)	Jude	
Apfelbaum	Jude	
Lourie (Larine)	Jude	
Ouritzki	Jude	
Woldarski	Jude	
Smidowitsch	Jude	
Swerdlow (Yankel)	Jude	
Nachamkes (Steklow)	Jude	
Uljanow (Lenin)	Russe (teils Jude)	
Krylenko	Russe/Ukrainer	
Lounatscharski	Russe	
Parteipolitische Zusammensetzung des Zentralkomitees		
Menschewiken	11 Mitglieder, alles Juden	

Volkskommunisten	6 Mitglieder, davon 5 Juden	
Sozialistische Revolutionspartei (rechter Flügel)	15 Mitglieder, davon 13 Juden	
Sozialistische Revolutionspartei (linker Flügel)	12 Mitglieder, davon 10 Juden	
Anarchistenkomitee	5 Mitglieder, davon 4 Juden	
Partei polnischer Kommunisten	12 Mitglieder, alles Juden	
Kommissariats-Ministerium		
22 Mitglieder: 17 Juden, 5 Nichtjuden		
Zentral-Exekutivkomitee		
61 Mitglieder: 41 Juden, 20 Nichtjuden		

Schon oft wurde festgestellt, dass Juden die einzige Ethnie sind, bei der Namenswechsel üblich sind. Eine ihrer Methoden, an Macht und Kontrolle zu gelangen, besteht darin, sich hinterlistig in hohe Stellungen einzuschleichen und dabei die Tatsache zu verschweigen, dass sie Juden sind. Zu diesem Zweck nehmen sie in Russland einen russischen, in Amerika einen englischen Namen an. Dies erklärt, warum so viele der jüdischen Bolschewiken, die sich in der russischen Revolution engagierten, andere Namen angenommen haben.

Nach Albert Lindemann[22] könnte man mehrere der führenden Nichtjuden in der bolschewistischen Bewegung einschliesslich Lenin als *«judaisierte Nichtjuden»* bezeichnen. So schreibt er zum Beispiel: *«Lenin pries offen und wiederholt die Rolle der Juden in der revolutionären Be-*

22 Siehe dessen Buch «Esaus Tears, Modern Anti-Semitism and the Rise of the Jews», 1997 (dt., «Esaus Tränen – Der moderne Antisemitismus und der Aufstieg der Juden»).

wegung.» Er war mit einer Jüdin verheiratet, sprach jiddisch, und auch seine Kinder sprachen jiddisch. Lenin sagte einmal: *«Ein intelligenter Russe ist fast immer ein Jude oder einer mit jüdischem Blut in den Adern.»* Selbst wenn er nur Vierteljude war, so lebte Lenin wie ein Jude und umgab sich mit diesen.

Eine Informationsschrift der britischen Regierung von April 1919 stellt fest:

«Es war ein offenes Geheimnis, dass der Sturz der russischen Regierung und die Machtergreifung mit unabsehbaren Folgen für den Rest der Welt überwiegend von internationalen jüdischen Revolutionären organisiert wurde. Die grösste Landmasse der Welt war unter die Räuber gefallen.»

Der niederländische Botschafter in St. Petersburg, M. Oudendyke, der nach der Liquidierung der britischen Botschaft durch die Bolschewiken mit der Wahrung britischer Interessen betraut war, sandte folgenden Bericht an den englischen Aussenminister Sir Arthur Balfour:

«Meines Erachtens stellt die grösste aktuelle Herausforderung für die Welt, und dabei schliesse ich nicht einmal den noch immer tobenden Krieg aus, die sofortige Unterdrückung des Bolschewismus dar. Wenn der Bolschewismus nicht umgehend im Keim erstickt wird, wird er sich unweigerlich in der einen oder anderen Form über Europa und die ganze Welt ausbreiten, da er von Juden organisiert und betrieben wird, die keine Nationalität haben und deren einziges Ziel darin besteht, für ihre eigenen Zwecke die gewachsene Ordnung zu zerstören.»

In einem Artikel für den *Illustrated Sunday Herald* vom 8. Februar 1920 stimmte Winston Churchill zu:

«Es mag wohl sein, dass dieselbe erstaunliche Rasse (die Juden) *gegenwärtig dabei ist, eine neue Moralordnung und Philosophie auf die Beine zu stellen, die ebenso bösartig ist, wie das Christentum gutartig war, die, wenn ihm nicht Einhalt geboten wird, all das unwiederbringlich zerstören wird, was das Christentum möglich gemacht hat. Diese Bewegung unter den Juden ist*

nicht neu. Sie ist die treibende Kraft hinter jeder subversiven Bewegung des neunzehnten Jahrhunderts gewesen, und nun hat dieser Trupp von merkwürdigen Charakteren aus der Unterwelt der Metropolen Europas und Amerikas das russische Volk beim Schopf ergriffen und sich praktisch zum unstreitigen Herren dieses riesigen Reiches aufgeschwungen.»

Hilaire Belloc schrieb im *British G. K. Weekly* vom 4. Februar 1917:

«Was jene betrifft, denen nicht bewusst ist, dass die gegenwärtige revolutionäre Bewegung in Russland jüdisch ist, kann ich nur sagen, dass sie sich unzweifelhaft durch die Unterdrückung unserer verachtenswürdigen Presse hereinlegen lassen.»

Dies wurde selbst von den Juden nicht abgestritten. So stellt ein Artikel im *Jewish Chronicle vom* 4. April 1919 fest:

«Die Vorstellungen des Bolschewismus harmonieren in den meisten Punkten mit den Ideen des Judentums.»

In seinem Buch «The Jewish Century» (dt., «Das jüdische Jahrhundert») schildert Juri Lwowitsch Sljoskin (engl., Yuri Slezkine) den erstaunlichen Aufstieg der Juden zum Elitestatus in allen Bereichen der sowjetischen Gesellschaft nach der Revolution – im kulturellen Leben, an den Universitäten, in den höheren Berufen, den Medien, in der Regierung. Slezkine, selbst russischer Jude, wanderte 1983 nach Amerika aus und wurde Professor an der University of California in Berkeley.

«Nach der Revolution», so Slezkine, *«verliessen Millionen Juden die Schtetl und zogen nach Moskau und anderen russischen Grossstädten, um Elitepositionen im neuen Sowjetstaat einzunehmen.»*

Clare Sheridan, Cousine Winston Churchills, wohlbekannte Bildhauerin wie auch Freundin von Leon Trotzki, reiste im Herbst 1920 nach Russland, um Skulpturen prominenter Bolschewiken einschliesslich Lenins, Trotzkis, Dserschinskis und Kamenews zu schaffen. Sie sagte:

«Die Kommunisten sind Juden, und Russland wird gänzlich von ihnen verwaltet. Sie sitzen in jedem Regierungsamt. Sie verdrängen die Russen.»

Die *Jewish Chronicle* vom 6. Januar 1933 berichtete:

«Über ein Drittel der Juden in Russland sind im Staatsdienst.»

M.Cohen schrieb in *The Communist* vom 12. April 1919:

«Die grosse russische Revolution ist tatsächlich das Werk der Juden. In den Reihen der Roten Armee gibt es keine Juden, soweit es die einfachen Soldaten betrifft. Aber in den Komitees und unter den Kommmissaren der Sowjetorganisationenführen sie tapfer die Massen an. Das Symbol des Judentums ist zum Symbol des russischen Proletariats geworden, was man an der Übernahme des fünfzackigen Sterns sehen kann, der früher das Symbol des Zionismus und des Judentums war.»

Adriana Tyrkowa-Williams schrieb in ihrem Buch «From Liberty to Brest-Litowsk», McMillan, 1919:

«Unter den bolschewistischen Drahtziehern gibt es nur wenige Russen, d.h. nur wenige Männer, die von der grossrussischen Kultur und den Interessen des russischen Volkes durchdrungen sind. Keiner der Bolschewiken war auf irgendeine Weise zu irgendeinem Zeitpunkt im früheren russischen Leben von Bedeutung... Ausser klar ersichtlichen Ausländern rekrutierte der Bolschewismus viele Anhänger unter Auswanderern, die viele Jahre im Ausland verbracht hatten. Einige davon waren zuvor noch nie in Russland gewesen. Dazu gehörten vor allem sehr viele Juden. Sie sprachen russisch nur schlecht. Die Nation, über die sie die Macht ergriffen hatten, war ihnen fremd. Dazu benahmen sie sich wie Eindringlinge in einem eroberten Land. Die Juden nahmen eine sehr einflussreiche Stellung ein, ganz allgemein während der gesamten Revolution und im Besonderen im Bolschewismus. Das ist ein ebenso merkwürdiges wie komplexes Phänomen.»

Ein Artikel in einer wohlbekannten französischen Wochenzeitung, *L'Illustration' vom* 14. September 1918 enthielt diesen Kommentar:

«Wenn man in dauerndem Kontakt mit den Funktionären der bolschewistischen Regierung lebt, fällt vor allem eines auf, nämlich, dass fast alle Juden sind. Ich bin überhaupt kein Antisemit. Doch ich muss feststellen, was ins Auge springt: Überall in Petrograd, in Moskau, in Distrikten der Provinz, in Kommissariaten, in Distriktbüros, in Smolny, in den Sowjets habe ich nichts als Juden angetroffen und immer wieder Juden.»

Ich zitiere aus einer Rede Adolf Hitlers vom September 1937:

«1936 bewiesen wir mittels einer ganzen Reihe erstaunlicher Statistiken, dass im heutigen Russland über 98% der leitenden Stellen von Juden besetzt sind... Wer waren die Führer der bayerischen Arbeiterrepublik? Wer waren die Führer der Spartakisten-Bewegung? Wer waren die wirklichen Führer und Finanziers der kommunistischen Partei? Juden, jeder einzelne von ihnen. Das gleiche traf auf Ungarn und die roten Teile Spaniens zu.»

Und Churchill wiederum schrieb in einem Artikel für den Londoner *Illustrated Sunday Herald* vom 8. Februar 1920:

«Man muss die Rolle, die diese internationalen und grösstenteils atheistischen Juden bei der Errichtung des Bolschewismus und dem tatsächlichen Zuwegebringen der russischen Revolution gespielt haben, gar nicht übertreiben. Sie ist mit Sicherheit sehr gross und überwiegt vermutlich alle anderen. Mit der bemerkenswerten Ausnahme von Benin (Lenin war Vierteljude, sprach jiddisch und hatte eine Jüdin zur Frau) *bestand die Mehrheit der Führungsriege aus Juden, von denen auch die wichtigste Inspiration und treibende Kraft kommt ...In den sowjetischen Institutionen ist die Vormachtstellung der Juden noch erstaunlicher. Und die Hauptrolle in dem terroristischen System, das die Ausserordentliche Allrussische Kommission zur Bekämpfung von Konterrevolution* (Tscheka) *einsetzt, wurde von Juden übernommen ...»*

Die Beweise dafür, dass die russische Revolution jüdischen Ursprungs war und Juden in der bolschewistischen Regierung überwogen, sind unwiderlegbar. Das gleiche gilt für ihre Rolle in den kommunistischen Revolutionen, die in der Folge über Europa hinwegfegten. Nichtsde-

sto weniger wird man diese Informationen in keinem modernen Lehrwerk wiederfinden, weder in amerikanischen noch in europäischen Universitäten. Kein Gelehrter darf diese Tatsachen erwähnen oder in einem Buch festhalten, wenn er sein Werk von den System-Verlagen publizieren und bewerben lassen oder als Wissenschaftler Karriere machen möchte. Kein Politiker, der seinen Job behalten will, wagt diese Fakten auszusprechen. Die einzig zulässige Geschichte lautet, dass die Juden von jeher die unschuldigen Opfer der westlich-christlichen Zivilisation gewesen sind. Etwas anderes zu behaupten, macht einen sogleich zum Antisemiten, damit zu Paria, der es verdient, aus der zivilisierten Gesellschaft ausgestossen zu werden. – So mächtig sind die Juden.

5. Kapitel
Der Rote Terror

Die von den Juden beherrschten Medien benutzen heute das Wort *«Holocaust»*[23] *mit Bezug auf das, was den Juden in Deutschland während des Zweiten Weltkriegs angeblich angetan wurde. Aber der eigentliche Holocaust des 20. Jahrhunderts war der, dem die Juden das russische Volk und andere Völker sowie Völkerschaften Russlands während und nach der russischen Revolution 1917 unterwarfen. Dies stellte eine der blutigsten Episoden der Geschichte dar, in der Abermillionen von Christen und Andersgläubigen ermordet wurden. Das Ziel der neuen jüdischen Oberherren war die vollständige Eliminierung der oberen bzw. besitzenden Klassen, kollektiv als Bourgeoisie bezeichnet, einschliesslich aller Männer, Frauen und Kinder. Der intelligenteste, befähigtste, leistungsfähigste Teil der Bevölkerung wurde ausgelöscht, eine Bevölkerung von ungebildeten Arbeitern und Landarbeitern übriggelassen.*

Selbst der Zar und seine Familie wurden von Juden ermordet. Zur Verwirklichung des neuen marxistischen Utopia musste die alte russische Kultur mit Stumpf und Stiel ausgerottet und durch die neue marxistische Kultur ersetzt werden. Als die bolschewistischen Juden die Vernichtung dieser Klassen abgeschlossen hatten, gab es das alte Russland, wie es in den Romanen von Tolstoj, Puschkin, Dostojewski, Tschechow und Gorki geschildert wird, einfach nicht mehr.

Nachdem die Juden die Kontrolle über den Staat erlangt hatten, weiteten sie ihre Herrschaft auf jeden Bereich der russischen Regierung und Gesellschaft aus. Um Opposition zu überwinden und sich die russische Bevölkerung völlig untertan zu machen, wurde im Dezember 1917 eine geheimpolizeiliche Organisation namens» Ausserordentliche Allrussische Kommission zur Bekämpfung von Konterrevolution, Spekulation und Sabotage» gegründet, bekannt unter dem Akronym *«Tscheka»*. Zu dieser Zeit gab es neben

23 Es wird sogar im Englischen mit grossem H geschrieben.

der bolschewistischen Partei und der Partei der Sozialrevolutionäre (kurz: Sozialrevolutionäre/SR) ein halbes Dutzend anderer politischer Parteien, die ebenfalls unter jüdischer Kontrolle standen. Als die Sozialrevolutionäre/SR gegen die Bolschewiken aufbegehrten, trieb die Tscheka 350 von ihnen zusammen und erschoss sie allesamt. Ironischerweise waren die meisten Mitglieder der Sozialrevolutionäre/SR ebenfalls Juden.

Am 30. August 1918 meuchelte ein junger Kadett den jüdischen Leiter der Petrograder Tscheka Moissei Solomonowitsch Urizki als Vergeltung für die Exekution seines Freundes und Kameraden. Am gleichen Tag wäre der Jüdin Fanny (Fanja) Kaplan, Mitglied der Sozialrevolutionäre/SR, die wegen der Hinrichtung ihrer Parteifreunde durch die Tscheka in Rage war, beinahe der Mord an Lenin gelungen. Als Reaktion auf diese zwei Vorfälle begannen die Bolschewiken mit einer blutigen Verfolgungswelle, die als *«der Rote Terror»* bekannt wurde.

Der Rote Terror wurde binnen Kurzem nach dem misslungenen Mordanschlag auf Lenin mit einem offiziellen Dekret durch den Vorsitzenden des Zentral-Exekutivkomitees Jakow Swerdlow in Gang gesetzt. Das Dekret forderte *«einen gnadenlosen Massenterror gegen alle Feinde der Revolution»*. Alle politischen Parteien wurden verboten und rund 800 Mitglieder der sowjetischen sozialistischen Parteien, sowohl der Sozialrevolutionäre/SR als auch der Rechts-SR, zusammengetrieben und erschossen. Obendrein wurden Berichten zufolge innerhalb des ersten Jahres 6'300 weitere politische Gegner er-



Jakow Michailowitsch Swerdlow, der jüdische Vorsitzende des Sekretariats des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei der Sowjetunion, initiierte den Roten Terror. Er befahl auch die Ermordung des Zaren und seiner Familie.

schossen. Doch ist diese Zahl mit grösster Sicherheit stark untertrieben.

Es folgten hemmungslose Vergewaltigungs- und Folterorgien, Massenhinrichtungen und Morde in ganz Russland von unvorstellbarem Ausmass, jeweils ausgeführt von der Tscheka. Ganze Bevölkerungsgruppen wurden liquidiert, einschliesslich freier Bauern (Kulaken), ethnischer Minderheiten, des Adels und Landadels, der Bourgeoisie, hoher Offiziersränge, Intellektueller, Künstler, der Geistlichkeit, Mitglieder der Opposition und eines jeglichen, der auch nur den leisesten Verdacht erregte. Führende Bolschewisten verkündeten ganz offen, dass der Rote Terror nötig sei, um ganze Gruppen der Gesellschaft, besonders der ehemaligen *«herrschenden Klassen»* aus dem Weg zu räumen und damit Platz zu schaffen für die *«Diktatur des Proletariats».*

Der Jude Martyn Lazis, Leiter der ukrainischen Tscheka, erklärte in der Zeitung *Roter Terror.*

«Wir sind mit der Austilgung der Bourgeoisie als Klasse befasst. Schaut nicht in die Akten mit belastenden Beweisen, um zu sehen, ob sich der Angeklagte mit Waffen oder Worten gegen die Sowjets erhoben hat. Fragt ihn lieber, zu welcher Klasse er gehört, welchen Hintergrund er hat, welche Bildung, welchen Beruf. Das sind die Fragen, die das Schicksal des Angeklagten entscheiden. Dies ist Sinn und Kern des Roten Terrors.»

Die Tscheka wuchs rapide und wurde zu einer sehr grossen und sehr grausamen Staatssicherheitsorganisation. Ihre organisatorische Struktur veränderte sich über die Folgejahre mehrmals, wie auch ihr Name (von Tscheka zu GPU, zu NKWD und schliesslich zu KGB), aber ihre Aufgabe blieb im Wesentlichen dieselbe. Tscheka-Behörden wurden in jeder Stadt eingerichtet. Dann, im Jahre 1921, wurde einer einzigen Abteilung der Tscheka – den *«Truppen zur inneren Verteidigung der Republik»,* 200.000 Mann stark – die Verantwortung für die Überwachung und den Betrieb des gewaltigen Gulag-Systems von Arbeitslagern übertragen.

Die genauen Opferzahlen, für die die Tscheka verantwortlich ist, sind nicht zu ermitteln, aber mit Sicherheit belaufen sie sich auf 20 Millionen. Darin enthalten sind die Opfer der Zwangskollektivierung, der erzwungenen Hungersnot (dazu später mehr), die der grossen Säuberungen, Vertreibungen, Verbannungen, Hinrichtungen und des Massensterbens im Gulag.

Der Harvard-Historiker Richard Pipes (selber Jude) bestätigt in seinem Buch «Die Russische Revolution», 1999, dass *«drei Viertel der Tscheka-Führung Juden waren, viele von ihnen Pöbel, zu keiner anderen Arbeit fähig, abgeschnitten von der jüdischen Gemeinschaft, doch darauf bedacht, Mitjuden zu verschonen»*.



Felix Dserschinski, Organisator und Leiter der Tscheka.

Der russische Dichter und Schriftsteller Wladimir Soloukhin[24] schreibt, dass fünfzig Prozent der Tscheka Juden mit jüdischen Namen waren und fünfundzwanzig weitere Prozent Juden, die russische Namen angenommen hatten. Die übrigen fünfündzwanzig Prozent bestanden aus Letten bzw. Litauern, Polen, Georgiern und anderen Minoritäten, aber sehr wenige Mitglieder der Tscheka waren ethnische Russen. Darüber hinaus war eine beträchtliche Anzahl der nichtjüdischen Mitglieder mit einer Jüdin verheiratet. – Und der Schluss daraus? Die Tscheka war eine jüdische Organisation, konzipiert als Vollstreckungsorgan des nun jüdisch beherrschten Staates. Diese Tschekisten hatten keine Gewissensbisse beim Töten von Russen, da sie selber keine ethnischen Russen waren. Tatsächlich hegten sie einen tiefen, glühenden Hass auf die Russen und freuten sich auf die Gelegenheit zur Rache.

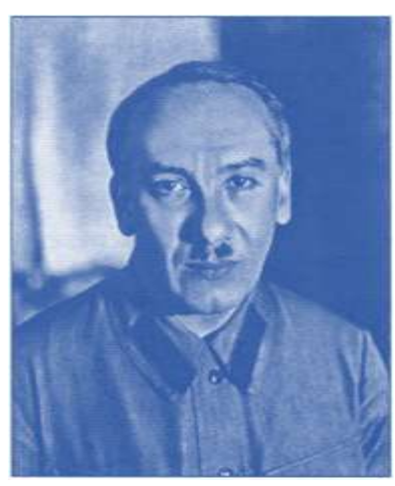
24 «Bloodlust of Bolshevism» (dt., «Blutrausch des Bolschewismus»)

Jeder Einzelne, der in der Tscheka eine übergeordnete Funktion einnahm, war Jude. Der erste Tscheka-Leiter war Moissei Solomonowitsch Urizki, ein Jude, der bald ermordet wurde. Sein Nachfolger war ein kommunistischer Revolutionär aus einer Adelsfamilie, ein Pole namens Felix Dserschinski. Dserschinski war zwar nicht-praktizierender römischer Katholik, aber eher, was man einen *«judaisierten Nichtjuden»* nennt. Einige Quellen besagen, dass er Halbjude war. Er sprach jiddisch, ebenso seine Familie, also kann er es wohl gewesen sein. Dserschinskis stellvertretender Befehlshaber war der Jude Unschlicht. Die Folterabteilung der Tscheka wurde über Jahre von Genrich Jagoda und Juri Andropow geführt, beides Juden, schliesslich von Lawrenti Beria, der ebenfalls kein Russe war, sondern Georgier wie sein Chef Stalin.

Über die Tscheka soll Felix Dserschinski gesagt haben:

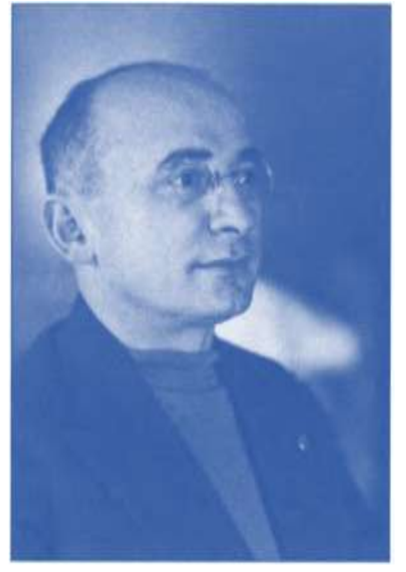
«Die Tscheka ist kein Gericht. Wir stehen für organisierten Terror. Die Tscheka hat die Verpflichtung, die Revolution zu verteidigen und den Feind zu unterwerfen, selbst wenn ihr Schwert zuweilen die Köpfe der Unschuldigen treffen sollte.»

Die Schaffung des Gulag



Genrich Jagoda.

Matwei Berman und Naftali Frenkel, beides Juden und Mitglieder der Tscheka, schufen den berüchtigten Gulag, der das grösste Netz von Konzentrationslagern und entsetzlichste Zwangsarbeitssystem der Geschichte war, unter dem Millionen russischer Christen abgeschlachtet wurden. Das spätere KL-System der Deutschen war vergleichsweise winzig. Der Begriff *«Konzentrationslager»* wird aber nicht mit dem kommunistischen Russland unter den Juden ver-



Lawrenti Beria.



Juri Andropow.

Diese drei Männer –Jagoda, Beria, zuletzt Andropow – betrieben jahrelang die Folterabteilung der Tscheka und waren für den Tod von Millionen Russen verantwortlich. Jagoda und Andropow (seine Mutter war eine geborene Fleckenstein) waren Juden. Beria war Georgier, wie Stalin, und einer von den wenigen in der Führungsspitze der Tscheka, der kein Jude war. Beria wurde später Chef des NKWD.

bunden, sondern allüberall mit Hitlerdeutschland. Heute weiss jeder von Auschwitz, aber wer hat je von Kolyma, Magadan, den Solowezki-Inseln oder den grossen Zentren des Massensterbens in Sibirien gehört? Nur die, welche Alexander Solschenizyns Werke gelesen haben. In den System-Medien werden sie nicht erwähnt. Doch starben in diesen Lagern unermesslich mehr Menschen als in Auschwitz oder in allen NS-Lagern zusammen. Alexander Solschenizyn schrieb, dass sämtliche Lager unter dem Kommando von Juden standen, mit Namen wie Rappoport, Soltz und Spiegelglas.

Aber das internationale Judentum hat alle Anstrengungen unternommen, um sicherzustellen, dass diese Art von Information nicht zum Allgemeinwissen wird. Als Solschenizyns Bücher *«Archipel Gulag»*

und *«Ein Tag im Leben des Iwan Denissowitsch»* und andere noch während des Kalten Krieges erschienen, erhielt Solschenizyn nicht nur den Nobelpreis, sondern auch den Beifall der Welt dafür, dass er die Brutalität und Unmenschlichkeit des Sowjetsystems enthüllt hatte, wenngleich er die Rolle der Juden darin nie betonte. All seine Bücher wurden in mehrere Sprachen übersetzt einschliesslich Englisch und wurden sowohl in England als auch Amerika kräftig beworben.

Aber nicht so sein jüngstes Buch «Zweihundert Jahre zusammen», das zuerst 2003 in Russland herauskam. Es handelt sich hierbei um jene 200 Jahre, die die Juden in Russland unter den Russen lebten. In diesem Buch enthüllt Solschenizyn die jüdische Natur der russischen Revolution und identifiziert die Juden als die Täter des Massenmordes an Abermillionen russischer Christen im Laufe der Revolution und danach. Dieses Buch, anders als all seine anderen Werke, muss noch in englischer Sprache herausgebracht werden, und kein Verlag hat bisher daran Interesse gezeigt. Juden kontrollieren die Verlagsbranche in der englischsprachigen Welt und haben nicht die Absicht, es auf Englisch zu publizieren. Darüber hinaus haben sie extremen Druck ausgeübt, um auch nichtjüdische Verlage davon abzuhalten. Diese Art Information ist heute tabu, und ihre Unterdrückung wird konsequent durchgesetzt. Nichtsdestoweniger gilt: Fakten sind Fakten, und früher oder später wird jemand das Buch ins Englische übertragen. Teile davon sind schon ins Englische und Deutsche übersetzt und ins Internet gestellt worden.[25]

Die Bolschewiken ermorden den Zaren

Am 17. Juli 1918 wurden der Zar und seine Familie von einer Gruppe jüdischer Bolschewisten ermordet. Nach der Abdankung des Zaren brachten die Bolschewisten ihn und seine Familie nach Jekaterinburg, einer Stadt am Uralgebirge, wo sie mehrere Monate lang in einem Haus als politische Gefangene unter Bewachung der Tscheka lebten. Der Zar, seine Frau Alexandra, ihr 14 Jahre alter Sohn Alexei, ihre vier Töchter, ihr Arzt, ihr Koch und zwei weitere Bedienstete wurden

25 A.d.Ü.: Siehe Bibliographie.



Zar Nikolaus II. und seine Familie.



Das Zimmer in Jekatarinburg nach der Mordaktion der Tschekisten am 16. Juli 1918.



Jakow Jurowski (recte: JankelJurowski), jüdischer Leiter der Tscheka-Abteilung, die die Morde ausführte. Alle Beteiligten waren Juden.

schliesslich in den Keller des Hauses verbracht und erschossen. Die Leichen wurden in Bettlaken gewickelt und zunächst in einen entlegenen Bergwerksschacht nahe Jekaterinburg geworfen. Die Gebeine der Familie wurden 1979 in der Nähe dieses Schachtes entdeckt.

Das Gesicht des Zaren wurde eingeschlagen, um ihn unkenntlich zu machen. Die Mörder versuchten, die Leichen zu verbrennen, aber

das dauerte ihnen zu lange. So übergossen sie sie mit Schwefelsäure und verscharrten sie in einem flachen Grab in einem Wald ausserhalb der Stadt. Die Mörder waren Jakow (Jankel) Jurowski, Alexander Beloborodow und Filip Goloschtschokin, alles Juden. Die Exekution wurde von dem jüdischen Vorsitzenden der Sowjet-Zentralexekutive Jakow Swerdlow (recte: Jankel Solomon) angeordnet. Endlich hatten die Juden ihr Ziel erreicht. Sie hatten mit ihrer Revolution das Zarenregime gestürzt und nun den verhassten Zaren selbst umgebracht.

Wie schon erwähnt, gab es eine lange Liste von Gruppen, die zur Abschlachtung bestimmt waren. Hunderttausende Kosaken wurden zusammengetrieben und getötet. Die Order lautete, jeden Einzelnen



Opfer der Tscheka.

davon zu töten. Jene, die dem anfänglichen Kesseltreiben entkamen, wurden aufgespürt und wie Tiere abgeknallt. Selbiges galt für den Adel. 200.000 Mitglieder der Geistlichkeit – Priester, Mönche und Nonnen – wurden in einer entsetzlichen Orgie *«bestialischer Folterungen»* ermordet. Berichten zufolge wurden sie skalpiert, erdrosselt, ertränkt, gekreuzigt und jeder anderen entsetzlichen Todesart unterworfen, die ihre Mörder ersinnen konnten.

Zaristische Offiziere wurden zu Hunderten in versiegelte Kähne gepfercht, welche dann aufs Meer geschleppt und mit allen an Bord versenkt wurden. Jetzt hatten die Juden über alles Kontrolle und freie Hand, ihre Lieblingsrachephantasien an den verhassten, nun hilflosen Russen auszutoben. Örtliche Abteilungen der Tscheka, hauptsächlich aus Juden zusammengesetzt, viele von ihnen gewalttätige, sadistische Psychopathen primitivster Art, verfügten über totale Handlungsfreiheit und waren niemandem Rechenschaft schuldig über diesen Albtraum aus Folter und Massakern. Jedem Tschekisten stand völlig frei, jede beliebige Person, abgesehen von Regierungsmitgliedern, ohne Furcht vor Massregelung oder Bestrafung zu töten, zu vergewaltigen oder zu foltern. Und das durfte er auf die denkbar sadistischste Art und Weise tun. Man forderte keinerlei Rechtfertigung. Vielmehr ermunterten die ranghöchsten Führer, einschliesslich Lenin selbst, die Tschekisten noch, kein Erbarmen zu zeigen und so viele wie möglich zu töten. Die Tscheka war eine unglaublich brutale Organisation mit dem Dauerbefehl, Menschen nach Belieben hinzurichten.

Was die Morde der Tscheka laut einem Beobachter auszeichnete, war, dass sie *«von Rage befeuert»* waren. Die Tschekisten *«töteten»* nicht einfach *«Klassenfeinde»,* nein, sie gingen in orgiastischen Wahnsinnsanfällen auf sie los, schlugen, erstachen, zerhackten und verstümmelten sie – Männer wie Frauen wie Kinder. Ein Artikel im *Defender Magazine* vom Oktober 1933 beschreibt ihre Mordorgie:

«Christen wurden aus ihren Betten gezerrt, gefoltert und getötet. Einige wurden in Stücke geschnitten, Stück für Stück, während andere mit glühenden Eisen versengt und ihnen die Augen ausgestochen wurden, um

ihnen unerträgliche Schmerzen zuzufügen. Andere wurden in Kisten gesteckt, so dass nur Köpfe, Hände und Beine herausragten. Dann wurden hungrige Ratten in die Kisten gesetzt, die an ihren Körpern nagen sollten. Andere wurden an Händen oder Füssen an die Decke genagelt, bis sie vor Erschöpfung starben ... Anderen wurde heisses Blei in den Mund gegossen. Viele wurden an Pferde gebunden und durch die Strassen der Stadt geschleift, während ein jüdischer Mob sie mit Steinen bewarf und tottrat ... Schwangere wurden an Bäume gekettet und ihnen ihre Babys aus dem Leib geschnitten.»

Im Laufe der zweiten Jahreshälfte 1919 wurde die Rote Armee von der Weissen Armee aus der Ukraine vertrieben. Unter der Besatzung der Weissen Armee wurde dann von Sonderkommissionen eine Reihe von Untersuchungen der Massenmorde durchgeführt. Eine davon war die Rohrbach-Untersuchungskommission. Während der Besatzung durch die Rote Armee hatte es zahlreiche öffentliche Exekutionsstätten gegeben. Nachdem die Stadt Kiew von der Weissen Armee im August 1919 genommen worden war, wurde Paul Rohrbach von der britischen Regierung mit der Durchführung einer Untersuchung beauftragt. Als die Mitglieder der Rohrbach-Kommission die Exekutionshalle der Tscheka in Kiew betraten, fanden sie Folgendes vor:

«Der ganze Zementfussboden war mit Blut überschwemmt; es stand mehrere Zoll hoch und hatte durch die Gerinnung aufgehört zu fliessen. Es war eine schreckliche Mischung aus Blut, Hirn und Schädelstücken mit Haarbüscheln und anderen menschlichen Überresten. Die Wände waren von Tausenden Kugeln zersiebt und blutbespritzt. Fetzen von Hirn und Skalpen klebten an ihnen. Eine 25 Zentimeter breite, 10 Zentimeter tiefe und etwa 10 Meter lange Rinne war über die ganze Länge bis zum Rand mit Blut gefüllt. Viele Leichen waren aufgeschlitzt, anderen waren die Glieder abgehackt, andere waren buchstäblich in Stücke zerhackt. Einigen waren die Augen ausgestochen, Kopf, Gesicht, Hals und Rumpf von tiefen Wunden bedeckt. Weiterhin fanden wir eine Leiche mit einem in die Brust getriebenen Keil. Einige hatten keine Zungen. In einer Ecke entdeckten wir eine Menge abgeschnittener Arme und Beine, deren dazugehörige Körper wir nicht auffinden konnten.»

In seinem in den zwanziger Jahren veröffentlichten Buch «The Secret Powers Behind the Revolution» (dt., «Die geheimen Mächte hinter der Revolution») schrieb der französische Autor Vicomte Leon de Poncins:

«Der Rote Terror breitete sich dermassen aus, dass es unmöglich ist, die bevorzugten Methoden der Tscheka zur Bewältigung des Widerstandes hier in allen Einzelheiten zu nennen; eine der wichtigsten ist die Geiselnahme in allen Gesellschaftsschichten. Die Geiseln werden für jegliche antibolschewistische Bewegung (Revolten, die Weisse Armee, Streiks, Verweigerung eines Dorfes der Ernteabgabe usw.) haftbar gemacht und umgehend hingerichtet. So wurden für die Ermordung des Juden Ouritzky, Mitglied der Petrograder Tscheka, mehrere Tausend von ihnen exekutiert, und viele dieser unseligen Männer und Frauen erlitten vor ihrem Tod verschiedenerlei Foltern, denen sie in den Gefängnissen der Tscheka mit kaltblütiger Grausamkeit unterworfen wurden.»

In seinem Buch «The Blood-Lust of Bolshevism» schrieb Wladimir Soloukhin, dass diese jüdischen Tschekisten *«besonders an gutaussehenden Jungen und hübschen Mädchen interessiert waren. Die wurden zuerst getötet. Es herrschte die Annahme, dass unter attraktiven Menschen mehr Intellektuelle zu finden seien.* «Er schrieb: *«In ihrer Eifersucht auf die Schönheit der Weissen massakrierten die Semiten schöne Weisse ... Die jüdischen Tschekisten töteten bevorzugt mittels verschiedener Foltermethoden.»*

In seinem Dokumentarfilm «The Russia We Lost» (dt., «Das Russland, das wir verloren») erzählte der Regisseur Stanislaw Goworuchin, wie die Priesterschaft in Cherson gekreuzigt wurde. Der Erzbischof Andronnikow von Perm wurde gefoltert:

«Seine Augen wurden ausgestochen, Ohren und Nase abgeschnitten. In Charkow wurde der Priester Dimitri entkleidet. Als er das Kreuzeszeichen machen wollte, schnitt ihm ein Tschekist die rechte Hand ab.»

«Mehrere Quellen», so Goworuchin, *«schildern, wie die Tschekisten in Charkow ihre Opfer in einer Reihe aufstellten und ihre Hände auf den*

Tisch nagelten, mit einem Messer einen Schnitt um ihre Handgelenke zogen, kochendes Wasser über ihre Hände gossen und die Haut abzogen. Das wurde 'Handschuhe ausziehen' genannt. An anderen Orten wurde der Kopf des Opfers auf einen Amboss gelegt und mit einem Dampfhammer langsam zusammenquetscht. Jene, die derselben Bestrafung am nächsten Tag unterzogen werden sollten, wurden gezwungen zuzuschauen.»

«Die Augen von kirchlichen Würdenträgern wurden ausgestochen, ihre Tungen abgeschnitten, und die Opfer wurden lebendig begraben. Es gab Tschekisten, die ihren Opfern die Bäuche aufschnitten, ihnen dann ein Stück Dünndarm herauszogen und dieses an einen Telegrafenmast nagelten und dann das unglückliche Opfer mit Peitschenschlägen um den Pfahl herumjagten, bis der ganze Darm abgewickelt war und das Opfer starb. Der Bischof von Woronesch wurde in einem grossen Topf lebendig gekocht, wonach die Mönche mit vorgehaltenen Revolvern gezwungen wurden, die Suppe zu trinken.»

‚Andere Tschekisten zermalmten die Köpfe ihrer Opfer mit speziellen Kopfschrauben oder durchbohrten sie mit Dentalbohrern. Der obere Teil des Schädels wurde abgesägt, und der jeweils nächste in der Reihe wurde gezwungen, das Hirn zu essen; das wurde bis zum Ende der Reihe fortgesetzt. Die Tschekisten verhafteten oft ganze Familien und folterten die Kinder vor den Augen der Eltern, und die Frauen vor den Ehemännern.»

Michail Woslenski, ehemaliger Sowjetfunktionär, beschrieb einige der von den Tschekisten angewandten Methoden in seinem Buch «Nomenklatura», 1989:

«In Charkow wurden Menschen skalpiert. In Woronesch wurden die Folteropfer in Fässer gesteckt, in die von aussen lange Nägel eingeschlagen und dann die Fässer zum Rollen gebracht wurden. Ein funfzackiger Stern früher in der Zauberei üblich) wurde den Opfern auf die Stirn gebrannt. In Zarizyn und Kamyschin wurden die Hände von Opfern mit einer Säge amputiert. In Poltawa und Krementschuk wurden die Opfer gepfählt, in Odessa bei lebendigem Leib geröstet... oder in Stücke gerissen. In Kiew wurden die Opfer zu einer verwesenden Leiche in einen Sarg gelegt, nur um nach einer halben Stunde wieder ausgegraben zu werden.»

Die verhassten Russen, die ihnen nun auf Gedeih und Verderb ausgeliefert waren, zu foltern, bereitete diesen Tscheka-Juden sadistisches Vergnügen, und die angewandten Methoden waren einzig durch ihre perverse Phantasie begrenzt.

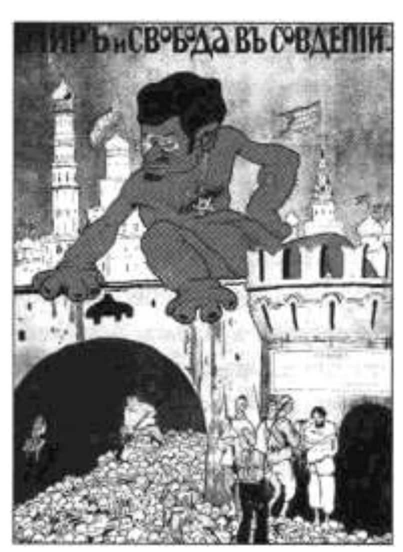
Die Land- und Gutsbesitzer waren eine der ersten Klassen, die es zu beseitigen galt. So brachen bei Einbruch der Dunkelheit aus einer Stadt nach der anderen Lastwagenkonvoys der Tscheka in Richtung Land auf, an einem herrschaftlichen Wohnsitz nach dem anderen Halt machend, um dort sämtliche Mitglieder einer Familie, Männer, Frauen, Kinder, Säuglinge samt Dienern, abzuholen. Jeder, der sich sträubte oder zu flüchten versuchte, wurde erschossen. In jenen Zeiten ohne Telefon gab es keine Möglichkeit, die Familien vorzuwarnen, und so wurden sie völlig überrumpelt. Sie wurden mit brutalen Schlägen mit Gewehrkolben und Gummiknüppeln auf die Lastwagen gezwungen, viele erlitten blutige Verletzungen. Die Lastwagen, ein Dutzend oder mehr auf einmal, fuhren dann weiter, beladen mit traumatisierten Opfern, die keine Ahnung hatten, was sie erwartete.

Tatsächlich wurden sie auf Waldlichtungen vor der Stadt gebracht, wo man schon Massengräber für sie ausgehoben hatte. Diese verängstigten Zivilisten, deren Schuld in nichts anderem bestand, als dass sie zu einer zum Tode verurteilten Klasse gehörten, wurden gezwungen, sich vor den Gruben aufzustellen, wo sie mit dem Maschinengewehr niedergemäht wurden; danach schob man die Gruben zu. In der folgenden und jeder weiteren Nacht fuhren die Lastwagen wieder aus, bis alle gefangen und umgebracht waren. Nur jene glücklichen Grundbesitzer, die es ausser Landes schafften, entkamen diesem Schicksal. Die Opfer waren die Menschen, die in Erzählungen von Puschkin, Tolstoj und Tschechow als jene Charaktere erscheinen, die die Kultur des alten Russland verkörpern. Nun wurden sie systematisch von wesensfremden Juden eliminiert, die die Herrschaft über das Land an sich gerissen hatten.

1926 veröffentlichte ein russischer Emigrant, bekannt als *«Dr. Gregor»,* in München eine Flugschrift von 12.000 Worten, in der er die

Opferzahlen der Tscheka während des Roten Terrors aufführte. Diese Statistiken, so Gregor, entstammten den von der Tscheka selbst herausgegebenen. Gemäss Dr. Gregor gab die Tscheka im Jahre 1921 an, dass sie 28 Bischöfe, 1.215 Priester und 6.000 Mönche getötet habe. Die russisch-orthodoxe Kirche war eines der ersten Vernichtungsziele der jüdischen Bolschewisten.

Als nächstes sollten all jene russischen Klassen umgebracht werden, die in der alten russischen Gesellschaft irgendeine Art von Bildung oder Führungsrolle hatten. Unter diesen Gruppen und Klassen, die ermordet wurden, befanden sich 8.800 russische Ärzte und medizinische Hilfskräfte, 54.650 Heeres- und Marineoffiziere, 10.500 Polizeioffiziere (vom Leutnant aufwärts), 48.000 Polizisten unterer Dienstgrade, 260.000 gemeine Soldaten. 361.825 Angehörige der *«Intelligentsia»,* einschliesslich Lehrer, Professoren, Ingenieure, Bauunternehmer, Schriftsteller und Richter, wurden getötet, wie auch 12.950 Grossgrundbesitzer. In diesen Fällen von Massenmord wurden keine Erklärungen oder Gründe angegeben. Die schlichte Tatsache, dass sie zu einer der oben genannten Klassen gehörten, war der alleinige Grund.



Leo Trotzki auf einem antikbolschewistischen Plakat als Leiter des Roten Terrors

Die Tragödie alles dessen kann nicht allein in Zahlen erfasst werden. Diese Menschen waren die besten, die Russland hatte. Sie waren die Führungsschicht. Es waren die Priester, die Rechtsanwälte, die Kaufleute, die Armeeoffiziere und die Universitätsprofessoren. Es war die Creme der russischen Kultur.

Insgesamt bewirkte all dies das gleiche, was es in jedem Land bewirkt hätte. Da die kleine Mittel- und Oberschicht ausgelöscht war, nahm

die russische Bevölkerung in Stadt und Land den jüdischen Bolschewismus widerstandslos hin. Beraubt ihrer Sprecher und Führer, war die russische Masse einfach nicht zur Gegenrevolution fähig. Das war es, was der Rote Terror hatte erreichen wollen.

Nachdem man sich dieser Elitegruppen entledigt hatte, wandte die Tscheka ihre Aufmerksamkeit den Arbeitern und Kleinbauern zu, von denen sie laut eigenen Aufzeichnungen 192.350 bzw. 815.000 tötete. Diese Morde geschahen zwischen 1917 und 1921 und schliessen laut Dr. Gregor nur jene ein, die als von der Tscheka getötet gemeldet wurden. Mit Sicherheit wurden von der Tscheka riesige Zahlen umgebracht, die nicht gemeldet wurden. Dr. Gregors Statistiken betreffen nur die Tscheka und enthalten nicht die Millionen, die an Krankheiten starben oder verhungerten oder die von anderen als der Tscheka getötet wurden. In den Jahren nach 1921 sollten sich solche Todesfälle noch unermesslich steigern.

Die Juden als feindliche Elite

Nachdem sie die alte russische Elite beseitigt hatten, nahmen die Juden einfach als neue Herrscherelite deren Plätze ein, wenn ihnen die Eleganz und Anmut der früheren auch abging. Abgesehen von verbeulten Anzügen, ungehobeltem Benehmen und finsteren Blicken gab es einen weiteren wichtigen Unterschied zwischen der neuen jüdischen und der traditionellen russischen Herrscherelite.

Professor Kevin MacDonald, emeritierter Professor an der California State University, Long Beach, schreibt, dass die Juden, weil sie im zaristischen Russland traditionell eingegrenzt und unterdrückt wurden, *wegen früherer historischer, sowohl realer als auch eingebildeter Kränkungen eine althergebrachte instinktive Abneigung gegen das Volk und die Kultur hegten, die sie nun verwalteten.*

Wladimir Purischkewitsch, der Gründer des Russischen Volksbundes Erzengel Michael, warf den Juden *«unversöhnlichen Hass auf Russland und alles Russische»* vor. Die Juden mochten die Christen nicht wegen

der traditionell antagonistischen Beziehung zwischen Judaismus und Christentum in Russland.

Nach Kevin MacDonald: « ... *als die Juden in Russland an die Macht kamen, handelte es sich um eine feindliche Elite mit einem tiefsitzenden Gefühl historischer Kränkungen. Dies führte dazu, dass sie zu willigen Henkern von Volk und Kultur wurden ...»*

Der Jude Anatoli Wassiljewitsch Lunatscharski, Lenins Volkskommissar für Bildung, schrieb:

«Wir hassen das Christentum und die Christen. Selbst die Besten von ihnen müssen als unsere schlimmsten Feinde betrachtet werden. Sie predigen Nächstenliebe und Erbarmen, die im Gegensatz zu unseren Prinzipien stehen. Christliche Liebe ist ein Hindernis für die Entfaltung der Revolution. Nieder mit der Nächstenliebe. Was wir brauchen, ist Hass; nur so werden wir das Universum erobern.»

Professor MacDonald schreibt:

«Nach der Revolution ... wurden jegliche Überbleibsel der älteren Ordnung und ihrer Abkömmlinge aktiv unterdrückt. Juden haben wegen ihrer natürlichen Neigungen, z.B. hohe Intelligenz und starker ethnischer Zusammenhalt, immer eine Tendenz zum gesellschaftlichen Aufstieg gezeigt, aber hier profitierten sie zusätzlich von , antibürgerlichen Quoten in Bildungsinstitutionen sowie weiteren Formen der Diskriminierung gegen die Mittelschicht und aristokratischen Elemente des alten Regimes, die für mehr Wettbewerb mit den Juden gesorgt hätten ... Die bürgerlichen Elemente des vorherigen Regimes ... würden keine Zukunft haben. So wurde der Massenmord an Kleinbauern und Nationalisten mit dem systematischen Ausschluss der zuvor existierenden nichtjüdischen Mittelschicht kombiniert.»

Am 9. Oktober 1920, als Trotzki noch an der Spitze der Roten Armee stand und das alte Russland ruinierte, hiess es in einem in New York veröffentlichten Artikel des *American Hebrew: «Was in Russland erreicht wurde und wozu Idealismus und Unzufriedenheit der Juden so kraftvoll*

beitrugen, möchten dieselben historischen Qualitäten von Geist und Seele der Juden in anderen Ländern fördern.» Mit anderen Worten: Sie arbeiteten emsig daran, Europa das gleiche anzutun, was die jüdischen Bolschewiken Russland angetan hatten.

Wladimir Lenin sagte:

«Wir Bolschewiken werden die gesellschaftliche Revolution genauso nach Amerika bringen wie nach Europa. Sie kommt systematisch, Schritt für Schritt. Es wird ein langes, grausames und blutiges Ringen sein ... Was bedeuten schon 90% Verlust durch Exekutionen, wenn 10% Kommunisten übrigbleiben, die die Revolution weiterführen? Der Bolschewismus ist keine Bildungsanstalt für junge Damen. Alle Kinder sollten den Exekutionen beiwohnen und sich freuen über den Tod der Feinde des Proletariats.»

Die ukrainische Hungersnot (Holodomor)

1929 kündigten die Bolschewiken unter Stalin den ersten Fünfjahresplan zur schnellen Industrialisierung und Kollektivierung der Landwirtschaft in der gesamten Sowjetunion an. Alle russischen Grossgrundbesitzer mitsamt ihren Familien waren während der Revolution umgebracht worden, doch nun würden die Bolschewiken ihr Augenmerk darauf richten, Kontrolle über die Millionen von unabhängigen kleinbäuerlichen Landbesitzern zu erlangen. Ihre Absicht war es, die privaten Bauernhöfe allesamt zu beseitigen und sie durch riesige Kolchosen zu ersetzen. Alle Bauern sollten Staatsangestellte werden und auf diesen Kolchosen arbeiten.

Die Ukraine war – neben der Autonomen Republik der Wolgadeutschen – die produktivste Agrarregion der Sowjetunion und als Kornkammer Europas bekannt. Ihre erfolgreichen selbständigen Bauern waren an ein hohes Mass von Unabhängigkeit gewöhnt und hatten lange ein ukrainisches Nationalgefühl gehegt. Nach dem Sturz des Zaren gab es weitverbreitete Unterstützung für eine Wiederbelebung der ukrainischen Kultur und Sprache, die dem Russischen ähnlich, aber nicht identisch mit ihm ist. Die Ukrainer, die meisten darunter

Kleinbauern, wollten, wenn nicht die völlige Unabhängigkeit, so doch ein hohes Mass an Autonomie innerhalb des Sowjetimperiums.

Inzwischen war Lenin gestorben, Trotzki im Exil, und Stalin herrschte über die Sowjetunion. Stalin selbst war kein Jude, aber die überwiegende Mehrheit der Posten im kommunistischen Beamtenapparat war von Juden besetzt, und Stalin war hauptsächlich von Juden umgeben, einschliesslich seiner rechten Hand Lasar Kaganowitsch. Stalin und Kaganowitsch waren entschlossen, die ukrainische Unabhängigkeitsbewegung zu zerschlagen und die ukrainische Landwirtschaft so rasch wie möglich zu kollektivieren. Was Stalin und Kaganowitsch vorhatten, war die komplette Zerstörung des traditionellen Lebensstils in der Sowjetunion, besonders aber in der Ukraine, und dessen Ersetzung durch eine marxistisch-zentrale Wirtschaftsplanung.

Die Umsetzung der Kollektivierung in Russland wirkte äusserst destabilisierend und war im Volk hochgradig unbeliebt. Obwohl die Kollektivierung dennoch mehr oder weniger planmässig voranschritt, leisteten die Ukrainer dermassen Widerstand, dass dort der Prozess zum Stillstand kam. Die ukrainischen Bauern verweigerten ihre Mitarbeit und schlachteten sogar eher ihre Tiere, als sie dem Staat zu übergeben. Das duldeten Stalin und Kaganowitsch nicht, und so entfesselten sie im Jahre 1932 eine Terrorkampagne von beispielloser Brutalität gegen die Ukrainer.

25.000 fanatische junge Parteiaktivisten wurden entsandt, um die 10 Millionen ukrainischen Bauern in die Kolchosen zu zwingen. Als sich 25.000 Aktivisten für diese Aufgabe als unzureichend erwiesen, wurde eine vielköpfige Tscheka-Truppe angefordert, die zur Einschüchterung der Bevölkerung mit Massenexekutionen beginnen sollte. Dennoch setzte sich der Widerstand unvermindert fort, so dass eine Orgie wahllosen Massentötens folgte – sogar Quoten für die Zahl der zu Tötenden wurden vorgegeben. Als die Tschekisten die Wochenquoten für Erschiessungen nicht erfüllten, schickte Stalin seinen jüdischen Assistenten Lasar Kaganowitsch zusammen mit einem Kader weiterer Juden zur Bewältigung der Situation. Dem Juden Jakowlew (Epstein) wurde speziell die Verantwortung für die Kollektivierung übertragen.

Kaganowitsch setzte die Erschiessungsquote auf 10.000 Ukrainer pro Woche. Aber es gab nicht genug Tschekisten zum Erschiessen so vieler Menschen. Also entschieden sich Kaganowitsch und Stalin für eine viel billigere und viel wirksamere Methode des Massenmordes: Aushungerung.



Der bolschewistische Jude Lasar Kaganowitsch leitete das Projekt, die Ukrainer durch Aushungern zu zwingen, sich der Kollektivierungzu unterwerfen. Von 1932/33 verhungerten sieben bis neun Millionen Ukrainer in der von Kaganowitsch künstlich erzeugten Hungersnot.

Truppen wurden geschickt, und alles Saatgut, Getreide, Silage und Vieh der ukrainischen Bauernhöfe konfisziert. Tschekisten und Rotarmisten sperrten alle Strassen und Eisenbahnlinien, so dass nichts hinein- oder herausgelangen konnte. Jeder, der flüchten wollte, wurde erschossen. Bauernhöfe wurden durchsucht und alle Nahrungsmittel und Brennstoffe beschlagnahmt. Es blieb nichts zum Essen übrig. Jeder, der beim Stehlen von etwas Essbarem erwischt wurde, und war es nur eine Handvoll Körner, wurde erschossen. Die Ukrainer begannen, in grossen Zahlen an Hunger, Kälte und Krankheiten zu sterben.

Der amerikanische Journalist Eugene Lyons wurde 1928 als Ausländskorrespondent für UPI nach Russland geschickt. Als enthusiastischer Kommunist war er dort angekommen, wo er das sowjetische Experiment aus erster Hand kennenlernen konnte. Was er sah, ernüchterte ihn zutiefst. Er schilderte die Hungersnot in seinem Buch «Assignment in Utopia» (dt., «Auftrag in Utopia»; veröffentlicht 1937) wie folgt:

«In siebzigtausend russischen Dörfern brach die Hölle los. Eine Bevölkerung so gross wie die der Schweiz oder Dänemarks wurde all ihrer Habe

beraubt. Mit Bajonetten wurden sie auf Bahnhöfen zusammengetrieben, wahllos in Viehwagen und Güterwaggons gezwängt und Wochen später in den Holzschlagregionen des vereisten Nordens oder den Wüsten Zentralasiens abgeladen, wo immer Arbeitskräfte gebraucht wurden, um dort zu leben oder zu sterben.»

Lyons, selber Jude, schreibt die Verantwortung für dieses Verbrechen gegen die Menschlichkeit direkt Kaganowitsch zu:

«Es war Kaganowitschs Kopf der die politischen Ressorts zur Kollektivierung der Landwirtschaft erfand, seine eiserne Faust, mit der die bolschewistische Unbarmherzigkeit ausgeübt wurde.»

Stalin setzte Kaganowitschs Plan lediglich durch.

Im eisigen Winter 1932/33 forderte die von Kaganowitsch herbeigeführte Hungersnot einen drastischen Todeszoll. Die Ukrainer assen alles, was sie finden konnten einschliesslich ihrer Haustiere, Lederstiefel und -gürtel, Baumrinde, Gras und Wurzeln. Kannibalismus breitete sich aus. Eltern assen sogar ihre Kinder.

Die genaue Zahl der Ukrainer, die der vorsätzlichen Hungersnot zum Opfer fielen, wie auch die Zahl der von der Tscheka Erschossenen ist unbekannt, aber die kürzlich geöffneten KGB-Archive zeigen, dass mindestens sieben Millionen Ukrainer ihr Leben verloren. Laut ukrainischen Historikern war es sogar noch schlimmer, sie veranschlagen die Zahl auf neun Millionen. Ein Viertel der ukrainischen Bevölkerung wurde von der gewollten, menschengemachten Ausrottungshungersnot ausgelöscht.

Zu diesen düsteren Zahlen in der Ukraine gesellen sich weitere Millionen von Bauern in der übrigen Sowjetunion, die im Verlauf des Kollektivierungsprogramms verhungerten oder erschossen wurden. Stalin gab Churchill gegenüber auf einer der Konferenzen während des Zweiten Weltkriegs zu, dass er gezwungen gewesen war, in den dreissiger Jahren zehn Millionen *«unkooperative Bauern* «zu liquidieren,











Opfer des Holodomors in der Ukraine.

um die Kollektivierung durchzusetzen. Wenn man die Massenhinrichtungen der Tscheka in Estland, Lettland und Litauen miteinberechnet und die Massaker an den Kosaken und Wolgadeutschen, kommt man auf insgesamt etwa 40 Millionen Christen, die von bolschewistischen Juden während ihrer Herrschaft über Russland umgebracht wurden, ganz zu schweigen von dem Völkermord an ca. drei Millionen Moslems in der UdSSR.

Diese Massenmordorgie in Russland wurde damals in ganz Deutschland und auch im Rest Europas eingehend medial begleitet, und es war wohlbekannt, dass sie weitestgehend das Werk von Juden war. Bolschewismus, Kommunismus und Judaismus bedeuteten im deutschen Denken – völlig zutreffend – ein und dasselbe. Es nimmt wenig wunder, dass die Deutschen den Juden mit Furcht und Ablehnung gegenüberstanden und sie als existenzbedrohend betrachteten.[26]

26 A.d.U.: Einen möglichen und recht einleuchtenden Erklärungsansatz für die oben illustrierte entmenschte Grausamkeit bestimmter jüdischer Menschen bietet das Werk des französischen Juden Dr. Dommergue Polacco de Menasce, der sich teilweise auf Forschungsarbeiten von Dr. Jean Gautier beruft. Er stellte fest, dass das einzige verbindende Merkmal von Juden in aller Welt, die sich ethnisch j a stark unterscheiden, die vorgeschriebene Beschneidung am 8.Tag nach der Geburt ist; eines der wichtigsten Gebote im Judentum, das trotzdem nicht von allen befolgt wird. Beschneidung zu diesem Zeitpunkt hat einen buchstäblich einschneidenden Einfluss auf die Psyche und das endokrine System und beraubt die Betroffenen ihres *«Herzens»*. Es kann sie zu eiskalten Analytikern machen, die nur analysierend (zergliedernd), aber nicht synthetisch (verbindend, verknüpfend) denken können, und keine Sicht aufs Ganze haben. Dieser einzige gemeinsame Nenner könnte die charakteristischen, immer gleichen Wesenszüge über Zeit und Raum erklären. Siehe auch Bibliographie.

6. Kapitel
Die bolschewistische Revolution breitet sich über Europa aus

Die russische Revolution löste international die Wirkung eines politischen Erdbebens aus. Seit der französischen Revolution, mit der die russische Revolution viele Merkmale gemein hatte, war nichts in diesem Massstab geschehen. Dieser revolutionäre Kampf war nicht auf Russland beschränkt, sondern begann bald in ganz Europa auszubrechen. Da in den Nachwehen des Ersten Weltkriegs ein Grossteil Europas am Rande des wirtschaftlichen und politischen Zusammenbruchs stand, begannen in den Unterschichten vielerorts revolutionäre Gefühle zu brodeln. Die alte monarchische und aristokratische Ordnung war verschwunden, und etwas anderes wollte an ihre Stelle treten. Die wahrscheinlichen Kandidaten waren entweder eine Form der repräsentativen Demokratie oder eine Art von Sozialismus mitsamt seiner extremen Ausprägung, dem bolschewistischen Kommunismus, der gerade die Herrschaft über Russland übernommen hatte. Die Unterschichten Europas waren begeistert von der Idee des Kommunismus, da er ihnen ungewohnte Macht und Kontrolle versprach, den Ober- und Mittelschichten aber jagte er Angst ein. Diese waren entschlossen, ihn niederzuschlagen und seine Ausbreitung nach Europa zu verhindern.

Obwohl die Bolschewiken unter Führung von Lenin und Trotzki Russland völlig unter ihrer Kontrolle hatten, fühlten sie sich noch nicht sicher. Sie glaubten, dass die sozialistische Revolution, wenn sie nicht auch ganz Europa erfasste, doch noch von der militärischen Stärke des (nichtjüdischen) Weltkapitalismus zunichte gemacht werden könnte. Deshalb wurde eine Kommunistische Internationale (oder Komintern) gegründet, die von der sowjetischen Regierung finanziert und von jüdischen Banken in Amerika und Europa unterstützt wurde. Die Komintern sollte kommunistische Revolutionen in ganz Euro-

pa schüren, um die traditionellen Regime zu stürzen und diese dann durch sozialistische Sowjetrepubliken zu ersetzen.

Die grösste kommunistische Partei und damit die wichtigste Sektion der Komintern ausserhalb der Sowjetunion befand sich in Deutschland; ihre Mitgliederschaft bestand bezeichnenderweise zu 78% aus Juden. In Europa wurde ein Netzwerk kommunistischer Parteien errichtet, das Hauptquartier lag in Moskau. Die Intention bestand darin, die Herrschaft über ganz Europa und schliesslich die Welt zu erringen. Diese kommunistischen Parteien wurden ausnahmslos von Juden dominiert. Sie stellten die Mehrheit der Mitglieder, und sie erstatteten den jüdischen Bolschewisten Bericht, unter deren Führung Russland jetzt stand. Ganz offensichtlich befanden sich nun zwei Kulturen in einem gigantischen Ringen um die sozio-ökonomische und kulturelle Zukunft Europas: eine jüdische unter der Fahne des Kommunismus und eine zweite, die traditionelle westliche christliche Zivilisation.

Juden in der ungarischen Revolution

Das erste Land ausserhalb Russlands, das den Kommunisten in die Hände fiel, war Ungarn. Als Ergebnis des Ersten Weltkrieges löste sich das Österreichisch-Ungarische Reich in seine Bestandteile auf und hinterliess in weiten Teilen ein totales Durcheinander. Jüdische Bolschewiken, finanziert und kontrolliert von der Komintern in der Sowjetunion, nutzten das Chaos in Ungarn aus. Unter Mitwirkung von Ungarns jüdischer Bevölkerung, die fast zur Gänze Kommunisten waren oder mit dem Kommunismus sympathisierte, stürzten sie die Regierung im März 1919. Es folgte eine Schreckensherrschaft (die Ungarische Räterepublik), die unter Führung des Juden Bela Kun (recte: Berel Kohn) bis zum 12. August desselben Jahres dauerte.

Kun war gebürtiger Ungar, aber ein Agent Lenins. Er war während des Krieges ungarischer Soldat gewesen und von den Russen gefangengenommen worden. Als die Bolschewiken Russland übernahmen, liessen sie ihn frei, weil er Jude war, und er trat in die Tscheka ein. Man schickte ihn dann in die Ukraine, wo er sich an der Ermordung von



Bela Kun (recte: Berel Kohn).

Abertausenden christlichen Ukrainern beteiligte. Anschliessend wurde Kun für eine Ausbildung zum bolschewistischen Agenten ausgewählt; Tätigkeitsbereich: sein Heimatland Ungarn.

Das neue bolschewistische Regime, das nun Ungarn unter Kuns Führung beherrschte, war rein jüdisch – ein weiterer jüdischer Staatsstreich

in einem souveränen Staat. Unter diesen neuen Herrschern Ungarns fanden sich Otto Korvin (recte: Kline), Bela Szanto, Tibor Szamuely, Jeno Varga, Jozseph Pogany (recte: Joseph Swartz), Jenõ Landler, Georg Lukács und Jeno Hamburger, ein widerwärtiger Haufen, wie man ihn nur schwerlich finden konnte.

Ungarn wurde in Regierungsbezirke aufgeteilt und jedem davon ein jüdischer Kommissar zugeteilt. Viele davon waren ordinäre Schläger primitivster Sorte. Einer der neu ernannten Kommissare eines Regierungsbezirks (wie ein Gouverneur eines US-Staates) war Hausmeister in einer Synagoge gewesen. Terrorkommandos wurden organisiert, und bald war ein *«Roter Terror»* in vollem Gange, der dem zur damaligen Zeit in Russland wütenden in nichts nachstand. Sämtlicher Privatbesitz wie auch die gesamte Industrie wurden verstaatlicht, das Getreide der Bauern wurde gewaltsam enteignet und diese ausnahmslos auf Kolchosen getrieben. Armee und Polizei wurden beseitigt und durch bolschewistische Terroreinheiten ersetzt. Eine Schreckensherrschaft gegen die christliche Geistlichkeit setzte ein, Kirchen wurden niedergebrannt und Priester und Pastoren in ganz Ungarn umgebracht.

Grundbesitzer und ihre Familien wie auch andere Angehörige der Bourgeoisie wurden zu Tausenden in Lastwagen abtransportiert und ermordet. Vergewaltigungen wurden zur Normalität. Rotarmisten suchten die Häuser der Oberschicht auf und holten sich die hübschesten Mädchen und jungen Frauen, verheiratet oder nicht, in ihre Kasernen, wo sie sie wochenlang festhielten. Dort wechselten sich die Soldaten bei ihnen ab, bis sie ihrer müde wurden, worauf sie gegen eine neue Ladung Sexsklavinnen ausgetauscht wurden. Wer Widerstand leistete, wurde umgebracht. Viele der Mädchen begingen lieber Selbstmord, als ihren Familien wieder unter die Augen zu treten.

Das volle Ausmass des jüdischen Bolschewistenterrors in Ungarn lässt sich durch folgenden Befehl nachvollziehen, der von einem Kommissar erteilt wurde (wie schon erwähnt, waren alle Kommissare Juden): *«Schreckt nicht vor Blutvergiessen zurück, denn ohne das lässt sich nichts Lohnendes erringen. Ohne Blut gibt es keinen Terror, und ohne Terror gibt*

es keine Diktatur des Proletariats.» Dieses Zitat stammt aus dem Buch «The Evolution of Hungary and Its Place in European History» (dt., «Die Entwicklung Ungarns und sein Platz in der europäischen Geschichte») von Graf Pal Teleki, dem ehemaligen ungarischen Ministerpräsidenten.

Die Bolschewiken schafften das Recht auf ein Verfahren und auf einen Verteidiger ab. Die Anklage *«konterrevolutionär»* führte zu sofortiger Hinrichtung, ganz gleich, wie fadenscheinig sie auch war. Jüdische Tyrannei nahm schreckliche Rache am christlichen Ungarn.

Um die ungarische Kultur zu untergraben, griff Kun auf die üblichen bolschewistisch-jüdischen Propagandamethoden zurück, die die Unantastbarkeit von Religion, Vaterlandsliebe und Moral zersetzen. Die konservativ-christlichen Moralvorstellungen des ungarischen Volkes wurden lächerlich gemacht, während Ausschweifungen und Pornographie freie Bahn gegeben wurde.

Miklos Horthy rettet Ungarn

Der ungarische Vizeadmiral Miklos Horthy stellte eine Nationalarmee zusammen, um die Bolschewiken, die das Land übernommen hatten, zu bekämpfen. Als Reaktion auf Bela Kuns *«Roten Terror»* startete er seinen Feldzug *«Weisser Terror»* gegen die Bolschewiken. Mit Hilfe der rumänischen Armee gelang es Horthy, Kun und die Bolschewiken am 1. August 1919 zu stürzen. Er bildete eine neue Regierung unter der von ihm geführten sozialdemokratischen Partei. Kun gelang die Flucht nach Russland. Der *«Rote Terror»* war vorbei, und die Christen gewannen die Kontrolle über ihr Land zurück. Die jüdischen Bolschewisten hatten während ihrer kurzlebigen Herrschaft jedoch einen furchtbaren Blutzoll gefordert.

Die Brutalität der Juden dem ungarischen Volk gegenüber löste eine Welle von erbittertem Antisemitismus aus. Nach ihrem Sturz kam es zu Massakern en gros in ganz Ungarn. Fünf Prozent der ungarischen Bevölkerung waren Juden, diese hatten aber etwa die Hälfte der Posten in



Admiral Miklos Horthy befreite Ungarn vom kommunistischen Terror.

Handel und Bankwesen und den akademischen Berufen inne. Theater und Filmgeschäft kontrollierten sie gänzlich, wie auch die meisten Zeitungen. 1939 verabschiedete die ungarische Regierung ein antijüdisches

Gesetz, das die jüdische Teilhabe an Gewerbebetrieben und Industrie auf 12 Prozent und an akademischen Berufen auf lediglich 6 Prozent beschränkte. Juden wurden auch aus öffentlichen Ämtern und aus führenden Positionen im Journalismus, Theater und Film verbannt.

Juden in der deutschen Revolution

Gegen Kriegsende 1918 begann die soziale und Wirtschaftsordnung des Deutschen Reiches zu zerfallen. Die Arbeiterschaft einschliesslich vieler Soldaten des Heeres und der Marine begannen damit, ihren unreflektierten Patriotismus zu hinterfragen, mit dem sie sich bis dahin mit den Kriegsanstrengungen identifiziert hatten. In den Streitkräften, aber auch in den Fabriken und Munitionsbetrieben der Heimat, kamen Wut und Frustration hoch über die Weigerung der deutschen Regierung, den Krieg zu beenden. Eine rebellische Stimmung entwickelte sich, die von kommunistischen revolutionären Provokateuren gefördert und angestachelt wurde; die Mehrheit darunter waren wie in allen anderen Fällen Juden.

Von Anbeginn des Krieges hatte die britische Marine eine totale Seeblockade aufrechterhalten und auf diese Weise verhindert, dass Nahrungsmittel ins Deutsche Reich gelangten. Ab 1916 begann das deutsche Volk zu hungern. Diese Hungerblockade führte schliesslich zum Tod von einer Million Deutschen und dem furchtbaren Leiden weiterer Millionen. Am 24. Oktober 1918 erliess die Seekriegsleitung einen Befehl an die Hochseeflotte zu einer letzten verzweifelten Seeschlacht der Kaiserlichen Marine, um diese unmenschliche Hungerblockade zu brechen. Dies war eine selbständige Entscheidung der deutschen Admiralität ohne Wissen und Willen der Regierung, sollte aber der Funke sein, der die Revolution in Deutschland auslöste. Kommunistische Agitatoren machten die kriegsmüden deutschen Matrosen im Kieler Hafen rebellisch. Sie glaubten, dass solch ein Angriff auf die viel stärkere britische Marine selbstmörderisch sei, und waren nicht bereit, ihr Leben in einer sinn- und nutzlosen Götterdämmerung zu vergeuden. So meuterten sie gegen ihre Offiziere, was zur Verhaftung von mehr als 1.000 Matrosen führte.

Doch vier Tage später kam ihnen die von kommunistischen Juden geführte Kieler Arbeiterschaft zu Hilfe. Ein Generalstreik wurde ausgerufen und die Matrosen durch eine Massendemonstration befreit. Auf diesen Erfolg hin marschierten 2.000 bewaffnete Arbeiter und Matrosen zum Rathaus, besetzten es, gründeten einen *«Arbeiter- und Matrosenrat»* (oder *«Sowjet»)* und übernahmen die Kontrolle über die Stadt. Die deutsche Revolution hatte begonnen! Von Kiel breitete sich die *«Arbeiter- und Soldatenrat»-Bewegung,* – inspiriert von der russischen Revolution und grossenteils angestiftet von Juden, die in engem Kontakt mit ihren Brüdern in Russland standen – in rascher Folge in ganz Deutschland aus.

Im Ruhrgebiet, dem industriellen Kernland des Landes, kamen Fabriken, bewaffnete Heereseinheiten und sogar ganze Städte unter die Kontrolle von *«Räten»* (wie die *«Sowjets»* in Russland – ein Indiz für den jüdischen Einfluss). Am 7. November hatte die Revolution Berlin erreicht. Streike und Märsche gipfelten am 9. November in einer gewaltigen Demonstration vor dem Reichstag. Ausmass und Stärke der revolutionären Bewegung versetzten die alten Herrscher in Schrecken, Panik setzte ein. Schliesslich erkannte der Kaiser die Hoffnungslosigkeit der Lage. Unter dem Druck linker Politiker verliess er Berlin und entkam über die Grenze ins erzwungene Exil in die Niederlande.

Die bisherigen Herrscher wandten sich der sozialdemokratischen Partei (SPD) zu, die sie vor den aufständischen Massen retten sollte. Die SPD war Deutschlands grösste politische Partei und vertrat angeblich die Arbeiterschaft. In dem Bemühen, die sich ausweitende Massendemonstration zu beschwichtigen, rief SPD-Führer Philipp Scheidemann am 9. November 1918 eine *«Deutsche Republik»* aus, die die alte Monarchie ersetzen sollte. Es war ein gezielter Versuch, die Massenbewegung aufzulösen, indem er der Menge gab, was sie wünschte. Am 10. November wurde eine *«Provisorische Regierung»* aus verschiedenen sozialistischen Gruppen gebildet – nominell den *«Arbeiter- und Soldaten-Räten»* verantwortlich.

Die Provisorische Regierung schloss sowohl die Linksaussen-Gruppe der Unabhängigen Sozialdemokratischen Partei (USPD) als auch die

eher gemässigte MSPD ein. Diese beiden so grundsätzlich verschiedenen Gruppen innerhalb einer Regierung zusammenzubringen, dazu noch dem Namen nach dem Arbeiter- und Soldatenrat untergeordnet, schuf naturgemäss eine instabile Situation, und die nun folgende Auseinandersetzung wurde von dem Konflikt zwischen den beiden Fraktionen beherrscht.

Die USPD wurde von zwei Juden, Hugo Haase und Karl Kautsky, geführt. Die USPD war eine Koalition linker Gruppen, die Kommunisten mit einschloss. Sie brach schon bald auseinander und löste sich auf. Während die sich abspaltende Linksaussen-Gruppe, bekannt als die Spartakisten, die Kommunistische Partei bildete, schlossen sich die eher gemässigten Mitglieder der SPD an. Die Spartakisten-Gruppe, die Vorläuferin der Kommunistischen Partei, wurde von Rosa Luxemburg (Jüdin) und Karl Liebknecht (Jude) geführt und erhielt ihre Gelder von der Komintern in Moskau. Die Spartakisten bildeten die Vorhut der Revolution, besonders in Berlin, und erhielten Unterstützung aus der städtischen Arbeiterklasse. Die grosse Mehrheit des deutschen Volkes jedoch, insbesondere die Mittel- und Oberschicht wie auch die Landwirte, waren konservativ, hatten nichts für Sozialisten aller Spielarten übrig und waren ganz und gar gegen den Kommunismus.

Durch die Instabilität im Deutschen Reich begann die alte politische Ordnung überall im Land zu zerfallen. Am 7. November 1918 fiel die 700 Jahre alte Monarchie der Wittelsbacher in Bayern, wonach Bayern von dem kommunistischen Juden Kurt Eisner, recte: Salomon Kosmanowski, (USPD) zum Freistaat erklärt wurde. Eisner wurde dann Ministerpräsident von Bayern, aber schon am 21. Februar 1919 von einem deutschen Patrioten, Anton Graf von Arco auf Valley, erschossen, der von Eisner sagte: *«Eisner ist ein Bolschewist, ein Jude, er ist kein Deutscher, er fühlt sich nicht als Deutscher, er zersetzt alle patriotischen Gedanken und Gefühle. Er ist ein Landesverräter.* «Die Ermordung Eisners machte den Grafen in den Augen vieler Bayern zum Helden, wenngleich sie den Kommunismus auch nicht stoppte. Nach dem Attentat auf Eisner ergriffen Kommunisten und Anarchisten in Bayern die Macht.

Am 7. April 1919 wurde zwar eine *«Räterepublik»* formell proklamiert, diese brach aber innerhalb von sechs Tagen wegen Unfähigkeit ihrer Anführer zusammen. Aber ein anderer kommunistischer Jude, Eugen Levine, war auf dem Sprung und wurde der neue Führer der *«Räte»*-Regierung. Levine ergriff die üblichen kommunistischen Massnahmen, wozu die Enteignung luxuriöser Appartements und deren Weitergabe an Obdachlose wie auch die Übergabe der Fabriken in den Besitz und unter die Kontrolle der Arbeiter gehörten. Levine organisierte seine eigene Armee, genannt *«Rote Armee»* (wie auch sonst?), ähnlich der Roten Armee in Russland. Arbeitslose Arbeiter schlossen sich in Scharen der neuen Roten Armee an, bis deren Mitgliederzahl auf 20.000 angeschwollen war.



Eugen Levine, ein Jude, war nach der Ermordung Kurt Eisners der Anführer der Münchner Räterepublik.

«Rote Garden» begannen, mutmassliche *«Konterrevolutionäre»* zu verhaften, d.h. jene, die gegen die Übernahme der Regierung durch die Kommunisten opponierten, und sie hinzurichten. Unter den Exekutierten befanden sich Fürst Gustav von Thurn und Taxis und Hella Gräfin von Westarp. Bayerns *«Roter Terror»* war dabei loszubrechen, ganz nach dem Vorbild Russlands und Ungarns.

Aber bevor der *«Rote Terror»* nach russischer Manier richtig in Gang kommen konnte, wurde er von rechten patriotischen Kräften zu Fall gebracht. Am 3. Mai 1919 verband sich eine 9.000 Mann starke Truppe der deutschen Armee, die regierungsunabhängig operierte, mit Einheiten der Freikorps, paramilitärischen Freiwilligeneinheiten, be-

stehend aus vom Krieg heimgekehrten Offizieren und Soldaten. Diese insgesamt 30.000 Mann drangen in München ein und bereiteten der *«Bayerischen Räterepublik»* ein rasches Ende.

Etwa 1.000 *«Rotarmisten»* wurden getötet, und rund 700 mit der Räterepublik Assoziierte vom Freikorps hingerichtet, einschliesslich Levine selbst. Die Freikorps retteten Bayern.



Exekution eines Kommunisten in München durch Freikorps-Soldaten.

Der Spartakusputsch in Berlin

Am 5. Januar 1919 begann in Berlin der kommunistische Spartakusaufstand unter Führung von Rosa Luxemburg und Karl Liebknecht. Die Kommunisten

bildeten paramilitärische Einheiten, die sie nach dem Vorbild der bolschewistischen Roten Armee in Russland wie üblich *«Rote Armee»* nannten. Diese Einheiten bestanden hauptsächlich aus bewaffneten revolutionären Banden von Arbeitern ohne militärische Erfahrung. Blutige Strassenkämpfe zwischen Polizei und Spartakisten tobten in der Stadt.



Karl Liebknecht und Rosa Luxemburg, beides Juden, leiteten die Berliner Spartakisten, eine kommunistische Organisation, die blutigen Terror ausübte. – Der Terror fiel auf die Anführer zurück.

Wegen der Kämpfe wurde die Regierung nach Weimar verlegt. Freikorps-Einheiten wurden abgestellt, um die Rebellion niederzuschlagen. Die Revolution nahm schnell den Charakter eines Bürgerkrieges an, mit Kommunisten und Bolschewiken auf der einen und Deutschen der Mittel- und Oberschicht mit konservativer, traditioneller Orientierung auf der anderen Seite.

Auch in anderen Gross- und Kleinstädten kam es zu blutigen Strassenkämpfen zwischen der kommunistischen Roten Armee und Polizei und Freikorps. Die Kommunisten begannen in typischer Manier mit Mordanschlägen auf politische Führer und Regierungsbeamte und organisierten Streiks, die der ohnehin angeschlagenen Wirtschaft möglichst grossen Schaden zufügen sollten. Kasernen und Werften der Marine wie auch anderes Staatseigentum wurden beschlagnahmt, und Strassenbarrikaden spalteten Städte in halb politische, halb kriminelle Gebiete. In all diesen Städten wurden Arbeiter- und Soldatenräte gebildet, und Beamte und Funktionäre des alten Regimes verhaftet

und ins Gefängnis geworfen. In ganzen Deutschen Reich dankten die Könige und Fürsten ab und verschwanden teilweise im Exil.

Die ungeschulten kommunistischen Kämpfer waren jedoch den kampferprobten und disziplinierten Freikorps nicht gewachsen, so dass die Rebellion schnell niedergeschlagen wurde. Den kommunistischen Revolutionären wurde keine Gnade gewährt. Tausende wurden getötet, und sowohl Luxemburg als auch Liebknecht von Freikorps-Soldaten mit Duldung – eventuell sogar auf Anweisung – der Berliner SPD-Regierung hingerichtet. Infolge dieser Niederlage brach die kommunistische Bewegung vorübergehend zusammen, und die Revolution endete im August 1919 mit der Ausrufung der Weimarer Republik, geführt von Friedrich Ebert von der Sozialdemokratischen Partei.

Die kommunistischen Aufstände waren nicht von der Weimarer Regierung, sondern von unabhängig operierenden, paramilitärischen



Die Freikorpstruppen, die zur Niederschlagung der Spartakisten eingesetzt wurden, bestanden aus ehemaligen Soldaten des deutschen Heeres. Die Freikorps retteten das Deutsche Reich vor einer kommunistischen Machtübernahme.

Gruppen patriotischer Deutscher, als Freikorps bekannt, niedergeschlagen worden. Als Reaktion auf die kommunistische Bedrohung des Landes schossen in ganz Deutschland Freikorps-Einheiten aus dem Boden, die, wie vorerwähnt, hauptsächlich Kriegsheimkehrer umfassten. Angeführt von ehemaligen Offizieren, waren diese tendenziell nationalistisch, patriotisch und erzkonservativ. Im Gegensatz zu ihren Widersachern, der Roten Armee, waren die Freikorps durchorganisiert, und die befehlshabenden Offiziere konnten auf die unerschütterliche Loyalität der angeworbenen Mitglieder zählen – es einte sie die Feindschaft gegen die Kommunisten. Inoffiziell wurden sie von der Weimarer Regierung dazu benutzt, linke Revolten und Aufstände in Deutschlands Grossstädten niederzuschlagen. Einige dieser Einheiten wurden später in die nationalsozialistische Bewegung eingegliedert.

Obwohl die Revolution vorüber war, war das Deutsche Reich weiterhin im Griff der Paranoia, verursacht durch die bittere Realität der Niederlage im Weltkrieg und den darauffolgenden Friedensvertrag, in dem es nur um Rache und Strafe ging; aber auch durch das furchteinflössende Schreckgespenst einer drohenden bolschewistischen Übernahme, wie in Russland geschehen. Dem deutschen Volk war deutlich bewusst, welche Rolle die Juden in der bolschewistischen Revolution in Russland spielten – und auch in Ungarn. Und das gleiche galt auch für den überproportionalen Anteil von Juden in der kommunistischen Revolution in Deutschland, die gerade erst zu Ende gegangen war.

Nachdem die Bolschewiken die Kontrolle über Russland an sich gerissen hatten, wurde eine gegnerische Armee unter der Führung zaristischer Offiziere aufgestellt. Diese nannte sich *«Weisse Armee» im* Gegensatz zur bolschewistischen *«Roten Armee».* Ihr Motto lautete: *«Schlagt die Juden und rettet Russland!»* Russland befand sich inmitten eines Bürgerkriegs, dessen Brutalität keine Grenzen kannte. Die Tentakel des entstehenden kommunistischen Internationalismus breiteten sich wie die einer riesigen Krake von Russland bis in jeden Winkel Europas aus. Die Revolution in Deutschland, die gerade von den Freikorps niedergeschlagen worden war, hätte sehr wohl mit einer Übernahme des Landes durch den Bolschewismus enden können.

Das deutsche Volk war überzeugt, dass es eine jüdisch-bolschewistische Verschwörung gegen die westliche christliche Zivilisation gab und dass diese für Deutschland eine existentielle Bedrohung darstellte. Daraus entwickelte sich unter den Deutschen ein zunehmender Antisemitismus, verbunden mit einem merklichen Rechtsruck.

Am 2. Juli 1922 äusserte der exilierte Kaiser Wilhelm II. in einem Interview mit einem Reporter der *Chicago Tribune*.

«Für den Bolschewismus in Russland und auch in Deutschland sind die Juden verantwortlich. In meiner Regierungszeit war ich viel zu nachsichtig mit ihnen, und ich bereue die Gefälligkeiten bitterlich, die ich prominenten jüdischen Bankiers erwiesen habe.»

Schon vor Beginn des Ersten Weltkrieges hatten britische Geheimdienste eine koordinierte jüdisch-kommunistisch-revolutionäre Bewegung ausgemacht. So stellte ein Artikel im *Great Britain Directorate of Intelligence* (einem monatlichen gedruckten Überblick über den Fortschritt revolutionärer Bewegungen im Ausland) vom 16. Juli 1913 fest:

«Es gibt jetzt eindeutige Beweise dafür, dass der Bolschewismus eine internationale Bewegung unter jüdischer Kontrolle ist; zwischen den Anführern in Amerika, Frankreich, Russland und England werden Mitteilungen ausgetauscht mit dem Kiel, ihr Vorgehen aufeinander abzustimmen.»

Die Juden hatten schon immer ein gut eingespieltes, hocheffizientes internationales Netzwerk unterhalten, durch welches Informationen von jüdischem Interesse schnell weitergereicht wurden.

Mehrere Jahre später blickte Adolf Hitler auf diesen Zeitabschnitt zurück und beschrieb die Lage in Deutschland so:

«Mit über 6 Millionen Kommunisten befand sich Deutschland am Abgrund einer Katastrophe, die jemand, der noch bei Verstand ist, unmöglich ignorieren kann. Wäre der rote Terrorismus über Deutschland hinweggefegt,

hätten die westlichen Länder Europas wahrscheinlich auch erkannt, dass es nicht egal ist, ob die Vorposten einer zerstörerischen asiatischen Weltmacht am Rhein und an der Nordsee Wache stehen, oder ob das Land mit friedlichen deutschen Bauern und Arbeitern bevölkert ist, deren einziger Wunsch es ist, redlich ihren Lebensunterhalt zu verdienen und in freundschaftlichen Beziehungen mit anderen Nationen zu leben. Indem die nationalsozialistische Bewegung diese Katastrophe, die Deutschland zu zerstören drohte, verhindert hat, rettete sie nicht nur das deutsche Volk, sondern erwies dem Rest Europas einen Dienst von historischer Dimension. Die nationalsozialistische Revolution hat nur ein Ziel: Die Ordnung in unserm Land wieder herzustellen, Arbeit und Brot für unsere hungernden Massen zu beschaffen und die Ideen der Ehre, der Loyalität und des Anstands als Grundlage unseres Sittenkodexes festzulegen, was, weit davon entfernt, anderen Nationen Schaden zuzufügen, zum Nutzen aller sein kann.»

Der jüdisch-bolschewistische Anlauf zur Übernahme Italiens

Nach dem Ersten Weltkrieg bedrohte der Bolschewismus auch Italien. Jüdisch-kommunistische Agitatoren, von der Komintern Rot-Russlands gefördert und finanziert, provozierten Konflikte und begingen Terrorakte in dem Versuch, die italienische Regierung zu stürzen und an ihrer statt eine bolschewistische Regierung einzusetzen. Mussolini gründete seine faschistische Partei, um den Kommunisten entgegenzutreten. Der Kampf zwischen Kommunisten und Faschisten kostete in Italien Tausende das Leben. Von Juden angeführte Kommunisten begingen Massenmorde u.a. in Modena, Bologna und Mailand, wurden aber schliesslich von Mussolinis faschistischen Kräften besiegt. Der Endsieg über die Bolschewisten in Italien gipfelte in Mussolinis berühmtem Marsch auf Rom.

Mussolini wurde und wird wie alle anderen *«Faschisten»* in der Kriegspropaganda bzw. den jüdisch kontrollierten Lügen-Medien diffamiert, aber vor dem Krieg hielten die politischen Führer der Welt grosse Stücke auf ihn. In der jüdischen Propaganda wurde er bezeichnenderweise als ein bombastischer, barbarischer Hanswurst dargestellt.

Einer der erbittertsten Feinde des Faschismus während des Zweiten Weltkrieges, Winston Churchill, konnte vor Kriegsbeginn die Faschisten gar nicht genug loben. Besonders beeindruckt war er von Mussolini:

«Mit dem italienischen Faschismus hat Italien einen Weg zur Bekämpfung subversiver Kräfte aufgezeigt, der eine Massenbewegung, richtig geführt, dazu bringt, die Ehre und Stabilität einer zivilisierten Gesellschaft wertzuschätzen und sie verteidigen zu wollen. In Zukunft wird keiner grossen Nation das perfekte Mittel zum Schutz vor dem krebsartigen Gewächs des Bolschewismus fehlen.

Eine Gruppe britischer Staatsbürger, die zur Zeit von Mussolinis Aufstieg in Italien lebte, gab folgende Stellungnahme ab, um die falsche Propaganda zu widerlegen, die von der internationalen jüdischen Presse gegen Mussolini und die Faschisten ausgespien wurde:

«Wir möchten mit aller Klarheit und Entschiedenheit feststellen, dass es heute hier nichts gibt, was zu Recht als Tyrannei oder Unterdrückung persönlicher Freiheit bezeichnet werden kann, wie sie in jedem zivilisierten Land von der Verfassung garantiert ist. Wir glauben, dass Mussolini die begeisterte Unterstützung und Bewunderung des italienischen Volkes geniesst, das in einem bislang unbekannten Masse zufrieden, friedlich und wohlhabend ist, was wahrscheinlich in der heutigen Zeit unter den anderen grossen Nationen Europas, die immer noch unter dem Krieg leiden, ohne Parallele ist.[27]

Jüdische Bolschewiken versuchen Spanien einzunehmen – Der Spanische Bürgerkrieg

1936 begann die rotrussische Komintern, den spanischen Kommunismus mit Geldern und Waffen auszustatten. Dies führte zum blutigen Spanischen Bürgerkrieg. Unter Ausnutzung zahlreicher nationaler [28]

27 Winston Churchill am 11. November 1938

28 Komitee der britischen Kolonie in Florenz; *Financial Times,* 1926

Schicksalsschläge wurde die konservativste, erzkatholische Monarchie Europas in eine albtraumhafte atheistisch-kommunistische Republik, gestützt auf die Sowjetunion, verwandelt. Wie schon in den vorangegangenen europäischen Revolutionen wurden die kommunistischen Aktivitäten in Spanien von Juden organisiert und geleitet.

Freiwillige aus aller Welt einschliesslich Polen, Frankreich, England, Deutschland, Kanada und Palästina schlossen sich den *«Internationalen Brigaden»* an, um in Spanien an der Seite der Kommunisten zu kämpfen. Ein überdimensionaler Anteil davon waren Juden. Jüdinnen meldeten sich freiwillig als Krankenschwestern. Für die jüdischen Freiwilligen in Spanien wurden Publikationen in jiddischer Sprache wie *Fraihaits-Kempfer* und *Botwin* herausgebracht. Deutsche Freiwillige bildeten das Thälmann-Bataillon, Italiener die Garibaldi-Brigade, Franzosen das Commune-de-Paris-Bataillon, Amerikaner das Lincoln-Bataillon, als ob Abraham Lincoln ein Kommunist gewesen wäre...

Ein unverhältnismässig grosser Prozentsatz all dieser Brigaden bestand aus Juden. Das Lincoln-Bataillon wurde von dem Juden Milton Wolff angeführt. Nach dem Krieg leitete Moses (Moe) Fishman jahrelang die Veteranen-der-Abraham-Lincoln-Brigade. 70% des medizinischen Personals der Internationalen Brigade waren Juden.[29]



Milton Wolff, jüdisch-amerikanischer Kommandant der Abraham-Lincoln-Brigade.

Auch die meisten sowjetischen Kommandanten waren Juden. Jakow Schuschkewitsch organisierte

29 A.d.Ü.: Hier handelt es sich unzweifelhaft um eine Art Idealismus, aber um einen gefährlichen, der laut Dr. Polacco de Menasce *«nach hinten losgeht und sich gegen die wendet, die er zu verteidigen glaubt»*. Siehe auch Bibliographie.



Im Frühjahr 1937 begannen die Franquisten ihre Offensive an der Nordfront gegen das vom Rotfrontterror besetzte Baskenland und Asturien.



General Franco rettete Spanien mit deutscher und italienischer Hilfe vor dem Kommunismus.



Als Teil ihres Angriffs auf die katholische Kirche im Spanischen Bürgerkrieg «exekutieren» Kommunisten unter jüdischer Führung Jesus am Kreuz.

die spanische republikanische Luftwaffe. Er war Jude. Grigori Stern war der führende Militärberater der spanischen Republik. General Manfred Stern war Kommandant der XI. Internationalen Brigade, und Leiba Lasarewitsch Feldbein (Alexander Orlow) war führender Mitarbeiter der sowjetischen Staatssicherheit. Sie alle waren Juden. Feldbein (Orlow) hatte die Aufsicht über die Massaker an katholischen Priestern und Nonnen in Spanien. Der Jude Michail Kolzow war Spanienkorrespondent für die *Prawda,* und Moses Rosenberg war sowjetischer Botschafter in Spanien.

Der *«Rote Terror»* nahm den gleichen Charakter an wie in Russland, der Ukraine, Ungarn und Italien. Kommunisten unter jüdischer Führung setzten eine Massenmord-, Vergewaltigungs- und Zerstörungsorgie in Gang. Genau wie sie in den vorausgegangenen *«Roten-Terror»-Bewegungen* versucht hatten, das Christentum auszulöschen, so verfolgten sie auch in Spanien die katholische Kirche mit aller Macht. 20.000 Kirchen wurden zerstört. 6.832 Priester, 3.000 Mönche, 300 Nonnen und 13 Bischöfe ermordet. Weiterhin wurden etwa 4.000 Laien getötet, weil sie Nonnen oder Priestern geholfen oder versteckt hatten. Diese Morde wurden mittels der üblichen Folter- und Verstümmelungspraktiken ausgeführt, wie sie für die anderen *«Roter-Terror»-Bewegungen* bezeichnend waren.

Dann trat General Francisco Franco, ein gläubiger Katholik, auf den Plan, um zu verhindern, dass das Land ein weiteres Opfer der kommunistischen Revolution würde. Er vereinte die Falangisten und die Karlisten, eine traditionell-katholische monarchistische Gruppe, zu einer gemeinsamen nationalistischen Gruppe und führte einen Bürgerkrieg gegen die sogenannten Republikaner, die jetzt unter Moskauer Kontrolle standen. In diesem Bürgerkrieg erhielt er Unterstützung von Antonio Salazar in Portugal, Benito Mussolini in Italien und Adolf Hitler in Deutschland. Er führte den Sturz der republikanischen Bolschewiken herbei und rettete so Spanien vor dem jüdischen Bolschewismus. Von der internationalen jüdischen Presse wird Franco als *«Faschist»* gebrandmarkt, was lediglich bedeutet, dass er sich der jüdischen Dominanz und Kontrolle über sein Land widersetzte. In Wirklichkeit war er der Retter Spaniens.

Die Tschechoslowakei von kommunistischer Übernahme bedroht

Die Tschechoslowakei war ein künstlicher Staat, geschaffen auf der Pariser Friedenskonferenz nach dem Ersten Weltkrieg. Ihre Bevölkerung setzte sich aus mehreren inkompatiblen und zerstrittenen Nationalitäten zusammen: Tschechen, Deutsche, Ungarn, Slowaken, Ruthenen, Polen und Juden. Dieser Staat war von Anfang an instabil.

In der Hauptstadt Prag lebten 118.000 Juden, von denen die meisten Kommunisten waren oder mit diesen sympathisierten. Diese Prager Juden waren straff organisiert und machten aus ihren Sympathien für das bolschewistische Russland keinen Hehl. Die Kommunistische Partei der Tschechoslowakei (unter der Führung von Bohumfr Smeral, Klement Gottwald, Rudolf Slansky, Vaclav Kopeky und Josef Guttmann usw., alles Juden) war Mitglied der in Moskau ansässigen Kommunistischen Internationalen (Komintern) und stand bereit, in der Tschechoslowakei eine kommunistische Revolution anzustiften, wann immer sich Gelegenheit dazu ergab.

Nach der deutschen Eingliederung des Sudetenlandes im Oktober 1938 fiel die Tschechoslowakei entlang ethnischer Linien auseinander, wobei sich grosse Bevölkerungsgruppen und Gebiete an Nachbarländer anschlossen. Der verbleibende Rest – Böhmen und Mähren – mit der Hauptstadt Prag war vollkommen wehrlos und höchst gefährdet, in kommunistische Hände zu fallen. Um solch eine Katastrophe zu verhindern, machte Hitler Böhmen und Mähren zum deutschen Protektorat.



Adolf Hitler gewinnt das Sudetenland für Deutschland zurück und rettet die Tschechoslowakei vor den Kommunisten. Er wird enthusiastisch willkommen geheissen.

Die Kriegstreiber England, Frankreich und Amerika kürten diesen Schachzug von Hitler zum weiteren Beweis für seine Ambitionen, ganz Europa beherrschen und sogar die Welt erobern zu wollen, anstatt ihn als das zu sehen, was er war, eine Massnahme, den Kommunismus in Schach zu halten.

Das Ziel der Komintern? – Weltherrschaft!

Alle europäischen Kämpfe gegen den Kommunismus folgten demselben Muster, d.h. in jedem Land rangen national(istisch)e Kräfte gegen eine von jüdischen Kommunisten angestiftete und angeführte Revolution, die von der Kommunistischen Internationale der Sowjetunion (Komintern) bezahlt und unterstützt wurde, die selbst eine jüdische Organisation war. Die Weltherrschaft als Ziel der Kommunistischen Internationale wurde in ihren Dokumenten klar herausgestellt. So heisst es darin:

«Die Kommunistische Internationale ist die Vereinigung der kommunistischen Parteien verschiedener Länder zu einer geeinten kommunistischen Weltpartei. Als Führerin und Organisatorin der revolutionären Bewegung des Weltproletariats kämpft die Komintern für die Errichtung einer weltweiten Diktatur des Proletariats, für die Errichtung einer Weltunion sozialistischer Sowjetrepubliken.»

Die kommunistische Bewegung war eindeutig eine jüdische Bewegung, die von Moskau aus von den jüdischen Bolschewiken, die Russland beherrschten, dirigiert, kontrolliert und unterstützt wurde. Ihr Ziel war nicht nur die Weltherrschaft, oder zumindest die Herrschaft über die westliche Zivilisation, sondern auch die völlige Ausrottung des Christentums und der westlichen Kultur.

Der russische Schriftsteller Dostojewski sagte dazu in seiner Schriftenreihe «Tagebuch eines Schriftstellers», die schon über 40 Jahre vor diesen Ereignissen (1873-1881) veröffentlicht wurde:

«Es ist nicht ohne Grund, dass überall in Europa die Juden über die Börsen herrschen; es ist nicht ohne Grund, dass sie das Kapital kontrollieren; es ist

nicht ohne Grund, dass sie die Herren der Kredite sind; ich wiederhole, es ist nicht ohne Grund, dass sie die gesamte internationale Politik beherrschen. Was auf uns zukommt, ist der vollkommene Triumph des jüdischen Ideenguts, vor dem sich Menschlichkeit, der Durst nach Wahrheit, christliche Gefühle und der Stolz auf Nation und Volk beugen müssen. Und was die Zukunft bringen wird, ist auch den Juden selbst bekannt. Ihre Herrschaft naht, ihre absolute Herrschaft!»

In seinem Artikel aus dem Jahre 1920 *«Zionism vs. Bolschewism: A Struggle for the Soul of the Jewish People»* (dt., *«Zionismus gegen Bolschewismus – Das Ringen um die Seele des jüdischen Volkes»)* gab Churchill seiner Überzeugung Ausdruck, dass *«internationale Juden»* nach *«einem weltweiten kommunistischen Staat unter jüdischer Herrschaft»* streben.

Aber mit Ausnahme Russlands war jeder versuchte Angriff jüdischer Kommunisten auf die westliche Zivilisation dank der Standhaftigkeit von Horthy, Mussolini, Franco und Hitler erfolglos. Diese Männer stoppten den Kommunismus in seinen Anfängen. Dass sie verunglimpft und als verabscheuungswürdige *«Faschisten»* abgetan werden, wie es heute geschieht, ist jüdischer Propaganda zu verdanken. Stattdessen sollten sie als Helden und Retter der westlichen, christlichen Zivilisation hochgehalten werden. Denn das waren sie in Wirklichkeit.

Es war unvermeidbar, dass dieser grosse Wettkampf um die Herrschaft über Europa schliesslich in einem Krieg zwischen der Sowjetunion (die das Weltjudentum repräsentierte) und Deutschland (als Verfechter der westlichen, christlichen Zivilisation) gipfeln würde. Hätten England, Frankreich und Amerika Deutschland freie Hand gelassen, oder besser noch, Deutschland unterstützt, dann wäre der Weltkommunismus schon in der Wiege vernichtet worden, und die Welt sähe heute anders aus.[30]

30 Anm.: Es gibt keinen ernsthaften Grund anzunehmen, dass der massgebende Teil der Weltjudenheit von ihrem Ziel der kommunistischen Weltherrschaft heute abgerückt sei – im Gegenteil. Ferner kann nicht angenommen werden, dass sie zur Erreichung diese Ziels weniger zimperlich bzw. humaner vorgehen als bisher.

7. Kapitel
Das Volk Israel

Seit der Römerzeit leben Juden als fremde Minderheiten unter einheimischen Mehrheitsbevölkerungen in Europa, dem Nahen Osten und in Afrika. Obwohl sie kein eigenes Land bzw. Staat besitzen, sehen sich die Juden nichtsdestoweniger seit jeher als eigenes Volk mit eigenen nationalen Interessen. Lange vor dem Aufkommen des *«Staates Israel»* nannten sie sich selber das *«Volk Israel»*. Obwohl sie über zahlreiche Länder, die Diaspora, verstreut waren und immer noch sind, unterhalten sie schon immer straff organisierte Netzwerke, die die zahlreichen jüdischen Gemeinden miteinander verknüpfen. So gibt es beispielsweise eine internationale Organisation von Synagogen, mittels welcher Rabbis zu anderen Synagogen in aller Welt reisen und untereinander kommunizieren.

Internationale jüdische Bankiers bilden ein weiteres hoch organisiertes Netzwerk, Zeitungen und Zeitschriften in jüdischer Hand ebenso. Sowohl United Press International (UPI) als auch Reuters, die zwei wichtigsten Quellen internationaler Nachrichten für Zeitungen, Fernsehen und Rundfunk, sind in jüdischer Hand. Hunderte weiterer jüdischer Organisationen wie die Freimaurerloge B'nai B'rith, die Anti-Defamation League (ADL), der World Jewish Congress (Jüdischer Weltkongress) usw. usf. bilden ein fest verflochtenes, überlappendes Netzwerk, durch welches Juden überall engen Kontakt miteinander halten.

Die jüdischen Oberhäupter werden über alles, was in den Gemeinden der Diaspora passiert, auf dem aktuellen Stand gehalten. Jeder Jude kann in jeder Synagoge oder jedem jüdischen Zentrum der Welt einen passenden Anlaufhafen finden und als Stützpunkt für seine dortigen Erledigungen nutzen. Auf diese Weise schaffte es der Heilige Paulus, all die christlichen Kirchen zu gründen und dann mit ihnen in Verbindung zu bleiben. Das tat er als Rabbi, der über dieses jüdische

Netzwerk mit den von ihm gegründeten Kirchen kommunizierte. Auf seinen Reisen durch den Mittelmeerraum, auf denen er das Christentum predigte, nutzte er die Synagogen, die ihm auch eine vorgefertigte Zuhörerschaft für seine Predigten verschafften, als Basis. Zur Zeit des Heiligen Paulus galt das Christentum als eine Sekte des Judaismus. Die *«Paulus-Briefe»* an diese Kirchen, die zu einem wesentlichen Teil des Neuen Testaments wurden, wurden ebenfalls durch dieses jüdische Netzwerk weitergeleitet.

Die Juden haben sich nie für Landwirtschaft interessiert und sich nur darauf eingelassen, wenn die Umstände sie dazu zwangen. Sie sind immer ein urbanes Volk gewesen, das sich in Städten sammelte, oft in jüdischen Ghettos; daher treten sie stärker in Erscheinung, als ihrer geringen Zahl entspricht.

Venedig ist ein Archipel kleiner Inseln, jede mit einem anderen Namen. Eine dieser Inseln ist Murano, wo das venezianische Glas hergestellt wird, daher Murano-Glas. Eine weitere Insel heisst Ghetto. Der Begriff *«Ghetto»* entstand in dem Teil Venedigs, wo die Juden lebten – übrigens freiwillig –, auf der Insel Ghetto Nuovo. Erst später erhielt er die Bedeutung *«Judenviertel»*.

Die Juden zogen es vor, ihren Lebensunterhalt als Kleingewerbetreibende, Zwischenhändler, Kaufleute, Schuhmacher, Schneider und mit ähnlichen Gewerken zu bestreiten. Die meisten arbeiteten für sich in ihrem eigenen Geschäft. Aus diesen kleinen Betrieben wurden schliesslich grosse Unternehmen wie zum Beispiel Warenhausketten. Juden waren auch Geldwechsler. Das westliche Christentum wie auch die muslimische Welt betrachteten Zinswucher als Sünde, und deshalb war es Christen und Moslems verboten, Geld gegen Zinsen zu verleihen. Doch Geldverleihen ist notwendig für Wachstum und Entwicklung der Wirtschaft. Die Juden hatten keine solchen Gewissensbisse wegen Wuchers und waren umso bereitwilliger, für diese Dienstleistung einzuspringen. Aus solchem lokalen Geldverleih erwuchs das internationale Bankensystem, das seit jeher von Juden beherrscht wird.

Im Allgemeinen sind Juden in den Volkswirtschaften, in denen sie leben, keine Wohlstandsschaffer. Sie sind es nie gewesen; sie sind eher Wohlstandsentzieher. Sie sind selten an wohlstandsschaffenden Wirtschaftszweigen beteiligt, wie Ackerbau, Forstwirtschaft, Bergbau, Fischerei, verarbeitender Industrie; sie wollen lieber Vermittler und Finanziers sein. Selbst heute schaffen reiche und mächtige jüdische Finanziers keinen Reichtum. Sie entziehen der Wirtschaft den Reichtum, gewöhnlich in Form von Zinsen oder Maklergebühren oder über Gewinnbeteiligung aus Vermittlertätigkeit. Daher haben sie sich den Ruf eines parasitären Volkes erworben, das unter Mehrheitsbevölkerungen lebt, die ihnen als Wirt dienen.

Als wesensfremde Minderheit im Land eines anderen Volkes bilden Juden eine geschlossene Parallelgesellschaft (Ghetto) und neigen dazu, die Mehrheit *«da draussen»* als unsympathische *«andere»* wahrzunehmen, was unter Juden eine *«Wir-gegen-sie»*-Geisteshaltung erzeugt. Juden gründen Geschäftsnetzwerke und exklusive Handelskonsortien ausschliesslich unter ihresgleichen. Im Wettbewerb mit der nichtjüdischen Aussenwelt kooperieren sie miteinander. Jüdische Banken vergeben Kredite an jüdische Unternehmen, die ein Nichtjude unter ähnlichen Umständen nicht bekommen könnte. Und dann unterstützen sie solche jüdischen Unternehmen in schwierigen Zeiten, um Ausfälle zu verhindern. In der gesamten Diaspora haben Juden Zugang zu internationalem jüdischem Kapital, was ihnen im Wettbewerb mit ihren nichtjüdischen Nachbarn einen gewaltigen Vorteil verschafft.

Juden besitzen eine kollektivistische Kultur, während Christen eher individualistisch sind. Juden arbeiten zusammen zum Nutzen aller Juden, aber unter Ausgrenzung von Nichtjuden. Der Christ geht allein auf die Jagd, während Juden zur Jagd im Rudel neigen. Sie arbeiten strategisch zusammen, um einen nichtjüdischen Einzelkämpfer zur Geschäftsaufgabe zu zwingen. Dadurch pflegen Juden in ihren jeweiligen Branchen Monopolstellungen zu erringen und die Nichtjuden aus dem Rennen zu werfen. Sogar das heilige jüdische Gesetzbuch, der Talmud, erlaubt den Juden eine unlautere Vorteilsnahme zum

Schaden von Nichtjuden. Er verlangt aber, dass sie andere Juden gerecht behandeln.

Mit diesen Methoden erreichen die Juden immer eine dominante Stellung in jedweder traditionellen Gesellschaft, in der sie leben mögen. Sie haben auch keine Bedenken, ihren Platz in der Führungsschicht dazu zu benutzen, die gastgebende Bevölkerung auszubeuten. Ein wiederkehrender Vorwurf gegen sie ist, dass ihre Loyalität gegenüber ihrem Gastgeberland immer an die zweite Stelle tritt – hinter die Treue zu anderen Juden und dem internationalen Volk Israel. In der Zeit der russischen Revolution wurden in Deutschland lebende Juden bezichtigt, den russischen Juden ergebener zu sein als der deutschen Nation. Das Muster ist immer das gleiche. Heute wird amerikanischen Juden vorgeworfen, dass sie loyaler gegenüber Israel seien als gegenüber Amerika.

Während des Zweiten Weltkriegs waren fast alle amerikanischen Sowjetspione Juden; Alger Hiss und Whittaker Chambers waren bemerkenswerte Ausnahmen. Von den elf amerikanischen Wissenschaftlern, die im Zweiten Weltkrieg die Atombombe bauten, waren zehn Juden, und der einzige Nichtjude, Enrico Fermi, hatte eine jüdische Frau. Alle hatten Deutschland nach der Machtübernahme durch die Nationalsozialisten verlassen, waren also nur dem Namen nach Amerikaner. Ihre Loyalität galt dem internationalen jüdischen Volk, nicht dem Land, in dem sie lebten – Amerika.

Das Hauptquartier des Weltjudentums war damals Sowjetrussland. Auch Russlands Atombombenexperten waren Juden. Der Leiter des sowjetischen Atombombenprojekts war Solomon Abrahamowitsch Rebach, ein Jude. Die Entwicklung der Atombombe lag überall gänzlich in der Hand von Juden. Man hätte also voraussehen können, dass amerikanische Atombombengeheimnisse an die jüdischen Wissenschaftler in Russland weitergereicht werden würden. Und genau dies geschah auch. Innovative Top-Secret-Entwicklungen, die im Rahmen des Manhattan-Projekts (Bau einer Atombombe) in Amerika entwickelt wurden, waren nur Tage oder Wochen später in den Händen russisch-jüdischer Wissenschaftler. Diese Informationen wurden einfach

über das bewährte internationale Netzwerk an ihre jüdischen Kollegen in Russland weitergegeben. Alle Atomspione waren ausnahmslos Juden, mit offensichtlich jüdischen Namen: Ethel und Julius Rosenberg, George Koval, David Greenglass, Morris Cohen usw. usf.

Jüdische Spionage für Russland war tatsächlich erheblich verbreiteter, als berichtet wurde. Selbst Juden in der Filmindustrie machten mit. Der Regisseur Irving Lerner wurde 1944 beim Fotografieren des Cyclotrons[31] an der Universität von Kalifornien, Berkeley, erwischt. Er wurde umgehend auf die Schwarze Liste gesetzt. Auch jüdische Wissenschaftler aus England gehörten zum internationalen Atomspionage-Netzwerk.

Doch die jüdische Spionage für Russland beschränkte sich keineswegs auf atomare Geheimnisse. Jüdische Spione infiltrierten jede Abteilung der US- (und auch der britischen) Regierung und lieferten an Russland über das jüdische Nachrichten-Netzwerkinformationen aller Art. Sogar der jüdische Staatssekretär im Finanzministerium Harry Dexter White (Weiss) war sowjetischer Geheimagent. Auch sein Chef, Finanzminister Henry Morgenthau jr., war Jude. White starb, bevor ihm der Prozess gemacht werden konnte; sonst wäre er sicherlich hinter Gitter gekommen. White war der erste Direktor des Internationalen Währungsfonds (IWF) und half bei der Gründung der Weltbank; beide stehen seitdem ausschliesslich unter jüdischer Kontrolle. Juden bespitzeln bis heute die USA und geben Geheiminformationen durch dieses jüdische Netzwerk weiter, aber heutzutage an Israel statt an die Sowjetunion.

Ergo: Antisemitismus über die Jahrhunderte hinweg hat seinen Ursprung grossenteils in der zweifelhaften Loyalität der Juden wie auch in ihrem aggressiven Geschäftsgebaren und der Ausbeutung ihrer Gastvölker.

Die Geschichte der Judenvertreibungen

Früher oder später haben Juden in ihren Gastgebervölkern stets Feindschaft und Hass heraufbeschworen, so dass diese gegen sie aufbe-

31 Teilchenbeschleuniger

gehrten. Im Verlauf der vergangenen 2.000 Jahre sind Juden praktisch aus jedem Land Europas und des Nahen Ostens mindestens einmal und in einigen Fällen viele Male vertrieben worden. Aus den deutschen Staaten wurden sie fünfmal verbannt, das letzte Mal von den Nationalsozialisten; fünfmal aus Teilen von Italien, viermal aus Frankreich, dreimal aus England. England wies die Juden im Jahre 1290 aus, bis Oliver Cromwell sie wieder hereinliess. Der jüdische Finanzier Fernando Antonio Carvajal (recte: Abraham Israel) finanzierte nämlich Cromwells Feldzug zur Verdrängung von König Karl I. Nachdem Karl I. enthauptet worden war und Cromwell Lord Protector von England wurde, öffnete Cromwell den Juden die Tore Englands. Sie stiegen schnell zu einer Macht auf und gründeten 1694 die Bank of England zu dem Zwecke, der Krone Geld zu leihen. Juden kontrollieren die Bank bis zum heutigen Tag.

Sogar in Ländern, in denen ihnen der Aufenthalt gestattet war, waren sie gewöhnlich strengen Beschränkungen unterworfen; zum Beispiel durften Juden in den meisten europäischen Ländern kein Land erwerben, in keine Gilde eintreten und auch keine Universität besuchen. In Deutschland und Russland durften sie nicht ohne Sondergenehmigung reisen. In den schlimmsten Fällen mussten sie von Zeit zu Zeit Angriffe und Pogrome über sich ergehen lassen. Diese Vertreibungen und weitere gegen die Juden ergriffene Massnahmen waren tatsächlich defensiver Natur, verfügt zum Schutze der Gastvölker vor Ausbeutung durch die Juden.

Jedesmal wenn die Beschränkungen schliesslich aufgehoben wurden - gewöhnlich von einem wohlwollenden Herrscher, der das Richtige zu tun versuchte oder jüdisches Geld benötigte... – , nutzten die Juden das sofort aus und nahmen ihre ausbeuterischen Gepflogenheiten wieder auf, bis die Regierung es für nötig hielt, ihnen neue Beschränkungen aufzuerlegen oder sie ganz aus dem Land zu verbannen. Die 1934 einsetzende Vertreibung der Juden aus Deutschland durch die Nationalsozialisten war in der Geschichte keineswegs einzigartig und geschah aus denselben Gründen wie alle anderen Vertreibungen.

Zur jüngsten Verbannung von Juden kam es im Jahre 1948, als sie infolge der Gründung des jüdischen Staates in Palästina und des darauffolgenden arabisch-israelischen Konfliktes aus allen Ländern des Nahen Ostens ausgewiesen wurden. Der allerjüngste Exodus der Juden ist die Flucht aus Russland nach Israel und in die Vereinigten Staaten, die 1960 einsetzte und bis heute anhält. Der Auszug aus dem einst Gelobten Land Sowjetunion wurde dadurch verursacht, dass die Juden ihre Macht unter Stalin verloren hatten, wonach das russische Volk sich gegen sie erhob.

Es muss einen Grund dafür geben, dass sich praktisch überall auf der Welt, wo Juden gelebt haben, so viele unterschiedliche Völker gegen sie auflehnen und aufgelehnt haben. Das lässt sich nicht einfach simpler Engstirnigkeit, Fremdenfeindlichkeit oder hirnloser Voreingenommenheit der betreffenden Nationen zuschreiben.

In seinem Buch «L'antisemitisme, son histoire et ses causes» (dt., «Geschichte und Ursachen des Antisemitismus»), 1894 in Frankreich erschienen, kommt der angesehene jüdische Journalist Bernard Lazare zu folgendem Schluss:

«Wenn diese Feindschaft, ja Aversion, den Juden nur in einer Epoche und in einem Land entgegengebracht worden wäre, wäre es ein leichtes, die begrenzten Gründe dieses Zorns zu enträtseln. Dieses Volk hingegen ist seit jeher ein Hassobjekt sämtlicher Volker, unter denen es sich niederliess. Da die Feinde der Juden den verschiedensten Völkern angehörten, diese in weit voneinander entfernten Ländern lebten, sie sehr verschiedenen von gegensätzlichen Prinzipien bestimmten Gesetzen unterstanden, sie weder die gleichen Moralvorstellungen noch die gleichen Bräuche hatten, da sie von ungleichem Temperament und Naturell waren, die es ihnen nicht erlaubten, die Dinge in gleicher Weise zu beurteilen, so folgt daraus zwingend, dass die Hauptursache von Antisemitismus seit jeher Israel (dem jüdischen Volk) *innewohnt und nicht denen, die sich gegen Israel zur Wehr setzen.»*

Professor Jesse H. Holmes machte in *The American Hebrew* hinsichtlich der Vertreibung von Juden folgende Aussage:

«Es kann kaum ein Zuf all sein, dass man Judenfeindschaft so ziemlich überall in der Welt begegnet, wo Juden und Nichtjuden miteinander verkehren. Und da die Juden hier das gemeinsame Element sind, scheint es – zumindest oberflächlich betrachtet – wahrscheinlich, dass der Grund dafür in ihnen zufinden ist und nicht in den so unterschiedlichen Gruppen, die diesen Antagonismus empfinden.»

Wenn ein Volk so allgemein und durch alle Zeiten und Räume verhasst ist, dann sagt einem der gesunde Menschenverstand, dass es wohl etwas tun muss, was diese Reaktion provoziert.

Die zwei jüdischen Machtzentren der Welt sind heutzutage die Vereinigten Staaten mit rund 5,2 und Israel mit rund 5,8 Millionen Juden. Davor war Russland das Zentrum jüdischer Macht, von dem aus Juden ihre kommunistische Ideologie unter Einsatz der gewaltigen sowjetischen Armee über die ganze Welt zu verbreiten versuchten. Heute setzen sie die wirtschaftliche und militärische Stärke der Vereinigten Staaten ein, um ihre leicht modifizierte Ideologie, nun *«Demokratie»* genannt, über den Globus zu verbreiten. Hier ist der Grund zu finden für die nun schon mehrere Jahrzehnte währende Verwicklung der Vereinigten Staaten in endlose Kriege.

Die neue jüdische Ideologie in den Vereinigten Staaten, die hinter deren interventionistischer Aussenpolitik steht, ist die sogenannte *«neokonservative»* Bewegung. Dabei ist der Neokonservatismus überhaupt nicht konservativ, sondern wurzelt in derselben alten jüdischen Ideologie des Kommunismus. Die neokonservative Bewegung ist eine Neuauflage der russischen Komintern, die ja versuchte, den Kommunismus über die gesamte westliche Zivilisation, ja die ganze Welt zu verbreiten. Beide, Komintern und Neokonservativismus, sind jüdische Bewegungen. Heute kontrollieren Juden Amerika, wie sie die Sowjetunion in den zwanziger, dreissiger und vierziger Jahren kontrollierten.

Seit der Gründung Israels verfügen Juden über grössere Macht in der Welt denn je. Sie besitzen nun einen eigenen Staat, von dem aus sie die Interessen des internationalen jüdischen Volkes verfolgen können.

Sie haben dermassen jede Abteilung der amerikanischen Regierung unterwandert, dass sie das Land buchstäblich unter Kontrolle haben. Und sie nutzen die Macht der Vereinigten Staaten zur Förderung der Interessen des internationalen Volkes Israel und spülen so u.a. Milliarden amerikanischer Steuergelder in die Staatskasse der Israelis.



Die New Yorker Börse (New York Stock Exchange, NYSE) in der Wall Street, Manhattan. An der weltweit grössten Börse konzentriert sich das jüdische Finanzkapital.

8. Kapitel
Die Juden in der Weimarer Republik

Nach den europaweiten bürgerlich-revolutionären Erhebungen des Jahres 1848 wurden die meisten der den Juden üblicherweise auferlegten Beschränkungen aufgehoben. Deutschland zeigte sich hier den Juden gegenüber besonders grosszügig und verlieh ihnen sämtliche Bürgerrechte. Die Aufhebung aller Beschränkungen läutete den zügigen Aufstieg des jüdischen Bevölkerungsanteils ein. Von dem wachsenden Wohlstand, der auf die deutsche Einigung im Jahre 1871 folgte, prosperierten die Juden in weit höherem Masse als andere Deutsche. Ihre bemerkenswerte Fähigkeit, auf Kosten des nichtjüdischen Wirtsvolkes zum Vorteil aller Juden zusammenzuarbeiten, verlieh ihnen einen starken Wettbewerbsvorteil.

Kaiser Wilhelm I. und Kaiser Wilhelm II. hielten sie grösstenteils von Regierungsposten fern, so dass sie unter ihrer Regentschaft keine massgebliche politische Macht erlangten. Dies sollte sich ändern mit dem Beginn der auf den Ersten Weltkrieg und die Exilierung des Kaisers folgenden Weimarer Republik, als die Beschränkungen, welche die Juden vom Staatsdienst ausschlossen, aufgehoben wurden.

In dieser Zeit begannen zusätzlich Juden aus Osteuropa nach Deutschland zu strömen, eine Folge der kriegsbedingten Turbulenzen in dieser Region wie auch der ihnen folgenden russischen Revolution und des anschliessenden russischen Bürgerkrieges. Viele Menschen wollten die Gefahrenzonen verlassen und über das an Russland grenzende Ostpreussen nach Deutschland wechseln. In der Frühzeit der Weimarer Republik stand dem deutschen Einwanderungs- und Einbürgerungsamt der Jude Badt vor, der einwanderungswilligen Juden den Vorrang gab.

Andere europäische Länder hielten zu dieser Zeit noch strenge Einwanderungsbeschränkungen für jüdische Einwanderung aufrecht.

Diese über die ostpreussische Grenze einströmenden Neuankömmlinge verteilten sich im Land und schlossen sich jüdischen Gemeinden an, die sich meist in grösseren Städten befanden.

Da nun der Kaiser aus dem Weg und alle Sperren aufgehoben waren, wurden sämtliche Staatsämter der Weimarer Republik von Juden überschwemmt. Sie drangen auch systematisch in alle akademischen Berufe und Institutionen des Deutschen Reiches ein. Juden halten als Volk zusammen und ziehen und schieben sich grundsätzlich gegenseitig in Institutionen und Organisationen die Karriereleiter hinauf. Sie lassen ihre Beziehungen spielen und stellen so sicher, dass ihre Volksgenossen bei verfügbaren Studienplätzen an den bedeutenden Universitäten bevorzugt werden usw. Während Christen im Allgemeinen bei Anstellungen und Beförderungen die Befähigung testen und Volkszugehörigkeit und Religion als zweitrangig oder völlig belanglos betrachten, suchen Juden ihre Mitarbeiter und Untergebenen vorrangig unter ihresgleichen aus – und wenn diese gleichzeitig Befähigung aufweisen sollten, nun, so ist das auch in Ordnung.

So hatten in jüdisch kontrollierten Organisationen der Weimarer Republik Nichtjuden im Wettbewerb um Posten oder Beförderung keine Chance. Die Juden wählten regelmässig andere Juden aus. Dank dieser intensiven Kooperation und gegenseitigen Hilfestellung innerhalb der eigenen Gruppe vermochten sie jede deutsche Institution in rascher Folge zu infiltrieren. Dies folgt stets dem gleichen Muster: Hat ein Jude erst einmal eine Position erlangt, so bringt er weitere Juden in seinen Kreis hinein und verdrängt im Laufe dieses Prozesses allmählich die Nichtjuden. So dauerte es nicht lange, bis Deutschland von Juden dominiert war. (Das gleiche Procedere lief und läuft heute noch immer in den USA ab.)

Der angesehene britische Historiker Sir Arthur Bryant erklärte in seinem Buch «Unfinished Victory» (dt., «Der unvollendete Sieg»), 1940, dass die deutschen Juden bei einem Bevölkerungsanteil von weniger als 1% 57% des Metallgewerbes, 22% des Getreidesektors und 39% der Textilbranche beherrschten. Über die Hälfte der Handelskam-

mermitglieder in Berlin waren Juden ebenso wie erstaunliche 1.200 von 1.474 Mitgliedern der deutschen Börse. Das deutsche Bank- und Finanzwesen stand völlig unter jüdischer Kontrolle. Nach Schätzungen war in der Weimarer Republik das Durchschnittseinkommen von Juden dreimal so hoch wie das von Nichtjuden. 1928 kam ans Licht, dass sich gerade einmal 15 Juden 718 Vorstandspositionen geteilt hatten. In industriellen Führungsposten sassen doppelt so viele Juden wie Nichtjuden.

Nachstehend eine Gegenüberstellung der Anteile jüdisch besetzter Spitzenpositionen in der Wirtschaft der Weimarer Zeit, verglichen mit dem geringen Prozentsatz einfacher jüdischer Arbeiter.

Ort	**Prozentsatz von Juden in wirtschaftlichen Spitzenpositionen**	**Prozentsatz von Juden in einfachen Berufen**
Berlin	49,4%	2,4%
Frankfurt a. M.	48,9%	1,9%
Köln	49,6%	2,9%
Breslau	57,1%	1,8%

Verglichen mit ihrem Bevölkerungsanteil hatten Juden in der Weimarer Republik einen unverhältnismässig starken politischen Einfluss. Von den 39 höheren Vertretern der Sozialdemokratischen Partei waren 38 Juden. Die Mitgliederschaft der Arbeiterbildungsstätten war zu 81% jüdisch. Von den 29 Theatern in Berlin hatten 23 jüdische Direktoren. 1931 waren von 144 verfilmten Drehbüchern 119 von Juden verfasst, 77 Filme hatten jüdische Produzenten. Nicht weniger als drei Viertel aller Theaterstücke stammten aus jüdischer Feder.

Joseph Eberle schrieb am 3. Februar 1929 in der katholischen österreichischen Zeitschrift *Schönere Zukunft*.

«Der Anteil an Juden in der Filmindustrie ist so entscheidend, dass nur ein geringer Prozentsatz für Unternehmungen von Nichtjuden übrigbleibt

Ort	Fakultät	Prozentsatz der Juden unter den Universitäts-professoren
Berlin	Medizin	45%
Göttingen	Mathematik	34%
	Medizin	34%
	Kunst	40%
	Jura	47%
Breslau	Medizin	45%
	Jura	48%
	Kunst	25%
Königsberg	Kunst	7%
	Jura	14%
	Medizin	25%

Ort	Prozentsatz der Juden unter Rechtsanwälten (1928)
Dortmund	29%
Hamburg	26%
Stuttgart	26%
Düsseldorf	33%
Karlsruhe	36%
Beuthen	60%
Frankfurt a. M.	64%
Stettin	36%
Berlin	66%

Ort	Prozentsatz der Juden unter Privatärzten
Wiesbaden	20%
Karlsruhe	26%
Köln	27%
Mainz	30%
Gotha	31%
Beuthen	36%
Berlin	52%

Stadtteil	Prozentsatz der Juden in der Ärzteschaft der Berliner Krankenhäuser
Moabit	56%
Friedrichshain	63%
Neukölln	52%

In seinem Buch «Mein Leben als deutscher Jude», 1980, beschreibt Dr. Nahum Goldmann den *«phänomenalen Aufstieg des deutschen Judentums»* wie folgt:

«Das deutsche Judentum, das sein vorübergehendes Ende in der NS-Zeit fand, war eines der interessantesten und für die neuere jüdische Geschichte einflussreichsten Zentren des europäischen Judentums. In der Zeit der Emanzipation (der Juden; in der zweiten Hälfte des 19. und im frühen 20. Jahrhundert) *hatte es einen kometenhaften Aufstieg erlebt ...Es hatte am industriellen Aufstieg des kaiserlichen Deutschland in vollem Umfang mitgewirkt und einen wesentlichen Beitrag dazu geleistet, womit es sich eine namhafte Stellung im deutschen Wirtschaftsleben erwarb. Aus ökonomischer Sicht konnte es keine jüdische Minderheit in irgendeinem anderen Land mit den deutschen Juden aufnehmen, nicht einmal die amerikanischen. Sie waren in grossem Umfang am Bankgeschäft beteiligt, was es nirgendwo sonst gab, und waren über die Hochfinanz sogar in die deutsche Industrie durchgebrochen. Ein beträchtlicher Teil des Grosshandels befand*

sich in jüdischer Hand. Sie kontrollierten sogar Industriebranchen, die im Allgemeinen nicht in jüdischem Besitz sind, beispielsweise Reedereien und die Elektroindustrie, und Namen wie Ballin und Rathenau bestätigen dies. Ich kenne kaum einen anderen Zweig des emanzipierten Judentums in Europa oder Amerika, der so tief in der gesamten Wirtschaft verwurzelt war wie das deutsche Judentum. Zwar sind die amerikanischen Juden heute in absoluter wie relativer Hinsicht wohlhabender, als es die deutschen Juden damals waren, aber selbst in Amerika mit seinen unbegrenzten Möglichkeiten ist es den Juden nicht gelungen, in die zentralen Bereiche der Industrie (Stahl, Schwerindustrie, Hochfinanz, Reedereien) *vorzustossen, wie es in Deutschland der Fall war.*

Ihre Stellung im Geistesleben des Landes war gleichermassen einzigartig. In der Literatur waren sie mit klangvollen Namen vertreten. Das Theater war weitgehend in ihren Händen. Die Tageszeitungen, vor allem die Sparte von internationaler Tragweite, war im Wesentlichen in ihrem Besitz bzw. unter ihrer Kontrolle. So paradox es auch heute nach der Hitler-Ära klingen mag, so zögere ich dennoch nicht zu sagen, dass kaum ein Teil des jüdischen Volkes so ausgiebig von der ihm im neunzehnten Jahrhundert gebotenen Emanzipation Gebrauch gemacht hat wie die deutschen Juden! Kurzum, die Geschichte der Juden von 1870 bis 1933 stellt wahrscheinlich den glorreichsten Aufstieg dar, der jemals von irgendeinem Zweig des jüdischen Volkes erreicht worden ist.»

Darüber hinaus war, so Goldmann *«die Mehrheit der deutschen Juden niemals völlig assimiliert und viel jüdischer als die Juden in anderen westeuropäischen Ländern.»*

Was Goldmann hier vielleicht versehentlich verriet, war, dass die Juden die Kontrolle über die meisten Institutionen des Deutschen Reiches übernommen hatten – genau wie es auch die Nationalsozialisten behaupteten. Doch ihr Anteil an der deutschen Bevölkerung betrug unter 1%, und wie Goldmann betont, waren sie nie gänzlich assimiliert. Diese winzige Elite, die vom deutschen Volk als fremd, nicht einmal als deutsch, empfunden wurde, bestimmte buchstäblich die Geschicke des Landes. Aus dieser Perspektive lässt sich der Aufstieg Hitlers und

der NS-Bewegung mit ihrer ausgeprägten antijüdischen Gesinnung erheblich leichter nachvollziehen. Die heutige jüdische Propaganda streitet ab, dass Juden im damaligen Deutschland soviel Einfluss hatten. Dr. Nahum Goldmann war glühender Zionist, der kurz nach dem *«Bierkellerputsch»* (Marsch auf die Feldherrnhalle) von den Nationalsozialisten als kommunistischer Geheimagent beschuldigt wurde. 1935 wurde ihm die deutsche Staatsbürgerschaft entzogen, und er wanderte später in die Staaten aus. Er half Rabbi Stephen Wise bei der Gründung des World Jewish Congress und wurde einer der umtriebigeren Lieferanten sensationeller, aber unwahrer Geschichten über Greueltaten der Deutschen an den Juden.

Juden untergraben die deutsche Kultur

In der Weimarer Republik nutzten Juden ihre Dominanz in Theater, Film und Presse dazu, die traditionellen deutschen Ideale und Kultur zu verhöhnen. Auch das Christentum wurde gezielt verspottet. (Dasselbe findet heute in den Vereinigen Staaten statt.) Dies war die Zeit, als Berlin sich international einen Ruf für Dekadenz, Ausschweifung und Pornographie erwarb, wie beispielsweise in dem später verfilmten Broadway-Musical

«Cabaret» dargestellt. In der Weimarer Republik erlebte Deutschland eine Periode sozialen und kulturellen Umbruchs, die weitgehend ein Resultat der Ernüchterung nach dem verlorenen Krieg und dem anschliessenden ungerechten Friedensvertrag war. Die Deutschen begannen am Sinn des Lebens zu zweifeln. In den ersten Weimarer Jahren war Deutschland eine Gesellschaft, die aus ihren traditionellen Verankerungen gerissen war und nun haltlos dahintrieb. Die alten Normen und Regeln des sozialen Miteinanders schienen nicht länger zu gelten. Ähnliche Ergebnisse, wenn auch in viel geringerem Ausmass, brachte der Krieg auch in England und Amerika mit sich – eine Art sozialen Unbehagens, wie es in der sogenannten *«Lost Generation» (dt., «verlorene Generation»*) zu Tage trat. Juden nutzten dieses Klima der kulturellen Verunsicherung und des Vertrauensverlustes im deutschen

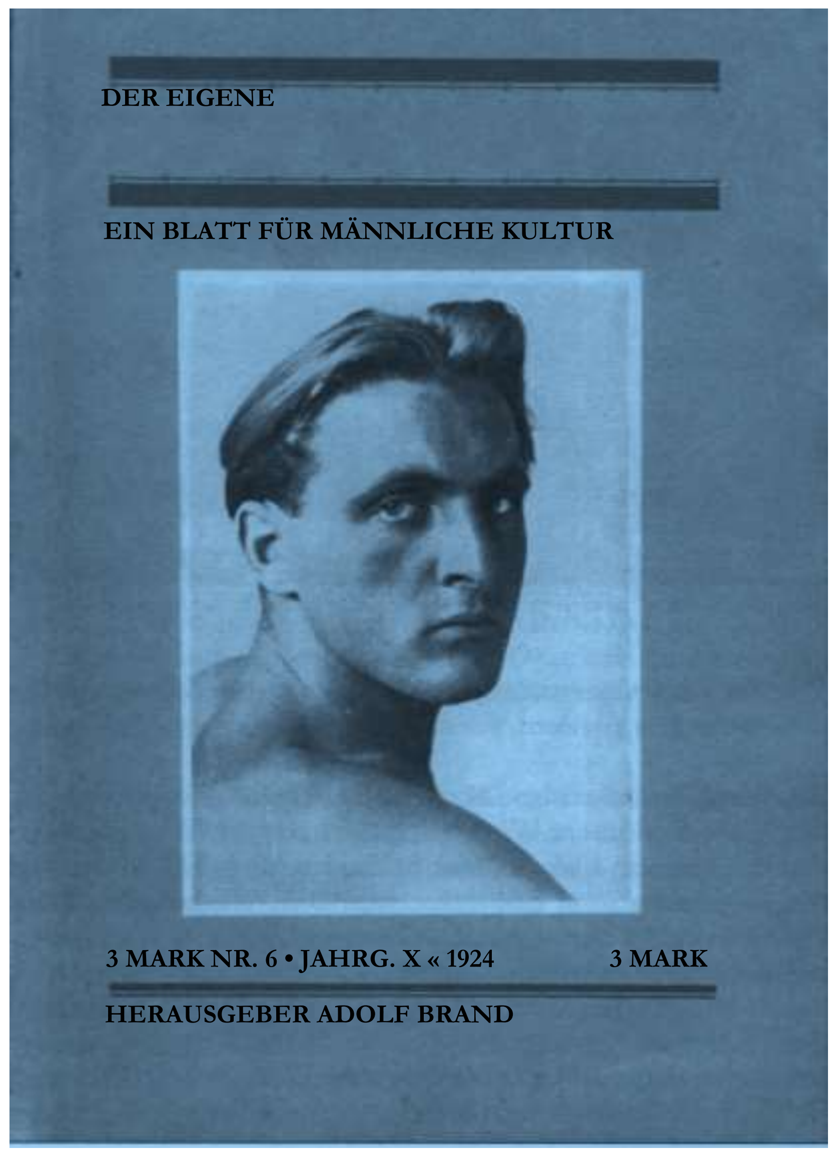


Der Film «Cabaret» verkörperte das dekadente Leben im Berlin der Weimarer Zeit.

Volk dazu, dasjenige von der überlieferten deutschen Kultur zu unterminieren und zu zerstören, was noch übriggeblieben war.

Zu allem Überfluss erlebte Deutschland 1923 eine galoppierende Inflation, die die deutsche Wirtschaft fast vernichtete. Während der Inflation kostete ein Laib Brot vier Milliarden Mark. Der Mittelstand war ausgelöscht, seine Ersparnisse weg. Das Volk hungerte. Mord und Gewalttätigkeit, einschliesslich Lustmord, griffen um sich, was in den Boulevardblättern sensationslüstern ausgeschlachtet wurde. Man konnte Frauen aus einst respektierlichen Familien erleben, wie sie sich, ihre Töchter und sogar ihre Söhne auf den Strassen Berlins prostituierten, nur um zu überleben. In den Augen der Welt wurde das Weimarer Berlin der Inbegriff von Dekadenz. Frauen kleideten sich wie Männer und stellten ihre lesbischen Freundinnen zur Schau. Schon das Wort *«Weimar»* beschwor Bilder von Kabaretts, Transvestiten, offener Homosexualität und Prostitution herauf.

Schwule und lesbische Liebe wurden in den Weimarer Jahren offen zur Schau gestellt.



«Der Eigene», das erste Schwulenmagazin der Welt, erschien von 1896 bis 1932. Der Gründer und Herausgeber Adolf Brandt wurde von den «bösen Nazis» nach 1933 nicht weiter behelligt und starb bei einem alliierten Luftangriff auf Berlin 1945.





Magnus Hirschfeld (links), ein jüdischer Sexualwissenschaftler und Mitbegründer der ersten Homosexuellen-Bewegung, schrieb das Drehbuch für den ersten Film mit schwuler Thematik, «Anders als die Anderen», 1919. – Rechts eine Szene aus diesem Film..



Der berühmteste Club des schwul-lesbischen Berlins der Zwanziger war das «Eldorado» dank seiner Travestie-Shows weit über die Grenzen Berlins hinaus bekannt.

Berlin sowie andere Grossstädte, die der Hauptstadt darin nur wenig nachstanden, wurden zum Mekka von Skandalen, Moralverfall und Nacktheit. Nach vielfachem Empfinden war die Ursache des Sittenverfalls die jüdische Kontrolle über die Nachrichten-, Informations- und Unterhaltungsindustrie. Auch war bestens bekannt, dass in den Weimarer Jahren Prostitution und Pornographie wie auch der Mädchenhandel in jüdischer Hand waren. In der Sprache von heute waren die Nationalsozialisten *«sozial konservativ»* – sogar puritanisch – eingestellt und sahen sich als Verteidiger traditioneller, konservativer, christlicher, völkisch-deutscher Werte. Sie prangerten die Unzucht und Ausschweifung an, die im Land Fuss gefasst hatten, und schrieben sie jüdischem Einfluss zu. Die Weimarer Ausschweifungen waren der Hauptgrund für das anschliessende harte Durchgreifen der Nationalsozialisten.

Darüber schrieb Hitler in «Mein Kampf»:

«Es genügte schon, eine der Anschlagsäulen zu betrachten, die Namen der geistigen Erzeuger dieser grässlichen Machwerke für Kino und Theater, die da angepriesen wurden, zu studieren, um auf längere Zeit hart zu werden. Das war Pestilenz, geistige Pestilenz, schlimmer als der schwarze Tod von einst, mit der man da das Volk infizierte. Und in welcher Menge dabei dieses Gift erzeugt und verbreitet wurde! Natürlich, je niedriger das geistige und sittliche Niveau eines solchen Kunstfabrikanten ist, umso unbegrenzter aber seine Fruchtbarkeit, bis so ein Bursche schon mehr wie eine Schleudermaschine seinen Unrat der anderen Menschheit ins Antlitz spritzt... Es war entsetzlich, aber nicht zu übersehen, dass gerade der Jude in überreichlicher Anzahl von der Natur zu dieser schmachvollen Bestimmung auserlesen schien ... Die Tatsache, dass neun Zehntel alles literarischen Schmutzes, künstlerischen Kitsches und theatralischen Blödsinns auf das Schuldkonto eines Volkes zu schreiben sind, das kaum ein Hundertstel aller Einwohner im Lande beträgt, liess sich einfach nicht wegleugnen; es war eben so.»

Der jüdische Einfluss auf all den bürgerlichen Unfrieden in Deutschland lag für jeden klar auf der Hand. Juden waren ganz überwiegend Kommunisten, was in den Augen des Durchschnittsdeutschen eine

von dem, was in Russland unter bolschewistischen Juden geschehen war. Hinzu kam, dass aufgrund der galoppierenden Inflation – denn man brauchte buchstäblich eine Schubkarre Geld für den Kauf eines Brotes – nur jene sich Immobilien oder Waren leisten konnten, die sich Devisen zu beschaffen vermochten, was in den meisten Fällen Juden waren.

1914 wurde die Deutsche Mark mit rund 25 amerikanischen Cent bewertet. 1923 entsprachen diesen 25 Cent vier Millionen Mark. Während dieses Zeitraums waren viele deutsche Familien gezwungen, ihre gesamte Habe zu verkaufen, nur um zu überleben. Juden der Oberschicht mit finanziellen Verbindungen zum Ausland waren in der Lage, einen Grossteil des materiellen Reichtums des Deutschen Reiches zu unglaublich niedrigen Preisen aufzukaufen. Überall fanden sich jüdische Gewinnler, die das Land auffrassen wie Parasiten einen Kadaver. In den Weimarer Jahren erfuhren alle jüdischen Gesellschaftsschichten einen sozialen Aufstieg, während sich die wirtschaftliche Lage der Deutschen drastisch verschlechterte.

Deutschland war nur knapp einer bolschewistischen Übernahme nach russischem Vorbild entgangen; es wurde vor diesem Schicksal bewahrt von den Freikorps, aufgestellt aus ehemaligen Frontsoldaten und Offizieren des Ersten Weltkrieges. Nichtsdestoweniger gab es von Anbeginn der Weimarer Republik eine spannungsgeladene Zweiteilung in den politischen Kräfteverhältnissen zwischen den Kommunisten einerseits und den Parteien des rechten Flügels einschliesslich der Nationalsozialisten andererseits. Während Deutschland unter der Last des wirtschaftlichen Chaos – d.h. der Inflation mit nachfolgender Depression – taumelte, unternahmen die jüdischen Kommunisten beharrlich konzertierte Anstrengungen, um die politische Macht an sich zu reissen. Unter dem Banner des Kommunismus und durch Steuerung des Geldwesens – zwei Köpfe desselben Drachens – drohten Juden, die komplette Kontrolle über das Land zu übernehmen.

Ein Leitartikel in *The Daily Mail of London* vom 10. Juli 1933 stellte fest:

«Das deutsche Volk ... war dabei, in rascher Folge unter die Kontrolle seinerfremden Elemente zu geraten. In den Weimarer Tagen gab es zwanzigmal so viele jüdische Regierungsbeamte wie vor dem (Ersten Welt-) *Krieg. Israeliten mit internationalen Bindungen schlichen sich unmerklich in Schlüsselpositionen des deutschen Verwaltungsapparates ein.»*

Adolf Hitler sagte:

«Wenn immer noch gefragt wird, warum der Nationalsozialismus das jüdische Element in Deutschland so fanatisch bekämpft, so kann die Antwort nur lauten: Weil der Nationalsozialismus eine wirkliche Volksgemeinschaft aufbauen will. Da wir Nationalsozialisten sind, können wir einem fremden Volk nicht erlauben, sich als Führer über unser arbeitendes Volk zu stellen.»

9. Kapitel
Hitler und die Nationalsozialisten
Der Aufstieg zur Macht

Nach dem Ersten Weltkrieg trat Hitler noch als Gefreiter in München in die Deutsche Arbeiter-Partei (DAP) ein. Obwohl jung und unerfahren, erwies er sich als mitreissender öffentlicher Redner mit einem sicheren Gespür für die aktuellen Probleme und wurde bald Parteivorsitzender. Hitler glühte vor zorniger Empörung über den Kriegsverlust und den rachsüchtigen und erbarmungslosen Friedensvertrag, der dem Deutschen Reich anschliessend auferlegt wurde. Er widmete sein Leben der Wiederherstellung von Deutschlands vormaliger Stellung in der Welt und arbeitete intensiv am Aufbau der Partei, die er als Mittel zur Erlangung politischer Macht sah. Inzwischen war er zu der Überzeugung gelangt, dass die wichtigste Ursache für die meisten Nöte der deutschen Gesellschaft bei den Juden zu finden war. Widerstand gegen den Kommunismus und die jüdische Herrschaft über Deutschland wurde Teil der politischen Programmatik der DAP.



Hitler (links sitzend) mit Kameraden im Ersten Weltkrieg. Der Hund hiess «Fuchs» und gehörte ihm.

In einer Rede im Münchner Hofbräuhaus vom 24. Februar 1920 verkündete Hitler seine 25 Punkte für die Rückgewinnung Deutschlands für das deutsche Volk. Diese 25 Punkte wurden und blieben die Ziele der NSDAP. Wie aus dem folgenden ersichtlich, besassen diese 25 Punkte sowohl nationalistischen wie sozialistischen Charakter (daher Nationalsozialismus) und zielten auf die Stärkung Deutschlands und

auf die Wiederaufrichtung des deutschen Volkes. Hitler betonte das Prinzip *«Gemeinwohlgeht vor Einzelwohl»*.

Das 25-Punkte-Programm der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei vom 24. Februar 1920

Das Programm der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei ist ein Zeitprogramm. Die Führer lehnen es ab, nach Erreichung der im Programm aufgestellten Ziele neue aufzustellen, nur zu dem Zweck, um durch künstlich gesteigerte Unzufriedenheit der Massen das Fortbestehen der Partei zu ermöglichen.

1. Wir fordern den Zusammenschluss aller Deutschen auf Grund des Selbstbestimmungsrechtes der Volker zu einem Gross-Deutschland.
2. Wir fordern die Gleichberechtigung des deutschen Volkes gegenüber den anderen Nationen, Aufhebung der Friedensverträge von Versailles und St. Germain.

3. Wir fordern Land und Boden (Kolonien) zur Ernährung unseres Volkes und Ansiedlung unseres Bevölkerungsüberschusses.

4. Staatsbürger kann nur sein, wer Volksgenosse ist. Volksgenosse kann nur sein, wer deutschen Blutes ist, ohne Rücksichtnahme auf Konfession. Kein Jude kann daher Volksgenosse sein.

5. Wer nicht Staatsbürger ist, soll nur als Gast in Deutschland leben können und muss unter Fremden-Gesetzgebung stehen.

6. Das Recht, über Führung und Gesetze des Staates zu bestimmen, darf nur dem Staatsbürger zustehen. Daher fordern wir, dass jedes öffentliche Amt, gleichgültig welcher Art, gleich ob im Reich, Land oder Gemeinde nur durch Staatsbürger bekleidet werden darf.

Wir bekämpfen die korrumpierende Parlamentswirtschaft einer Stellenbesetzung nur nach Parteigesichtspunkten ohne Rücksichtnahme auf Charakter und Fähigkeiten.

7. Wir fordern, dass sich der Staat verpflichtet, in erster Linie für die Erwerbs- und Lebensmöglichkeit der Bürger zu sorgen. Wenn es nicht möglich ist, die Gesamtbevölkerung des Staates zu ernähren, so sind die Angehörigen fremder Nationen (Nicht-Staatsbürger) aus dem Reiche auszuweisen.

8. Jede weitere Einwanderung Nicht-Deutscher ist zu verhindern. Wir fordern, dass alle Nicht-Deutschen, die seit 2. August 1914 in Deutschland eingewandert sind, sofort zum Verlassen des Reiches gezwungen werden.

9. Alle Staatsbürger müssen gleiche Rechte und Pflichten besitzen.

10. Erste Pflicht jeden Staatsbürgers muss sein, geistig oder körperlich zu schaffen. Die Tätigkeit des Einzelnen darf nicht gegen die Interessen der Allgemeinheit verstossen, sondern muss im Rahmen des gesamten und zum Nutzen aller erfolgen.

Daher fordern wir:

11. Abschaffung des arbeits- und mühelosen Einkommens. Brechung der Zinsknechtschaft!

12. Im Hinblick auf die ungeheuren Opfer an Gut und Blut, die jeder Krieg vom Volke fordert, muss die persönliche Bereicherung durch den Krieg als Verbrechen am Volke bezeichnet werden. Wir fordern daher restlose Einziehung aller Kriegsgewinne.

13. Wir fordern die Verstaatlichung aller (bisher) bereits vergesellschafteten (Trust-)Betriebe.

14. Wir fordern die Gewinnbeteiligung an Grossbetrieben.

15. Wir fordern einen grosszügigen Ausbau der Alters-Versorgung.

16. Wir fordern die Schaffung eines gesunden Mittelstandes und seiner Erhaltung, sofortige Kommunalisierung der Gross-Warenhäuser und ihre Vermietung zu billigen Preisen an kleine Gewerbetreibende, schärfste Berücksichtigung aller kleinen Gewerbetreibenden bei Lieferung an den Staat, die Länder oder Gemeinden.

17. Wir fordern eine unseren nationalen Bedürfnissen angepasste Bodenreform, Schaffung eines Gesetzes zur unentgeltlichen Enteignung von Boden für gemeinnützige Zwecke, Abschaffung des Bodenzinses und Verhinderung jeder Bodenspekulation.

18. Wir fordern den rücksichtslosen Kampf gegen diejenigen, die durch ihre Tätigkeit das Gemein-Interesse schädigen. Gemeine Volksverbrecher, Wucherer, Schieber usw. sind mit dem Tode zu bestrafen, ohne Rücksichtnahme auf Konfession und Rasse.

19. Wir fordern Ersatz für das der materialistischen Weltordnung dienende römische Recht durch ein deutsches Gemein-Recht.

20. Um jedem fähigen und fleissigen Deutschen das Erreichen höherer Bildung und damit das Einrücken in führende Stellungen zu ermöglichen, hat der Staat für einen gründlichen Ausbau unseres gesamten Volksbildungswesens Sorge zu tragen. Die Lehrpläne aller Bildungsanstalten sind den Erfordernissen des praktischen Lebens anzupassen. Das Erfassen des Staatsgedankens muss bereits mit dem Beginn des Verständnisses durch die Schule (Staatsbürgerkunde) erzielt wer-

den. Wir fordern die Ausbildung geistig besonders veranlagter Kinder armer Eltern ohne Rücksicht auf deren Stand oder Beruf auf Staatskosten.

21. Der Staat hat für die Hebung der Volksgesundheit zu sorgen und durch den Schutz der Mutter und des Kindes, durch Verbot der Jugendarbeit, durch Herbeiführung der körperlichen Ertüchtigung mittels gesetzlicher Festlegung einer Turn- und Sportpflicht durch grösste Unterstützung aller sich mit körperlicher Jugend-Ausbildung beschäftigenden Vereine.

22. Wir fordern die Abschaffung der Söldnertruppe und die Bildung eines Volksheeres.

23. Wir fordern den gesetzlichen Kampf gegen die bewusste politische Lüge und ihre Verbreitung durch die Presse. Um die Schaffung einer deutschen Presse zu ermöglichen, fordern wir, dass
    a) sämtliche Schriftleiter und Mitarbeiter von Zeitungen, die in deutscher Sprache erscheinen, Volksgenossen sein müssen.
    b) nichtdeutsche Zeitungen zu ihrem Erscheinen der ausdrücklichen Genehmigung des Staates bedürfen. Sie dürfen nicht in deutscher Sprache gedruckt werden.
    c) jede finanzielle Beteiligung an deutschen Zeitungen oder deren Beeinflussung durch Nicht-Deutsche gesetzlich verboten wird und fordern als Strafe für Übertretungen die Schliessung eines solchen Zeitungsbetriebes sowie die sofortige Ausweisung der daran beteiligten Nicht-Deutschen aus dem Reich.
    d) Zeitungen, die gegen das Gemeinwohl verstossen, sind zu verbieten. Wir fordern den gesetzlichen Kampf gegen eine Kunst- und Literaturrichtung, die einen zersetzenden Einfluss auf unser Volksleben ausübt und die Schliessung von Veranstaltungen, die gegen vorstehende Forderungen verstossen.

24. Wir fordern die Freiheit aller religiösen Bekenntnisse im Staat, soweit sie nicht dessen Bestand gefährden oder gegen das Sittlichkeits- und Moralgefühl der germanischen Rasse verstossen. Die Partei als solche vertritt den Standpunkt eines positiven Christentums, ohne sich konfessionell an ein bestimmtes Bekenntnis zu binden. Sie bekämpft den jüdisch-materialistischen Geist in und ausser uns und ist überzeugt, dass eine dauernde Genesung unseres Volkes nur erfolgen kann von innen heraus auf der Grundlage:

    Gemeinnutz vor Eigennutz.

25. Zur Durchführung alles dessen fordern wir die Schaffung einer starken Zentralgewalt des Reiches. Unbedingte Autorität des politischen Zentralparlaments über das gesamte Reich und seine Organisationen im Allgemeinen.

Die Bildung von Stände- und Berufskammern zur Durchführung der vom Reich erlassenen Rahmengesetze in den einzelnen Bundesstaaten.

Die Führer der Partei versprechen, wenn nötig unter Einsatz des eigenen Lebens für die Durchführung der vorstehenden Punkte rücksichtslos einzutreten.

München, den 24. Februar 1920

Gegenüber den verlogenen Auslegungen des Punktes 17 durch Gegner der Partei ist noch folgende Feststellung notwendig:

Da die NSDAP auf dem Boden des Privateigentums steht, ergibt sich von selbst, dass der Passus *«Unentgeltliche Enteignung»* nur auf die Schaffung gesetzlicher Möglichkeiten Bezug hat, Boden, der auf unrechtmässige Weise erworben wurde oder nicht nach den Gesichtspunkten des Volkswohls verwaltet wird, wenn nötig zu

enteignen. Dies richtet sich demgemäss in erster Linie gegen die jüdischen Grundstücksspekulations-Gesellschaften.

München, den 13. April 1928.

gez. Adolf Hitler.

Unter den 25 Punkten befand sich gleich zu Beginn die Forderung, den Versailler Vertrag auf den Müllhaufen zu werfen und Deutschland die durch den Vertrag geraubten Gebiete zurückzuerstatten. Da ihm der Vertrag aufgezwungen worden war, war Deutschland moralisch nicht verpflichtet, sich an diesen zu halten. Wenn ein Mann einen anderen durch Gewalt- oder Todesandrohung zum Sklaven macht, ist der Versklavte moralisch nicht verpflichtet, sein Sklavendasein auch aufrechtzuerhalten – das ist allgemeiner Konsens. Sobald der Versklavte die Macht oder Mittel hat, der Versklavung zu entgehen, hat er also auch das moralische Recht dazu. Das gleiche moralische Recht gilt auch für Nationen. Deutschland war weder moralisch noch rechtlich an den Versailler Vertrag gebunden.

Hitler forderte das Recht auf Selbstbestimmung für alle Deutschen (gemäss Wilsons 14 Punkten), worunter er das Recht aller Deutschen ausserhalb der Reichsgrenzen, ins Reich aufgenommen zu werden, verstand. Das schloss die Sudetendeutschen ein wie auch die Rückkehr Danzigs und den Anschluss Österreichs, von denen alle heim ins Reich wollten. Er forderte die Wiederherstellung gleicher Rechte für Deutsche gegenüber den anderen europäischen Völkern. Hitler forderte auch das Recht Deutschlands, für seinen Bevölkerungsüberschuss Land zu erwerben, worauf er sich in anderen Reden und Schriften mit dem Begriff *«Lebensraum»* bezog. England hatte das Problem der eigenen Überbevölkerung durch Auswanderung in die Kolonien – nach Nordamerika, Australasien und Südafrika – gelöst. Deutschland sah sich dem gleichen Problem gegenüber und benötigte für seine dichte Bevölkerung dringend mehr Raum.

Zudem setzten die 25 Punkte das Ziel, den Juden die Herrschaft über die deutschen Institutionen wieder zu entreissen und sie als eine macht- und herrschaftsausübende Gruppe im Reich in den Hintergrund zu drängen. Um einen deutschen Staat für das deutsche Völk zu realisieren, forderte Hitler den Entzug der Staatsbürgerschaft all jener, die kein deutsches Blut hatten (womit er vorrangig die Juden meinte), und sogar die Vertreibung sämtlicher osteuropäischen Juden, die seit dem Krieg ins Land geströmt waren. Der Widerruf der Staatsbürgerschaft würde eine scharfe Einschränkung der Rechte von Juden und folglich ihrer Macht bewirken.

Bei den osteuropäischen Juden, die seit November 1914 in Deutschland eingedrungen waren, handelte es sich sichtlich um nichtdeutsche Ausländer und fast durchwegs um revolutionäre Kommunisten und damit die Hauptunruhestifter in Deutschland. Doch mit Hilfe deutscher Juden hatten sie sich in ganz Deutschland schnell in einflussreiche Positionen manövriert. Hitler forderte auch die Zerstörung der *«Zinsknechtschaft»* Deutschlands, ein weiterer Seitenhieb gegen die Juden. Er wollte ein neues Finanzsystem für Deutschland schaffen, was er nach seiner Ernennung zum Kanzler tatsächlich auch in die Tat umsetzte.

In seiner bahnbrechenden 25-Punkte-Rede kündigte Hitler auch an, dass die Deutsche Arbeiterpartei (DAP) in Nationalsozialistische Arbeiterpartei (NSDAP) umbenannt werden würde. In der Folge wurde Kritik an Juden zum regelmässigen Bestandteil von Hitlers Reden. Er gab ihnen die Schuld an der Inflation, der Arbeitslosigkeit, der politischen Instabilität und am verlorenen Krieg. Aber noch bedeutsamer war: er verband die deutschen Juden mit dem *«Internationalismus»,* er bezichtigte sie, ihre oberste Loyalität gelte dem internationalen Judentum.

Die grösste kommunistische Partei Europas befand sich in Deutschland, und ihre oberste Etage setzte sich zu 78% aus Juden zusammen. Von allen europäischen Ländern war Deutschland am stärksten gefährdet, der jüdisch-bolschewistischen Kontrollherrschaft zu erliegen

– die Komintern hatte es in der Tat als nächsten umzustossenden Dominostein ins Visier genommen. Wäre es dazu gekommen, wäre mit Sicherheit ein blutiger *«Roter Terror»* gefolgt; ähnlich dem, der noch immer in Russland wütete. Vor diesem Hintergrund also starteten Hitler und die Nationalsozialisten ihr Programm zur Vertreibung der Juden aus ihrer beherrschenden Stellung in Deutschland.

Juden hatten nicht nur Russland völlig unter ihrer Kontrolle, sie verfügten auch in England, Frankreich und den Vereinigten Staaten über weitreichende Macht. Sie kontrollierten das weltweite Bank- und Geldwesen, die Presse und Informationsmedien; und in Europa, speziell in Deutschland, und auch in den USA das Filmgeschäft. Diese Juden sahen den Emporkömmling Hitler und sein Küken, die nationalsozialistische Partei, als zunehmende Bedrohung ihrer Kontrolle über Deutschland. Nach Hitlers 25-Punkte-Rede starteten sie einen bösartigen internationalen Propagandakrieg gegen ihn und die NSDAP. Dieser Feldzug wurde unerbittlich fortgesetzt, und er wurde während der Herrschaft der Nationalsozialisten zunehmend ätzender. Im Übrigen hält er ja bis heute an, obwohl die Nationalsozialisten längst von der Weltbühne verschwunden sind.

Die NSDAP gewann mehr und mehr Anhänger und neue Mitglieder. Auf einer öffentlichen Kundgebung in München vom 30. Oktober 1923 forderte Hitler ein Ende der linken Weimarer Republik, die, wie er erklärte, unter jüdischer Herrschaft stünde. Auf dieser Kundgebung rief er zu einem Marsch auf Berlin auf, um die Regierung vom Kommunismus und den Juden zu befreien. Wenige Tage später, am 8. November 1923, hielt Hitler eine Kundgebung im Münchener Bürgerbräukeller und proklamierte die *«nationale Revolution»*. Am folgenden Tag versuchten 2.000 bewaffnete Braunhemden unter seiner Führung, die bayerische Regierung in München zu übernehmen. Ihm hatte sich ein Held des Ersten Weltkrieges angeschlossen, General Erich Ludendorff, im Verein mit dessen konservativ-völkischer Anhängerschaft. Hätten sie München erst einmal genommen, wollten Hitler und Ludendorff die bayerische Hauptstadt als Operationsbasis gegen die Staatsregierung in Berlin benutzen. Es erwies sich, dass ihre

Ambitionen ihre Kräfte überstiegen, und der versuchte Putsch wurde von der Polizei mühelos niedergeschlagen.

Hitler und Ludendorff wurden wegen Hochverrats verhaftet. Letzterer wurde allerdings aufgrund seines Rufes als Feldherr freigesprochen, doch Hitler sollte verurteilt werden. Wie sich herausstellte, sympathisierte der Richter mit Hitlers Ansichten und erlaubte ihm, den Prozess als Propagandaforum zu nutzen, was Hitler auch weidlich ausnutzte. Obwohl Hitler verurteilt wurde, fiel das Urteil mit fünf Jahren Festungshaft, die er im Landsberger Gefängnis unter bequemen Bedingungen abzusitzen hatte, mild aus. Wie sich herausstellte, sass er dann nur achteinhalb Monate ein und nutzte jene Zeit sehr gewinnbringend. Während seines Landsberger Aufenthalts schrieb Hitler mit Hilfe von Rudolf Hess sein Buch «Mein Kampf1.[32] Von dem Buch wurden schliesslich 10 Millionen Exemplare verkauft, die Hitler zu einem reichen Mann machten.

In «Mein Kampf» legte Hitler seine Ansichten über die Zukunft des deutschen Volkes dar. Er gab den Juden die Schuld an Deutschlands Problemen wie auch an dem meisten Unheil in der Welt, wie es sich beispielsweise an dem mörderischen Regime in Russland, an der jüdischen Führungsrolle in der gescheiterten deutschen kommunistischen Revolution von 1918/19 und auch an der jüdisch-kommunistischen Machtübernahme von Ungarn 1919 zeigte. Hitler machte deutlich, dass er die Juden als wahren Feind der deutschen Nation betrachtete. Sie hätten keine eigene Kultur, so Hitlers Behauptung, sondern pervertierten vorhandene Kulturen wie die deutsche mit ihrem Parasitentum. Als solche seien sie keine Rasse, sondern eine Anti-Rasse.

Ein weiterer zentraler Gedanke in «Mein Kampf» war schon in den 25 Punkten vorgestellt worden. Wenn Deutschland als Staat überleben sollte, müsse es Lebensraum für seine dichtgedrängte Bevölkerung erwerben. Dieser könne im Osten gefunden werden, d.h., in Russland und der Ukraine, die z. Z. von jüdischen Kommunisten regiert würden.

32 Ein unkommentierter Nachdruck des Buches ist beim Verlag Der Schelm, Leipzig, erschienen.

«Ohne Berücksichtigung von Traditionen und Vorurteilen», so schrieb er, *«muss Deutschland den Mut finden, die Kraft unseres Volkes zu sammeln und auf dem Weg, der dieses Volk von seinem jetzigen beschränkten Lebensraum zu neuem Land und Boden führen wird, voranzuschreiten, der es somit auch von der Gefahr befreien wird, von der Erde zu verschwinden oder als Sklavennation anderen zu dienen.»*

Das geopolitische Lebensraumkonzept stammt im Übrigen nicht von Hitler. Es war schon von anderen Deutschen befürwortet worden, lange bevor dieser an die Macht kam, einschliesslich Karl Haushofer und Friedrich Ratzel, sowie Sir Halford Mackinder in England. Es war Ratzel, der den Begriff *«Lebensraum»* prägte.

Während der Vereinigung Deutschlands zu einem einzigen Nationalstaat 1871 war *«Lebensraum»* ein verbreitetes politisches Schlagwort. Zu damaliger Zeit bedeutete Lebensraum gewöhnlich das Suchen nach zusätzlichem *«Lebensraum»* durch den Erwerb von Kolonien, indem man dem Beispiel der britischen und französischen Kolonialreiche folgte. Aber Deutschland war nach dem Ersten Weltkrieg durch den Versailler Vertrag seiner Kolonien beraubt und damit ohne Länder, in die der Bevölkerungsüberschuss hätte exportiert werden können. Deutschland würde sich nach anderen Möglichkeiten umschauen müssen. Deutschland war eines der dichtest besiedelten Länder in Europa, und seine Bevölkerung wuchs schnell. Die Suche nach *«Lebensraum»* galt als Notwendigkeit.

Das naheliegende Ausbreitungsgebiet für Deutschland lag stets im Osten, erklärte Hitler in «Mein Kampf:

«In einer Zeit, in der die Erde allmählich unter Staaten aufgeteilt wird, von denen manche fast einen ganzen Erdteil umfassen, können wir im Zusammenhang mit einem Gebilde, dessen politisches Mutterland auf eine absurde Fläche von 500.000 Quadratkilometern begrenzt ist, nicht von einer Weltmacht sprechen.»

Der *«Osten»* war im Vergleich zum restlichen Europa dünn bevölkert, und Deutsche, wie auch das übrige Europa, dachten darüber etwa so,

wie Amerikaner über den *«Wilden Westen»* dachten. 1926 kam Hans Grimms Buch «Volk ohne Raum» heraus. Dieses Buch wurde ein Klassiker über Deutschlands Bedarf nach mehr Raum, und der Titel wurde bald ein populäres nationalsozialistisches Schlagwort.

Weder Hitler noch sonst ein Deutscher erwog jemals eine Ausdehnung ins westliche Europa. Hitler erläutert die Logik der Suche nach Lebensraum im Osten mit dem Bestreben, Deutschland eher innerhalb Europa zu vergrössern, als sich auf die Suche nach Kolonien sonstwo zu begeben.

«Denn nicht in einer kolonialen Erwerbung haben wir die Lösung dieser Frage zu erblicken, sondern ausschliesslich im Gewinn eines Siedlungsgebietes, das die Grundfläche des Mutterlandes selbst erhöht und dadurch nicht nur die neuen Siedler in innigster Gemeinschaft mit dem Stammland erhält, sondern der gesamten Raummenge jene Vorteile sichert, die in ihrer vereinten Grösse liegen.»

Hitler rechtfertigte in «Mein Kampf» eine deutsche Expansion ins russische Territorium so. Die Sowjetunion werde nun von Juden geführt, die die Besten Russlands, von denen die Mehrheit deutschen Blutes war, umgebracht hätten. Die Zaren von Russland waren deutschblütig wie auch der überwiegende Teil des Adels.

«Seit Jahrhunderten zehrte Russland von diesem germanischen Kern seiner oberen leitenden Schichten. Er kann heute als fast restlos ausgerottet und ausgelöscht angesehen werden. An seine Stelle ist der Jude getreten. So unmöglich es dem Russen an sich ist, aus eigener Kraft das Joch der Juden abzuschütteln, so unmöglich ist es dem Juden, das mächtige Reich auf die Dauer zu erhalten. Er selbst ist kein Element der Organisation, sondern ein Ferment der Dekomposition. ... Und das Ende der Judenherrschaft in Russland wird auch das Ende Russlands als Staat sein.»

In der nationalsozialistischen Ideologie bedeutete *«Lebensraum»* die Ansiedlung deutscher Bauern in einem Gebiet östlich von Deutschland. Die slawische Bevölkerung sollte verdrängt werden, während die

Deutschen einzogen. Das sollte eine Reprise der Expansion Amerikas nach Westen sein, während der die Indianer verdrängt worden waren. Es bildet auch eine Parallele zu Israels heutiger jüdischer Besiedlung von Palästina, wo die palästinensischen Hausherren aus dem Land geworfen werden, um Platz für jüdische Siedler zu machen. Die NS-Theorie vom Lebensraum wurde zur deutschen Aussenpolitik im Dritten Reich.[33]

Nach seiner Entlassung aus dem Gefängnis entschied Hitler, dass der beste Weg zur Macht die Anwendung verfassungsgemässer Mittel sei - d.h., Wahlen zu gewinnen. Ein Putsch ähnlich dem, weswegen er im Gefängnis gelandet war, sei undurchführbar. So begann er im ganzen Land, die Werbetrommel zu rühren, und wurde von den Deutschen enthusiastisch aufgenommen. Im Laufe der Kampagne zog er mit seiner faszinierenden Redegabe zunehmend grössere Massen an. Er rief das deutsche Volk auf, sich gegen das Joch der Juden und Kommunisten zu wehren und ein neues Deutschland für das deutsche Volk zu schaffen. Die Juden seien der grösste Feind Deutschlands, sie würden das Land übernehmen und in eine weitere Sowjetunion umwandeln wollen, wie sie es ja schon mit Russland und kurzzeitig mit Ungarn getan und auch in Deutschland versucht hätten. In einer Rede erklärte er:

«Sein (des Juden) *Endziel ist die Verfremdung, die promiskuitive Bastardisierung anderer Volker, die Senkung des rassischen Niveaus der höchstentwickelten Völker und die Herrschaft seines rassischen Mischmaschs durch Ausrottung der völkischen Intelligentsia und deren Ersatz durch Angehörige seines eigenen Volkes.»*

Es sind die Juden im heutigen Amerika, die hinter dem Multikulturalismus, der offenen Einwanderung, der Rassenvermischung, der

33 Anm.: Hier irrt der Autor. Die Absicht zur Schaffung von Lebensraum im Osten für Deutsche wurde von Adolf Hitler in den dreissiger Jahren vorerst verworfen. Auch vor Kriegsbeginn 1939 hatte er diesen Plan nicht verfolgt. Siehe dazu: https://de.metapedia.org/wiki/Lebens-raum_im_Osten

Verweigerung des Rechtes auf *«Versammlungsfreiheit»* usw. stecken. Ihr Plan ist es, die einst dominante Stellung der weissen, europäischen Amerikaner zu untergraben und sie zu einer ethnischen Minderheit im eigenen Lande zu machen. Hitlers obige Worte beschreiben die Vorgänge im heutigen Amerika.

Auf seinem Werbefeldzug für Wählerstimmen sprach Hitler bewusst kleinstädtische Bauern und Angestellte an, die von Natur aus konservativ und nationalistisch eingestellt waren. Dies war die demographische Gruppe, die die linke Weimarer Republik am stärksten ablehnte. In der Wahl vom September 1930 gewann die nationalsozialistische Partei 18% der abgegebenen Stimmen. Plötzlich waren die Nationalsozialisten eine Kraft, mit der man rechnen musste. 1932 ging Hitler als Reichspräsidentschaftskandidat ins Rennen. Er gewann 30% der Stimmen und erzwang so bei der Reichstagswahl eine Stichwahl zwischen ihm und Paul von Hindenburg. Hindenburg gewann die Stichwahl, aber Hitler lag dicht dahinter. Hitler war bereit, in eine Koalitionsregierung einzutreten, und am 30. Januar 1933 ernannte Reichspräsident Hindenburg Hitler zum Reichskanzler.

Diese Wahl setzte der jüdisch kontrollierten Weimarer Republik ein Ende und markierte den Beginn des Dritten Reiches. Diese Wahl markierte aber auch den Beginn eines bösartigen jüdischen Propagandakrieges gegen Deutschland und die Führungsriege der Nationalsozialisten, insbesondere gegen Hitler. Ergebnis dieser unablässigen Hetzkampagne: Kein Mensch in der Geschichte wurde so falsch dargestellt wie Adolf Hitler. Trotz seiner eindrucksvollen Leistungen wird er heute als die Verkörperung des Bösen hingestellt, als wahnsinniger Psychopath, teuflisch darauf bedacht, die Welt zu erobern. Im Laufe der Jahrzehnte hat diese Charakterisierung solch mythische Dimensionen angenommen, dass er heute zuweilen als Ersatz für den *«Teufel»*aus mittelalterlichen Zeiten herhalten muss.

Aber dieses Bild von Hitler passt nicht zu dem, wie er von internationalen Staatsmännern, Reportern und anderen Prominenten jener Zeit - zumindest bis zum Beginn des Zweiten Weltkrieges – gesehen wurde.



Am 30. Januar 1933 ernennt Reichspräsident Paul von Hindenburg Adolf Hitler zum deutschen Reichskanzler.

Nicht nur beim deutschen Volk war Hitler äusserst beliebt; führende Politiker der ganzen Welt bewunderten ihn. Aus allen Lagern erhielt Hitler grosses Lob für das, was er für Deutschland zu erreichen vermochte.

Als er 1933 zum Reichskanzler ernannt wurde, wurde er zum Führer eines darbenden, besiegten und demoralisierten Volkes – Ergebnis des verlorenen Ersten Weltkriegs – , das er auf fast wundersame Weise aufrichtete zu einer blühenden, wohlgenährten, hoch motivierten, industriell fortgeschrittenen und höchst erfolgreichen Nation. Darüber hinaus gelang ihm all dies in der kurzen Zeitspanne von nur fünf Jahren.

Franklin D. Roosevelt (FDR) wurde 1933 zur gleichen Zeit, als Hitler zum Reichskanzler ernannt wurde, Präsident der Vereinigten Staaten. Die wirtschaftlichen Probleme, die FDR zu lösen hatte, waren im Vergleich zu den deutschen erheblich weniger gravierend; doch während im Jahre 1938 Deutschland unter Hitler florierte, setzte sich in den Vereinigten Staaten die Depression unvermindert fort mit einer Arbeitslosenquote bei unveränderten 19%. Die Depression endete erst, als der Krieg einsetzte.

Das deutsche Volk verehrte Hitler und sah in ihm seinen Erlöser. Seine beispiellosen Erfolge versetzten die Welt in Erstaunen. Nach einer langen Periode sozialen Elends bot Hitler der deutschen Nation wirkliche Führerschaft und spornte sie auf sämtlichen Gebieten zu beispiellosen Höchstleistungen an. Die deutsche Industrieproduktion wuchs in spektakulärer Weise. Unter seiner Führerschaft verwandelte sich Deutschland in ein neues Land, in welchem das deutsche Volk nicht mehr die gedemütigte und innerlich gebrochene Masse war, die er bei seinem Amtsantritt übernommen hatte. Das Land war von einem ansteckenden Gefühl der Begeisterung und freudigen Erwartung durchdrungen, das sich sogar auf Deutsche ausserhalb des Reiches übertrug – ethnische Deutsche in Österreich, im Sudetenland, Danzig usw., alle wollten sich Deutschland anschliessen und ein Teil des Reiches werden.

Diese erstaunlichen Veränderungen entgingen auch prominenten Deutschlandbesuchern nicht. Nach einer Rundreise durch das Land im Jahr 1936 schrieb der ehemalige englische Premierminister David Lloyd George einen Artikel für den Londoner *Daily Express* und äusserte darin wie folgt:

«Ich habe noch nie ein glücklicheres Volk gesehen als die Deutschen, und Hitler ist einer der Grössten. Die Alten vertrauen ihm; die Jungen vergöttern ihn. Es ist die Verehrung eines Nationalhelden, der sein Land gerettet hat.»

Ein anderer britischer Führer, der damalige Viscount Rothermere, schrieb im März 1939 über Hitler in «Warnings and Predictions»:

«Er hat einen ausserordentlichen Verstand. Ich kenne nur zwei weitere Männer, auf die diese Auszeichnung zutrifft – Lord Northcliffe und Lloyd George. Wenn man Hitler eine Frage stellt, gibt er einem sofort eine brillante, klare Antwort. Es gibt keinen Menschen auf Erden, dessen Versprechen in wichtigen Dingen ich bereitwilliger vertrauen würde. Er glaubt, dass Deutschland eine göttliche Berufung habe und das deutsche Volk dazu ausersehen sei, Europa vor den revolutionären Angriffen des Kommunismus zu retten. Das Familienleben schätzt er sehr und betrachtet den Kommunismus als dessen ärgsten Feind. Er hat das sittlich-ethische Leben Deutschlands gründlich von Schmutz befreit, die Veröffentlichung obszöner Bücher und die Aufführung fragwürdiger Theaterstücke und Filme verboten.

Seine Höflichkeit lässt sich nicht in Worte fassen; Männer und Frauen entwaffnet er und vermag sie jederzeit mit seinem versöhnlichen und freundlichen Lächeln für sich einzunehmen. Er ist ein äusserst kultivierter Mann mit profundem Wissen über Musik, Kunst und Architektur.»

Der Liberale Theodor Heuss, der nach dem Zweiten Weltkrieg Bundespräsident der BRD wurde, äusserte in den späten dreissiger Jahren:

«Er (Hitler) *ergreift die Gemüter, appelliert an Opferbereitschaft und tiefe Hingabe, und sein Auftreten begeistert und reisst jeden hin.»*

Selbst nach Kriegsende gab es immer noch Stimmen, die über Hitler objektiv zu reden vermochten. Unmittelbar nach dem Krieg wurde der zukünftige US-Präsident John F. Kennedy von der Hearst-Zeitungskette eingestellt und auf eine Rundreise durch Deutschland geschickt, um über die Zustände zu berichten. Kennedy führte ein Tagebuch, das kürzlich veröffentlicht wurde. Eine Tagebucheintragung lautete:

«Nach dem Besuch dieser zwei Orte (Berchtesgaden und Adlerhorst auf dem Obersalzberg) *kann man sich leicht erklären, warum Hitler innerhalb weniger Jahre aus dem ihn zur Zeit umgebenden Hass hervorgehen wird als eine der bedeutendsten Gestalten, die jemals gelebt haben. Seine grenzenlosen Ambitionen für sein Land machten ihn zu einer Gefahr für den Weltfrieden, aber es war ein Geheimnis um ihn in der Art, wie er lebte, und in der Art seines Todes, das auch nach ihm weiterleben und wachsen wird. Er trug in sich den Stoff, aus dem Legenden entstehen.»*[34]

Mit solchen Gefühlsäusserungen würde heute keine öffentliche Persönlichkeit ungestraft davonkommen.

Leon Degrelle war ein hochgebildeter führender katholischer Politiker aus Belgien (Wallonien), der sich der Waffen-SS anschloss, um bei der Rettung Europas vor dem Kommunismus zu helfen, den er als eine existentielle Bedrohung der westlichen christlichen Zivilisation betrachtete. Die Waffen-SS war eine Freiwilligentruppe, deren Mitglieder aus jedem europäischen Land kamen. Eine Million Nichtdeutsche aus ganz Europa schlossen sich freiwillig der Waffen-SS an, weil sie an das glaubten, was Hitler zu erreichen versuchte. Die Waffen-SS war die erste wahrhaft *«europäische»* Armee, und sie entstand, um Europa vor der kommunistischen Bedrohung zu retten.

Degrelle war ein Intellektueller, eine Führungspersönlichkeit, ein frommer Katholik und ein erfolgreicher Autor, und vor dem Krieg mit sämtlichen Staatsoberhäuptern Europas bekannt gewesen. Er glaubte, dass Europa ein einzigartiges Schicksal habe und dass es sich vereinen müsse. Auch tat er alles in seinen Kräften Stehende, um einen Krieg in Europa abzuwenden. Doch als es zum Krieg kam, wurde er Soldat in einem Kampf auf Leben und Tod gegen den kommunistischen Feind,

34 John F. Kennedy: «Prelude to Leadership – The European Diary of John F. Kennedy – Summer 1945». Äusserst interessant hinsichtlich Kennedys Einschätzung der Deutschen im Dritten Reich ist auch sein auf Deutsch erschienenes Buch «Unter Deutschen – Reisetagebücher und Briefe 1937-1945»; Hrsg.: Oliver Lubrich, Aufbau-Verlag, Berlin, 2013, ISBN 978-3-351-02761-2.

die UdSSR, und schloss sich als Gefreiter der Waffen-SS an. Aufgrund seiner bemerkenswerten Fähigkeiten wurde er Rang um Rang befördert und stieg schliesslich bis zum SS-Standartenführer (Oberst) auf. Degrelle hegte nur die grösste Bewunderung für Hitler. So schrieb er nach dem Krieg in seinem spanischen Refugium:



Leon Degrelle

«Hitler war der grösste Staatsmann, den Europa je gekannt hat. Das wird die Geschichte beweisen, wenn die aufgepeitschten Emotionen erst einmal abgeklungen sind. Er war nüchterner und im Allgemeinen offener als Napoleon. Napoleon war eher ein besiegender und imperiumgründender Franzose denn ein wahrer Europäer.

Hitler aber träumte als Mann seiner Zeit von einem dauerhaften, gerechten, ehrlichen Europa, das sich auf Initiative des Siegers hin vereint. Jedoch ein Europa, in dem jede ethnische Gruppe sich ihren Vorzügen und Leistungen gemäss entwickeln kann. Der Beweis dafür ist, dass er Pétain die Hand bot. Genau wie Bismarck Preussen zu entwachsen wusste und Deutscher wurde, genauso wandelte Hitler sich rasch vom Deutschen zum Europäer. Schon früh in seiner Entwicklung trennte er sich von imperialistischen Ambitionen.»

«Ohne jede Schwierigkeit begann er, sich als Europäer zu sehen, und leitete die Schaffung eines Europa ein, in dem Deutschland – wie Preussen zu Bismarcks Zeiten – der Grundstein sein sollte. Einige Kameraden des Führers mochten immer noch kurzsichtige Pangermanisten gewesen sein. Aber Hitler besass die Genialität, den rechten Massstab, die Vorurteilsfreiheit und den notwendigen Weitblick, diese grandiose Aufgabe zu erfüllen. Er hatte eine Autorität, wie sie sich kein zweites Mal in der Geschichte des Kontinents finden lässt. Sein Erfolg hätte den Wohlstand und die Kultur Europas für Jahrhunderte, wahrscheinlich für immer, etabliert. Hitlers Pläne für Europa wären ein Segen für uns alle gewesen.»

10. Kapitel
Nationalsozialismus versus Kommunismus

Der deutsche Nationalsozialismus wird gewöhnlich als Rechtsaussenideologie beschrieben, während es vom Kommunismus heisst, er besetze die extreme Linke des soziopolitischen Spektrums. Dies ist die traditionelle Sicht. Doch heute gibt es Stimmen, denen zufolge Hitlers besessener Hass gegen den Kommunismus unaufrichtig war, weil der Nationalsozialismus sich dem Wesen nach nicht vom Kommunismus unterschied. Beide seien totalitäre, sozialistische Glaubensausrichtungen gewesen.

Diese Perspektive ist aber eine oberflächliche Betrachtungsweise, und die Begriffe *«rechts» und «links»* beschreiben die zwei Systeme nur unzureichend. Es stimmt zwar, dass der Nationalsozialismus Aspekte des Sozialismus enthielt, das besagt schon sein Name. Aber die Unterschiede zwischen Nationalsozialismus und Kommunismus waren tiefgreifend. Der offensichtlichste Unterschied lag darin, dass der Nationalsozialismus die Idee des Privateigentums und der Marktwirtschaft unterstützte, während der Kommunismus das Privateigentum abschaffte und die Wirtschaft durch *«zentrale Planung»* (Planwirtschaft) steuerte. Unter den Nationalsozialisten waren die Produktionsmittel zum grössten Teil in privater Hand, wenn auch vom Staat *«gelenkt»*. Unter dem Kommunismus war sämtliches Privateigentum beschlagnahmt, einschliesslich Agrarflächen, Fertigungs- oder Produktionsmittel und sogar Privathäuser. Die einzige Ähnlichkeit zwischen den beiden Systemen bestand darin, dass beide ihrem Wesen nach totalitär waren, obwohl der Nationalsozialismus vergleichsweise erheblich milder war. Unter dem Nationalsozialismus wurden die Rechte der Bürger geachtet und geschützt, während es unter dem Kommunismus keine solchen Rechte gab.

Und das sagte Hitler über die Bedeutung des Sozialismus für Deutschland, abgedruckt in einem Artikel des britischen *Guardian – Sunday Express* am 28. Dezember 1938:

«Ich definiere 'sozialistisch' nach dem Wort 'sozial', das hauptsächlich ‚soziale Gerechtigkeit' bedeutet. Ein Sozialist ist jemand, der dem Gemeinwohl dient, ohne seine individuelle Persönlichkeit oder das Produkt der eigenen Leistungsfähigkeit aufzugeben. Der von uns angenommene Begriff 'Sozialist' hat nichts mit dem marxistischen Sozialismus zu tun. Marxismus ist gegen Eigentum, wahrer Sozialismus ist es nicht. Der Marxismus legt keinen Wert auf das Individuum oder die individuelle Anstrengung oder Leistungsfähigkeit; der wahre Sozialismus hingegen schätzt das Individuum und fördert es in seiner persönlichen Leistungsfähigkeit, sagt aber, dass die Interessen des Einzelnen im Einklang mit denen der Gemeinschaft sein müssen. Alle grossen Erfindungen, Entdeckungen, Errungenschaften entsprangen zuerst dem Gehirn eines Einzelnen. Man wirft mir vor, ich sei gegen Eigentum, sei Atheist. Aber beide Vorwürfe sind falsch.»

Die beiden Systeme unterschieden sich auch in ihren Zielen. Der Nationalsozialismus unter Hitler war eine revolutionäre Bewegung zur Verteidigung der westlichen christlichen Kultur, während der Kommunismus eine revolutionäre Bewegung war, die sich deren Vernichtung auf die Fahnen geschrieben hatte. Harold Cox, damals Mitglied des englischen Parlaments und ein klassischer liberaler Wissenschaftler, schrieb dazu:

«Was Sozialisten (Kommunisten) *wollen, ist nicht Fortschritt in der Welt, wie wir sie kennen, sondern die Zerstörung dieser Welt als Auftakt zur Schaffung einer neuen Welt nach ihren Vorstellungen ... Ihre ethische Einstellung ist das genaue Gegenteil dessen, was die grossen Religionen der Welt inspiriert hat... und sie appellieren vorsätzlich an die Gefühle des Neides, des Hasses und der Bosheit.»*

Die kommunistischen Juden, die sich Russlands bemächtigt hatten, taten ihr Äusserstes, um die traditionelle christliche Kultur des Landes zu vernichten, und ermordeten über 40 Millionen der Besten des russischen Volkes. Es heisst, dass durch diese Abschlachtung der *«Intelligentsia» und* aller anderen erfolgreichen, leistungsstarken Menschen der Durchschnitts-IQ_Russlands um mehrere Punkte gefallen sei. Über ihre Kommunistische Internationale (Komintern) hatten sie dasselbe

mit ganz Europa vor. Das langfristige Ziel des internationalen jüdischen Kommunismus, der seine Basis in Russland errichtet hatte, war die Zerstörung der vorhandenen politischen Regime in ganz Europa und deren schrittweise Ersetzung durch Sowjetrepubliken nach russischem Modell. Einmal an der Macht, sollten die besitzenden Klassen ausgelöscht, d.h. umgebracht werden, wie schon in Russland geschehen. Europa hatte allen Grund, bei der Aussicht auf eine kommunistische Übernahme vor Entsetzen zu erschaudern.

Der Nationalsozialismus entwickelte sich nach 1918 als Gegenbewegung zur bolschewistischen Revolution und in geringerem Masse auch gegen das demokratisch-parlamentarische System in seiner Weimarer Ausprägung. In einem Artikel des *Völkischen Beobachters,* dem Parteiorgan der NSDAP, vom 11. Mai 1933 – also bald nachdem Hitler Kanzler geworden war – schrieb dieser:

«Schon seit vierzehn oder fünfzehn Jahren erkläre ich der deutschen Nation immer und immer wieder, dass ich es als meine Aufgabe vor der Nachwelt ansehe, den Marxismus zu vernichten, und das ist keine hohle Phrase, sondern ein feierlicher Eid, an den ich mich halten werde, solange ich lebe. Ich habe dieses Glaubensbekenntnis abgelegt, das Glaubensbekenntnis eines Einzelnen, das einer mächtigen Organisation (Nationalsozialismus). *Ich weiss jetzt, dass selbst wenn das Schicksal mich beseitigen sollte, der Kampf weitergekämpft würde bis zum Ende; diese Bewegung ist die Garantie dafür. Für uns ist dies kein Kampf, der mit einem Kompromiss beendet werden könnte. Im Marxismus sehen wir den Feind unseres Volkes, den wir erbarmungslos ausrotten und vernichten werden ... Wir müssen folglich jene Tendenzen bis zum Ende bekämpfen, die sich in den letzten siebzehn Jahren in die Seele der deutschen Nation hineingefressen und unermesslichen Schaden angerichtet haben und die, wenn sie nicht überwunden worden wären, Deutschland zerstört hätten. Bismarck hat uns gesagt, dass der Liberalismus der Schrittmacher der Sozialdemokratie sei. Ich brauche hier nicht zu sagen, dass die Sozialdemokratie der Schrittmacher des Kommunismus ist. Und der Kommunismus der Vorläufer des Todes, der Zerstörung des Landes und des Untergangs. Wir haben den Kampf mit ihm aufgenommen und werden ihn bekämpfen bis zum Tod.»*

Der Nationalsozialismus

Der Nationalsozialismus in seiner voll ausgebildeten Form entsprang nicht allein Hitlers Kopf – obwohl dieser zu dessen Ausformung erheblich beigetragen hatte. Während die Kritiker der nationalsozialistischen Ideologie, die jüdischen Propagandisten, diese als geistlos-seichte Phantasien engstirniger und intoleranter Psychopathen beschrieben, war der Nationalsozialismus in Wirklichkeit eine stimmige, wohlbegründete Sozialphilosophie, ausgearbeitet von hoch geachteten Denkern und Wissenschaftlern. Im Gegensatz zu seinem gängigen Image war Hitler selbst ein Denker und Philosoph ersten Ranges.

Der Geschichtsprofessor Lawrence Birken von der Ball-State-Universität in Indiana behauptet, dass Hitler der philosophischste aller Staatsmänner der Geschichte gewesen sei.

«Hitler besass die Gabe, seine Botschaft in einer ansprechenden, zugänglichen Form vorzutragen.» Weiter schreibt Birken: *«Das ansprechendste Merkmal von Hitlers Ideologie war ihr Optimismus. Es war nicht bloss seine Stimmung, sondern seine Botschaft, die eine ansteckende Begeisterung übertrug. Er war ein weltlicher Messias, der eine germanische Version der frohen Botschaft verkündete. Die Möglichkeit der Aussöhnung der Klassen, die Pläne für eine nationale Erweckung, die Identifizierung eines Universalfeindes, dessen Wegfall das neue Jahrtausend einleiten würde, bewegte seine Zuhörerschaft bis ins Innerste. Hitler redete in der Sprache der Philosophen* (der Aufklärung), *eine Sprache, die aus den verfeinerten Schichten der 'grand intelligentsia' nahezu verschwunden war.»*

Die geistigen Wurzeln des Nationalsozialismus erwuchsen aus den philosophischen Ideen einer Vielzahl populärer Denker und Schriftsteller des 19. und beginnenden 20. Jahrhunderts, einschliesslich der folgenden:

Friedrich Nietzsches Theorie des *«Willens zur Macht»* mit seinen Komponenten Leistung, Erfolg, Ehrgeiz und dem Streben nach der höchstmöglichen Stellung im Leben. Nietzsche glaubte, dass der *«Wille zur Macht»* die wichtigste treibende Kraft im Menschen sei.

Arthur de Gobineaus rassistische Theorie der *«arischen Herrenrasse»*. Gobineau war ein französischer Aristokrat, Romanautor und Gelehrter, bekannt für die Entwicklung der Theorie der Herrenrasse in seinem Buch «Versuch über die Ungleichheit der Menschenrassen» (1855). Gobineau glaubte, dass die weisse Rasse anderen Rassen überlegen sei, was sich in ihren Errungenschaften wie der Entwicklung einer zivilisierten Kultur und der Aufrechterhaltung von Regierung, Recht und Ordnung zeige. Er glaubte, dass Rassenvermischung zu Entartung und Chaos führen würde. Gobineaus Ansichten waren damals keineswegs ungewöhnlich. Sie wurden ganz allgemein von der gesamten weissen Rasse geteilt.

Houston Stewart Chamberlain, ein britischer Schriftsteller, der Werke über philosophische und naturwissenschaftliche Themen schrieb. Im Allgemeinen befürwortete Chamberlain Gobineaus Ideen von der Überlegenheit der arischen Rasse und wurde zum Verfechter rassischer Reinheit. Er glaubte, dass die germanischen Völker die westliche Zivilisation grundlegend geprägt, aber andere europäische Völker dies ebenso getan hätten. Er bezog nicht nur die Deutschen, sondern auch die Kelten, Slawen, Griechen, Römer und sogar die Berber Nordafrikas in die „arische Rasse»mit ein.

Richard Wagners *«Schicksalsglaube»*. Wagner entwickelte den Gedanken, dass das deutsche Volk an seine Bestimmung zur Grösse glauben sollte. Auch sah er die Juden als Parasiten ihrer Gastvölker und als den natürlichen Feind Deutschlands.

Gregor Mendels Vererbungslehre. Mendel war ein österreichischer Augustinermönch aus Brünn/Mähren, Naturforscher und Mitbegründer der Vererbungslehre. Er bewies, dass die Vererbung gewisser Merkmale von Erbsenpflanzen nach spezifischen Mustern verläuft. Er erarbeitete die Gesetze der Erbmerkmale (Mendelsche Regeln) mittels Pflanzenexperimenten, aus denen dann abgeleitet wurde, dass diese im Menschen auf gleiche Weise funktionieren.

Alfred Ploetz und der Harvard-Professor Lothard Stoddard waren beide Verfechter des Sozialdarwinismus, der zur Entwicklung der

Wissenschaft der Eugenik (Erbgesundheitslehre) oder Rassenreinhaltung führte. Die Eugenik war in den frühen Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts sowohl in den Vereinigten Staaten als auch in Europa weit verbreitet. Der erste internationale Eugenik-Kongress im Jahre 1912 wurde von vielen Prominenten unterstützt, wie Leonard Darwin (dem Sohn von Charles Darwin), der den Kongress leitete, dem ehrenamtlichen Vizepräsidenten Winston Churchill, Alexander Graham Bell und anderen.

Karl Haushofer, ein deutscher Generalmajor, Geograph und Geopolitiker, der sich für *«Lebensraum»* als Abhilfe gegen die Übervölkerung Deutschlands aussprach.[35]

Andere Beiträge zur nationalsozialistischen Ideologie lieferten Ideen von Machiavelli, Fichte, Treitschke und Spengler.

Die nationalsozialistische Ideologie umfasste die folgenden grundlegenden Punkte:

- Nationalismus,
- Antijudaismus,
- Antikommunismus und
- Militarismus.

Die Juden wurden als den Europäern rassisch fremd und als Verursacher der meisten Probleme Europas betrachtet, insbesondere auch als treibende Kraft hinter der kommunistischen Revolution. Hitler rief zur Verteidigung von *«Blut und Boden»* des deutschen Volkes auf, und zwar durch Ausweisung der Juden, Beschränkung der Einwanderung auf Menschen deutschen Blutes sowie Unterhaltung eines schlagkräftigen Militärs. Der Nationalsozialismus betonte die Idee des Volkes, was die Unterordnung des Individuums unter die Gemeinschaft er-

35 Die Briten zum Beispiel hatten ein ähnliches Übervölkerungsproblem, das sie mit ihrer eigenen Version von *«Lebensraum»* linderten – durch Auswanderung ihrer einheimischen Bevölkerung in grossem Massstab in die Kolonien.

forderte, wie auch den *«Glauben an den Führer»*. Hitler glaubte, dass Deutschland als das grösste und mächtigste Land Kontinental-Europas der Führer eines wirtschaftlich vereinten Europas sein sollte; ähnlich der heutigen Europäischen Union, in der übrigens Deutschland führend ist.

Der Nationalsozialismus betonte die deutsche Volksgemeinschaft und glorifizierte die Kameradschaft der Männer unter Waffen als Verteidiger der deutschen Nation. Die NS-Bewegung begann all jene, die vom Chaos der Weimarer Republik ernüchtert worden waren, magnetisch anzuziehen.

Obwohl er unablässig als *«der notorischste Rassist des 20. Jahrhunderts»* gegeisselt wird, stimmten Hitlers Ansichten über Rassenfragen mit dem Denken der Massen des 19. und frühen 20. Jahrhunderts vollkommen überein. Weit davon entfernt, abwegig oder skurril zu sein, standen sie im Einklang mit denen der meisten prominenten Intellektuellen des Westens in den Jahrzehnten vor dem Zweiten Weltkrieg wie beispielsweise Woodrow Wilson und Winston Churchill.

Entgegen landläufiger Meinung hat Hitler nie ein Programm zur Züchtung einer homogenen blonden *«hyperarischen»* Rasse befürwortet. Dabei handelte es sich um schlichte Propaganda. Er akzeptierte die Tatsache, dass die deutsche Bevölkerung aus mehreren rassisch deutlich ausdifferenzierten Gruppen bestand, und betonte statt dessen die nationale und soziale Einheit. Ein gewisser Grad rassischer Varietät war in seinen Augen wünschenswert und zuviel Rassenvermischung oder Homogenität möglicherweise abträglich, weil dies zur Homogenisierung und so zur Beseitigung sowohl höher- wie auch minderwertiger Erbmerkmale führen würde.

Das einflussreichste Werk für den Nationalsozialismus nach Hitlers «Mein Kampf[4] bildete Alfred Rosenbergs «Der Mythus des zwanzigsten Jahrhunderts» (1935).[36] Rosenberg, der Architektur studiert hat-

36 Auch dieses Buch ist beim Verlag Der Schelm, Leipzig, erhältlich.

te, war einer der Hauptideologen der NSDAP und Herausgeber des *Völkischen Beobachters.* Rosenberg glaubte, dass jedes Volk, jede Kultur, jede Nation eigene Glaubenssätze bzw. einen nationalen *«Mythus»* habe, und wenn dieser Mythus jemals stürbe, die Nation mit ihm sterben werde.[37] Nach Rosenberg drohte der deutsche National – Mythus zu sterben, und er machte es sich zur Aufgabe, ihn zu neuem Leben zu erwecken.



Alfred Rosenberg.

Rosenberg unterschied zwischen der *«Nation»* (oder dem *«Volk»)* und dem Staat. Die Nation ist das Volk.

Der Staat ist der Regierungsapparat.

«Der Staat», so schrieb er, *«ist heute kein unabhängiges Götzenbild mehr, vor dem sich alles verbeugen muss; der Staat ist nicht einmal ein Zweck oder Ziel, sondern nur ein Mittel zur Erhaltung des 'Volkes'... Staatsformen ändern sich, und Gesetze vergehen, das Volk aber bleibt. Schon allein daraus folgt, dass das Volk das Alpha und Omega ist, dem alles andere unterzuordnen ist.»*

«Kein Volk Europas ist rassisch rein, auch Deutschland nicht. Im Einklang mit den neuesten Forschungen erkennen wir fünf Rassen, die deutlich unterschiedliche Typen aufweisen. Es trifftfraglos zu, dass vor allem die nordische Rasse die echten Kulturfrüchte Europas gezeitigt hat. Die grossen Helden, Künstler, Staatengründer entstammen dieser Rasse. Vor allem schuf

37 Viele Vergleiche lassen sich anstellen zwischen dem Zeitabschnitt gegen Ende der Weimarer Republik und dem heutigen Amerika. Der amerikanische Mythus, der auf dem christlichen Glauben und den Idealen der Gründerväter gründete, steht heute unter ständigem Beschuss und wird tagtäglich korrumpiert.

nordisches Blut deutsches Leben. Selbst jene Gruppen, in denen heute nur ein kleiner Teil rein nordisch ist, verdanken ihren Grundstock der nordischen Rasse. Nordisch ist deutsch und hat die Kultur und Menschentypen der westischen, dinarischen und ostisch-baltischen Rassen geformt. Auch ein vorwiegend dinarischer Typ ist oft innerlich nordisch gebildet. Diese Hervorhebung der nordischen Rasse heisst nicht, in Deutschland ‚Rassenhass' zu säen, sondern im Gegenteil die bewusste Anerkennung einer Art rassischen Bindemittels in unserer Staatszugehörigkeit.<[38]

« ... An dem Tag, an dem das nordische Blut völlig versiegen sollte, würde Deutschland untergehen und in einem Chaos ohne spezifische Merkmale versinken. Dass viele Kräfte bewusst darauf hinarbeiten, ist bis ins Einzelne erörtert worden.»

«Europas Staaten sind alle vom nordischen Menschen gegründet und aufrechterhalten worden ... Um Europa zu bewahren, müssen zuerst die nordischen Energien Europas wiederbelebt und gestärkt werden. Das bedeutet Deutschland, Skandinavien mit Finnland, und England.»

« ... Ein nordisches Europa ist die vom Schicksal bestimmte Zukunft, mit einem deutschen Mitteleuropa. Deutschland als rassischer Nationalstaat, als zentrale Macht auf dem Kontinent, den Süden und Südosten sichernd; die skandinavischen Staaten mit Finnland als zweite Gruppe, den Nordosten sichernd; und Grossbritannien den Westen sichernd wie auch die Überseegebiete, wo dies im Interesse des nordischen Menschen erforderlich ist.»

Nach Rosenbergs Schriften ist klar, dass die Deutschen einschliesslich Hitler sich nie als *«Herrenrasse»* betrachteten und sich nie als solche bezeichneten. Dieser Vorwurf war nichts als jüdische Propaganda. Im Übrigen hatten die Briten in dieser Sache die gleiche Einstellung. Die Briten waren genauso nationalistisch wie die Deutschen und sahen sich als Teil einer überlegenen Rasse. Darüber hinaus bekannten sich sowohl die Deutschen als auch die Briten offen dazu, dass England und Deutschland derselben Rasse angehörten und von gleichem Blut

38 Unterstrichen vom Autor

seien. Doch Rosenberg wurde wegen seiner obigen analogen Ansichten nach den Nürnberger Prozessen gehängt.

Die Juden planen ein marxistisches Utopia

Während Hitler und die Nationalsozialisten voll damit zu tun hatten, Deutschland auf Basis des nationalen Mythus des deutschen Volkes, den sie als Grundstein der westlichen christlichen Kultur betrachteten, zu neuem Leben zu erwecken, waren in Russland die Juden damit beschäftigt, die traditionelle russische, christliche Kultur zu zerstören. So wurde, wo immer die von Juden geführten Kommunisten ein Land übernahmen – Russland, Ungarn und Spanien – als Allererstes ein Programm zur Ausmerzung der christlichen Kirche initiiert. Priester, Nonnen und Mönche wurden zu Tausenden zusammengetrieben und erschossen, Kirchen und Kathedralen anschliessend niedergebrannt. So verwundert es wenig, dass Hitler und die NSDAP die jüdischen Kommunisten als die Zerstörer der westlichen, christlichen Kultur sahen und sich dem Kampf gegen den Kommunismus bis zu seiner schliesslichen Vernichtung verschrieben.

Der erträumte *«Kommunismus»* dieser marxistischen Juden, die jetzt Russland in der Hand hatten, und den sie Russland – und nach Möglichkeit dem Rest der Welt – aufdrängen wollten, war ein rein theoretisches (und gänzlich unbewiesenes) System, erdacht von Karl Marx, in dem Gesellschaft, Wirtschaft und Politik zu einem perfekten, klassenlosen, kulturlosen, regierungslosen System verbunden werden würden, basierend auf Gemeineigentum an allen Produktionsmitteln (also in Regierungshand) bei vollständiger sozialer und ökonomischer Gleichheit. Dieses System würde am Ende von selbst funktionieren, ohne dass es dazu einer Regierung bedürfe.

Karl Marx schrieb das *«Kommunistische Manifest»* mit dem Ziel, überall gewaltsame Revolutionen anzustiften, um diesen utopischen Traum zu verwirklichen. Die marxistische Theorie forderte den Sturz der Bourgeoisie, gefolgt von einer Vorstufe des Sozialismus, auch *«Diktatur des Proletariats»* genannt. Danach würde der reine Kommunismus folgen,

das Endziel des marxistischen Sozialismus, und damit der theoretische Zustand der *«Staatslosigkeit»,* in dem die unregierte klassenlose Gesellschaft in perfekter Ordnung lebt.

Das Bemerkenswerte an dieser Ideologie aus heutiger Sicht, oder vielleicht überhaupt, ist folgendes: Sie ist so eindeutig und offensichtlich dumm, dass die Vorstellung, intelligente, gebildete Leute hätten so etwas glauben können, verblüfft. Aber der Glaube an den Kommunismus war nicht nur auf die sogenannten *«Intellektuellen»* beschränkt. Der marxistische Kommunismus wurde die jüdische Säkular-Religion. Der Kommunismus war eine jüdische Erfindung, die logischerweise der kollektivistischen jüdischen Kultur entspross. Sie wurde im Allgemeinen fast von allen Juden der Welt zu einem gewissen Grad akzeptiert. Offensichtlich gab es auch nichtjüdische Anhänger, aber der Kommunismus war eine jüdische Bewegung, von Juden geschaffen, von Juden geführt und von Juden propagiert. Es wäre unrichtig, zu behaupten, dass alle Juden den Kommunismus als Glaubenssystem akzeptierten, aber sicherlich die überwiegende Mehrheit.

Der offensichtliche Fehler in der kommunistischen Ideologie bestand darin, dass sie gegen die menschliche Natur ist. Und sie widerspricht dem gesunden Menschenverstand. Der Mensch verhält sich einfach nicht so, wie es der Kommunismus von ihm fordert. Doch Lenin, Trotzki und all die anderen jüdisch-marxistischen Denker und Führer der Revolution waren überzeugt, dass er umsetzbar sei. Der Schlüssel dazu sei, die Bourgeoisie auszurotten. Die Bourgeoisie war für ihre Zwecke ein Sammelbegriff für jedermann oberhalb der Bauernschaft und des Proletariats bzw. der Arbeiterklasse. In der tatsächlichen Umsetzung des Kommunismus sind sie indes nie über die Stufe des Sozialismus oder die Diktatur einer jüdischen Elite hinausgekommen. Selbst die Zwischenstufe einer *«Diktatur des Proletariats»* ist nie eingetreten.

Die Juden betrachteten sich als Gottes auserwähltes Volk, das den sie umgebenden Nichtjuden von Natur aus überlegen ist. Über die Jahrhunderte hinweg waren sie von den Nichtjuden jedoch lange nie-

dergehalten und immer wieder vertrieben worden. Aus diesem und anderen Gründen hegten sie ein intensiv brennendes Gefühl erlittenen Unrechts, einen Groll gegen alle Nichtjuden, insbesondere gegen die Bourgeoisie, die sich als ihr Herr aufgespielt hatte. Sie verachteten auch die unwissenden, abergläubischen, inbrünstig religiösen russischen Bauern, welche ihrerseits sie verachteten und wiederholt Pogrome über sie gebracht hatten. Nun, da die Juden den Staat beherrschten, behandelten sie die ethnischen Russen wie ein erobertes Volk und sannen auf Vergeltung. Nach Rache zu trachten, ist ein grundlegendes Gebot der jüdischen Kultur. *«Du tötest meinen Vetter. Dann töte ich Deinen!»* – *«Vergebung»* und *«die andere Backe hinhalten»* sind hingegen christliche Prinzipien, aber keine jüdischen.

Ihr Ziel war, Russland in ihre lang erträumte marxistische Utopie zu verwandeln. Diese ideologisch gesteuerten bolschewistischen Juden sahen die riesige Bevölkerung aus russischen Bauern und Proletariern als formbare kulturlose Masse an, die in die Form eines *«neuen sowjetischen Menschentyps» («homo sovieticus)* gegossen werden konnte, womit ihr Traum von einem kommunistischen *«Himmel auf Erden»* zu verwirklichen war; vorausgesetzt natürlich, dass die Träger der russischen Kultur – die Monarchie, die Aristokratie, die Gebildeten, die orthodoxe Kirche, die Bourgeoisie – beseitigt werden konnten. Die Juden waren keine Russen, sondern ein fremdes Volk, das mit den Russen, die es zu töten plante, weder Verwandtschaft noch Mitleid empfand. Da war nur Hass.

Zur Schaffung dieser russischen Utopie bestand die erste Aufgabe darin, die vorhandene Kultur mitsamt dem Christentum zu vernichten. Zu diesem Zweck entfesselten die bolschewistischen Juden das grösste Blutbad der Geschichte, das alles, was jemals von den Mongolen verbrochen wurde, in den Schatten stellen und tausend Mal schlimmer ist als die Taten der berühmt-berüchtigten *«Nazis»*. Zur Veranschaulichung der blutrünstigen Gesinnung dieser bolschewistischen Juden hier ein Zitat von Grigori Sinowjew (recte: Hirsch Apfelbaum), Kopf der Kommunistischen Internationale, aus einem Artikel in der Moskauer *Krasnaya Gazeta* vom 1. September 1918:

«Wir werden unsere Herzen grausam, hart und unnachgiebig machen, auf dass kein Erbarmen in sie eindringt und sie nicht erzittern beim Anblick eines Meeres von Feindesblut. Wir werden die Schleusen dieses Meeres öffnen. Wir werden unsere Feinde gnaden- und schonungslos zu Hunderten umbringen. Lasst es Tausende sein, lasst sie in ihrem eigenen Blut ertrinken[1]*. Für das Blut von Lenin* (1918 angeschossen, aber er überlebte) *und Uritzky* (1918 erschossen) *und Sinowjew* (1919 angeschossen, aber er überlebte) *und Woladarsky* (1918 erschossen) *lasst Bürgerblut fliessen in Strömen, mehr Blut! So viel wie möglich!»*

Diese bolschewistischen Juden mordeten über 40 Millionen ethnische christliche Russen. Die genaue Zahl werden wir niemals erfahren. Diese Greuel waren so entsetzlich, dass sie die traditionellen herrschenden Klassen im übrigen Europa in grössten Schrecken versetzten angesichts der Möglichkeit, dass dasselbe in ihren eigenen Ländern geschehen könnte. Dies galt besonders für Deutschland, weil es durch den verlorenen Krieg weiterhin instabil war, aber auch, weil es die grösste kommunistische Partei ausserhalb Russlands beherbergte. Die deutsche kommunistische Partei war in der Führungsetage zu 78 % jüdisch. Nimmt es da wirklich Wunder, dass Hitler und seine Nationalsozialisten in den Juden und dem Kommunismus den Todfeind Deutschlands und der westlichen christlichen Zivilisation sahen?

Verwunderlich ist, dass England und die Vereinigten Staaten dies nicht so sahen. Da sie sich mit der jüdisch geführten, antichristlichen, atheistischen, kommunistischen Sowjetunion verbündeten, fällt ihnen die Verantwortung für den auf den Zweiten Weltkrieg folgenden Niedergang der westlichen Kultur zu.

10. Kapitel
Die Juden erklären Deutschland den Krieg

Hitlers Ernennung zum Kanzler am 30. Januar 1933 liess in der gesamten internationalen Judenheit die Alarmglocken schrillen, weil er dem überragenden Einfluss der Juden in deutschen Belangen ein Ende zu setzen drohte.

Heute wie damals bildete die jüdische Diaspora den mächtigsten Block der Welt, was Handel und Politik betrifft. Damals wie heute beherrscht(e) sie die internationale Presse und damit die öffentliche Meinung, das Bank- und Finanzwesen und damit auch die Industrie. Sie stellt den Grossteil der Gelder, mit deren Hilfe Politiker gewählt werden, und beherrscht so die Politiker und damit die Regierungen. Hitlers Wahl bedeutete eine Unterbrechung und Störung in dem von der Judenheit dominierten internationalen Wirtschafts- und Politsystem.

Als Hitler und die Nationalsozialisten an die Macht kamen, stand Russland unter völliger Kontrolle von Juden; auch in den Vereinigten Staaten, England und Frankreich hielten sie eine einflussreiche Stellung, und in Deutschland beherrschten sie praktisch jede einzelne Institution. Der Ausschluss von Juden aus dem wirtschaftlichen und politischen Leben, wie Hitler ihn vorhatte, schlug eine Bresche in das eingespielte weltweite System, das unter jüdischer Kontrolle stand.

Ausserdem stand Hitler allein in seiner Abwehrhaltung gegen die Flut des jüdisch organisierten Kommunismus, der über Europa hereinzubrechen drohte. Nachdem sie die Herrschaft über Russland an sich gerissen hatten und dieses als Basis zu nutzen begannen, standen jüdische Kommunisten hinter sämtlichen inneren Unruhen in Osteuropa, im Westen, in England, Frankreich, im Spanischen Bürgerkrieg und sogar in den Vereinigten Staaten. Der Kommunismus wurde mit der Welle osteuropäischer jüdischer Einwanderer um die Wende zum 20. Jahrhundert in die Vereinigten Staaten eingeschleppt.



Hitler, als er Kanzler wurde.

Allein Deutschland wehrte diesen umstürzlerischen und Unruhen verbreitenden Tsunami ab und dämmte ihn ein. Die Wahl Hitlers stellte eine unmittelbare Bedrohung der internationalen Macht der Juden dar, und so wurde flugs ein Wirtschaftskrieg gegen das Deutsche Reich organisiert, mit dem der nationalsozialistische Staat in die Knie gezwungen werden sollte.

Hitler hatte sich vom ersten Tag seiner politischen Tätigkeit an offen gegen die Herrschaft der Juden in Deutschland ausgesprochen und die Wahl grossenteils deshalb gewonnen, weil er Deutschland aus der jüdischen Umklammerung zu befreien versprach. Er hatte seine Absicht, der jüdischen Macht in Deutschland – sobald er dazu in der Lage sei – Beschränkungen aufzuerlegen, sehr deutlich gemacht. Das internationale Judentum wartete aber den Auftakt der angekündigten Massnahmen gegen jüdische Interessen nicht ab, sondern holte zum Präventivschlag aus.

Bernard Lecache, Präsident der International League Against Anti-Semitism, erklärte damals:

«Deutschland, ist unser gefährlichster Gegner. Wir beabsichtigen, ihm einen gnadenlosen Krieg zu erklären.»

Der namhafte deutsche Schriftsteller Hans Grimm zitierte einen tonangebenden australischen Juden, der zu einem zu Besuch weilenden deutschen Admiral äusserte:

«Herr Admiral, Sie haben gehört, dass Präsident Hindenburg auf Grund der letzten Reichstagswahl dem Nationalsozialisten Hitler das Amt des Reichskanzlers übertragen hat? Herr Admiral, ich gebe Ihnen hiermit mein Wort, denken Sie später daran! Wir Juden werden alles tun, dies ungeschehen zu machen.»

Die Juden waren nicht bereit, den Emporkömmling Hitler kampflos zu tolerieren, und sie waren wohlgerüstet. Es heisst, die Feder sei stärker als das Schwert, und die Juden waren Meister der Feder und

des geschriebenen Wortes. Ihre Kriege führen sie nicht mit Armeen bewaffneter Männer (zumindest nicht mit jüdischen), sie beherrschen stattdessen die Nachrichtenmedien wie auch das europäische und amerikanische Bank- und Geldwesen. So führen sie ihre Kriege über Propaganda und die Kontrolle der Kapitalbewegungen. In ihrem Zielland organisieren sie Boykotte, um dortige Unternehmen zu vernichten; dessen Wirtschaft unterminieren sie über Finanzmanipulationen und die Verweigerung von Krediten, ohne die keine Wirtschaft auskommt; und schliesslich formen sie die Meinung der Weltöffentlichkeit und hetzen diese mit fabrizierten Nachrichten und Propaganda auf, damit sich diese vollständig gegen das Zielland wendet.

Über ihre Kontrolle von Politikern gelingt es ihnen, Nationen gegeneinander aufzuhetzen, und dann lassen sie die Armeen anderer Länder ihre Kriege fuhren. Und schliesslich heimsen sie als Kriegsgewinnler enorme Profite von beiden Seiten des Konflikts ein. Dies geschieht heute unter unseren Augen. Die Israelis und ihre amerikanische fünfte Kolonne, die jüdischen Neocons, setzen die amerikanische Militärmacht für Israels Kriege im Nahen Osten ein.

Bereits bei Hitlers 25-Punkte-Rede vom Jahre 1920 hatten die Juden eine schlagkräftige Anti-Nazi-Anti-Hitler-Propagandakampagne eingeleitet. Diese Kampagne intensivierte sich noch mit der Veröffentlichung von «Mein Kampf» im Jahre 1925. Als Hitler Kanzler wurde, nahmen die Angriffe geradezu hysterische Züge an.

Hitler im Besonderen und führende Nationalsozialisten im Allgemeinen wurden umgehend zur Zielscheibe einer unablässigen Hetzkampagne in der jüdischen Presse. Nationalsozialisten wurden als ungebildete, unkultivierte Menschen aus der Unterschicht, als animalisch-stumpfsinnige Emporkömmlinge mit ungehobelten Manieren dargestellt. Keine Verleumdung war zu überzogen, als dass man sie nicht gegen sie verwandt hätte. Von Hitler hiess es, er sei nichts als ein Tapezierer und verbringe die meiste Zeit damit, in den Teppich zu beissen oder den Mond anzubellen, wenn er nicht gerade mit Kreischen und Gesti-

kulieren beschäftigt war. Es wurde berichtet, dass er nur einen Hoden habe und heimlich sexuell abwegigen Phantasien nachhinge.

Über Göring wurde verbreitet, dass er ein genusssüchtiger Drogenabhängiger sei, der seidene Damenschlüpfer trüge. Dem deutschen Aussenminister Joachim von Ribbentrop warf man vor, er sei ein heuchlerischer Wichtigtuer und gar nicht adlig, wie sein *«von»* vorspiegeln sollte, sondern früher nur ein kleiner Weinhändler gewesen. Himmler sei Hühnerzüchter gewesen. Dr. Joseph Goebbels soll seine Doktornachweise erfunden haben. Jeder NS-Amtsträger wurde auf ähnliche Weise angegriffen und verleumdet.

Hermann Göring war in Wirklichkeit in eine wohlhabende Familie hineingeboren worden und sehr gebildet. Zu seiner Verwandtschaft zählten Graf von Zeppelin, der Hersteller von lenkbaren Luftschiffen, die Familie Merck (Pharmazeutik), die Baronin Gertrud von Le Fort u.a.m. Er war ein Flieger-As im Ersten Weltkrieg, erhielt den Orden «Pour le Merite» und wurde schliesslich Kommandeur des Jagdgeschwaders von Manfred von Richthofen, nachdem dieser abgeschossen worden war. Göring war auch Kunstsammler und Opernliebhaber.

Ribbentrop, der Sohn eines deutschen Heeresoffiziers, war ebenfalls hoch gebildet, sprach fliessend englisch und französisch und erwarb im Ersten Weltkrieg als Heeresoffizier das Eiserne Kreuz. Nach dem Krieg heiratete er die Tochter des reichen Sektfabrikanten Otto Henkell und wurde schliesslich Partner in dessen Firma, was ihn wohlhabend machte. Nach der Gründung seiner eigenen Impegroma Importing Company wurde er sogar noch reicher. Er ist ein Gentleman von kultiviertem Geschmack und geschliffenen Umgangsformen gewesen.

Dr. Joseph Goebbels erwarb seinen Dr. phil. an der Heidelberger Universität. Er studierte Germanistik, Altphilologie und Geschichte und war bekannt für seine Brillanz. Er arbeitete als Journalist, bevor er in die Politik eintrat.

Rudolf Hess, als Sohn eines wohlhabenden deutschen Geschäftsmannes bei Alexandria in Ägypten geboren, war im Ersten Weltkrieg Jagdflieger und brachte es bis zum Leutnant. Nach dem Krieg studierte er Volkswirtschaft, Geschichte und Geopolitik an der Universität München. Er war Co-Autor von *«Mein Kampf»*.

Heinrich Himmler erhielt einen Universitätsabschluss in Agrarwissenschaften an der Universität München und arbeitete in der Tat als Hühnerzüchter, bevor er in die Politik ging, so wie z.B. der von den Juden verhätschelte Jimmy Carter Erdnussfarmer war, bevor er US-Präsident wurde.

Reinhard Heydrich entstammte einer Familie der Oberschicht, wurde in der Reichsmarine ausgebildet und diente in jungen Jahren als Oberleutnant zur See. Er war ein begabter Geigenspieler und Meister im Fechten und Schwimmen.

Hjalmar Schacht hatte einen Dr. phil. in Volkswirtschaft und war Reichsbankpräsident unter Hitler.

Albert Speer war Architekt und kam aus einer wohlhabenden gutbürgerlichen Familie.

Einer von Hitlers engsten Vertrauten war der Harvard-Absolvent Ernst Hanfstängel.

Baldur von Schirach war Aristokrat und Autor und schrieb regelmässig Beiträge für literarische Zeitschriften.

Hans Frank hatte an der Kieler Universität in Rechtswissenschaften und Nationalökonomie promoviert. Er begann seine politische Karriere als frühes Mitglied der Deutschen Arbeiterpartei und fungierte u.a. als Hitlers Rechtsanwalt.

Alfred Rosenberg, in Estland geboren, war der Sohn eines wohlhabenden baltendeutschen Kaufmanns. Rosenberg studierte Architektur am

Rigaer Technischen Institut und an der Moskauer Universität. 1918 emigrierte er nach Deutschland. Er wurde Herausgeber des *Völkischen Beobachter*. Wie Ribbentrop sprach er fliessend mehrere Sprachen.

Es ist einfach nicht wahr, dass die Führungsriege der Nationalsozialisten aus Menschen der Unterschicht, Schlägern und Dummköpfen bestand. Die meisten von ihnen waren gebildet, kultiviert und höchst kompetent. Doch ihre Qualifikationen spielten für den jüdischen Verleumderverein keine Rolle. Ihnen ging es darum, Hitler und die Nationalsozialisten zu diskreditieren, und das taten sie, wie sie es immer getan haben, mit Lügen, Halbwahrheiten und Entstellungen.

Man vergleiche beispielsweise die NS-Führungsriege mit Harry Truman, der nie auf ein College gegangen und vor seinem Eintritt in die Politik ein gescheiterter Kurzwarenhändler gewesen war, speziell mit dem weltmännischen, mehrsprachigen und wohlhabenden Sekthändler von Ribbentrop vor dessen Eintritt in die Politik. Die jüdische Presse machte Trumans schlichte Anfänge aber nie zum Thema.

Das Geschehen in Deutschland unter den Nationalsozialisten wurde in der jüdischen Presse verzerrt dargestellt. Kleine Vorfälle wurden hysterisch hochgespielt und verglichen mit ihrer tatsächlichen Bedeutung übermässig aufgebläht. Jedes Gerücht von einer Aktion oder beleidigenden Äusserung gegen die Juden wurde, im Verein mit Voraussagen unmittelbar bevorstehender Massenvernichtung, hysterisch in die Welt trompetet. Jedes schlüpfrige Gerücht, irgendeinen *«Nazi»* betreffend, wurde als Tatsache publiziert und mit jenen berühmten *Augenzeugenberichten»* untermauert, die später auch die Grundlage einschlägiger Behauptungen zum *«Holocaust»* lieferten (trotz Fehlens forensischer Beweise), und einer breiten Öffentlichkeit bekanntgemacht.

Diese Propagandakampagne gegen das Hitler-Regime erinnerte an die Lügenpropaganda gegen Deutschland im Ersten Weltkrieg, laut der deutsche Soldaten Säuglinge auf ihre Bajonette aufgespiesst, Jungen die Hände abgehackt und junge Mädchen brutal vergewaltigt hät-

ten. All dies erwies sich nach dem Krieg als reine Erfindung und hatte den einzigen Zweck, Hass gegen Deutschland zu schüren.

NS-Funktionäre wiesen die in den jüdischen Medien propagierten Verleumdungen und die dreiste Lügenpropaganda entrüstet von sich und gaben sogar offizielle schriftliche Proteste heraus, stiessen jedoch auf taube Ohren. Weil Juden die System-Medien der ganzen westlichen Welt beherrschten, waren sie mit ihrer Anti-Nazi-, antideutschen Kampagne nur allzu erfolgreich gewesen. So verfügte Deutschland über keinerlei Mittel, den Verleumdungen entgegenzuwirken, und den Verleumdungen wurde Glaube geschenkt. Es wurden nicht nur die Gemüter der Öffentlichkeit, besonders der englischen und amerikanischen, gegen die Nationalsozialisten und das Deutsche Reich vergiftet, nein, sogar hochrangige Amtsträger, die es hätten besser wissen müssen, fielen auf die Propaganda herein und wurden zu glühenden Nazihassern.

Präsident Roosevelt wurde zu einem der grössten Deutschenhasser von allen. Oftmals gab er persönlich beleidigende und herabsetzende Bemerkungen über Hitler und andere NS-Grössen von sich, die jede Möglichkeit einvernehmlicher diplomatischer Beziehungen zwischen der amerikanischen und der deutschen Regierung zunichtemachten. Roosevelt wurde zum extremen Antideutschen, weil er von antideutschen jüdischen Beratern umgeben war, so von Henry Morgenthau, Bernard Baruch und Felix Frankfurter. Der Historiker Arthur M. Schlesinger jr., selber Jude, vermerkte über Präsident Roosevelt:

«Kein Präsident hatte so viele Juden in ein öffentliches Amt bestellt. Kein Präsident hatte sich mit so vielen jüdischen Beratern umgeben. Kein Präsident verurteilte Antisemitismus mit solcher Beredsamkeit und Ausdauer. Juden waren in jenen fernen Zeiten meistens Liberale, und die überwiegende Mehrheit stimmte viermal für FDR.»

Ausser ihrer antideutschen Propagandakampagne – die wie erwähnt unmittelbar nach dem Machtantritt der Nationalsozialisten einsetzte – organisierten führende jüdische Köpfe Anti-Nazi-Massendemonstrationen ausserhalb Deutschlands, in europäischen Grossstädten und



US-Präsident Roosevelt als freimaurerische Marionette jüdischer Strippenzieher Karikatur.

besonders in Amerika. Am 12. März 1933, elf Tage vor Verabschiedung des Ermächtigungsgesetzes (Gesetz zur Behebung der Not von Volk und Reich), das Hitler sämtliche Machtbefugnisse übertrug, also noch bevor irgendwelche Massnahmen gegen die Juden in Deutschland ergriffen worden waren, kündigte der American Jewish Congress für den 27. März eine massive Anti-Nazi-Demonstration im Madison Square Garden in New York City an.

Der Oberbefehlshaber der jüdischen Kriegsveteranen rief zu einem amerikanischen Boykott deutscher Waren auf. Am 23. März wurde vor dem New Yorker Rathaus eine Protestkundgebung von 20.000 Juden inszeniert. Auch vor dem North German Lloyd und den Hamburg-Amerika-Schiffahrtslinien in New York wurden Kundgebungen inszeniert. Und in ganz New York wurden in Läden und Geschäften Boykotte gegen deutsche Waren organisiert. Bis zu diesem Zeitpunkt war keinem Juden in Deutschland auch nur ein Haar gekrümmt, nicht eine Maßnahme gegen Juden ergriffen worden. Der ganze hysterische antideutsche jüdische Aktionismus war nur ein Vorgriff in Erwartung dessen, was die Nationalsozialisten tun könnten.

Am 24. März 1933 titelte der Londoner *Daily Express* mit der Schlagzeile *‚Judea Declar es War on Germany“,* daß *Judäa Deutschland den Krieg erklärt — die Juden aller Welt schreiten geschlossen zur Tat — Boykott deutscher Waren — Massendemonstrationen*



Daily Express

NO. 10,258. FRIDAY, MARCH 24, 1933. ONE PENNY.

JUDEA DECLARES WAR ON GERMANY

Jews Of All The World Unite In Action

BOYCOTT OF GERMAN GOODS

MASS DEMONSTRATIONS IN MANY DISTRICTS

DRAMATIC ACTION

"Daily Express" Special Political Correspondent.

ALL Israel is uniting in wrath against the Nazi onslaught on the Jews in Germany.

Adolf Hitler, swept into power by an appeal to elemental patriotism, is making history of a kind he least expected. Thinking to unite only the German nation to race consciousness he has roused the whole Jewish people to a national renaissance.

The appearance of the swastika symbol of a new Germany has called forth the Lion of Judah, the old battle symbol of Jewish defiance.

Fourteen million Jews dispersed throughout the world have banded together as one man to declare war on the German persecutors of their co-religionists. Sectional differences and antagonisms have been submerged in one common aim—to stand by the 600,000 Jews of Germany who are terrorised by Hitlerist anti-semitism, and to compel Fascist Germany to end its campaign of violence and suppression directed against its Jewish minority.

World Jewry has made up its mind not to remain quiescent in face of this revival of mediaeval Jew-baiting.

SPECIAL SESSION

HIGHER WAGES FOR STEEL WORKERS

AN INCREASE OF THREE SHILLINGS A WEEK

BRIGHT SPOT IN A BLACK TOWN

THE BIRTH OF AN IDEA

OFFICER'S DAYS OF LOVE IN BERLIN

CUTS THAT KILL

New "Sweep" Bill In The Dail

MR. DE VALERA AND STATE CONTROL

SECRET MEASURE

NO CLUE

GOLDEN HOPES

MR. MacDONALD EXPLAINS HIS TOUR

"PEACE CAN BE KEPT IN EUROPE"

LATE NEWS

LABOUR LEADER BEREAVED

Titelseite „Daily Express“, London, vom 24. März 1933.

Der Artikel spricht von einem geplanten *«Heiligen Krieg»* gegen Deutschland und beschwört die Juden in aller Welt, deutsche Waren zu boykottieren und sich an Massendemonstrationen gegen deutsche Wirtschaftsinteressen zu beteiligen.

Der *Daily Express* schreibt:

«Ganz Israel in aller Welt (die internationale Judenheit) *schliesst sich zusammen, um Deutschland einen Wirtschafts- und Finanzkrieg zu erklären. Das Erscheinen der Swastika als Symbol des neuen Deutschland hat das alte Kriegssymbol Judas zu neuem Leben erweckt. Über die Welt verstreut stehen vierzehn Millionen Juden zueinander wie ein Mann, um den deutschen Verfolgern ihrer Glaubensgenossen den Krieg zu erklären. Der jüdische Grosshändler verlässt sein Haus, der Bankier seine Börse, der Kaufmann sein Geschäft und der Bettler seine bescheidene Hütte, um sich dem Heiligen Krieg gegen Hitlers Volk anzuschliessen.»*

Laut dem *Daily Express* war Deutschland *«nun mit einem weltweiten Boykott seines Handels, seiner Finanzen und seiner Industrie konfrontiert ...In London, New York, Paris, Warschau gehen jüdische Geschäftsleute gemeinsam auf einen Wirtschaftskreuzzug.»*

In diesem Bericht des *Daily Express* wurde dargelegt, wie führende Juden im Verein mit mächtigen internationalen jüdischen Finanzinteressen einen Boykott gegen das Deutsche Reich gestartet hatten zu dem ausdrücklichen Zweck, dessen ohnedies schon instabile Wirtschaft lahmzulegen, um das neue Hitler-Regime zu Fall zu bringen.

«Der Londoner 'Daily Herald' enthielt ein Interview mit einem prominenten Juden, der zugab: 'Die Führer zögern', aber das jüdische Volk ‚treibt seine Führer an.' Der Boykott hat dem deutschen Handel schon Hunderttausende von Britischen Pfund Schaden zugefügt.»[39]

39 Der jüdische Schriftsteller Edwin Black in «The Transfer Agreement» (dt., «Das Transferabkommen»), S. 34.









Boykottaufrufe in New York und in London. Portrait: Rabbi Stephen Samuel Wise.



Und immer wieder die selbe Leier. – Es geht nicht um die Juden, es geht um die ganze «Menschheit» (engl., «humanity»).

«In fast allen jüdischen Läden im Whitechapel-Distrikt in London hingen Plakate, die deutschen Handelsvertretern den Zutritt verweigerten und die Verbundenheit des Geschäftes mit dem Nazi-Boykott ausdrückten. Jugendliche patrouillierten auf den Strassen und verteilten Handzettel, in denen Käufer zum Boykott deutscher Waren aufgefordert wurden ...»[40]

In ganz Polen hielten Juden Massenversammlungen ab, auf denen sie ihre Unterstützung des Boykotts zum Ausdruck brachten. Die grössten jüdischen Handelsorganisationen in Warschau verabschiedeten verbindliche Beschlüsse, *«die radikalste Abwehrmassnahme zu ergreifen, indem sie deutsche Importe boykottierten».*

Nach dieser spektakulären Kriegserklärung hätte es allen Juden klar sein müssen – und besonders den in Deutschland lebenden –, dass eine solche Provokation irgendeine Art von Gegenreaktion hervorrufen

40 a.a.O., S. 46/47


Reichsmarschall Hermann Göring.

würde. Diese Erklärung tat nichts für die Juden in Deutschland, ausser dass sie die feindselige Einstellung des deutschen Volkes ihnen gegenüber intensivierte und die Deutschen die Juden als *«Feind im Innern»* zu sehen begannen.

Unmittelbare Auswirkungen des jüdischen Boykotts waren in New York an den deutschen Schiffahrtslinien zu sehen, wo zum Beispiel Frachtaufträge storniert wurden und Passagierkarten unverkauft blieben. Die internationale Vernetzung bewies ihre Effektivität, als sich auch in Litauen, Frankreich, Holland, Grossbritannien und Ägypten rasch Boykottbewegungen bildeten. Die von Juden beherrschten Gewerkschaften in England und Amerika verbreiteten überall Schilder mit der Aufschrift: *«Boykottiert deutsche Waren!»* Mehrere Firmen fingen an, ihre Bestellungen deutscher Waren zu stornieren.

Die Deutschen waren sehr beunruhigt. Hermann Göring bestellte die Vorsteher der drei wichtigsten

jüdischen Organisationen in sein Amt und machte sie für die ganze Agitation gegen Deutschland verantwortlich. Wenn diese nicht umgehend den verleumderischen Beschuldigungen Einhalt geböten, würde er nicht länger für die Sicherheit der deutschen Juden bürgen können. Sie möchten nach London und in die Vereinigten Staaten reisen, um die dortigen führenden Köpfe der Juden davon zu überzeugen, dass den Juden in Deutschland nichts geschehe. In der Tat befand sich der Vizepräsident des jüdischen Centralvereines, Ernst Wallach, bereits in den Staaten, wo er eben dieses versuchte – dem American Jewish Congress seine antideutschen Umtriebe auszureden. Die Vorsteher der drei deutsch-jüdischen Organisationen erklärten sich sämtlich mit Görings Wunsch einverstanden.

Und sie hielten auch Wort. Im Anschluss an das Treffen mobilisierten sie unverzüglich ihre Organisationen, damit diese die britische und amerikanische Öffentlichkeit darüber informierten, dass die hysterischen Berichte über die Misshandlung von Juden in Deutschland nicht zuträfen. In London trafen sie sich mit Stephen Wise, dem Leiter des American Jewish Congress, mit der Bitte, die für den 27. März geplante Demonstration im Madison Square Garden abzusetzen. Ernst Wallach vom Centralverein bat Stephen Wise zusätzlich, dass dieser, falls er die Demonstration nicht absagen könne, sich wenigstens bemühen solle, die Gemüter zu besänftigen.

Doch aufgrund der von den jüdischen Medien ausgespienen hysterischen Anti-Nazi-Propaganda waren die Emotionen derart hochgepeitscht, dass Wise nicht in der Lage – und auch nicht willens – war, die Kundgebung abzublasen. Die geplante Protestkundgebung im Madison Square Garden fand wie vorgesehen am 27. März 1933 mit 40.000 Teilnehmern statt.[41] Aber auf der Kundgebung vermochte Wise mit einer versöhnlichen Rede die Erregung ein wenig zu dämpfen. Ähnliche Kundgebungen und Protestmärsche wurden von jüdischen Gruppen auch in anderen Grossstädten durchgeführt.

Trotz der Bemühungen dieser deutschen jüdischen Führer, die Anti-Nazi-Hysterie einzudämmen, begann der angekündigte Boykott gegen Deutschland die beabsichtigte Wirkung zu zeigen. Zwei Tage nach der Ankündigung des Boykotts bezifferte eine Organisation namens Jewish War Veterans die Stornierungen deutscher Bestellungen auf 2 Millionen US-$.[42]

Hitler hatte im Vorfeld gedroht, jüdische Geschäfte in Deutschland zu boykottieren, wenn die internationale jüdische Kampagne gegen Deutschland nicht aufhören würde. Am Tag nach der Kundgebung im Madison Square Garden hielt Hitler eine Rede, in. der er einen ein-

41 Eine Schlagzeile der *New Yorker Daily News* lautete: *«Donnernder Anti-Hitler-Protest aus 40.000 Kehlen.»*

42 Enspricht heute etwa 35 Millionen US-S.

tägigen Boykott jüdischer Geschäfte und Waren anordnete. Dies war eine direkte Antwort auf den jüdischen Boykott gegen Deutschland. Dieser Boykott erwies sich als unwirksam, da er vom deutschen Volk weitgehend ignoriert wurde.

Hitlers eintägigem Boykott jüdischer Läden und Waren wird in gegenwärtigen Geschichtsbüchern und Artikeln viel Platz eingeräumt, aber der jüdische Boykott gegen Deutschland, der ihn provoziert hatte, wird kaum, wenn überhaupt, erwähnt. Obgleich Hitlers Boykott jüdischer Geschäfte nur einen einzigen Tag gewährt hatte, wurde der jüdische Boykott jahrelang fortgesetzt und sogar noch verschärft.

Wie bereits im Wahlkampf versprochen, leitete Hitler schon bald in rascher Folge Gesetze zur Einschränkung jüdischer Einflussnahme in Deutschland ein. Am 7. April wurde das *«Gesetz zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums»* erlassen, welches Stellen im Öffentlichen Dienst nur für ethnisch Deutsche vorsah. Die Juden stellten weniger als 1% der deutschen Bevölkerung, dominierten aber die Weimarer Regierung und besetzten einen überproportionalen Teil des Öffentlichen Dienstes im Deutschland vor Hitler. Unter dem nationalsozialistischen Regime wurden Juden in solchen Positionen entweder entlassen oder zwangsweise in den bezahlten Ruhestand versetzt.[43]

Wie schon in vorangegangenen Kapiteln ausgeführt, dominierte diese winzige Minderheit auch die studierten Berufe in Deutschland. Am 22. April wurde eine Verordnung erlassen, um die Zahl der Juden in den Berufen ihrem Prozentsatz in der deutschen Bevölkerung in etwa anzugleichen. Nach dieser Verordnung durften Juden weder als Patentanwalt noch als Kassenarzt arbeiten. Sie durften praktizieren, aber nicht in staatlich geförderter Stellung.[44]

43 A.d.U.: Ausnahmeregelungen siehe https://de.metapedia.org/wiki/Gesetz_zur_Wiederherstellung_des_Berufsbeamtentums

44 Verordnung über die Zulassung von Ärzten zur Tätigkeit bei den Krankenkassen

Am 25. April wurde ein Gesetz erlassen, das die Zahl jüdischer Schüler beschränkte, die sich an Hochschulen immatrikulieren durften. Das Gesetz beschränkte die Immatrikulation von Juden auf ihren Prozentsatz in der Bevölkerung.

Am 10. Mai 1933 versammelten sich Studenten von Berliner und anderen deutschen Universitäten, um Bücher mit subversiven, obszönen oder undeutschen Themen, und besonders solche von jüdischen Autoren, zu verbrennen. Propagandaminister Joseph Goebbels erklärte:

«Die Seele des deutschen Volkes vermag sich wieder auszudrücken. Diese Flammen beleuchten nicht nur das endgültige Ende einer vergangenen Ära; sie erleuchten auch eine neue.»



Teil des nationalsozialistischen Programms zur Säuberung Deutschlands war es, Bücher mit subversiven, obszönen oder undeutschen Themen zu verbrennen. Bücherverbrennung am Kaiser-Friedrich-Ufer in Hamburg, 1933

45 Entgegen neuzeitlicher Propaganda waren die Nationalsozialisten nicht die einzigen, die Bücher verbrannten, oder jene, die dies im grössten Massstab taten. Es handelt sich im Gegenteil um eine beliebte Tradition vieler Zeiten (einschliesslich der Moderne), Kulturen und Staaten, einschliesslich der USA und Israels. Siehe u.a. https://de.metapedia.org/wiki/Zensur_der_Alliierten und *«Der Grosse Wendig»,* Bd. 1.

Am 2. Juni wurden jüdische Zahnärzte und Dentaltechniker ebenfalls aus den Krankenkassen ausgeschlossen; zwar durften sie ihre Praxen weiterfuhren, aber nur auf privater Basis.[46]

Infolge der Kriegserklärung des internationalen Judentums an Deutschland nahmen Feindseligkeiten gegenüber Juden überall im Lande zu. Viele Läden und Restaurants weigerten sich, Juden zu bedienen. Schilder mit Aufschriften wie *«Juden nicht zugelassen»* und *Juden betreten dieses Grundstück auf eigene Gefahr»* begannen überall in Deutschland aufzutauchen. In einigen Landesteilen wurden Juden öffentliche Parks, Schwimmbäder und öffentliche Verkehrsmittel verwehrt.

Der jüdische Boykott zwang das Dritte Reich fast in die Knie, bevor es überhaupt begonnen hatte. Juden kontrollierten einen Grossteil der internationalen Schiffahrt und vermochten es so, die deutschen Exporte und Importe zu blockieren. Ausserdem war es für das Deutsche Reich der Schlimmstmögliche Zeitpunkt, zum Opfer eines Boykotts zu werden, da das Land mit 25% Arbeitslosigkeit tief in der Depression steckte.

Hitler verlangte ein Ende des Boykotts, da es absolut keine Rechtfertigung dafür gebe. Er appellierte an führende Juden in England und Amerika, den Boykott zu verurteilen, und viele verantwortungsvolle Männer taten dies auch. So gaben Lord Reading, ein prominenter Jude im britischen Unterhaus, und Lord Herbert Samuel, ebenfalls Jude, eine gemeinsame Erklärung ab: «*Wir missbilligen die übertriebenen Berichte über Vorfälle in Deutschland und jegliche Versuche, deutsche Waren zu boykottieren.»* In gleichem Sinne gab der britische Aussenminister John Simon dem deutschen Botschafter ein Schreiben, das diese Erklärung unterstützte. Doch der internationale jüdische Krieg gegen Deutschland ging unvermindert weiter mit Anklagen und Anschuldigungen, die zunehmend anzüglicher und reisserischer wurden.

46 Verordnung über die Tätigkeit von Zahnärzten und Zahntechnikern bei den Krankenkassen

Im Juli 1933 wurde in Amsterdam (Holland) ein jüdischer Weltkongress – eine internationale Boykott-Tagung – unter der Leitung Samuel Untermeyers organisiert. Untermeyer wurde zum Präsidenten der International Jewish Federation to Combat the Hitlerite Oppression of Jews gewählt. Er war auch schon zum Präsidenten der World Jewish Economic Federation gewählt worden. Diese kriegerische Organisation war ins Leben gerufen worden, um die Pläne des Dritten Reichs zur Einschränkung jüdischer Kontrolle über Deutschland zu durchkreuzen.

Die Konferenz war ein Aufruf an die internationale Judenheit, mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln den totalen *«Heiligen Krieg»* gegen Deutschland zu fuhren, mitsamt Propaganda, Manipulation der Geldströme und Verschärfung des Boykotts unter gleichzeitiger Wahrung der Interessen von noch in Deutschland lebenden Juden..

Nach seiner Rückkehr in die Vereinigten Staaten hielt Untermeyer über den New Yorker Sender WABC eine Rundfunkansprache, in der er die Kriegserklärung ankündigte. Eine Mitschrift dieser Rede wurde in der *New York Times* vom 7. August 1933 veröffentlicht und liegt in Gänze vor. (Siehe weiter unten!)

Untermeyers hetzerische Rede war eine krasse Fehldarstellung der Geschehnisse in Deutschland. Seine Behauptungen von Nazi-Greueln an Juden waren schlicht und ergreifend unwahr. Untermeyer beschrieb den Nationalsozialismus übertreibend als einen *«Fluch, der das umnachtete Deutschland befallen habe, das dadurch von einer Kulturnation in eine Hölle von grausamen und brutalen Bestien verwandelt worden sei.»* Dem stellt er die Juden als die *Aristokraten der Welt»* gegenüber.

Untermeyer behauptete, dass Deutschland beabsichtige, das jüdische Volk *«auszurotten»*. Diese Unterstellung machte der Fanatiker im Jahre 1933. Kein Mensch in Deutschland hatte jemals eine solche Drohung ausgestossen. Untermeyer verkündete den *«Heiligen Krieg» gegen Deutschland*, um es zu vernichten. Den Juden in aller Welt wurde befohlen, keine deutschen Waren mehr zu erwerben, nicht bei deutschen

Händlern einzukaufen, nicht mit Firmen zu handeln noch von solchen etwas zu kaufen, die mit Deutschland Handel trieben, und kein Frachtgut auf deutschen Schiffen zu versenden. Jüdischen Bankiers wurde befohlen, Deutschen kein Geld zu leihen. Untermeyer erklärte offiziell für alle Juden der Welt:

«Wir beabsichtigen und sind darin schon weit vorangeschritten, das Hitler-Regime zu untergraben und das deutsche Volk zur Vernunft zu bringen, indem wir seinen Aussenhandel zerstören, von dem seine gesamte Existenz abhängt.»

So kam der *«Heilige Krieg»* der Vergeltung ins Rollen und war bereits am Tage von Untermeyers Rede, dem 7. August 1933, im Gang.

Untermeyers Rede stellte insofern einen Meilenstein dar, als hier Deutschland zum ersten Mal beschuldigt wurde, das jüdische Volk *«ausrotten»* zu wollen, obwohl kein Deutscher je eine solche Drohung verlauten lassen hatte. Untermeyer bezichtigte die *«Nationalsozialisten»* unsäglicher Greuel an den deutschen Juden, obwohl zum Zeitpunkt seiner Rede schlicht überhaupt nichts geschehen war. Diese Art aufwieglerischer und unbegründeter Anschuldigungen bezüglich deutscher Greuel an Juden sollte sich fortsetzen und sogar noch steigern während der gesamten NS-Zeit in den Dreissigern, den ganzen Krieg hindurch und bis hin zu den Nürnberger Prozessen. Man könnte behaupten, dass die jüdische Kriegserklärung an das Deutsche Reich vom 24. März 1933 und der im Juli 1933 folgende jüdische Weltkongress in den Niederlanden zum Boykott Deutschlands den eigentlichen Beginn des Zweiten Weltkriegs darstellten.

Die deutsche Regierung verwahrte sich gegen diese Rede, stiess jedoch in Amerika und England auf taube Ohren. Die dortige Öffentlichkeit war dank der seit 1914 von der jüdischen Presse ausgespienen unerbittlichen antideutschen Propaganda bereits dahingehend konditioniert, das Schlimmste von Deutschland zu glauben.

Untermeyers ungekürzte agitatorische Rede ist im Folgenden nachzulesen, so dass der Leser sich sein eigenes Urteil bilden kann.

Text von Untermeyers New Yorker Rede vom 7.8.1933 nach seiner Rückkehr aus Amsterdam

«Meine Freunde! Welch Freude und Erleichterung, welch Gefühl der Sicherheit, wieder auf amerikanischem Boden zu stehen! Die albtraumhaften Schrecken, die ich in den zwei Wochen in Europa beim Anhören der herzzerreissenden Erzählungen geflohener Opfer erlebt habe, spotten jeder Beschreibung.



Samuel Untermeyer. Der geschworene Feind der Deutschen betätigte sich als Aktivist für seine Herkunftsgruppe, stand in der Anwaltsliste und wirkte als Politiker der Demokraten. Bald Millionär, war er in den dreissiger Jahren einer der Architekten des Zionismus.

Ich weiss eure begeisterte Begrüssung bei meiner Ankunft sehr zu schätzen, die, wie ich durchaus verstehe, nicht mir persönlich gilt, sondern dem Heiligen Krieg im Dienste der Menschheit, den Juden wie Nichtjuden begonnen haben, denn es geht uns gleichermassen darum, dass das Werk von Jahrhunderten nicht zerstört werde und die Zivilisation erhalten bleibe.

Es ist ein Krieg, der unermüdlich geführt werden muss, bis sich die schwarzen Wolken der Intoleranz, des Rassenhasses und des Fanatismus, die sich über das gesenkt haben, was einst Deutschland war und heute mittelalterliches Hitlerland ist, wieder aufgelöst haben. Wenn wir uns alle ohne Ausnahme anschliessen und unbeirrt unser Ziel verfolgen, wird die helle Sonne der Zivilisation wieder auf Deutschland scheinen, und die Welt wieder sicherer sein.

Als unser Schiff heute die Bucht hinauf an der stolzen Freiheitsstatue vorbeifuhr (ein Geschenk der Grand-Orient-Illuminati-Loge Frankreichs an die Vereinigten Staaten), *hauchte ich ein Gebet tiefster Dankbarkeit, daß dieses schöne Land der Freiheit dem Fluch entkommen ist, der sich auf das umnachtete Deutschland gesenkt hat, das nun von einer Kulturnation zu einer veritablen Hölle grausamer wilder Bestien verwandelt ist.*

Die Welt macht sich Sorgen

Wir sind es nicht nur unseren verfolgten Brüdern, sondern der ganzen Welt schuldig, jetzt zu unserer Selbstverteidigung zuzuschlagen und so die Menschheit vor einer Wiederholung dieses unglaublichen Frevels zu bewahren. Dieses Mal sind die Juden die Opfer, das nächste Mal können es Katholiken oder Protestanten sein. Lassen wir es einmal zu, daß solch teuflische Verfolgung von Menschen einer bestimmten Rasse oder Religion eine innere Angelegenheit sei, die die Welt nichts angehe, wie die deutsche Regierung so dreist behauptet wie sollen wir dann wissen, wer als nächster an der Reihe ist?

Jetzt oder nie müssen sich die Völker der Erde zusammentun gegen die ungeheuerliche Behauptung, daß die Abschlachtung, Aushungerung und Vernichtung der eigenen unschuldigen und wehrlosen Bürger ohne Sinn und Verstand in einem Land, das in die Barbarei zurückgefallen ist, eine innere Angelegenheit sei, der der Rest der Welt tatenlos zuzusehen habe, ohne auch nur einen Finger zu deren Verteidigung zu rühren.

Ich habe viele verängstigte Flüchtlinge gesprochen, die das Glück hatten, über die Grenze zu entkommen, wenn sie auch ihr Eigentum zurücklassen mußten. Ich möchte euch mitteilen, daß nichts von dem, was zu euch durch die Maschen der strengen Zensur und Lügenpropaganda gesickert ist, welche die Situation der Juden in Deutschland verschleiert und entstellt, auch nur einen Bruchteil von den Schrecken

teuflischer Folter und grausamer Verfolgung verrät, denen diese Männer, Frauen und Kinder Tag für Tag ausgesetzt sind, und von dem Grauen schlimmer als der Tod, das sie durchleben.

Wenn die wahre Geschichte enthüllt werden wird- wie es eines Tages der Fall sein wird, wenn der ohnmächtige Völkerbund jemals aus seinem endlosen Schlaf hinreichend erwacht und seine Macht und Pflicht erkennt, die Sachverhalte zu untersuchen –, wird die Welt einer Situation ins Auge blicken, die in ihrer barbarischen Grausamkeit so furchtbar ist, dass die Hölle des Krieges und die behaupteten Greuel in Belgien zur Bedeutungslosigkeit verblassen werden im Vergleich zu diesem teuflischen, vorsätzlichen, kaltblütig geplanten und teilweise schon durchgeführten Ausrottungsfeldzug gegen ein stolzes, sanftmütiges, loyales, gesetzestreues Volk – ein Volk, das sein Vaterland liebt und sein Blut für es vergossen hat und dem Deutschland zum grossen Teil seinen Wohlstand, seine grossen Wissenschaftler, seine Erzieher, Ärzte, Dichter, Musiker, Diplomaten und Philosophen verdankt, Menschen, die das Rückgrat seines vergangenen kulturellen Lebens bilden.

Rückfall ins dunkle Mittelalter

Doch warum noch länger bei dem empörenden Bild der Verwüstung verweilen, das wir diesen undankbaren Raubtieren verdanken, mit ihren widerlichen Beweggründen von Rassenhass, Fanatismus und Neid? Denn die Juden sind die Aristokraten der Welt.[*] [47] *Seit undenklichen Zeiten werden sie verfolgt und haben ihre Verfolger kommen und gehen sehen. Sie allein haben überlebt. Und so wird sich die Geschichte wiederholen, aber dies ist kein Grund dafür, dass wir den Rückfall einer einst grossen Nation ins Mittelalter zulassen oder an der Errettung dieser 600.000 Menschenseelen aus Höllenqualen scheitern sollten, wie wir es mit Hilfe unserer christlichen Freunde zu tun vermögen, wenn wir den Willen zur Tat haben.*

47 Hervorhebung durch den Autor.

Proteste und Bittgesuche aus aller Welt und von den Führern sämtlicher Glaubensbekenntnisse wie auch der idealistische Traum unseres gemarterten Präsidenten, die Welt für die Demokratie sicher zu machen und Minderheiten zu beschützen, haben sich als vollkommen fruchtlos erwiesen. Welche Strategien also sollten wir in unserem Kampf gegen diese Greuel verfolgen, in dem wir schon mittendrin stehen? Sind wir mit unseren Vorhaben auf dem richtigen Weg? Wenn ja, welche Schritte sind nun zu unternehmen, um zum Erfolg zu kommen?

Unser Kampf ist zwiefach – defensiv und konstruktiv. Auf der defensiven Seite wird der Wirtschaftsboykott durchgeführt, gegen alle deutschen Waren, Reedereien und Dienstleistungen. Auf der konstruktiven Seite werden wir an den Völkerbund appellieren, die Bestimmungen des Versailler Vertrages sowie das von Deutschland (noch während der Verhandlungen) *gegebene schriftliche Versprechen zum Schutz seiner Minderheiten zu überprüfen und durchzusetzen – ein Versprechen, das durch den Entzug der Bürgerrechte und die Verfolgung der Juden offensichtlich gebrochen wurde.*

Was Boykott bedeutet

Dabei fühlt sich merkwürdigerweise eine, wenn auch einflussreiche Handvoll unter unseren gedankenlosen, aber zweifellos wohlmeinenden Juden bei der blossen Erwähnung des Wortes ‚Boykott' beängstigt. Für sie beschwört es Szenen von Gewalt und Unrecht herauf, ähnlich jenen, die zu früheren Zeiten gelegentlich die Kämpfe zwischen Gewerkschaften und Arbeitgebern prägten. Da es sich bei diesen furchtsamen Seelen um kapitalistische Arbeitgeber handelt, klingt das Wort und alles darin Implizierte in ihren Ohren abscheulich.

Tatsächlich bedeutet es nichts dergleichen. Diese Herren wissen nicht, was sie sagen und denken. Anstatt vor vagen Befürchtungen und halbgaren Ideen zu kapitulieren, besteht unsere erste Pflicht darin, sie

aufzuklären, was mit einem rein defensiven Wirtschaftsboykott gemeint ist und was genau wir tun und vorschlagen.

Zugegebenermassen ist der Boykott unsere einzige wirkungsvolle Waffe. Diese Herren, die sich unter Ausschluss ihres Verstandes von ihren unbegründeten Ängsten leiten lassen, haben nichts unternommen und keine Strategie ausser der, die Öffentlichkeit weltweit wachzurütteln, die von Anbeginn an ohnehin auf unserer Seite stand, wie es unweigerlich wegen dieses brutalen, sinn- und grundlosen Angriffs auf die Zivilisation der Fall sein muss.

Es erübrigt sich, diese Errungenschaft kleinzureden oder unterzubewerten, wenn ihre ziel- undfruchtlosen Bemühungen in dieser Hinsicht in Anerkennung ihrer guten Absichten mit diesem Ausdruck gewürdigt werden können, so ergebnislos sie auch gewesen sind.

Es genügt, dass sich ihre Anstrengungen als vergeblich erwiesen haben und die Schreckenskampagne angesichts der einhelligen Weltmeinung nicht nur unvermindert weitergeht, sondern sogar an Stärke zunimmt, und dass die Massen des deutschen Volkes –fehlgeleitet von Regierungspropaganda und durch die Unterdrückung von Rede- und Pressefreiheit oder aus Furcht vor Bestrafung durch ihre despotischen Herrscher – ihre Regierung in diesem höllischen Kampf unterstützen.

Was also haben diese reizenden Herren erreicht, und was hoffen und erwarten sie zu erreichen mit ihrer 'Staubwedel-Methode' bezüglich der Eindämmung dieser zivilisatorischen Feuersbrunst[1]? Man kann ein Feuer nicht löschen, schon gar nicht diese Art von Feuer, indem man bloss zuschaut, bis die Wahnsinnsflammen, vom Winde des Hasses angefacht, alles vernichtet haben.

Was wir vorschlagen – und schon weitgehend umgesetzt haben – ist die Fortführung des rein defensiven ökonomischen Boykotts, der das Hitler-Regime untergraben und das deutsche Volk zur Vernunft brin-

gen wird, indem wir seinen existentiell wichtigen Exporthandel zerstören.

Zwingt sie zum Lernen

Sie behandeln bis heute die Weltöffentlichkeit mit Verachtung. Unser Plan – und wir sind im Begriff diesen umzusetzen – ist es, die Weltöffentlichkeit so zu organisieren, dass sie sich in der einzigen Weise artikuliert, die Deutschland zum Verstand bringen kann. Hitler und sein Pöbel werden es nicht zulassen, dass sein Volk erfährt, was die Aussenwelt von ihm, dem deutschen Volk, hält. Wir werden sie zwingen, dies auf die einzige Art zu erfahren, die uns offensteht.

So empörend es auch ist, es würde eine interessante psychologische Studie abgeben, die Motive, abgesehen von Furcht und Feigheit, zu analysieren, die jüdische Bankiers veranlasst haben, Deutschland Geld zu leihen, wie sie es zur Zeit tun. Es ist ja zum Teil ihr Geld, das vom Hitler-Regime für seine rücksichtslose, böse Propagandakampagne benutzt wird, um die Welt antisemitisch zu machen; Gelder, mit denen sie in Grossbritannien, in die Vereinigten Staaten und andere Länder eingefallen sind, in denen sie Zeitungen gegründet, Agenten finanziell unterstützt und ansonsten ungezählte Millionen für die Verbreitung ihrer schändlichen Überzeugungen ausgegeben haben.

Der Vorschlag, das Geld für die Bezahlung ihrer wahren Schulden – die sie nicht anerkennen – zu verwenden, wird nur mit hämischem Grinsen und Schweigen beantwortet. So geht die infame Kampagne unvermindert und mit zunehmender Intensität weiter, zur immerwährenden Schande der jüdischen Banker, die dies finanzieren helfen, und der Schwächlinge, die nichts Wirkungsvolles unternehmen, um dies zu stoppen.

Die Ursache des Boykotts liegt beim Hitler-Regime. Es verfolgt die Juden auf teuflische Weise, um sie auszulöschen. An jüdischen Geschäften werden Plakate ausgehängt, die Deutsche von Käufen abraten. Jüdische

Ladenbesitzer werden ins Gefängnis geworfen und unter Bewachung von Nazitruppen zu Hunderten in Marschkolonnen durch die Strassen geschickt, weil ihr einziges Verbrechen darin besteht, Jude zu sein. Man wirft sie aus den studierten Berufen, in denen viele von ihnen Ansehen erlangt haben. Man schliesst ihre Kinder aus den Schulen, ihre Männer aus den Gewerkschaften aus, verschliesst ihnen jeden Zugang zu jeglicher Existenzgrundlage, sperrt sie in abscheuliche Konzentrationslager, hungert sie aus, foltert sie, ermordet und schlägt sie ohne Grund und greift auf jede andere denkbare Form von Folter zurück, unmenschlich jenseits aller Vorstellung, bis Selbstmord der einzige Ausweg bleibt, und all dieses nur, weil sie Juden sind oder ihre fernen Vorfahren Juden waren, und stets mit dem erklärten Ziel ihrer Ausrottung.

Appell an die Menschheit

Gegen diesen garstigsten Boykott der Geschichte appellieren wir an die Menschheit, einen Gegenboykott durchzusetzen. Dieser Appell verbindet sich mit der Überzeugung, dass es noch Idealismus und Gerechtigkeit gibt.

Der Wirtschaftsboykott als Werkzeug der Gerechtigkeit ist nichts Neues. Der Völkerbundspakt sieht mit genau diesem Wortlaut ausdrücklich vor, aufmüpfige Nationen zu disziplinieren. Präsident Roosevelt, dessen weise Staatskunst und Weitsicht die zivilisierte Welt in Erstaunen versetzt, zitiert ihn, um seine noble Idee der Neuregelung der Beziehungen von Kapital und Arbeit unter dem durchgreifenden National Industrial Recovery Act[48] *voranzubringen, mit dem Ziel, dass die Arbeiterschaft einen gerechteren Anteil an dem von ihr erschaffenen Wohlstand erhält. Er ist gerade im Begriff, die Verbraucher des Landes für einen landesweiten Feldzug zu gewinnen, in welchem sie sich verpflichten, alle Fabrikanten, Arbeiter und Händler zu boykottieren, die nicht die Vorschriften einhalten, und nur von denen zu kaufen, die diesen zugestimmt haben und somit den blauen Adler des*

48 etwa: Gesetz zur industriellen Gesundung

NRA[49] führen dürfen. Welch erhabeneres Vorbild wünschen sich denn unsere ängstlichen Freunde?

Mit dieser Erläuterung unserer Ziele appelliere ich an das American Jewish Committee, an dessen Gemeinschaftssinn und guten Absichten ich keinen Moment lang zweifle, aber dessen Weisheit und Urteilsvermögen ich in Zweifel ziehe, sich nicht länger herauszuhalten, sondern sich von den ängstlichen und unüberlegten Vorurteilen zu befreien und gemeinsam mit uns den Boykott durchzudrücken, der ausser dem Appell an den Völkerbund, den ich noch später erörtern werde, unsere einzige Waffe darstellt.

Ich unterlasse es absichtlich, den American Jewish Congress in diesen Appell miteinzubeziehen, weil ich damit zufrieden bin, dass 95% seiner Mitglieder bereits auf unserer Seite sind, die aber von zwei oder drei Männern, die sich momentan im Ausland aufhalten, nicht gehörig vertreten werden. Von diesen 95 °/o fordere ich, dass sie in diesem Monat noch vor dem Treffen ihres Exekutivkomitees in Prag diese falschen Führer mit unmissverständlichen Worten darüber unterrichten, welchen Standpunkt sie in dieser hochwichtigen Sache einzunehmen haben und dass sie diese Ansichten offen zu vertreten oder ihre Ämter niederzulegen haben. Einer von ihnen, allgemein bekannt als Hauptunheilstifter, tingelt auf dem Kontinent umher und ist mit seiner Lieblingsbeschäftigung befasst, nämlich Zwietracht zu säen, indem er einmal hier beteuert, er unterstütze den Boykott, ein andermal, dass er dagegen oder schlicht nicht interessiert sei, je nach Zuhörerschaft; aber im Ergebnis immer nur ein Schlag ins Wasser.

Bisherige Fortschritte

Jetzt ist nicht die Zeit dazu, aber ich hoffe und erwarte in der nahen Zukunft, euch von den unternommenen und schon angelaufenen Schritten sowie den überraschenden und erfreulichen Fortschritten, die viele Länder in Richtung auf einen erfolgreichen Wirtschaftsboykott

49 National Recovery Act

bereits gemacht haben, berichten zu können. Obwohl in Grossbritannien und den Vereinigten Staaten in dieser Richtung schon beträchtliche Fortschritte erzielt wurden, werdet ihr erstaunt sein, zu hören, dass dies die am wenigsten fortgeschrittenen und unzureichendst organisierten unter allen Ländern sind, die auf der Amsterdamer Weltwirtschaftskonferenz vertreten waren, wo der Boykott einmütig und begeistert per Akklamation gebilligt worden war.

Bei uns in Amerika geht die Verspätung teilweise auf den Mangel an Geldmitteln und die Grösse des abzudeckenden Gebietes zurück. Aber es steht zu hoffen und zu erwarten, dass dieser Zustand in Bälde korrigiert werden wird. Der Anschauungsunterricht, den wir euch unbedingt erteilen wollen, ist so unschätzbar für die gesamte Menschheit, dass wir ihn euch nicht vorenthalten dürfen.

Jeder von euch, Jude wie Nichtjude, der sich noch nicht in diesen Heiligen Krieg eingereiht hat, sollte das jetzt und hier tun. Es reicht nicht, keine deutschen Produkte mehr zu kaufen. Ihr müsst den Umgang mit jedem Kaufmann oder Ladenbesitzer verweigern, der in Deutschland hergestellte Waren verkauft oder deutsche Schiffe und Reedereien unterstützt.

Au unserer Schande sei gesagt, dass es ein paar Juden unter uns – aber glücklicherweise nur wenigen – so an Würde und Selbstachtung mangelt, dass sie bereitwillig mit deutschen Schiffen fahren, wo man sie verachtet und Stewards und Mitreisende ihnen zu Recht mit Geringschätzung begegnen. Ihre Namen sollten weit und breit bekannt gemacht werden. Sie begehen Verrat an ihrer Rasse.

Zum Abschluss erlaubt mir, euch für diesen ermutigenden Empfang zu danken und euch zu versichern, dass wir mit eurer Unterstützung und der von Millionen nichtjüdischer Freunde den letzten Nagel in den Sarg des verbohrten und intoleranten Fanatismus schlagen werden, der es gewagt hat, sein hässliches Haupt zu erheben und die Zivilisation des zwanzigsten Jahrhunderts zu schmähen und Lügen zu strafen.

Untermeyers Rede war in jeder Hinsicht hetzerisch, voller Übertreibungen und Unwahrheiten. Wie sich herausstellen sollte, war sie absolut typisch für jüdische Kommentare über Hitlerdeutschland von dieser Zeit an bis zur endgültigen Niederlage des Deutschen Reiches. Juden führen Krieg mittels Propaganda, nicht mit bewaffneten Soldaten (wenigstens, wie vorerwähnt, nicht mit eigenen), und sie führten damals einen nicht weniger totalen Krieg gegen Hitlerdeutschland als England, Russland und die USA mit bewaffneten Soldaten etwas später. Ein Witz machte damals die Runde, dass die jüdische Nationalhymne lauten müsste *«Onward Christian Soldiers!»* (dt., *«Vorwärts, ihr christlichen Soldaten!»).* Es ist auch eine kulturelle Eigenart der Juden, ihre Probleme und Leiden völlig zu übertreiben und lautstark und melodramatisch gegen jede wirkliche oder eingebildete Kränkung zu protestieren. Sie haben sogar ein Wort dafür – *«kvetching»* (dt., *«sich ständig oder viel beklagen).*

Untermeyer sprach von der *«teuflischen Folter und Grausamkeit»,* der deutsche Juden tagtäglich unterworfen seien, und von *«Grauen schlimmer als der Tod».* Nichts davon geschah wirklich in Deutschland ausser in seiner fiebrigen Phantasie. Untermeyer bezog sich zu Beginn seiner Rede auf *«den Heiligen Krieg im Dienste der Menschheit».* Später führte er das Thema weiter in aller Breite aus. Er beschrieb die Juden als die *«Aristokraten der Welt».* Er rief zu Taten auf: *‚Jeder von euch, Jude wie Nichtjude, der sich noch nicht in diesen Heiligen Krieg eingereiht hat, sollte das jetzt und hier tun!»* Juden, die dies nicht wollten, brandmarkte er mit der Bemerkung: *«Sie begehen Verrat an ihrer Rasse.»*

Der jüdische Mythos von der Verfolgung

In seinem 1952 erschienenen Buch «Behind Communism» (dt., «Hinter dem Kommunismus») erklärt Frank L. Britton das Phänomen des jüdischen Verfolgungsmythos. Laut Britton ist der Verfolgungsmythos der *«Klebstoff und Kitt des Judaismus, ohne den es längst keine Juden»* als Nationalität mehr gäbe. Er schreibt, dass die Juden, obwohl untereinander nicht immer einer Meinung, in Gegenwart ihrer wirklichen oder eingebildeten Feinde zur Einmütigkeit finden. 25 Jahrhunderte

hindurch, so Britton, wurde der jüdische Geist durch den schrillen Refrain «*Verfolgung!*» konditioniert. Jeder Schicksalsschlag wird vermerkt, überhöht und den Folgegenerationen als weiteres Beispiel der Grausamkeit der Nichtjuden gegenüber dem *«auserwählten* überliefert. Jeglicher Widerstand gegen jüdische Bestrebungen und Ambitionen wird in dieselben Begriffe von Verfolgung übersetzt, und jede jüdische Aggression und Ausbeutung anderer in Verfolgung ihrer Ziele wird auf derselben Grundlage gerechtfertigt.

Sicherlich hat das jüdische Volk im Laufe seiner Geschichte zahlreiche Nöte erlitten, aber das gilt auch für andere Völker. Der Hauptunterschied liegt darin, dass die Juden aufrechnen. Sie vergessen nie, und sie vergeben nie. Der jüdische Kollektivgeist kultiviert eine übertriebene Selbstgerechtigkeit und zwanghafte Rachsucht. Nichtjuden schauen nach vorn und lassen ihre Missgeschicke hinter sich, aber bei den Juden ist es Tradition, ihre Erinnerung an Verfolgungen zu pflegen. Sie hegen und würdigen jede Kümmernis und Kränkung und bewahren sie im jüdischen Kulturgedächtnis.

Einer Abschlachtung von ein paar tausend Christen wird schon nach 50 Jahren nicht mehr gedacht, aber ein ähnlicher Vorfall mit Juden in der Opferrolle wird für immer in den jüdischen Geschichten erhalten und beim Wiedererzählen noch weiter ausgemalt. Sie sagen ihr Weh und Ach nicht nur für sich selbst auf, sondern deklamieren es in übertriebener Form, um Mitgefühl zu erheischen. Eine Art Leitmotiv der *‚Juden als ewige Opfer»* durchzieht jüdische Geschichtsdarstellungen derart, dass die jüdische Historie wie eine bizarr-komische Version einer Wagner-Oper anmutet. Einen Teil der jüdischen Psyche bildet der Verdacht, dass die Nichtjuden ihre Ausrottung planen. Dieser Kehrreim wiederholt sich durch die gesamte jüdische Geschichte. (Selbst heute deklamieren sie immer wieder lautstark, der Iran wolle *«Israel von der Landkarte ausradieren».)* Die drei motivierenden Faktoren der jüdischen Kultur, die ihre Weitsicht am stärksten zu beeinflussen scheinen und die ihre Beziehungen zu ihren nichtjüdischen Gastgebern bestimmen, sind 1. der Verfolgungsmythos, 2. die Ausrottungsphantasie und 3. die Rachsucht.

In diesem Lichte sollte man Untermeyers Rede wie auch die hysterische antideutsche Propaganda der Juden sehen. Auch die jüdischen Holocaustbehauptungen sollte man in diesem Licht sehen. Laut den Juden wurden 6 Millionen ihres Volkes im Holocaust getötet. Aber bei der *«6-Millionen»*-Zahl scheint es sich eher um eine Metapher als um eine tatsächliche Zahl zu handeln. Sie findet sich wieder und wieder in jüdischen Erzählungen zur Geschichte ihres Volkes. Die tatsächliche Anzahl war sicherlich nur ein Bruchteil davon.

So im Jahre 1902. – Auf Seite 482 des Artikels über *«Antisemitismus»* in der 10. Ausgabe der «Encyclopaedia Britannica», 1902, findet man z.B. die Worte: «*Während es in Russland und Rumänien sechs Millionen Juden gibt, die systematisch entwürdigt werden ...»* Diese Bezugnahme geht den Verweisen auf die 6 Millionen des Zweiten Weltkrieges annähernd vierzig Jahre voraus.

So im Jahre 1906. – In der *New York Times* vom 25. März 1906 macht sich der Autor in einem Artikel mit dem Titel *«Dr. Nathans Ansicht zu russischem Massaker»* Sorgen um die *«Lage und Zukunft von Russlands 6 Millionen Juden* ...» In dem Beitrag heisst es weiter: « ... *die von der russischen Regierung erwogene Strategie zur ‚Lösung' der Judenfrage ist systematische Ausrottung durch Mord.»*

So im Jahre 1911. – Max Nordau, Mitbegründer der *World Zionist Organization,* warnt auf dem Zionistenkongress in Basel (Schweiz) vor der *«Vernichtung von 6 Millionen»*. Dies 22 Jahre, bevor Hitler an die Macht kam.

So im Jahre 1919. – In der Zeitung *The American Hebrew* vom 31. Oktober 1919 erscheint ein Artikel mit der Überschrift *«The Crucifixion of Jews Must Stop*» (dt., *«Die Kreuzigung von Juden muss aufhören»)* von Martin H. Glynn, dem ehemaligen Gouverneur des Bundesstaates New York. Dieser Artikel beginnt folgendermassen: *«Von jenseits des Meeres rufen uns sechs Millionen Männer und Frauen um Hilfe ...»* Der Artikel geht weiter mit Textstellen wie «... *wenn sechs Millionen menschliche Wesen grabwärts geschleudert werden»*. *«Sechs Millionen*

Männer und Frauen sind dabei zu sterben ...», «... und ein fanatischer Durst nach jüdischem Blut.» «In diesem angedrohten Holocaust ...» und immer so weiter. Der Artikel wurde annähernd 20 Jahre vor Ausbruch des Zweiten Weltkrieges veröffentlicht.

So im Jahre 1921. – In der *Chicago Tribune* vom 20. Juli 1921 finden wir unter der Schlagzeile: *«Begs America Save 6.000.000 in Russia.»* (dt., *«Bittet Amerika inständig, 6.000.000 in Russland zu retten.»*) die Feststellung: *«Russlands 6 Millionen Juden stehen vor der Ausrottung.* '[50]

So im Jahre 1936. – In der *New York Times* vom 31. Mai 1936 appelliert ein Artikel mit der Schlagzeile *«Americans Appeal For Jewish Refuge»* (dt., *.Amerikanischer Appell für eine Anfluchtstätte für Juden')* an England, *«die Tore Palästinas zu öffnen, um die schikanierten und verfolgten Juden hereinzulassen, die vor dem Holocaust in Europa fliehen»*.

So im Jahre 1940. – In der *Palm Beach Post* vom 25. Juni 1940 wurde in einem Beitrag berichtet, dass Dr. Nahum Goldmann, Vertreter der Jewish Agency, selbigen Tags sagte, dass, *«wenn die Nationalsozialisten den Endsieg erringen sollten, 6.000.000 Juden in Europa dem Untergang geweiht seien»*.

So im Jahre 1943. – Der polnische Jude Rafael Lemkin behauptete in seinem Buch «Axis Rule in Occupied Europe» (dt., «Die Herrschaft der Achse im besetzten Europa»), veröffentlicht in New York in 1943, dass die Nationalsozialisten bereits Millionen von Juden getötet hätten, *«möglicherweise nicht weniger als 6 Millionen»*. – Bis 1943 bereits? Das wäre ein bemerkenswertes Kunststück gewesen, da die angebliche Vernichtung von Juden gemäss ihren eigenen Aussagen erst 1942 begann.

So im Jahre 1945 – In einem Artikel der *New York Times* vom 8. Januar 1945, vier Monate vor Ende des Krieges in Europa, also ehe irgend

50 Anm.: Bemerkenswert ist auch, dass gerade als die Tscheka dabei war, Millionen von Nichtjuden abzuschlachten, zeitgleich die bevorstehende Ausrottung von 6 Millionen Juden in Russland in den amerikanischen Zeitungen beklagt wurde.

jemand hätte wissen können, wie viele Juden, wenn überhaupt, ihr Leben verloren hatten, wurde berichtet, dass 6.000.000 Juden tot seien.

Nochmals beispielhaft im Jahre 1945 – Ein Artikel in der *Pittsburgh Press* vom 13. Mai 1945 titelte *«Nationalsozialisten Destroy Six Million Jews* (dt., *«Nationalsozialisten vernichten sechs Millionen Juden»).*

Offensichtlich kann man jüdische Verfolgungsbehauptungen und Ausrottungsprophezeiungen nicht ernst nehmen.

Auf Untermeyers Aufruf zum Krieg gegen Deutschland antworteten Juden aus der ganzen Welt. Bernard Baruch, ein weiterer mächtiger amerikanisch-jüdischer Finanzier, rief zum totalen Krieg gegen Deutschland auf und wies sogar auf die Vorteile eines solchen Krieges für England hin.

«Ich hob hervor, dass die Niederlage Deutschlands und sein Ausschluss vom Welthandel Grossbritannien eine ungeheure Gelegenheit böte, sowohl das Volumen als auch die Gewinne seines Aussenhandels zu steigern», so Baruch. Bernard Baruch war Berater der Präsidenten Wilson, Roosevelt und Truman.

Im Juni 1934 schrieb der Jude Emil Ludwig Cohn in der französischen Zeitschrift *LesAnnales:*

«Hitler will keinen Krieg, den werden wir ihm aber aufzwingen, nicht dieses Jahr, aber bald.»

David A. Brown, Landesvorsitzender der United Jewish Campaign, sagte im Jahre 1934:

« Wir Juden sind dabei, Deutschland mit Krieg zu überziehen.»

Henry Morgenthau, jüdischer US-Finanzminister, äusserte im September 1933:

«1934 war Krieg in Europa unvermeidlich.»

Im Januar 1934 schrieb Ze'ev Jabotinsky in *Natcha Retch* in Palästina: *«Der Kampf gegen Deutschland wird nun seit Monaten von jeder jüdischen Konferenz, Handelsorganisation, von jedem Juden der Welt durchgeführt... wir werden einen geistigen und materiellen Krieg der ganzen Welt gegen Deutschland entfesseln.»*



Ze'ev Jabotinsky war ein glühender Zionist und giftiger Anti-Nazi.

Im *Jewish Daily Bulletin* in Palästina schrieb Jabotinsky am 27. Juli 1935:

«Die einzige Macht, die wirklich zählt, ist die Macht politischen Drucks. Wir Juden sind das mächtigste Volk auf Erden, weil wir diese Macht haben und anzuwenden wissen.»

Die *Jewish Chronicle Nom. 22.* Februar 1935 schrieb in einem Bericht über J. E. Marcovitch, den jüdischen Zeitungsmagnaten in Kairo, der praktisch die ägyptische Presse beherrschte:

«Er hatte die gesamte ägyptische Presse in ein Schlachtfeld gegen den Hitlerismus verwandelt.»

Louis Marschalko, ungarisch-jüdischer Journalist und Autor, schrieb:

«Der Nationalsozialismus war zum Kriege verurteilt, weil er ein System war, das sich sowohl Bolschewismus wie auch Weltkapitalismus (beide von Juden beherrscht) *zwangsläufig zum Feinde machte.»*

Der französisch-jüdische Journalist Paul Dreyfus schrieb in *La Vie de Tanger* am 15. Mai 1938:

«Noch vor Ende des Jahres wird sich ein Wirtschaftsblock aus England, Russland, Frankreich und den USA bilden, um die Wirtschaft Deutschlands und Italiens in die Knie zu zwingen.»

In einem Artikel des britischen Journals *Sunday Chronicle* vom 2. Januar 1938 lesen wir:

«500 *Mio. Pfund* FÜR DIE KRIEGSKASSE DER JUDEN ... *Die Schlacht wird an den Börsen der Welt ausgetragen werden. Da die Mehrheit der antisemitischen Staaten mit internationalen Schulden belastet ist, könnten diese Staaten sich in ihrer Existenz bedroht sehen. Ein Boykott aller europäischen Exportprodukte über den Einzelhandel könnte die gegenwärtige wirtschaftliche Unsicherheit mehrerer antisemitischer Länder noch verstärken.*»

Das internationale Judentum rechtfertigte seinen Krieg gegen Deutschland damit, dass Deutschland im Landesinnern Juden *«verfolge»* und plane, sie schliesslich völlig *«auszurotten»*. (Und heute, so heisst es, planen die Iraner ihre Ausrottung...)

Die Auswirkungen des Boykotts auf die deutsche Wirtschaft

Zwischen Januar und April 1933 fielen die Exporte um 10%. Da sich der von den Juden organisierte Boykott ausweitete, wurde der deutsche Handel besonders hart getroffen, und im ersten Quartal von 1933 erreichten Deutschlands wichtige Exporte weniger als die Hälfte der Umsätze von 1932. Der weltweite jüdische Boykott wurde Jahr für Jahr unerbittlich fortgesetzt.

1941 rief eine in Moskau tagende internationale jüdische Konferenz zu verstärktem wirtschaftlichem Druck gegen Deutschland auf:

Jüdische Brüder der Welt! Lasst die heilige Flamme der Vergeltung mit jeder Stunde in unseren Herzen stärker und heller brennen! Seid jede Minute zum Handeln bereit! Ihr müsst alles in eurer Macht Stehende tun, um die wirtschaftlichen Ressourcen der Faschisten zu vernichten, ganz gleich, in welchem Teil der Welt ihr auch lebt! Geht in die Herzstücke der todbringenden Industrien der Hitlerschen Henker, und legt sie mit allen euch zur Verfügung stehenden Mitteln lahm! Boykottiert ihre Produkte überall! Kämpft gemeinsam mit den edlen sich aufopfernden Partisanen! Wo ihr auch seid,

entwickelt eine durchschlagende Solidaritätspropaganda mit der Sowjetunion und deren aktive Unterstützung. Die Menschheit möchte von der braunen Pest befreit werden. Tut eure Pflicht in diesem Heiligen Krieg!»

Edwin Black, der jüdische Autor von «The Transfer Agreement» (dt., «Das Transferabkommen»,) schrieb:

«Wieviele Monate vermochte Deutschland noch zu überleben, als sich der Boykott global ausweitete und der Handelsverkehr um Deutschland herumgeleitet wurde. Die Boykotteure hatten ein Motto: ‚Diesen Winter noch wird Deutschland zusammenbrechen'.

Zahlreicher Widerspruch gegen jüdische Übertreibungen

Zur selben Zeit, als das weltweite jüdische Gejammere die internationalen Zeitungsspalten füllte, hatte der Engländer G. E. O. Knight in seiner Broschüre «In Defense of Germany» (dt., «Zur Verteidigung Deutschlands») vom Juli 1934 darüber folgendes zu sagen:

«Meine Privatgespräche mit Juden (in Deutschland) *waren erhellend. Sie bestätigten nicht, was die britischen Leitungen suggerierten. Aus Maulwurfshügeln wurden Berge gezaubert, Melodramen aus komischen Opern. Die Mehrzahl der Übergriffe wurde von übereifrigen Jugendlichen begangen und bestandfast in jedem Falle im Verpetzen von Pechvögeln, die für das neue Regime wenig Respekt übrig hatten. Physischer Schaden sehr gering, psychischer wahrscheinlich viel.»*

«Dies habe ich von meinen jüdischen Freunden erfahren, die weiter in Deutschland bleiben und weder beabsichtigen, das Land zu verlassen noch je dazu aufgefordert wurden. Wer wegreisen und wieder zurückkehren möchte, kann dies ganz nach Belieben tun. Die Gesetze, die sich auf die Freiheit von Juden beziehen, sind im Wesentlichen die gleichen wie für andere Menschen.»

«Der entstandene Arger hat nichts mit den ansässigen Juden zu tun, von denen immer noch viele von der Regierung in verschiedenerlei nützli-

chen Bereichen beschäftigt sind. Es gibt allerdings etwa 80.000 Juden, die Deutschland für immer loswerden will und bereitwillig sämtlich nach England oder in die USA abschieben würde, wenn ein Antrag gestellt würde.»

«Dabei handelt es sich um Juden, die seit dem Waffenstillstand 1918 ins Land gedrungen sind und die eine Situation geschaffen haben, die in Deutschland für beträchtlichen sozialen und politischen Schaden gesorgt hat. Unter diesen unerwünschten Personen befinden sich Mörder, Ex-Sträflinge, potentielle Diebe, betrügerische Bankrotteure, Schleuser im Mädchenhandel, Bettler aller Schattierungen und politische Flüchtlinge. Viele kommen aus den baltischen Staaten, andere aus Polen und eine nicht unbeträchtliche Anzahl aus Russland.»

Er fuhr fort: *«Vor der Revolution letzten März* (Ermächtigungsgesetz vom 24. März 1933, Gesetz zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums vom 7. April 1934) *überfluteten die Juden im Reich jede Regierungsabteilung und genossen in jedem Berufsstand die höchsten Privilegien. Sie waren die Hauptorganisatoren der kommunistischen Partei und wurden mit jeder der zweiundsiebzig einander bekriegenden politischen Sekten im Lande in Verbindung gebracht.»*

Sie erwiesen sich in jeglicher Hinsicht als äusserst fähige Geschäftsmänner und Politiker. Viele waren sehr wohlhabend geworden. So war fast jeder deutsche Kriegsgewinnler Jude; der ethnische Deutsche schien die Vorstellung, in Zeiten grösster Belastung Geld aus seinem Land herauszuschinden, zutiefst beschämend zu finden ...»

«Dass ein Prozent der deutschen Bevölkerung seine Herrschaft und Kultur – so hervorragend diese auch sein mag – mehr als einundsechzig Millionen gebürtigen Deutschen überstülpt, ist unsinnig, um kein stärkeres Wort zu benutzen.» «Als also für die Nationalsozialisten das Mass voll war und sie auf die Dienste vieler Juden verzichteten, griff die Judenheit der Welt zu den Waffen und prangerte durch das Medium der Presse ... und Kundgebungen in London und dem Rest des Landes die deutsche Regierung mit heftigen Ausdrücken an.»

«Die Deutschen haben die Kontrolle über ihr Land übernommen und sind auf Gedeih und Verderb entschlossen, ihre Stellung zu behaupten. Das deutsche Volk ist völlig berechtigt, eine Regierungsform nach seinem Gusto zu haben; es steht uns schlecht an, ihm Vorschriften zu machen.»

Der jüdische Krieg gegen das Reich brachte die Deutschen dazu, noch schärfer gegen die Juden in Deutschland vorzugehen, was wiederum zu noch schrillerem Gejammere in der internationalen Judenheit führte. Am 29. September 1933 wurden den Juden alle Kultur- und Unterhaltungsaktivitäten einschliesslich Literatur, Kunst, Film und Theater verboten. Hitler hatte viele Male über *«den endlosen Schmutz»,* gesprochen, *«der aus den jüdischen Film-, Theater- und Unterhaltungsindustrien quillt»,* aber auch über das hinterlistige jüdische Bemühen, durch Verspotten deutscher Moralvorstellungen, Werte und Traditionen sowie durch Angriffe auf das Christentum die deutsche Kultur zu untergraben. Er war entschlossen, dem ein Ende zu machen. Im Oktober 1933 wurde Juden auch der Journalismus versperrt, und alle Zeitungen kamen unter Regierungsaufsicht. Hitlers Absicht hierbei war, die deutschen Institutionen aus dem Griff der Juden zu lösen und diese zur Auswanderung zu ermuntern, aber nicht darin, ihnen Schaden zuzufügen.

12. Kapitel
Jüdische Auswanderung aus dem Deutschen Reich. Nationalsozialisten und Zionisten arbeiten Hand in Hand.

Die Auswanderung der Juden aus Deutschland wird in der zeitgenössischen Geschichtsschreibung völlig verzerrt dargestellt, üblicherweise als eine Art geheimer Unternehmung, in der die Juden mitten in der Nacht fliehen, dabei über Grenzen schleichen, Bergketten überqueren und all ihr Hab und Gut zurücklassen mussten. Andere dramatische Darstellungen sprechen von ruinösen Preisen, die Juden für ein Ausreisevisum zu zahlen hatten. All diese herzzerreissenden Geschichten sind nichts als alberne Hirngespinste.

Zweifellos wünschte die deutsche Regierung, dass die Juden Deutschland verlassen, und übte entsprechend zunehmenden Druck aus. Die antijüdische Gesetzgebung des Dritten Reiches ist eine nicht abzustreitende historische Tatsache, und die den Juden auferlegten Härten waren real. Aber entgegen all den Übertreibungen und Abenteuergeschichten, die sich in jüdischen Memoiren finden, fand die jüdische Auswanderung aus Deutschland im rechtlichen Rahmen und gemäss gängigen und bekannt gemachten Verfahren statt. Deutsche Regierungsstellen und jüdische Organisationen arbeiteten Hand in Hand, um die Auswanderung zu erleichtern. An Auswanderung interessierte Juden erhielten ausführliche Beratung und beträchtliche Unterstützung. Alles Gerede von einer gefahrvollen Flucht aus Deutschland inmitten der Nacht ist schierer Unsinn. Die Nationalsozialisten wollten einen eigenen Nationalstaat von ethnisch reinen Deutschen schaffen. Da die deutsche Regierung schliesslich wünschte, dass die Juden Deutschland verlassen, stellte sie sich deren Auswanderung nicht in den Weg. Sie hätte so ja ihr eigenes Programm unterminiert.

Ein wesentlicher Bestandteil des Nationalsozialismus war der Grundsatz, dass die Deutschen eine spezifische Rasse bildeten und alles Recht auf ein ethnisch und religiös homogenes Heimatland hätten. Die Zionisten wiederum waren nicht weniger nationalistisch und erklärten sich ebenso zu einer besonderen Rasse, die anderen sogar überlegen war, eben *«das auserwählte Volk Gottes»,* wie sie sich selbst nennen. Die Zionisten wollten Palästina zu einer ethnisch und religiös homogenen Heimstatt für Juden machen, genau wie die Nationalsozialisten sich Deutschland als homogenes Land für Deutsche wünschten. Insofern unterscheidet sich das heutige Israel in keiner Weise vom Deutschland der dreissiger Jahre.

Während des Dritten Reiches war *«Nationalismus»* europaweit ein allgemein anerkannter Begriff, der implizierte, dass jede Nationalität oder ethnische Gruppe ein Naturrecht auf die Bildung eines eigenen Nationalstaates hatte. Präsident Wilsons Idee des *«Selbstbestimmungsrecht der Volker»* war eine Bestätigung des Nationalismusgedankens. Das Ziel der Nationalsozialisten, einen exklusiven Nationalstaat für Deutsche aufzubauen, stellte keine Anomalie dar und war in der damaligen Zeit nicht einmal ungewöhnlich. Und dass die damaligen Deutschen ihrer eigenen Volksgruppe einen hohen Stellenwert beimassen, war für die damaligen Verhältnisse auch nichts Aussergewöhnliches.

Abgesehen von seiner winzigen jüdischen Minderheit war die deutsche Gesellschaft in den zwanziger und dreissiger Jahren fast gänzlich homogen. Unter Hitler wurden Juden dann zur Auswanderung aus Deutschland ermuntert, wenngleich keiner, wenigstens bis zu Beginn des Zweiten Weltkrieges, tatsächlich dazu gezwungen wurde. Diese Politik diente zwei Zielen: erstens, Deutschland von seinem fremden Element zu säubern, und zweitens, die Kontrolle über deutsche Institutionenjüdischen Händen zu entwinden und den Deutschen zurückzugeben.

Deutschlands Politik der Förderung jüdischer Auswanderung diente auch den Absichten der Zionisten, die in Palästina ein jüdisches Heimatland schaffen wollten. Zu diesem Zweck taten sich Zionisten und

Nationalsozialisten zusammen und arbeiteten mit vereinten Kräften an der Erleichterung jüdischer Auswanderung nach Palästina. Die Zionistische Vereinigung für Deutschland (ZVfD, eine Organisation deutsch-zionistischer Juden) unterbreitete der neuen Regierung ein ausführliches Memorandum, das einen Überblick über die deutsch-jüdischen Beziehungen gab und den Nationalsozialisten in aller Form zionistische Unterstützung in ihrem jüdischen Auswanderungsprogramm anbot. Der erste Schritt, so schlug das Memo vor, müsse eine offene und ehrliche Anerkennung der fundamentalen nationalen Unterschiede zwischen Deutschen und Juden sein. Das Memorandum enthielt folgende Feststellung:

«... Unsere Anerkennung der jüdischen Nationalität ermöglicht eine klare und aufrichtige Beziehung zum deutschen Volk mit seinen nationalen und rassischen Gegebenheiten. Gerade weil wir diese grundlegenden Faktoren nicht verfälschen wollen, weil auch wir gegen Mischehen und für die Reinhaltung der jüdischen Bevölkerungsgruppe sind und jegliche Eingriffe in den kulturellen Bereich ablehnen, können wir – die wir in der deutschen Sprache und Kultur aufgewachsen sind- in Seelenverwandtschaft den Werken und Werten der deutschen Kultur Interesse und Bewunderung entgegenbringen ...

Im Hinblick auf seine praktischen Ziele hofft der Zionismus, sogar die Mitarbeit einer den Juden prinzipiell feindlich gegenüberstehenden Regierung gewinnen zu können, weil es bei der Bewältigung der Judenfrage nicht um Empfindsamkeiten, sondern um ein echtes Problem geht, dessen Lösung im Interesse aller Völker liegt, und zum jetzigen Zeitpunkt besonders des deutschen ...

Boykottpropaganda – wie sie heute gegen Deutschland auf vielerlei Art betrieben wird – ist ihrem Wesen nach unzionistisch, weil der Zionismus nicht streiten, sondern überzeugen und aufbauen möchte ...

Wir sind nicht blind gegenüber der Tatsache, dass es die Jüdische Frage gibt und weiterhin geben wird. Aus der abnormen Situation der Juden erwachsen ihnen schwerwiegende Nachteile, aber auch kaum erträgliche Zustände für andere Völker.»

Hitler und die Zionisten wussten ihre gegenseitige Zusammenarbeit sehr zu schätzen. Dem britischen Historiker David Irving zufolge waren die beiden grössten Beitragszahler der NSDAP die Geschäftsführer von zwei der grössten Berliner Banken – beide jüdisch, und einer von ihnen Anführer der zionistischen Bewegung in Deutschland. Dies entdeckte Irving während der Recherchen zu seinem Buch «Schlachtführer gegen das Reich – Churchills Krieg» und zwar in einem Schreiben Dr. Heinrich Brünings (der vor Hitler Reichskanzler war) an Winston Churchill aus dem Jahre 1949.

Hitler wünschte die Kooperation mit den Zionisten, da er das Land von der problembeladenen jüdischen Vorherrschaft in innerdeutschen Angelegenheiten befreit sehen wollte. Die Zionisten wiederum arbeiteten daran, in Palästina eine unabhängige jüdische Heimstatt zu errichten, und wünschten, dass möglichst alle deutschen Juden nach Palästina einwanderten. Am 25. August 1933 schloss Hitler eine Vereinbarung mit Vertretern der Jewish Agency (dt., Jüdische Agentur), deren Mitglieder später die Führer Israels werden sollten. Dieser Pakt, das Haavara- oder Transfer-Abkommen, war ein Aussiedlungsprogramm für Juden aus dem Dritten Reich nach Palästina. *«Haavara»* ist neu-hebräisch und bedeutet *«Transfer»* oder *«Überführung»*.

Das deutsche Innenministerium war für die Logistik und die Staatskasse für die Finanzierung der Massenauswanderung zuständig. Schon im November 1933 war das Programm in vollem Gang und blieb aktiv bis weit in das Jahr 1941. Das Ziel war die Ermöglichung eines friedlichen und schmerzlosen Transfers von deutschen Juden nach Palästina mit möglichst wenig Unannehmlichkeiten für die Betroffenen.[51] Zwangsmassnahmen wurden nur eingesetzt, um auf Widerstrebende mehr Druck auszuüben. Hier machten sogar die Zionisten Vorschläge zur Beschleunigung des Auswanderungsprozesses. Z.B. war es ihre Idee, die Juden in Deutschland zum Tragen des gelben Sterns zu

51 A.d.Ü.: Siehe Details unter https://de.metapedia.org/wiki/Ha%E2%80%99avara-Abkommen

zwingen. Je mehr Druck auf die Juden ausgeübt würde – so ihre Überlegung desto eher würden sie Deutschland verlassen.

Entgegen der heute beliebten Fabel durften die deutschen Juden praktisch mit ihrer gesamten Habe ausreisen, solange sie all ihre Vermögenswerte in einer der zwei jüdischen Banken in Deutschland deponiert hatten, die Zweigniederlassungen in Tel Aviv und Jerusalem besassen. Nach der Ankunft in Palästina konnten sie gemäss den Bedingungen des Abkommens ihre Vermögenswerte abheben. Das deutsche Kapital dieser zwei jüdischen Banken wurde von der deutschen Regierung garantiert. Selbst nach dem Krieg waren diese Vermögenswerte für die jüdischen Eigentümer oder ihre Vertreter frei zugänglich. Selbst Juden, die sich entschlossen, vorerst in Deutschland zu bleiben, konnten all ihre Vermögenswerte über diese zwei Banken von Deutschland nach Palästina transferieren.



Jüdische Mädchen haben sich zu einem Sportfest in einem Sommerlager versammelt, das von der Reichsunion jüdischer Frontsoldaten organisiert wurde. – Deutschland zwischen 1934 und 1936.

Deutschlandweit wurden etwa 40 Lager errichtet, wo die künftigen Siedler für ihr neues Leben in Palästina ausgebildet wurden. Spezielle Schulen wurden gebaut für jüdische Schüler/Studenten, die von deutschen Lehranstalten ausgeschlossen worden waren, und jüdische Lehrer, einige davon sogar aus Palästina, für sie angestellt. In diesen Lagern wurden Versammlungen, Seminare, Sportveranstaltungen abgehalten, es wurde gesegelt und gewandert und sogar Flugblätter über den Zionismus durften verteilt werden. Die ersten Kibbuzim (ländliche Kollektiv-Betriebe) wurden in Deutschland errichtet für die landwirtschaftliche Ausbildung der künftigen jüdischen Siedler. Einige dieser Lager waren noch 1942 in Betrieb. Über diese Lager flatterte die blau-weisse Flagge mit dem Davidsstern, die später zur Nationalflagge Israels werden sollte. Die beträchtlichen Kosten für all dies trug die deutsche Regierung. Zu den Kosten für die Durchführung des Programms addierten sich die gewaltigen Mengen an Baustoffen und Ausrüstung, die die deutsche Regierung ebenfalls nach Palästina schickte, darunter Kohle, Eisen, Metallwaren und Maschinen zur Meerwasserentsalzung.

Von 1933 bis 1941 wurden mit deutscher Hilfe rund 100 jüdische Siedlungen in Palästina gebaut. Das von der deutschen Regierung finanziell unterstützte Haavara-(Transfer)-Abkommen rettete die Jewish Agency vor dem Bankrott. Nach Dr. Nahum Goldmann, dem Mitbegründer des World Jewish Congress, war das Transfer-Abkommen eine Grundvoraussetzung für die Gründung des Staates Israel.

1933/34 reiste Untersturmführer Leopold von Mildenstein, Judenreferent der SS, in Sondierungsmissionen in Begleitung zionistischer Vertreter nach Palästina. Seine letzte Rundreise erstreckte sich über sechs Monate, in denen er in vielen Kibbuzim ein willkommener Gast war. Sein nach seiner Rückkehr veröffentlichter Bericht war so voller Lob und Komplimente für die von den deutsch-jüdischen Siedlern in Palästina geleistete Arbeit, dass Goebbels eine Sondermünze zu Ehren der Gemeinschaftsleistung der Nationalsozialisten und Zionisten prägen liess. Die Münze zeigte einen Davidsstern auf der einen und



Münze, geprägt zu Ehren des gemeinsamen Einsatzes von Nationalsozialisten und Zionisten zur Aussiedlung deutscher Juden nach Palästina.

ein Hakenkreuz auf der anderen Seite. In Anerkennung dieser Münze dekorierte die größte Zitrusfruchtfirma Palästinas ihre Werbung für Jaffa-Orangen mit dem Portait von König David, flankiert von zwei Hakenkreuzen.

Die Nürnberger Gesetze von 1935

Währenddessen arbeitete Hitler stetig weiter an seinem Plan, den Einfluß und die Macht der Juden in Deutschland zu verringern und sie als Volksgruppe zu marginalisieren. Die Nürnberger Gesetze, durch die sich der rechtliche Status von Juden in Deutschland änderte, wurden am 15. September 1935 Staatsgesetz, kurz nachdem Hitler sie dem deutschen Volk in einer Rede auf dem alljährlichen Nürnberger Reichsparteitag der NSDAP vorgestellt hatte.

Die Nürnberger Gesetze bestanden aus drei Teilen: (1) Das Reichsbürger-Gesetz, (2) Das Gesetz zum Schutze des deutschen Blutes und der deutschen Ehre und (3) Das Reichsflaggengesetz.[52]

52 Siehe hierzu das im Verlag Der Schelm, Leipzig, erschienene Buch von Dr. Peter Deeg „Die Judengesetze Großdeutschlands“.

Das erste Gesetz entzog den Juden die deutsche Reichsbürgerschaft und machte sie zu *«Staatsangehörigen»,* d.h. zu rechtmässigen Einwohnern Deutschlands, aber nicht zu Reichsbürgern. Nur Menschen deutschen Blutes konnten Reichsbürger sein. Das zweite Gesetz verbot die Ehe oder Geschlechtsbeziehungen zwischen Juden und Deutschblütigen und sogar die Anstellung deutscher Frauen (unter 45) in jüdischen Haushalten. Die erklärte Absicht des Gesetzes war, die Reinheit deutschen Blutes zu schützen, was für die Erhaltung des deutschen Volkes als notwendig erachtet wurde.

Juden durften nicht länger wählen oder öffentliche Ämter bekleiden, da sie keine Reichsbürger mehr waren. Ihr Bewegungs- und Aktionsradius in Deutschland wurde eingeschränkt, und auf ihre Pässe ein grosses rotes J gestempelt. Die Nürnberger Gesetze liessen in vielen Juden den Wunsch aufsteigen, Deutschland hinter sich zu lassen und freundlichere Gestade aufzusuchen, was natürlich genau der erwünschte Effekt war. Hier ist jedoch klar festzustellen, dass Juden tatsächlich nie, zumindest bis der Krieg schon lange angelaufen war, zur Ausreise gezwungen wurden, und dass zahllose Juden auch noch während des Krieges in Deutschland verblieben, und zwar unbehelligt.

Diese Gesetze zeitigten ein unerwartetes Ergebnis, indem sie unter den deutschen Bürokraten erhebliche Verwirrung und erhitzte Debatten über die Frage erzeugten, wie ein Jude zu definieren sei, denn es gab sehr viele Mischlinge. Die Nationalsozialisten einigten sich auf die Definition eines Volljuden als einer Person mit drei jüdischen Grosseltern. Ein Mischjude oder Mischling wurde in zwei Graden definiert. Der Mischling 1. Grades hatte zwei jüdische Grosseltern, während der Mischling 2. Grades nur einen Grosselternteil hatte. Mischlinge, die praktizierende Juden waren, wurden als Volljuden betrachtet. Volljuden unterlagen in vollem Umfang dem Gesetz, während Mischlinge je nach ihren Blutsanteilen in geringerem Grade dem Gesetz unterlagen. Mischlinge im Staatsdienst und auch in anderen Stellungen durften bleiben.

Überraschenderweise reagierten viele deutsche Juden auf die Nürnberger Gesetze mit einem Gefühl der Erleichterung, weil ihr Status

nun geklärt war. Sie würden zwar ein paar Unannehmlichkeiten zu ertragen haben, aber konnten sich ansonsten wieder ihren normalen Interessen widmen. Statt beleidigt zu reagieren, unterstützte Georg Kareski, Vorstandsmitglied der jüdischen Gemeinde und führender Kopf von Deutschlands Zionistenbewegung, sogar diese Gesetze. In einem Interview mit der Zeitschrift *Angriff vom* 23. Dezember 1935 äusserte er, er habe jahrelang nach einem Weg gesucht, wie man die Rassen (Deutsche und Juden) getrennt halten könne, und er halte die Rassengesetze für vorteilhaft für die Juden. Die Juden seien ganz genauso an der Reinhaltung ihrer Rasse interessiert wie die Deutschen. Die Juden in Deutschland hätten sich lange Sorgen darüber gemacht, dass sie allmählich in die grössere deutsche Bevölkerung aufgesogen und auf diese Weise ihre ureigene jüdische Identität verlieren würden, und ihre führenden Köpfe hätten lange versucht, Eheschliessungen ausserhalb der jüdische Rasse zu verhindern.[53]

Nach Inkraftsetzung der Nürnberger Gesetze kehrte Ruhe ein für die Juden in Deutschland, und das änderte sich auch in den folgenden vier Jahren, d.h., bis zum Beginn des Zweiten Weltkrieges, nicht. Wäre es nicht zum Kriegsausbruch gekommen, wäre es wahrscheinlich auch weiterhin so geblieben.

So also sahen die wahren Beziehungen zwischen Nationalsozialisten und Zionisten aus, doch Informationen über diese kooperative Beziehung glänzen in den heutigen Lücken-Medien und auch in der offiziellen Geschichtsschreibung durch Abwesenheit. Nicht nur das – derartige Informationen werden heute aufs sorgfältigste unterdrückt.

Die zionistische Bewegung

Die eigentliche zionistische Bewegung wurde 1897 offiziell von dem österreichisch-ungarischen Journalisten Theodor Herzl nach der Veröffentlichung seiner Grundsatzschrift «Der Judenstaat» aus der Taufe

53 A.d.Ü.: Siehe Details zu Kareskis aufschlussreichen Aussagen unter https://de.metapedia.org/wiki/Kareski,_Georg#Positionen

gehoben. In diesem Werk forderte er eine jüdische Heimstatt in Palästina, das damals unter osmanischer Herrschaft war, in Zentralafrika oder auf Zypern. Obwohl diese Bewegung offiziell mit Theodor Herzl begann, war der Gedanke einer jüdischen Heimstatt in Palästina schon eine Zeitlang zuvor erwogen worden.

Die zionistische Bewegung befürwortete die *«Rückkehr»* des über die Welt verstreuten jüdischen Volkes (Diaspora) in sein *«Heimatland»,* verbunden mit der *«Wiederaufnahme»* jüdischer Oberherrschaft im Lande Israel. Das Weltjudentum war hinsichtlich der Frage des Zionismus geteilt. Einige unterstützten ihn, viele aber nicht. Darüber hinaus war einiges am Prinzip des Zionismus fehlerhaft. Erstens besassen die meisten Juden gar keine Vorfahren im Lande Israel. Etwa 85% der jüdischen Weltbevölkerung stellen Nachfahren der Chasaren dar, die nördlich des Kaukasus und des Schwarzen Meeres lebten, und nicht semitischer Stämme Palästinas. Aber klammert man all dies aus – sehr viele Juden damals wollten sich gar nicht in Palästina niederlassen, weil es ihnen dort, wo sie waren, schlicht und einfach gefiel, besonders denjenigen, die nach Amerika ausgewandert waren.

Amerikanische Juden hielten Amerika zumeist für das *«Neue Jerusalem»,* obwohl es nennenswerte Ausnahmen gab wie z.B. Louis Brandeis, einen glühenden Zionisten. Juden standen in Amerika sehr gut da – das Zentrum der jüdischen Weltmacht hatte sich sogar nach Amerika verschoben. Sie hatten also überhaupt keinen Grund, sich irgendwo anders hinzuwünschen. Aber sie florierten auch in Europa, und die Aufrechterhaltung jüdischer Macht über sämtliche westlichen Länder hing davon ab, dort möglichst viele Vertreter zu haben. Die logische Folge der Schaffung einer jüdischen Heimstatt in Palästina mit Abzug von Millionen von Juden wäre also die Schwächung des jüdischen Einflusses in Amerika und Europa gewesen. So begannen reiche, mächtige Juden, ihren Einfluss in die Waagschale zu werfen, um das Transferabkommen mittels Antinazi-Propaganda zu sabotieren. Diese antizionistisch eingestellten Juden in Amerika und Europa wurden zur Hauptquelle dieser Propaganda. Zionistische Juden hingegen tendierten dazu, mit der deutschen Regierung zusammenzuar-

beiten, weil sie wünschten, dass alle deutschen Juden nach Palästina ziehen, während Juden, die den Zionismus ablehnten, eine bösartige antideutsche Propagandakampagne fuhren und Deutschland sogar den Krieg erklärten.

Bis 1939 waren über zwei Drittel der deutschen Juden friedlich und freiwillig ausgewandert, wobei sie ihre Habe mit sich nehmen durften. Deutschlands *«Judenproblem»* war bei Kriegsbeginn zu zwei Dritteln gelöst – friedlich. Aber die jüdische Einwanderung nach Palästina (Israel) wurde von den Briten gestoppt, die politischen Ärger mit den Palästinensern hatten, ansonsten hätten die meisten verbliebenen Juden Deutschland ebenfalls verlassen können. Im Oktober 1941 gab es nur noch rund 160.000 Juden in Deutschland und 40.000 in Österreich.

Mit Hilfe des Transferabkommens wanderten Hunderttausende europäische Juden nach Palästina aus. Im September 1940 vermeldete die jüdische Presseagentur in Palästina, Palcor, dass bereits 500.000 jüdische Emigranten aus dem Deutschen Reich einschliesslich Österreich, Sudetenland, Böhmen-Mähren und dem deutsch-beherrschten Polen angekommen seien. Nichtsdestoweniger wurde nach 1950 behauptet, dass die Gesamtzahl jüdischer Emigranten nach Palästina aus allen europäischen Ländern nur 80.000 betragen habe. – Was geschah mit den 420.000 anderen Juden? 1940 hatten sie wahrscheinlich keine Ahnung, dass sie später als *«vergast»* gemeldet werden würden...

13. Kapitel
Leben in Hitlerdeutschland

Als Hitler an die Macht kam, war Deutschland hoffnungslos bankrott und hoch verschuldet. Der Versailler Vertrag hatte dem deutschen Volke erdrückende Reparationsforderungen auferlegt – das deutsche Volk sollte sämtliche Kriegskosten der alliierten und assoziierten Hauptmächte tragen. Das war ganz und gar unrealistisch, weil die Gesamtkosten des Krieges sämtliche Vermögenswerte Deutschlands um das Dreifache überstiegen und damit völlig jenseits von Deutschlands Zahlungsfähigkeit lagen. Gleichzeitig stellte der Vertrag weitere Forderungen an Deutschland wie die Abtretung von Kohlenbergwerken, der Handelsflotte und der ergiebigsten Ackerflächen. Dies alles reduzierte Deutschlands Zahlungsfähigkeit nur noch weiter.

So unrealistisch diese Forderungen auch waren, so bestand Frankreich nichtsdestoweniger auf deren Bezahlung, und zwar pünktlich, und besetzte bald mit seiner Armee das Rheinland, um die Reparationszahlungen zu erzwingen. Die deutsche Armee war durch den Vertrag auf 100.000 Mann begrenzt worden und damit zu klein, um Widerstand gegen eine Invasion zu leisten oder auch nur im eigenen Land Recht und Ordnung wirksam aufrechtzuerhalten.

Deutschland war in einer Zwickmühle. Es blieb ihm nichts anderes übrig, als die Reparationen zu zahlen. – Aber wovon? Um den festgesetzten Zahlungen nachzukommen, griff die deutsche Regierung aufs Gelddrucken zurück, was vorhersehbar zu Inflation führte. Sofort erschienen Währungsspekulanten auf dem Plan, die aus der Inflation durch Leerverkäufe Geld zu schlagen versuchten und damit eine Inflationsspirale in Gang setzten, die schnell ausser Kontrolle geriet. Die Geld- und Finanzmärkte in Deutschland waren völlig unter jüdischer Kontrolle, fast alle Währungsspekulanten waren Juden. Ihre Rolle bei der Auslösung bzw. Verschärfung der Inflation war dem deutschen Volk wohlbekannt, da darüber in breiten Kreisen berichtet wurde. Die Inflation geriet dermassen ausser Kontrolle, dass man auf ihrem Höhepunkt für eine Schubkarre voller Mark nicht einmal einen Laib Brot erhielt.



Zumindest hat das wertlose inflationäre Papiergeld noch einen gewissen Heizwert...

Die haushälterische deutsche Mittelschicht, die immer aus umsichtigen Sparern bestanden hatte, wurde durch die Inflation massenhaft ruiniert, da sich ihre Lebensersparnisse vor ihren Augen einfach in nichts auflösten. Der Wert der Mark verfiel so schnell, dass die Preise mehrere Male am Tag angehoben werden mussten. Zum Ausgleich begannen Arbeitgeber, ihre Arbeitskräfte zweimal am Tag zu bezahlen. Mit dem Lohn in der Hand rannten die armen Deutschen buchstäblich zu einem Laden, egal welchem, um fast alles zu erwerben, was einen Wert hatte, bevor der Preis erneut angehoben wurde.

Fast ein jeder Gegenstand oder realer Vermögenswert war den Geldbündeln in ihren Händen, die stündlich an Wert verloren, vorzuziehen. Dieses wilde Konsumverhalten löste in Deutschland zeitweilig einen Wirtschaftsboom aus, der jedoch bald in sich zusammenfiel. Die Inflationsspirale drehte sich so schnell, und die Preise schossen so schnell in die Höhe, dass die Leute mit ihren Löhnen nicht mehr genug Lebensmittel kaufen konnten. Vor lauter Verzweiflung fingen sie an, all ihre persönlichen Besitztümer zu verkaufen, nur um sich und ihre Familien am Leben zu erhalten, da die Löhne und Gehälter weit hinter den rasch steigenden Preisen hinterherhinkten. Pfandhäuser vermehrten sich.

Unzählige Häuser, Wohnungen, Bauernhöfe und Gewerbegebäude gingen an Privatbanken verloren. Menschen mit Zugang zu Auslandskapital, besonders zu Dollars, begannen, überall in Deutschland Grundstücke zu Spottpreisen aufzukaufen. Privatbanken und Pfandhäuser waren fast sämtlich in jüdischer Hand, und es waren ebenfalls Juden, die Zugang zu ausländischem Kapital hatten. Dies hatte zur Folge, dass viele Juden sich an der Inflation bereicherten, während normale Deutsche dazu gezwungen waren, in Bruchbuden zu hausen, und in vielen Fällen verhungerten.

Der britische Historiker Sir Arthur Bryant schrieb in seinem Buch «Unfinished Victory» (dt., «Der unvollendete Sieg») 1940:

«Es waren die Juden mit ihren internationalen Verbindungen und ihrem angeborenen Gespür fürs Geld, die am fähigsten waren, solche günstigen

Gelegenheiten zu ergreifen. Das taten sie so effektiv, dass sie sogar im November 1938, nach fünf Jahren antisemitischer Gesetzgebung und Verfolgung, lt. dem Berliner Korrespondenten der Times rund ein Drittel der Immobilien im Reich besassen. Das meiste davon war während der Inflation in ihre Hände geraten. Aber jenen, die all ihre Habe verloren hatten, erschien dieser im höchsten Masse verwirrende Transfer als monströse Ungerechtigkeit. Nach langem Leiden sahen sie sich nun auch noch ihrer letzten Besitztümer beraubt. Sie sahen, wie diese in die Hände von Fremden übergingen, die oftmals ihre Opfer nicht geteilt hatten und denen die Massstäbe und Traditionen ihres Volkes so gut wie gleichgültig waren.»

Die Inflation von 1923 resultierte in dem grössten Wohlstandstransfer der deutschen Geschichte von einer Gruppe zu einer anderen – d.h. von den Deutschen zu den Juden und so entwickelten sich, wie zu erwarten war, bittere Ressentiments gegen die Juden.

Als ob all dies nicht schon genug gewesen wäre, folgte auf die Inflation eine weltweite Depression, welche die bereits labile deutsche Wirtschaft besonders hart traf. Am Tiefpunkt der Depression war Deutschlands Arbeitslosenquote mit 30% die höchste in Europa und übertraf damit sogar die der Vereinigten Staaten, die bei 24% stand. Die Depression in Deutschland war nicht einfach schlimmer als die *«Great Depression»* (die schwere Wirtschaftskrise in den USA, die am 24. Oktober 1929 mit dem *«Schwarzen Donnerstag»* begann), sie war *weitaus* schlimmer. Deutsche Eltern mussten hilflos zusehen, wie ihre Kinder verhungerten. Menschen verloren ihr Zuhause. Um die Städte und in den Wäldern schossen Elendsviertel mit aus Transportkisten gebauten Bruchbuden aus dem Boden. Um am Leben zu bleiben, wurden Suppenküchen eingerichtet mit allem, was sich organisieren liess, wie Steckrüben, Kartoffeln und selbst Gras.

Anfang 1933 war quasi das gesamte deutsche Volk vom Elend betroffen. Mindestens sechs Millionen arbeitslose und hungrige Arbeiter streiften ziellos durch die Strassen auf der Suche nach etwas Essbarem oder um irgendwie ein paar Pfennige für Essen zu verdienen. Die Regierung zahlte Arbeitslosenunterstützung, aber nur sechs Monate

lang und danach nichts mehr; und das Gezahlte war erbärmlich wenig. Diese arbeitslosen Männer hatten Familien zu ernähren, d.h. dass insgesamt rund 20 Millionen Deutsche, ein Drittel der Bevölkerung, an der Schwelle zum Verhungern standen.



Schlange vor dem Arbeitsamt in Hannover 1930. – Man beachte die Wahlpropaganda an der Garagenwand: «Wählt Hitler!

Die Wohlfahrtsausgaben machten 57% der Gesamteinnahmen der Regierung aus. Die gesamte Gesellschaft stand vor dem Zusammenbruch. Jenen, die das Glück hatten, noch Arbeit zu haben, ging es nicht viel besser, da ihre Löhne und Gehälter drastisch reduziert worden waren. Die geistig Schaffenden waren genauso hart oder noch härter betroffen als die Arbeiterschicht. Die Arbeitslosenquote unter Universitätsabsolventen betrug 60%. Auf den Strassen Berlins konnte man Hochqualifizierte mit einem Schild auf dem Rücken sehen, auf dem zu lesen stand, sie würden jede Art von Arbeit annehmen. Aber es gab keine Arbeit. Am härtesten von allen waren die Bauarbeiter betroffen, von denen 90% arbeitslos waren.

Auch der Bauernstand war von den zwei Wirtschaftskatastrophen – der Inflation mit der wenige Jahre später folgenden Depression – ruiniert worden. Viele waren gezwungen gewesen, Hof und Land zu verpfän-

den; als dann die Wirtschaft zusammenbrach, sanken die Immobilienwerte jedoch dermassen, dass bis 1932 die Beleihungsquote (nach heutigem Sprachgebrauch) *«abgesoffen»* war. Wer seine Zinsen nicht bedienen konnte, sah sein Haus und seinen Bauernhof versteigert. Ergebnis war, dass jene mit Zugang zu ausländischen Währungen (wiederum hauptsächlich Juden) ihren Reichtum aus dem Elend der glücklosen normalen Deutschen zogen. 1931 und 1932 wurden auf diese Weise 15.157 Bauernhöfe mit insgesamt 1,15 Millionen Morgen liquidiert.[54]

Deutschlands Industrie, um die sie einst die ganze Welt beneidete, erlebte einen drastischen Produktionsrückgang. Tausende Fabriken machten dicht. Das führte zu einer Halbierung der Bruttoindustrieproduktion im Vergleich zu der von 1920. Auch die Ausfuhren waren um erstaunliche 75% gefallen. Deutschlands Zentralbank, die Reichsbank, war aufgrund der wachsenden Zahl ausstehender Darlehen, die in die roten Zahlen gingen, während gleichzeitig Auslandsdarlehen zurückgefordert wurden, in Gefahr zusammenzubrechen.

Schätzungen zufolge waren in dieser Zeit höchstens 100.000 Menschen ohne Geldsorgen. Deutschland war ein 65-Millionen-Volk, das im bittersten Elend dahinvegetierte, verursacht von einer Vielzahl von Problemen einschliesslich der vom Versailler Vertrag auferlegten Lasten, des industriellen Stillstands, entsetzlicher Arbeitslosigkeit und schwerwiegender politischer Instabilität. Die Lage verschlimmerte sich dermassen, dass zwischen 1929 und 1933 vor lauter Verzweiflung und Hoffnungslosigkeit etwa eine Viertelmillion Deutsche Selbstmord beging. Die Geburtenrate in Deutschland fiel von 33,4 auf 14,7 pro Tausend, und selbst diese wurde nur durch die höhere Fruchtbarkeit auf dem Lande erreicht. Die 50 grössten Städte verzeichneten mehr Todesfälle als Geburten, in Berlin überstiegen die Sterbefälle die Geburten sogar um 60 Prozent.

Dieser Sumpf des Elends liess viele den Verlockungen des Kommunismus erliegen, was eine kommunistische Übernahme des Landes

54 Anm.: Heute ist der Begriff der *«Goldenen Zwanziger Jahre»* in den Köpfen der Massen fest verankert.

zu einer realen Möglichkeit werden liess. Die Weimarer Regierung erwies sich als völlig unfähig in der Bewältigung dieser vielfältigen Krisenherde. Während Deutschland am Rande der Katastrophe taumelte, ergingen sich ihre verschiedenen Splitterparteien in sinnlosen Zänkereien.

Deutschlands Lage wurde zusätzlich durch den ungezügelten Wettbewerb seiner 25 Regionalstaaten verschärft, deren Regierungen oft in direktem Widerstreit mit den Weisungen der zentralen Reichsregierung standen. Diese Staaten, wie Bayern, Württemberg und Sachsen, waren alten Ursprungs und nur wenige Jahre zuvor, d.h., vor der Reichsgründung im Jahre 1871, noch unabhängige souveräne Monarchien gewesen. Es verwundert also nicht, dass sie die ihnen verbliebenen Machtbefugnisse und Privilegien eifersüchtig hüteten. Deutschland war eine Föderation mit einer schwachen Zentralregierung, und jeder seiner 25 Staaten war immer noch nach aussen hin souverän. Diese zum Wohle Deutschlands zur Zusammenarbeit zu bewegen, war nahezu ein Ding der Unmöglichkeit. Deutschland war unregierbar geworden.



21. März 1933: Hitler auf dem Weg zur Garnisonkirche in Potsdam zur Eröffnungsfeier der neuen Sitzungsperiode des Reichstags. Hitler war am 30. Januar 1933 Reichskanzler geworden.

So war die Lage in Deutschland, als Hitler und die Nationalsozialisten 1933 an die Macht kamen. Aber als ob sie noch nicht traurig genug gewesen wäre, verschlimmerte sich die Situation noch weiter durch den weltweiten jüdischen Boykott deutscher Waren, der unmittelbar nach Hitlers Ernennung zum deutschen Reichskanzler einsetzte. Unmittelbare Folge des Boykotts war ein steiler Abfall (10%) der ohnehin katastrophal niedrigen deutschen Ausfuhren, wodurch sogar noch mehr Menschen ihren Arbeitsplatz verloren. Durch den Boykott ver-

suchten die Juden, die deutsche Wirtschaft auch dadurch abzuwürgen, dass sie diese von finanzieller Förderung durch internationale (meist jüdische) Banken abschnitten. Das internationale Judentum hatte Deutschland den Krieg erklärt, und zwar mit dem Ziel, die ohnehin schon schwächelnde deutsche Wirtschaft zu zerstören und damit auch die gerade ins Amt gewählten Nationalsozialisten zu diskreditieren und zu vernichten. Deutschland stand schon an der Schwelle zum Zusammenbruch, und der Boykott hätte sehr wohl der sprichwörtliche Tropfen sein können, der das Fass zum Überlaufen bringt.

Nach gründlicher Abschätzung der Lage hielt Hitler eine Rede an das deutsche Volk. Die auf Deutschland zukommenden Schwierigkeiten



Hitler spricht zum deutschen Volk und fordert vier Jahre diktatorischer Machtbefugnis zur Heilung von Deutschlands Gebrechen. Reichstagspräsident Hermann Göring eröffnet die Sitzung am 30. Januar 19.37.

seien so katastrophal, dass er als Notmassnahme diktatorische Machtbefugnisse benötige, um diesen entgegenzutreten.

«Deutsches Volk! Gib uns vier Jahre Zeit, dann richte und urteile über uns. Deutsches Volk, gib uns vier Jahre, und ich schwöre dir: So wie wir, und so wie ich in dieses Amt eintrat, so will ich dann gehen. Ich tat es nicht um Gehalt und nicht um Lohn, ich tat es um deiner selbst wegen.»

Der Reichstag gab eine überwältigende Antwort und stimmte am 23. März 1933 mit 441 zu 84 Stimmen für das Ermächtigungsgesetz (Gesetz zur Behebung der Not von Volk und Reich), das Hitler für vier Jahre mit diktatorischen Machtbefugnissen versah, die er benötigte, wie er sagte, um Deutschlands Wirtschaft wieder auf die Beine zu stellen. *«Das grosse Unternehmen beginnt»,* äusserte Hitler dazu. *«Der Tag des Dritten Reiches ist gekommen.»*

Hitler wusste von vornherein, dass die Aufgabe, die er sich gestellt hatte, immens und schwer zu erfüllen war. Deutschland musste von oben bis unten umgewandelt werden, angefangen mit dem Aufbau des Staatsgefüges selbst. Die alte Klassenstruktur würde verschwinden müssen, und eine neue deutsche Gesellschaft, erfüllt mit einem neuen Gemeinsinn, an ihre Stelle treten. Auch beabsichtigte er, Deutschland von der Fremdherrschaft (Versailler Vertrag) zu befreien und die deutsche Ehre in der Welt wiederherzustellen. Aber die erste und vorrangigste Aufgabe bestand darin, sechs Millionen Arbeitslose wieder in Arbeit zu bringen.

Hitler wollte die Menschen nicht nur wieder in Lohn und Brot bringen, sondern sogar dem Begriff der *«Arbeit»* selbst Prestige und Ehre verleihen. Traditionell war Deutschland in Klassen geschichtet, mit einer privilegierten Oberschicht, einschliesslich der Unternehmer (Industriellen), und einer arbeitenden Unterschicht, die von der Oberschicht als nichts weiter als ein Produktionsmittel betrachtet wurde. In den Augen der Kapitalisten bildete Geld das wichtige Element in der Volkswirtschaft. In Hitlers Vorstellung verhielt es sich umgekehrt, nämlich dass Geld nur ein Mittel und Arbeit den Kern einer Wirt-

schaft darstellte. Arbeit sei des Menschen Ehre, Blut, Muskelkraft und Seele.

«Alle notwendige Arbeit adelt den, der sie ausführt. Nur eines ist schändlich -nichts zur Gemeinschaft beizutragen.»

«Nichts fällt dem Menschen vom Himmel in den Schoss. Erst aus der Arbeit erwächst Leben.»

«Gesellschaftliches Ansehen kennt keinen Unterschied zwischen dem Arbeitgeber und dem Arbeitnehmer. Alle arbeiten für einen gemeinsamen Zweck und haben ein Anrecht auf gleiche Anerkennung und Respekt.» (Adolf Hitler)

Hitler wollte den Klassenkampf beenden und den Vorrang des Menschen als Hauptfaktor der Produktion wiederherstellen. Deutschland könne zur Finanzierung der Industrie ohne Gold auskommen und andere Dinge, die er finden würde, dafür einsetzen, so seine Überzeugung. Das Land war im Übrigen ohnedies pleite und besass kein Gold. Aber Arbeit war die unentbehrliche Grundlage von Industrie und Wirtschaft. Die Arbeiterschicht war der deutschen Gesellschaft entfremdet worden, weil man traditionell auf sie herabgesehen hatte. Um das Vertrauen der Arbeiterschaft ins Vaterland wiederherzustellen, müsse diese von nun an als gleichberechtigt und nicht als reines Produktionsmittel von untergeordneter gesellschaftlicher Bedeutung behandelt werden. Unter den vorausgegangenen sogenannten demokratischen Regierungen hätten die Verantwortlichen nicht verstanden, dass in der Hierarchie der nationalen Werte die Arbeit die Quintessenz des Lebens ausmacht. Blosse Materie, Stahl oder Gold oder Geld jeglicher Art, all dies sei nur Werkzeug.

Worauf Hitler abzielte, war eine totale Revolution. *«Die Menschen* so Hitler, *«wurden nicht um der Wirtschaft willen in die Welt gestellt, und die Wirtschaft existiert nicht um des Kapitals willen. Im Gegenteil, das Kapital sollte der Wirtschaft dienen, und die Wirtschaft ihrerseits dem Volk.»* Es sei nicht damit getan, Tausende geschlossener Fabriken wiederzueröffnen, um die Leute wieder in Lohn und Brot zu bringen,

und ansonsten einfach weiterzumachen wie bisher. Wenn die Dinge nicht drastisch verändert würden, würden die Arbeiter weiter wie zuvor nichts als lebendige Maschinen sein, gesichtlos und austauschbar. Hitler war entschlossen, zwischen Arbeit und Kapital ein neues moralisches Gleichgewicht herzustellen. Das Kapital sollte in seiner eigentlichen Funktion eingesetzt werden, also als Werkzeug, das den Arbeitern ihre Leistungen ermöglicht. *«Es wird der Stolz meines Lebens sein»*, so Hitler, *«wenn ich am Ende meiner Tage sagen kann, dass ich den deutschen Arbeiter zurückgewonnen und ihm seinen rechtmässigen Platz im Reich wieder verschafft habe.»*

Hitler wusste, dass in Deutschland mit seiner gegenwärtigen Gliederung solch eine Revolution nicht herbeigeführt werden konnte. Die 25 verschiedenen Staaten, aus denen sich Deutschland zusammensetzte, rivalisierten weiterhin miteinander und führten Regelungen ein, die mit denen der Berliner Zentralregierung kollidierten. Unter diesen Bedingungen konnte kein nationales Programm zur wirtschaftlichen Erholung aufgelegt werden. Die Revolution konnte auch nicht gelingen, solange es Dutzende politischer Parteien und Tausende Abgeordnete aller erdenklichen Couleur gab, die miteinander im Konkurrenzstreit lagen. Sollte die Revolution gelingen, musste eine zentrale Aufsichtsinstanz her. Da waren auch noch die Kommunisten, die beharrlich ihre Bemühungen fortsetzten, den deutschen Staat zu untergraben und ihn nach sowjetischem Vorbild in eine sozialistische Sowjetrepublik zu verwandeln. Um die Kommunisten musste man sich also auch noch kümmern.

Damit ein einheitliches Wiederaufbauprogramm durchgesetzt werden konnte, unternahm Hitler eine Reihe von Schritten, um sich die absolute Macht über Deutschland zu sichern. Zunächst schaffte er die unabhängigen Lokalregierungen aller 25 deutschen Staaten ab und ersetzte sie durch Reichskommissare, die nur Hitler und dem nationalsozialistischen Regime gegenüber verantwortlich waren.

Dann ging er gegen die Kommunisten vor. Von SA und SS zu Tausenden zusammengetrieben, wurden diese in das neu errichtete «*Um-*



SS-Chef Heinrich Himmler besucht 1936 das Konzentrationslager Dachau.



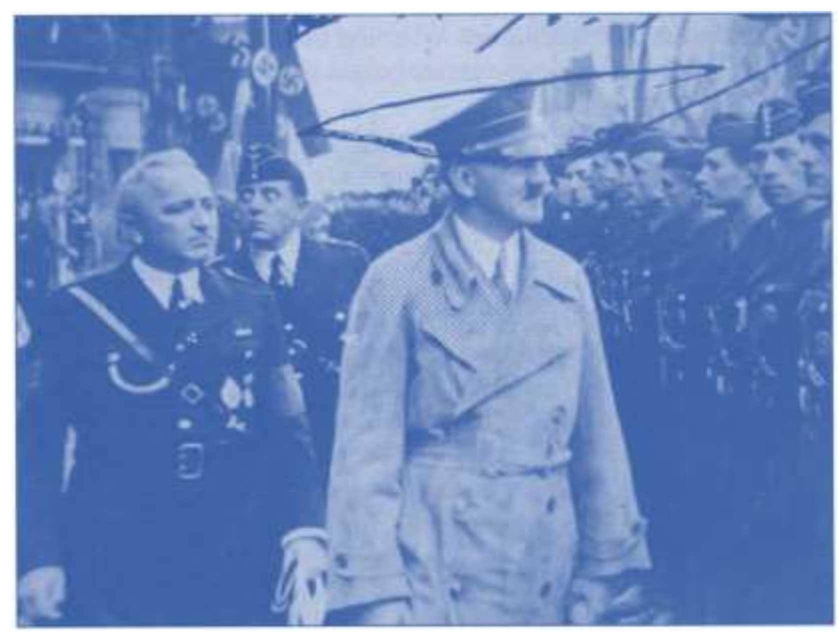
Politische Häftlinge warten auf ihren Abtransport nach Dachau.

erziehungszentrum» in Dachau unweit München – später *«Konzentrationslager»* genannt – eingesperrt. Kommunisten waren Juden. Deshalb hiess einen Kommunisten zu verhaften, fast immer einen Juden zu

verhaften. Es war also nicht so, dass speziell Juden verhaftet wurden. Es wurden die Kommunisten verhaftet, bei denen es sich eben oft um Juden handelte. Hitler sah die Kommunisten als Feinde des deutschen Volkes.

Mit der Zentralisierung der Staatsmacht in Berlin und den Kommunisten hinter Schloss und Riegel hatte Hitler dem Dauerstreit und Gegeneinanderarbeiten der Staaten ein Ende gesetzt. Nun machte er sich an die Schaffung einer rationalen, konsequenten politischen Linie und solcher Programme, die für den nationalen Wiederaufbau erforderlich waren. Schritt für Schritt setzte Hitler seinen Plan um.

Am 2. Mai 1933 verbot Hitler die Gewerkschaften und liess deren Führer, meist Juden, durch die SA verhaften. Auch diese kamen nach Dachau. Die Gewerkschaften wurden ersetzt durch die Deutsche Arbeitsfront als einzige in Deutschland zugelassene Arbeiterorganisation, deren Leitung Dr. Robert Ley übertragen wurde. Ley, ein intelli-



Hitler mit Dr. Robert Ley (links), dem Leiter der neuen Deutschen Arbeitsfront.

genter und fleissiger Mann, war Flieger im Krieg gewesen und hatte vor seinem Eintritt in die NSDAP als Chemiker gearbeitet.

Ley konfiszierte die Gelder der Gewerkschaften und nutzte sie zur Finanzierung seines *«Kraft-durch-Freude»-Programms,* (KdF), eines weit gefächerten Programmes zur Verbesserung der Arbeitsbedingungen und des Lebensstandards des deutschen Arbeiters. Als Teil dieses Programms ordnete Ley den Bau zweier neuer Kreuzfahrtschiffe an, die deutschen Arbeitern billige Auslandsurlaube ermöglichten. So gingen im Jahre 1938 schätzungsweise 180.000 Personen auf Kreuzfahrt, u.a. nach Madeira oder in die norwegischen Fjorden. Andere konnten in Deutschland kostenlos Urlaub machen.

Das KdF-Programm baute auch Sportanlagen, bezahlte Theaterbesuche und bot wandernden Kabarettgruppen finanzielle Unterstützung. Obwohl der deutsche Arbeiter für diese Vorteile mit obligatorischen Mitgliedsbeiträgen bezahlte, stellte die Tatsache, dass die Menschen in den Genuss von Urlaubreisen und staatlich bezuschusster Unterhaltung kamen, eine grossartige Werbung für die NS-Regierung dar. Auch das Leben des deutschen Arbeiters wurde dadurch erheblich verbessert.

Das KdF-Programm steuerte auch zur Entwicklung des Volkswagens bei. Der amerikanische Automobilhersteller Henry Ford war ein enthusiastischer Unterstützer von Hitlers Plan, die deutsche Kultur zugunsten des arbeitenden Menschen umzugestalten. So äusserte Hitler im Jahre 1931 sogar: *«Ich betrachte Henry Ford als meine Inspiration.»* Hitlers (und Leys) Massenproduktion des Volkswagens war der Ford-schen Formel *«Massenproduktion, niedrige Preise und hohe Löhnefür Arbeiter»* nachgebildet. Ford teilte auch Hitlers Einschätzung der Juden.

Durch die Abschaffung der Gewerkschaften konnte Hitler die Löhne niedrig halten, und gab damit der Industrie die Möglichkeit, zu wachsen und zu gedeihen. Es wurde einmal behauptet, dass sich die Gewerkschaften im Erpressungsgeschäft betätigen. Mit Streiks, Streikandrohungen, Bummelstreiks und vielfach auch technischer Sabota-

ge pressen sie den Fabrikbesitzern immer höhere Löhne ab, was sich auf Wachstum und Entwicklung der Industrie äusserst zerstörerisch auswirkt.

Die Ziele der Gewerkschaften lassen sich in einem Kommentar zusammenfassen, den wir dem amerikanischen Gewerkschaftsführer Samuel Gompers[55] verdanken. Auf die Frage, was die Gewerkschaften wollen, antwortete er: *«Mehr.»* Obschon sie sich damit letztlich ins eigene Fleisch schneiden, hören die Gewerkschaften nie auf, immer höhere Löhne und Vergünstigungen zu fordern, bis das Unternehmen schliesslich dichtmachen muss. Durch Verbot der Gewerkschaften und Gründung der von der Regierung kontrollierten Deutschen Arbeitsfront war Hitler in der Lage, ein faires Lohnniveau für alle deutschen Arbeiter (und nicht nur für Gewerkschaftsmitglieder) aufrechtzuerhalten, und gleichzeitig dem Würgegriff der Gewerkschaften auf die deutsche Industrie ein Ende zu setzen.

Am 14. Juli 1933 wurden die KPD (Kommunistische Partei) und die SPD (Sozialdemokratische Partei) verboten. Noch im Lande verbliebene Parteiaktivisten wurden verhaftet und ins Konzentrationslager geschickt. Hitler beschloss, *«wo sie gerade dabei waren»,* in Deutschland auch auf andere Weise aufzuräumen. Die Gestapo begann, Bettler,

55 Samuel Gompers (* 27. Januar 1850 in London; f 13. Dezember 1924 in San Antonio, Texas) wanderte im Alter von 13 Jahren als Sohn einer armen jüdischen Familie in die Vereinigten Staaten ein. Die Familie stammte aus den Niederlanden, Samuel Gompers war aber in London geboren worden, hatte dort eine jüdische Schule besucht und war Zigarrenwickler geworden. 1864 trat er in New York City in die Gewerkschaft der Zigarrenwickler ein. Wegen seiner kräftigen Stimme wurde er zum Vorleser ernannt und kam dadurch mit sozialistischen Schriften, unter anderem von Karl Marx, Friedrich Engels und Ferdinand Lassalle, in Berührung. Gompers stieg bald zum Vorsitzenden seiner Gewerkschaft auf. 1886 bildete sich auf sein Betreiben die American Federation of Labor, einer der ersten Gewerkschaftsverbände der USA. Gompers wurde zum Präsidenten gewählt und behielt das Amt mit der Ausnahme eines Jahres bis kurz vor seinem Tod.

Prostituierte, Homosexuelle, Alkoholiker und jeden Arbeitsverweigerer oder *Arbeitsscheuen»,* wie sie es nannten, zu verhaften und einzukerkern. Zudem wurde ein Gesetz in Kraft gesetzt, das alle politischen Parteien ausser der NSDAP verbot.

Die internationale jüdische Presse reagierte auf all diese Massnahmen mit hysterischen Propagandahetzreden, in denen die Ereignisse, verglichen mit ihrer tatsächlichen Bedeutung, masslos übertrieben wurden. Gewerkschaften, KPD und alle anderen linken Bewegungen und Organisationen waren als *«Feinde des deutschen Volkes»* in Hitlers und der Nationalsozialisten Visier. Da Juden in Gewerkschaften und linken Organisationen extrem überproportional vertreten waren, fanden sie sich entsprechend überproportional verhaftet und in Dachau eingekerkert wieder. Die jüdische Presse beschrieb dies als Angriff auf die Juden, beschuldigte also die Nationalsozialisten, speziell Juden herauszugreifen und zu verhaften. In Wirklichkeit gab es zu diesem Zeitpunkt kein spezifisches Programm, das Juden an sich aufs Korn nahm. Nichtsdestoweniger nützte das internationale Judentum diesen Umstand nach Kräften für seinen antideutschen Propagandafeldzug.

Die Nacht der langen Messer

Die grösste Bedrohung für Hitlers Überleben in den Anfangsjahren des Dritten Reiches kam von der SA, einer riesigen und mächtigen Gliederung der NSDAP mit rund 3,5 Millionen Mitgliedern unter der Führung ihres Stabschefs Ernst Röhm. Es war weitgehend der SA zu verdanken, dass Hitler an die Macht kam. Aber dann wendete sich das Blatt. Sollte er mit der Durchführung seiner Programme Erfolg haben, benötigte Hitler nun die Unterstützung der industriellen und militärischen Führungsriege. Der deutsche Generalstab verachtete die SA. Auch jene Industriellen, die Hitler finanziell unterstützt hatten,[56] verabscheuten die SA und betrachteten sie als gefährliche Schläger.

56 A.d.U.: Anscheinend trotz anderslautender Propaganda relativ wenige. Siehe «Der Grosse Wendig», Bd. 1; *«NS-Finanzierung durch deutsche Grossindustrie?»*

Röhm hatte seine Lage durch unbesonnene Bemerkungen, das deutsche Heer würde in der SA aufgehen, und er würde es kommandieren, noch verschlimmert. Zu jener Zeit war die SA in der Tat viel grösser als das Heer. Dadurch wurde der Generalstab noch viel stärker irritiert.

Mehrere SA-Führer einschliesslich Röhms hatten sich auch lautstark über ihre sozialistisch-antikapitalistische Einstellung geäussert, was weder Hitler, die Industriellen noch die Heeresleitung guthiessen. Auch beim deutschen Durchschnittsbürger waren die Braunhemden der SA wegen ihres teils aggressiven Auftretens nicht sonderlich beliebt. Auch wurden unbedachte kritische und spöttische Bemerkungen bekannt, die Röhm über Hitler geäussert hatte. Man begann, Röhm als tickende Zeitbombe zu betrachten, seiner Loyalität nicht mehr zu trauen und ihn sogar als Bedrohung für Hitlers Führerschaft zu sehen. General von Blomberg und Reichspräsident Paul von Hindenburg rieten Hitler, er müsse in Sachen Röhm und SA etwas tun, sonst könnten sie ihn nicht länger unterstützen. Selbiges war auch von industrieller Seite zu hören. Sowohl Hermann Göring als auch Heinrich Himmler hatten Hitler bereits vor einem möglichen Putsch von Röhms SA gewarnt. Schliesslich entschied sich Hitler, gegen Röhm und die SA vorzugehen.

Hitler befahl allen höheren SA-Führern, an einer Versammlung in der Pension Hanselbauer in Bad Wiessee teilzunehmen. Es gab keine Erklärung, worum es bei diesem Treffen gehen sollte. Inzwischen stellten Göring und Himmler eine Liste politischer Feinde ausserhalb der SA zusammen, die sie ebenfalls auszuschalten wünschten. Am 29. Juni 1934 kam Hitler in Begleitung der SS in Bad Wiessee an, wo er Ernst Röhm eigenhändig verhaftete. Im Laufe der nächsten 24 Stunden wurden 200 höhere SA-Führer auf dem Weg nach Bad Wiessee verhaftet.

Mehrere wurden gleich bei der Gefangennahme erschossen, die anderen zur weiteren Anhörung in Gewahrsam genommen. Hitler mochte Röhm als Mensch und entschied sich, ihn wegen seiner Dienste an der nationalsozialistischen Bewegung zu begnadigen. Doch sowohl Gö-



Ernst Röhm, der Stabschef der SA.

ring als auch Himmler argumentierten dagegen und warnten Hitler, hier keinen gefährlichen Fehler zu begehen. Schliesslich lenkte Hitler ein und entschied, dass Röhm sterben müsse, bestand aber darauf, ihm die Chance zum Selbstmord zu geben. Röhm weigerte sich und wurde von zwei SS-Männern erschossen.

Insgesamt wurden um die 80 dieser *«Unzuverlässigen»,* einschliesslich Röhm, offiziell erschossen, und damit der Opposition gegen Hitler und die Nationalsozialisten ein Ende gesetzt. Inoffizielle Schätzungen über die Zahl der Exekutierten liegen jedoch viel höher.[57] In einer auf

57 A.d.U.: Tatsächlich sind heute 191 Menschen namentlich festgestellt, die bei der Aktion umgebracht wurden. Siehe Details unter https://de. metapedia.org/wiki/R%C3%B6hm,_Ernst#R.C3.B6hm_und_die_NSDAP

die Exekutionen folgenden Rede erklärte Hitler dem deutschen Volk sein Handeln: *«In dieser Stunde war ich für das Schicksal des deutschen Volkes verantwortlich, und dadurch wurde ich der oberste Richter des deutschen Volkes. Ich gab den Befehl, die Rädelsführer in diesem Verrat zu erschiessen.»* Die Nacht der langen Messer war ein Wendepunkt im NS-Regime, der Hitler zum unangefochtenen Herrscher Deutschlands machte.

Ein Artikel in der *Daily Mail,* London, vom 2. Juli 1934 war voll des Lobes für Hitlers Vorgehen:

«Herr Adolf Hitler, der deutsche Kanzler, hat sein Land gerettet. Zügig und mitflexibler Strenge hat er Deutschland von Männern befreit, die zur Gefahr für die Einheit des deutschen Volkes und die Staatsordnung geworden waren. Blitzschnell hat er dafür gesorgt, dass sie aus hohen Ämtern entfernt, verhaftet und hingerichtet wurden.

Die Namen der Männer, die auf seinen Befehl hin erschossen wurden, sind bereits bekannt. Hitlers Liebe zu Deutschland hat den Sieg davongetragen über persönliche Freundschaft und Treue zu Kameraden, die mit ihm Schulter an Schulter im Kampf für Deutschlands Zukunft gestanden hatten.»

An Röhms Stelle wurde Victor Lutze zum Führer der SA ernannt. Unter ihm begann die SA, allmählich zu schrumpfen und an Macht zu verlieren, während die SS unter Himmler schnell wuchs und zur dominanten Kraft im Deutschen Reich wurde.

Am 2. August 1934 starb von Hindenburg. Hitler übernahm das Amt des Reichspräsidenten. Danach bezeichnete er sich als *«Führer»*.

Am 19. August 1934 wurde eine Volksabstimmung abgehalten, in dem das deutsche Volk seine Bestätigung oder Missbilligung Hitlers und seines Regimes ausdrücken konnte. Etwa 95% der registrierten Wähler gingen zur Wahl, und 90% stimmten für Hitler. Die Wahl wurde international überwacht und war dem Vernehmen nach fair und offen ohne jegliche Einschüchterung von Wählern. Hitler besass jetzt die überwältigende Unterstützung des deutschen Volkes.

Reichsparteitag in Nürnberg 1934

Im September 1934, nur zwei Wochen nach der Volksabstimmung, hielten die Nationalsozialisten ihren 6. Reichsparteitag in Nürnberg ab, auf dem die grosse Proklamation des Führers verlesen wurde: *«Die deutsche Lebensform ist definitiv für die nächsten tausend Jahre festgelegt. Das «Zeitalter der nervlichen Anspannung im 19. Jahrhundert hat mit uns sein Ende gefunden. In den nächsten tausend Jahren wird es keine Revolution in Deutschland gehen.»*

Der jüdisch-amerikanische Journalist William L. Shirer – er schrieb das Buch «Das Dritte Reich von innen» – wohnte dem Parteitag bei, um zu sehen, was es mit dem Pomp und Prunk der Nationalsozialisten auf sich hatte. Er schrieb:



Auf dem 6. Reichsparteitag vom 4. bis 10. September 1934, auf dem Hitler das «Tausendjährige Reich» verkündete, ist auch der Klerus, freundlich grinsend bis lächelnd, vertreten.

«Ich kann allmählich einige der Gründe für Hitlers erstaunlichen Erfolg nachvollziehen. Er hat sich von der römisch-katholischen Kirche inspirieren lassen und verleiht so dem grauen Alltag der Deutschen des 20. Jahrhunderts wieder prunkvollen Glanz, Farbigkeit und Mystik. Die heutige Eröffnungsveranstaltung war nicht nur ein prachtvolles Spektakel; sie hatte etwas von der Mystik und religiösen Inbrunst einer Oster- oder Christmesse in einer grossen gotischen Kathedrale. Der Saal war ein Meer von leuchtenden Flaggen. Selbst Hitlers Ankunft wurde dramatisch gestaltet. Die Kapelle hörte zu spielen auf und die über dreissigtausend Menschen im Saal verstummten. Dann stimmte die Kapelle den Badenweiler Marsch an ... Hitler erschien im hinteren Teil des Auditoriums, gefolgt von seinen Adjutanten Göring, Goebbels, Hess, Himmler und den anderen, und schritt langsam den langen Mittelgang entlang, während dreissigtausend den Arm zum Gruss erhoben.»

Für Shirer war die Atmosphäre im Saal derart berauschend, dass *Jedes Wort, das Hitler fallen liess, von oben inspiriert erschien».*

In seiner Rede vor dem Nürnberger Parteitag sprach er die SA-Braunhemden von jeder Komplizenschaft zu den Ereignissen frei, die das Blutbad (die Nacht der langen Messer) herbeigeführt hatten, und sprach ihrer unerschütterlichen Treue zu ihm und der Partei seine Anerkennung aus. Die zu dieser Gelegenheit versammelten 50.000 Braunhemden antworteten im Chor aus voller Kehle mit *«Sieg Heil!»*-Rufen. Nun gab es an der Treue der SA keinen Zweifel mehr.

Der Nürnberger Reichsparteitag wurde bis 1938 alljährlich im September abgehalten und dann ausgesetzt. Die Parteitage sollten der Welt zeigen, dass der deutsche Nationalstaat mit dem Führer und seiner Ideologie im Gleichklang war. Auch beflügelten sie den Nationalstolz des deutschen Volkes. Hitler konnte die Schauspielerin und Regisseurin Leni Riefenstahl für den Dreh eines Dokumentarfilms über den Reichsparteitag 1934 gewinnen.

Leni Riefenstahl hatte sich mit einer Reihe sogenannter Bergfilme unter der Regie von Arnold Franck in der deutschen Filmindustrie



Leni Riefenstahl.

schon einen Namen gemacht. In diesem Genre spielte sie die Rolle des urtypischen fitten, gesunden deutschen

Mädels mit einem passenden arischen Gesicht. Dieses Filmgenre wurde bald mit den Bestrebungen der aufstrebenden NSDAP assoziiert. Ab 1932 arbeitete sie als Regisseurin. Bei ihrem eigenen Bergfilm «Das blaue Licht» schrieb sie das Drehbuch, führte Regie und spielte die Hauptrolle. Trotz ihres Mangels an Erfahrung waren die optischen Effekte dieses Films bemerkenswert ausgefeilt. Mit der Weisse seines Schnees und der robusten teutonischen Energie seiner



Adolf Hitler mit Leni Riefenstahl in Nürnberg.

Heldinnen feierte «Das blaue Licht» den Geist und die Lebenskraft des arischen Volkes, ein zentrales Thema der NS-Ideologie.

Es war kein Zufall, dass gerade Leni Riefenstahl von Hitler erwählt wurde, die Regie in einer Reihe von Dokumentarfilmen zu übernehmen, die den Nationalsozialismus in einem günstigen Licht erscheinen lassen würden. Der erste und wirkungsvollste dieser Filme war «Triumph des Willens», der zum Gedenken an den Parteitag in Nürnberg von 1934 gedreht wurde. Dieser Film wird als der atemberaubendste und erfolgreichste Propagandafilm aller Zeiten bezeichnet.

Hitler erweckt die deutsche Wirtschaft zu neuem Leben

Binnen sehr kurzer Zeit brachte Hitler etwas zuwege, was wahrscheinlich der grösste wirtschaftliche Umschwung der Menschheitsgeschichte war und bis heute ist. Vom Rande des Hungertodes wurden die Menschen in die Vollbeschäftigung gebracht und so wohlhabend, dass gewöhnliche Arbeiter Auslandsurlaube machen konnten, die von der Deutschen Arbeitsfront, einem an die NSDAP angeschlossenen Verband der Arbeitnehmer und Arbeitgeber, bezahlt wurden. Deutschland, vormals hoffnungslos bankrott, baute nun seine Infrastruktur massiv wieder auf, ja erweiterte sie sogar. Das erste Schnellstrassensystem der Welt, die Autobahn, bildete ein glänzendes Beispiel, die Massenproduktion des Volkswagens (der *«Wagen des Volkes»)* ein weiteres. General Eisenhower war von dem deutschen Autobahnsystem so beeindruckt, dass er, als er Jahre später Präsident wurde, das Superhighway-System initiierte – eine direkte Nachbildung der deutschen Autobahnen.

Hitler verfolgte auch einen Kurs der Autarkie, d.h. der nationalen Selbstversorgung mit Begrenzung der Einfuhren und weitestmöglicher Eigenherstellung von Bedarfsgütern. Hitler verwandelte Deutschland, das scheinbar unrettbar in der Depression versunken war, in die dynamischste Volkswirtschaft Europas.

Hitlers Regierung reduzierte die Arbeitslosigkeit von 6.014.000 im Januar 1933, als er Kanzler wurde, auf unter 338.000 im September



Professor Ferdinand Porsche stellt Adolf Hitler einen KdF-Wagen vor, später «Käfer» genannt.

1936. Gleichzeitig stiegen die Löhne dramatisch. Der deutsche Handel blühte, und die Defizite der Städte und Regionen waren fast zur Gänze weggeschmolzen.

Entgegen der offiziellen Geschichtsschreibung waren die Rüstungsausgaben bis zu diesem Zeitpunkt minimal und spielten in Deutschlands wirtschaftlicher Erholung keinerlei Rolle. Diese Ausgaben kamen erst später.

Zunächst wurde die Arbeitslosigkeit beseitigt durch Erhöhung der Regierungsausgaben für öffentliche Bauvorhaben. Deutschlands Basisinfrastruktur wie das Eisenbahn- und Strassennetz sowie die öffentlichen Einrichtungen wurden verbessert und erweitert. Es gab auch indirekte staatliche Unterstützung für private Werksanlagenprojekte. Gleichzeitig wurden die Steuern stark gesenkt und so ein Anreiz zur Einstellung von mehr Arbeitskräften geschaffen. So erhielt die Volkswirtschaft eine Finanzspritze in Form von mehr Löhnen, gefolgt von steigenden Konsumausgaben, was wiederum mehr Arbeitsstellen

schuf. Hitlers Autarkie-Kurs (nationale Selbstversorgung) hatte die Wirkung, wohlstandschaffende Arbeitsplätze in der verarbeitenden Industrie zu generieren, was zum langfristigen Erhalt wirtschaftlichen Wachstums nötig war. Ab 1936 herrschte, besonders im Baugewerbe und in der Hüttenindustrie, Arbeitskräftemangel.

Charles Lindbergh und seine Frau Anne Morrow Lindbergh reisten damals viel durch Deutschland. In seinem Buch «Autobiography of Values» hielt Lindbergh fest:

«Es war die systematisierte Vitalität Deutschlands, die mich am stärksten beeindruckte: die unaufhörliche Aktivität seiner Menschen, die überzeugten Anweisungen seines Diktators zum Bau neuer Fabriken, Flugplätze und Forschungslaboratorien ...»

Seine Frau zog ähnliche Schlüsse:

«... Noch nie in meinem Leben habe ich solch eine gerichtete Kraft erlebt. Es begeistert, wie sie sich in der Energie, dem Stolz, der Arbeitsmoral und der Stimmung der Menschen, besonders der jungen Leute, zeigt», schrieb sie in *«The Flower and the Nettle».*

Um den Auswirkungen des weltweiten jüdischen Boykotts und der finanziellen Strangulierung Deutschlands entgegenzuwirken, umging Hitler die internationalen Banker, indem er einfach eine neue Währung schuf – herausgegeben von der deutschen Regierung anstatt Geld von der in jüdischem Besitz befindlichen Zentralbank zu leihen. Diese neue Währung war nicht durch Gold gedeckt, sondern durch die Glaub- und Vertrauenswürdigkeit der deutschen Regierung. Die neue deutsche Mark war im Wesentlichen eine Empfangsbestätigung für im Dienste der Regierung geleistete Arbeit bzw. an sie gelieferte Materialien.

Hitler sagte: *«Für jede emittierte Mark verlangten wir eine entsprechende Arbeitsleistung bzw. gleichwertige hergestellte Güter im Wert von einer Mark.* «Die Regierung bezahlte die Arbeiter mit dieser neuen Mark, und

diese gaben sie für andere Waren und Dienstleistungen aus und schufen so neue Stellen für weitere Menschen. Auf diese Weise arbeitete sich das deutsche Volk aus den erdrückenden Schulden hoch, die ihm von den internationalen – sprich: jüdischen – Bankern auferlegt worden waren. Innerhalb zweier Jahre stand Deutschland wieder auf eigenen Füssen. Es hatte eine solide, stabile Währung, war schuldenfrei und ohne Inflation.

Deutschland gelang es sogar, seinen Aussenhandel wieder in Gang zu bringen trotz der Verweigerung ausländischer Kredite durch die internationalen Banken und trotz des globalen Boykotts seitens Industrien und Reedereien in jüdischer Hand. Deutschland umging den Boykott und den Kapitalengpass dadurch, dass es Rohstoffe, Bedarfs- und Investitionsgüter per Tauschsystem direkt mit anderen Ländern tauschte, was die Banker völlig aussen vor liess. Der Schuss des jüdischen Boykotts ging also nach hinten los. Während Deutschland florierte – denn Tauschhandel schaltet Staatsschulden, Schuldzinsen und Handelsdefizite aus – wurde den jüdischen Finanziers das Geld entzogen, das sie an diesen Aktivitäten verdient hätten. Dies verstärkte natürlich noch die Entschlossenheit des internationalen Judentums, das nationalsozialistische System zu unterminieren und zu zerschlagen.

«Durch eine unabhängige Geld- und Kreditpolitik und ein Programm öffentlicher Bauvorhaben, das Vollbeschäftigung schuf war das Dritte Reich im Stande, ein bankrottes, seiner Kolonien beraubtes Deutschland innerhalb von vier Jahren in die stärkste Volkswirtschaft Europas zu verwandeln, sogar noch bevor die Rüstungsausgaben begannen.» Diese Feststellung traf Henry C. K. Liu in seinem Beitrag *«Nazism and the German Economic Miracle* (dt., *«Der Nationalsozialismus und das deutsche Wirtschaftswunder),* in der Asia *Times* vom 24. Mai 2005.

Hitler wird zum populärsten Staatsoberhaupt der Welt

Das deutsche Wirtschaftswunder blieb auch im Ausland nicht unbemerkt, und auswärtige Staatsmänner überhäuften Hitler bei jeder Gelegenheit mit Lob. So schrieb der ehemalige britische Premier David Lloyd George am 17. September 1936 im *Daily Express:*

«Ich habe nun den berühmten deutschen Führer gesehen und auch etwas von der grossen Veränderung, die er bewirkt hat. Was immer man von seinen Methoden auch halten mag – und die sind gewiss nicht die einer parlamentarischen Demokratie –, es kann keinen Zweifel geben, dass er einen grossartigen Wandel erreicht hat in der Stimmung der Bevölkerung, in ihrer Haltung zueinander und in ihren gesellschaftlich-wirtschaftlichen Zukunftsaussichten.

In Nürnberg behauptete er zu Recht, dass seine Bewegung ein neues Deutschland geschaffen hatte. Es ist nicht das Deutschland des ersten Nachkriegsjahrzehnts – gebrochen, niedergeschlagen und in ohnmächtiger Vorahnung gebeugt. Nun ist es voll Hoffnung und Zuversicht und erneut entschlossen, sein eigenes Leben zu führen, ohne Einmischung von aussen.

Zum ersten Mal seit dem Krieg fühlen sich die Menschen sicher, und sie sind heiterer. Im ganzen Land herrscht eine fröhlichere Stimmung. Es ist ein glücklicheres Deutschland, das ich überall erlebte, und Engländer, die ich auf meiner Reise traf und die Deutschland gut kennen, waren von der Veränderung sehr beeindruckt.

Ein Mann hat dieses Wunder vollbracht. Er ist der geborene Menschenführer. Eine anziehende, dynamische Persönlichkeit mit einer ehrlichen Absicht, einem resoluten Willen und furchtlosem Herzen.

Er ist nicht nur dem Namen nach, sondern tatsächlich der nationale Führer. Er hat sie (die Deutschen) *vor möglichen Feinden in Sicherheit gebracht, von denen sie umzingelt waren. Er schützt sie auch vor der ständigen Furcht vor dem Hunger, die eine der einschneidendsten, nachhaltigsten und schmerzlichsten Erinnerungen aus den letzten Kriegs- und ersten Friedensjahren darstellt. In diesen dunklen Jahren starben über 700.000 an Nahrungsmangel. Die Auswirkungen davon erkennt man bis heute am Körperbau derjenigen, die in jene trostlose Welt hineingeboren wurden.*

Die Tatsache, dass Hitler sein Land von der Furcht errettet hat, dass sich jene Zeit der Not, Verzweiflung und Demütigung wiederholen könne, hat ihm im modernen Deutschland unangefochtene Autorität verliehen. An sei-

ner Beliebtheit, besonders bei der deutschen Jugend, kann keinerlei Zweifel bestehen. Die Alten vertrauen ihm, die Jungen vergöttern ihn. Es ist nicht die Bewunderung, die man einem populären Führer entgegenbringt. Es ist die Verehrung eines Nationalhelden, der sein Land aus äusserster Verzweiflung und Erniedrigung errettet hat.

Jenen, die nicht persönlich erlebt haben, wie Hitler über Herz und Geist der Deutschen herrscht, mag diese Schilderung übertrieben erscheinen. Dennoch ist es die nackte Wahrheit. Dieses grosse Volk wird härter arbeiten, mehr opfern, und nötigenfalls mit grösserer Entschlossenheit kämpfen, weil Hitler es dazu auffordert. Wer diese wesentliche Tatsache nicht begreift, kann die gegenwärtigen Möglichkeiten des modernen Deutschland nicht beurteilen.

Dieser Eindruck übertraf alles, was ich auf meinem kurzen Besuch im neuen Deutschland erlebte. Es herrschte eine Atmosphäre wie in einer religiösen Erweckungsbewegung, und sie hatte eine ausserordentliche, die Nation vereinigende Wirkung.

Katholik und Protestant, Preusse und Bayer, Arbeitgeber und Arbeitnehmer, Reich und Arm wurden zu einem Volk vereint. Religiöse, regionale und Klassenunterschiede spalten die Nation nicht länger. Geboren aus schrecklicher Notwendigkeit, wird Einheit mit inbrünstiger Entschlossenheit angestrebt.

Die dem Zusammenbruch von 1918 folgenden Spaltungen beraubten Deutschland der Fähigkeit zur Bewältigung seiner inneren und äusseren Probleme. Deshalb wird hier der Zusammenstoss rivalisierender Zielsetzungen nicht nur abgelehnt, sondern vorübergehend sogar unterdrückt.

Überall fand ich eine erbitterte und kompromisslose Feindseligkeit gegenüber dem russischen Bolschewismus, verbunden mit einer echten Bewunderung für das britische Volk und einem aufrichtigen Wunsch nach einem besseren und freundlicheren Einvernehmen. Die Deutschen haben sich definitiv entschlossen, nie wieder mit uns zu streiten, und hegen auch keinerlei Rachegefühle gegen die Franzosen. Auch den Wunsch nach einer Rückgabe von Elsass-Lothringen haben sie gänzlich hinter sich gelassen.

Doch es gibt einen wirklichen Hass und Furcht vor dem russischen Bolschewismus, und dies nimmt leider zu. Es stellt die treibende Kraft hinter der deutschen Aussen- und Militärpolitik dar und ist sowohl privat als auch im öffentlichen Raum in aller Munde. Wo man geht und steht, es braucht nicht lange, und schon fällt das Wort 'Bolschewismus', immer und immer wieder, bis zur Ermüdung.

Der Blick der Deutschen ist auf den Osten fixiert, als erwarteten sie den Tag des Zorns. Auf den bereiten sie sich mit deutscher Gründlichkeit vor.

Diese Furcht ist nicht aufgesetzt. In allen Gesellschaftsschichten ist man der Überzeugung, dass aller Grund zu Befürchtungen besteht. Es schreckt sie die grosse Armee, die in den letzten Jahren in Russland aufgebaut wurde.

Eine besonders heftige antideutsche Schmähkampagne, kürzlich gedruckt in der amtlichen russischen Presse und ausgestrahlt von Radio Moskau, liess in Deutschland den Verdacht wieder aufleben, dass die sowjetische Regierung Unheil im Sinne hat.»

Winston Churchill, der später, als die deutsche Wirtschaftsmacht die britische erneut zu bedrohen begann, zu Hitlers hartnäckigstem Gegner werden würde, wusste 1935 – bevor er Strohmann für die jüdische The Focus Group[58] wurde – dazu folgendes zu sagen:

«In den fünfzehn Jahren seit diesem Entschluss hat er (Hitler) *es fertiggebracht, Deutschland wieder die mächtigste Stellung in Europa zu verschaffen, und mehr noch; er hat sogar die Folgen des Weltkrieges rückgängig gemacht... die Besiegten sind dabei, zu Siegern zu werden, und die Sieger zu Besiegten. Von diesen Leistungen mag man halten, was man will, doch gehören sie sicherlich zu den bemerkenswertesten der Menschheitsgeschichte.*

... und die Leistung, die den Spiess für die selbstgefälligen, unfähigen und kurzsichtigen Sieger umgedreht hat, verdient es, als Wunder der Weltge-

58 A.d.U.: Eine gegen das nationalsozialistische Deutschland gerichtete jüdische Lobby- und Propaganda-Gesellschaft, ähnlich der Non-Sectarian Anti-Nazi League in den USA. Siehe auch https://en.metapedia org/wiki/7he_Focus_Group.

schichte eingestuft zu werden, ein Wunder, das untrennbar mit den persönlichen Lebensmühen eines einzelnen Mannes verbunden ist, die diesem aufgezwungen wurden ...

Wem Hitler von Angesicht zu Angesicht in der Öffentlichkeit, geschäftlich oder in Gesellschaft begegnet ist, fand in ihm einen hochkompetenten, gelassenen und wohlinformierten Amtsinhaber mit angenehmen Umgangsformen und einem wachen Lächeln, und rar sind jene, die von seiner subtilen persönlichen Anziehungskraft unbeeindruckt blieben.

Auch rührt dieser Eindruck nicht von der Blendwirkung der Macht her. Diese Anziehungskraft übte er auf seine Kameraden in jedem Stadium seines Kampfes aus, auch als die Aussichten am düstersten waren ...

Man mag das Hitlersche System ablehnen und wird dennoch seine patriotische Leistung bewundern. Sollte unser Land einmal besiegt werden, würde ich hoffen, dass wir einen ebenso unbezwingbaren Sachwalter fänden, der unseren Mut wieder aufrichtet und uns zurückleitet auf unseren Platz unter den Nationen.»

Douglas Reed, britischer Journalist, Dramatiker, Romancier, Verfasser zahlreicher Bücher über das Europa zwischen den Kriegen und nach dem Zweiten Weltkrieg, lieferte folgende Beobachtung über Deutschlands wirtschaftliche Verwandlung unter Hitler:

«Für die Deutschen wird in ihrem Land nicht weniger gut gesorgt als für die Engländer in dem ihren, sondern sogar besser. Hier habt ihr ein Land, das an Waffen und wahrem Reichtum ungemein stark ist – nicht in Gestalt von Goldbarren in den Gewölben der Reichsbank, sondern in Gestalt seiner Industrie und Landwirtschaft, der Sparsamkeit und Energie seiner Arbeiterschaft und in Gestalt der Lebensbedingungen, derer sie sich erfreuen.

In Deutschland gibt es jetzt eine mächtige Organisation, die mit allen Befugnissen zur Verbesserung der Arbeitsbedingungen in den Fabriken und Werkstätten ausgestattet ist. Ingenieure, Sozialarbeiter und Künstler gehen

in die Fabriken und prüfen, was dort getan werden muss. Wenn sie sagen, dass ein Duschraum, ein Ruheraum, ein Restaurant, ein Krankenhaus, eine Zahnklinik gebraucht wird, werden diese bereitgestellt. Sie besitzen – trotz der brutalen Konzentrationslager – Bürgersinn, ein soziales Gewissen, ein Gemeinschaftsgefühl aller Deutschen, die ihr nicht habt.»

John L. Garvin, Herausgeber der Sonntagszeitung *The Observer,* schrieb:

«Letzten Mai kehrte ich mit meiner Familie zu einem weiteren Aufenthalt zurück, nachdem ich zwei Jahre in anderen europäischen Ländern verbracht hatte. Ich fand ein Deutschland vor, welches gegenüber 1933 wundervolle Fortschritte gemacht hat. Ich fand politische Solidarität, eine förderliche Atmosphäre unter der Stadt- wie der Landbevölkerung vor.

Ich fand die Lebenshaltungskosten wesentlich gesenkt und Optimismus allenthalben. Überall erhielt ich die gleiche Antwort auf meine Fragen: tiefer Glaube an das Genie des Führers, Liebe und Bewunderung für ihn als Person. Meine Beobachtungen erstreckten sich über ein breites Spektrum der Gesellschaft.

Ich habe mit den einfachsten Arbeitern, mit Kaufleuten und Hochgebildeten gesprochen. Noch konnte ich keinen Andersdenkenden ausfindig machen, was die Treue zum Führer betrifft. Meine beiden Töchter besuchen deutsche Privatschulen und bekommen eine Bildung vermittelt, mit der es an Gründlichkeit nur wenige Länder aufnehmen könnten.»

Lord Lothian, britischer Botschafter in Washington, schrieb am 29. Juni 1937:

«Meines Erachtens muss man zugeben, dass der Nationalsozialismus viel für Deutschland getan hat. Zweifellos hat er in Deutschland im normalen moralischen Sinn des Wortes aufgeräumt. Der Defaitismus,- die Korruption, so augenfällige Phänomene in den Tagen nach dem Krieg, sind verschwunden – zumindest aus der Öffentlichkeit. Er hat der grossen Mehrheit der Jugend, die vorher nicht wusste, wohin sie gehen sollte und wofür sie lebte, Ordnung, Disziplin, Zielstrebigkeit und Sinnhaftigkeit vermittelt.»

In einem am 12. Juli 1935 in der *New York Times* erschienenen Artikel schrieb John H. Holmes, Pastor der Community Church:

«Der Anblick des heutigen Deutschland ist eine enorme Erfahrung. Fünfzehn Jahre nach einem Krieg, in dem die Alliierten es zerstört zu haben glaubten, steht Deutschland wieder auf den Beinen. Verglichen mit 1922 und 1931, als ich Deutschland das letzte Mal sah, mutet die Veränderung wie ein Wunder an. Die Menschen sind zuversichtlich, voller Mut und Begeisterung. Sie haben ihre Tatkraft und Moral zurückgewonnen. 1931 ging das deutsche Volk in die Brüche. Aber jetzt ist es wieder sein altes Selbst, daran besteht kein Zweifel! Die Massen des Volkes stehen zunehmend auf Hitlers Seite. Die ganze Zeit habe ich mir vorgemacht, dass dies nicht so sei, aber nun weiss ich, dass es so ist.»

In seinem Buch «Defense of Germany» schrieb der britische Gelehrte G. E. O. Knight:

«Letzten Juli, als ich das Gefühl hatte, dass die Presse dieses Landes vorsätzlich log und einen politischen Feldzug gegen Deutschland führte, beschloss ich, nach Berlin zu gehen, um dort frei und unabhängig auf eigene Faust zu recherchieren. Ich war entschlossen, dabei nur meinen eigenen Vorstellungen zu folgen, und tatsächlich kam mir niemand in die Quere.

Ich fand, dass Deutschland ein vergleichsweise freies Land war, vielfreier als mancher Nachbarstaat. Meine Ansichten waren meinen vielen Freunden, zu denen ich Juden und Nichtjuden, Nationalsozialisten und Kommunisten, Demokraten und Sozialisten zähle, nicht immer willkommen. Ich fand bald heraus, dass ein Nazi zu sein einen nicht daran hindert, Ansichten zu vertreten, die nur wenige Labour-Leute in meinem eigenen Lande ihren, Genossen, der Labour Party gegenüber zu äussern wagen würden.»

Der allgemeine Anstieg des Lebensstandards unter Hitler hob Deutschland mit grossem Vorsprung an die Spitze sämtlicher Nationen von damals, einschliesslich der USA. Das NS-Regime richtete ein gut funktionierendes Programm zur sozialen Absicherung im Alter ein. Die Arbeitsbedingungen wurden drastisch verbessert, und das

deutsche Volk mit Freizeit- und Erholungsmöglichkeiten nach Feierabend versorgt. Wohlstand und Sozialleistungen in gleicher Höhe, die sämtlichen Bürgern zugutekamen, wurden ansonsten kaum irgendwo auf der Welt erreicht, weder vorher noch seitdem.

Die deutsche Gesellschaft unter der NS-Herrschaft war auch sehr demokratisch mit regelmässigen Wahlen der Vertreter der Legislative. Sie war nicht demokratisch im Sinne der Vereinigten Staaten von heute. Die deutsche Form von Demokratie als ein Ausdruck des Volkswillens wurde durch das Recht gesichert, Volksabstimmungen zu organisieren, in denen sich die Wünsche des Volkes ausdrücken konnten.

«Das Ergebnis der (nationalsozialistischen) *Revolution in Deutschland war es, eine Demokratie im besten Sinne des Wortes zu errichten. Wir steuern eine Ordnung der Dinge an, die im Bereich der politischen Führerschaft einen Prozess natürlicher und vernünftiger Auslese garantiert, dank dem diese Führerschaft den Kompetentesten anvertraut werden wird, ungeachtet von Herkunft, Namen oder Vermögen. Die denkwürdigen Worte des grossen Korsen* (Napoleon), *dass jeder Soldat einen Marschallstab in seinem Tornister trägt, werden ihr politisches Gegenstück in Deutschland finden.»* – Adolf Hitler

«In der englischen Demokratie überträgt man die Verantwortung für politische Angelegenheiten nicht an Fachleute, sondern verteilt Vergünstigungen unter einer kleinen Schicht von Leuten ohne besondere Qualifikation für diese Posten. Dies ist Missbrauch von Demokratie im Interesse der Klasse, und die Ursache unserer Misere in der Vergangenheit, in der Gegenwart und in der Aukunft.» – Douglas Reed in seinem Buch «Disgrace Abounding» (dt., «Schande über Schande»).

«Wonach sich die deutsche Nation jahrhundertelang gesehnt hat, ist von nun an Wirklichkeit, ein einziges brüderlich vereintes Volk, befreit von den gegenseitigen Vorurteilen und Hemmnissen vergangener Zeiten. Adolf Hitler

«Der Wille des Volkes ist der Wille der Regierung und umgekehrt. Die neue in Deutschland errichtete politische Struktur ist eine Art veredelter Demo-

kratie, d.h., die Regierung leitet ihre Macht vom Willen des Volkes ab, aber die Möglichkeit, den Volkswillen misszuverstehen oder ihn durch Einmischung mit parlamentarischen Methoden zu sterilisieren, ist völlig beseitigt. Dr. Joseph Goebbels

«Die Bewegung vereinte in einem Reich ein Volk, das bisher auf vielerlei Weise gespalten gehalten wurde ... nach Konfessionen, nach Klassen, nach Berufen, nach politischer Ausrichtung, nach territorialer Einteilung in verschiedene autonome Bundesstaaten. Diese Vereinigung ist jetzt eine historische Tatsache. Der Nationalsozialismus hat eine echte Volksgemeinschaft begründet.

Früher verteilten sich die Wählerstimmen unter mehreren politischen Parteien, deren Zahl schliesslich sechsunddreissig erreichte. Sie boten einem Volk, das ums nackte Überleben kämpfte, keine gemeinsame Plattform. Sie betrieben politische Kampagnen gegeneinander, in denen es um belanglose und egoistische Streitpunkte ging.

Heute stimmt das deutsche Volk für einen Führer und eine Partei in einer einheitlichen Geschlossenheit, die man sich nie hätte träumen lassen. Nach dem Verschwinden der politischen Parteien, die nur für ihre eigenen Ziele kämpften und die Nation gespalten hielten, wurden dem Volk grosse, gemeinsame, überlebenswichtige Probleme dargelegt, auf dass es verstehen möge, welche Ideale, für die Opfer gebracht werden müssen, erstrebenswert sind. Ganz Deutschland wurde aufgerufen, um diese grossen Fragen zu ringen, die von lebenswichtiger Bedeutung für die Existenz einer Nation sind. Rudolf Hess

«Das parlamentarische Prinzip der Mehrheitsentscheidung erscheint nur in recht kurzen Geschichtsepochen, und dabei handelt es sich stets um Zeiten des Niedergangs in Volk und Staat.» –Adolf Hitler

«... Hitler ergreift wiederholt die Gelegenheit, das Volk zu befragen, und erhält jedes Mal rückhaltlose Zustimmung zu seiner Politik und seinen Regierungsmassnahmen.» – Cesare Santoro, *«Hitler Germany – Vivisection»*

«Ich selbst war und bin immer noch ein Kind des Volkes. Nicht wegen der Kapitalisten habe ich den Kampf aufgenommen. Vielmehr beziehe ich Stellung für den deutschen Arbeiter.» –Adolf Hitler

Die folgenden Fotos zeigen Hitler im Kontakt mit dem deutschen Volk, besonders mit Kindern. Hitler ist der beliebteste Staatsführer der Welt seiner Zeit.











Verleumderische Zungen behaupten, dass Hitler Atheist und Okkultist war, an Astrologie glaubte, sich mit heidnischen Ritualen beschäftigte usw. Auf dem *«History Channel»* lief, als ich dieses Buch schrieb, ein Dokumentarfilm, in dem diese kruden Absurditäten behauptet werden. Aber Hitler beschrieb seine Glaubensinhalte in folgenden Worten:



Hitler mit Eva Braun.

«Zunächst glaube ich an den allmächtigen Gott... und ich erkläre feierlich, dass Gott mich für diese Aufgabe erwählt hat.» Weiterhin sagte er: «*Wir wünschen, unsere Kultur wieder mit dem Geist des Christentums zu erfüllen – aber nicht nur theoretisch.»*



Entgegen der Propaganda war Hitler ein gläubiger Katholik. Hier wird er beim Verlassen der Marinegarnisonskirche in Wilhelmshaven fotografiert.

Hitler sah im Christentum eine für Deutschland wesentliche kulturelle Einrichtung:

«Die deutsche Regierung, die das Christentum als unerschütterliches Fundament des sittlichen Lebens der deutschen Nation betrachtet, legt grössten Wert auf die Aufrechterhaltung und Entwicklung freundschaftlicher Beziehungen zum Heiligen Stuhl. Die nationale Regierung betrachtet die zwei christlichen Konfessionen (Protestantismus und Katholizismus) *als die wichtigsten Faktoren zur Erhaltung unseres ethischen Charakters. Zu allen anderen Religionen wird die Regierung eine gerechte und objektive Haltung einnehmen.* Adolf Hitler

Auch in zahlreichen anderen Äusserungen von und über Hitler wirkt er kaum wie oben beschrieben. So äusserte er auch in seiner 25-Punkte-Rede von 1920 (Punkt 24):

«Die Partei als solche vertritt den Standpunkt eines positiven Christentums, ohne sich konfessionell an ein bestimmtes Bekenntnis zu binden.»

«In dieser Stunde würde ich den Herrgott nur um dies bitten: dass er wie in der Vergangenheit auch in Zukunft unserer Arbeit und unserem Tun, unserem Urteilsvermögen und unserem Beschluss seinen Segen geben möge, dass er uns bewahren wolle vorfalschem Stolz und aller feigen Unterwürfigkeit, dass er uns gewähren möge, den geraden Weg zu finden, den die Vorsehung dem deutschen Volk bestimmt hat, und dass er uns immer den Mut gebe, das Rechte zu tun, nie zu zögern, nie irgendwelcher Gewalt und Gefahr nachzugeben. Adolf Hitler

«Ich glaube an das heilige deutsche Volk innerhalb und ausserhalb der deutschen Grenzen. Ich glaube an Adolf Hitler, der durch Gottes Gnade gesandt wurde, dem deutschen Volk den Glauben an sich selbst wiederzugeben.» – Deutsche Glaubensbewegung

«Adolf Hitler hat uns unseren Glauben zurückgegeben. Er hat uns die wahre Bedeutung von Religion gezeigt. Er ist gekommen, den Glauben unserer Väter zu erneuern und uns zu neuen, besseren Wesen zu machen ... Genau wie Jesus Christus seine zwölf Apostel zu einer Gruppe von Getreuen machte, deren Glaube das Römische Reich erschütterte, bis hin zum Märtyrertod, so sind wir nun Zeuge des gleichen Schauspiels. Adolf Hitler ist der wahre Heilige Geist.» – Hanns Kerrl, Reichsminister für die Kirchlichen Angelegenheiten

Es war die internationale jüdische Propaganda, die Hitler als atheistisches, mörderisches Monster darstellte. Sein *«Naziregime»* verfolgte weder die Deutschen noch beraubte es sie ihrer Rechte. Im Gegenteil, wie man an den Feststellungen und Kommentaren der führenden Politiker der damaligen Welt sehen kann, widmete Hitler sein Leben und seine ganze Energie dem Ziel, das Los *seines* deutschen Volkes zu verbessern, und das deutsche Volk reagierte mit überströmender Liebe und Ergebenheit zu *ihrem* Führer, wie es sie kaum je in der Geschichte gegeben hat.

Polizeiliche Massnahmen unter seinem Regime richteten sich gegen Feinde des deutschen Volkes, zu denen Kommunisten und andere linke Organisationen zählten und deren Mitglieder oft nicht einmal ethnische Deutsche waren. Hitler wie das deutsche Volk sahen, was die Juden Russland angetan hatten, und wussten, dass sie für Deutschland das gleiche planten, sollten sie je dazu die Chance erhalten. Hitler liess diese linken Revolutionäre verhaften und wegsperren, um sicherzustellen, dass sie diese Chance eben nicht erhielten. Dass viele dieser Leute Juden waren, war rein zufällig. Sie wurden weggesperrt, weil sie Kommunisten und Revolutionäre und deshalb eine furchtbare Bedrohung für Deutschland waren. Wenn man danach geht, was sie in Ungarn, Italien und Spanien anrichteten, waren seine Handlungen völlig gerechtfertigt.

Die internationale jüdische Presse blähte diese Ereignisse auf und bezichtigte das Naziregime der *«Verfolgung* deutscher Juden aus dem alleinigen Grund, dass sie Juden seien. Immer und immer wieder wurde den Nationalsozialisten die Absicht unterstellt, die Juden *«auszurotten»*. Dies begann schon mit der Untermeyer-Rede 1933 in New York. Doch all dies war einfach nicht wahr. Der Grossteil der Juden lebte unbehelligt in Deutschland bis zum Anfang des Zweiten Weltkriegs, und sehr viele sogar den ganzen Krieg hindurch. Es waren die Kommunisten, die zufällig auch Juden waren, die eine harsche Behandlung erfuhren.

Tatsächlich dienten während des Krieges rund 150.000 Männer jüdischer Abstammung in der Wehrmacht und Waffen-SS. Darunter befanden sich zwei Generäle, acht Generalleutnante, fünf Generalmajore und 23 Oberstleutnante. Der jüdische Generalfeldmarschall Erhard Milch war beispielsweise Generalinspekteur der Luftwaffe.[59]

Zur selben Zeit, zu der die in diesem Kapitel zitierten Beobachtungen von Staatsmännern, Historikern und Journalisten zu Papier gebracht wurden, in denen Deutschland als die Heimat eines glücklichen, blühenden Volkes mit einer wohlwollenden, seinem Wohlergehen verpflichteten Regierung beschrieben wird, setzte das internationale Judentum seine bösartige antideutsche Propagandakampagne fort, in der Deutschland als ein Leichenkeller aus Unterdrückung, Brutalität und Mord porträtiert wurde.

Im März 1935 proklamierte der National Council of Jewish Women in New York City Hitler als eine *«Bedrohung für die Welt»*. Genau zur selben Zeit setzte Julius Streicher (Herausgeber der Zeitung *Der Stürmer)* in Deutschland Hitler Jesus Christus gleich. Professor Hauser schaffte es in die Zeitungen mit der Behauptung, dass sich Gott Deutschland durch Hitler offenbart habe, und Dr. Reinhardt Krause erklärte, dass allein Hitler *«Gottes Gebote»* für die deutsche Nation besitze. Die Natio-

59 Anm.: Um dies im Einklang mit den Gesetzten zu ermöglichen, wurden sog. *«Deutschblütigkeitserklärungen»* ausgestellt. Siehe auch: Rigg, Bryan Mark: «Hitlers jüdische Soldaten», 2003.

nalsozialisten behaupteten, dass die weltweite Feindseligkeit gegen Hitler gänzlich von Juden inspiriert sei. Während die Deutschen Hitler verehrten und in ihm den Retter ihrer Heimat sahen, wurde er ausserhalb Deutschlands von durch die jüdische antideutsche Propaganda konditionierte Menschen vielfach als Bedrohung für die Menschheit gesehen.

Hitler war grossenteils aufgrund seines Versprechens gewählt worden, die durch den Versailler Vertrag Deutschland entzogenen Gebiete zurückzufordern und einen einzigen deutschen Staat für das gesamte Volk zu schaffen. Die britische, französische und sowjetische Führungsriege weigerte sich, Deutschlands Ziele als legitim anzuerkennen, und entschied sich stattdessen, Hitlers revisionistische Ziele als internationale Aggression zu bewerten. Am 11. April 1935 trafen sich die Vertreter Englands, Frankreichs und Italiens zu einer Konferenz in Stresa, um erneut ihren Protest über die Absicht Deutschlands, Österreich oder das Sudetenland (Tschechoslowakei) in das Reich wiedereinzugliedern, zu bekräftigen. Hitler verurteilte dies als feindlich gegenüber Deutschland und erklärte, dass seine Ziele legitim seien und Deutschland keinen neuen Krieg wünsche.

Er sprach von der Absurdität des Krieges und den *«Torheiten»* der Vergangenheit. Revanchekriege seien überholt. *«In alten Zeiten mag jemand, der absichtlich einen Krieg anzettelt, ja ein Patriot gewesen sein», so Hitler, «aber heute wäre er nur ein Verräter.» – «Wir sind keine Imperialisten.»* Das deutsche Volk wünsche lediglich *«gleiches Rechte für alle»,* die Wiederherstellung seiner Ehre und so behandelt zu werden wie jeder andere; und dies bedeutete unter anderem die Rückgabe deutschen Territoriums.

Trotz der beharrlichen antideutschen Propaganda gab es Unterstützung für Hitlers Ziele seitens denkender Menschen. Am 6. Juni 1935 drückte das geistliche Oberhaupt der Kirche von England, der Erzbischof von Canterbury, Verständnis für Deutschlands Stellung aus, indem er erklärte, dass Deutschland *«als eine Nation anerkannt werden muss, die ein Recht auf einen gleichrangigen Platz unter den anderen Nationen hat».*

Doch dem Durchschnittsamerikaner oder -engländer wurde weisgemacht, dass Deutschland eine Gefahr für die Welt sei und in Schach

gehalten werden sollte. Durch die von Juden beherrschten Medien redete man ihnen ein, dass Deutschland ein böses und brutales Land sei mit einer repressiv-totalitären Regierung, die eine verängstigte Bevölkerung mittels Geheimpolizei und Konzentrationslagern unter strenger Kontrolle hielt. – Nichts war weiter von der Realität entfernt. Der Deutschland vom internationalen Judentum erklärte *«Heilige Krieg»* wurde unablässig fortgesetzt. Dieser Propagandafeldzug aus bewussten Lügen, Verleumdungen und Fehldarstellungen schaffte es allmählich, die Welt gegen Deutschland zu wenden. Der Gegensatz zwischen dem Leben in Deutschland, wie es tatsächlich war, und der Art, wie es in der internationalen jüdischen Presse dargestellt wurde, hätte nicht grösser sein können.

Es folgt eine Reihe von Fotos aus der Zeit des Dritten Reiches, die die Deutschen als ein ansehnliches, attraktives, intelligentes und zivilisiertes Volk zeigen, ähnlich jedem anderen europäischen Volk der damaligen Zeit.

Das wahre Gesicht Deutschlands im Dritten Reich

Junge Männer der Hitlerjugend.



Ein junger Soldat.



Ein junger Offizier.

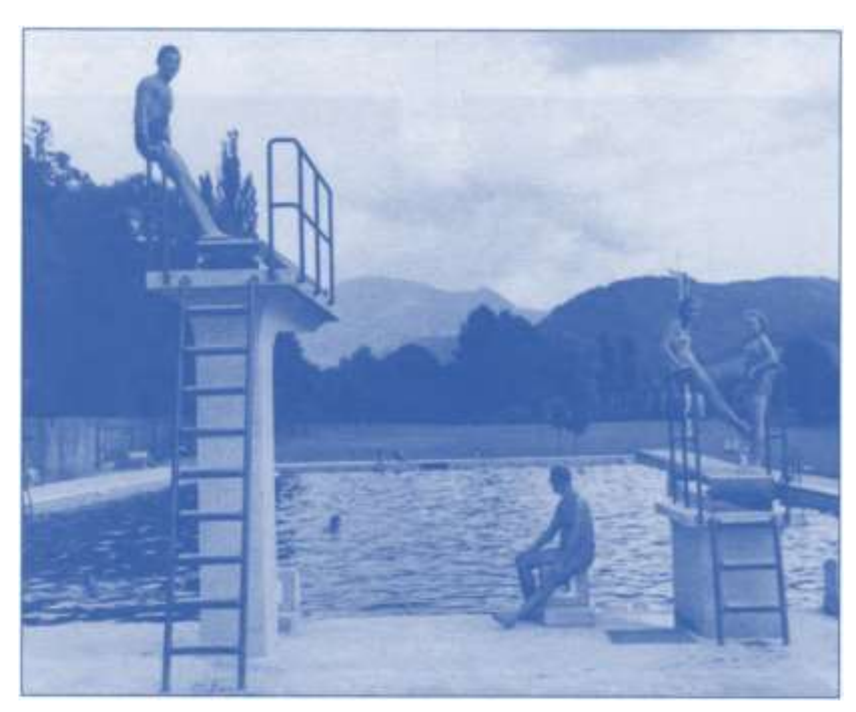




Mädchen des Bundes Deutscher Mädel (BDM), der weiblichen Organisation der Hitler-Jugend.



Deutsche Gärtnerinnen während eines Sommerlehrganges in der Landfrauenschule im Kloster Indersdorf in der Nähe von Dachau.



Das öffentliche Freibad von Staufen im Breisgau, 1937.



Die Fahrer und Techniker der berühmten «Silberpfeile» entbieten Adolf Hitler den Deutschen Gruss anlässlich der Eröffnung der Internationalen Automobil- und Motorrad-Ausstellung in Berlin 1937.



Der Bakteriologe und Präsident des Robert-Koch-Instituts. Prof. Dr. Eugen Gildemeister (1878-1945).



Der Dirigent und Komponist Wilhelm Furtwängler mit den Berliner Philharmonikern bei einem Konzert anlässlich des Presse- und Funkballs in Berlin.

Und hier das Gesicht Deutschlands, wie es in der jüdischen Propaganda dargestellt wurde.



Dont Kid Yourself...its Up to You



14. Kapitel
Hitler beginnt mit der Rückgewinnung deutscher Gebiete

Ein Ziel Hitlers als deutscher Kanzler bestand darin, Deutschland wieder vollständig zu machen. Er war entschlossen, die Kontrolle über jene Gebiete, die Deutschland durch den Vertrag von Versailles genommen worden waren, abgesehen von Elsass-Lothringen, zurückzugewinnen und die ethnischen Deutschen, die ausserhalb des Reiches lebten, heim ins Reich zu holen. Wenn seine Pläne überhaupt Aussicht auf Erfolg haben sollten, war es zunächst nötig, dass Deutschland sich wiederbewaffnete. Der Versailler Vertrag hatte Deutschland auf eine Gesamtheeresstärke von 100.000 Mann beschränkt, angesichts seiner Ambitionen eine kläglich unzureichende Streitkraft.

Nach gründlichem Nachdenken über die geeignete Taktik berief Hitler am 15. März 1935 den Heeresgeneralstab und sein Kabinett ein und kündigte seine Entscheidung an, dass Deutschland sich offen den militärischen Beschränkungen des Versailler Vertrages widersetzen und sich wiederbewaffnen würde. Nicht einer der Anwesenden erhob Einwände, jeder stimmte begeistert zu. Gleich am Folgetag gab Propagandaminister Goebbels eine Pressekonferenz, in der er der Welt die Entscheidung des Führers bekanntgab, die Wehrpflicht wiedereinzuführen und ein neues Heer aus 36 Divisionen von insgesamt 550.000 Mann aufzubauen. Das war eine dreiste Verletzung des Versailler Vertrages und damit eine offene Einladung an Frankreich und England zu einem Vergeltungsschlag.

Mit Sorge wartete die deutsche Führung auf die Reaktion aus London und Paris. Manch eher vorsichtige General befürchtete, dass Frankreich Deutschland umgehend angreifen könne. Immerhin war Frankreich mit der grössten Armee Europas gut bewaffnet, und Deutschland

hätte nicht die Kraft gehabt, sich zu verteidigen. Aber nichts geschah. Hitler hatte gepokert – und gewonnen!



Nach der Einführung der Wehrpflicht – Ein Rekrut beim Üben des preussischen Stechschrittes.

Hitler wusste, dass Frankreich mit innenpolitischen Problemen zu kämpfen hatte und England weiter tief in der Depression steckte. Er setzte darauf, dass keiner der beiden Lust oder Mut hatte, militärisch gegen ihn vorzugehen, und er sollte Recht behalten. Hitler hatte auch das moralische Empfinden auf seiner Seite. Jedes souveräne Land, auch Deutschland, besitzt ein Recht auf Mittel zur Verteidigung seiner selbst und seiner Souveränität. Es war offensichtlich, dass Deutschland mit einer auf 100.000 Mann begrenzten Streitkraft zu einer solchen Verteidigung nicht in der Lage war. Positiv betrachtet, konnte Hitlers Entscheidung zu Deutschlands Wiederbewaffnung als die Entscheidung eines verantwortungsbewussten Führers seines Volkes gesehen werden.

Aber Hitler war klug genug, um zu verstehen, dass er sich nach dieser seiner Ankündigung versöhnlich zeigen musste. Zwei Monate nach der Wiedereinführung der Wehrpflicht erklärte er vor dem Reichstag, dass *«Deutschland Frieden wünsche ... Keiner von uns möchte irgendjemanden bedrohen.* «Und gewiss meinte er das auch. Er wollte Deutschlands verlorene Gebiete zurückgewinnen, aber keinen Krieg.

Vor dem Reichstag kündigte er ein Dreizehn-Punkte-Friedensprogramm an. Deutschland würde alle anderen Bestimmungen des Ver-

sailler Vertrages einschliesslich der Entmilitarisierung des Rheinlandes respektieren. Es sei bereit, in einem gemeinsamen System zur Sicherung des europäischen Friedens zu kooperieren, und ferner, mit seinen Nachbarn Nichtangriffspakte zu schliessen.

Dies schien die waffenscheuen Nachbarländer zu beruhigen. Diese diplomatische Vorgehensweise gab ein Muster vor, nach dem Hitler stets vorgehen sollte; einer energischen Ankündigung an einem Samstag (Hitlers Samstagsüberraschungen) folgte eine versöhnliche Rede. Nach jeder dieser Initiativen liess er etwas Zeit verstreichen, in der sich die Dinge wieder beruhigen konnten, bevor er zu seinem nächsten Zug schritt. Er wusste, was er wollte und was er tat, und er spielte seine Karten sehr überlegt.

Er liess ein Jahr verstreichen, bevor er sein nächstes grosses Risiko einging: die Wiederbesetzung des Rheinlandes. Am frühen Samstagmorgen des 7. März 1936 überquerten drei deutsche Bataillone die Brücken über den Rhein und betraten dieses industrielle Kernland Deutschlands mit seinen Städten Köln, Düsseldorf und Bonn. Diese entmilitarisierte Zone schloss das gesamte Gebiet westlich des Rheins bis an die französische Grenze ein wie auch einen Abschnitt östlich des Flusses.

Hitlers Aussenminister, Konstantin von Neurath, bestellte die französischen, britischen und italienischen Botschafter um 10 Uhr desselben Morgens in sein Büro und übergab ihnen ein Memorandum, demzufolge die deutsche Regierung *«die volle und uneingeschränkte Souveränität des Reiches in der entmilitarisierten Zone des Rheinlandes wiederhergestellt»* habe. Auch dies stellte natürlich eine Verletzung des Versailler Vertrages dar.

Zur Mittagszeit desselben Tages erschien Hitler vor der eilig zusammengerufenen Reichstagsversammlung und verkündete das Geschehene. Die völlig überraschten Reichstagsmitglieder sprangen jubelnd auf und begannen, in einem Beifallssturm dem Führer *«Heil!»* zuzurufen.

Nachdem wieder Ruhe eingekehrt und jeder auf seinen Sitz zurückgekehrt war, sprach Hitler weiter:

«In dieser geschichtlichen Stunde, da in den westlichen Provinzen des Reiches deutsche Truppen soeben ihre künftigen Friedensgarnisonen beziehen, vereinigen wir uns alle zu zwei heiligen inneren Bekenntnissen:

Erstens zu dem Schwur, vor keiner Macht und vor keiner Gewalt in der Wiederherstellung der Ehre unseres Volkes zurückzuweichen und lieber der schwersten Not ehrenvoll zu erliegen, als jemals vor ihr zu kapitulieren, und zweitens zu dem Bekenntnis, nun erst recht für eine Verständigung der Volker Europas und insbesondere für eine Verständigung mit unseren westlichen Völkern und Nachbarn einzutreten. ... Wir haben in Europa keine territorialen Forderungen zu stellen. Wir wissen vor allem, dass die Spannungen, die sich entweder aus falschen territorialen Bestimmungen oder aus den Missverhältnissen der Volkszahlen in ihren Lebensräumen ergeben, in Europa durch Kriege nicht gelöst werden können......... Deutschland wird niemals den Frieden brechen.»

Hitler und seine Generäle warteten wieder nervös auf die Reaktion aus London und Paris. Die deutschen Truppen hatten sogar Befehl, das Rheinland umgehend aufzugeben und ihren Rückzug über die



Sonnabend, 7. März 1935 – Deutsche Truppen marschieren ins Rheinland ein.

Brücken anzutreten, falls Frankreich angreifen sollte. Aber wiederum geschah nichts, die Franzosen und die Briten blieben untätig. Die Schrecken des Ersten Weltkrieges waren noch zu frisch in ihrem Gedächtnis, und besonders die Franzosen hatten keine Lust auf einen weiteren Krieg mit Deutschland. England blieb untätig, weil das Gros seiner Führer zu der Überzeugung gelangt war, dass der Versailler Vertrag in vieler Hinsicht unzumutbar sei, und die meisten für Hitlers Standpunkt Verständnis hatten.

Das war für Hitler ein enormes Wagnis, weil die Franzosen mit ihrer Armee aus 100 Divisionen die aus 30.000 Mann bestehenden und nur leicht bewaffneten deutschen Truppen im Rheinland ohne Schwierigkeiten hätten überwältigen können. In diesem Falle hätte Hitler alles verloren. Später sollte Hitler zugeben:

«Die 48 Stunden nach dem Einmarsch ins Rheinland waren die nervenaufreibendsten meines Lebens. Wäre Frankreich ins Rheinland einmarschiert, hätten wir uns mit eingezogenem Schwanz zurückziehen müssen.»

Mehrere Generäle Hitlers waren wegen dieses kühnen Schachzuges äussers besorgt, aber sein Aussenminister von Neurath hatte ihm ganz ruhig versichert:: *«Sie können es riskieren. Nichts wird passieren.»* Hitler lernte, die Ängste seiner Generäle zu ignorieren und sich in solchen Dingen nach seinem eigenen Urteilsvermögen zu richten.

Jubelnd begrüssten die Deutschen im Rheinland die Truppen. Deutsche Priester segneten die Soldaten, Frauen warfen ihnen Blumen auf den Weg. Die Kölner waren ausser sich vor Freude. Im prachtvollen Kölner Dom überhäufte Kardinal Schulte Hitler mit Lob für seine Initiative.

Wenige Wochen später, am 29. März, wurde eine weitere Volksbefragung abgehalten. 99% der registrierten Wähler gingen zur Urne, und 98,8% stimmten für Hitlers Wiederbesetzung des Rheinlandes. Hitler war zu Deutschlands beliebtestem Mann geworden.

Mit diesem Erfolg in der Tasche fuhr Hitler nach Berchtesgaden – seinem Zufluchtsort in den bayerischen Bergen. Dort wollte er sich entspannen, während sich die Lage wieder beruhigte, aber auch um seinen nächsten Schritt zu überlegen, denn es standen noch viele Schritte in der Umsetzung seines irredentistischen[60] Plans für Deutschland an.



Der Berghof auf dem Obersalzberg mit Blick auf den Untersberg.

In der Zwischenzeit waren in Berlin und ganz Deutschland Vorbereitungen für die kommenden olympischen Sommerspiele im Gange. Die Olympischen Spiele in Berlin würden den Nationalsozialisten eine grosse Gelegenheit bieten, den Menschen aus aller Welt das neue Deutschland vorzufuhren.

60 A.d.Ü.: Irredentismus = das Ziel, möglichst alle Angehörigen eines Vol-kes in einem Staat zu vereinigen

14. Kapitel
Die Olympischen Spiele 1936

1931 gewann Berlin den Zuschlag zur Ausrichtung der Olympischen Sommerspiele 1936 vor seinem Hauptkonkurrenten Barcelona. Die Ausschreibung war zwei Jahre vor Amtsantritt der Nationalsozialisten gewonnen worden, doch als die Nationalsozialisten an die Macht kamen, verlangten amerikanisch-jüdische Organisationen unverzüglich, dass ein anderer Austragungsort für die Spiele gefunden werden müsse. Der American Jewish Congress und das Jewish Labor Committee inszenierten Kundgebungen gegen die Teilnahme Amerikas an den Spielen, sollten die Spiele Berlin nicht entzogen werden. Avery Brundage, Präsident des Amerikanischen Olympischen Komitees, entschied trotz diesen Drucks – was ihm hoch anzurechnen ist – , dass Amerika an den Spielen in Berlin teilnehmen würde wie vorgesehen.

Das internationale Judentum hatte schon lange vor Machtantritt der NSDAP eine Propagandakampagne gegen die Nationalsozialisten laufen, und Brundage vertrat den Standpunkt, dass der versuchte Boykott einfach eine weitere *«jüdisch-kommunistische Verschwörung»* gegen Deutschland sei, was er tatsächlich war. Brundage stellte fest, dass jüdische Sportler auf keinerlei Weise von irgendjemandem unfair behandelt würden. Nichtsdestoweniger waren die Juden unerbittlich.

Die am häufigsten kolportierte Geschichte über Hitler und die Olympischen Spiele in Berlin ist die, dass Hitler sich geweigert haben soll, dem schwarzen US-Sportler Jesse Owens die Hand zu geben, nachdem er ein Rennen gewonnen hatte. Dieses Märchen ist weit verbreitet und erscheint heute als *«Tatsache»* in vielen Zeitschriften und Publikationen, so auch in Microsofts «Encarta-Enzyklopädie». Was tatsächlich geschah, ist, dass Hitler dem ersten Tag der Leichtathletikwettkämpfe am 2. August 1936 persönlich beiwohnte und dem deutschen Sportler Hans Woellke persönlich gratulierte, dem ersten Deutschen, der eine olympische Goldmedaille in der Leichtathletik der Männer errang.

Den ganzen restlichen Tag empfing Hitler weiterhin Olympiasieger in seiner Ehrenloge, sowohl deutsche als auch nichtdeutsche.

Am nächsten Tag, dem 3. August, wandte sich der Präsident des Internationalen Olympischen Komitees, Graf Henri de Baillet-Latour, frühmorgens an Hitler und teilte ihm mit, dass er mit seiner persönlichen Beglückwünschung jedes Olympiasiegers das olympische Protokoll verletze. Hitler entschuldigte sich in aller Form und meinte, er werde fortan vom Händeschütteln der Sieger Abstand nehmen. Später am selben Tag, als Jesse Owens seine Goldmedaillen gewann, gab Hitler ihm nicht die Hand und auch keinem anderen mehr während der gesamten restlichen Spiele.

Deshalb ist es vollkommen unwahr, zu behaupten, dass Hitler vorsätzlich beabsichtigte, Owens zu brüskieren. In seiner Autobiographie «The Jesse Owens Story» (1970) erzählt dieser, wie Hitler aufstand und ihm zuwinkte:

«Als ich am Kanzler vorbeiging, stand er auf und winkte mir zu, und ich winkte zurück. Meines Erachtens bewiesen die Autoren schlechten Geschmack, als sie den Mann der Stunde in Deutschland kritisierten.»

Am Nachmittag des ersten Tages verliessen Hitler und sein Gefolge das Stadion frühzeitig, weil es zu regnen drohte. Tatsächlich hatte es schon zu tröpfeln begonnen. Zufällig hatte der schwarze Amerikaner Cornelius Johnson seinen Mannschaftkameraden knapp im Hochsprung geschlagen und eine Goldmedaille erkämpft, kurz bevor Hitler das Stadion verliess. Die antideutschen Propagandisten berichteten daraufhin in der internationalen jüdischen Presse, dass Hitler in einem Wutanfall aus dem Stadion *«gestürmt»* sei, weil ein Schwarzer einen Wettkampf gewonnen hatte. Hitler achtete viel zu sehr auf die Weltmeinung, als durch irgendein unangemessenes Verhalten solch negatives Aufsehen zu erregen.

Aber Fakten stehen einer guten Antinazi-Story niemals im Wege. Die *New York Times* (in jüdischer Hand) titelte am Tag nach den ersten Wettkämpfen auf der ersten Seite: *«Hitler begrüsst alle Medaillengewin-*

ner ausser den Amerikanern. «Die Überschrift des nächsten Tages lautete: *«Hitler ignoriert schwarze Medaillengewinner.»* Nicht zufällig hatte die *New York Times* die Boykottbewegung gegen die Berliner Spiele angeführt. Andere Zeitungen griffen die Geschichte auf. *«Hitler brüskiert J*esse» lautete die riesige fettgedruckte Schlagzeile einer schwarzen Zeitung in Cleveland, *Call and Post.* Die *Baltimore Afro-American* trug die Überschrift*» Adolf brüskiert US-Jungs».* Das waren bewusste Lügen. Nichts dergleichen war geschehen.

Eine weitere Geschichte über die Olympischen Spiele, die durch die antideutsche Presse kolportiert wird, war, dass Owens» Sieg *«die Herrenrassentheorie der Nationalsozialisten widerlege». Wenn* überhaupt unterstützten die Spiele diese Idee, falls es eine solche überhaupt gab. Deutschland gewann nämlich 89 Medaillen, während die Vereinigten Staaten mit einer zweieinhalbmal grösseren Bevölkerung nur 56 gewannen.

Dass Deutschland behauptete, die *«Herrenrasse»* zu bilden, ist eine weitere Fabel, die jeglicher Grundlage entbehrt; es handelt sich schlichtweg um antideutsche Propaganda aus der internationalen jüdischen Presse. Die Nationalsozialisten haben nie einen solchen Anspruch erhoben. Die Juden behaupten allerdings tatsächlich, *«Gottes auserwähltes Volk»* zu sein.[61] Hitler hat nie den Begriff *«Herrenrasse»* oder einen ähnlichen zur Beschreibung des deutschen Volkes benutzt. Er fasste unter dem Begriff sämtliche germanischen Völker Europas zusammen, einschliesslich des britischen, holländischen, schwedischen, norwegischen, finnischen, schweizerischen und aller anderen Völker Europas germanischen Ursprungs. Hitler war der Überzeugung, dass die Arier dem grössten Teil der Menschheit kulturell überlegen seien, wie es sich in ihren vielen Leistungen zeige.

So schrieb er in «Mein Kampf»: *«Was wir heute an menschlicher Kultur, an Ergebnissen von Kunst, Wissenschaft und Technik vor uns sehen,*

61 A.d.Ü.: Hierzu ist ein Studium des C.G. Jungschen *«Schattens»* (Projektion) erhellend.

ist *nahezu ausschliesslich schöpferisches Produkt des Ariers ...»* Dieser Gedanke war damals unter sämtlichen Europäern anerkannt und kaum bestreitbar angesichts der Tatsache, dass fast alle zivilisatorischen Fortschritte von diesen Völkern erreicht worden waren. Die Briten haben sich immer als überlegene Rasse betrachtet. Die antideutsche jüdische Presse missdeutete diese generellen Vorstellungen mit voller Absicht dahingehend, dass die Deutschen sich als alleinige *«Herrenrasse»* betrachteten.

Tatsächlich wurde – wie schon gesagt – ein solcher Anspruch nie erhoben. Ironie der Geschichte: Präsident Franklin D. Roosevelt, der 1936 erneut für das Präsidentenamt kandidierte und sich Sorgen über die Reaktion der Südstaaten machte, weigerte sich, Jesse Owens im Weissen Haus zu empfangen. Owens sollte später dazu bemerken, dass es Roosevelt war, der ihn brüskierte, und nicht Hitler.

Jesse Owens war Bürger eines Landes, dessen Rassismus Hitler die Schamröte ins Gesicht getrieben hätte. In Hitlers Deutschland konnte Owens zusammen mit Weissen mit dem Bus oder der Strassenbahn fahren. Bei Gleichbehandlung vor dem Gesetz in jeglicher Hinsicht durfte er im Kino neben Weissen sitzen, öffentliche Toiletten benutzen, in Restaurants essen und in Hotels wohnen, ohne irgendwie diskriminiert zu werden. Vieles, was er in Hitlers Deutschland tun konnte, war ihm zuhause verboten. In den Vereinigten Staaten wurden die schwarzen Athleten angehalten, ihre Mahlzeiten getrennt von ihren weissen Sportskollegen einzunehmen. Wenn sie überhaupt dasselbe Hotel teilen durften, was unwahrscheinlich war, mussten sie den Dienstboteneingang benutzen. In keiner Baseball-Oberligamannschaft gab es Schwarze, und schwarze Schwimmer gab es auch nicht. Dies galt für den aufgeklärten Norden. In den Südstaaten gab es überhaupt keine Möglichkeit für einen Schwarzen, an irgendeinem Sport teilzunehmen ausser im Wettbewerb mit anderen Schwarzen.

Von der US-jüdischen Presse war es daher hochgradige Heuchelei, Hitler und das deutsche Volk pauschal als *«Rassisten»* zu verleumden. Offensichtlich genoss Jesse Owens seine Zeit in Hitlers Deutschland

über die Massen. In Deutschland umgab ihn eine Menge vorolympischer Medienrummel, und das deutsche Volk vergötterte ihn.

«Im Stadion brachen einmal auf das blosse Erscheinen von Jesse Owens' Kopf aus einer Versenkung unterhalb der Tribüne Teile der Menge in Sprechchöre aus: ‚Yes-sa O-vens! Yes-sa O-vens!'- Richard D. Mandell in *«The Nazi Olympics»*

‚An manchen Morgen im olympischen Dorf wurde der ‚Sportheld der Stunde' von Amateurfotografen geweckt, die vor seinem Schlafzimmerfenster zusammengeströmt waren, um den Sportler zu knipsen, bevor er sich für einen seiner vielen Auftritte vor den Massen in Berlin vorbereiten konnte.» – Richard D. Mandell in *«The Nazi Olympics»*

‚Jesse Owens wurde so laut bejubelt wie jeder Arier'. Lawrence N. Snyder (Jesses Trainer), *Saturday Evening Post,* 7. November 1936

Als Jesse Owens in die Staaten zurückkehrte, stritt er ab, dass er von Hitler brüskiert und sonst irgendwie schlecht behandelt worden sei. Aber er lernte bald, dass er die *«Brüskierungsfabel»* zum eigenen Vorteil ausschlachten konnte. So begann er in seinen Nachkriegsinterviews, öffentlichen Reden und von Ghostwritern verfassten Artikeln und Büchern zu behaupten, dass Hitler sich tatsächlich geweigert hätte, ihm die Hand zu geben, und er wiederholte die Lüge, dass Hitler das Stadion in einem Wutanfall verlassen hätte, als ein schwarzer Sportler eine Medaille gewann; denn genau das wollten die Leute hören. Da Anti-Hitlergeschichten so gut beim amerikanischen Publikum ankamen, begann er, seine Geschichten von *«schlechter Behandlung»* noch weiter zu übertreiben, und dies wurde schliesslich zum zentralen Merkmal seiner Vorträge, in denen er schilderte, wie ihn die *«Brüskierungen»* und andere üble Behandlungen durch Hitler und die Nationalsozialisten innerlich zerrissen. – Die Wahrheit ist, dass die deutschen Zuschauer, einschliesslich Hitler, Jesse Owens die herzlichsten Ovationen seines Lebens entgegenbrachten.

Dank antideutscher Propaganda wird auch einer weiteren Fabel weithin Glaube geschenkt, nämlich dass amerikanische Schwarze während

der Berliner Spiele die Goldmedaillen *«absahnten»*. Es stimmt, dass Owens vier Goldmedaillen gewann, aber ausserhalb der Leichtathletik dominierten in den Spielen von 1936 die Deutschen und gewannen mehr Medaillen als alle anderen Teilnehmer zusammen.

Dies sind nur einige der von der internationalen jüdischen Propaganda erfundenen Entstellungen über Deutschland unter Hitler. Da der Sieger die Geschichte schreibt, wird Deutschland bis heute mit diesen offenkundigen Lügengeschichten ohne Unterlass verleumdet.



Leni Riefenstahl bei Dreharbeiten zu den Olympischen Sommerspielen 1936 in Berlin.

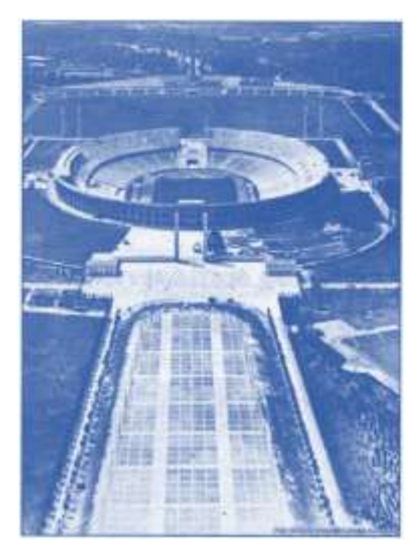
Hitlers *«Filmexpertin der NSDAP»,* Leni Riefenstahl, drehte einen Dokumentarfilm über die Spiele mit dem Titel «Olympia», der in seinem Propagandawert für das Dritte Reich dem früheren Film «Triumph des Willens» nahezu ebenbürtig war. Der Film gewann viele internationale Auszeichnungen.

Mit den Olympischen Spielen landete Deutschland einen riesigen Propaganda-Coup, trotz aller Anstrengungen der internationalen jüdischen Presse, es in den Dreck zu ziehen. Aus erster Hand konnte die Welt das durch die NS-Herrschaft geschaffene *«neue Deutschland»* in Augenschein nehmen. Die deutsche Gastfreundlichkeit gewann hohes Lob von Besuchern aus aller Welt, und Adolf Hitler galt als Mann der Stunde. Trotz der Bemühungen des internationalen Judentums, Deutschland auf alle mögliche Weise zu diskreditieren, waren die meisten objektiven Berichte im Anschluss an die Spiele für Deutschland positiv. Frederick Birchall berichtete in der *New York Times,* dass die Spiele Deutschland *«zurück in die Völkerfamilie gebracht»* und es sogar *«wieder menschlicher»* gemacht hätten.

Aber die jüdischen Reporter blieben konsequent bei der ominösesten Auslegung sämtlicher Geschehnisse in Deutschland. So sah der jüdische Journalist William Shirer die *«der Welt vor geführte Berliner*



Hitler bei der Eröffnungsfeier der Olympischen Sommerspiele 1936.



Olympiastadion Berlin.

Glitzerschau als blosse Tarnung eines bedrohlichen, rassistischen, militaristischen Regimes. ... Ich fürchte, die Nationalsozialisten haben mit ihrer Propaganda Erfolg gehabt. «Zunächst haben sie die Spiele mit einem nie dagewesenen Aufwand betrieben, und das hat den Sportlern gefallen. Als Zweites haben die Nationalsozialisten für die allgemeinen Besucher, besonders für das Grosskapital, eine sehr gute Fassade hochgezogen.» Die meisten gut gemeinten und sogar äusserst lobenswerten Aktivitäten der Deutschen wurden von Shirer und anderen jüdischen Reportern als reine *«Fassade»* abqualifiziert.



Ein bewährtes altes jüdisches Lügenmaul: Shirley Povich (15. Juli 1905 – 4. Juni 1998). Sportreporterfür die «Washington Post».

Die damalige jüdische Propaganda war dazu konzipiert, Deutschland und die Nationalsozialisten zu diskreditieren, nicht, ein genaues Abbild der tatsächlichen Ereignisse zu liefern. Jedes Geschehen wurde in der jüdischen Presse vorsätzlich so verdreht, dass es etwas anderes bedeutete. Jedes Wort und jede Geste Hitlers oder anderer Nationalsozialisten wurden vorsätzlich missdeutet, um ein möglichst schlechtes Licht auf sie zu werfen. Jeder ihrer Handlungen wurden finstere Motive zugeschrieben. Wenn Hitler sich höflich, rücksichtsvoll und staatsmännisch verhielt, berichtete die jüdische Presse, dass er nur *«täusche»* und *«für seine finsteren Zwecke die Weltmeinung in zynischer Manier manipuliere»*.

Trotz allem, was heute über die Begleitumstände der Olympischen Spiele, besonders das persönliche Verhalten Hitlers, bekannt ist, tischen jüdische Autoren und Historiker weiterhin die alten Propagandalügen der dreissiger und vierziger Jahre auf.

Ein gutes Bespiel dafür bietet ein Artikel des jüdischen Sportreporters der *Washington Post,* Shirley Povich, vom 6. Juli 1996 mit dem Titel *«Berlin 1936»: «Bei den Olympischen Spielen: Leistungen der Wackeren in einem Jahr der Feigheit.»* Der Artikel wurde zum Gedenken an den 60. Jahrestag der Olympischen Spiele 1936 in Berlin geschrieben.[62]

Der Artikel beginnt mit den Worten:

«Es geht um die 1936er Olympischen Spiele in Berlin, die Hitler zu einem widerwärtigen Spektakel der Nazipropaganda machte, unterstützt von unterwürfigen US-Olympiafunktionären und feigen amerikanischen Leichtathletiktrainern, die wie Nazivettern ihre zwei einzigen jüdischen Athleten aus ihrer 4 x 100m-Staffelmannschaft warfen. Und es geht um Hitlers Brüskierung von Amerikas siegreichen schwarzen Olympiateilnehmern.»

Povichs Schilderung der Spiele in Berlin ist schlicht überraschend hinsichtlich dessen, was uns heute über die wahre Geschichte der Spiele bekannt ist. Die Nationalsozialisten wurden 1945 besiegt und vernichtet, doch noch ein halbes Jahrhundert später wird die absurde jüdische antideutsche Propagandakampagne unvermindert fortgesetzt.

In Povichs Bericht wird die Lüge wiederholt, dass unsere *«eigenen Athleten aus der Mannschaft geworfen wurden, um Hitler zu beschwichtigen»,* wie auch jene, dass Hitler Jesse Owens und andere schwarze Athleten brüskiert hätte. Er versteigt sich sogar zu der lächerlichen Aussage,

62 Es ist erwähnenswert, dass die *Washington Post* eine Zeitung in jüdischer Hand ist und in den dreissiger und vierziger Jahren begeistert an der internationalen jüdischen Verleumdungskampagne gegen Deutschland teilnahm. Die *Washington Post* war auch Teil der Boykottbemühungen gegen die Berliner Olympischen Spiele.

Hitler *«hätte schon die Tötung von sechs Millionen Juden geplant»* und deutschen Juden die Teilnahme an den Spielen verboten. Auch dies eine Lüge. Die Halbjüdin Helene Mayer zum Beispiel war Mitglied der deutschen Fechtermannschaft und zeigte bei der Siegerehrung den Hitlergruss.

Weiterhin bezichtigte der Artikel Avery Brundage, den Vorsitzenden des US-amerikanischen Olympiakomitees, der Feigheit, weil er die Teilnahme an dem versuchten Boykott der Olympischen Spiele verweigert hatte. Laut Povich riefen prominente katholische, protestantische sowie jüdische Einzelpersonen und Gruppen in den Vereinigten Staaten lautstark nach einem Boykott wie auch Gewerkschaften und zivilgesellschaftliche Organisationen. Das stimmte nicht. Die Boykottkampagne gegen die Olympischen Spiele war eine rein jüdische Angelegenheit. Katholiken und Protestanten hatten nichts damit zu tun und unterstützten sie auch nicht. Die Gewerkschaften unterstützten sie zwar, aber diese waren völlig in jüdisch-kommunistischer Hand.

Povich schreibt in seinem Artikel, dass Deutschland von den schwarzamerikanischen Athleten gedemütigt worden sei. In Wirklichkeit gewann Deutschland mit weniger als der Hälfte der amerikanischen Bevölkerung 89 Medaillen gegenüber 56 Medaillen für Amerika.

Povich behauptet, dass zwei Juden aus der amerikanischen Mannschaft entfernt worden seien, nur weil sie Juden waren. Falsch! An ihre Stelle waren zwei Schwarze getreten, die bessere Leistungen erbrachten.

Povichs Artikel stellte eine Neuauflage der krassen Antinazi-Propaganda dar, die in der Nazizeit von den jüdisch kontrollierten Medien ausgespien wurde, ohne ein wahres Wort darin. Das tatsächliche Geschehen wird darin völlig falsch dargestellt, doch diese Version der Ereignisse wurde zur offiziellen Geschichte der Olympischen Sommerspiele von 1936, jene Geschichte, die Kindern in der Schule beigebracht wird.

16. Kapitel
«Anschluss».
Deutschlands Vereinigung mit Österreich

Beginnend mit seiner 25-Punkte-Rede von 1920 war eines der vorrangigen Ziele Hitlers die Vereinigung aller Deutschen in einem einzigen Nationalstaat. Hitler war in Österreich geboren, bezeichnete sich aber immer als Deutschen und sah seine Heimat als einen Teil Deutschlands. Nach freiwilliger Aufgabe der österreichischen Staatsbürgerschaft im Jahre 1925 war Hitler staatenlos, durch seine Einbürgerung im Zuge seiner Anstellung als Regierungsrat beim Landeskultur- und Vermessungsamt des Freistaates Braunschweig im Februar 1932 wurde er zum deutschen Staatsangehörigen.

Osterreich-Ungarn, die riesige multiethnische Donaumonarchie, wurde nach dem Ersten Weltkrieg von der Pariser Friedenskonferenz zerstückelt, und Österreich blieb als kleiner Rumpfstaat mit 6,8 Millionen Einwohnern, meist ethnisch Deutschen, zurück. Als Teil Österreich-Ungarns war Österreich in ein relativ autarkes Wirtschaftssystem eingebunden gewesen, aber nun, aus dem riesigen Reich herausgeschnitten und zu einem winzigen unabhängigen Staat gemacht, wirtschaftlich nicht länger lebensfähig. Es war von seinen Exportmärkten wie auch den Rohstoffquellen abgeschnitten, die ihm innerhalb von Österreich-Ungarn zugänglich gewesen waren.

Für Österreich als deutschsprachigen deutschen Staat wäre es nur logisch gewesen, sich nach Zerschlagung von Österreich-Ungarn mit Deutschland zusammenzuschliessen. Obendrein gab es dafür in beiden Ländern starke Unterstützung, aber genau dies untersagte der Versailler Vertrag. Der Erste Weltkrieg war vorrangig zu dem Zweck geführt worden, Macht und Grösse Deutschlands zu reduzieren, und der Versailler Vertrag war so konzipiert, Deutschlands Wiederaufstieg zur Supermacht für alle Zeit unmöglich zu machen. Aus diesem

Grunde lehnten die Sieger die Vereinigung Österreichs mit Deutschland grundsätzlich ab.

Als immer deutlicher wurde, dass Österreich kein wirtschaftlich lebensfähiger Staat war, nahm die Unterstützung der Öffentlichkeit für eine Vereinigung mit Deutschland stetig zu. Die Zahl der Befürworter erreichte in den frühen dreissiger Jahren geschätzte mindestens 80 Prozent unter den Österreichern und nahezu ebensoviele unter den Deutschen, also eine überwältigende Mehrheit. Als vorläufige Massnahme wurde 1931 ein Versuch gestartet, eine Zollunion zwischen Österreich und Deutschland einzurichten, um freien Handel und uneingeschränktes Reisen zwischen den beiden Ländern zu ermöglichen, aber diese Vereinbarung wurde von äusseren Kräften blockiert, insbesondere von Frankreich und der Tschechoslowakei, die darin einen Versuch zur Umgehung des Versailler Vertrags sahen.

Mit einer Arbeitslosenquote von 25% und einer darbenden Bevölkerung suchte Österreich verzweifelt nach einem Weg, seinen Handel und seine Produktivität zu steigern, aber alle Versuche wurden von diesen äusseren Kräften blockiert. Die Vereinigung mit Deutschland hätte sämtliche Probleme Österreichs gelöst und auch die Bestrebungen der Nationalsozialisten nach einem einzigen deutschen Staat teilweise erfüllt.

Österreich war in dieser Zeit durch den Kampf zwischen linken und rechten Gruppen politisch gespalten. Traditionelle, vorwiegend dörfliche Österreicher und die Mittelschicht unterstützten die konservative katholische Christlichsoziale Partei, während die Arbeiter und Gewerkschaften, überwiegend in den Städten, die Sozialdemokratische Arbeiterpartei Deutschösterreichs unterstützten. Die kommunistische Partei (KPÖ) und die nationalsozialistische Partei waren zunächst Randgruppen. Die kommunistische Partei setzte sich vorwiegend aus Juden zusammen, aber sie war klein und konnte in Österreich nicht die Zugkraft entwickeln wie in Deutschland. Das Gros der österreichischen Juden gehörte der sozialdemokratischen Partei an. Es waren erklärte Marxisten. Der stellvertretende Parteivorsitzender Otto

Bauer war Jude, und sämtliche Führungspositionen der Partei waren mit Juden besetzt, obwohl das Fussvolk zumeist aus österreichischen Arbeitern bzw. aus Mitgliedern der von Juden geführten Gewerkschaften bestand.

In den frühen dreissiger Jahren waren 192.000 Juden in Österreich ansässig, fast alle davon in Wien; bei einer Einwohnerzahl von knapp unter zwei Millionen. Juden stellten 2,8 Prozent der österreichischen Bevölkerung, doch nahezu 10 Prozent der Wiener Bevölkerung. Trotz ihrer zahlenmässigen Unterlegenheit wurde die Hauptstadt völlig von Juden dominiert. Ihnen gehörten zwei Drittel aller Zeitungen und Banken und 60 Prozent aller Grossunternehmen und Industrien. Mehr als die Hälfte der Wiener Rechtsanwälte, Ärzte und Zahnärzte waren Juden, und fast ein Drittel der Universitätsprofessoren.

Durch ihre Dominanz in der sozialdemokratischen Partei, der grössten Partei Wiens, beherrschten marxistische Juden die Wiener Stadtregierung, was Wien den Ruf des *«roten Wien»* erwarb. Im Stadtrat hatten sie die Mehrheit der Sitze inne, und sie kontrollierten die Gewerkschaften. Diese jüdisch beherrschte sozialdemokratische Partei war von je her antiklerikal und neigte zu antireligiösen Äusserungen, was die katholische Geistlichkeit veranlasste, sie als *«gottlose jüdische Bolschewisten»* zu bezeichnen.

Die konservative Christlichsoziale Partei, die die Unterstützung der katholischen Kirche in Österreich hatte, schaffte es 1932 durch eine Koalition mit anderen konservativen Parteien, in Österreich an die Regierung zu kommen. Engelbert Dollfuss wurde österreichischer Bundeskanzler. Während die jüdisch dominierte sozialdemokratische Partei die Regierung von Wien beherrschte, kontrollierte die Christlichsoziale Partei die Landesregierung.

Zu diesem Zeitpunkt hatte sich in Österreich ein Ableger der deutschen NSDAP gegründet. Die Mitglieder trugen die gleichen Uniformen wie ihre deutschen Kollegen und hingen den gleichen Doktrinen des Antimarxismus und Antisemitismus an. Sie rekrutierten sich

hauptsächlich aus der unteren Mittelschicht und der Bauernschaft, und ihr politisches Hauptziel war die Vereinigung Österreichs mit Deutschland. Die Bewegung wuchs nur langsam, und kein Nationalsozialist hatte es bis dahin zu einem Sitz im Parlament gebracht. Doch in den Wahlen von 1932 gewannen die Nationalsozialisten in mehreren Landtagen eine Anzahl von Sitzen. Nach Hitlers Ernennung zum Kanzler im Jahre 1933 begannen die österreichischen Nationalsozialisten, die sich als Teil der deutschen NS-Bewegung betrachteten und ihre Anweisungen von Hitler erhielten, unter der Führung von Alfred Frauenfeld sogleich, ihre Energien darauf zu konzentrieren, den Anschluss oder die Vereinigung mit Deutschland herbeizufuhren.

Obwohl Dollfuss den Anschluss einmal befürwortet hatte, änderte er seine Meinung und entschied, dass der beste Weg für Österreich die Unabhängigkeit sei. Dollfuss war tiefgläubiger Katholik und wollte eine Alternative zum Nationalsozialismus aufbauen – eine katholische, antisozialistische, autoritäre, österreichische Bewegung. In seiner Opposition gegen den Anschluss wurde er von der sozialdemokratischen Partei unterstützt, aber er wollte mit keiner von beiden etwas zu tun haben. Er lehnte die Roten ebenso ab wie die Nationalsozialisten.

Die Christlichsoziale Partei befand sich nun in einem dreifachen Kampf – gegen die Nationalsozialisten, die Kommunisten und die Sozialdemokraten. Um die Kontrolle zu behalten, löste das Dollfuss-Regime das Parlament auf, verbot die österreichische NSDAP und die kommunistische Partei und bündelte die Regierungsgewalt im Kanzleramt, das nun über diktatorische Machtbefugnisse verfügte. Zahlreiche NS-Führer wurden ins Gefängnis geworfen. Es folgte ein kurzer Bürgerkrieg, in dem die Dollfuss-Regierung siegte. Bald wurde ein Konkordat mit dem Heiligen Stuhl verkündet, das im Wesentlichen den Katholizismus zur österreichischen Staatsreligion machte.

Doch Dollfuss konnte sich nicht lange halten. Im Verlauf des sogenannten Juliputsches, einer Aufstandsbewegung österreichischer Nationalsozialisten, wurde Dollfuss am 25. Juli 1934 beim Versuch seiner Festnahme erschossen. Dr. Kurt von Schuschnigg, der als Bundes-

kanzler auf Dollfuss folgte, entschloss sich zur Vernichtung der österreichischen Nationalsozialisten und leitete umgehend Massnahmen gegen sie ein, und so wurden viele in sogenannte Anhaltelager (Internierungslager) eingesperrt. Das diktatorische Schuschnigg-Regime war beim österreichischen Volk, das bereits mehrheitlich die Nationalsozialisten bevorzugte, weil diese die Vereinigung mit Deutschland befürworteten, nicht beliebt.

In ihrer Opposition gegen den Zusammenschluss mit Deutschland bildeten die Christlichsoziale Partei unter Schuschnigg, die nun die Landesregierung unter sich hatte, und die Sozialdemokratische Partei (vorwiegend jüdisch), die nach wie vor Wien beherrschte, ein seltsames Paar. Ausser einem gemeinsamen Feind hatten sie ja nicht viel gemein. Auf der anderen Seite waren 80 Prozent des österreichischen Volkes für eine Vereinigung mit Deutschland

Am 12. Februar 1938 bestellte Hitler Schuschnigg zu sich in seine Villa in Berchtesgaden, um dessen Probleme mit den österreichischen Nationalsozialisten zu besprechen. Hitler zeigte sich sehr herablassend und wies den österreichischen Kanzler praktisch an, das Verbot politischer Parteien in Österreich aufzuheben, die Freiheit der Parteien wiederherzustellen, alle inhaftierten Nationalsozialisten freizulassen und ihnen die Teilnahme an der Regierung zu erlauben. Als Schuschnigg Widerstreben erkennen liess, drohte Hitler mit militärischen Massnahmen. Schuschnigg blieb nichts anderes übrig, als einzuwilligen, da die österreichische Militärmacht der Deutschlands nicht gewachsen war. Obendrein war die öffentliche Meinung gegen den österreichischen Kanzler.

Nach seiner Rückkehr aus Berchtesgaden ernannte Schuschnigg in Übereinstimmung mit Hitlers Weisungen Dr. Arthur Seyss-Inquart, einen Rechtsanwalt und Mitglied der NSDAP, zum Innenminister. Ebenfalls auf Hitlers Weisung entfernte er General Alfred Jansa als Stabschef aus der österreichischen Armee, weil dieser seine Absicht zum Ausdruck gebracht hatte, gegen jeden deutschen Einmarschversuch nach Österreich bewaffneten Widerstand zu leisten. Eine derartige Konfrontation wollte Hitler um jeden Preis vermeiden.

Aber in sicherem Abstand zu Hitlers einschüchternder Präsenz fiel Schuschnigg in seine widerspenstige Haltung zur Vereinigung mit Deutschland zurück und opponierte weiter dagegen. Er setzte auch seine Unterdrückungsmassnahmen gegen die österreichischen Nationalsozialisten, die für die Vereinigung mit Deutschland eintraten, fort. Die vorwiegendjüdischen Sozialdemokraten stimmten, wie erwähnt, nur in wenigen Punkten mit den Christlichsozialen überein, aber sie rückten in Massen aus, um Schuschnigg in seiner Opposition gegen die Vereinigung mit Deutschland zu unterstützen. So liefen Gruppen von Sozialdemokraten (meist Juden) durch die Wiener Innenstadt und bemalten Bürgersteige und Hauswände mit Werbesprüchen und Slogans zugunsten der österreichischen Unabhängigkeit und gegen den Anschluss an Deutschland. Österreichs Juden lehnten Hitler und die deutschen wie österreichischen Nationalsozialisten aufs schärfste ab, wollten nichts mit Hitlers Deutschland zu tun haben, und noch viel weniger eine Vereinigung. Das brachte sie in direkte Opposition zu den Einheimischen und goss nur weiteres 01 in den bereits stark ausgeprägten österreichischen Antisemitismus.

Gegen die Weisungen Hitlers kündigte Schuschnigg umgehend für den 13. März 1938, dem Unabhängigkeitstag Österreichs, eine Volksabstimmung an über die Entscheidung, ob Österreich sich mit Deutschland vereinigen sollte oder nicht. Dann brach er zu einer Rundreise durch Österreich auf in dem Versuch, patriotische Gefühle zu erregen und das österreichische Volk davon zu überzeugen, für ein unabhängiges Österreich und gegen die Vereinigung mit Deutschland zu stimmen.

Schuschniggs Plebiszit sollte allen Österreichern offenstehen – mit der Einschränkung jedoch, dass nur über 24-Jährige abstimmen durften. Es war aber die Jugend Österreichs, deren überwältigende Mehrheit für die Einheit mit Deutschland war. Eine Reihe weiterer Tricks sollte zusätzlich zur Anwendung kommen, um den Wahlausgang in Richtung gegen die Vereinigung mit Deutschland zu manipulieren. Ein Trick zur Beeinflussung der Wähler bestand darin, den Wortlaut der Volksbefragung so verwirrend zu gestalten, dass die Wähler in dem Glauben, sie stimmten für die Vereinigung, im Endeffekt für die Unabhängigkeit stimmen würden.



Dr. Arthur Seyss-Inquart (links) mit Hitler.



Dr. Kurt Schuschnigg als Bundeskanzler von Österreich.

Hitler war ausser sich vor Zorn und erklärte, dass er die Durchführung der Volksbefragung unter diesen Umständen nicht zulassen werde:

«Österreich, das viele Jahre lang überhaupt keine Wahlen hatte, wo es keine Mittel gibt zu bestimmen, wer wahlberechtigt ist, beraumt eine Wahl in weniger als dreieinhalb Tagen an. Es gibt keine Wählerlisten, keine Stimmzettel, keine Möglichkeit, die Wahlberechtigung einer Person zu überprüfen, keine Verpflichtung zur Wahrung des Wahlgeheimnisses, keine Garantie, dass die Wahl unparteiisch durchgeführt wird, keine Sicherheit, dass die Stimmen richtig ausgezählt werden – und so weiter.»

Am 11. März schickte Hitler Schuschnigg ein Ultimatum, in dem er dessen Rücktritt vom Kanzleramt und die Übergabe aller Macht an die österreichischen Nationalsozialisten forderte. Sonst müsse er mit Truppeneinmarsch rechnen. Schuschnigg war ausserstande, Unterstützung zu erlangen, weder von Italien und Frankreich noch von England, und da er nur geringe Unterstützung durch die österreichische Bevölkerung erhielt, trat er als Kanzler zurück. Innenminister Seyss-Inquart wurde Leiter der österreichischen Landesregierung mit dem Titel Reichsstatthalter. Damit wurde Österreich der NSDAP unterstellt.

In ganz Österreich waren Tumulte um die Frage der Vereinigung mit Deutschland ausgebrochen; also bat der neue österreichische Bun-

deskanzler Seyss-Inquart Hitler, zur Wiederherstellung der Ordnung reichsdeutsche Truppen nach Österreich zu entsenden. Ob sie tatsächlich benötigt wurden oder nicht, ist nicht klar, aber das war der notwendige Vorwand für den Einmarsch deutscher Truppen in Österreich. Am nächsten Tag, am Morgen des 12. März, marschierten Wehrmachtstruppen in Österreich ein. Sie stiessen auf keinerlei Widerstand, sondern wurden stattdessen von Massen jubelnder Österreicher begrüsst. Am Nachmittag desselben Tages kam Hitler im Wagen nach Österreich. Seinen ersten Halt machte er in Braunau, seinem Geburtsort, und seinen nächsten am Abend in Linz, wo er aufgewachsen war. An beiden Haltestationen wurde ihm ein überwältigender Empfang bereitet.

Hermann Göring, der Hitler nach Österreich begleitet hatte, rief am selben Abend Parteifunktionäre in Deutschland an und erklärte:

«Es herrscht unglaublicher Jubel in Österreich. Wir haben selber nicht gedacht, dass die Sympathien so stark sein würden.»

Hitler fuhr im Triumphzug durch Österreich. Auf dem Wiener Heldenplatz erwartete ihn eine riesige Menschenmenge von über 200.000, um seine Proklamation zu hören, dass Österreich von nun an wieder ein Teil des Reiches sei.

«Dies ist der Augenblick der grössten Erfüllung meines Lebens», sagte er. *«Das Deutsche Reich, wie es heute besteht, kann nie wieder von irgendjemandem zerbrochen werden.»*

Der Anschluss wurde unverzüglich umgesetzt, vorbehaltlich der Ratifizierung durch eine Volksbefragung. Nachdem die Wahlbevölkerung Österreichs ordnungsgemäss registriert worden war, wurde am 10. April 1938 sowohl in Deutschland als auch in Österreich eine Abstimmung abgehalten. Die Wiedervereinigung wurde vom österreichischen Volk mit 99,73% Ja-Stimmen und vom deutschen Volk mit 99% Ja-Stimmen gebilligt.

Hitler schrieb in «Mein Kampf», dass Menschen gleichen Blutes im gleichen Reich leben sollten. Prof. Theodor Kardinal Innitzer, eine zentrale politische Figur in der österreichischen Christlichsozialen Partei, erklärte am 12. März:

«Die Wiener Katholiken sollten Gott dafür danken, dass der grossartige politische Wechsel unblutig verlaufen ist, und sie sollten für eine grosse Zukunft für Österreich beten. Natürlich sollte jeder den Anordnungen der neuen Institutionen Folge leisten.»

Robert Kauer, Präsident des Oberkirchenrats der beiden Evangelischen Kirchen in Österreich, begrüsste Hitler am 13. März als *«Retter»*.




Heil Hitler

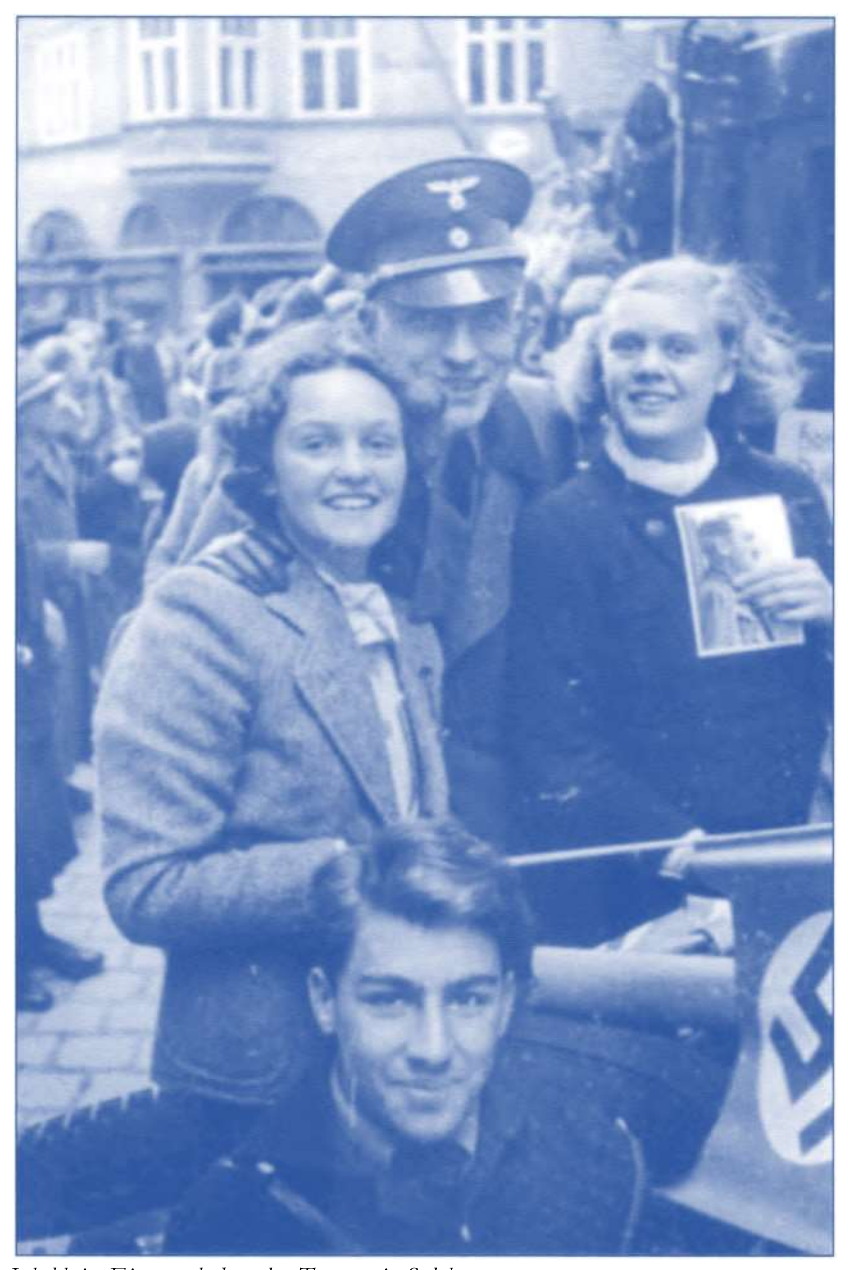

WH-32290



Die Österreicher jubeln, als Wehrmachtstruppen einmarschieren.

der mehr als 330.000 evangelischen Deutschen in Österreich ... als Retter aus fünfjähriger schwerster Not».

Karl Renner, Österreichs erster Nachkriegskanzler 1918, ein Sozialdemokrat, erklärte seine Unterstützung für den Anschluss und appellierte an alle Österreicher, am 10. April dafür zu stimmen.



Jubel beim Einmarsch deutscher Truppen in Salzburg.



«Hitler hatte mit seiner Behauptung, der Anschluss sei nichts weiter als die Anwendung des Wilsonschen Prinzips der Selbstbestimmung, ein handfestes Argument. Der britische Historiker Alan Bullock.

«Die Märzkrise 1938 (die zum Anschluss führte) *wurde von Schuschnigg, dem österreichischen Kanzler, provoziert, nicht von Hitler.»* – Der britische Historiker A. J. P. Taylor.

«Für ihn (Chamberlain) war unschwer *zu erkennen, wo diese Ungerechtigkeit lag. Es gab sechs Millionen Deutsche in Österreich, denen durch die Friedensverträge von 1919 die Wiedervereinigung weiterhin verboten war. Drei Millionen Deutsche in der Tschechoslowakei, die nie nach ihren Wünschen gefragt worden waren; dreihundertfünfzigtausend Menschen in Danzig, die bekanntermassen Deutsche waren.* A. J. P. Taylor

«Die deutsche Wehrmacht drang in Österreich ein, oder vielmehr marschierte sie zur allgemeinen Begeisterung der Leute ein.» – A. J. P. Taylor

«Die Zugkraft von Gefühl, Sprache und Geschichte, verstärkt durch die materiellen Vorteile der Einbindung in eine grosse Nation, war stark genug, eine herzliche Willkommensfreude zu wecken, als die Grenzbarrieren fielen und die deutschen Truppen mit Blumen bekränzt einmarschierten ... ein Gefühl der Erleichterung breitete sich aus, selbst unter denen, die alles andere als Nationalsozialisten waren.» – Alan Bullock

Wie zu erwarten war, sahen jüdische Autoren dies anders. So nannte der Historiker William L. Shirer in seinem Buch «The Rise and Fall of The Third Reich» (dt., «Aufstieg und Fall des Dritten Reiches») den Anschluss *«die Vergewaltigung Österreichs»*.

Später kommentierte Hitler:

«Gewisse ausländische Zeitungen schreiben, dass wir Österreich mit brutalen Methoden überfallen hätten. Dazu kann ich nur sagen: Selbst im Tod können sie vom Lügen nicht ablassen. Im Laufe meines politischen Kampfes habe ich viel Zuneigung bei meinem Volk gewonnen, aber als ich die frühere Grenze (nach Österreich) *überquerte, strömte mir so viel Liebe entgegen, wie ich sie noch nie erfahren habe. Nicht als Tyrannen sind wir gekommen, sondern als Befreier.»*

Die österreichische Wirtschaft lebt wieder auf

Vor dem Anschluss war die Wirtschaft Österreichs in einem katastrophalen Zustand. Fast zwei Drittel der Österreicher waren arbeitslos. Jenseits der Grenze – in Deutschland – waren die Arbeitslosigkeit beseitigt, Lebensstandard und Arbeitsbedingungen erheblich verbessert, und wirtschaftlich, sozial und kulturell blühte das Leben wieder. Vor Hitlers Kanzlerschaft war die Wirtschaftslage in Deutschland jedoch die gleiche wie in Österreich gewesen. Nach der Eingliederung Österreichs ins Reich verbesserte sich auch die Lage in Österreich dramatisch. Innerhalb von sechs Monaten schrumpfte die Gesamtzahl der Arbeitslosen von 401.000 auf nur 99.865. Bis 1942 sank die Arbeitslosenquote auf nur 1,2 Prozent.

Bis Ende des Anschluss-Jahres 1938 stieg das Einkommen von Industriearbeitern in Österreich um 9 Prozent. Das Bruttosozialprodukt des Landes erfuhr 1938 ein Wachstum von 12,8 und 1939 von 13,3 Prozent. Selten in der Geschichte hat ein Land ein derart schnelles und dramatisches Wirtschaftswachstum erlebt.

Kurz nach dem Anschluss wurden Deutschlands Arbeitsgesetzgebung und sein umfassendes Sozialversicherungssystem in Österreich ein-

geführt. Dadurch wurden Grundrechte am Arbeitsplatz garantiert und die Arbeiter vor willkürlicher Entlassung geschützt. Mit diesen Massnahmen wurde auch einer Personengruppe von über 200.000 Österreichern, die als völlig verarmt galten, geholfen. Die Leistungen der Gesundheitsfürsorge wurden auf die Arbeiterschicht erweitert. Ein gross angelegtes Bauprogramm wurde umgehend aufgelegt, um erschwingliche Wohnungen bereitzustellen. Das kulturelle Leben wurde massgeblich unterstützt mit tatkräftiger Förderung der Musik, der schönen Künste und der Literatur. All dies führte nicht nur zu zunehmendem Wohlstand und Optimismus, sondern auch zu einem sprunghaften Anstieg der Geburtenrate. Die österreichische Bevölkerung hielt die Vereinigung mit Deutschland für das Beste, was dem Land jemals passiert war, und Hitler für einen Wundertäter.

Nach Professor Evan Burr Bukey von der Universität von Arkansas («Hitler's Austria») *«besass Hitler die frenetisch-jubelnde Zustimmung des österreichischen Volkes, wie sie seit den Tagen der römischen Kaiser nur selten zu sehen war».*

Die Juden Österreichs

Wie schon erwähnt, lebten vor dem Anschluss im Jahre 1938 192.000 Juden in Österreich, fast alle davon in Wien, einer Stadt von knapp zwei Millionen Einwohnern. Ihre riesigen Reichtümer, ihr Macht und ihr Einfluss überstiegen in weit überproportionalem Masse ihre verhältnismässig geringe Zahl. Aus diesem und anderen Gründen, für welche die Juden weltweit im Laufe der Geschichte von ihren Gastvölkern verachtet worden sind, waren auch die österreichischen Juden beim Volk äusserst unbeliebt.

Professor Evan Bukey schreibt:

«Durch die Vormachtsstellung der Juden in einem verarmten Land wurden Furcht und Ablehnung der österreichischen Massen nur noch verstärkt. Wie wir schon sahen, wurde ein Grossteil des österreichischen Wirtschaftslebens von jüdischen Unternehmen und Geldinstituten gelenkt. Zur Zeit des An-

schlusses waren drei Viertel der Wiener Zeitungen, Banken und Textilindustrie in jüdischer Hand... Auch der ausserordentliche Erfolg der Juden in den Bildungsberufen erweckte Neid und Gehässigkeit – mehr als die Hälfte der österreichischen Anwälte, Ärzte und Zahnärzte waren Juden.»

Doch Juden stellten, wie erwähnt, nur 2,8 Prozent der österreichischen Bevölkerung. Obendrein formierten sie sich als eine Art abgeschlossene Parallelgesellschaft, innerhalb derer intensiv kooperiert und gegenseitige Unterstützung geleistet wurde, nichtjüdische Österreicher jedoch vollständig ausgeschlossen und damit benachteiligt wurden. Juden mieden körperliche Arbeit und behandelten gewöhnliche Österreicher mit Herablassung. Viele signalisierten ihren Sonderstatus auch durch eine eigene Kleiderordnung. So wurden sie von den nichtjüdischen Österreichern als eine nicht zugehörige parasitäre Elite betrachtet, von der sie zu deren alleinigem Nutzen ausgebeutet wurden.

Laut Professor Bukey brachte eine grosse Zahl von Österreichern, besonders die gläubigen Katholiken, getauften wie auch allen anderen Juden einen *«so tief in die österreichische Gesellschaft verwobenen Hass entgegen, dass er zu einem solchen politischen Mythos geworden war, also immun gegen empirische Falsifizierung».*[63]

Dieser brodelnde, kaum verhaltene Hass auf die Juden kochte am 11. März 1938 über, als Menschen zusammenströmten, um Hitler in Wien, wo er den Anschluss verkünden sollte, willkommen zu heissen. Professor Bukey dazu:

«Wie Geistesgestörte gingen Abertausende Wiener auf die Strasse, zogen jeden, der Jüdisch aussah, aus seinem Fahrzeug, verprügelten ihre Opfer, entweihten Synagogen, beraubten Kaufhäuser und plünderten Wohnungen. Sie zwangen Rabbis, Toilettenbecken mit Gebetsschals zu scheuern, und stahlen, was ihnen unter die Finger kam, Bargeld, Schmuck und Pelze. Ein

63 Dem französischen Sozialphilosophen Georges Sorel zufolge ist ein *«Mythos» ein* machtvoller Impulsgeber im Leben der Menschen.





Juden vor dem Anschluss auf den Strassen Wiens.

SS-Korrespondent würde später voller Bewunderung schreiben können: ‚Die Wiener haben über Nacht geschafft, was wir im trägen, schwerfälligen Norden bis heute nicht erreicht haben. In Österreich braucht ein Boykott gegen Juden nicht organisiert zu werden. Das Volk selbst nimmt ihn in Angriff.»

Nach der Eingliederung Österreichs in das Reich galten Deutschlands Gesetze, einschliesslich der Nürnberger Rassengesetze, automatisch auch in Österreich. Die Nürnberger wie all die anderen antijüdischen Gesetze bezweckten, die Herrschaft von Juden über das wirtschaftliche, kulturelle und gesellschaftliche Leben Deutschlands zu brechen und deren Auswanderung zu fördern. Nach dem Anschluss verloren Österreichs Juden mithin die Bürgerrechte über Nacht. Was in Deutschland fünf Jahre gebraucht hatte, wurde in Österreich innerhalb von Tagen erreicht.

Bis zum 18. März hatten die Behörden die Büros der jüdischen Gemeinde und der Zionistenorganisationen in Wien geschlossen und ihre Amtsträger nach Dachau geschickt. Während der ersten Woche nach dem Anschluss wurden den Juden ihre Stellen in Theatern, Gemeindezentren, öffentlichen Büchereien und Universitäten gekündigt. In ganz Österreich wurden Juden verhaftet und eingesperrt.



Juden werden gezwungen, die von ihnen aufgemalten Sprüche von den Bürgersteigen Wiens zu en fernen.

Nationalsozialisten trieben Juden in Wien zusammen und zwangen sie, die Strassen und Hauswände sauber zu schrubben. Das Foto unten wurde damals weltweit publiziert als Beispiel für die Grausamkeit und sinnlose Demütigung, der die Juden in Wien unterworfen wurden.

Aber es gab auch eine rationale Erklärung für dieses Geschehen, die gewöhnlich unterschlagen wird. Vor dem Anschluss, als Kanzler Schuschnigg gegen die Vereinigung Österreichs mit Deutschland zu Felde zog, gingen zahlreiche Sozialdemokraten zu seiner Unterstützung auf die Strasse, wie weiter oben schon erwähnt. Die meisten Wiener Juden gehörten der Sozialdemokratischen Partei an und waren als Juden glühende Gegner einer solchen Vereinigung. Schliesslich befand sich das internationale Judentum in einem *«Heiligen Krieg»* gegen Deutschland, einschliesslich eines Wirtschaftsboykotts und des antideutschen Propagandafeldzuges der internationalen jüdischen Presse. Diesen *«Heiligen Krieg»* unterstützten Österreichs Juden mit Begeisterung. Die Vereinigung mit Deutschland war wirklich das letzte, was sie sich wünschten.

So malten jüdische Sozialdemokraten zur Unterstützung von Schuschniggs Kampagne in ganz Wien Anti-Vereinigungssprüche auf Bürgersteige und Hauswände. Das erboste die nichtjüdischen Österreicher, deren überwiegende Mehrheit für die Vereinigung mit Deutschland war. Da es die Juden waren, die die Slogans angebracht hatten, mussten sie sie auch wieder abscheuern. Dieses *«kleine Detail»* wurde – und wird – in der internationalen antideutschen Propaganda weggelassen. Das Bürgersteig-Reinigungsvorhaben mag sehr wohl demütigend gewesen sein, aber es war nicht gänzlich ungerechtfertigt und zumindest erklärbar. Doch es darf auch nicht verschwiegen werden, dass die Österreicher ein unziemliches Vergnügen an der Demütigung dieser reichen und einst mächtigen Juden fanden, als sie zum Putzen der Bürgersteige gezwungen wurden. Schaulustige strömten zusammen, pfiffen die Putzenden aus und sprachen Beleidigungen aus.

Gleichzeitig wurden jüdische Geschäfte von SA-Männern geplündert. Manche hinterliessen – zynischerweise, aber mit einem Anstrich



Juden reinigen Wiener Bürgersteige unter Zwang von Parolen gegen den Anschluss, die sie vorher aufgemalt hatten.

von Legalität – eine Empfangsbescheinigung. Jüdische Geschäfte wurden arisiert, d.h., jüdische Inhaber zum Verkauf ihrer Geschäfte an Österreicher (oder Arier) in Transaktionen gezwungen, die entschieden einseitig waren und für den Verkäufer ausnahmslos einen grossen finanziellen Verlust darstellten. Die Gier in Wien überschlug sich, Österreicher lagen sich gegenseitig in den Haaren bei ihrem Bemühen, an jüdische Schätze zu kommen. Der jüdisch-amerikanische Journalist William Shirer, der Zeuge all dessen war, beschrieb es als *«eine Orgie des Sadismus»*.

Die Juden begannen damit, Österreich in grossen Zahlen den Rücken zu kehren. Zur Verringerung des Verwaltungsaufwandes und Erleichterung rascher jüdischer Auswanderung wurde im August 1938 im Wiener Palais Nathaniel Rothschild die «Zentralstelle für jüdische Auswanderung» eingerichtet und von SS-Obersturmbannführer Adolf Eichmann aufgebaut und geleitet. Bis Juni 1939 hatte das Amt

110.000 österreichischen Juden zur Auswanderung verhülfen. Ein Fliessbandverfahren wurde eingerichtet, das ein Jude in einem Tag durchlief, in dem er Schritt für Schritt ein Dokument und ein Besitzstück abgab und am Ende für sich und seine Familie die Ausreisevisa erhielt. Zur Bearbeitung der Auswanderungsangelegenheiten – vielfach nach Palästina – nahm Eichmann die Dienste der örtlichen jüdischen Führungsriege in Anspruch.

Ende Juni 1939 wurden den verbliebenen Juden wie auch den mit Juden verheirateten Nichtjuden, die noch im privaten Sektor arbeiteten, die Stellen gekündigt und diese ermuntert, das Land zu verlassen. Zu diesem Zeitpunkt hatten Hunderte von Fabriken und Tausende von Geschäften in jüdischem Besitz schon dichtgemacht oder waren von der Regierung konfisziert worden.

1933 betrug die jüdische Bevölkerung in Deutschland annähernd 500.000 und in Österreich 192.000. 1940 gab es nurmehr 160.000 in Deutschland und 40.000 in Österreich, also in beiden Ländern zusammen 200.000. Der Rest war ausgewandert.

Der Anschluss konnte nun auf Hitlers Liste der Ziele, die zu erreichen er gelobt hatte, abgehakt werden.

16. Kapitel
Das Sudetenland kehrt zu Deutschland zurück

Die Tschechoslowakei war ein Geschöpf der Friedensverträge, die auf den Ersten Weltkrieg folgten: ein neuer Staat, zusammengeschustert aus den Überresten des nun erloschenen Österreichisch-Ungarischen Reiches. Die Bevölkerung dieses neuen Staates bestand aus 7.450.000 Tschechen, 2.300.000 Slowaken, 720.000 Magyaren (Ungarn), 560.000 Ruthenen, 300.000 Juden, 100.000 Polen und 3.200.000 Deutschen, die mithin fast ein Viertel der gesamten Landesbevölkerung umfassten.

Die Tschechoslowakei war die Antithese zu Woodrow Wilsons Konzept vom *«Selbstbestimmungsrecht der Völker»,* welches sich im Idealfall



Karte des Sudetenlandes und seiner Umgebung. Der dunkelgefärbte Bereich in Böhmen und Mähren war das deutsche Gebiet der Tschechoslowakei, bekannt als das Sudetenland.



Der Marktplatz der südböhmischen Stadt Komotau.

in ethnisch homogenen Nationalstaaten manifestiert hätte. All diese unterschiedlichen Nationalitäten in einem einzigen Staat zu kombinieren, bedeutete von vornherein die Programmierung von Instabilität und Konfliktpotential. (Man fragt sich, warum die Idee des *«Multikulturalismus»* so beliebt ist, da sie sich immer wieder als undurchführbar erwiesen hat.)

Die deutsche Bevölkerung der Tschechoslowakei sammelte sich überwiegend in einem Gebiet an der an Deutschland anstossenden Nord- und Westgrenze des Landes und teils an der Südgrenze zu Österreich,

dem sogenannten Sudetenland. Die Sudetendeutschen waren dort seit dem Mittealter ansässig gewesen und hatten im österreichischen, ab 1867 im österreichisch-ungarischen Reich grossen Wohlstand erworben. Diese fleissigen und sorgfältigen Deutschen entwickelten im Laufe der Zeit eine wohlgeordnete Gesellschaft mit blühenden Bauernhöfen in der gesamten Region und einer hochproduktiven Bergbau- und holzverarbeitenden Industrie. Im 19. und frühen 20. Jahrhundert fand zusätzlich eine sehr starke Industrialisierung statt. Riesige Chemiewerke wie auch zahlreiche Textil- und Porzellanfabriken und Glashütten entstanden. Das Sudetenland war der wohlhabendste und produktivste Teil des österreichisch-ungarischen Reiches, und die Sudetendeutschen die bei Weitem erfolgreichste und wohlhabendste Volksgruppe.

Dabei blieb es auch in dem neuen Staat Tschechoslowakei. Im Sudetenland waren 39% der Menschen in der Industrie und nur 31% in der Landwirtschaft beschäftigt, während im Rest des Landes die Bauern die Mehrheit bildeten. Sämtliche Grossfabriken waren in deutschem Besitz, und ihre Finanzen wurden von deutschen Banken geregelt.

Jahrhundertelang hatten die deutschen Habsburger dieses Gebiet regiert, die herrschende Volksgruppe wie auch die Landessprache waren also immer Deutsch gewesen. Obwohl Tschechen und Deutsche seit Jahrhunderten in dieser Region zusammengelebt hatten, hatten sie in Kultur, Bildung, Politik und Wirtschaft gesonderte Institutionen entwickelt, die sie voneinander getrennt hielten. Die zwei Gruppen mischten sich kaum, und im 19. Jahrhundert waren Reibereien zwischen Tschechen und Deutschen an der Tagesordnung.

Die durch den Vertrag von St. Germain[64] im Jahre 1919 künstlich geschaffene Tschechoslowakei wurde nun von der tschechischen Mehrheit regiert, was im Wesentlichen für die 3,2 Millionen Deutschen bedeutete, dass sie nun von ihren früheren Untertanen regiert wurden. Es war den Tschechen eine grosse Genugtuung, die ihnen ehemals

64 vollständige Bezeichnung: Staatsvertrag von Saint-Germain-en-Laye

überlegenen Deutschen herumzukommandieren – und die Lage der Deutschen wurde sehr rasch äusserst unangenehm. So zwang die neue Regierung im Jahre 1919 etwa 600.000 Deutsche, ihre jahrhundertealten Wohnsitze zugunsten von Tschechen aufzugeben.

Die Sudetendeutschen hatten niemals gewünscht, von Österreich getrennt und in dieses neugeschaffene Land eingegliedert zu werden. Nun wurden ihre schlimmsten Befürchtungen Wirklichkeit, als sie zu einer unterdrückten Minderheit in einem ihnen im Grunde nun fremden Land wurden. Sie verlangten gemäss Punkt 10 *(«Autonome Entwicklung der Volker Osterreich-Ungarns»)* der *«Vierzehn Punkte»* Präsident Wilsons das Selbstbestimmungsrecht und die Wiederanbindung ihrer Heimat an das ethnisch deutsche Österreich. Die tschechische (nun tschechoslowakische) Armee war schon dabei, einzurücken und das Sudetengebiet mit einer grossen Zahl tschechischer Soldaten zu besetzen. Dies verwandelte das seit Jahrhunderten rein deutsche Gebiet in ein Pulverfass.

Am 4. März 1919 demonstrierte die sudetendeutsche Bevölkerung friedlich und nahezu geschlossen gegen die tschechische Besetzung und für ihr Selbstbestimmungsrecht. Diese Demonstration ging mit einem eintägigen Generalstreik einher. Die Kundgebung wurde von der tschechischen Armee brutal zerschlagen, wobei 54 Deutsche ihr Leben verloren und weitere 104 verwundet wurden. Die Deutschen waren von dem brutalen Vorgehen der Tschechen schockiert, aber als gesetzestreue Bürger beendeten sie den Streik und kehrten an ihre Arbeit zurück. Der Groll gegen die Tschechen schwelte und brodelte jedoch weiter und drohte sich jederzeit gewaltsam Luft zu verschaffen. Die brutalen Morde an den Demonstranten hatten die nationalistisch- separatistische Stimmung des Sudetenlandes nur noch weiter angeheizt. Es wollte sich von der Tschechoslowakei trennen und Österreich anschliessen oder von Deutschland annektiert werden bzw. im Fall der Unmöglichkeit so viel Autonomie für sich erlangen wie möglich.

Doch der Vertrag von St. Germain vom 10. September 1919 verbot ausdrücklich die Vereinigung des Sudetenlandes mit Österreich oder

Deutschland und machte es zum bleibenden Teil der Tschechoslowakei. Wenn diese Bestimmung auch oberflächlich betrachtet dem gesunden Menschenverstand widerspricht, muss man bedenken, dass der eigentliche Zweck dieser verschiedenen Verträge darin bestand, Deutschland auseinanderzubrechen und daran zu hindern, sich erneut zu einer europäischen Supermacht zu vereinigen. Deshalb durften sich die Sudetendeutschen weder Österreich noch Deutschland anschliessen, sondern wurden gegen ihren Willen zum Verbleib in der Tschechoslowakei gezwungen.

Um die Lage noch weiter zu verschlimmern, wurde 1920 für die junge tschechoslowakische Republik eine Verfassung ohne sudetendeutsche Beteiligung aufgesetzt. Diese neue Verfassung sah Bestimmungen vor, die für sudetendeutsche Interessen äusserst nachteilig waren, wie etwa Massnahmen zur Umverteilung deutschen Wohlstandes an andere Volksgruppen. So wurde Land von wohlhabenden Bauern beschlagnahmt und anderen, hauptsächlich Tschechen, zugeteilt. Zur Finanzierung weiterer Umverteilungspläne zog die Regierung auch ein Fünftel allen Papiergeldes ein, und da die Deutschen bei Weitem die Wohlhabendsten waren, wurden sie davon am schwersten betroffen. Massnahmen, die zum Schutz der Sicherheit des tschechoslowakischen Staates und der Rechte der Tschechen dienen sollten, wirkten sich ebenfalls für die Deutschen nachteilig aus und führten zu örtlichen Feindseligkeiten. So wurde das Waldland an der Grenze, das historisch als ältester Teil des Sudetenlandes galt, *«aus Sicherheitsgründen»* enteignet.

Um den deutschen Nationalbestrebungen einen weiteren Dämpfer aufzusetzen, siedelte die tschechoslowakische Regierung in dichtbesiedelten deutschen Gebieten Tschechen an, bewirkte damit aber das genaue Gegenteil. Aus demselben Grunde wurden in den deutschen Distrikten tschechische Schulen errichtet. Die Sudetendeutschen besassen eine grosse Anzahl subventionierter Theaterbühnen, die sie der tschechischen Minderheit nun einen Abend pro Woche zur Verfügung zu stellen hatten, was einen weiteren Anlass zu Feindseligkeiten schuf. Alle Anstrengungen wurden unternommen, um die zusammen-

hängende deutsche Gesellschaft aufzulösen und ihre Assimilation in die anderen Volksgruppen zu fördern. Doch all diese Massnahmen entfremdeten die deutsche Bevölkerung nur noch weiter vom Rest des Landes und liessen Reibungen und Unfrieden zwischen Sudetendeutschen und Tschechen noch weiter wachsen.

Als 1931 Europa von der Depression überrollt wurde, traf sie die Sudetendeutschen besonders hart, da sie vom internationalen Handel, vor allem von dem mit Deutschland, abhängiger waren als die restliche Tschechoslowakei. Während der Depression ergriff die tschechoslowakische Regierung Massnahmen zum Schutze der tschechischen Bürger auf Kosten der Sudetendeutschen. Ergebnis: eine fünfmal höhere Arbeitslosenquote unter sudetendeutschen Industriearbeitern als im Rest der Tschechoslowakei. Die Spannungen zwischen den beiden Gruppen nahmen zu, Kämpfe brachen aus. Dabei stellten sich die tschechische Armee und Polizei auf die Seite der Tschechen, und es kam zu zahlreichen Greueltaten an der deutschen Bevölkerung.

1933 wurde die Sudetendeutsche Heimatfront gegründet und 1935 in Sudetendeutsche Partei (SdP) umbenannt. Unter Führung von Konrad Henlein verfolgte sie das zentrale Ziel des Anschlusses an Deutschland, wozu Henlein Verbindung mit der NSDAP aufnahm. Nach seiner Ernennung zum Kanzler forderte Hitler offen den Anschluss des Sudetenlandes und begann damit, die Sudetendeutsche Partei auch finanziell zur Erreichung dieses Ziels zu unterstützen.

Während Henleins Forderung auf nahezu einmütige Unterstützung unter den Sudetendeutschen stiess, stellte sich die tschechische Regierung vehement dagegen. Wenn man die Deutschen sich vom tschechischen Staat abspalten liess, was würde dann mit den anderen Nationalitäten geschehen? Schon der Gedanke stellte eine existentielle Bedrohung für den tschechoslowakischen Staat dar. Ausserdem barg das Sudetenland einige der ergiebigsten Rohstoffvorkommen des Landes, insbesondere ausgedehnte Kohlelagerstätten, und auch die produktivsten Industrien. Falls nötig, war die tschechische Regierung zum Kampfbereit, um den Verlust dieser reichen Region zu verhindern.

Damals war die tschechoslowakische Armee eine der leistungsfähigsten, bestausgebildeten und -ausgerüsteten Europas und hätte einem deutschen Invasionsversuch ohne äussere Unterstützung widerstehen können. Die Wehrmacht hatte sich noch nicht wieder aufgebaut. Dennoch ging Präsident Benes zur zusätzlichen Sicherheit Bündnisse mit Frankreich und der Sowjetunion ein – was die Deutschen jedoch als Versuch zur Einkreisung ihres Landes ansahen. Die Sowjetunion war das Bündnis allerdings nur unter der Massgabe eingegangen, dass sie nur gemeinsam mit Frankreich gegen Deutschland in den Krieg ziehen würde, und Frankreich war auf Krieg nicht vorbereitet; so waren die Bündnisse im Wesentlichen wertlos.

1938 lehnten das englische und französische Volk einen Krieg völlig ab. Allerdings gab es in der britischen Führungsriege eine kriegerische Fraktion, die Krieg durchaus anstrebte. Diese schloss Winston Churchill, Anthony Eden, Duff Cooper und Lord Halifax ein. Jene Gruppe forderte Krieg gegen Deutschland für den Fall eines deutschen Versuchs zur Annexion des Sudetenlands. Anstatt Hitlers Anschlüsse deutscher Volksgruppen an das Reich als begrenztes Ziel des Pangermanismus anzusehen – was es ja war –, beschuldigte man Hitler, er wolle einen Superstaat schaffen, um die Welt zu beherrschen. Beweise für eine solche Intention gab es indes keine. Premierminister Chamberlain, der nicht zu der Gruppe der britischen Kriegstreiber gehörte, war im Übrigen der Ansicht, dass die Beschwerden der Sudetendeutschen wohlbegründet und Hitlers Absichten in dieser Angelegenheit begrenzt seien. Deshalb rieten sowohl London als auch Paris der Tschechoslowakei, den Sudetendeutschen die erstrebte Autonomie zu gewähren und sie dann über ihre Zukunft selbst entscheiden zu lassen. Doch der tschechoslowakische Präsident Benes widersetzte sich diesem Vorschlag energisch.

Mit der sich verschlimmernden politischen Lage verschlechterte sich auch die Sicherheitslage im Sudetenland. Es kam zu bewaffneten Auseinandersetzungen zwischen sudetendeutschen Gruppierungen und Polizei- und Grenztruppen. In einigen Fällen wurde zur Befriedung der Situation die tschechische Armee hinzugerufen. Führende Persön-

lichkeiten in Deutschland gaben ihrer Sorge um ihre Landsleute im Sudetenland Ausdruck. Im Juni 1938 übermittelten Henlein und seine Sudetendeutsche Partei der Prager Regierung acht Forderungen als Grundlage zur Neuordnung der innerstaatlichen Verhältnisse. Henlein verlangte vollständige (ideologische und politische) Selbstverwaltung und Reparationen für die Schäden, die durch die *«seit 1918» den* Sudetendeutschen *«zugefügten Ungerechtigkeiten»* verursacht worden waren. Trotz des Druckes aus London und Paris, diese Forderungen zu akzeptieren, wies die Prager Regierung sie kurzerhand zurück.

Als im Sudetengebiet Kämpfe ausbrachen und Gerüchte von deutschen Truppenbewegungen jenseits der Grenze umgingen (die sich als unwahr erwiesen), machte die tschechische Armee mobil. Zu jener Zeit wurde die Mobilisierung allgemein als Provokation gesehen, und ein Krieg zwischen der Tschechoslowakei und Deutschland schien gewiss. Ein solcher Krieg wurde von Churchill und seiner Gruppe sogar angeheizt.

Premier Chamberlain schritt ein und bot zur friedlichen Regelung dieser Angelegenheit seine Vermittlungsdienste an. Er entsandte Viscount Runciman, um eine Lösung für Deutschland und die Tschechslowakei, die so kurz vor einem Krieg standen, zu finden. Runciman war jedoch nicht imstande, die beiden Seiten in irgendeiner Form von Einigung zusammenzubringen, und kehrte mit leeren Händen nach England zurück. Er präsentierte der britischen Regierung den folgenden Bericht, der gegenüber den Sudetendeutschen grosses Verständnis zeigte:

«Tschechische Regierungsvertreter und Polizei, die wenig oder kein Deutsch sprechen, wurden in grosser Zahl rein deutschen Landkreisen zugeteilt. Tschechische Bauern wurden ermuntert, sich im Zuge der Landreform auf beschlagnahmtem Land inmitten deutscher Bevölkerungsgruppen anzusiedeln; für die Kinder dieser tschechischen Invasoren wurden in grossem Massstab tschechische Schulen gebaut; es herrscht die allgemeine Auffassung, dass bei der Vergabe von staatlichen Verträgen tschechische Firmen gegenüber den deutschen bevorzugt wurden und der Staat Tschechen zu Arbeit

und Unterstützung bereitwilliger verhalf als Deutschen. Diese Vorwürfe halte ich für im Wesentlichen berechtigt. Sogar während meiner Mission habe ich bei der tschechoslowakischen Regierung keine Bereitschaft zu einem genügenden Entgegenkommen feststellen können. ... das Lebensgefühl der Sudetendeutschen war bis vor drei, vier Jahren eines der Hoffnungslosigkeit. Aber der Aufstieg Nazideutschlands gab ihnen neue Hoffnung. Dass sie sich um Hilfe an ihre Stammesgenossen wenden und letztlich den Anschluss ans Reich ersehnen, betrachte ich unter diesen Umständen als eine natürliche Entwicklung.»

Der tschechoslowakische Präsident Benes schlug einen Kompromissplan vor, der aber unzureichend war und zu spät kam, und Henlein lehnte ab. Henlein wies die Sudetendeutschen an, sich im Falle eines Angriffs auf Selbstverteidigung vorzubereiten. Am 15. September 1938 flog Henlein nach Deutschland, wo er sich mit Hitler traf und eine Proklamation herausgab, in der er den Anschluss an Deutschland forderte. Im Sudetenland kam es zu Unruhen und Zusammenstös-



Konrad Henlein, der Führer der Sudetendeutschen Partei.



Konrad Henlein bei Adolf Hitler auf dem Obersalzberg.

sen mit der Polizei, die von der tschechoslowakischen Armee brutal niedergeschlagen wurden. Deutsche Wochenschauen zeigten die an den Sudetendeutschen verübten Greueltaten. Hitler drohte, zu ihrem Schutz deutsche Truppen zu entsenden.

Chamberlain reiste am 15. September nach Berchtesgaden und traf sich mit Hitler. In diesem Treffen verlangte Hitler den schnellen Anschluss – alternativ drohte er damit, einzumarschieren, um die Sudetendeutschen, die von den Tschechen abgeschlachtet würden, zu schützen. Es gab viele Belege aus externen Quellen, die Hitlers Behauptung untermauerten. Sowohl die britische als auch die französische Regierung akzeptierten Hitlers Argument und unterstützten seine Anschluss-Forderung.

Wie vorherzusehen, war das kriegstreiberische Element in der britischen Führungsriege gegen diese Lösung. Winston Churchill gab umgehend eine Presseerklärung heraus, in der er Chamberlains Politik verurteilte:

«Die Teilung der Tschechoslowakei unter dem Druck von England und Frankreich läuft auf eine vollständige Kapitulation der westlichen Demokratien vorder Gewaltandrohung der Nationalsozialisten hinaus. Solch ein Einknicken wird weder England noch Frankreich Frieden und Sicherheit bringen, sondern im Gegenteil diese beiden Nationen in eine zunehmend schwächere und gefährlichere Lage versetzen. Allein die Ausschaltung der Tschechoslowakei bedeutet eine Freisetzung von 25 deutschen Divisionen, die die westliche Front bedrohen werden; und obendrein eröffnet sie den triumphierenden Nationalsozialisten den Weg zum Schwarzen Meer.

Es ist nicht die Tschechoslowakei allein, die bedroht ist, sondern auch die Freiheit und Demokratie aller Nationen. Der Glaube, dass man Sicherheit erlangt, indem man einen kleinen Staat den Wölfen zum Frass vorwirft, ist ein tödlicher Irrtum. Das Rüstungspotential Deutschlands wird sich binnen Kurzem schneller vergrössern, als es Frankreich und Grossbritannien möglich sein wird, die für ihre Verteidigung notwendigen Massnahmen abzuschliessen.»

Aber Hitler gab sich nicht einfach damit zufrieden, das Sudetenland heimzuholen. Er wollte das Problem der ethnischen Instabilität der Tschechoslowakei ein für alle Mal lösen und bestand darauf, dass die Ansprüche Polens und Ungarns auf Rückkehr ihrer eigenen völkischen Minderheiten aus der Tschechoslowakei ebenfalls erfüllt würden.

Die Londoner *Times* schrieb dazu in einem Leitartikel, dass Hitler recht habe, und befürwortete den Anschluss des Sudetenlandes an Deutschland ebenso wie die Forderungen Ungarns und Polens.

Churchill widersprach diesem Leitartikel natürlich: «... *die Times drückte ihre Unterstützung für die extremste Naziforderung von allen aus, die völlige Abtretung des Sudetenlandes, die – würde auf sie eingegangen – die Tschechoslowakei zum Zerfall verurteilt und die Mehrheit der Sudetendeutschen unter das düstere Regime der Naziherrschaft gebracht hätte.»* Churchill ging über die Tatsache hinweg, dass die überwältigende Mehrheit der Sudetendeutschen den Anschluss an Deutschland verlangte. Am selbigen Tag distanzierte sich das Aussenministerium öffentlich von Churchill.

Chamberlain bat um eine Unterredung mit Hitler, die auch Frankreich und Italien einschliessen würde, um in der Angelegenheit zu einer endgültigen Entscheidung zu kommen. So traf sich Hitler am 29. September 1938 in München mit den Regierungschefs von Frankreich, Italien und Grossbritannien. Die tschechoslowakische Regierung war nicht eingeladen. Auf Grundlage dieses Treffens wurde das Münchener Abkommen, das Hitlers sämtliche Forderungen erfüllte, von allen Anwesenden unterzeichnet.

Das Abkommen bestimmte, dass das Sudetenland mit sofortiger Wirkung an Deutschland abzutreten sei. Durch diesen Akt wurden 3,25 Millionen Sudetendeutsche Teil des Deutschen Reiches im Verein mit annähernd 38% des Territoriums von Böhmen und Mähren. Ungarn erhielt 11.882 km² der südlichen Slowakei und das südliche Ruthenien zusammen mit deren ungarischer Bevölkerung, und Polen bekam Teschen und zwei kleinere Grenzgebiete in der nördlichen Slowakei

zusammen mit deren polnischer Bevölkerung. All dies wurde auf friedlichem Wege erreicht, ohne Abgabe eines einzigen Schusses.



Chamberlain stattet Hitler auf dem Obersalzberg am 15.9.1938 im Vorfeld der Münchener Konferenz einen Besuch ab.

Der britische Historiker A. J. P. Taylor schrieb dazu:

«Das Münchener Abkommen ... stellte einen Triumph für all das dar, was das Beste und Aufgeklärteste im britischen Leben war.»

Chamberlain flog nach London zurück und wurde als Held empfangen; er hielt eine von Hitler unterzeichnete Vereinbarung hoch, in welcher dieser seinen Wunsch ausdrückte, nie wieder gegen England in den Krieg zu ziehen. Chamberlain erklärte, er habe den *«Frieden für unsere Zeit»* sichergestellt. Unter dem Jubel und Applaus der Menge gab Chamberlain seinem Verlangen Ausdruck, eine friedliche Lösung für den Wunsch des Führers zu finden, ein erweitertes deutsches Heimatland in Europa zu schaffen unter Einschluss aller Deutschen. Dann las er einen weiteren Abschnitt der Vereinbarung vor, in dem Hitler erklärte:

«Wir setzen unsere Bemühungen entschlossen fort, mögliche Quellen von Differenzen zu beseitigen und so dazu beizutragen, den Frieden in Europa zu gewährleisten.»

Winston Churchill nahm erwartungsgemäss den gegenteiligen Standpunkt ein. In einer Rede im Unterhaus stellte er fest, dass die britische Regierung durch die Billigung des Münchener Abkommens *«eine totale Niederlage erlitten habe»* und *«England und Frankreich eine Kata-*



Der britische Premierminister Neville Chamberlain proklamiert nach dem Münchener Abkommen, das den Deutschen den Anschluss des Sudetenlandes gestattete, den «Frieden für unsere Zeit».

strophe erster Ordnung widerfahren sei». Churchill hatte schon eine Zeitlang zu einer *«Grossen Allianz»* zwischen Grossbritannien, Frankreich, den Vereinigten Staaten und der Sowjetunion aufgerufen, um *«Hitler zu stoppen».*

Doch Churchill war ein Kriegstreiber ersten Ranges und seine Aussagen über Deutschland oftmals unzutreffend oder masslos übertrieben. Sie verfolgten lediglich die Absicht, die öffentliche Meinung gegen Deutschland aufzuhetzen. Wenn die Ursache für den Zweiten Weltkrieg an einer einzelnen Person festgemacht werden könnte, dann an ihm; und wenn nicht an ihm allein, dann an ihm und Roosevelt.

Churchill war aber auch Opportunist. Von Anbeginn an war er ein glühender Antibolschewist gewesen und hatte die Juden für die russische Revolution und deren Folgen verantwortlich gemacht. Aber als es später zu seinen Vorhaben passte, schwenkte er zu den Zionisten um und erklärte, dass der Zionismus (der, wie wir wissen, die Schaffung einer jüdischen Heimstatt in Palästina verfocht) die europäischen Juden ablenken würde von der Verfolgung sozialer Revolutionen und sie zu Partnern des europäischen Imperialismus in der arabischen Welt machen würde.

1936 schloss sich Churchill dem informellen Londoner jüdischen Interessenverband an, der als The Focus Group bekannt war. Darüber mehr im folgenden Kapitel. Der Zweck der Focus Group bestand darin, *«der britischen Öffentlichkeit die Augen über die grosse Bedrohung Nazideutschland zu öffnen».* In Wirklichkeit war Deutschland nie eine Bedrohung für England, und Hitler hatte alles in seiner Macht Stehende

getan, um die Freundschaft der Angelsachsen zu gewinnen. Innerhalb Englands steuerte The Focus Group am meisten zu der internationalen Propagandakampagne gegen Deutschland bei. Churchill, als der nichtjüdische Strohmann der Focus, war in der Kampagne zur Vernichtung Hitlers und der Nationalsozialisten nützlich, und The Focus Group war für Churchill von Nutzen, brachte sie ihn doch nach Jahren *«in der Wüste»,* wie er sich ausdrückte, zurück an die Macht.

Die Focus Group wurde von den daran beteiligten wohlhabenden Juden grosszügig finanziert, und Churchill als ihr Frontmann führte ein entsprechend üppiges Leben. (Churchill erhielt auch von der tschechoslowakischen Regierung eine ausserordlich hohe Summe, die Zweifel an der Echtheit seiner Opposition gegen den Anschluss des Sudetenlandes an Deutschland aufkommen lassen). In seiner Rolle als nichtjüdischer Strohmann der Focus Group begann Churchill, die britische Regierung ob ihrer *«Blindheit gegenüber der Nazibedrohung»* zu schelten und besonders Chamberlain wegen seiner Bemühungen zum Friedenserhalt zu attackieren. In Reden und Artikeln übertrieb er stark das Ausmass der deutschen Aufrüstung und entstellte deren Zweck, indem er auf der deutschen Produktion schwerer Bomber herumritt. Tatsächlich hatte Deutschland auf schwere Bomber nie besonderes Gewicht gelegt, aber Churchill benutzte diese Lüge zur Stützung seiner Behauptung, dass Deutschland auf lange Sicht beabsichtige, England anzugreifen.

Hitler wollte nur Frieden und Freundschaft mit England, nicht Krieg, und sagte das auch immer wieder. Darüber hinaus hatte Hitler klargestellt, dass es sein Ziel sei, den deutschen Staat wiederherzustellen, der durch den Versailler Vertrag verstümmelt worden war. Dieser Plan war ein offenes Geheimnis und auch Churchill wohlbekannt. Aber Churchill und seine Co-Panikmacher behandelten jede von Hitlers Aktionen zur Erfüllung dieses Plans als einen neuen und unerwarteten Akt der Aggression und als weiteren Beweis seiner Absicht, Europa zu erobern.

Churchill war aus ureigenen Gründen zum Kriege Englands gegen Deutschland entschlossen. Während andere fieberhaft an der Vermei-

dung eines Krieges arbeiteten, arbeiteten Churchill und seine Helfershelfer ebenso fieberhaft daran, einen solchen herbeizuführen. Kanalisierte er die Macht Grossbritanniens vorsätzlich in die Dienste der internationalen Juden, die ihn über die Focus Group bezahlten, oder machte er sich vor, dass er damit England diente? Diese Frage wird wohl nie beantwortet werden.

Der britische Publizist F. S. Oliver äusserte über Churchills Charakter:

«Von Jugend auf hat Mr. Churchill drei Dinge von ganzem Herzen, von ganzer Seele und mit ganzer Kraft geliebt: Krieg, Politik und sich selbst. Den Krieg liebt er wegen seiner Gefahren; aus demselben Grund liebt er die Politik; und sich selbst hat er immer geliebt aus dem Wissen heraus, dass sein Geist gefährlich ist – gefährlich für seine Feinde, gefährlich für seine Freunde, gefährlich für ihn selbst. Kein Mensch, den ich je kennengelernt habe, würde sich so schnell und so bitterlich wie er im Paradies vor Kummer verzehren.»

1. Oktober 1938: Deutsche Truppen werden im Sudetenland enthusiastisch willkommen geheissen.











Das Sudetenland wird dem Deutschen Reich angegliedert

Am 1. Oktober 1938 marschierten deutsche Soldaten ungehindert ins Sudetenland ein, wo sie jubelnd empfangen wurden. Die Tschechoslowakei war ein künstlicher und lebensunfähiger Staat, von Intellektuellen geschaffen und befürwortet von den Siegern des Ersten Weltkriegs. In Wirklichkeit hatte er keine Aussicht auf Erfolg, und sein Untergang war keine Tragödie. Der Rest des Landes, der nach dem Münchener Abkommen übrigblieb, begann sogleich entlang ethnischer Grenzen zu zerfallen. Am 14. März 1939 erklärte die Slowakei ihre Unabhängigkeit, bald danach gefolgt von Ruthenien. Nach dem Wegfall dieser Gebiete war alles, was von der ehemaligen Tschechoslowakei übrigblieb, Teile von Böhmen und Mähren. Die Situation war eine offene Einladung für eine kommunistische Übernahme.

Die erdrückendste Bedrohung für die damalige westlich-christliche Zivilisation stellte eine von der Sowjetunion angestiftete und unterstützte kommunistische Revolution dar. Die die Sowjetunion kontrollierenden jüdischen Bolschewiken hatten die Kommunistische Internationale (Komintern) gegründet zu dem spezifischen Zweck, die Kontrolle über ganz Europa – ein Land nach dem anderen – zu übernehmen. Dies war in Deutschland in der Revolution von 1918 versucht, aber von den Freikorps verhindert worden. Zeitweilig hatten die Umstürzler sogar erfolgreich die Münchner Räterepublik ausgerufen, bis auch diese vom Freikorps niedergeworfen wurde. 1919 nahmen sie kurzzeitig Ungarn ein, wurden aber von den Kräften unter Nikolaus Horthy zurückgeworfen. In den zwanziger Jahren wollten sie Italien nehmen, wurden aber von Mussolini besiegt und verjagt. 1936 starteten sie den Bürgerkrieg in Spanien und hatten beinahe Erfolg mit der Schaffung einer kommunistischen Diktatur sowjetischen Stils, aber mit Hilfe Mussolinis und Hitlers besiegte der tiefgläubige Katholik General Francisco Franco die Kommunisten und vertrieb sie aus Spanien. Wachsamen Auges hielt sich Sowjetrussland bereit, in jedem europäischen Land, das eine Flanke zu bieten schien, eine kommunistische Revolution anzuzetteln und zu fördern.

Prag, die Hauptstadt der Tschechoslowakei, wies einen grossen jüdischen Bevölkerungsanteil auf. Dieser hatte eine aktive kommunistisch-revolutionäre Partei gegründet und stand bereit, jederzeit als fünfte Kolonne der Sowjetunion Kontrolle über das zu übernehmen, was von der ehemaligen Tschechoslowakei übriggeblieben war. Hitler gab kund, dass er solches nicht zulassen werde. Der neue Präsident Emil Hacha machte sich selbst Sorgen darüber und wollte sich mit Hitler darüber austauschen. Dieser lud ihn zu Gesprächen nach Berlin ein. Als Hacha mit seiner Tochter am Bahnhof eintraf, wurde er von Reichsaussenminister von Ribbentrop begrüsst, der der Tochter ein Blumenbukett überreichte. Hitler hatte auch eine Schachtel Pralinen geschickt. Während des bis spät in die Nacht währenden Treffens liess Hitler Hacha kaum zu Wort kommen, bis dieser schliesslich das Abkommen unterzeichnete, das sein Land zum Protektorat des Deutschen Reiches machte.

Als Hitler aus der Sitzung kam, war er ekstatisch. Er sagte zu seinen zwei Sekretärinnen mittleren Alters: *«Kinder, schnell, gebt mir einen Kuss! Schnell!»* Die Damen küssten ihn jeweils auf eine Wange. *«Das ist der grösste Triumph meines Lebens! Ich werde in die Geschichte eingehen als der grösste Deutsche von allen!»*

Hitler hatte allen Grund, mit sich zufrieden zu sein. Bislang hatte er die Saar, Österreich und das Sudetenland heimgeholt und nun auch noch Böhmen und Mähren zum Protektorat gemacht. Er hatte im Grunde auch den Versailler Vertrag aufgehoben; und all dies auf diplomatischem Wege, ohne einen einzigen Schuss abzugeben.

Noch am selben Tag, dem 15. März 1939, rückte die deutsche Wehrmacht ein, ohne auf Widerstand zu stossen. Am 16. März fuhr Hitler nach Prag und erklärte offiziell vom Hradschin aus, dass Böhmen und Mähren nun ein deutsches Protektorat seien. Böhmen und Mähren wurden unter die Aufsicht des Reichsprotektors Freiherr Konstantin von Neurath gestellt, und deutsche Beamte besetzten die Regierungsabteilungen mit ähnlichen Befugnissen wie Kabinettsmitglieder. Die Gestapo übernahm die Polizeibehörde. Hitler war gegenüber den vorhandenen tschechischen Beamten bemerkenswert rücksichtsvoll,

indem er die meisten von ihnen in ihrem Posten beliess bzw. ihnen erlaubte, in bezahlte Pension zu gehen.

Wären Böhmen und Mähren nicht besetzt worden, hätte das zu einer Katastrophe geführt. Deutschland stand für ganz Europa als Bollwerk gegen die kommunistische Bedrohung. Nur Deutschland hielt die Kommunisten in Schach und hinderte sie daran, über Europa hinwegzufegen. Eine kommunistische Übernahme von Böhmen und Mähren kam nicht in Frage.

Zu Beginn der deutschen Besetzung lebten in Böhmen und Mähren 118.000 Juden, die meisten davon in Prag. Als die Deutschen einrückten, wurden die Juden aus dem Beamtendienst entlassen und in eine ausserrechtliche Lage versetzt. Natürlich reagierte die internationale jüdische Presse mit verstärkten Ergüssen ätzender Übertreibungen gegen die Nationalsozialisten. Aber was hätte Hitler tun sollen? Das Weltjudentum war weiterhin aktiv in einen *«Heiligen Krieg»*gegen Deutschland verwickelt. Unter diesen Umständen wäre es von Deutschland idiotisch gewesen, eine grosse Zahl von Juden in der tschechischen Regierung zu belassen, die sicherlich mit der Komintern zusammengearbeitet hätten, um die deutsche Kontrolle zu unterminieren und zu sabotieren. Der



Hitler rettet die Rest-Tschechei vor den Kommunisten, indem er sie zum Protektorat des Deutschen Reiches macht. Im Bild: Einmarsch deutscher Truppen in Prag. Sie werden von den Deutschen begeistert willkommen geheissen.



Die Tschechen hingegen können es sich leisten, gegenüber den «bösen deutschen Okkupanten» Grimassen, Drohungen und Schmähungen auszusprechen sowie die Fäuste zu ballen. Man stelle sich ein derartiges Verhalten gegenüber amerikanischen oder sowjetischen Soldaten vor.

Kommunismus wurde verboten, und die tschechischen Kommunisten, von denen die meisten Juden waren, flohen aus dem Land. Eine grosse Anzahl Juden, die nicht offen mit der kommunistischen Partei verbunden waren, verliess das Land ebenfalls.

Als Sieger des Ersten Weltkrieges übernahmen England und Frankreich die Rolle des Vollstreckers des Versailler Vertrags wie auch aller anderen aus dem Krieg resultierenden Verträge. Die Vereinigten Staaten hatten sich aus Europa zurückgezogen und übernahmen keine solche Rolle. Deutschland hatte niemals freiwillig die Bedingungen des Versailler Vertrages akzeptiert und diesen nur unter Zwang unterzeichnet. Da der Vertrag Deutschland gewaltsam auferlegt worden war, erkannte das Deutsche Reich keine moralische Verpflichtung an, diesen einzuhalten. Darüber hinaus waren dessen belastende Bedingungen für Deutschland katastrophal gewesen und wirkten sich auch noch, als Hitler an die Macht kam, schädigend auf das Leben des deutschen Volkes aus. Es wäre wider alle Vernunft gewesen, zu erwarten, dass die Last der Versailler Vertragsbedingungen auf ewig weiter bestanden hätte oder die Deutschen sie weiterhin ohne Protest akzeptiert hätten. Früher oder später hätten sie erlöschen müssen, ob mit oder ohne Hitler.

Bei Antritt seiner Kanzlerschaft bekannte Hitler offen, dass er den Vertrag trotz Englands und Frankreichs Entschlossenheit, ihn durchzusetzen, verweigern werde. Er hielt ihn für unfair und ungerecht, und deshalb mass er diesem Vertrag kein moralisches Gewicht bei. Und mit dieser Ansicht stand er nicht alleine da. Zahlreiche angesehene und einflussreiche Persönlichkeiten stellten sich in dieser Sache auf Deutschlands Seite. So schrieb z.B. George Bernard Shaw:

«Offensichtlich brauchte Deutschland nur einen entschlossenen Führer mit klarem Kopf, der den (Versailler) *Vertrag anprangert, seine Entschlossenheit zur vollen Gleichberechtigung bei den anderen Mächten geltend macht und sich weigert, sich unter dem Vorwand von Reparationen und Kriegsschuld entwaffnen, ausrauben und züchtigen zu lassen, um jede lebendige Seele mit Muttersprache Deutsch um sich zu scharen und gleichzeitig einen grossen Schritt zu tun in Richtung Frieden in Europa durch den Beweis, dass weder Frankreich, noch England noch die Vereinigten Staaten es wagen, die Menschheit durch den Versuch militärischer Besetzung deutschen Territoriums nach dem Muster der alten Teilungen Polens zu empören; kurz, dass statt Europa in den Krieg zu stürzen, die Menschheit durch Deutschland vom Rande des Kriegsabgrundes zurückgerissen wird.»*

Entgegen dem gesunden Menschenverstand stellten sich London und Paris auf den Standpunkt, dass jegliche Verletzung der Versailler Vertragsbedingungen eine Herausforderung zum Krieg darstellte. Dieser irrationale Standpunkt wurde aggressiv von der englischen Kriegspartei – einschliesslich Winston Churchill, Anthony Eden, Lord Halifax, Duff Cooper, Robert Vansittart und ein paar anderen – vertreten. Doch ebenso viele waren der Ansicht, dass es für Hitlers Massnahmen triftige Gründe gab. Hitler setzte seine Missachtung des Vertrages fort, darauf spekulierend, dass weder England noch Frankreich den Mut für einen weiteren blutigen Krieg hätten.

Die Absicht hinter dem Versailler Vertrag bestand darin, Deutschlands Grösse und Macht zu verringern, um es unten zu halten. Jene, die auf der Grundlage *«Gerechtigkeit für die Tschechoslowakei»* lautstark nach Krieg riefen, waren unaufrichtig und benutzten die deutsche Be-

setzung lediglich als Vorwand zum Krieg. Zur gleichen Zeit nämlich, als die Besetzung des Sudetenlandes bei den antideutschen Elementen (insbesondere bei der internationalen Judenheit) Betroffenheit hervorrief, rief die polnische Invasion in Teschen (tschech., CeskyTesin) nicht die geringste Betroffenheit hervor. Dieses tschechoslowakische Gebiet hatte eine polnische Mehrheitsbevölkerung, und Polen besetzte es aus dem gleichen Grund, aus dem Deutschland das Sudetenland besetzte. Gleichermassen rührte sich auch kein Finger, als Ungarn die südliche Slowakei mit ihrer ungarischen Mehrheitsbevölkerung besetzte. Doch Deutschlands Massnahmen wurden zu Kriegsgründen stilisiert.

Niemand in London oder Berlin wollte Krieg ausser Winston Churchill und seine Bande von Kriegstreibern sowie die jüdischen Falken, von denen er gesteuert wurde. Als Premierminister Chamberlain von seiner Konferenz mit Hitler zurückkam, verkündete er: *«Es wird keinen Krieg geben!»* Während die Menschen in England und Deutschland Gott dankten und diesen glücklichen Ausgang feierten, begannen die intriganten Kriegstreiber, einschliesslich Churchill, das Werk Chamberlains zu untergraben. Innerhalb einer Woche fing die jüdisch beherrschte Presse an, den Premierminister zu verunglimpfen und niederzumachen.



Polnische Panzer vom Typ 7TPjw rollen 1938 in Teschen (Olsa-Gebiet) ein. Obwohl das Deutsche Reich wegen des Eindringens ins Sudetenland massiv kritisiert wurde, geschah dies mit Polen nicht. Warschau tat jedoch genau das Gleiche.

18. Kapitel
Krieg mit Polen

Der internationale Jubel über das aus dem Münchener Abkommen hervorgehende Friedensbündnis zwischen Premierminister Chamberlain und Reichskanzler Hitler war nicht von langer Dauer. Die öffentliche Meinung jenseits der deutschen Grenzen begann sich bald wieder abzukühlen und gegen Hitler und die Nationalsozialisten zu wenden; ein Ergebnis der unerbittlichen Anti-Hitler- und Anti-Nazi-Propaganda. Propaganda ist eine mächtige Waffe, und sie wurde in grösstmöglichem Umfang ausgereizt, um die öffentliche Meinung gegen Hitlerdeutschland zu richten und England und den USA scheinbare Kriegsgründe – Vorwände – zu liefern. Diese Hasskampagne fand überwiegend unter der Regie von Juden statt, die keine Mühe scheuten, das NS-Regime zu verleumden.

Die britische Publizistin Nesta Webster schrieb in ihrem Buch «Germany and England» 1938, also kurz vor Beginn des Zweiten Welt-krieges:

«Früher haben sich die Briten nicht so leicht zu Hass auf stacheln lassen, aber dieser wahnsinnige Hass auf zwei Männer, Mussolini und Hitler, wird ihnen von den Juden und von denen eingeflösst, die von ihnen profitieren, und wirkt im Herzblut unseres Volkes wie Gift.

Deutschland lebt unter einer sichtbaren antijüdischen Diktatur. Wir aber befinden uns unter einer unsichtbaren jüdischen Diktatur, doch einer Diktatur, die in jedem Lebensbereich zufühlen ist, denn niemand kann ihr entrinnen.

Schon heute können die Juden die Karriere eines jeden nach Belieben auf- oder verbauen. Wenn erst einmal Krieg ausbricht, werden wir sie mit Sicherheit in jeder Schlüsselstellung finden und völlig in ihrer Gewalt sein. Dann wird der eigentliche Zweck des Weltkriegs klar werden. Solange die Juden nicht Deutschland in der Hand haben, <u>können sie nie ihr Endziel</u>

verwirklichen – die Weltherrschaft. Deshalb muss Hitler gestürzt und die jüdische Macht wiederhergestellt werden. [65]

In dieser von der Anti-Hitler-Propaganda geschaffenen Atmosphäre aus Hass, Misstrauen und Kriegsgeschrei war die Führungsriege des Westens bereits konditioniert, hinter jeder aussenpolitischen Initiative Hitlers die finstersten Absichten zu wittern. Von der jüdischen Presse als aggressiver Psychopath dargestellt, wurde ihm nicht zugetraut, dass er berechtigte Forderungen für Deutschland stellen könne.

Nach der Münchener Konferenz ging die Kontrolle der britischen Aussenpolitik von Premierminister Chamberlain auf seinen Aussenminister Lord Halifax über, der eine erbitterte Kampagne ins Rollen brachte, um einen Krieg mit Deutschland zu provozieren. Halifax schloss sich mit gewissen britischen Führern der Linken wie der Rechten zusammen, die gemeinsam Hitler und die NSDAP auf das Heftigste kritisierten und aufKrieg drängten. Wortführer unter ihnen war Sir Robert Vansittart, der oberste diplomatische Berater der britischen Regierung, der über die BBC antideutsche Propaganda verbreitete. Diese sollte der britischen Öffentlichkeit die Augen für den «wahren Charakter der Bestie» öffnen, ihren Militarismus, ihre Aggressivität und ihren blinden Gehorsam, die laut Vansittart seit Tacitus' Zeiten den Deutschen eingebleut worden seien und die sie für ihre Nachbarn zur einmaligen Gefahr machten.

Vansittart benutzte das Bild des Raubwürgers, eines Vogels, den er einst auf einer Fahrt über das Schwarze Meer beobachtet hatte, wie er erbarmungslos seine arglosen Beutetiere der Reihe nach tötete. Vansittarts Ansicht nach war der Nationalsozialismus kein Irrweg, sondern das logische Ergebnis der deutschen Geschichte. Vansittart und seine Helfershelfer stellten jeden aussenpolitischen Zug Hitlers als neue *«Überraschung»* dar, erklärten, dass ihm nicht zu trauen sei und er *«gestoppt»* werden müsse. Vansittarts Radiosendungen leisteten in England ganze Arbeit beim Aufputschen der öffentlichen Meinung gegen das Deutsche Reich.

65 Unterstreichungen durch den Autor



Die Memelländer begrüssen ein deutschen Marine-Landungsbataillon.

Tatsächlich hatte Hitler von Anfang seiner Kanzlerschaft an klargestellt, dass er beabsichtige, jene Territorien zurückzufordern, die Deutschland durch den Versailler Vertrag genommen worden waren. Auch sein Plan für einen einzigen deutschen Staat für alle Deutschen lag von Anbeginn an auf dem Tisch. *«Ein Volk, ein Reich, ein Führer!»* wiederholte er immer wieder. Bisher hatte er das Rheinland remilitarisiert, das Saarland im Zuge einer Abstimmung zurückgewonnen und Österreich sowie das Sudetenland in das Deutsche Reich eingegliedert – alles auf friedliche Weise. Die mehrheitlich deutsche Stadt Memel und ihr Umland, das Memelland, waren ebenfalls von Litauen nach Ostpreussen zurückgekehrt. Die einzigverbleibenden Puzzleteile waren Danzig und der polnische Korridor. Es war offensichtlich, dass diese Territorien als nächstes auf der Agenda standen. Dies hatte Hitler bereits klargemacht.

Aber er hatte auch auf jeden Anspruch auf Elsass und Lothringen verzichtet, die nach dem Ersten Weltkrieg an Frankreich gefallen waren. Hitler legte seinen Plan offen auf den Tisch und folgte diesem dann

Schritt für Schritt, genau wie angekündigt. Darüber hinaus stimmten weltweit zahlreiche Staatsmänner, Journalisten und Wissenschaftler Hitler in seiner Forderung nach Rückgewinnung dieser Territorien zu, weil sie diese für vernünftig und gerecht hielten. Der Versailler Vertrag gründete auf der Kriegsschuldklausel, die Deutschland die Alleinschuld am Ersten Weltkrieg zuwies. Revisionistische Historiker hatten diesen Kriegsschuldvorwurf bereits widerlegt, so dass es für die drückenden Bedingungen des Versailler Vertrages keine Grundlage mehr gab und er schon lange ausradiert gehört hätte, bevor Hitler ins Amt gewählt wurde. Es war einfach hinterhältig von Churchill, Halifax, Vansittart und den anderen Mitgliedern der Kriegspartei, Hitlers Handlungsschritte als *Aggression» oder «Überraschungen»* darzustellen. Zu behaupten, seinem Wort sei nicht zu trauen, war eine Lüge.

Das polnische Problem

Der Versailler Vertrag hatte einen grossen Teil deutschen Territoriums mitsamt seiner Einwohnerschaft weggenommen, um den neuen souveränen Staat Polen zu schaffen. Dieser schloss einen Streifen quer durch Deutschland ein, *«Polnischer Korridor»* genannt, um Polen einen Zugang zur Ostsee zu verschaffen. Das Hauptproblem des Korridors war, dass er Deutschland zweiteilte und Ostpreussen vom Rest des Deutschen Reiches trennte. Deutsche, die zwischen Ostpreussen und dem Rest Deutschlands hin und her reisen wollten, mussten den Korridor per Schiff umfahren, da sie ihn nicht passieren durften. Auch das deutsche Danzig war Deutschland entrissen und dem Völkerbund als *«Freie Stadt»* zu dem Zweck unterstellt worden, Polen mit seinen Hafeneinrichtungen zu dienen. Rund 1,5 Millionen ethnische Deutsche lebten nun als Bürger zweiter Klasse in diesem polnisch beherrschten Gebiet.

Dieses Territorium mitsamt seinen Einwohnern war jahrhundertelang deutsch gewesen. Seine Einwohner hatten von Anfang an durch zahllose Kundgebungen klargemacht, dass sie von Deutschland nicht getrennt werden wollten. Danzig war Mitglied der Hanse gewesen und sein deutscher Charakter besonders ausgeprägt. Seine Bevölke-

rung war zu 96% deutsch und stimmte in einer Volksabstimmung mit überwältigender Mehrheit für die Rückkehr in das Deutsche Reich. Die in dieser Region lebenden ethnischen Deutschen waren nun eine Minderheit in einem feindlichen polnischen Staat, standen unter polnischer Herrschaft, und erlitten die gleiche Diskriminierung und Unterdrückung, unter der die Sudetendeutschen gelitten hatten. Deutschland besass einen berechtigten Anspruch auf das gesamte Gebiet, das ihm durch den Versailler Vertrag gewaltsam genommen worden war, und viele internationale Staatsmänner erkannten dies offen an. Eine bekannte britische Autorität in Sachen Deutschland, William Harbutt Dawson, schrieb in «Germany Under the Treaty» (dt., «Deutschland unter dem Vertrag») im Jahre 1933:

«Kein Element im Leben Europas stellt heute eine so ernste und konkrete Bedrohung des Friedens dar wie der Korridor, der Deutschland in zwei Teile schneidet, und Danzig, eine der deutschesten Städte, vom Vaterland abtrennt. Kann Europa sich leisten, diese Gefahr zu ignorieren und die Dinge einfach treiben zu lassen? Dies zu tun, hiesse eine Katastrophe herausfordern und beschleunigen, denn statt sich zu bessern, haben sich die Bedingungen im Korridor nach und auf Grund von 12 Jahren polnischer Besatzung stetig verschlechtert.

Weil jetzt überdeutlich klar ist, dass alles, was Polen heute und in Zukunft für seinen Handel benötigt, auch ohne den Korridor erfüllt werden kann, und weil gute Beziehungen zwischen Deutschland und Polen, die so wichtig für die Friedensregelung in Europa sind, solange unmöglich sind, wie diese politische Ungeheuerlichkeit fortbesteht, sollte der grössere Teil dieses Gebietes an jenes Land zurückgehen, dem es seine Kultur verdankt.»

Halifax und die Kriegspartei weigerten sich indes, die Berechtigung von Deutschlands Ansprüchen anzuerkennen, und kennzeichneten jede seiner irredentistischen Aktionen als nackte Aggression und Beweis für Hitlers Absicht, die Weltherrschaft zu übernehmen. Sie unterstellten ihm sogar, er hätte auch England aufs Korn genommen. Tatsächlich entbehrte jede dieser Behauptungen jeglicher Grundlage. Gleichzeitig sprach Präsident Roosevelt die absurde Warnung an das

amerikanische Volk vor einer möglichen deutschen Invasion der Vereinigten Staaten über Südamerika aus.

Hitlers Vorschlag an Polen

Polen hegte traditionsgemäss feindselige Gefühle gegen Deutschland und alle Deutschen, deshalb ging Hitler bei seinem Bemühen um die Beilegung des territorialen Streits behutsam vor. Er war massvoll in seinem Vorgehen und zeigte sich bei der Anerkennung polnischer Interessen von beachtlicher Grosszügigkeit. Der britische Botschafter in Berlin, Nevile Henderson, erkannte Hitlers vernünftigen Ansatz an. *«Ob Sie es glauben oder nicht»,* so Henderson, *«Hitler ist, was Danzig und den Korridor betrifft, unter allen Deutschen der massvollste.»*

Am 24. Oktober 1938 liess Hitler seinen Aussenminister von Ribbentrop dem polnischen Botschafter Jozef Lipski den folgenden Vier-Stufen-Plan vorschlagen, der die Ungerechtigkeiten des Versailler Vertrages behoben und alle Reibungsflächen zwischen Polen und Deutschland beseitigt hätte.

1. Die Rückkehr der Freien Stadt Danzig ins Reich, aber ohne Durchtrennung ihrer wirtschaftlichen Verbindungen mit dem polnischen Staat. Dieses Angebot würde Polen einen Freihafen in der Stadt Danzig garantieren wie auch einen exterritorialen Zugang zum Hafen.

2. Das Deutsche Reich würde keine Forderung auf Rückkehr seines ehemaligen Territoriums, jetzt der polnische Korridor, stellen, aber ihm sollte der Bau einer Autobahn und einer Bahnstrecke durch den Korridor gestattet werden, um es mit Ostpreussen wiederzuvereinen.

3. Die beiderseitige Anerkennung des Grenzverlaufes zwischen Deutschland und Polen würde dauerhaft geregelt. Mit anderen Worten, Deutschland würde nicht die Rückgabe des übrigen durch den Versailler Vertrag an Polen abgetretenen Territoriums fordern, wie z.B. Ostoberschlesiens.

4. Der deutsch-polnische Vertrag von 1934 würde von zehn auf fünfundzwanzig Jahre verlängert. In diesem Vertrag von 1934 verpflichteten sich beide Länder, ihre Probleme durch bilaterale Verhandlungen zu lösen und für zehn Jahre auf bewaffnete Auseinandersetzungen zu verzichten. Der Pakt normalisierte wirksam die Beziehungen zwischen Polen und Deutschland, die bislang durch die aus dem Diktat von Versailles erwachsenden Grenzstreitigkeiten angespannt waren.

In seinen Verhandlungen mit Polen hätte Hitler nicht vernünftiger sein können.

Die Reichskristallnacht

Während diese Verhandlungen liefen, trat in Deutschland ein unseliges Ereignis ein, bekannt als *«Kristallnacht»*, das eine weitere Wendung der internationalen öffentlichen Meinung gegen Deutschland bewirkte. Dies hätte zu keinem schlimmeren Zeitpunkt geschehen können. Der Auslöser für die Kristallnacht war der Mord an dem deutschen Diplomaten Ernst vom Rath in Paris durch den jungen Juden Herschel Grynszpan am 9. November 1938. Grynszpans Familie, die nach 1914 zusammen mit annähernd 15.000 weiteren Juden aus Polen nach Deutschland gekommen war, war am 27. Oktober 1938 aus Deutschland ausgewiesen und zurück nach Polen geschickt worden. Der siebzehnjährige Herschel Grynszpan, der damals bei seinem Onkel in Paris wohnte, erschoss vom Rath in der Botschaft aus Rache für diese Abschiebungen, obwohl vom Rath persönlich damit nichts zu tun hatte. Die Nachricht von dem Mord ging durch alle deutschen Zeitungen.

Aufgrund des *«Heiligen Krieges»* der Juden gegen Deutschland war die antijüdische Stimmung im deutschen Volk ohnehin aufgeheizt, und für manche brachte der Mord an vom Rath das Fass zum Überlaufen. In der Nacht vom 9. auf den 10. November streiften Jugendbanden durch die Judenviertel, schlugen Scheiben jüdischer Geschäfte und Wohnungen ein und setzten Synagogen in Brand. Daran nahmen auch uniformierte SA-Männer teil. Die offizielle deutsche Position zu diesen Fällen war,

dass es sich um spontane Ausbrüche wütender deutscher Bürger über den Mord eines Juden an einem deutschen Diplomaten handelte, aber die internationale jüdische Presse beschuldigte NS-Amtsträger, gezielt Goebbels, das Ereignis inszeniert zu haben.

Das scheint jedoch zweifelhaft, weil am frühen Morgen nach den Vorkommnissen Goebbels in einer Rundfunksendung verkündete, dass jede Aktion gegen Juden streng verboten sei und bei Zuwiderhandlung schwere Strafen drohten. Zahlreiche Personen wurden auch wegen Ausschreitungen gegen Juden verhaftet. Regierung und NSDAP-Führung waren über die Vorkommnisse ausser sich aufgrund der daraufhin unausweichlich zu erwartenden Negativpropaganda gegen Deutschland. Hitler liess an alle Gauleiter per Eilauftrag ein Fernschreiben senden:

> *«AN ALLE GAULEITUNGEN ZUR SOFORTIGEN VERANLASSUNG!*
>
> *Anordnung Nr. 174/38 München, den 10. November 1938*
>
> *Auf ausdrücklichen Befehl allerhöchster Stelle dürfen Brandlegungen an jüdischen Geschäften oder dergleichen auf gar keinen Fall und unter gar keinen Umständen erfolgen.*

Eine nachteilige internationale Reaktion war unvermeidbar, und die öffentliche Meinung über Hitlerdeutschland verschlechterte sich nach der Reichskristallnacht dramatisch. Der britische Historiker Martin Gilbert, ein Jude, schreibt, dass *«über kein Ereignis in der Geschichte der deutschen Juden zwischen 1933 und 1945 so ausführlich – noch während es ablief – berichtet wurde, und die Artikel der in Deutschland arbeitenden ausländischen Journalisten sandten Schockwellen rund um die Welt»*.

66 A.d.U.: Siehe dazu unter anderem *Lügen über die Hitler-Jugend»* in «Der Grosse Wendig», Bd. 1.

Die Londoner *Times* schrieb damals:

«Kein ausländischer Propagandist, der darauf aus ist, Deutschland vor der Welt anzuschwärzen, könnte die Brandstiftungen, Prügeleien und gemeinen Angriffe auf Wehrlose und Unschuldige toppen, die gestern das Land entehrten.»

Es war gar nicht nötig, das Geschehene zu übertreiben. Die gewalttätigen Ausfälle gegen Deutschlands Juden waren wahrhaftig eine Schande. Aber in typischer Manier übertrieb die internationale jüdische Presse das Geschehene masslos, indem sie ihre üblichen *«Augenzeugen»*-Berichte bereitstellte. Eine Orgie brutaler Schlägereien, Vergewaltigungen und Morde an zahlreichen unschuldigen Juden in ganz Deutschland und umfangreiche Schäden an jüdischem Eigentum wurden behauptet. Diese Übertreibungen wirkten weiter vergiftend auf die internationale Meinung über Deutschland, was auch vorgesehen war. Doch ergab es keinen Sinn, dass die deutsche Regierung oder die NSDAP einen solches Pogrom inszeniert haben könnte, da das sich daraus ergebende negative Image Deutschland und den Nationalsozialisten weitaus mehr schadete als den Juden.

Die deutschen Amtsträger waren sich ohnehin des gegen sie geführten hysterischen Anti-Nazi-Propagandafeldzugs äusserst bewusst und sehr darauf bedacht, Vorfälle wie die Reichskristallnacht zu vermeiden, für die sie noch weiter kritisiert werden könnten. Wahrscheinlicher ist, dass die Reichskristallnacht ein spontanes Pogrom gegen die Juden war, verursacht von der aufgestauten Wut über den internationalen jüdischen *«Heiligen Krieg»* gegen Deutschland, und unmittelbar ausgelöst von dem Mord an vom Rath.

Nach der Kristallnacht demonstrierte die Weltpresse überwältigendes Mitgefühl mit den Juden und erbitterte Feindschaft gegen das Deutsche Reich, und in Frankreich, England und den Vereinigten Staaten wurden die Aufrufe zum Kampf gegen Deutschland immer kriegslüsterner.

Die deutsch-polnischen Gespräche werden fortgesetzt.

Am 5. Januar 1939 traf sich der polnische Aussenminister Jozef Beck mit Hitler in Berchtesgaden. Hitler wiederholte gegenüber Beck seine klare und eindeutige Garantie, dass Deutschland keine Ansprüche auf den polnischen Korridor erheben werde, und bekräftigte abermals, dass nur der Bau einer Eisenbahn- und Autobahnverbindung durch ihn hindurch angestrebt werde. Am folgenden Tag, dem 6. Januar, bestätigte von Ribbentrop Deutschlands Bereitschaft, nicht nur den Korridor, sondern das gesamte polnische Territorium zu garantieren, auf einem Treffen mit polnischen Amtsträgern in München. Dieses freundliche, grosszügige Angebot wiederholte von Ribbentrop noch einmal während seines Staatsbesuches in Warschau vom 23. Januar 1939, auf dem er für eine endgültige und umfassende Regelung der deutsch-polnischen territorialen Streitpunkte plädierte.

Eine Regelung im Einklang mit den oben dargelegten *«vier Punkten»* hätte Polen nichts weggenommen. Danzig war keine polnische, sondern eine vom Völkerbund beaufsichtigte *«Freie Stadt»*. Deutschlands Vier-Punkte-Angebot hätte Polen wie zuvor die weitere Nutzung von Danzigs Hafenanlagen erlaubt. Das Deutsche Reich bestand nicht auf der Rückgabe seines verlorenen Territoriums, nun als der polnische Korridor bekannt, sondern forderte lediglich das Recht, quer durch dieses eine exterritoriale Autobahn und eine Eisenbahnlinie zu bauen, um wieder eine Verbindung mit Ostpreussen zu besitzen. An den deutschen Forderungen war nichts Unvernünftiges.

Doch am 21. März 1939 trafen sich der französische Präsident Albert Lebrun und der britische Premier Chamberlain in London und schlugen eine franco-britisch-polnische Allianz zur Zügelung Deutschlands vor. Dieser Vorschlag wurde an die polnischen Amtsträger weitergeleitet, was die weitere Verhärtung ihres Widerstands gegen Hitlers Forderungen bewirkte. Trotz Deutschlands bester diplomatischer Bemühungen verweigerten die Polen jetzt jegliche Zugeständnisse.

Die verbreitete Sicht ist heute, dass ein überwältigend mächtiges Deutsches Reich ein schwaches und wehrloses Polen bedrohte und einschüchterte, was aber schwerlich den Tatsachen entspricht. Das zudem sehr chauvinistisch veranlagte Polen hatte eine lange militärische Tradition und unterhielt eine starke, gut ausgebildete Armee. Die polnischen Streitkräfte hatten erst kürzlich (1920) die sowjetische Rote Armee besiegt. Die polnische Militärführung war nicht im Geringsten von der Macht des Deutschen Reiches eingeschüchtert. Man bedenke, dass die deutschen Streitkräfte durch den Versailler Friedensvertag auf nur 100.000 Mann reduziert waren und Deutschland in der Zeit der Polenkrise noch mit dem Wiederaufbau seiner Militärkräfte befasst war. Nicht nur, dass Polen keineswegs eingeschüchtert war – es war sogar auf Krieg aus.

Im Oktober 1930 brachte die einflussreiche polnische Zeitung *Die Liga der Grossmacht* folgende Erklärung:

«Ein Kampf zwischen Polen und Deutschland ist unvermeidlich. Wir müssen uns systematisch darauf vorbereiten. Unser Ziel ist ein neues Grunwald.[67] *Jedoch dieses Mal ein Grunwald in den Vororten von Berlin.*

D.h., die Niederlage Deutschlands muss von polnischen Truppen im Zentrum des Territoriums herbeigeführt werden, um Deutschland ins Herz zu treffen. Unser Ideal ist ein Polen mit Oder und Neisse als Grenze im Westen. Preussen muss für Polen zurückerobert werden, und in der Tat das Preussen bis an die Spree.

Im Krieg mit Deutschland wird es keine Gefangenen und keinen Raum für menschliche Regungen oder kulturelle Rührseligkeiten geben. Die Welt wird vor dem deutsch-polnischen Krieg erzittern. Wir müssen in unseren Soldaten eine Stimmung übermenschlicher Opferbereitschaft und den Geist erbarmungsloser, grausamer Rache wecken.»

67 Gemeint ist die Schlacht von Tannenberg vom 15. Juli 1410, als die Ritter des Deutschen Ordens besiegt wurden.



Edward Rydz-Smigty, Marschall von Polen.

Etwa zur gleichen Zeit äusserte Polens Marschall Rydz-Smigly:

«Polen will Krieg mit Deutschland, und Deutschland wird ihn nicht vermeiden können, selbst wenn es das wollte.»

Juden beeinflussen sowohl Roosevelt als auch Churchill

Aufgrund der ihnen in Hitlerdeutschland auferlegten Beschränkungen emigrierten Juden, die im Theater- und Filmgeschäft tätig waren, massenhaft nach Hollywood, wo sie bei den Juden, die dort die Filmindustrie dominierten, rasch warme Aufnahme fanden. Sie schlossen sich jenen jüdischen Hollywood-Schaffenden an, die für das amerikanische Publikum Anti-Nazi-Filme (gewöhnlich mit kommunistischen Untertönen) produzierten. Der stereotype Nazi-Offizier, komplett mit Monokel, Mundstück, erzaristokratischen Manieren, tadelloser Uniform, arrogantem Auftreten, bösem oder unheimlichem Hohnlächeln in seinem hochnäsigen Gesicht wurde zum Stereotyp in diesem Genre.

Die Masseninformations- und Unterhaltungsmedien in England und den Vereinigten Staaten waren fast gänzlich in jüdischer Hand, so dass dem britischen und amerikanischen Volk ein sehr einseitiges Bild von den Ereignissen in Deutschland geboten wurde. Hitler und die Mitglieder der deutschen Regierung wurden unablässig und in krassem Widerspruch zu den Tatsachen als Strolche, Mörder und Psychopathen verunglimpft. So wurde die öffentliche Meinung in beiden Ländern gegen Deutschland aufgebracht.

1940 und 1941 erschienen zwei von Juden produzierte kriegsbejahende Filme, Charlie Chaplins Burleske über Hitler und Mussolini «Der grosse Diktator» sowie «Menschenjagd» unter der Regie des deutsch-jüdischen Emigranten Fritz Lang, wie auch «The Mortal Storm» (dt., «Tödlicher Sturm»), «Ein Yankee in der R.A.F.», «Sergeant York», «I married a Nazi» und zahlreiche andere solcher Filme. Diese Filme bildeten einen entscheidenden Bestandteil der intensiven Kampagne seitens verschiedener Elemente, Amerika in einen Krieg mit Deutschland zu ziehen.

Als die Vereinigten Staaten dann tatsächlich mit Deutschland im Krieg lagen, brachten sie einen Anti-Nazi-Schinken nach dem andern heraus. Das heutige Publikum würde wahrscheinlich über solche Klassiker kichern wie «Hillbilly Blitzkrieg» (dt., «Krieg der Hinterwäldler»), «Women in Bondage» (dt., «Frauen in Knechtschaft»), «The Devil with Hitler» (dt., «Der Teufel bei Hitler»), «Escaped from the Gestapo» (dt., «Der Gestapo entronnen»), «Hitlers Children» (dt., «Hitlers Kinder»), «That Nazi Nuisance» (dt., «Diese Naziplage»), «Strange Death of Adolf Hitler» (dt., «Der seltsame Tod des Adolf Hitler»), «Enemy of Women» (dt., «Der Frauenfeind»), «Hitlers Madman (dt., «Hitlers Irrer»), «The Master Race» (dt., «Die Herrenrasse»), «The Hider Gang» (dt., «Die Hitlerbande»), «Hotel Berlin» und «Tarzan Triumphs» (dt., «Tarzan und die Nazis»).

Eine Zusammenfassung der Handlung von «Tarzan Triumphs» – Regie führte der aus Wien stammende Jude Wilhelm Thiele – verdeutlicht die Qualität dieser Filmschinken. Nazi-Agenten landen per Fallschirm in Tarzans friedlichem Reich und besetzen eine Festung in der Hoffnung auf Öl- und Zinnvorkommen. Johnny Weissmüller, ein etwas wabbeliger, aber immer noch befehlshabender edler Wilder, sammelt seine Eingeborenen (von denen alle weiss sind) gegen die Achse. *«Tötet die Naaadzies!»* befiehlt Tarzan den Eingeborenen. Diese nicken eifrig. Die Deutschen sind im Übrigen so verabscheuungswürdig, dass selbst die Tiere sich gegen sie wenden. Tarzan jagt den Anführer der Nazitruppe in den Urwald, und gerade, als der vor Angst durchdrehende deutsche Offizier auf seinem Kurzwellenradio hektisch eine Meldung nach Berlin durchgeben will, tötet Tarzan ihn. In Berlin erkennt der Funker das Notsignal und stürmt hinaus, um den leitenden General der Afrika-Operation herbeizurufen. Während Tarzan, Boy und die Dschungel-Priesterin lachend zuschauen, schwatzt Cheetah, der Schimpanse, ins Mikrophon der Sendeanlage. In Unwissenheit über den tödlichen Kampf im tiefen Urwald hört der General den Schimpansen im Radio, springt auf, knallt die Hacken zusammen und schreit seine Untergebenen an, dass sie nicht Afrika, sondern den Führer am Draht hätten.

Die Rollen der sadistischen, sexbesessenen, starrköpfigen Nazi-Krauts in diesen von Juden produzierten anti-deutschen Filmen wurden von

Hollywoods Schwergewichten wie Erich von Stroheim, Walter Long und Hobart Bosworth gespielt. Der Schauspieler Bobby Watson (recte: Robert Knucher) war mit der Hitlerrolle den ganzen Krieg hindurch beschäftigt.

Unter Lawinen dieser Art antideutscher Propaganda wurde die amerikanische Öffentlichkeit zum Hass auf Deutschland und das deutsche Volk erzogen. Was immer unsere tapferen und noblen Streitkräfte ihnen antun konnten, war bei Weitem weniger, als sie verdienten.

«Zerbombt ihre Städte, tötet ihre Frauen und Kinder! Zerstört das bööööse Deutschland mit allen Mitteln!»

Die britische und amerikanische Führungsriege unter jüdischem Einfluss

Auch die politischen Führer Englands und Amerikas standen unter dem beherrschenden Einfluss von Juden. Roosevelt wie auch Churchill hatten sich ausschliesslich mit jüdischen Beratern umgeben, und ihre Wahlkämpfe hingen am jüdischen Finanztropf. 2% der amerikanischen Bevölkerung waren Juden, aber von den fünfzehn Mitgliedern des Rooseveltschen Beraterstabs waren acht Juden. So kontrollierten Juden nicht nur die politische Führungsriege Englands und Amerikas, sondern auch die öffentliche Meinung in beiden Ländern.

Eine unvollständige Liste von Juden um Franklin Delano Roosevelt umfasste Bernard Baruch, Felix Frankfurter, David E. Lilienthal, David Niles, Louis Brandeis, Samuel I. Rosenman, Henry Morgenthau jun., Benjamin V. Cohen, Rabbi Stephen Wise, Francis Perkins, Sidney Hillman, Herbert H. Lehmann, Jesse I. Straus, Harold J. Laski, Charles E. Wyzanski, Samuel Untermeyer, Edward Filene, David Dubinsky, Mordechai Ezekiel, Abe Fortus, Isidor Lubin, Harry Dexter White (Weiss), David Weintraub, Nathan G. Silvermaster, Harold Glasser, Irving Kaplan, Solomon Adler, Benjamin Cardozo, Anna Rosenberg ... und zahllose andere.

Auf diese Weise war Roosevelt von einer Atmosphäre jüdischen Hasses und Feindseligkeit gegenüber Deutschland umgeben, die schliesslich ein Teil seiner selbst wurde.[68] So liess er regelmässig gehässige Bemerkungen gegen Hitler und die Nationalsozialisten in der Öffentlichkeit fallen, welche jegliche freundschaftlichen diplomatischen Beziehungen zwischen Hitlerdeutschland und den Vereinigten Staaten unmöglich machten.

Darüber hinaus standen diese Juden wie ein Mann hinter Stalin und den Kommunisten und handelten im Wesentlichen innerhalb der amerikanischen Regierung als Agenten der Sowjetunion. Sie waren in jeder Regierungsabteilung zu finden, wo sie routinegemäss zugunsten der Sowjets spionierten. Roosevelt hatte selbst ein herzliches Verhältnis zu Stalin und sprach von ihm als *«Uncle Joe»*.

Auch Churchill umgab sich mit jüdischen Beratern. Obwohl Churchill nicht so viel Geld besass, genoss er es, in Saus und Braus zu leben. Mehr als einmal wurde er in seiner langen Karriere bezichtigt, Geld von Juden genommen zu haben im Tausch für sein Eintreten für politische Ziele, die diesen förderlich waren. Churchill besserte sein Gehalt im Öffentlichen Dienst als Journalist und Buchautor auf, obwohl auch diese Einkünfte für die Finanzierung seines verschwenderischen Lebensstils nicht ausreichten.

In seinen *Jahren in der Wüste»* – wie er sie nannte – zwischen 1930 und 1939, als er nicht in der Regierung – wenn auch immer noch Parlamentsmitglied – war, wurde Churchill durch eine Schmiergeldkasse unterstützt, die von einer geheimen antideutschen Interessengruppe, bekannt als The Focus Group, eingerichtet worden war. Die Focus-Mitgliederschaft setzte sich aus reichen britischen Juden zusammen wie Robert Mond, Leiter mehrerer Chemiefirmen, und Sir Robert Waley-Cohen, Geschäftsführer von Shell Oil, die Churchill

68 A.d.U.: Laut manchen Autoren hatte Roosevelt im Übrigen selbst jüdische Wurzeln. Quelle: Gerard Menuhin: «Wahrheit sagen Teufel jagen». Dieses sensationelle Buch des jüdischen Autors ist beim Verlag Der Schelm, Leipzig, erhältlich.

als ihren nichtjüdischen Strohmann anstellten. Der amerikanische Jude Bernard Baruch trug ebenfalls erheblich zu Churchills Wohlbefinden bei. Churchill wurde die Aufgabe zugewiesen, Deutschland zu bekämpfen und die Welt vor Hitlerdeutschland zu warnen. Churchill war ein brillanter Redner und hervorragender Autor, und er leistete glänzende Arbeit.

Jüdisches Geld, vor allem aus dem Fond der The Focus Group, kam für Churchills verschwenderischen Lebensstil auf, brachte ihn ins britische Kabinett und machte ihn schliesslich zum Premierminister. Als Parlaments- und schliesslich Kabinettsmitglied begann er lautstark und aggressiv Hitlerdeutschland zu verurteilen, und kritisierte zunächst Stanley Baldwins und dann Neville Chamberlains angebliche Blindheit gegenüber der Bedrohung Englands durch das Deutsche Reich. Er forderte den Krieg. So wurden Roosevelt und Churchill zu nichtjüdischen Strohmännern im weltweiten Krieg der Judenheit gegen Deutschland.

In einer Rede vor dem Unterhaus am 5. Oktober 1938 äusserte Churchill:

«aber es kann nie Freundschaft zwischen der britischen Demokratie und der Nazimacht geben, jener Macht, die die christliche Ethik verschmäht, die ihren fortgesetzten Kurs durch ein barbarisches Heidentum bejubelt, die Angriffs- und Eroberungslust rühmt, Kraft und pervertiertes Vergnügen aus Verfolgung gewinnt und, wie wir gesehen haben, die Drohung mörderischer Gewalt mit erbarmungsloser Brutalität einsetzt.»

Natürlich wiederholte er hier nur die überhitzten, hysterischen Übertreibungen und platten Lügen der internationalen jüdischen Propaganda gegen Hitlerdeutschland.

Entgegen Churchills Warnungen führte Deutschland gegen England indes rein überhaupt nichts im Schilde. Hitler trachtete nach einem Bündnis mit England, das die Briten ihm jedoch verwehrten. Hitler bot sogar an, für deutsche Militärhilfe zu sorgen, sollte sie je zum

Schutze Englands benötigt werden. Hitler war der Überzeugung und gab dieser oftmals Ausdruck, dass das britische Empire und die katholische Kirche als internationale Institutionen für den Frieden und die Stabilität der Welt absolut notwendig seien. Hitler war ein offener Anglophiler, der sich danach sehnte, von den Briten akzeptiert zu werden, und tat alles in seiner Macht Stehende, um ein Bündnis zwischen England und Deutschland zu schmieden. Oftmals äusserte er, wie es auch viele Briten taten, dass die Briten und die Deutschen zur selben Rasse gehörten, dieselben Menschen seien, und nur durch die Sprache getrennt seien. Hitler wollte nur Frieden und Freundschaft mit England.

Hitler war bestürzt über den ständigen Strom von Beschimpfungen und Hasspropaganda, den die britischen Kriegstreiber gegen Deutschland richteten. In einer Rede in Saarbrücken am 9. Oktober 1938 meinte er:

«Es braucht nur ein Duff Cooper oder Eden oder Churchill in England anstelle von Chamberlain an die Macht zu kommen, und wir wissen sehr wohl, dass es das Eiei dieser Männer ist, sogleich einen neuen Weltkrieg zu beginnen. Sie versuchen nicht einmal, ihre Absicht zu verbergen, sie sprechen sie offen aus...»

In der Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg ist Churchill in den gängigen Märchenerzählungen über den Krieg fast zu einer gottgleichen Gestalt mutiert, aber diese Fabeln sind so weit von der Wahrheit entfernt, dass selbst ein leidenschaftlicher Churchill-Sympathisant wie Gordon Craig sich verpflichtet fühlte zu bekennen:

«Es ist heute recht gut bekannt, dass Churchill oft schlecht informiert war, seine Behauptungen über die deutsche Stärke übertrieben, seine Handlungsanweisungen untauglich und sein Schwerpunkt auf Luftangriffen unangebracht waren.»

In «Rethinking Churchill» (dt., «Churchill neu bewertet»), 1998, schrieb Dr. Ralph Raico:

«Bei allem Gesülze über Churchills Weitblick in der Ablehnung der ‚Beschwichtiger'[69] in den dreissiger Jahren war am Ende die Strategie der Chamberlain-Regierung, so schnell wie möglich aufzurüsten und gleichzeitig die Chancen für einen Frieden mit Deutschland zu prüfen, realistischer als die Churchills.»

Roosevelts Beitrag zu den Feindseligkeiten

Die Einstellung Präsident Roosevelts und seiner Gefolgschaft zu Deutschland war sogar noch extremer als jene der britischen Führungsriege. Von Anfang seiner Karriere im öffentlichen Amt an war Roosevelt von einer tiefsitzenden Antipathie gegen das deutsche Volk im Allgemeinen geprägt, die wahrscheinlich von der antideutschen Propaganda im Ersten Weltkrieg herrührte; und es besteht kein Zweifel, dass er Hitler persönlich verachtete.

Der US-amerikanische Professor für Geschichte David L. Hoggan stellt in seinem Buch «Der erzwungene Krieg» 1961 fest:

«Roosevelts Hass auf Hitler war tief, heftig, leidenschaftlich – geradezu persönlich. In nicht geringem Masse ging er auf Neid und Eifersucht zurück, der in dem grossen Gegensatz zwischen den beiden Männern wurzelte, nicht nur in ihrem persönlichen Charakter, sondern auch in ihrer jeweiligen Erfolgsbilanz als Führer ihres Landes.»

Das öffentliche Leben Roosevelts und Hitlers wies viele Ähnlichkeiten auf. Beide übernahmen die Führerschaft ihres Landes jeweils Anfang 1933 und gingen dann parallele Wege. Beide standen vor der enormen Herausforderung von Massenarbeitslosigkeit in einer katastrophalen weltweiten Wirtschaftskrise. Jeder von ihnen wurde ein mächtiger Führer einer riesigen militärischen Allianz im zerstörerischsten Krieg der Geschichte, wenngleich auf gegnerischen Seiten. Beide starben noch im Amt in kurzem Zeitabstand im April 1945. Obwohl es viele Ähnlichkeiten gab, waren die Gegensätze in ihren Biographien enorm.

69 Friedensstifter, Appeasement-Politik

Roosevelt wurde in eine der reichsten Familien Amerikas hineingeboren, und sein Leben war völlig frei von wirtschaftlichen Sorgen. Er, wie auch Hitler, diente im Ersten Weltkrieg, aber auf völlig andere Weise. Roosevelt verbrachte den Krieg in Washington als Unterstaatssekretär im Marineministerium. Hitler wurde in eine kleinstädtische Familie hineingeboren und wuchs in ärmlichen Verhältnissen auf. Als junger Mann arbeitete er als Hilfsarbeiter und lebte von der Hand in den Mund. Im Ersten Weltkrieg war er Frontsoldat in der Hölle der Westfront. Er wurde mehrmals verwundet und erhielt Tapferkeitsauszeichnungen.

Trotz seiner Ausbildung an Eliteuniversitäten, seines sicheren, aristokratischen Auftretens und seiner beredsamen Rhetorik war Roosevelt nicht in der Lage, die in den Vereinigten Staaten herrschenden enormen Wirtschaftsprobleme zu lösen, die er bei seinem Amtsantritt vorfand. Während seiner gesamten Präsidentschaft gelang es ihm nicht, die Arbeitslosigkeit zu reduzieren oder die Wirtschaft wieder in Gang zu bringen. Am Ende seiner ersten vier Jahre als Präsident blieben Millionen Menschen weiter arbeitslos, unterernährt, in kümmerlichen Unterkünften lebend, und das in einem Land, das reich war an allen für unvergleichlichen Wohlstand erforderlichen Ressourcen. Roosevelts New Deal war von Anfang bis Ende von erbitterten Streiks und blutigen Zusammenstössen zwischen Arbeit und Kapital geplagt.

Die Geschichte gestaltete sich in Deutschland unter Hitler völlig anders. Als er Kanzler wurde, stand er sämtlichen Problemen gegenüber, vor denen auch Roosevelt gestanden hatte, nur um ein Vielfaches multipliziert. Doch Hitler sammelte sein Volk hinter einem tiefgreifenden Programm, das Deutschland binnen weniger Jahre von einem wirtschaftlich ruinierten Land am Rande des Bürgerkriegs in das Machtzentrum Europas verwandelte. Deutschland erlebte eine soziale, kulturelle und wirtschaftliche Wiedergeburt, die in der Geschichte ihresgleichen sucht.

Auch die zwei Persönlichkeiten wiesen krasse Gegensätze auf. Hitler tendierte dazu, in mitmenschlichen Beziehungen geradeheraus zu

sein und seine Absichten unzweideutig zu übermitteln. Er hatte einen Sinn für christliche Moral und war kein Lügner. Roosevelt setzte die Miene des netten Mannes auf, war aber hinter dem breiten Lächeln hinterhältig und berechnend und manipulierte andere durch Irreführung. Er war sehr wahrscheinlich ein Soziopath, gewissenlos wie viele erfolgreiche Politiker. Hitler auf der anderen Seite war wirklich ein Mann des Volkes, der sehnlichst wünschte, das deutsche Volk aus seinem *«Morast des Verzagens»* emporzuheben und ihm dabei zu helfen, sein volles Potential als Volk und Nation zu entfalten.

Im Gegensatz zu Hitler hatte Roosevelt viel von einem zynischen Politiker, dem das Volk auf abstrakte Weise am Herzen gelegen haben mag, der aber nur selbst zu wissen glaubte, was das Beste für es sei, und es für unfähig hielt, derlei Dinge selbst zu beurteilen. Er manipulierte das amerikanische Volk und setzte dabei hinterhältige und trügerische Mittel ein wie etwa Lügen über seine wahren Absichten, warum er Amerika in den Krieg hineinzog. Er gab seine hinterhältige und widerspruchsvolle Natur sogar zu. So sagte er einmal: *«Ich lasse meine linke Hand nie wissen, was meine rechte tut.»*

Im Ersten Weltkrieg hatte Roosevelt in der Wilson-Administration gearbeitet. Er war von Wilsons grenzenlosem Idealismus beeindruckt und auch davon, wie er von Menschen in aller Welt vergöttert wurde ob seines hochgesinnten Herangehens an die Friedensregelung nach dem Krieg. Roosevelt hatte wie Wilson vor ihm ein übertriebenes, messianisches Bild von sich und sah sich als einmalig qualifiziert zur Führung des Landes. Er glaubte, durch die Vorsehung dazu berufen zu sein, die Welt neu zu gestalten. Wie so viele amerikanische Führer war er überzeugt, dass die Welt nur gerettet werden könne, wenn sie sich nach amerikanischem Muster umgestaltet.

Präsidenten wie Wilson, Roosevelt und George W. Bush in jüngerer Zeit sehen die Welt nicht als eine Vielfalt unterschiedlicher Nationen, Völker und Kulturen, die gegenseitig ihre jeweiligen separaten kollektiven Identitäten respektieren müssen, um in Frieden zusammenzuleben. Nein, sie sehen die Welt aus der Sicht eines selbstgerechten

Missionars, der die Nationen in zwei Gruppen teilt – jene, die *«das Gute»* auf der einen Seite (unserer Seite) darstellen und jene auf der anderen, die *«das Böse»* darstellen, bekannt als manichäisches Weltbild. Sie sehen Amerika auch als den von der Vorsehung auf ewig ausersehenen Führer der Kräfte des *«Guten»* der Welt mit dem Auftrag, die Kräfte des *«Bösen»* zu zerstören oder zu bekehren. (Zum Glück entspricht diese Sicht *«ganz zufällig»* auch den Wirtschafts- und politischen Interessen jener, die in den Vereinigten Staaten die Macht ausüben.) Aus Roosevelts Sicht stellte Hitlerdeutschland die Kräfte des *«Bösen»* dar, mit denen normale Beziehungen unmöglich waren und mit denen man nicht einmal diskutieren dürfe. Also liess er es nicht einmal auf einen Versuch ankommen. Er betrachtete Deutschland mit tiefster, feindseliger Ablehnung.

Roosevelt hielt sich selbst ganz gewiss nicht für einen bösen Menschen, obwohl ihn seine Handlungen zu einem solchen machten. Er glaubte ernstlich, dass er das Rechte und Edle tat, indem er England und Frankreich in einen Krieg gegen das *«böse»* Deutschland zwang. Er war der Erzengel Michael, der die Welt in einen existentiellen Kampf gegen die Mächte Satans führte. Die Vision seiner selbst als Führer der Kräfte der Gerechten und seine Sicht von Hitlerdeutschland als Kraft des Bösen in der Welt, die unausgesetzt die Kräfte der Gerechten bedroht, schuf eine solche Atmosphäre von Kriegshysterie und -psychose in seiner Administration, dass jede Äusserung oder Handlung dieser *«Macht des Bösen»,* d.h. Deutschlands, auf die negativste Weise interpretiert und übelste Absichten unterstellt wurden, ganz gleich, wie wohlgemeint etwas tatsächlich war. Die beratenden Juden seiner Umgebung, die Hitlers Deutschland aus ihren eigenen Gründen hassten, nährten Roosevelts Selbsttäuschungen über seine Rolle in der Welt und bestätigten seine manichäische Sicht der Dinge.

Um die Kriegspsychose zu illustrieren, die die amerikanische Führungsriege in dieser Zeit ergriffen hatte, sei hier der Ausruf des Mitarbeiters im Aussenministerium der Vereinigten Staaten F. B. Sayre gegenüber dem britischen Botschafter Sir Ronald Lindsay vom 9.

September 1938 angeführt: « ... *in solch einer Zeit, wo Krieg droht und Deutschland an unsere Tore hämmert, erscheint es mir tragisch, dass wir nicht in der Lage gewesen sind, ein Abkommen* (gegen Deutschland) *zu unterzeichnen.»*

1938 war die Vorstellung, das Deutsche Reich *«hämmere an den Toren» Amerikas,* völlig absurd. Deutschland fehlten ja schon die Mittel, auch nur über den Ärmelkanal hinweg an die Tore Englands zu *«hämmern».* Obendrein hatten 1938 Hitler und die Nationalsozialisten weder ein Motiv noch einen Grund, Amerika mit feindseligen Augen zu betrachten – sondern allenfalls mit Bestürzung angesichts dessen grundloser Kampfeslust gegen Deutschland. Wenn überhaupt, so waren es die Vereinigten Staaten, die *«an die Tore»* des Deutschen Reiches *«hämmerten».*

In dieser Atmosphäre vorgetäuschter Dringlichkeit rief der jüdische Finanzminister Amerikas, Henry Morgenthau jun., den französischen Präsidenten Leon Blum an und schlug vor, die deutschen Bankkonten in Frankreich einzufrieren, in der Hoffnung, Frankreich in den Krieg mit Deutschland zu treiben. Roosevelt selbst wurde gegenüber Hitler immer kriegerischer und liess weiter öffentlich wiederholt beleidigende Bemerkungen über ihn fallen. (Ähnlich wie die gegenwärtige Kriegshysterie gegenüber dem Iran, nur noch extremer.)

William C. Bullitt war damals amerikanischer Botschafter in Frankreich. Wie Roosevelt entspross Bullitt dem US-Geldadel. Er wurde in eine wohlhabende Bankiersfamilie Philadelphias hineingeboren und stammte von Jonathan Horwitz, einem deutschen Juden, ab, der nach Amerika ausgewandert war. Bullitt stand Roosevelt besonders nahe und teilte dessen Begeisterung für *«Oncle Joe»* (Stalin) und die Sowjetunion wie auch dessen Enthusiasmus für Krieg mit Deutschland. Bullitt wurde von Roosevelt eingesetzt, um Meldungen an andere Botschafter weiterzugeben, einschliesslich Joseph P. Kennedy, Botschafter in London (Vater von Präsident John F. Kennedy), und Anthony Biddle, Botschafter in Warschau. Diese Mitteilungen gaben durchgängig Roosevelts Kriegslust gegen Deutschland zum Ausdruck.

1919 war Bullitt Präsident Wilsons Berater auf der Versailler Friedenskonferenz. Im selben Jahr wurde Bullitt zu einer Unterredung mit Lenin nach Russland gesandt, um zu ermitteln, ob die neue bolschewistische Regierung die Anerkennung durch die Alliierten verdiene. Bullitt war beeindruckt von dem, was er im bolschewistischen Russland gesehen hatte, und drängte nach seiner Rückkehr in Washington auf die Anerkennung des neuen Regimes. Er sympathisierte stark mit den kommunistischen Zielen.

1923 heiratete er Louise Bryant Reed, die Witwe des amerikanischen Kommunistenführers John Reed.[70] Als Roosevelt 1933 Präsident wurde, brachte er Bullitt in den diplomatischen Dienst zurück. Seine ganze Karriere hindurch pflegte Roosevelt enge Beziehungen zu Leuten, die entweder Kommunisten oder Sympathisanten des Kommunismus waren. 1938 wurden sämtliche Gesandten in Europa Bullitt unterstellt, der seinen Sitz in Paris hatte. Roosevelt sprach häufig unter Umgehung des Aussenministeriums mit Bullitt direkt telefonisch, oftmals täglich, und gab ihm genaueste und höchst vertrauliche Anweisungen, wie Amerikas Aussenpolitik zu führen sei. Bullitt hatte zu jeder Tages- oder Nachtzeit telefonischen Zugang zu Roosevelt. Die beiden waren eng befreundet und in allen aussenpolitischen Fragen einer Meinung, besonders auch in ihrer Feindschaft gegenüber Deutschland. Beide waren ausgemachte Geld-Aristokraten und Internationalisten. Sie teilten die gleiche Sicht, wie die Welt zu erneuern sei, und beide sahen sich dazu bestimmt, den grossen Umbau herbeizuführen. In Europa sprach Bullitt mit der Stimme und der Autorität Präsident Roosevelts.

Der polnische Botschafter in Washington, Graf Jerzy Potocki, berichtete nach Warschau, dass William C. Bullitt ihn unterrichtet habe, dass Präsident Roosevelt entschlossen sei, Amerika in den nächsten europäischen Krieg zu ziehen. Bullitt sagte voraus, dass in Europa bald ein langer Krieg ausbrechen werde.

70 Der Film «Reds – Ein Mann kämpft für Gerechtigkeit», in dem Warren Beatty 1981 die Hauptrolle spielte, handelt von John Reed.



Präsident Roosevelt (rechts) mit seinem agent provocateur, Botschafter William C. Bullitt, 1933.

«Von Deutschland und seinem Kanzler Adolf Hitler sprach er (Bullitt) *mit äusserster Heftigkeit und bitterem Hass»,* berichtete Potocki. *«Er* (Bullitt) *deutete an, dass der Krieg sechs Jahre dauern könnte, und er befürwortete, ihn solange fortzuführen, bis Deutschland sich nie wieder erholen können würde.»*

Potocki fragte Bullitt, wie solch ein Krieg wohl anfangen könne, da es sehr unwahrscheinlich sei, dass das Deutsche Reich Frankreich oder England angreifen würde. Bullitt antwortete, dass er wahrscheinlich mit einem Krieg zwischen Deutschland und einem anderen Land beginnen würde und dass die Westmächte dann gegen Deutschland intervenieren würden. Bullitt sagte einen möglichen Krieg zwischen Deutschland und der Sowjetunion voraus, den Deutschland wahrscheinlich gewinnen, aber so ausgelaugt sein würde, dass es vor den Westmächten würde kapitulieren müssen. Bullitt versicherte Potocki, dass die Vereinigten Staaten an einem jeden solchen Krieg teilnehmen würden, solange England und Frankreich den ersten Zug täten. Als

Bullitt sich nach dem deutsch-polnischen Problem erkundigte, entgegnete Potocki, dass Polen lieber kämpfen würde, als deutschen Forderungen nachzugeben, und Bullitt wie Roosevelt unterstützten Polen in dieser Haltung. Potocki schrieb die kriegerische Haltung Amerikas allein dem jüdischen Einfluss zu. Immer wieder berichtete er nach Warschau, dass die öffentliche Meinung der Amerikaner ein reines Produkt jüdischer Manipulation sei.

In einem Bericht aus Washington an das Aussenministerium in Warschau vom 9. Februar 1939 schrieb er:

«Der Druck der Juden auf Präsident Roosevelt und auf das Aussenministerium wird immer stärker... Die Juden sind im Augenblick die Wortführer in der Schaffung einer Kriegspsychose, die die ganze Welt in Krieg stürzen und die allgemeine Katastrophe herbeifuhren wird. Diese Stimmung zeichnet sich immer deutlicher ab.

In ihrer Definition eines demokratischen Staates haben die Juden auch ein regelrechtes Chaos angerichtet: Sie vermischen die Idee der Demokratie und des Kommunismus und haben vor allem das Banner brennenden Hasses gegen den Nationalsozialismus erhoben.

Dieser Hass ist zur Raserei geworden. Er wird überall mit allen Mitteln propagiert: in Theatern, in Kinos und in der Presse. Die Deutschen werden als eine Nation dargestellt, die unter der Arroganz Hitlers lebt, die die ganze Welt erobern und die Menschheit in einem Meer von Blut ersäufen will.

In Gesprächen mit Vertretern der jüdischen Presse bin ich wiederholt auf die unerbittliche und unverrückbare Ansicht gestossen, dass Krieg unvermeidlich sei. Das internationale Judentum schlachtet alle Mittel der Propaganda aus, um jedweder Tendenz zur Einigung und Verständigung zwischen den Nationen entgegenzuarbeiten. Auf diese Weise wächst hier in der öffentlichen Meinung die Überzeugung stetig, aber sicher, dass die Deutschen und ihre Satelliten in Form des Faschismus Feinde sind, die von der demokratischen Welt niedergeworfen werden müssen.»

Lord Halifax rührt die Kriegstrommel

Englands Aussenminister Lord Halifax beharrte weiterhin auf seiner feindseligen Haltung gegen Hitler und Deutschland und war entschlossen, einen Krieg mit diesen zu provozieren. Sowohl in England als auch im Ausland verbreitete er Gerüchte, die Hitlers Aussenpolitik im schlimmsten Licht erscheinen liessen. Ganz gleich, welche Richtung Hitler einschlug oder was er tat, Halifax hätte an Hitler immer etwas auszusetzen gehabt. Am 24. Januar 1939 sandte er Präsident Roosevelt eine Mitteilung, in der er behauptete *«eine grosse Zahl von Berichten aus verschiedenen verlässlichen Quellen»* empfangen zu haben, *«die ein höchst beunruhigendes Licht auf Hitlers Stimmung und Absichten werfen»*. Fälschlicherweise behauptete er, Hitler hege einen ingrimmigen Hass auf Grossbritannien. Dabei hatte Hitler in Wirklichkeit immer wieder seine Bewunderung für England zum Ausdruck gebracht und das Ziel englisch-deutscher Kooperation verfolgt. Dessen ungeachtet fuhr Halifax fort, das Gegenteil zu behaupten. Hitler, so Halifax, wolle eine unabhängige Ukraine errichten und beabsichtige, in einem Überraschungsangriff die Westmächte zu vernichten und dann



Churchill und Halifax (rechts) waren zu einem Krieg mit Deutschland entschlossen.

gen Osten vorzurücken. Laut Halifax hatten ihm nicht nur der britische Geheimdienst, sondern *«hochgestellte Deutsche, die bestrebt seien, dieses Verbrechen zu verhindern»,* Beweise dieser üblen Verschwörung zur Verfügung gestellt. In Wahrheit hatte kein Deutscher ihm dergleichen je zugetragen. Er hatte es sich einfach ausgedacht. Hitler hatte nicht die entfernteste Absicht, England oder Frankreich anzugreifen.

Wie ist das Verlangen dieser Männer nach einem Krieg mit Deutschland zu erklären? – Churchill, Halifax, Cooper, Eden, Vansittart und andere Konservative waren Männer, die ihr Leben dem britischen Empire und seiner herrschenden Stellung in der Welt geweiht hatten. Gleichzeitig war ihnen unbehaglich bewusst, dass die britische Macht im Schwinden war. Vor dem Ersten Weltkrieg war Churchill einer der lautstärksten Verfechter eines Krieges mit Deutschland gewesen. Aus demselben Grund traten er und andere nun erneut für Krieg mit Deutschland ein – Deutschland war dabei, zu mächtig zu werden, sowohl wirtschaftlich als auch militärisch, und drohte, das Britische Empire zu überholen.

Diese konservativen britischen Führer hingen am alten Prinzip des Gleichgewichts der Kräfte, das nach den Napoleonischen Kriegen ausgearbeitet worden war. Es war immer ein vorrangiges Prinzip der Aussenpolitik Grossbritanniens gewesen, das Aufkommen einer dominanten Macht auf dem europäischen Festland zu verhindern. Deutschlands Niederlage in einem Krieg würde dabei sowohl England als auch dem internationalen Judentum dienen. Die Verunglimpfung Hitlers und die vorsätzlichen Fehldeutungen seiner Aktionen und Absichten dienten nur als Vorwände für einen Krieg, den herbeizuführen sie aus ureigenen Gründen ohnedies entschlossen waren.

Den Befürwortern eines Krieges gegen Deutschland war sehr wohl klar, dass England Deutschland nicht besiegen konnte, ohne die Vereinigten Staaten auf seine Seite zu bringen, wie schon im Ersten Weltkrieg. Während sie also vorgeschobene Gründe für einen Krieg gegen Deutschland erfanden, bearbeiteten sie gleichzeitig Präsident Roosevelt, um sicherzustellen, dass er hinter ihnen stand, obwohl man dazu

nur wenig Propaganda benötige, da er bereits auf ihrer Seite war. Um Öl ins Feuer zu giessen, sandte Halifax düstere (wenn auch unbegründete) Warnungen an Roosevelt, was Deutschlands Absichten betraf. Er telegraphierte ihm, dass Hitler plane, in Holland einzufallen und Holländisch Ostindien Japan auszuhändigen. (Japan brauche dessen Öl.) Einen solchen Plan hatte Deutschland nicht. Weiter erklärte Halifax gegenüber Roosevelt, er sei sicher, dass Deutschland England bald ein Ultimatum stellen werde, und fügte hinzu, dass die britische Führung einen Überraschungsluftangriff von Deutschland noch vor dem eigentlichen Ultimatum erwarte. Er behauptete, Kenntnis davon zu haben, dass Deutschland für solch einen Angriff zu eben dem Zeitpunkt mobilmache, als er sein Telegramm verfasste, und dass dieser Angriff jeden Augenblick stattfinden könne. All dies waren absurde Erfindungen.

Hitler wurde zu jener Zeit von der polnischen Frage in Anspruch genommen und hatte nicht einen Gedanken an einen Angriff auf England verschwendet. Aber Halifax war entschlossen. Er fuhr fort damit, *«Hitlers Geisteszustand, seine zügellose Wut auf Grossbritannien und seinen Grössenwahn»* herauszustellen. Halifax teilte mit, dass England sein Rüstungsprogramm stark ausbaue, und dass er es für seine Pflicht halte, Roosevelt über Hitlers Absichten aufzuklären *«im Hinblick auf die vertrauensvollen Beziehungen zwischen unseren beiden Regierungen und das Ausmass, in dem wir bisher Informationen ausgetauscht haben»*.

Halifax behauptete zudem, dass Chamberlain vor der jährlichen Reichstagsrede am 30. Januar 1939 die Herausgabe einer öffentlichen Warnung an Deutschland beabsichtige, und schlug vor, dass Roosevelt unverzüglich das gleiche tun solle. Chamberlain gab eine solche Warnung nicht heraus, aber Halifax hoffte, Roosevelt so zu einer weiteren angst- und kriegsschürenden Rede aufzustacheln.

Halifax hatte im Dezember 1938 Anthony Eden in die Vereinigten Staaten geschickt, um dort Gerüchte über finstere deutsche Pläne zu verbreiten. Am 4. Januar 1939 reagierte Roosevelt darauf in einer Rede vor dem Kongress mit einer provozierenden und beleidigenden

Warnung an Deutschland. Als Antwort auf sein neuerlichstes Telegramm erhoffte sich Halifax von Roosevelt eine Wiederholungsvorstellung. Halifax war dabei, eine Kriegspropaganda-Kampagne für die britische Öffentlichkeit vorzubereiten, und solch eine Warnung von Roosevelt würde gut dazu passen. All diese Machenschaften von Halifax waren natürlich reine Phantasieprodukte, doch Roosevelt war bereits auf Krieg mit Deutschland eingestimmt und nahm sie sämtlich für bare Münze. Halifax sagte ihm nur, was er ohnehin zu hören wünschte.

Staatssekretär Cordell Hull, ein weiterer lautstarker Kriegsbefürworter, sandte eine Nachricht an Halifax, in der er erklärte, dass *«die Politik der Regierung der Vereinigten Staaten schon eine ganze Weile genau auf der Möglichkeit einer solchen Situation fusse, wie sie Ihr Telegramm ahnen liess»*. So informierte die Roosevelt-Administration England darüber, dass sie die Idee eines Krieges mit Deutschland unterstützte, ungeachtet der öffentlichen Meinung in Amerika, die völlig dagegen war.

Roosevelt brauchte einen Krieg, um die Aufmerksamkeit von seiner gescheiterten Wirtschaftspolitik abzulenken. Auch brauchte er Krieg, weil er sich selbst gerne als heldischen Kriegspräsidenten sehen wollte. Die Juden in seiner Umgebung, wie Henry Morgenthau jun., aber auch die anderen Beamten der Roosevelt-Administration, steigerten sich in Fieberphantasien über die böswilligen Absichten Deutschlands hinein.

David L. Hoggan schreibt in seiner Arbeit «President Roosevelt and the Origins of the 1939 War»:

« ... war jeder in Roosevelts und Hulls Kreisen, der Hitler nicht für hoffnungslos wahnsinnig erklärte, quasi geächtet.»

Am 4. Januar 1939 verkündete Roosevelt dem Kongress, dass die Neutralitätspolitik der Vereinigten Staaten überprüft werden müsse. Zum Handeln gegen Deutschland brauchte er freiere Hand. Zu dieser Zeit (genauer, am nächsten Tag) setzten sich Polens Aussenminister Beck



Henry Morgenthau jun.

und Hitler in Berchtesgaden zu einem einvernehmlichen Treffen zusammen, auf dem Hitler die deutsch-polnische Zusammenarbeit bei der Regelung der Frage Danzigs und des polnischen Korridors betonte. Obwohl herzlich, waren die Gespräche unproduktiv, und nichts

wurde konkret geregelt. Hitler machte jedoch klar, dass Danzig eine deutsche Stadt sei und früher oder später an Deutschland zurückgegeben werden müsse.

Der Gegensatz zwischen Hitlers ruhigem, diplomatischen Ansatz in seinen Gesprächen mit polnischen Amtsträgern und der wirren, hysterischen, konfrontativen Art, wie es sich die Funktionsträger um Roosevelt ausmalten, hätte grösser nicht sein können.

Der amerikanische Geschäftsträger in Berlin, Prentiss Gilbert, erstattete Bericht, dass die Situation zwischen Polen und Deutschland nicht so brenzlig sei, wie Washington sich dies vorstellte. Dem Aussenministerium berichtete er am 3. Februar 1939, dass Hitlers grundlegende Richtlinie im Osten Freundschaft mit Polen sei. Nach Gilbert schien es gewiss, dass Beck bereit sein werde, die Rückkehr Danzigs nach Deutschland im Austausch für einen 25-jährigen Vertrag und eine deutsche Garantie für den polnischen Korridor zuzulassen. Das war aber nicht, was Roosevelt und seine *«Berater»* hören wollten. Doch hätten sich England und Amerika herausgehalten, dann wäre dies höchstwahrscheinlich so eingetreten.

Deutschland besetzt Böhmen und Mähren

Inzwischen zerfiel, wie im vorangegangenen Kapitel beschrieben, was nach der deutschen Eingliederung des Sudetenlandes von der ehemaligen Tschechoslowakei übriggeblieben war. Dabei handelte es sich um Teile von Böhmen und Mähren, die das Deutsche Reich mit Zustimmung des tschechoslowakischen Präsidenten am 15. März 1939 besetzte und zum deutschen Protektorat erklärte, um eine Übernahme durch die Kommunisten zu verhindern. In jedem Fall hatten Böhmen und Mähren den grössten Teil ihrer tausendjährigen Geschichte unter deutscher Herrschaft gestanden. Dies war also nichts Neues. Die Tschechoslowakei war eine künstliche Neuschöpfung der Friedenskonferenz nach dem Ersten Weltkrieg und nun schon wieder zerfallen. Die gesamte Region hatte deutschen Charakter. Mozart brachte seine Oper «Don Giovanni» in Prag zur Uraufführung. Pilsen, die

viertgrösste Stadt Böhmens, ist weltbekannt für ihr Pilsener Bier. Eine weitere böhmische Stadt mit deutschem Namen ist Budweis, am bekanntesten für das Original Budweiser Bier.

Anfangs akzeptierte England die deutsche Besetzung mit der Begründung, dass seine Garantie für die Tschechoslowakei durch den Zusammenbruch des tschechischen Staates hinfällig geworden sei. Aber Premierminister Chamberlain war wegen seiner Beschwichtigungspolitik gegenüber Hitler im Zuge das Münchener Abkommen unter Beschuss durch Churchill, Halifax, Duff Cooper, Vansittart und andere geraten. Nach der deutschen Besetzung Böhmens und Mährens verstärkten sich die Angriffe auf ihn und wurden von Roosevelt noch weiter angestachelt. Chamberlain wurde nervös und ging in die Verteidigung über. In einer Rede vom 17. März erklärte er, dass er eine Fehleinschätzung von Schwäche auf seiner Seite zu korrigieren wünsche. Er sagte, dass München die richtige Politik gewesen sei, aber dass Hitler nun mit der Besetzung der Rest-Tschechei (Böhmens und Mährens) den Vertrag gebrochen hätte. Von diesem Punkt an, so Chamberlain, würde England sich energisch gegen jede weiteren territorialen Schritte Hitlers stellen, selbst bis zum Krieg, ganz gleich wie berechtigt diese auch seien.

Die Besetzung Böhmens und Mährens löste in Washington einen grösseren Ausbruch von Feindseligkeit gegen Deutschland aus als in London oder jeder anderen Hauptstadt, wenngleich der Grund dafür nicht klar ist. Die Besetzung berührte in keiner Weise US-amerikanische Interessen. Nichtsdestoweniger meldete die deutsche Botschaft in Washington nach Berlin, dass in den gesamten Vereinigten Staaten eine heftige Pressekampagne gegen Deutschland gestartet worden sei. Präsident Roosevelt übte gleichzeitig Druck auf Lord Halifax aus, auch in England eine *«unverblümt antideutsche Politik»* aufzunehmen. Halifax antwortete mit dem Versprechen, dass die britischen Führer *«anfangen würden, die öffentliche Meinung nach Kräften darüber aufzuklären, dass nun Handlungsbedarf besteht»*. Mit anderen Worten: Sie würden die antideutsche Kriegspropaganda ins Rollen bringen.

Roosevelt drängt zum Krieg

Botschafter Bullitt informierte die Polen, dass sowohl er als auch Roosevelt auf die Bereitschaft Polens zählten, für Danzig nötigenfalls in den Krieg zu ziehen. Am 19. März 1939 unterrichtete Bullitt die Polen, dass Roosevelt bereit sei, alles in seiner Möglichkeit Stehende zu tun, um einen Krieg der Briten und Franzosen gegen das Deutsche Reich zu fördern. Inzwischen versuchte Halifax, eine breite antideutsche Front und eine Einkreisung Deutschlands aufzubauen, indem er eine Allianz aus England, Frankreich, Polen und der Sowjetunion vorschlug. Die Polen misstrauten den Sowjets jedoch ebenso sehr wie den Deutschen und liessen sich auf keine Abmachung ein, die Polen an die Sowjetunion binden würde.

Sowohl Lord Halifax als auch Präsident Roosevelt begannen, die Polen in ihrer Weigerung, auf deutsche Forderungen bezüglich Danzig einzugehen, intensiv zu bestärken. Schliesslich erzählte Bullitt den Polen, dass er eine Allianz zwischen England, Frankreich und Polen – ohne die Sowjetunion – als bestmögliche Regelung betrachte. London, so Bullitt, hoffte auf einen Krieg zwischen Deutschland und der Sowjetunion und sei aus diesem Grunde nicht darauf erpicht, verpflichtende Zusagen an die Sowjetunion zu machen. Die Sowjetunion werde auch zunehmend misstrauischer gegenüber England und Frankreich.

Am 26. März nahm Bullitt Kontakt zu dem amerikanischen Botschafter in London, Joseph P. Kennedy, auf und wies ihn an, Premierminister Chamberlain über die Hoffnung der Vereinigten Staaten zu informieren, dass England im Falle von Feindseligkeiten über Danzig einen Krieg gegen Deutschland beginnen würde. England kündigte daraufhin eine Verdoppelung seiner Streitkräfte an. Am 31. März 1939 kündigte Premierminister Chamberlain im Parlament eine Blankoscheck-Garantie für Polen für den Fall eines Krieges zwischen Polen und Deutschland an, d.h., dass England Deutschland den Krieg erklären würde, sollte Deutschland in Polen einmarschieren. Frankreich schloss sich England an und gab die gleiche Garantie (englisch-französische Garantieerklärung).

US-Botschafter Kennedy war von dem Gedanken eines Krieges mit Deutschland entsetzt und führte seine Pflichten als Botschafter nur widerstrebend aus, soweit diese Möglichkeit gegeben war. Insoweit stand er weder mit der Roosevelt-Administration noch mit der britischen Regierung in Einklang. Sowohl Roosevelt als auch Bullitt lehnten Kennedy ab und misstrauten ihm, und das beruhte auf völliger Gegenseitigkeit. In einem Brief an seine Frau schrieb Kennedy:

«Gelegentlich spreche ich mit Bullitt. Er hat mehr von einem Spatzenhirn als je zuvor. Sein Urteilsvermögen ist jämmerlich, und ich fürchte seinen Einfluss auf FDR, da sie in vielen Dingen gleich denken.»

Die Antikriegsbewegung wird aktiv

Inzwischen nahm die Antikriegsbewegung in den Vereinigten Staaten Fahrt auf. Eine der führenden Stimmen dieser Bewegung war Hamilton Fish, ein führendes republikanisches Kongressmitglied aus New York. Fish hielt eine Reihe von Ansprachen im Radio, um Roosevelts Marsch in den Krieg – während er behauptete, nur Frieden zu wollen – blosszustellen.

Am 6. Januar 1939 berichtete Fish einer landesweiten Rundfunkhörerschaft:

«Die provozierende Hetzbotschaft des Präsidenten an den Kongress und die Welt (von vor zwei Tagen) *hat das amerikanische Volk unnötigerweise beunruhigt und zusammen mit einem propagandistischen Trommelfeuer von Seiten hochgestellter New-Deal-Beamten eine Kriegshysterie geschaffen, die den Frieden Amerikas und der Welt gefährdet. Der einzige logische Schluss aus solchen Reden ist ein weiterer Krieg, der von amerikanischen Soldaten in Übersee ausgefochten wird.*

All die totalitären Nationen, auf die sich Roosevelt bezogen hat... haben nicht die leiseste Absicht, Krieg gegen uns zufuhren oder in Lateinamerika einzumarschieren.

Ich werde in dieser Sache, in der es um das Leben, die Freiheit und das Glück unseres Volkes geht, kein Blatt vor den Mund nehmen. Die Zeit ist gekommen, den Kriegstreibern des New Deal Einhalt zu gebieten, hinter denen Kriegsgewinnler, Kommunisten und hysterische Internationalisten (damit sind Juden gemeint) *stehen, deren Wunsch es ist, dass wir die Welt mit amerikanischem Blut und Geld unter Quarantäne stellen.*

Ihn (Roosevelt) *verlangt es offensichtlich, einen Rausch des Hasses und der Kriegspsychose hochzupeitschen, um unser Volk von den eigenen ungelösten heimischen Probleme abzulenken. Er phantasiert einen Klabautermann und beschwört eine Furcht vor ausländischen Invasionen herauf, die nur in seiner Phantasie existieren.»*

In einer weiteren Radioansprache vom 5. April 1939 sagte Kongressmitglied Fish:

«Und erneut wird Amerikas Jugend auf ein Blutbad in Europa vorbereitet, um die Weltfür die Demokratie sicher zu machen.

Wenn Hitler und die Naziregierung Memel oder Danzig zurückgewinnen, die Deutschland durch den Versailler Vertrag genommen wurden und wo die Bevölkerung zu 90 Prozent deutsch ist, warum müssen wir dann Drohungen und Verunglimpfungen ausstossen und unser Volk zum Krieg aufstacheln? Ich würde nicht einmal für ein halbes Dutzend Memels oder Danzigs das Leben eines einzigen amerikanischen Soldaten opfern. Wir haben den Versailler Vertrag abgelehnt, weil er auf Gier und Hass gründete, und solange seine Ungleichstellungen und Ungerechtigkeiten weiterexistieren, wird es unausweichlich weiter Befreiungskriege geben.

Je eher gewisse Vorschriften des Versailler Vertrages verworfen werden, desto besser für den Weltfrieden.

Ich glaube, dass es, wenn die Gebiete, die der Bevölkerung nach eindeutig deutsch sind, Deutschland zurückgegeben werden – ausser Elsass-Lothringen und (Süd-) *Tirol – in Westeuropa keinen Krieg geben wird. Es mag zu Krieg zwischen Nationalsozialisten und Kommunisten kommen, aber*

selbst wenn, so ist das dann nicht unser Krieg noch der von England oder Frankreich oder einer anderen Demokratie.

Sprecher des New Deal haben die Kriegshysterie zu einer wahren Raserei aufgeheizt. Die Propagandamaschine des New Deal macht Überstunden, um unser Volk, das schon jetzt diesbezüglich hochgradig nervös ist, seelisch auf Krieg vorzubereiten.

Präsident Roosevelt ist Nummer eins unter den Kriegshetzern in Amerika und weitgehend für die Furcht verantwortlich, welche die Nation ergriffen hat und die Börse und das amerikanische Volk in grosse Nervosität versetzt. Ich klage die Administration der Kriegspropaganda und -hysterie zwecks Vertuschung des Versagens seiner New-Deal-Politik mit 12 Millionen Arbeitslosen und dem zerstörten Vertrauen in die Wirtschaft an.

Ich glaube, dass wir unsere Feinde im Inneren mehr fürchten müssen als die von aussen. All die Kommunisten drängen uns mit vereinter Stimme zum Krieg gegen Deutschland und Japan zum Nutzen Sowjetrusslands.

Grossbritannien erwartet noch immer von jedem Amerikaner, dass er in der Erhaltung des British Empire und seiner Kolonien seine Pflicht erfülle. Die Kriegsprofiteure, Munitionsfabrikanten und internationalen Bankiers (sprich: Juden) *sind alle für unsere Teilnahme an einem erneuten Weltkrieg gerüstet.»*

Der Fliegerheld Charles A. Lindbergh war ebenfalls ein führender Gegner von Roosevelts Kriegsplänen, reiste durchs Land und sprach sich gegen einen Krieg mit Deutschland aus. Am 1. Mai 1941 vertraute er seinem Tagebuch an:

«Das Dringen auf Krieg ist stark und nimmt weiter zu. Das Volk ist dagegen, aber die Administration scheint sich darin verbissen zu haben, auf den Krieg versessen zu sein. Das Gros der jüdischen Interessen im Lande steht hinter Krieg und beherrscht einen riesigen Teil unserer Presse und des Rundfunks und nahezu unsere gesamte Filmindustrie. Dann gibt es auch noch die Intellektuellen, die Anglophilen und die britischen Agenten, de-

nen freie Hand gelassen wird, die internationalen Finanzinteressen und viele andere.»

Warum Roosevelt Krieg mit Deutschland wünschte, ist schon lange Diskussionsgegenstand. Da die Interessen Amerikas von Deutschland in keiner Weise bedroht wurden und ein Krieg ihnen auch nicht dienen würde, hatte Roosevelts Kriegsentschlossenheit wenig Sinn, es sei denn man berücksichtigt Roosevelts enge Verbindungen zum organisierten Judentum. Wie die jüdische Historikerin Lucy Dawidowicz bemerkte:

«Roosevelt brachte in sein unmittelbares Umfeld mehr Juden alsjeder andere Präsident vor oder nach ihm. Felix Frankfurter, BernardM. Baruch und Henry Morgenthau waren seine engen Berater, Benjamin V. Cohen, Samuel Rosenman und David K. Niles Freunde und zuverlässige Adjutanten.»

Roosevelt stand völlig unter der Kontrolle von Juden, verdankte ihnen seine politische Karriere und hatte sich so zahlreich und fast ausschliesslich mit ihnen umgeben, dass er im Grunde genommen einer von ihnen wurde. Ihre Einstellungen, Motive und Ziele wurden die seinen. Sie hassten Deutschland, also hasste auch er Deutschland. Sie waren entschlossen, Deutschland zu vernichten, also war auch er entschlossen, Deutschland zu vernichten.

Im Sommer 1939 kam der polnische Botschafter in Washington, Graf Jerzy Potocki, auf Urlaub nach Warschau zurück und war erstaunt über die ruhige Stimmung in Polen im Vergleich zu der Kriegspsychose, die den Westen gepackt hatte. In einem Gespräch mit dem Untersekretär des polnischen Aussenministeriums, Graf Jan Szembek, über die wachsende Kriegspsychose im Westen äusserte Potocki zu Szembek:

«Im Westen gibt es alle möglichen Elemente, die offen auf Krieg dringen, die Juden, die Superkapitalisten, die Waffenhändler. Heute sind sie alle bereit für das grosse Geschäft, weil sie einen Ort gefunden haben, der in Brand gesetzt werden kann, Danzig, und eine Nation, die bereit ist zu kämpfen, Polen. Sie wollen Geschäfte machen, zu unseren Lasten. Die Zerstörung

unseres Landes ist ihnen egal. Tatsächlich können sie, da später alles wieder aufgebaut werden muss, auch daraus ihren Profit schlagen.»[71]

Am 24. August 1939, eine Woche vor dem Ausbruch der Feindseligkeiten, wandte sich Sir Horace Wilson, Berater von Chamberlain, an den US-Botschafter Kennedy mit einem dringenden Appell an Präsident Roosevelt. Er wünschte, dass Roosevelt *«Druck auf die Polen ausübe»,* Verhandlungen mit Deutschland zu eröffnen, um einen Krieg abzuwenden. Chamberlain bedauerte bereits die Garantie von England für Polen. Kennedy rief das amerikanische Aussenministerium an und sagte, die Briten *«hätten angesichts ihrer Verpflichtungen das Gefühl, sie könnten nichts dergleichen tun, aber dass wir es könnten».*

Roosevelt wies Chamberlains Appell, auf die Polen Druck auszuüben, kurzerhand zurück. Als Kennedy Chamberlain die Reaktion des US-Präsidenten meldete, antwortete dieser laut Kennedy:

«Die Sinnlosigkeit von all dem macht es so furchtbar. Schliesslich können wir die Polen nicht retten. Wir können nur einen Rachekrieg durchführen, der zur Zerstörung ganz Europas führen wird.»

Kennedy drängte Roosevelt telegrafisch, um des Friedens willen einzuschreiten. *«Mir scheint»,* schrieb Kennedy, *«dass diese Situation einen Punkt erreichen könnte, wo der Präsident der Retter der Welt sein könnte. Die britische Regierung als solche kann sicherlich kein Abkommen mit Hitler akzeptieren, aber es mag zu einem Punkt kommen, an dem der Präsident selbst Pläne für den Weltfrieden ausarbeiten kann. Diese Gelegenheit mag sich zwar nie ergeben, aber als ein lebenslang relativ pragmatischer Mensch ist es meines Erachtens durchaus denkbar, dass der Präsident einen Punktfindet, von dem aus er die Welt zu retten vermag.»*

Roosevelt verwarf Kennedys Bemühungen und nannte seine Bitte *«... die albernste Nachricht, die ich je erhalten habe».* Roosevelt meinte zu Henry Morgenthau, Kennedy sei *«eine Nervensäge».* Joe (Kennedy)

71 Aus dem Tagebuch von Graf Szembek.

war ein Beschwichtiger und wird immer ein Beschwichtiger sein», sagte Roosevelt. *«Wenn Deutschland und Italien morgen ein gutes Friedensangebot machten, würde Joe anfangen, den* (englischen) *König und seine Freundin, die Königin, zu bearbeiten, und dann von oben nach unten jeden dazu bewegen, es anzunehmen.»* Verärgert über Kennedys hartnäckige Versuche, Krieg in Europa zu verhindern, sprach Roosevelt ihm gegenüber quasi eine Unterlassungsanordnung aus und teilte ihm mit, dass jegliche amerikanische Friedensbemühung völlig indiskutabel sei. Kurz danach trat Kennedy unter Druck zurück.

Zwischen der britischen Regierung und den Sowjets begann sich tiefes Misstrauen auszubreiten. Die Briten hatten grosse Anstrengungen zur Schaffung eines gemeinsamen Pakts gegen Deutschland von England, Frankreich, Polen und der Sowjetunion unternommen und schliesslich die Zustimmung der Sowjets zu einer gemeinsamen Erklärung erhalten. Aber als Chamberlain der polnischen Regierung seine Blankoscheck-Garantie gab, tat er dies, ohne die Sowjets zu konsultieren. Diese konnten nicht nachvollziehen, warum die Briten ohne Rücksprache mit ihnen einen neuen Plan verfolgten, und nahmen dies als Affront. Sie waren ohnehin bereits der Überzeugung, Frankreich und England würden Ränke gegen sie schmieden. Die Polen ihrerseits waren den Russen gegenüber zutiefst argwöhnisch, und die franco-britische Garantie für Polen stärkte ihren Widerstand gegen eine sowjetische Teilnahme an jedweder Allianz, an der sie selber beteiligt waren. Die britisch-französische Garantie verärgerte die Russen, tat aber nichts, um Hitler zurückzuhalten.

Polen ermorden deutsche Staatsangehörige im Korridor

Berichte vom Ausbruch zunehmender Feindseligkeiten zwischen Polen und ethnischen Deutschen in den polnisch beherrschten Gebieten erzeugten in Deutschland ein Gefühl der Dringlichkeit. Gedeckt durch die polnische Arme wurde ab Mai 1939 eine offene Terrorherrschaft über die Deutschen im polnisch besetzten Korridor errichtet.

Man schätzt, dass in diesem Zeitraum Tausende Deutscher von marodierenden Banden getötet wurden, ermutigt durch die polnische Re-









Bilder vom Bromberger Blutsonntag – Bilder, die die Welt der Heuchler und Lügner nicht interessiert(e), denn die Opfer waren keine Mitglieder des «auserwählten Volkes», sondern nur ordinäre Deutsche.

gierung. Die deutsche Regierung legte Dutzende formeller Beschwerden beim Völkerbund ein, doch ohne Ergebnis. In zunehmender Verzweiflung äusserte Hitler gegenüber dem britischen Botschafter Sir Nevile Henderson am 25. August 1939:

«Polens Provokationen sind unerträglich geworden.»

Als Führer des deutschen Volkes fühlte sich Hitler verantwortlich, etwas gegen das Abschlachten zu unternehmen, und eine militärische Aktion gegen Polen schien der einzige Ausweg zu- sein. Polens Weigerung in Bezug auf Danzig sowie die Weigerung, eine Autobahn und eine Bahnstrecke durch den Korridor zuzulassen, um Ostpreussen an das Reich anzubinden, war sicher Rechtfertigung genug für ein militärisches Eingreifen gegen Polen, aber das Abschlachten unschuldiger

deutscher Zivilisten im polnischen Korridor hat dies weitaus dringender gerechtfertigt.

Ausserstande, mit England und Frankreich eine gemeinsame Vereinbarung gegen Deutschland zu erreichen, fürchteten die Sowjets, dass sie einem Krieg mit Deutschland allein gegenüberstehen könnten; so machten sie sich auf die Suche nach einer neuen Strategie. Am 3. Mai 1939 entliess Stalin Aussenminister Maxim Litwinow (recte: Finkelstein), einen Juden, der auf Sicherheit im Verbund mit England und Frankreich setzte, und ersetzte diesen durch Wjatscheslaw Molotow, der bald Verhandlungen mit Reichsaussenminister Joachim von Ribbentrop aufnahm.



Joseph Kennedy sen., US-Botschafter in England unter Roosevelt.

Gleichzeitig setzten die Sowjets ihre Verhandlungen mit England und Frankreich fort, doch am Ende entschloss sich Stalin zu einem Nichtangriffspakt mit Deutschland. Damit hoffte er, den Krieg mit Deutschland so lange vermeiden zu können, bis er das sowjetische Militär wiederaufbauen konnte, das durch die Säuberung des Offiziers-

korps der Roten Armee 1937 erheblich geschwächt worden war. Hitler seinerseits wünschte einen Nichtangriffspakt mit der Sowjetunion, damit seine Truppen in Polen einmarschieren konnten, ohne in einem Zwei-Fronten-Krieg zu enden. Nach Regelung der polnischen Frage glaubte Hitler, dass er mit England und Frankreich bezüglich Polens auf Basis vollendeter Tatsachen würde fertig werden können. Hitler glaubte nicht, dass England und Frankreich ihre Garantie für Polen durchziehen und tatsächlich Deutschland den Krieg erklären würden. Ein solcher Schritt erschien ihm unsinnig.



Der sowjetische Aussenminister Molotow unterzeichnet den deutsch-sowjetischen Nichtangriffspakt, während der deutsche Aussenminister von Ribbentrop und Stalin zuschauen.

Der Molotow-Ribbentrop-Pakt wurde am 23. August 1939 in Moskau unterzeichnet. Offiziell ein Nichtangriffspakt, enthielt die Vereinbarung auch eine Geheimklausel, das östliche Europa in eine deutsche bzw. sowjetische Einflusssphäre zu teilen. Pole sollte zwischen Deutschland und der Sowjetunion geteilt werden. Die Sowjetunion sollte das ostpolnische Gebiet erhalten, welches schon einmal seit 1772 (bis 1917) unter russischer Kontrolle stand. Finnland, die baltischen Staaten Estland, Lettland und Litauen, Bessarabien, die nördliche Bukowina und das Herza-Gebiet (an der rumänischen Grenze in der Süd-Ukraine) wurden als sowjetische Interessensgebiete anerkannt.

Regierungsriegen und Medien weltweit, von denen die meisten von den Verhandlungen zwischen der Sowjetunion und Deutschland nichts gewusst hatten, nahmen die Nachricht von diesem Pakt völlig schockiert und mit Überraschung auf. Ihnen waren lediglich die laufenden Verhandlungen zwischen den Sowjets, England und Frankreich bekannt gewesen. Besonders die Juden in aller Welt, die die Sow-

jetunion als die Basis des internationalen Judentums ansahen, waren von dem Abkommen schockiert. Sie sahen es als Ausverkauf der Sowjetunion. In Wirklichkeit war es bloss ein Täuschungsmanöver, um Zeit zu gewinnen, sowohl von Stalin als auch von Hitler.

In seinem Buch «The Chief Culprit» (dt., «Der Haupttäter») erklärt Viktor Suvorov, ein ehemaliger sowjetischer Geheimdienstoffizier, dass Stalin einen Plan verfolgte, um einen Pakt mit Deutschland zu schliessen. Er stellt heraus, dass Stalin beabsichtigte, als einen ersten Schritt zur kommunistischen Übernahme von ganz Europa, in Deutschland einzumarschieren, und dass er zustimmte, Polen zu teilen, damit die Sowjets eine gemeinsame Grenze mit Deutschland bekämen, was die Invasion erleichtern würde. Den Beweis liefert der rasche Aufbau sowjetischer Streitkräfte entlang der neuen sowjetisch-deutschen Grenze. Positionierung und Struktur dieser Streitkräfte waren die einer Invasionsarmee und keine, die zur Verteidigung aufgestellt war.

In der Zwischenzeit verschlechterte sich die deutsch-polnische Angelegenheit weiter, gleichwohl die Beziehungen zwischen beiden Ländern nicht immer so feindselig waren. Marschall Jozef Pilsudski, der polnische Führer, suchte in den Jahren nach dem Ersten Weltkrieg Frieden mit Deutschland und schloss 1934 mit dem Dritten Reich einen Nichtangriffspakt. Aber 1935 verstarb Pilsudski und wurde durch den grössenwahnsinnigen General Rydz-Smigly als Marschall von Polen ersetzt, der dann seine Regierung mit kriegsgeilen, ultra-nationalistischen Militärs besetzte. Das Rydz-Smigly-Regime war nicht bereit, den Deutschen irgendwelche Zugeständnisse zu machen, sondern hegte sogar die Vision, auf deutsches Territorium zu expandieren.

1939 war Polen hoch militarisiert mit einer Armee, die grösser als die deutsche war. Obendrein waren Polens neue Führer Militärs mit einer aggressiven Einstellung gegenüber Deutschland. Gedeckt durch die Blankoscheck-Garantie von England und Frankreich, forcierten die Polen unverhohlene Provokationen. In den Monaten bis

zum Kriegsausbruch begangen die polnische Streitkräfte abermalige Grenzverletzungen. Es kam zu zahlreichen Auseinandersetzungen zwischen polnischen Freischärlern und deutschen Berufssoldaten sowie deutschen Hilfskräften entlang der polnisch-deutschen Grenze, allerdings immer auf deutschem Gebiet. Polen ordnete im März 1939 eine Teilmobilmachung und am 30. August 1939 sogar eine Generalmobilmachung an. (Nach der Genfer Konvention ist die Generalmobilmachung gleichbedeutend mit einer Kriegserklärung.) Am 31. August 1939 starteten polnische Freischärler einen schweren Angriff auf die deutsche Grenzstadt Gleiwitz.

Am nächsten Tag, den 1. September 1939, marschierten deutsche Streitkräfte in Polen ein. Am selben Tag sprach Hitler vor dem Reichstag:

«Seit Monaten leiden wir alle unter der Qual eines Problems, das uns auch der Versailler Vertrag, d.h. das Versailler Diktat, einst beschert hat, eines Problems, das in seiner Ausartung und Entartung für uns unerträglich geworden war. Danzig war und ist eine deutsche Stadt. Der Korridor war und ist deutsch. Alle diese Gebiete verdanken ihre kulturelle Erschliessung ausschliesslich dem deutschen Volke. Ohne das deutsche Volk würde in all diesen östlichen Gebieten tiefste Barbarei herrschen. Danzig wurde von uns getrennt, der Korridor von Polen annektiert neben anderen deutschen Gebieten des Ostens, vor allem aber die dort lebenden deutschen Minderheiten in der qualvollsten Weise misshandelt. Über eine Million Menschen deutschen Blutes mussten in den Jahren 1919-20 schon damals ihre Heimat verlassen.

Es waren damit diese Vermittlungsvorschläge gescheitert. Denn dazwischen war unterdes erstens als erste Antwort auf diesen Vermittlungsvorschlag die polnische Generalmobilmachung gekommen und als weitere Antwort neue Greueltaten. Diese Vorgänge haben sich nun heute Nacht abermals wiederholt. Nachdem schon neulich in einer einzigen Nacht Grenzzwischenfälle waren, sind es heute Nacht 14 gewesen, darunter drei ganz schwere. Ich habe mich daher nun entschlossen, mit Polen in der gleichen Sprache zu reden, mit der Polen nun seit Monaten mit uns spricht!...

Polen hat heute Nacht zum ersten Mal auf unserem eigenen Territorium auch mit bereits regulären Soldaten geschossen. Seit 5.45 Uhr wird jetzt zurückgeschossen! Und von jetzt ab wird Bombe mit Bombe vergolten! Wer mit Gift kämpft, wird mit Giftgas bekämpft.»

Zwei Tage nachdem die Deutschen in Polen einmarschiert sind, wurde an den Volksdeutschen in Bromberg, einer Stadt im polnisch besetztem Korridor, ein Massaker verübt, welches typisch für die Massaker war, die auch schon vor der Invasion an den Deutschen begangen wurden. In diesem als «Bromberger Blutsonntag» bekannten Massaker wurden 5.500 Deutsche dahingeschlachtet wie Schweine. Kinder wurden an Scheunen genagelt, Frauen vergewaltigt und mit Äxten zu Tode gehackt, Männer wurden zu Tode geprügelt oder zerhackt. 328 Deutsche wurden in die evangelische Kirche von Bromberg getrieben und diese in Brand gesetzt. Alle 328 kamen im Feuer um.

William Joyce, von der britischen Propaganda mit dem Spitznamen «Lord Haw Haw» versehen, wurde deutscher Staatsbürger und ergriff Partei für Deutschland. Er beschrieb die furchtbaren Bedingungen, unter denen die Deutschen in dem deutschen Gebiet lebten, das nun von den Polen besetzt war, in seinem Buch «Twilight Over England» (dt., «Dämmerung über England»). Es folgt seine Beschreibung der Geschehnisse in Bromberg:

«Deutsche Männer und Frauen wurden wie wilde Tiere durch die Strassen von Bromberg gejagt. Wenn sie gefangen wurden, wurden sie vom polnischen Mob verstümmelt und in Stücke gerissen. ...Jeden Tag nahm das Gemetzel zu. ... Tausende Deutsche flohen aus ihren Wohnungen in Polen mit nichts als dem, was sie am Leibe trugen. In den Nächten vom 25. zum 31. August einschliesslich ereigneten sich neben unzähligen Angriffen auf Zivilisten deutschen Blutes 44 bestätigte bewaffnete Gewalttaten gegen öffentliche Personen und öffentliches Eigentum.»

Der Einmarsch in Polen geschah eine Woche nach der Unterzeichnung des Molotow-Ribbentrop-Pakts. Zu Hitlers grosser Überraschung er-

klärten England und Frankreich am 3. September 1939 Deutschland den Krieg, obwohl ihnen jegliche Mittel für ein Eingreifen in Polen fehlten.[72]

Am 3. September wurde auch Winston Churchill von Premierminister Chamberlain als Erster Lord der Admiralität ins Kabinett zurückgeholt, auf die gleiche Stelle, die er schon im Ersten Weltkrieg innegehabt hatte. Churchills aggressive Warnungen vor Hitler liessen ihn nun in vielen Augen als besonders weitsichtig erscheinen. Am 17. September drang die Sowjetunion von der anderen Seite her in Polen ein. Diese Invasion Polens seitens der Sowjets rief keinerlei Reaktion seitens Englands und Frankreichs hervor, obwohl die Sowjets genau das Gleiche getan hatten wie die Deutschen, wenn auch ohne die Rechtfertigung Deutschlands, verlorenes Gebiet zurückzufordern. Das machte die britische Begründung für die Kriegserklärung an Deutschland zur Lüge. Die deutsche Invasion Polens verschaffte England nur den nötigen Vorwand für einen Kriegseintritt. Sie war kein *casus belli*. Der Krieg mit Polen endete am 8. Oktober 1939, nachdem das Deutsche Reich und die Sowjetunion Polen im Abkommen von Brest-Litowsk unter sich aufgeteilt und annektiert hatten.

Als Zwischenbemerkung soll hier die Reaktion von Polens Juden auf den russischen Einmarsch in Polen Erwähnung finden. Juden in ganz

72 Anm.: Hier irrt der Autor und sitzt der offiziellen Geschichtsschreibung auf. Tatsächlich hatte die deutsche Führung nahezu ihr gesamtes Potential für den Polenfeldzug nach Osten verlegt. Im Westen des Reiches verblieben nur 33 Divisionen, davon nur 11 aktive Infanteriedivisionen, darunter keine Panzerdivision. Auf französischer Seite standen 110 Divisionen, davon 57 aktive Infanteriedivisionen, 1 Panzerdivision, 2 mechanisierte Divisionen und 5 Kavalleriedivisionen. Die Franzosen vefügten über etwa 4'000 Panzer. Sie hätten mit dieser Übermacht zweifelsfrei in wenigen Wochen bis Berlin marschieren können. Allein diese Tatsache, dass sich die Westflanke des Reiches fast vollkommen ungedeckt Frankreich präsentierte, lässt auf eine geheime Absprache mit Frankreich und England schliessen, Deutschland zur Bereinigung der Verhältnisse im Osten freie Hand zu lassen, was nicht nur aus heutiger Sicht vernünftig gewesen wäre.

Europa sahen die Sowjetunion als *«gut für die Juden»* an und waren der Sowjetunion äusserst wohlgesinnt.

Alexander Solschenizyn schrieb in seinem Buch «Zweihundert Jahre zusammen», dass die polnischen Juden, als die Sowjets in Polen eindrangen, *«und besonders die jüdische Jugend, der vorrückenden Roten Armee mit frohlockendem Enthusiasmus begegneten* wie sie es auch während der sowjetischen Invasion 1919 getan hatten. Diese begeisterte Begrüssung der sowjetischen Invasoren durch Polens Juden verärgerte polnische Patrioten und wurde eine Hauptkomponente antijüdischer Einstellungen in späteren Jahren. Juden begrüssten die Sowjettruppen auf genau die gleiche Weise, als diese in Litauen und andere baltische, mittel- und osteuropäische Staaten einmarschierten. Nach dem Krieg, als die Sowjetunion die Kontrolle über ganz Ost- und Mitteleuropa übernahm, wurden in jedem dieser Länder rein jüdische Regimes installiert.

Hitlers Invasion Polens ist als der Beginn des Zweiten Weltkriegs bekannt, obwohl dies nicht Hitlers Absichten entsprach. Er wollte nicht einmal Krieg mit Polen, und noch weniger einen Weltkrieg. Hitler hatte alles versucht, den Streit über die Rückgabe Danzigs und eine Auto- sowie Eisenbahn durch den polnischen Korridor auf diplomatischem Wege beizulegen. Tatsächlich wollte Hitler sogar mehr, als nur den Streit mit Polen regeln; er wollte ein Bündnis mit Polen in seinem Anti-Komintern-Pakt gegen die Sowjetunion, den er bereits mit Japan geschlossen hatte. Polen sah in der Sowjetunion seinen Feind, und der Anti-Komintern-Pakt hätte tatsächlich den Interessen Warschaus gedient. Es war von Polen in der Tat töricht, ihn zurückgewiesen zu haben.

Aus einer Anzahl von Gründen hatten die Polen sich hartnäckig geweigert, sich mit Deutschland an den Verhandlungstisch zu setzen. Erstens hatten Polen und Deutsche jahrhundertelang in gegenseitiger Feindschaft gelebt. Das Offizierskorps, das Polen regierte, war eine stolze Truppe mit übertriebenem Vertrauen in ihre militärische Stärke. Weiterhin hatten England, Frankreich und die Vereinigten Staaten

auf Polen Druck ausgeübt, sich Hitlers Forderungen zu widersetzen; und schliesslich hatte der britische Premier Chamberlain unsinnigerweise den Polen eine Kriegsgarantie gegeben, indem er versprach, Deutschland den Krieg zu erklären, falls Hitler einmarschieren sollte, und Frankreich dazu überredete, es ihm gleichzutun.

Von März bis August 1939 tat Hitler sein Bestes, eine Regelung betreffs Danzig mit Polen auszuhandeln, und seine Forderungen waren alles andere als unvernünftig. Doch im Vertrauen auf den britischen und französischen Blankoscheck weigerten die Polen sich trotzig. Hitler war mit seinem Latein am Ende, einigte sich schliesslich mit Stalin, und beide besetzten und teilten Polen.

Was hätte Polen eine friedliche Regelung mit Hitler gekostet? Die deutsche Stadt Danzig, die unter Aufsicht des Völkerbundes stand und nicht zu Polen gehörte, wäre zu Deutschland zurückgekehrt. Deutschland hätte eine Autobahn und eine Bahnstrecke durch das ehemals deutsche Territorium, den polnischen Korridor, bauen dürfen und damit Ostpreussen wieder angebunden. Das ist alles! Eine friedliche Regelung hätte Polen nichts weggenommen. Aber die Kosten der Verweigerung einer friedlichen Lösung des Streits waren ein Weltkrieg, in dem Millionen von Polen getötet und ein Grossteil des Landes zerstört wurden, gefolgt von 50 Jahren Sowjetbesatzung. Hätte Polen nachgegeben, hätte es keinen Zweiten Weltkrieg, keinen Kalten Krieg, keinen Koreakrieg, keinen Vietnamkrieg gegeben, und Osteuropa wäre die Schreckensherrschaft der Sowjetunion erspart geblieben.

19. Kapitel
Der Sitzkreg

Hitler war überzeugt, dass die Zukunft der westlichen Zivilisation von der engen Kooperation Deutschlands mit anderen europäischen Staaten, aber besonders mit seinen *«arischen»* Vettern England und Amerika abhing. Für Hitler stellte die grosse, existentielle Bedrohung der westlichen Zivilisation das kommunistische Russland dar, das er als den Unterbau des jüdischen Weltmachtstrebens betrachtete. Zu diesem Schluss war er bereits als junger Mann gelangt, als er sich erstmals für Politik interessierte. Er sah, wie die bolschewistischen Juden Russland unter ihre Kontrolle brachten und ihre rote Schreckensherrschaft begannen. Er beobachtete, wie von Juden geführte Revolutionen in ganz Europa aus dem Boden schossen, die von der Komintern mit Sitz in Russland organisiert und finanziert und von internationalen jüdischen Banken unterstützt wurden.

Er kam in Deutschland als Antikommunist an die Macht und sah es als seine Lebensaufgabe an, den Kommunismus zu bekämpfen und Deutschland zum Bollwerk gegen die Flutwelle des jüdischen Kommunismus, die über das christliche Europa hinwegzurollen drohte, aufzubauen. Er unternahm jeden Versuch, um Bündnisse mit England zu schmieden und gute Beziehungen zu den Vereinigten Staaten herzustellen, und war bestürzt, dass seine Annäherungsversuche jedes Mal verschmäht wurden. Es füllte ihn mit verzweifelter Betrübnis, dass der englischen und amerikanischen Führungsriege die vom kommunistischen Russland ausgehende Bedrohung der westlichen Zivilisation nicht so offensichtlich schien wie ihm.

Hitler sah es als unvermeidlich an, dass es schliesslich zum Krieg mit der Sowjetunion kommen würde. Dies war nur eine Frage des wann und nicht des ob. Die sowjetischen Führer waren der gleichen Meinung. Hitler war überzeugt, dass das kommunistische Russland in nicht allzu ferner Zukunft in Europa, und zwar zuerst in Deutschland, einfallen

werde, und zwar zu dem Zeitpunkt, zu dem sich die Sowjets dazu stark genug fühlen würden. Wenn dieser Tag kommen würde, wollte er vor allem vor einem weiteren Zwei-Fronten-Krieg sicher sein. Aus dieser Perspektive allein schon hatte er das grösste Interesse am Erhalt freundschaftlicher Beziehungen zu den anderen Westmächten, besonders zu England und den Vereinigten Staaten, um jede derartige Wahrscheinlichkeit auszuschliessen. Aber er wünschte gute Beziehungen zu den anderen europäischen Nationen auch deshalb, weil er jede von ihnen, genau wie Deutschland, für einen wesentlichen Bestandteil der westlichen christlichen Zivilisation hielt, die unter Belagerung durch den atheistisch-jüdischen Bolschewismus stand.

Das letzte, was Hitler wollte, war ein Krieg mit England und Frankreich. Pulitzer-Preisträger Louis Kilzer bestätigt das in seinem Buch «Churchills Deception» (dt., «Churchills Betrug»), Verlag Simon & Schuster, 1994: *«Hitler wollte keinen Weltkrieg, und hatte keine Lust auf Krieg gegen England.»* – Aber starke Kräfte in London, Paris, Warschau, Moskau und Washington hatten Lust darauf.

Obwohl England und Frankreich nicht in der Lage waren, in Polen einzugreifen, verloren sie keine Zeit, militärische Aktionen gegen Deutschland einzuleiten. Schon am Folgetag, nachdem England und Frankreich Deutschland den Krieg erklärt hatten (3. September 1939), bombardierten RAF-Bomber deutsche Kriegsschiffe in der Helgoländer Bucht, wo die Elbe in die Nordsee fliesst. Am 7. September drangen die Franzosen mit 40 Divisionen ins Rheintal vor, um die *«Saar-Offensive»* zu beginnen, aber dieser Einsatz war nur halbherzig, und die Offensive stoppte nach ein paar Scharmützeln vor den deutschen Verteidigungsstellungen der Siegfried-Linie. Die Wehrmacht war mit dem Polenkrieg beschäftigt und startete keinen Gegenangriff.[73]

73 Anm.: Das «halbherzige» Vorgehen der Franzosen und Engländer sowie die Tatsache, dass Deutschland keine ernsthaften Gegenangriff unternahm bzw. unternehmen konnte, zeigt zweierlei: 1. England und Frankreich hatten offenbar andere, langfristigere Pläne, als Deutschland in einem raschen Feldzug von Westen her niederzuwerfen. Ein paar kleine Bombardierungen und ein paar kleine Scharmützel waren

Es wurden keine Anstrengungen unternommen, sich der Besetzung Polens durch Deutschland zu widersetzen. So begann das Zwischenspiel, das unter verschiedenen Namen bekannt ist: in Amerika als der *«Phoney War»,* in England als der *«Twilight War»,* in Frankreich als der *«Drôle de guerre».* in Deutschland als der *«Sitzkrieg»,* der im September 1939 begann und bis Mai 1940 dauerte. Zuweilen schien die Situation fast einem Waffenstillstand zu gleichen. Zu Lande geschah nichts, obwohl ein heftiger Seekrieg im Gange war, der als die Atlantikschlacht bekannt wurde. Die Stärke Englands war seine Marine, und im Verbund mit Frankreich errichtete diese umgehend eine totale Seeblockade, um jegliche Lieferungen nach oder aus Deutschland zu verhindern. Dies ähnelte der totalen Blockade im Ersten Weltkrieg, die Deutschland bis zur Unterwerfung aushungerte. Deutschland übte mit seiner U-Bootflotte Vergeltung.

Der erste Schuss der Atlantikschlacht wurde am 3. September 1939 abgegeben, als ein deutsches U-Boot ein britisches Passagierschiff, die SS *«Athenia»,* vor der Küste Irlands versenkte. Als London und Paris Deutschland den Krieg erklärten, hoffte Hitler immer noch auf eine diplomatische Lösung. Er hielt es für möglich, nach Beendigung des Polenfeldzug und erneuter Beruhigung der Lage Frankreich und England vom Krieg abzubringen. Aus diesem Grunde wollte er jede Art von Provokation vermeiden und erliess strenge Order, die U-Bootangriffe auf nichtmilitärische Schiffe untersagten. Unglücklicherweise war das erste Schiff, das von einem U-Boot versenkt werden sollte, das Passagierschiff *Athenia»,* was ein Verstoss gegen Hitlers Befehl war. Wie Hitler erwartet hatte, rief dies unter den Alliierten, wie auch in neutralen Ländern, Empörung hervor.

Die Versenkung der *Athenia»* kreierte den falschen Eindruck, dass Deutschland den unbeschränkten U-Bootkrieg beabsichtigte wie schon im Ersten Weltkrieg. Aber die Versenkung war irrtümlich in der

ausreichend, um der Weltöffentlichkeit zu demonstrieren, dass es ihnen mit der Kriegserklärung gegen Deutschland ernst war. 2. Die relative Verteidigungslosigkeit des Reiches im Westen belegt, wie sehr Hitler auf eine mögliche Einigung mit England und Frankreich sowie ggf. den USA vertraute.

Dämmerung bei schwieriger Sicht geschehen. Der U-Bootkommandant hielt die *«Athenia»* für ein Kriegsschiff. Hitler war wütend, aber der Schaden war da, und gegen den U-Bootkommandanten wurde nichts unternommen.

Am 18. September versenkte ein weiteres deutsches U-Boot den britischen Flugzeugträger *«Courageous»* vor der schottischen Küste.

Als der Krieg in Polen am 1. September 1939 zu einem schnellen Ende kam, machte Hitler England und Frankreich ein Friedensangebot, das aber von beiden zurückgewiesen wurde. Churchill war nun als Erster Lord der Admiralität zurück in der englischen Regierung und rief offen zum totalen Krieg gegen Deutschland auf. Für ihn war Deutschlands Einmarsch in Polen der Beweis, dass er die ganze Zeit mit seiner Warnung vor den Welteroberungsplänen der Nationalsozialisten recht gehabt hätte. Aber wie in vorangegangenen Kapiteln beschrieben, trug sich Hitler mit keinerlei derartigen Absichten und hatte kein Auge auf irgendwelche westeuropäischen Staaten geworfen. Nichtsdestoweniger machten Churchill und seine Kriegstreiber – einschliesslich Duff Cooper, Lord Halifax, Anthony Eden, Robert Vansittart und die jüdisch beherrschte Presse – Überstunden, um die Kriegshysterie hochzupeitschen.

Die Strategie der Alliierten während des Sitzkrieges bestand darin, die Verteidigungsstellungen an Land zu halten, während die Seeblockade zur Schwächung der deutschen Wirtschaft aufrechterhalten und Seekrieg geführt wurde. Die Briten und Franzosen rüsteten in rasantem Tempo auf, und ein grosses britisches Expeditionskorps wurde nach Frankreich geschickt. Belgien und die Niederlande waren entschlossen, sich aus dem Krieg herauszuhalten. Sie behielten ihre strikte Neutralität bei und weigerten sich, dem Druck Englands und Frankreichs nachzugeben und deren Truppen in ihr jeweiliges Land zu lassen.

Am 8. Oktober wurden von den Briten drei U-Boote versenkt, und ein weiteres am 13. Oktober. Als Vergeltung drang ein deutsches U-Boot

in Scapa Flow ein und versenkte das dort vor Anker liegende britische Schlachtschiff *«Royal Oak».* Zu Lande passierte bis jetzt nichts, obwohl sich Luft- und Seekriegsgefechte rasend ausweiteten. Deutsche U-Boote verstärkten ihre Angriffe auf die britische Handelsschiffahrt und verursachten besorgniserregende Verluste.

Das deutsche Panzerschiff *«Admiral Graf Spee» führte* eine besonders zerstörerische Angriffsfahrt im südlichen Atlantik durch und vernichtete im Herbst 1939 neun Handelsschiffe. Am 13. Dezember beschädigten die britischen Kreuzer *«Exeter» und «Ajax»* und der neuseeländische Kreuzer *«Achilles»* die *«Graf Spee»* in einer Schlacht vor der Küste von Uruguay. Das deutsche Panzerschiff nahm Zuflucht in dem neutralen Hafen von Montevideo, wo die uruguayische Regierung ihm auf Drängen englischer Diplomaten nur 72 Stunden gewährte, zu wenig, um die nötigen Reparaturen durchzuführen. Die sichere Vernichtung durch die alliierten Schiffe vor Augen, die in internationalem Gewässer vor dem Hafen warteten, befahl der Kapitän der *«Graf Spee»,* Hans Wilhelm Langsdorff, am 17. Dezember deren Versenkung. Wenige Tage später folgte er seinem Schiff in den Tod.

Der russisch-finnische Krieg

Trotz des deutsch-sowjetischen Nichtangriffspakts traute Stalin den Deutschen nicht und sorgte sich um die Verwundbarkeit Russlands gegenüber einem möglichen deutschen Angriff über das Baltikum. Im September und Oktober 1939 machte sich Stalin daran, diese Route zu versperren, indem er die Zustimmung der kleinen Länder Estland, Lettland und Litauen zur Stationierung sowjetischer Truppen in ihren Territorien erzwang. Am 7. Oktober verlangten die Sowjets von Finnland den Verzicht auf einen Teil seines Territoriums zur Stationierung russischer Truppen sowie die Nutzung von Finnlands Marinestützpunkt Hang, jeweils im Austausch für sowjetisches Territorium an Finnlands Ostgrenze. Finnland stimmte allem zu ausser der Benutzung seines Marinestützpunktes, aber Russland liess nicht locker. Diese Verhandlungen endeten am 30. November mit dem Einfall der Sowjetunion in Finnland.

Obwohl in der Unterzahl und dürftig ausgestattet, waren die Finnen zäh und gut ausgebildet und warfen zu jedermanns Überraschung die zahlenmässig weit überlegenen sowjetischen Kräfte zurück. Es erwies sich, dass Stalins Säuberung seines Offizierskorps von 1937, der annähernd 30.000 russische Offiziere zum Opfer gefallen waren, die sowjetische Armee ernstlich geschwächt hatte, eine Tatsache, die Hitler aufmerksam zur Kenntnis nahm. Aber die Sowjets reorganisierten sich und starteten im Januar 1940 eine weitere Offensive, dieses Mal mit mehr Erfolg. Am 12. März 1940 unterzeichnete Finnland einen Friedensvertrag und wurde gezwungen, alles abzutreten, was die Sowjets ursprünglich verlangt hatten, und sogar noch mehr. Am Ende gewann Finnland nichts durch seinen Widerstand gegen die sowjetischen Forderungen. England und Frankreich überlegten, wie sie Finnland gegen die Sowjets zu Hilfe kommen könnten, aber bevor sie mit ihren Plänen fertig waren, hatte Finnland schon kapituliert.[74]

Der Norwegen-Dänemark-Feldzug

Als England und Frankreich am 3. September 1939 Deutschland den Krieg erklärten, verkündeten Norwegen, Schweden, Dänemark und Finnland umgehend ihre Neutralität. Damit folgten die skandinavischen Länder einer Politik, die sie seit Mitte des 19. Jahrhunderts verfolgt hatten. Als Antwort darauf erklärte sich die deutsche Regierung förmlich bereit, die Neutralität Norwegens zu respektieren, fügte aber hinzu, dass sie einen Verstoss gegen die Neutralität Norwegens durch eine Drittmacht – gemeint war natürlich England – nicht hinnehmen werde.

Die deutsche Wirtschaft hing vom Import der 11 Millionen Tonnen schwedischen Eisenerzes pro Jahr ab, die etwa zur Hälfte über den

74 Anm.: Dass Stalin den Krieg gegen Finnland als Präventivmassnahme führte, um einen deutschen Angriff abzuwehren, ist eine Rechtfertigung, aber nicht der tatsächliche Grund. Mit dem Ziel, über Deutschland ganz Europa dem Kommunismus zu unterwerfen, wollte Stalin im Norden über die skandinavischen Länder eine weitere Frontlinie gegenüber Deutschland ermöglichen.

Operation «Weserübung» – Deutsche Truppen besetzen Dänemark und Norwegen und kommen damit den Briten nur um wenige Stunden zuvor.



Dänische Truppen in Bredevad am Morgen des deutschen Angriffs. Zwei von ihnen fielen an diesem Tag.



Deutsche Gebirgsjäger in Norwegen.



Die Wehrmacht marschiert in Oslo ein.



Ein Panzer II der Panzer-Abteilung z.B. V. 40 im Einsatz in Norwegen.



Sie kamen um einige Stunden zu spät. Die Deutschen waren schneller. – Französische Alpenjäger werden eingeschifft.

eisfreien norwegischen Hafen Narvik verschifft wurden. Solange Norwegen neutral blieb, konnten deutsche Eisenerzschiffe sicher durch norwegische Gewässer von Narvik nach Deutschland gelangen, indem sie sich durch die zahllosen Inseln fädelten, die Norwegens Küste säumen. Dadurch waren sie von der britischen Seeblockade unbehindert. Aber der *«Altmark»*-Zwischenfall vom 16. Februar 1940, bei dem norwegische Torpedoboote einem britischen Zerstörer erlaubten, in norwegischen Gewässern ein deutsches unbewaffnetes Handelsschiff zu entern – die *«Altmark»* liess Hitler daran zweifeln, dass Norwegen angesichts der aggressiven britischen Entschlossenheit seine Neutralität aufrechterhalten können würde.



Vidkun Quisling, Führer der norwegischen Nationalsozialisten.

Führer der nationalsozialistischen Partei Norwegens war der mit den Deutschen sympathisierende Vidkun Quisling, der die Deutschen wiederholt vor der Absicht Grossbritanniens warnte, in Norwegen einzu-

fallen und es zu besetzen. Eine britische Invasion Norwegens, die dann leicht auf Schweden ausgedehnt werden konnte, würde Deutschland völlig von der lebensnotwendigen Eisenerzversorgung abschneiden und seine verarbeitende Industrie lahmlegen. Als Erster Lord der Admiralität schlug Churchill nun unverhohlen eine Invasion Norwegens vor, obwohl Premierminister Chamberlain, der weit weniger kriegsbegeistert war als Churchill, in der Sache weiterhin unentschieden war. Am 8. April 1940 befahl der Erste Lord der Admiralität dann im Alleingang und in eigener Verantwortung die Verminung der norwegischen Küstengewässer zum Zwecke der Blockierung der deutschen Eisenerztransporte. Dies stellte eine flagrante Verletzung der norwegischen Neutralität und eine unerträgliche Bedrohung für Deutschland dar.

Für genau diese Eventualität hatte Deutschland bereits einen Notfallplan in der Schublade und reagierte schnell, als diese nun eingetreten war. Am 9. April, einen Tag nach Churchills Befehl, die norwegischen Küstengewässer zu verminen, strömten deutsche Truppen in Dänemark ein und überwältigten die überraschten Dänen, die sich rasch ergaben. Dieser Einmarsch war notwendig, da die Deutschen die Flugplätze im Norden brauchten, um die gleichzeitige Invasion Norwegens zu ermöglichen.

Deutsche Truppentransporter, begleitet von Flugzeugen der Luftwaffe, liefen sofort nach Oslo aus, und deutsche Fallschirmtruppen landeten auf norwegischen Flugplätzen. Die Fallschirmjäger brachten alle Flugplätze um Oslo rasch unter ihre Kontrolle, und deutsche Flugzeuge begannen einzufliegen, während deutsche Marinestreitkräfte an zahlreichen Stellen entlang der norwegischen Küste einschliesslich Narvik landeten. Die Landungen trafen meistens auf keinen Widerstand, weil unmittelbar nach Beginn der deutschen Invasion Vidkun Quisling, der mit den Deutschen sympathisierende Kopf der norwegischen nationalsozialistischen Partei, sich als neuer Regierungschef proklamierte und den norwegischen Streitkräften befahl, den Widerstand einzustellen. Die gesamte Operation lief sehr glatt und lieferte ein beredtes Zeugnis für das hohe Können der militärischen Führung Deutschlands und die Effizienz und Disziplin seiner Soldaten.

Die Seeschlacht verlief jedoch etwas anders. Die ersten deutschen Verluste gab es im Oslo-Fjord, wo norwegische Küstenschutzbatterien aus geringer Entfernung das Feuer eröffneten. Am ersten Morgen des Seekrieges wurde der schwere Kreuzer *«Blücher»* unter Verlust des grössten Teils seiner Besatzung versenkt. Auch wurde ein weiterer Kreuzer beschädigt und ein Torpedoboot versenkt. Am 10. April führte ein Seegefecht bei Narvik zwischen britischen und deutschen Schiffen zur Versenkung von zwei deutschen Zerstörern; fünf weitere wurden schwer beschädigt. Bei diesem Gefecht verloren auch die Briten zwei Zerstörer.

Drei Tage später vernichtete ein britischer Marineverband, bestehend aus einem Schlachtschiff, einem Flugzeugträger und mehreren Zerstörern, die restlichen deutschen Schiffe durch Boden- und Luftangriffe.

Trotz dieses Marine-Desasters gelangten 2.000 Soldaten an Land und nahmen Narvik. Die Briten und Franzosen landeten Truppen an und stiessen an verschiedenen Stellen mit den Deutschen zusammen, verloren aber jede umkämpfte Stelle. Sie wurden zum Rückzug gezwungen und mussten sich schliesslich ganz aus Norwegen zurückziehen. Am 10. Juni 1940 kapitulierte Norwegen und fiel unter deutsche Kontrolle. So war die ungestörte Eisenerzversorgung des Deutschen Reiches gesichert, aber die Besetzung Norwegens ermöglichte Deutschland auch den Schutz seiner exponierten Nordflanke vor einer alliierten Invasion.[75]

75 Anm.: Es kann heute angenommen werden, dass die Eisenerzlieferung aus Norwegen nicht der entscheidende Grund für die Invasion Norwegens darstellte, sondern strategische Gründe, insbesondere in Hinblick auf die aggressive Expansionspolitik der Sowjetunion. So hätten die Erzverladestationen, Förder- und Aufbereitungsanlagen leicht durch Bombardierung aus der Luft durch die Engländer zerstört werden können, was sie aber nicht taten. In diesem Zusammenhang ist die Europareise des amerikanischen Unterstaatssekretärs Sumner Welles bemerkenswert, der sich mit den Staatsoberhäuptern, wichtigen Politiker und Botschaftern der kriegsführenden Nationen Deutschland, England und Frankreich sowie Italien und sogar mit dem Papst traf. Vertreter der Sowjetunion blieben aber ausgespart.

Churchill nimmt Chamberlains Platz als Premierminister ein

Das bedeutsamste Opfer des Norwegenfeldzuges war Premierminister Neville Chamberlain. Das britische Desaster löste im Parlament eine zweitägige Debatte (7. und 8. Mai) aus über die Frage, was nun zu tun sei. In der Debatte beschuldigten jene, die lange nach Krieg gerufen hatten, Chamberlain der Wankelmütigkeit und Unentschiedenheit und dass er zu schwach sei, *«Hitler die Stirn zu bieten»*. Ihm wurde die Schuld an dem Norwegen-Desaster gegeben, obwohl die gesamte Operation ausschliesslich in Churchills Händen gelegen hatte, und wenn irgendjemand zur Verantwortung hätte gezogen werden sollen, dann er. (Im Übrigen zeichnete sich die gesamte Karriere Churchills durch eine Reihe solch militärischer Fehlleistungen aus.)

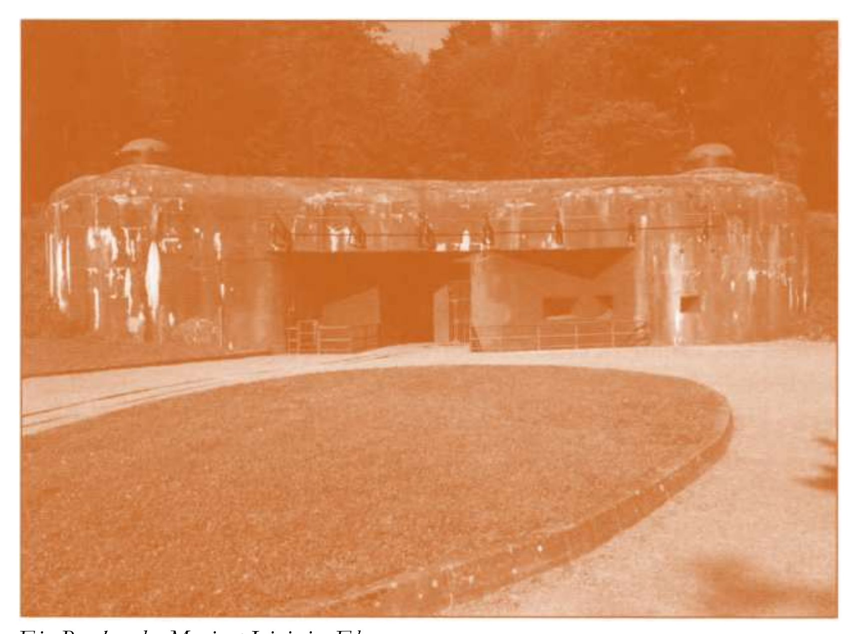
Churchill und seine Unterstützer erzeugten in der Debatte eine Atmosphäre der Kriegshysterie, und es wurde beschlossen, dass *«Deutschland Einhalt geboten werden müsse»*. Churchill und jene, die nach Krieg schrien, stellten die deutsche Invasion Dänemarks und Norwegens als weiteren unbestreitbaren Beweis hin für Hitlers Plan, die Welt zu erobern, wovor sie ja schon wiederholt gewarnt hätten. In Wirklichkeit waren ihre Warnungen nur selbsterfüllende Prophezeiungen gewesen. England war der unablässige Provokateur. Deutschlands militärische Initiativen waren in allen Fällen reaktiver Natur. Deutschland hätte es vorgezogen, nicht in Dänemark und Norwegen einzumarschieren, tat das aber schliesslich nur, weil England dies vorhatte, und wegen der Verletzung von Norwegens Neutralität seitens England. Deutschlands lebenswichtige Versorgung mit Eisenerz musste um jeden Preis gesichert werden. Obendrein war es England, das eine Blockade gegen Deutschland durchführte, und nicht umgekehrt.

Als Ergebnis der Debatte wurde allgemein beschlossen, dass Deutschland gestoppt werden müsse und dass Chamberlain dafür nicht der richtige Mann sei. Am Ende trat Chamberlain nach einem Misstrauensvotum zurück. Am nächsten Tag nahm Churchill seine Stelle ein und bildete eine Koalitionsregierung unter Einschluss aller politischen Parteien. Er machte geltend, dass sämtliche Parteien zur Unterstützung der Kriegsanstrengungen Zusammenarbeiten müssten.

20. Kapitel
Deutschland marschiert in Frankreich ein

Das Ende des Sitzkrieges

Am 10. Mai, demselben Tage, als Churchill Premierminister wurde, marschierte das Deutsche Reich in Belgien, Holland und Luxemburg ein, da dies den einzigen gangbaren Weg nach Frankreich darstellte, was das primäre Ziel der Deutschen war. Dieses Vorgehen muss als Präventivschlag gesehen werden, da England schon etliche Truppenverbände nach Frankreich verlegt hatte und zu diesem Zeitpunkt zum Zwecke des Einmarsches in Deutschland eine gemischte franco-britische Armee von 500.000 Mann aufgestellt wurde. Seit der Kriegserklärung an das Deutsche Reich hatten sowohl England als auch Frankreich in Vorbereitung auf eine Grossoffensive gegen Deutsch-



Ein Bunker der Maginot-Linie im Elsass.

land ihre Streitkräfte in hektischem Tempo aufgebaut. Das Reich hatte, wie vorerwähnt, einen Krieg mit England und Frankreich zu vermeiden versucht und diesen nach Ende des Polenkrieges sogar ein formelles Friedensangebot unterbreitet, das jedoch von beiden kurzerhand zurückgewiesen wurde. Mehr noch, Paris und London gingen sogar noch weiter und begannen einen unerbittlichen Seekrieg gegen Deutschland, der eine Seeblockade aller deutschen Häfen einschloss. Es war klar, dass diesem, sobald der alliierte Militäraufbau abgeschlossen war, ein Bodenangriff auf das Reich folgen würde.

Was sollte Deutschland tun? – Ohnmächtig auf die unvermeidliche Invasion warten? Erneut ergriff Hitler die Initiative und kam den Feinden am 10. Mai mit seiner Invasion der Benelux-Staaten und einem schnellen Vorstoss nach Frankreich zuvor. Frankreichs *«unbezwingbare»* Maginot-Linie machte eine direkte Invasion über die deutsch-französische Grenze unmöglich, aber die Maginot-Linie erstreckte sich nur bis an die luxemburgische Landesgrenze. Die Grenzlinie zwischen Frankreich und Belgien sowie Frankreich und Luxemburg war unbefestigt bis hin zum Ärmelkanal. Eine Invasion Frankreichs würde um die Maginot-Linie herum erfolgen müssen, und der einzig verfügbare Weg führte durch die Niederlande, Belgien oder Luxemburg. Wieder war Hitlers Initiative reaktiven Charakters und im Grunde genommen defensiv und nicht offensiv. Sämtliche Militärinitiativen Hitlers waren dieser Art. Sie waren jeweils das Resultat alliierter Provokationen oder Bedrohungen. England unter Churchill war hierbei durchwegs der aggressivste Provokateur.

Drei Tage, nachdem er Premierminister geworden war, und drei Tage nach dem deutschen Einfall in die Niederlande hielt Churchill vor dem Unterhaus seine melodramatische *«Blut-Schweiss-und-Tränen-Rede»*. Darin erklärte er die britischen Kriegsziele als *«Sieg, Sieg um jeden Preis. Sieg trotz allen Terrors. Sieg, wie lang und schwer der Weg auch sein mag, denn ohne Sieg gibt es kein Überleben.* «Vorsätzlich überging Churchill die Tatsache, dass Hitler England zahlreiche Friedensangebote gemacht, wiederholt seine Bewunderung für das britische Empire zum Ausdruck gebracht und sogar deutsche Militärhilfe an-

geboten hatte, falls sie vom britischen Empire benötigt würde, dass er wiederholt versucht hatte, freundschaftliche Beziehungen zu England aufzubauen, und dass all seine Versuche abgewiesen worden waren.

Das Deutsche Reich hatte gegen England keinerlei Pläne und wollte vor allem einen Krieg vermeiden. Es sollte hier auch erneut daran erinnert werden, dass England und Frankreich dem Deutschen Reich den Krieg erklärt hatten – und nicht umgekehrt. Die deutsche Besetzung von Norwegen wie auch die Invasion der Benelux-Statten waren tatsächlich defensiver Natur, obwohl Churchill und seine Kriegspartei dies als endgültigen Beweis für Deutschlands Welteroberungspläne hinstellten. Vielleicht glaubten sie das sogar. Churchills Traum war endlich wahr geworden. Jetzt war er britischer Premierminister und konnte seine imaginäre Bestimmung erfüllen, das britische Empire im Krieg heldenhaft zum Sieg zu führen. Frieden mit Deutschland zu schliessen, lag ihm am fernsten.

Am 10. Mai 1940 griffen deutsche Bomber Luftwaffenstützpunkte in Frankreich, Luxemburg, Belgien und den Niederlanden an, vernichteten eine grosse Anzahl alliierter Flugzeuge am Boden und legten damit die alliierte Luftabwehr lahm. Eliteeinheiten der deutschen Fallschirmjäger sprangen an befestigten Punkten entlang der Front ab und stellten so ein zentrales Element der französischen Verteidigungsstrategie kalt.

Am Boden rückten die deutschen Streitkräfte in zwei Richtungen vor: zum einen durch die Niederlande und das nördliche Belgien (wie von England und Frankreich erwartet) und zum anderen mit einer grösseren Streitmacht nach Süden durch Luxemburg und die Ardennen auf einer Route, die direkt in das französische Herzland führte (was völlig unerwartet war). In Unkenntnis des deutschen Vorstosses durch die Ardennen in südlicher Richtung entsandten England und Frankreich den Grossteil ihrer Truppen nach Belgien.

In den ersten Tagen des Angriffs wurde der deutsche Vormarsch nach Brüssel und Den Haag unerwartet durch den Widerstand der nieder-

ländischen Streitkräfte verlangsamt. Als sich die holländischen Truppen in Rotterdam nicht ergeben wollten, entfesselte die deutsche Luftwaffe am 14. Mai einen massiven Bombenangriff auf das Zentrum der Stadt. Als sich die Holländer dann plötzlich zu Verhandlungen bereit erklärten, wurde sofort versucht, die Bomber zurückzurufen. Aber nur wenige der deutschen Piloten empfingen die Nachricht, da sie ihre Schleppantennen bereits eingezogen hatten. Nur die wenigsten kehrten daher um. Die übrigen warfen ihre Bomben weiter über der Stadt ab und töteten so über 800 Zivilisten. Die Niederlande kapitulierten noch am selben Tag.

Der britisch-französische Plan zur Verteidigung Belgiens bestand darin, an einer Reihe von Festungen zwischen Antwerpen und Lüttich Widerstand zu leisten. Nicht ahnend, dass diese Forts bereits am ersten Abend der Invasion von deutschen Fallschirmjägereinheiten eingenommen worden waren, kamen am 13. Mai die britischen und französischen Verbände ihrerseits unter Beschuss. Gleichzeitig startete aus den Ardennen die zweite deutsche Offensive Richtung Süden; zur totalen Überraschung der Alliierten. Die nächsten Tage sah sich die alliierte Hauptstreitmacht zwischen zwei deutschen Armeen einge-



Leichte deutsche Panzer II (vorne) und I brechen aus den Ardennen hervor. So – und durch den Stoss über die Niederlande und durch das westliche Belgien – wird die Maginot-Linie umgangen.

schlossen, unfähig, Paris zu schützen oder den deutschen Vormarsch zum Ärmelkanal zu stoppen. Als die nach Süden vorrückenden deutschen Truppen einen Keil zwischen die französischen und britischen Alliierten trieben, wurden diese noch weiter geschwächt. Die alliierte Verteidigung Belgiens stellte sich als klares Desaster heraus.

Während das Gros der französischen Armee zwischen zwei deutschen Armeegruppen gefangensass, wurde das britische Expeditionskorps an die Küste in der Nähe des französischen Hafens Dünkirchen getrieben. Über 200.000 Briten und 140.000 Franzosen, 340.000 Soldaten insgesamt, sassen auf einem Brückenkopf bei Dünkirchen in der Falle, leichte Beute für die herandrängenden deutschen Verbände.

Da das britische Expeditionskorps eingekesselt war und – mit dem Rücken zur See – nur wenig Hoffnung bestand, sich mit den französischen Kräften zu vereinen, entschied die britische Admiralität, dass das britische Expeditionskorps evakuiert werden müsse. Die Evakuierungsaktion, Operation *«Dynamo»* genannt, begann am 26. Mai 1940 und nahm eine volle Woche in Anspruch. Über 800 Zivil- und Militär-Wasserfahrzeuge wurden eingesetzt, alle 340.000 Mann unter dauerndem Beschuss der Luftwaffe über den Ärmelkanal auf britischen Boden gebracht. Die Evakuierungsaktion von Dünkirchen ging als eines der heldenhaftesten *«Kunststücke»* in die britische Geschichte ein – zumindest nach der offiziellen Lesart. Die wahre Geschichte sieht ein wenig anders aus.



Helme der evakuierten britischen und französischen Truppen am Dünkirchener Strand.

Die Wahrheit ist, dass Hitler die deutschen Panzer just an dem Punkt stoppte, als sie den wehrlos bei Dünkirchen eingekesselten Hauptteil der gesamten britischen Armee hätten vernichten oder gefangenneh-



Britische Soldaten wurden von deutschen Flugzeugen während der Evakuierung beschossen und bombardiert.

men können. Hätten sie dies getan, wäre England gegenüber einer deutschen Invasion hilflos und der Zweite Weltkrieg im Westen vorbei gewesen.

Aber Hitler wollte die britische Armee nicht vernichten. Er wollte nur Frieden und Freundschaft mit England. In seinem Buch «The Other Side of the Hill» (dt., «Die andere Seite des Berges»), das von der Invasion Frankreichs und den Geschehnissen von Dünkirchen handelt, zitiert der britische Militärhistoriker Sir Basil Liddell Hart den deutschen General Günther Blumentritt bezüglich Hitlers Haltebefehls:

«Er (Hitler) *erstaunte uns, als er dann von seiner Bewunderung für das britische Empire sprach, von der Notwendigkeit seiner Existenz und von der Kultur, die England in die Welt gebracht hätte. Mit einem Achselzucken bemerkte er, dass das Empire vielfach mit rauhen Methoden erschaffen worden sei, aber ‚wo gehobelt wird, da fallen Späne'. Er verglich das britische Empire mit der katholischen Kirche, die beide wesentlich zur Stabilität in der Welt beitrügen. Er wünsche von England lediglich, dass es die Rolle des Deutschen Reiches auf dem Kontinent anerkenne. Die Rückgabe der*

deutschen Kolonien sei wünschenswert, aber nicht wesentlich, und er würde England sogar militärische Unterstützung anbieten, wenn es irgendwo in Schwierigkeiten geraten sollte.»

Das *«Wunder von Dünkirchen»* war in Wirklichkeit ein aussergewöhnliches Friedenssignal an England.

Louis Kilzer zitierte Hitler in seinem Buch «Churchills Deception», 1994 (dt., «Churchills Betrug»):

«Das Blut eines jeden Engländers ist zum Vergiessen zu schade. Unsere beiden Volker gehören der Rasse und Tradition nach zusammen. Das ist und war immer mein Eiei, selbst wenn unsere Generäle es nicht begreifen können.»

Laut Kilzer versuchte Hitler, die Briten zum Frieden zu bewegen. Im Gegenzug für Frieden mit England bot Hitler sogar an, sich aus Frankreich, Holland, Norwegen und Dänemark zurückzuziehen und ein Grossteil von Polen aufzugeben. Hitler wollte ein Bündnis mit England für den Kampf gegen das bolschewistische Russland.

Der britische Historiker David Irving zitierte in seinem Buch «Hitlers Krieg» den berühmten schwedischen Entdeckungsreisenden Sven Hedin, der mit Hitler bekannt war:

«Hitler empfand, dass er jedes Mal, wenn er die Hand zu Frieden und Freundschaft ausgestreckt hatte, als Antwort ein blaues Auge davon trug.» Hedin zufolge sagte Hitler: *«Das Überleben des britischen Empires ist auch im deutschen Interesse, weil wir nichts gewinnen, wenn England Indien verliert.»*

Martin Allen zitiert in seinem Buch «The Hitler-Hess Deception», 2003 (dt., «Churchills Friedensfalle – Das Geheimnis des Hess-Fluges 1941») Hitlers Rechtsberater Ludwig Weissauer. Nach Weissauer nahm Deutschland während der Invasion Frankreichs über den Richter des obersten schwedischen Gerichtshofs, Ekeberg, mit dem

Weissauer bekannt war, Kontakt zu dem britischen Botschafter in Schweden, Victor Mailet, auf. Laut Weissauer übermittelte Ekeberg dem britischen Botschafter, dass *«Hitler sich für die Zukunft der weissen Rasse verantwortlich fühle. Er wünsche aufrichtig Freundschaft mit England und dass der Frieden wiederhergestellt werde ...»*

Dies sind die Friedensbedingungen, die Hitler anbot:

1. Das britische Empire behält alle seine Kolonien und Überseegebiete.

2. Deutschlands Vormachtstellung auf dem Kontinent wird nicht in Frage gestellt.

3. Alle Fragen, das Mittelmeer und die französischen, belgischen und holländischen Kolonien betreffend, können diskutiert werden.

4. Polen. Einen polnischen Staat muss es geben.

5. Die Tschechoslowakei muss zu Deutschland gehören.

Ekeberg verstand, dass dieses Friedensangebot implizierte, dass alle von Deutschland besetzten Staaten, ausser der Tschechslowakei, ihre Souveränität zurückerhalten würden. Die deutsche Besetzung dieser Länder war defensiver Natur und resultierte aus den militärischen Bedrohungen des Reiches.

Der kriegsverliebte Churchill

Ralph Raico schrieb 1997 in «Rethinking Churchill» (dt., «Churchill nochmals überdacht»):

«Obwohl Winston keine Prinzipien hatte, gab es doch eine Konstante in seinem Leben: die Liebe zum Krieg. Sie begann schon früh. Als Kind hatte er eine riesige Sammlung von 1.500 Spielzeugsoldaten, und erspielte mit ihnen noch in einem Alter, als sich die meisten Jungen seines Alters schon anderen

Dingen zugewandt hatten. Es waren alles Briten, lässt er uns wissen. Er führte Schlachten mit seinem Bruder auf, der ‚nur farbige Soldaten haben durfte, und die durften keine Artillerie haben. Statt eines Universitätsstudiums absolvierte er die Militärakademie Sandhurst, und vom Augenblick seines Abgangs setzte Churchill all seine Kräfte daran, in eine kriegerische Auseinandersetzung zu geraten, ganz gleich, wo. Was ihn im Leben am meisten begeisterte... als einziges wirklich begeisterte, war Krieg. Er liebte den Krieg wie nur wenige Menschen der Neuzeit. Er 'liebte sogar das Geballere', wie er sich ausdrückte, und unter Beschuss zeigte er grossen Mut. Für Churchill boten die Jahre ohne Krieg nichts als öde Friedenslüfte und Banalitäten.»

1911 wurde Churchill Erster Lord der Admiralität und war nun in seinem Element. Schnell versuchte er andere Regierungsmitglieder auszumachen, die ebensoviel für Krieg übrig hatten, und heizte im Vorfeld des Ersten Weltkriegs unentwegt die Kriegsstimmung an. Churchill war der einzige im britischen Kabinett, der von Anfang an für den Krieg war, und zwar mit Begeisterung. Premierminister Asquith schrieb über ihn:

«Winston, sehr kriegslüstern, verlangt unverzügliche Mobilmachung ... Winston, in voller Kriegsbemalung, sehnt sich nach einer Seeschlacht im Morgengrauen, die zur Versenkung der Goeben[76] *führen soll. Die ganze Sache erfüllt mich mit Traurigkeit.»*

Es war Churchill, der im Ersten Weltkrieg die Hungerblockade um Deutschland errichtete und sie – obgleich er damit Völkerrecht verletzte – noch fast sieben Monate nach Kriegsende aufrechterhielt, was zum Hungertod von einer Million deutscher Zivilisten führte. Aber sein ganzes Leben lang bedeuteten Churchill Völkerrecht und jene Übereinkommen, mit denen die Menschen die Schrecken des Krieges einzugrenzen versuchen, rein gar nichts. Das Massensterben Unschuldiger und die Zerstörung historischer Kulturzentren, die aus seinen Kapricen resultierten, liessen ihn sonderbar ungerührt. Churchill war

76 Die SMS *«Goeben»* war ein Grosser Kreuzer (Schlachtkreuzer) der Kaiserlichen Marine der Moltke-Klasse.

manisch-depressiv und nannte seine depressiven Phasen *«den schwarzen Hund»*. Er scherte sich wenig um normale Menschen und blühte erst in der Hektik des Krieges auf.

Beatrice Webb, Baronin und Mitbegründerin der Fabian Society,[77] sass beim Dinner neben Churchill. Sie schrieb:

«Erster Eindruck; unruhig, in fast unerträglicher Weise... egoistisch, wichtigtuerisch, oberflächlich und reaktionär, doch mit einer gewissen persönlichen Ausstrahlung ... Hat mehr von einem amerikanischen Spekulanten als von einem englischen Aristokraten. Sprach ausschliesslich von sich und seinen Plänen zum Wählerstimmenfang...»

Es ist fast sicher, dass Churchill die Versenkung der *«Lusitania»* organisiert hat, die der Auslöser für Amerikas Eintritt in den Ersten Weltkrieg war.

Zurück an den Hebeln der Macht, befahl Churchill an seinem ersten Tag als Premierminister (10. Mai 1940) einen Bombenangriff auf die wehrlose Universitätsstadt Freiberg, dem etliche deutsche Zivilisten zum Opfer fielen. Der Bombenangriff auf Freiberg diente keinem militärischen Zweck. Nach dem Fall Frankreichs schrieb Churchill an Lord Beaverbrook, dem Minister für Luftwaffenrüstung und Materialbeschaffung:

«Wenn ich überlege, wie wir den Krieg gewinnen können, sehe ich nur einen sicheren Weg ... ein absolut verheerender, <u>vernichtender An-</u>

77 Die 1884 gegründete Fabian Society (Fabier) ist eine ursprünglich von England ausgehende sozialistische Bewegung. Der Fabianismus fokussiert sich auf die Weiterentwicklung sozialistischer Ideen durch beständige Einflussnahme auf mächtige intellektuelle Kreise und Gruppen. Die Gruppe der Fabier, deren Ziel es war evolutionär statt revolutionär vorzugehen, wurde nach dem römischen General Fabius Maximus Verrucosus (genannt *«cunctator»-*, dt., *«Zögerer»)* benannt, der die Strategie vertrat, eher durch Störmanöver und Zermürbung als durch Frontalangriffe gegen die Karthager unter ihrem Anführer Hannibal zum Erfolg zu kommen.

griff mit schweren Bombern von unserm Land aus auf die Heimat der Nationalsozialisten.<<[78]

Churchill hatte von Hitler Dünkirchen geschenkt bekommen, gab dies aber nicht zu. Stattdessen stellte er die Evakuierung der britischen Truppen aus der Dünkirchener Einkesselung als ein von der heldenhaften britischen Marine zuwege gebrachtes Wunder dar. In seiner Entschlossenheit, weiter Krieg zuführen, wurde er kriegshungriger denn je.

Der Fall Frankreichs

Da die Briten aus dem Weg geräumt waren, setzten die Deutschen zum finalen Stoss gegen Frankreich an. Am 12. Juni waren die deutschen Panzer durch die Hauptfrontlinien entlang der Somme und der befestigten Maginot-Linie gebrochen und näherten sich ihrem Ziel, Paris. Während dieser Zeit ermutigten die Briten Frankreich lebhaft, um jeden Preis Widerstand zu leisten. Winston Churchill, nun Premierminister, flog sogar selbst nach Paris, um ermutigende Worte in eigener Person zu übermitteln, bot jedoch keine Militärhilfe an.

Inzwischen war die französische Armee etwa um die Hälfte geschrumpft, und Frankreichs Führer hatten sich mit der unvermeidbaren Kapitulation abgefunden. Paris wurde von der Regierung geräumt und zur offenen Stadt erklärt. Dies ermöglichte es den Deutschen, die Hauptstadt am 14. Juni ohne Widerstand zu besetzen. Die französische Regierung unter Premier Reynaud floh südwärts nach Bordeaux, woraufhin Reynaud zurücktrat. Unter der Präsidentschaft des Kriegshelden des Ersten Weltkriegs, Marschall Petain, wurde eine neue Regierung gebildet. Petains erster Schritt bestand darin, um einen Waffenstillstand zu bitten. Am 17. Juni befahl Petain über den Rundfunk die Einstellung jeglichen Widerstandes und übergab die französische Armee den Deutschen.

Am 22. Juni 1940 unterzeichnete Frankreich einen Waffenstillstand mit Deutschland. Nach allem, was Frankreich dem Deutschen Reich

78 Fettstellung durch den Autor.

seit dessen Niederlage im Jahre 1918 angetan hatte, wollte Hitler die Franzosen zur Vergeltung ein wenig demütigen. So bestand er darauf, dass der Waffenstillstand in demselben Eisenbahnwagen in einem Wald bei Compiègne unterzeichnet würde, in dem sich das Deutsche Reich 1918 Frankreich ergeben hatte. Gemäss den Waffenstillstandsbedingungen wurde Frankreich in eine besetzte und eine unbesetzte Zone geteilt mit einer strikten Grenzlinie zwischen den beiden. Den Deutschen unterstanden zwei Drittel des Landes, der Norden und Westen Frankreichs sowie die gesamte Atlantikküste, während der verbleibende Teil von der französischen Regierung in Vichy unter Marschall Petain verwaltet wurde.



Hitler mit einem Teil seines Minister- und Offiziersstabs vor dem Eisenbahnwaggon im Wald von Compiègne, in dem der Waffenstillstand mit Frankreich am 22. Juni 1940 unterzeichnet wurde. Es ist derselbe Eisenbahnwagen, in dem die Deutschen den Waffenstillstand am Ende des Ersten Weltkrieges unterzeichneten.

Eine weitere Regelung des Waffenstillstandes sah die Auflösung der französischen Armee vor, abgesehen von 100.000 Mann zur Aufrechterhaltung der inneren Ordnung. (Dies war identisch mit der dem Deutschen Reich im Versailler Vertrag auferlegten Verpflichtung, mit



Nach dem Fall Frankreichs bereist Adolf Hitler Paris. Links im Bild Albert Speer, rechts der Bildhauer Arno Breker.

Sicherheit kein Zufall.) Die 1,5 Millionen französischen Soldaten, die von den Deutschen gefangengenommen worden waren, sollten in Kriegsgefangenschaft bleiben. Die französische Regierung verpflichtete sich weiterhin, die Mitglieder ihrer Streitkräfte am Verlassen des Landes zu hindern, und wies ihre Bürger an, nicht gegen die Deutschen zu kämpfen. Schliesslich musste Frankreich auch die Besatzungskosten der Wehrmacht übernehmen.

Am 23. Juni flog Hitler zusammen mit dem Architekten Albert Speer, dem Bildhauer Arno Breker, dem Architekten Hermann Giesler und anderen zu einer kurzen Besichtigungstour in die besetzte Stadt. Zu den Stationen der Rundreise zählten der Eiffelturm, die Pariser Oper, der Triumphbogen und der Invalidendom mit dem Grab Napoleons. Die dreistündige Rundtour endete mit einem Besuch der Kirche Sacre-Coeur de Montmartre. *«Es war der Traum meines Lebens, Paris sehen zu dürfen»,* meinte Hitler zu Speer. *«Ich kann gar nicht sagen, wie glücklich ich bin, dass sich dieser Traum heute erfüllt hat.»*

Hitler macht England ein Friedensangebot

Nach dem Fall Frankreichs machte Hitler England ein weiteres Friedensangebot – auch dieses wurde von Churchill rüde zurückgewiesen. Genau wie er sich nach dem Polenkrieg gegen einen Verhandlungsfrieden mit Hitler gestellt hatte, sträubte er sich nun als Premierminister hartnäckig gegen jedweden Vorschlag zu Friedensverhandlungen mit Hitler. Darin, mehr als in allem anderen, gründet ja vermeintlich Churchills Grösse – dass er Hitler allen Widrigkeiten zum Trotz und scheinbar wider jegliche Vernunft standhielt. Mit seinem Latein am Ende und seinen Friedensangeboten immer und immer wieder zurückgewiesen, tat Hitler das einzige, was ihm übrigblieb: Vorbereitungen für eine Invasion Englands zu treffen. Am 1. August 1940 befahl er der Luftwaffe resigniert, als Auftakt zu einer Invasion Grossbritanniens auf dem Seeweg die Royal Air Force auszuschalten.

Dem britischen Historiker Basil Liddell Hart zufolge nahm Hitler nach Erlass des Befehls fast keinen Anteil an den folgenden Geschehnissen, die

als die *«Luftschlacht um England»* in die Geschichte eingingen, und beliess diese in den Händen von Reichsmarschall Hermann Göring, dem Oberbefehlshaber der Luftwaffe. Sein Leben lang war Hitler ein glühender Bewunderer Englands gewesen, er wollte keinen Krieg mit den Angelsachsen und schien nur halbherzig hinter diesem Vorhaben zur Unterwerfung der Engländer zu stehen. Wenn Göring dies fertigbringen könnte, schön und gut, aber die Tatsache, dass er es nicht fertigbrachte, schien Hitler nie besonders zu stören. Das ganze Projekt war ihm ein Ärgernis.

Das eigentliche Projekt war eine Invasion der Sowjetunion. Auf das englische Thema wollte er zurückkommen, nachdem er die Sowjetunion erledigt hatte. Der englische Militärhistoriker Liddell Hart schreibt in seinem Buch «The Other Side of the Hill» (dt., «Die andere Seite des Berges») 1948 dazu:

«Damals glaubten wir, dass das Zurückschlagen der Luftwaffe in der,Luftschlacht um England Grossbritannien gerettet hätte. Das ist jedoch nur ein Teil der Erklärung, der letzte Teil davon. Die eigentliche Ursache, die viel tiefer geht, ist, dass Hitler England gar nicht erobern wollte. Er verfolgte die Vorbereitungen zur Invasion nur mit geringem Interesse und tat wochenlang nichts, um diese zu beschleunigen; dann, nach einem kurzen Invasionsimpuls, änderte er seinen Kurs erneut und brach die Vorbereitungen ab. Stattdessen bereitete er die Invasion Russlands vor.»

«Gegen Ende 1940», schreibt der englische Historiker Paul Johnson, *«wurden britische Bomber zunehmend weiträumig eingesetzt, um die deutsche Zivilbevölkerung in ihren Häusern in Schrecken zu versetzen und zu töten.»*

Churchill befahl Massen schwerer Bombenflugzeuge, Angriffe nicht auf militärische Ziele, sondern auf Stadtzentren zu fliegen, besonders auf verdichtete Wohngebiete, um möglichst viele Zivilisten zu töten und die Überlebenden obdachlos zu machen.

Schliesslich bombardierte auch Deutschland am 7. September 1940 nichtmilitärische Ziele in London, wobei 306 Personen getötet wurden. Bis dahin hatte Hitler der Luftwaffe befohlen, zivile Ziele zu ver-

meiden, wurde aber am Ende durch wiederholte britische Angriffe auf deutsche Städte, einschliesslich Berlin, dazu provoziert, mit gleicher Münze heimzuzahlen.[79] Während Hitler sich bemühte, die Briten zum Friedensschluss zu bewegen, wurden die Luftangriffe auf deutsche Städte weiter verstärkt.

In England gab es eine prodeutsche elitäre Gruppe, bekannt als der Cliveden Set, die den Herzog von Windsor (ehemals König Eduard VII.), Lady Astor, Geoffrey Dawson (Herausgeber der Londoner *Times),* Philip Kerr (Lord Lothian), den Herzog von Manchester, den Herzog von Hamilton und andere einschloss. Der Cliveden Set befürwortete freundschaftliche Beziehungen zum Deutschen Reich, und die Nationalsozialisten hatten viele Jahre Kommunikationskanäle zu dieser Gruppe offengehalten.

Nach Louis Kilzers Buch «Churchills Deception» (dt., «Churchills Betrug») stand Rudolph Hess, der Stellvertreter des Führers, in Kontakt mit dem Cliveden Set und flog auf Geheiss des Führers am 10. Mai 1941 nach England, um zu versuchen, über den Cliveden Set zu einer Friedensvereinbarung mit England zu kommen.

Die offizielle Propagandaversion dieses Geschehens behauptet, dass im Mai 1941 ein geistesgestörter Hess auf eigene Faust beschloss, auf einer wunderlich-absurden Mission eine Messerschmitt Bf 110 nach Schottland zu fliegen, wo er den Herzog von Hamilton zwecks Verabredung von Friedensgesprächen mit Churchill erreichen wollte. Als er in Renfrewshire nur acht Meilen vom Sitz des Herzogs mit dem Fallschirm absprang, wurde er von einem mit einer Heugabel bewehrten Landarbeiter festgenommen und ins Gefängnis gebracht. Hitler hatte angeblich einen

79 A.d.U.: Zitat: «*Wir haben angefangen, Ziele auf dem deutschen Festland zu bombardieren, bevor die Deutschen begannen, Ziele auf dem britischen Festland zu bombardieren. Das ist eine historische Tatsache!*» James M. Spaight, Völkerrechtsexperte und Unterstaatssekretär im britischen Luftfahrtministerium, zum britischen Bombenkrieg ab Mai/Juni 1940. Quelle: J. M. Spaight: «Bombing Vindicated»; Verlag Geoffrey Bles, London, 1944, S. 68

Tobsuchtsanfall, als er erstmals von Hess‘ törichtem Einsatz hörte, und soll ein Flugzeug losgeschickt haben, um dessen Maschine abzuschiessen.

Laut Kilzer war es anders. Hitler war mit der Mission vertraut, und Hess war in dieser waghalsigen Friedensmission sein pflichtbewusster Beauftragter. 2010 wurde in den russischen Staatsarchiven ein 28-seitiger handschriftlicher Bericht entdeckt, verfasst von Major Karlheinz Pintsch, dem langjährigen Adjutanten von Hess, der Kilzers Version der Ereignisse stützt. Darin schreibt Pintsch, dass Hitler hoffte, dass eine *«Vereinbarung mit den Engländern erfolgreich sein würde»*. Pintsch notierte, dass Hess den Auftrag hatte – fünf Wochen vor dem deutschen Einmarsch in Russland –, *«wenn nicht ein Militärbündnis Deutschlands mit England gegen Russland zu bewerkstelligen, dann eine Neutralisierung Englands zu bewirken»*.

Pintsch geriet am Ende des Krieges in zehnjährige sowjetische Kriegsgefangenschaft und wurde in Verhören brutalen Foltern unterzogen, die ihn für den Rest seines Lebens zum Krüppel machten. Er konnte anschliessend nie mehr ein Messer oder eine Gabel halten. Pintschs Verhörprotokolle, die in demselben Archiv wie sein Bericht gefunden wurden, zeigen, dass Hitler nicht überrascht war, als die Nachricht von Hess’ Gefangennahme kam. Und er zeterte und tobte auch nicht über dessen Aktion. Stattdessen kommentierte Hitler ruhig das Risiko von Hess’ Mission und las einen Brief vor, den Hess ihm vor dem Abflug geschickt hatte. Zitat: *«Und wenn dieses Projekt... fehlschlägt, wird es Ihnen immer möglich sein, jegliche Verantwortung abzustreiten. Sagen Sie einfach, ich sei nicht bei Sinnen gewesen.»*

Die Mission ging tatsächlich schief, und sowohl Hitler wie auch Churchill behaupteten, dass Hess geistesgestört sei. Die Mission scheiterte, weil Churchill keinerlei Absicht hatte, Frieden mit Deutschland zu schliessen. Hess wurde von britischen Armeeoffizieren verhört, wobei er ihnen mitteilte, er habe eine *«geheime und hochwichtige Botschaft für den Herzog von Hamilton»* und dass er ihn umgehend sprechen müsse. Der Herzog traf sich mit Hess und unterrichtete dann Churchill über sein Gespräch mit Hess.

Hess wurde eilends ins Gefängnis verbracht und durfte danach mit niemandem sprechen. Über Hess‘ Flug, aber nicht über sein Ziel oder sein endgültiges Schicksal, wurde zuerst am 12. Mai von Radio München berichtet. Hess' Gefangennahme durch einen Landarbeiter wurde ausführlich in den britischen Medien behandelt, aber seine Mission nicht erklärt. Er wurde sowohl in England als auch in Deutschland als Wirrkopf abgetan.

Hess verbrachte den gesamten Krieg unter Dauerbewachung in einer britischen psychiatrischen Anstalt und wurde anschliessend in den Nürnberger Prozessen zu Gefängnis auf Lebenszeit verurteilt. – Wofür? Er hatte niemanden getötet und auch keinen Tötungsbefehl erteilt. Er hatte nicht einmal am Krieg teilgenommen. Er war schlicht ein weiteres Opfer jüdischer Rache, um die allein es in den Nürnberger Prozessen ging. Hess starb im Alter von 93 Jahren im Spandauer Gefängnis, wo er 40 Jahre unter strengster Dauerbewachung gestanden hatte, unter verdächtigen Umständen.[80] Er durfte mit niemandem reden ausser seinem tunesischen Pfleger noch irgend jemandem etwas schreiben, und er durfte nicht einmal seinen Sohn berühren, als er ihn besuchen kam. Die Haftbedingungen waren unglaublich grausam.

Am 22. Juni 1941 begann der Russlandfeldzug der deutschen Wehrmacht, Unternehmen *«Barbarossa»* genannt. Hitler betrachtete die Invasion als Präventivschlag, da sowohl für das Deutsche Reich als auch für die Sowjetunion klar war, dass ein Krieg zwischen den beiden Mächten früher oder später unvermeidlich war – auch dieser Krieg war nur eine Frage des Wann und nicht des Ob. Die Sowjetunion hatte schon seit geraumer Zeit ihre Streitkräfte ausgebaut, einschliesslich gewaltiger Zahlen von Panzern und Kampfflugzeugen, und an ihren Westgrenzen loziert. – Wofür, ausser schliesslich in Deutschland einzufallen?

80 A.d.Ü.: Siehe das Buch von Hess’ Pfleger Abdallah Melaouhi: «Ich sah seinen Mördern in die Augen!» – Das Buch kann beim Verlag Der Schelm, Leipzig, bestellt werden.

Das Deutsche Reich kämpfte nun an zwei Fronten, gegen die Sowjetunion auf der einen Seite und in der Luftschlacht um England auf der anderen. Am 14. September 1940 wurde in Hitlers Hauptquartier eine Konferenz abgehalten. Darauf teilte Hitler seine Folgerung mit, dass die Luftüberlegenheit über England noch nicht hergestellt war, und versprach, die Lage am 17. September erneut dahingehend zu überprüfen, ob in England am 27. September oder 8. Oktober gelandet werden könnte. Aber drei Tage später, als klar wurde, dass die Luftwaffe ihre Erfolge gegen die RAF stark übertrieben hatte, verschob Hitler das Unternehmen *«Seelöwe»* auf unbestimmte Zeit, um sich auf den Krieg gegen die Sowjetunion zu konzentrieren.

Selbst nachdem die Briten in der Luftschlacht um England die Oberhand behalten hatten, erkannten Churchill, Halifax und andere Amtsträger in der Regierung, dass England, auf sich allein gestellt, das Deutsche Reich nicht besiegen konnte. Churchills Ziel des totalen Sieges über Deutschland konnte – besonders nach dem Fall von Frankreich – nur unter einer Bedingung erreicht werden –, wenn er die Vereinigten Staaten auf Seiten Englands in den Krieg ziehen konnte. Churchill muss in dieser Hinsicht sehr zuversichtlich gewesen sein, sonst wäre ihm nichts anderes übriggeblieben, als Hitlers Friedensangebot anzunehmen.

Präsident Roosevelt war hinsichtlich eines Krieges mit Deutschland gleichen Sinnes wie Churchill und mehr als bereit, in einen solchen hineingezogen zu werden. Unter eklatanter Verletzung diplomatischer Gepflogenheiten begann Roosevelt mit Churchill, sobald dieser Erster Lord der Admiralität geworden war, einen geheimen Briefwechsel, anstatt mit dem ihm gleichgestellten Premierminister Chamberlain in Verbindung zu treten. In diesem Briefwechsel stellte Churchill klar, dass er die Vereinigten Staaten auf Englands Seite in den Krieg gegen Deutschland ziehen wolle, und im Gegenzug machte Roosevelt klar, dass dies auch sein Ziel sei. In Roosevelt fand Churchill einen willigen Mitverschwörer – beide wünschten nichts sehnlicher als einen Krieg mit dem Deutschen Reich.

Roosevelt machte sogar seiner Umgebung in Worten und Taten deutlich, dass er auf einen Krieg mit Deutschland erpicht war. Aber da er das Land

nicht ohne formelle Kriegserklärung des Kongresses in den Krieg fuhren konnte, war er entschlossen, es auf die krumme Tour zu machen. Er und Churchill entwarfen zusammen einen Plan, wie sie Amerika, ohne den Kongress zu konsultieren, in den Krieg stürzen konnten. Inzwischen hatte Roosevelt seine Administration von Kriegsgegnern gesäubert und sich nur mit solchen Männern umgeben, die für ein militärisches Eingreifen gegen das Deutsche Reich waren, einschliesslich Harry Hopkins u.a.m.

Harry Hopkins, einer der engsten Berater und Problemloser Roosevelts, besuchte Churchill in London im Januar 1941. Später schrieb Churchill über dieses Treffen:

«Mit leuchtenden Augen und ruhiger, beherrschter Leidenschaft sagte er: ‚Der Präsident ist entschlossen, den Krieg gemeinsam zu gewinnen. Täuschen Sie sich nicht! Er hat mich hergeschickt, um Ihnen zu sagen, dass er Sie durchbringen wird, um jeden Preis und mit allen Mitteln, ganz gleich, was ihm geschieht, bis jetzt gibt es nichts, was er nicht täte, solange es in seiner Macht steht. 'Da sass er nun, schlank, zerbrechlich und krank, aber geradezu glühend vor Verständnis für das Anliegen. Es ging um die Niederwerfung, den Untergang, die Abschlachtung Hitlers, unter Ausschluss aller anderen Aufgaben, Loyalitäten und Viele.»

Churchill sandte 1940 einen britischen Agenten, William Stephenson, Deckname *«Intrepid»* (dt., *«Furchtlos»*), in die Vereinigten Staaten mit der Order, alle Hebel in Bewegung zu setzen, um die Vereinigten Staaten zum Kriegseintritt zu bewegen. Stephenson und rund 300 weitere britische Agenten liessen sich im Rockefeiler Center in New York nieder, mietfrei, *«fingen Post ab, zapften Telefonleitungen an, knackten Safes, entführten ... streuten Gerüchte aus und verleumdeten unaufhörlich die .Isolationisten»,* die gegen den Kriegseintritt der Vereinigten Staaten waren - all dies mit voller Kenntnis und Kooperation Roosevelts und unter Mitwirkung der Bundesbehörden. Tatsächlich diente Stephenson als direkter Verbindungsmann zwischen Churchill und Roosevelt.

Wie in vorangegangenen Kapiteln geschildert, führten Juden sowohl in England als auch in Amerika einen Propagandakrieg aus allen Roh-

ren gegen Hitlerdeutschland, und Stephenson und seine Operation *«Intrepid»* schlossen sich diesen Bemühungen an. Bei der Verfolgung ihres Zieles, Amerika zu einem militärischen Eingreifen gegen das Deutsche Reich zu bewegen, arbeiteten Stephenson und seine Leute Hand in Hand mit amerikanischen Juden inklusive denen in Hollywood.

In seinem Buch «Screening History» von 1992 (dt., «Durchleuchtung der Geschichte»), das davon handelt, wie das amerikanische Selbstverständnis von der Filmindustrie in Hollywood bestimmt und gelenkt wird, berichtet Gore Vidal, dass ab 1937 die Amerikaner einen Film nach dem anderen vorgesetzt bekamen, in denen England und die Kriegshelden, die das britische Empire errichteten, glorifiziert wurden. Eine Schlüsselfigur hinter all diesen probritischen Filmen war der ungarische Jude Alexander Korda (recte: Kellner).

Korda begann vor dem Ersten Weltkrieg in Budapest im Filmgeschäft zu arbeiten. Als der kommunistische Jude Bela Kun 1919 die ungarische Regierung übernahm und ein komplett jüdisches Regime errichtete, setzte er Korda als Leiter der nun verstaatlichten ungarischen Filmindustrie ein. Als das Kun-Regime wenige Monate später von Vizeadmiral Horthy vertrieben wurde, wurde Korda für kurze Zeit eingekerkert, bald aber wieder entlassen. Er ging dann nach Berlin, um sich in der dortigen Filmindustrie niederzulassen, zog aber schliesslich unter dem Druck der Nationalsozialisten nach London weiter. Dort gründete Korda auf einem 165-Morgen-Grundstück ausserhalb Londons das Denham-Filmstudio, wo er eine Reihe von Schauspielern unter Vertrag hatte, einschliesslich Leslie Howard, Merle Oberon (die 1939 die zweite Mrs. Korda wurde), Wendy Barrie, Robert Donat, Maurice Evans und Vivien Leigh. Korda wurde eine tonangebende Figur in der britischen Filmindustrie, neben dem Denham-Studio Gründer von London Films und Eigentümer der British Lion Films, einer Filmvertriebsfirma. (Nur ein Jude konnte ohne alles starten und in kurzer Zeit ein derartiges Imperium aufbauen, weil ein mittelloser Nichtjude keinen Zugang zum jüdischem Kapital hat.)

Wie schon dargelegt, hatte Churchill gute Verbindungen zu englischen Juden. Bei Kriegsanfang schickte Churchill Korda nach Hollywood, um dort ein Filmstudio einzurichten. Wie Stephenson wurde auch Korda Churchills Agent und Propagandist in Hollywood. Aus seinem Filmstudio begann sich ein steter Strom von Filmen über *«das tapfere kleine England, das den bösen Nationalsozialisten die Stirn bietet»* zu ergiessen. Aber Korda war nicht der einzige, der in Hollywood probritische Anti-Nazi-Filme drehte. Wie ebenfalls schon beschrieben, war und ist Hollywood in jüdischer Hand. Zeitgleich mit Kordas Filmen drehte jedes Hollywood-Studio ohne jede Aufforderung von Churchill probritische, antideutsche Filme am laufenden Band. Denn die Hollywood-Juden waren – in Abstimmung mit weiteren einflussreichen Glaubensgenossen – bereits vollumfänglich in den Propagandakrieg gegen Deutschland eingespannt. Der Fall Korda war insofern einzigartig, als er quasi ein Agent der britischen Regierung war und ein wichtiges Element der straff koordinierten und kontrollierten Propagandaorganisation in Amerika, deren Aufgabe darin bestand, Amerika auf Seiten Englands in den Krieg zu ziehen.

Churchill verstand, welche Macht Juden sowohl in England als auch Amerika besassen. Dass er Premierminister geworden war, verdankte er in erster Linie dem Rückhalt seiner jüdischen Unterstützergruppe The Focus. Laut Professor Michael J. Cohen in seinem Buch *«Churchill und die Juden»* glaubte Churchill,

«... dass die zionistische Bewegung über mächtigen Einfluss auf Politik und Wirtschaft verfügte, besonders in den Vereinigten Staaten. Noch im Dezember 1939 hielt er seinen Kabinettskollegen einen Vortrag über die bedeutende Rolle, die die Zionisten bei der Bereitstellung amerikanischer Ressourcen für die britischen Kriegsanstrengungen spielen könnten. Er erklärte, dass die englische Regierung 1917 die Balfour-Deklaration nicht aus trivialen oder sentimentalen Gründen herausgegeben hatte, sondern um die Unterstützung der Amerikaner zu mobilisieren. 1939 war Churchill der Ansicht, dass sich die Geschichte wiederholen würde, dass die Zionisten über ihre transatlantischen Vertreter massgebend dabei sein könnten, den dringend benötigten frühen Eintritt der Amerikaner in den Krieg zu beschleunigen.»

Obwohl die amerikanische Öffentlichkeit entschieden gegen ein militärisches Eingreifen gegen das Deutsche Reich war, war Roosevelt entschlossen, eben dieses zu tun. Die veröffentlichten Sitzungsprotokolle eines Kriegskabinett-Treffens in London vom August 1941 enthalten Churchills Lagebericht. Darin erklärte Churchill: *«Er* (Roosevelt) *war offensichtlich entschlossen, dass sie* (die Vereinigten Staaten) *sich* (dem Krieg) *anschliessen sollten.»* In den Protokollen findet sich auch dieser Churchill-Kommentar:

«Der Präsident (Roosevelt) *sagte, er wolle Krieg führen, aber ihn nicht erklären, doch dass er zunehmend provozierender werden würde. Wenn das den Deutschen nicht gefiele, könnten sie amerikanische Streitkräfte angreifen ...Es sollte alles getan werden, um einen Zwischenfall zu erzwingen.»* Aber die Deutschen weigerten sich, den Köder zu schlucken und vermieden sorgfältig jeden Vorfall, der als Vorwand für einen Kriegseintritt der Vereinigten Staaten benutzt werden konnte.

Am 5. Juli 1941 schrieb Admiral Little von der britischen Marinedelegation in Washington an Admiral Pound, den Ersten Seelord[81] Grossbritanniens:

«Die grösste Hoffnung, Amerika in den Krieg zu bekommen, liegt in unseren Vereinbarungen zum Geleitschutz nach Island, und lasst uns hoffen, dass sich die Deutschen nicht zuviel Zeit lassen, sie anzugreifen!»Vielleicht. im Scherz fügte Little hinzu: *«Sonst wäre es am besten, wenn wir einen Angriff durch unsere eigenen U-Boote organisieren – vorzugsweise aufden Geleitzug!»*

Auf seiner Suche nach einer Gelegenheit, Amerika in den Krieg hineinzuziehen, hatte Churchill wenige Wochen zuvor an Admiral Pound bezüglich des deutschen Kriegsschiffs *«Prinz Eugen»* geschrieben: *«Es wäre besser, wenn das Schiff zum Beispiel von einem US-Schiff ausfindiggemacht würde, weil das die* Eugen *verleiten könnte, auf das Schiff zu*

81 A.d.Ü.: Dies ist die ranghöchste Dienststellung innerhalb der Royal Navy.

schiessen. So wäre für den «Zwischenfall gesorgt, für den die US-Regierung so dankbar wäre. «Vorfälle im Nordatlantik häuften sich tatsächlich, je näher die Vereinigten Staaten einem Krieg mit Deutschland rückten.

Vor dem Kriegseintritt der Vereinigten Staaten trafen sich Roosevelt und Churchill zwischen dem 9. und 12. August 1941 an Bord des britischen Schlachtschiffs *«Prince of Wales»,* das vor Argentia (Neufundland) ankerte. Gemeinsam entwarfen sie die sogenannte Atlantik-Charta und legten ihre Ziele für Krieg und Frieden fest. Es wurde auch die Einbeziehung der US-Navy in die schon laufende Atlantikschlacht besprochen. Die US-Navy mischte zu diesem Zeitpunkt bereits mit, indem sie für England bestimmten Konvois von Kriegsmaterial über den Atlantik Geleitschutz gab, was eine Kriegshandlung darstellt und kriegs-und völkerrechtswidrig ist. Nach dem Neufundland-Treffen begann die US-Navy jedoch, sich aktiv den deutschen U-Booten entgegenzustellen. Die Vereinigten Staaten befanden sich also längst in einem unerklärten De-facto-Krieg – in einem Krieg, den das Deutsche Reich weder herbeigeführt noch gewollt hatte und den es verzweifelt zu vermeiden versucht hatte.

Aber Roosevelt wollte den Krieg ganz offiziell, und für diesen war eine Kriegserklärung durch den Kongress erforderlich. Bislang konnte das Deutsche Reich es erfolgreich vermeiden, einen Vorwand dafür zu liefern. Deutschland hatte mit Italien und Japan einen Dreierpakt geschlossen. Eine Bedingung des Paktes lautete, dass, wenn sich eines seiner Mitglieder in einem Krieg wiederfinden würde, alle drei zur Kriegspartei würden. Da Roosevelt die Deutschen nicht zu einem Kriegsvorwand provozieren konnte, wandte er seine Aufmerksamkeit Japan zu. Wenn er einen Krieg mit Japan auslösen konnte, dann hätte er den Krieg, den er mit Deutschland wünschte.

Joseph E. Persico, der Autor von «Roosevelts Secret War» (dt., «Roosevelts geheimer Krieg») wie auch Robert B. Stinnett, der Verfasser von «Day of Deceit» (dt., «Tag der Täuschung») haben jahrelang zahlreiche vormals geheime Dokumente durchforscht. Diese beiden Autoren lassen nicht den geringsten Zweifel daran, dass Roosevelt die Japaner zu

dem Angriff auf die US-amerikanische Flotte in Hawaii provozierte und sich zusätzlich weigerte, die Kapitäne vor dem bevorstehenden Angriff zu warnen, obwohl ihm genauestens bekannt war, wann und in welcher Stärke er erfolgen würde. Nach der japanischen Attacke schlug die öffentliche Meinung von *«entschieden gegen den Krieg»* in *«entschieden dafür»* um.

Unverzüglich erklärte der Kongress in aller Form dem Deutschen Reich den Krieg. Der Dreierpakt (Deutschland, Japan, Italien) zog das Deutsche Reich in den Krieg mit den Vereinigten Staaten. Churchill wie Roosevelt hatten ihr Ziel erreicht.[823]

Da Roosevelt nur deswegen Japan zu kriegerischen Handlungen provoziert hatte, um den erwünschten Krieg mit Deutschland zu bekommen, liess er verlauten, dass der Krieg gegen Deutschland oberste Priorität hätte. Wenn das Deutsche Reich erst einmal besiegt sei, werde er seine volle Aufmerksamkeit der Niederschlagung Japans zuwenden. Aber Deutschland zuerst.

Am 15. Februar 1942 äusserte Churchill folgendes über den amerikanischen Kriegseintritt: *«Davon habe ich geträumt, das habe ich angestrebt, dafür habe ich gearbeitet. Nun ist es wahr geworden.* «Dreissig Jahre zuvor hatte er zu Lord Asquith gemeint, dass das Ziel seines Lebens darin bestünde, *«grosse siegreiche Armeen im Kampf zu befehligen»?*[3]

Der brutale Krieg mit der Sowjetunion ging in rascher Folge weiter. Die Sowjetunion und Deutschland stellten zwei gigantische gegensätzliche Kräfte dar mit widersprüchlichen politischen, ökonomischen, religiösen und kulturellen Ordnungen, die eines Tages aufeinanderprallen mussten. Hitler sah sich als Verteidiger der westlichen christlichen Zivilisation gegen einen habgierigen Feind, der Europa unter sich zu begraben und auszulöschen drohte. Er hatte sein bestes [82] [83]

82 Anm.: Die Vereinigten Staaten erklärten am 8. Dezember 1941 Japan den Krieg. In Erfüllung ihrer Bündnisvereinbarung erfolgte am 11. Dezember die Kriegserklärung Deutschlands und Italiens an die USA.

83 A.d.Ü.: Siehe Details unter https://de.metapedia.org/wiki/Eintritt_der_Vereinigten_Staaten_in_den_Zweiten_Weltkrieg

gegeben, die Dinge mit England und dem Westen zu regeln, bevor er den Angriff auf die Sowjetunion startete, aber England und die Vereinigten Staaten verweigerten die Zusammenarbeit.

Bei seiner Entscheidung zum Einmarsch in die Sowjetunion kalkulierte Hitler ein, dass dem Deutschen Reich nicht mehr viel Zeit blieb. Die Sowjetunion wurde Tag um Tag stärker. Wenn Deutschland mit dem Angriff gewartet hätte, hätte es zu spät sein können.

Aber wir taten sogar noch mehr, als uns nur einfach mit Sowjetrussland zu verbünden. Laut dem Kongressmitglied Hamilton Fish – man lese sein Buch «Tragic Deception: FDR & Americas Involvement in World War II» (dt., «Tragische Täuschung & Amerikas Verwicklung in den Zweiten Weltkrieg») – schickte Roosevelt unter dem Leih- und Pachtgesetz Russland 20.000 Flugzeuge, 400.000 Lastwagen, Tausende Tonnen an Munition, Riesenmengen von Schuhleder und Uniformstoffen, Hunderte Kilometer Stacheldraht und Telefonleitungen, Tausende Lokomotiven und Autos, dringend benötigte Lebensmittel, Versorgungsgüter aller Art in riesigem Massstab sowie Ausrüstung für die Errichtung neuer Industrieanlagen, die die von den Deutschen zerstörten ersetzen sollten. Ohne dieses nicht versiegende Füllhorn von Kriegsausrüstung wäre die UdSSR besiegt worden.

Im Rückblick erscheint es fast wahnsinnig, dass England und die Vereinigten Staaten sich für ein Bündnis mit dem von Juden kontrollierten kommunistischen Russland entschieden, gegen ihre eigenen Brüder – das christliche Deutschland.

Tatsächlich waren es jedoch die Juden, die Roosevelt und Churchill umgaben und kontrollierten, und die die Nachrichten- und Informationsmedien und damit die öffentliche Meinung kontrollierten, und so die beide Länder in diese Richtung trieben. Und das unter völliger Verletzung der Interessen und des Wohlergehens des amerikanische und britischen Volkes. Die Juden hatten ihren grossen Rivalen, die westliche christliche Zivilisation, sehr geschickt in einen zerstörerischen Krieg gegen sich selbst hinein manövriert, von dem letztendlich nur das Weltjudentum profitierte.



US-amerikanische Flugzeuge für die Sowjetunion auf dem Flughafen Abadan im Südwesten Persiens. Im Vordergrund Flugzeuge vom Typ Douglas A-20.



Zwei deutsche Soldaten neben zerstörtem sowjetischem Panzer britischer Produktion (Mk III Valentine), Januar 1944.

21. Kapitel
Das Ziel der Alliierten?
Die Vernichtung Deutschlands!

«Sie müssen verstehen, dass dieser Krieg nicht gegen Hitler oder den Nationalsozialismus geht, sondern gegen die Stärke des deutschen Volkes, das ein für alle Mal zerschmettert werden soll, ganz gleich, ob es in den Händen Hitlers oder eines Jesuitenpaters ist. «So sprach Winston Churchill 1940, zitiert in Emrys Hughes' Buch «Winston Churchill in War and Peace» (dt., «Churchill – Ein Mann in seinem Widerspruch»).

Frederick Lindemann, später bekannt als Lord Cherwell, war ein in Baden-Baden (Deutschland) geborener Jude,[84] aber aufgewachsen in England. Er ging zurück nach Deutschland, um an der Universität von Berlin einen Doktor in Physik zu machen, von wo er nach England zurückkehrte. Lindemann war ein früher Pionier der britischen luftfahrttechnischen Entwicklung. Als Churchill Premierminister wurde, wurde Lindemann zum führenden wissenschaftlichen Berater der britischen Regierung und Churchills ernannt. Als Jude hegte Lindemann nicht nur einen pathologischen Hass auf Nationalsozialisten, sondern auf Deutschland und das deutsche Volk. Rachsucht gegen die Deutschen motivierte sein ganzes Handeln und Denken. Von Anfang an war er der führende Verfechter von Flächenbombardements deutscher Städte und entwickelte einen Plan für ihre Ausführung.

Der Lindemann-Plan sah vor, dass England militärische Ziele vergessen und Luftangriffe auf Deutschlands Zivilbevölkerung konzentrieren sollte, um die Moral des deutschen Volkes zu brechen. Nachdem die Moral gebrochen war, so glaubte Lindemann – wie auch Churchill – würde die deutsche Öffentlichkeit eine bedingungslose Kapitulation vor den Alliierten verlangen. Dieser Plan sah vor, dass *«Bombenangriffe den*

84 A.d.U.: Andere Quellen machen dazu andere Aussagen.



Churchill in staatsmännischer Pose...

Häusern der Arbeiterklasse gelten müssen. Häuser der Mittelklasse haben zu viel Raum um sich herum, und das führt zur Verschwendung von Bomben.»

«Es sollte betont werden», so Lindemann, *«dass es akzeptiertes und beabsichtigtes Ziel unserer Bombardierungsstrategie ist, Häuser, öffentliche Einrichtungen, Transportwege und Menschenleben zu vernichten, ein Flüchtlingsproblem von nie dagewesenem Ausmass zu erschaffen und Kampfgeist und Moral an der Heimat- wie an der Kriegsfront durch die Angst vor ausgeweiteten und verstärkten Bombenangriffen zusammenbrechen zu lassen. Es handelt sich dabei eben nicht um Nebenwirkungen unserer Versuche, Fabriken zu treffen.»*

Mit anderen Worten: Das Töten enormer Zahlen von Zivilisten sollte vorrangiges Ziel der Bombenangriffe sein.

Als Lindemann den nach ihm benannten Plan erstellte, schrieb er nicht in einem Vakuum. Professor Solly Zuckerman und Professor Desmond Bernal, beides Juden, erstellten Studien über die Wirkung von Flächenbombardements auf Bauwerke und Menschen, und beide wurden starke Verfechter einer massiven Bombardierung Deutschlands. Städte zu bombardieren als Mittel des totalen Krieges war eine bereits anerkannte Strategie bei den Mitgliedern von Englands Kriegspartei.

Schon 1933 begann Grossbritannien mit der Entwicklung und dem Bau schwerer Langstreckenbomber. Die Vereinigten Staaten taten das gleiche. Die Lancaster, die B17 und die B24 wurden für keinen anderen Zweck gebaut, als Städte zu zerstören und der deutschen Bevölkerung schwere Verluste zuzufügen. Militärische Operationen erfordern kleine, schnelle, taktische Flugzeuge. Armadas aus tausend viermotorigen schweren strategischen Bombern dienten keinem direkten militärischen Zweck.

Colonel (Oberst, später Brigadegeneral) Robin Olds, ein hoch angesehener Offizier und USAF-Jagdflieger, der sowohl im Zweiten Weltkrieg als auch in Vietnam diente, stellte mehr als einmal fest, dass das Programm sog. strategischen Bombardierens ineffektiv, verschwen-

derisch und witzlos war. Heute wird allgemein anerkannt, dass das Programm strategischer Bombardements den Krieg nicht um einen einzigen Tag verkürzt und letzten Endes keinem militärischen Zweck gedient hat. Schliesslich erreichte Deutschland den höchsten Stand seiner Kriegsproduktion in den letzten Monaten des Krieges, als die Bombenangriffe auf ihrem Höhepunkt waren.

Wie zahlreiche andere war auch Colonel Olds der Meinung, dass tief und schnell fliegende Jagdbomber mit einer einzelnen Bombe weit wirksamer gegen deutsche militärische und strategische Ziele gewesen wären. Eine einzelne Mustang, so meinte er, hätte eine Fünfhundert-Pfund-Bombe durch das Fenster einer jeden Fabrik in Deutschland abwerfen können. Dagegen sei es unmöglich, mit einer riesigen Formation von Bombern aus 8 km Höhe eine Fabrik zu treffen, ohne alles darum herum zu zerstören. Dies hätte, so hob er hervor, die zivilen Verluste deutlich verringert. Vielleicht war der Colonel ja naiv. Womöglich begriff er nicht, dass der eigentliche Zweck des strategischen Bombardierens eben gerade darin bestand, die zivilen Verluste zu *maximieren*. Mit einem Wort: Der Zweck des strategischen Bombardierens war Völkermord.

Während England und die Vereinigten Staaten Abertausende von viermotorigen schweren Langstreckenbombern bauten, die für keinen anderen Zweck bestimmt waren als zur Zerstörung von Städten und massenhaften Abschlachtung von Zivilisten, bauten die Deutschen nur leichte, wendige Sturzkampf- und Tiefflugbomber für die Unterstützung des Bodenkampfes. Diese Flugzeuge waren für völkermörderische Terrorbombardements ungeeignet. Nur widerstrebend unternahm Hitler das Bombardieren ziviler Ziele in England, drei Monate nachdem die RAF damit begonnen hatte, deutsche Städte mit Bombenteppichen zu überziehen. Hitler wäre jederzeit bereit gewesen, diese Schlächterei zu stoppen.

Im März 1942 übernahm Churchills Kriegskabinett den Lindemann-Plan, der von da ab Englands offizielle Strategie bildete. Diese Entscheidung des Kriegskabinetts wurde den ganzen Krieg hindurch – und auch viele Jahre danach – vor der britischen Öffentlichkeit

streng geheimgehalten. Dem britischen Volk wurde erzählt, dass nur militärische und industrielle Ziele bombardiert würden und jegliche darüber hinausgehende Schäden unbeabsichtigt seien. Worum es bei den britischen Bombardements deutscher Städte und Zivilbevölkerung tatsächlich ging, wurde 1961 in dem Buch «Science and Government» (dt., «Wissenschaft und Regierung») des Physikers und Schriftstellers Sir Charles Snow enthüllt. Die folgende Passage aus seinem Buch wurde sofort in mehrere Sprachen übersetzt und veröffentlicht:

«Im Frühjahr 1942 legte Professor Lindemann, inzwischen Lord Cherwell und Mitglied des Kabinetts, dem Kabinett ein Papier über die strategische Bombardierung Deutschlands vor. Es erläuterte die quantitative Wirkung einer über die nächsten achtzehn Monate (ungefähr März 1942 – September 1943) durchgeführten britischen Bombenoffensive gegen Deutschland und legte ein strategisches Vorgehen fest. Die Bombenangriffe müssten im Wesentlichen gegen Häuser der deutschen Arbeiterklasse gerichtet sein. Häuser der Mittelklasse seien von zu viel Freiraum umgeben, was zwangsläufig zur Verschwendung von Bombenführe. Fabriken und militärische Objekte waren längst – ausser in offiziellen Bekanntmachungen – vergessen worden, da sie viel zu schwer auszumachen und zu treffen waren. Bei voller Konzentration der Anstrengungen auf Produktion und Einsatz von Flugzeugen-so das Papier – könnte in allen grösseren Städten (d.h., solchen mit über 50.000 Einwohnern) 50% aller Häuser zerstört werden.»

Der schottische Historiker Angus Calder schrieb in seinem Buch «The People's War» (dt., «Der Krieg des Volkes») 1969:

«Es mag sich um ‚Unbequeme Geschichte' handeln, aber es war England und nicht Deutschland, welches das mörderische Gemetzel der Bombenangriffe auf die Zivilbevölkerung initiiert und damit Vergeltungsschläge herausgefordert hat. (Neville) *Chamberlain räumte ein, dass dies* (das Bombardieren von Zivilisten und Städten) *absolut gegen das Völkerrecht sei. Es begann 1940, und Churchill glaubte, darin läge das Geheimnis des Sieges. Nach seiner Überzeugung könnten Angriffe hinreichender Intensität Deutschlands Kampfgeist vernichten. Aus diesem Grund entwarf sein Kriegskabinett eine Kampagne, die die anerkannte Praxis aufgab, die*

Streitkräfte des Feindes anzugreifen, und stattdessen Zivilisten zum vorrangigen Ziel machte. Nacht für Nacht schlugen RAF-Bomber in immer grösseren Zahlen in ganz Deutschland zu, gewöhnlich in Vierteln der Arbeiterklasse, weil diese dichter bebaut waren.»

England liess dem RAF-Bomber-Command mehr Mittel zukommen als allen anderen Waffengattungen zusammen. Da man schon beizeiten im Krieg entdeckt hatte, dass es fast unmöglich war, ein kleines Ziel wie eine Fabrik oder eine Landebahn aus grosser Höhe zu treffen, beschloss das Bomberkommando, für die Angriffe auf deutsche Städte ganze Luftgeschwader von je eintausend Flugzeugen zu bündeln. Um Flugzeugverluste durch deutsche Jäger und Flakfeuer zu vermeiden, wurden diese massiven Angriffe nur nachts und in grosser Höhe geflogen. Schon früh im Krieg gaben die Briten militärische Ziele auf und entschieden stattdessen, sich ganz auf die deutschen Städte zu konzentrieren mit dem jeweiligen Stadtzentrum als Trefferschwerpunkt. In diesen ältesten Stadtteilen, die auf das Mittelalter und noch früher zurückgingen, waren die Gassen eng, und die aus leicht brennbarem Holz gebauten und mit Putz bedeckten Gebäude standen dicht gedrängt. All dies entzündete sich leicht und brannte in rasender Geschwindigkeit. Die Bewohner dieser alten Städte fanden einen qualvollen Tod – gebraten, gekocht, gegrillt oder von Explosionen in Stücke zerfetzt.

Im September 1942 traten die Vereinigten Staaten mit B-24- und B-17-Geschwadern, die von England aus starteten, in den europäischen Luftkrieg ein. Zuerst griffen die Vereinigten Staaten die Zivilbevölkerung nicht direkt an, sondern versuchten gezielt, deutsche Fabriken und Militäreinrichtungen zu bombardieren. Während die Briten all ihre Angriffe nachts flogen, führten die Amerikaner, um ihre Treffergenauigkeit zu erhöhen, ihre Bombenflüge bei helllichtem Tag durch. Aber gezieltes Bombardieren aus grosser Höhe ist ein Hirngespinst, ob bei Tag oder Nacht, da stets mehr Bomben auf den Bereich um das Ziel herum fielen als auf das eigentliche Ziel. Nach einer Weile gaben die Amerikaner das gezielte Bombardieren auf und schlossen sich den britischen Flächenbombardements an, die ganze Städte ins Visier nahmen.

Bis Kriegsende waren 1'000 deutsche Städte und Kleinstädte bombardiert worden, die etwa 160 grössten davon blieben als Trümmerfeld zurück. Diese Städte zählten zu den ältesten und schönsten Europas und glichen in ihrer künstlerischen und kulturellen Bedeutung Orten wie Florenz, Paris oder Rom. Sie bargen die gesammelten Kulturschätze von Jahrhunderten – Kunst, Galerien, Bildhauerei, Architektur, Bibliotheken, Museen, Paläste, Brücken, Rathäuser, Kirchen und Kathedralen. Ein Jahrtausend hatte es gebraucht, die Wahrzeichen dieser hoch entwickelten Kultur zu erbauen und zusammenzutragen, doch nur Minuten, um sie durch Bomben zu vernichten.

Natürlich gab es damals auch viel Widerspruch angesichts der Geschehnisse, doch die überwiegende Mehrheit war dafür. Die liberale katholische Wochenzeitung *Commonweal,* die sich schwerlich als pazifistisches Organ bezeichnen lässt, prangerte im Frühjahr 1944 die Taktik des strategischen Bombardierens an «als *den Mord an unschuldigen Menschen und den Selbstmord unserer Zivilisation*».

Eine in der Londoner *Times* veröffentlichte Rezension des vierbändigen Werkes «The Strategic Air Offensive Against Germany», welches die offizielle Version Grossbritanniens der Luftkriegsgeschichte des Zweiten Weltkriegs wiedergibt, enthält folgenden Kommentar:

«Man schliesst diese Bände mit dem unbehaglichen Gefühl, dass die wahren Helden der hier erzählten Geschichte weder die kämpfenden Luftmarschälle noch die gefallenen 58.888 Offiziere und Männer des Bomberkommandos sind. Die wahren Helden waren die Einwohner der angegriffenen deutschen Städte, Männer, Frauen und Kinder, die stoisch litten und inmitten der brennenden Ruinen ihrer Häuser und Fabriken weiterarbeiteten bis zu dem Augenblick, als die alliierten Armeen sie überrollten.»

Diese Barbarei entwickelte im Laufe des Krieges eine Eigendynamik, bis man jeden Anschein aufgab, dass man sich an die traditionellen Regeln zivilisierter Kriegsführung halte, da beide Seiten stillschweigend den Grundsatz übernahmen, dass jede Handlung gerechtfertigt

sei, wenn sie nur eine entfernte Chance bot, die furchtbaren Folgen einer Niederlage zu verhindern.

Aber ein anderer Faktor war mit im Spiel bei dieser sinnlosen Fortsetzung der Flächenbombardements deutscher Städte, selbst als der Sieg schon sicher war, und das war schlicht Trägheit. Die massiven Bombenangriffe wurden fortgesetzt, weil es das war, wozu das Bomber Command und die USAF organisiert worden waren. Wie jede komplexe, dynamische Organisation verselbständigte sich der gesamte militärisch-industrielle Komplex und funktionierte quasi im Selbstlauf. Die Flugzeugfliessbänder sowohl in England als auch in Amerika spuckten einen stetigen Strom von neuen Bombern aus. Die Fliessbänder der Bombenhersteller liefen Tag und Nacht. Das System der Flugbenzinversorgung funktionierte automatisch und lieferte Flugbenzin rechtzeitig an den gewünschten Standorten. Die Schulungskommandos produzierten weiterhin Tausende neuer Piloten und Flugzeugbesatzungen.

Stabsoffiziere mit dem Auftrag, Ziele auszuwählen und Bomberbesatzungen vor dem Start einzuweisen, setzten ihre Arbeit fort. Der ganze militärisch-industrielle Komplex, dafür konzipiert, täglich Tausende Tonnen Bomben auf deutsche Städte abzuwerfen, funktionierte wie eine riesige Maschine mit Selbststeuerung. Niemand musste sie auffordern, ihren Job zu tun. Vielmehr umgekehrt: Jemand in hoher Stellung hätte ihr sagen müssen, sie solle aufhören. Doch selbst wenn das jemand getan hätte, wäre er auf enormen bürokratischen Widerstand gestossen. Obendrein waren die Befehlshaber des gigantischen Bomber-Apparats, Churchill, Roosevelt, Air Marshall Harris und General Hap Arnold, gewillt, das Bombardieren fortzusetzen, ob gerechtfertigt oder nicht.

Sowohl Deutschland als auch Japan hätten jederzeit den Krieg mit einem Waffenstillstand beendet, wenn ihnen die Chance dazu gegeben worden wäre, sogar schon im Frühjahr 1943. Hätte man das zugelassen, wären der Blutzoll und die Zerstörungen des Krieges ganz entscheidend verringert worden. Aber Roosevelts Politik der bedingungslosen Kapitulation, von Churchill unterstützt, machte solch ein

Ende unmöglich. Die Forderung einer bedingungslosen Kapitulation garantierte, dass der lange, zermürbende Kampf, der einen grossen Teil Europas in Ruinen mit Millionen Toten zurückliess, bis zum bitteren Ende fortgesetzt würde. Dafür waren Churchill und Roosevelt verantwortlich, nicht Hitler. Im Sommer 1943, als Churchill dabei war, London zu verlassen, um Roosevelt auf einer Konferenz in Quebec zu treffen, fragte ein Reporter des *Time-Magazins; «Werden Sie Deutschland Friedensbedingungen anbieten?»* Churchill erwiderte in jovialem Ton: *«Um Himmelswillen: Nein! Die würde dies sofort annehmen.* Alle lachten.

Kurz vor Kriegsende waren die meisten Gross- und grösseren Städte schon zerstört; nun wurden auch Kleinstädte und Dörfer Ziel der Bomber – schlicht weil sie noch nicht bombardiert worden waren. Tag und Nacht erlitten Tausende unschuldiger deutscher Zivilisten einen entsetzlichen Tod aus keinem anderen Grund als der jeweiligen Laune des Stabsoffiziers, der mehr oder weniger willkürlich eine Stadt als sein Tagesziel aussuchte. Jeder in dieser riesigen Bombenapparatur Beschäftigte tat weiterhin die Arbeit, die ihm zugewiesen worden war, und kein Verantwortlicher gebot ihm Einhalt. Also ging das Bombardieren weiter, Tag für Tag, Nacht für Nacht.

Norman Stone, Professor für Neuere Geschichte in Oxford, schrieb in der *Daily Mail.*

«Schon ab 1944 ... bombardierten wir deutsche Städte monatelang weiter, als unser Sieg schon feststand und klar war, dass Stalin genauso ein potentieller Todfeind sein würde. Ein Teil der Bombardiererei war schlicht sinnlos. In den letzten Kriegstagen griffen wir die alten pittoresken Städte südlich von Würzburg an; da gab es überhaupt kein militärisches Ziel... nur Flüchtlinge, Frauen und Kinder. Von diesen Akten grundlosen Sadismus war der schlimmste die Bombardierung Dresdens.»

Dresden! Vor seiner Bombardierung war Dresden eine der schönsten Städte Europas, ein Zentrum der Kultur voll eleganter Paläste, Kirchen und Denkmäler. Es war eine Märchenstadt, mit verwinkelten

Kopfsteinpflasterstrassen, Kirchtürmen und pittoresken Gebäuden. Militärisch war es völlig bedeutungslos. Im letzten Kriegsjahr war es eine Lazarettstadt zur Versorgung Tausender verwundeter deutscher Soldaten. Nicht eine einzige deutsche Militäreinheit war dort stationiert. In den ersten Wochen von 1945, dem kältesten Winter in hundert Jahren, strömten Hunderttausende Flüchtlinge nach Dresden, um der vorrückenden sowjetischen Armee zu entkommen. Die Einwohner Dresdens nahmen so viele dieser armen Menschen auf wie möglich, konnten aber nicht alle beherbergen.

Hunderttausende verängstigte, hungrige, verzweifelte Flüchtlinge drängten sich in der Altstadt, lagerten auf den Bürgersteigen, in jedem Garten und jedem Stadtpark. Eng aneinandergepresst, um nicht zu erfrieren, schliefen sie auf dem Boden. Wimmernde Kinder bettelten um Essen. Die städtischen Sozialdienste waren überfordert, obwohl sie taten, was in ihrer Macht stand, um die Menschen mit Nahrung und dem Nötigsten zu versorgen. – Dann kamen die Bomber.

Die erste Bomberwelle, die am 13. Februar 1945 um 10 Uhr abends über der Stadt ankam, war britisch. Sie liess Tausende riesiger Sprengbomben auf die alte mit Flüchtlingen vollgestopfte Stadt fallen, um die Dächer zur Vorbereitung für Brandbomben, die gleich dahinter folgen sollten, wegzusprengen. Die Sprengbomben setzten das Fliegeralarmsystem ausser Gefecht, zerstörten die Feuerwehrstationen, unterbrachen die Hauptwasserleitungen und verursachten massenhaft Tod und Zerstörung. Die Flüchtlingsmassen konnten nirgendwohin weglaufen und sich nicht verstecken. Dann kamen die mit Brandbomben beladenen Bomber und verwandelten die Altstadt in ein tosendes Flammenmeer. Die Lufttemperaturen stiegen auf 415°C. Winde von bis zu 160 km/h sogen allen Sauerstoff in das Zentrum des Sturms. Zigtausende verbrannten bei lebendigem Leib. Zu diesem späten Zeitpunkt des Krieges hatte man die Wissenschaft des Bombardierens perfektioniert. Das Bombenabwurfsmuster der Briten war dazu konzipiert, einen Feuersturm zu erzeugen, und der Dresdner Feuersturm war der spektakulärste des Krieges.

Tausende erstickten in den Kellern, als der Sauerstoff von den Flammen nach draussen gesaugt wurde. Tausende wurden wie Stoffpuppen durch die Luft gewirbelt und von den heftigen Winden direkt in das Inferno gesaugt. Der Luftsog des Feuersturms war so stark, dass er Bäume entwurzelte und Dächer von meilenweit entfernten Häusern abhob. Die Menschen ergriff äusserste Panik. Pferde bäumten sich auf und galoppierten in die Menschenmassen. Wilde Tiere wie Löwen und Tiger entwichen den Gehegen im Zoo und liefen in die entsetzten Massen. Riesenschlangen glitten zwischen den Füssen der Fliehenden. In Brand geratene Lazarettzüge voll verwundeter Frontsoldaten versuchten, den Bahnhof zu verlassen, und trennten dabei kleinen Kindern, die unter den Zügen Schutz vor den Bomben gesucht hatten, Gliedmassen ab.

Die nächste Bomberwelle kam drei Stunden später mit Spreng- und Streubomben. Die Zeitabstände der Bomberwellen wie auch die Bombentypen waren sorgfältig kalkuliert, um eine möglichst hohe Tötungsrate zu erzielen. Wie geplant, erwischte diese dritte Welle von Bombern die Rettungs- und Feuerwehrmannschaften wie auch Massen von Menschen, die dem Feuer ins Freie entkommen wollten. Das Resultat war eine reine Massenabschlachtung.

Am nächsten Tag vervollständigte die American 8th Air Force die Zerstörung der Stadt. Insgesamt 1.300 englische und amerikanische schwere Bomber warfen fast 4.000 Tonnen Spreng- und Brandbomben auf Dresden. Für die schändlichste Episode des Dresdner Luftangriffs sorgten die amerikanischen Mustang-Jagdflugzeuge, die der Welle der B-17-Bomber folgten. Die Schwärme von Menschen, die vor den Bomben flohen und Schutz auf den Elbwiesen suchten, wurden von den Mustangs beschossen. Als Resultat des Beschüsses lagen überall Stapel von Leichen an den Ufern. So beschrieb es ein Augenzeuge:

« ... unzählige Mustangs flogen im Tiefflug über die Menschen, die an den Elbufern kauerten wie auch auf den grösseren Rasenflächen des Grossen Gartens, um sie abzuschiessen.»

Die Stadt war völlig zerstört und so mit Leichen übersät, dass die deutsche Wehrmacht Einheiten hinbeorderte, die diese einsammeln und auf Schienenstücken zu Scheiterhaufen stapeln und verbrennen sollten. Auch in der Stadt festgehaltene amerikanische Kriegsgefangene wurden zu Hilfe geholt.

Kurt Vonnegut, der amerikanische Autor von «Slaughterhouse Five» (dt., «Schlachthof 5, oder: Der Kinderkreuzzug»), war einer von ihnen.

«Sie gingen durch die Keller und zogen alle heraus, die erstickt waren oder den Tod in den Flammen gefunden hatten, und verbrannten sie. Es waren so viele Leichen, dass sie Wochen brauchten, bis sie mit der Arbeitfertig waren. Sie stapelten tote Soldaten, junge und alte Frauen, Jungen in kurzen Hosen, Mädchen mit langen Zöpfen, Rotkreuzschwestern, Babys. Diese Scheiterhaufen brannten Tag und Nacht.»

Aufgrund der zahllosen Flüchtlinge, die Zuflucht in der Stadt gesucht hatten, wird niemand je die Gesamtzahl der zivilen Opfer erfahren, die die Bombardierung Dresden gefordert hat, aber Schätzungen belaufen sich auf bis zu 600.000. Der britische Historiker David Irving, der das erste massgebliche Buch über die Bombardierung von Dresden schrieb, schätzt, dass 135.000 getötet wurden.

Für die Bombardierung Dresdens bestand keine militärische Notwendigkeit. Es war einfach Massenmord an einem Volk, das wir infolge jüdischer antideutscher Propaganda zu hassen gelernt hatten. Doch die Bombenangriffe auf Städte gingen weiter, selbst als das Reich schon zusammenbrach. Jene, die diese Bombenangriffe geplant und durchgeführt haben, sind Kriegsverbrecher *per definitionem*. Während die Simon Wiesenthals und andere jüdische Nazijäger immer noch die Altenheime dieser Welt nach deutschen *«Kriegsverbrechern»* durchkämmen, die lediglich ihrem Land in Kriegszeiten gedient haben mögen, sollte man über das Verbrechen von Dresden und die Hunderte anderen Städte und Kleinstädte nachdenken, die aus keinem anderen Grund von Bomben zerrissen und bis auf die Grundmauern niedergebrannt wurden als aus Bosheit.

Jene Unschuldigen, die in Dresden das Leben verloren, wurden nicht wegen etwas, was sie verbrochen hätten, getötet, sondern wegen des Zufalls ihrer Geburt. Diejenigen, die am 13./14. Februar 1945 im Dresdner Holocaust starben, waren einfach Deutsche. Dr. Ingrid Rimland

Am 16. Februar, nur zwei Tage nach dem Bombenangriff auf Dresden, griffen britische Bomber die kleine Stadt Pforzheim an, bekannt nur durch die Herstellung von Steingut und Essgeschirr, und töteten die Hälfte seiner 63.000 Einwohner. Diese Angriffe setzten sich bis zum Tag der Kapitulation fort.

In den frühen Tagen der Entwicklung des Bombers zur Kriegswaffe sagte Winston Churchill: *«Die Luft eröffnete Wege, auf denen Tod und Terror weit hinter die Linien des tatsächlichen Feindes getragen werden können bis hin zu Frauen, Kindern, Alten, Kranken, die in früheren Kämpfen notgedrungen unberührt geblieben wären.»* Churchills erschreckend distanzierte Sicht des Potentials des Krieges aus der Luft erfüllte sich im Luftkrieg Grossbritanniens gegen Deutschland.

Schätzungen der Opferzahlen getöteter Zivilisten im Bombenkrieg gegen Deutschland bewegen sich von über einer Million bis möglicherweise zwei Millionen, dazu weitere Millionen, die furchtbare Verletzungen davontrugen. Gegen Ende des Krieges, als Deutschland im Grunde genommen wehrlos und das Bombardieren am intensivsten war, quollen die Städte – besonders im Osten – über von Massen unzähliger Flüchtlinge, die vor der vorrückenden sowjetischen Armee flohen. Keiner weiss, wieviele Flüchtlinge es waren, nicht einmal auf eine Million auf- oder abgerundet. Zigtausende dieser armen Menschen verbrannten in den Feuersbrünsten, die sich nach den Bombenwürfen ausbreiteten, ohne eine Spur zu hinterlassen zu Asche, und konnten deshalb nicht gezählt werden.

In den letzten Jahren gab es eine Tendenz, die geschätzte Zahl der Toten aus Rücksicht auf die politische Korrektheit zu reduzieren. Offene Worte darüber, wie die alliierten Greuel gegen die Deutschen im Weltkrieg tatsächlich aussahen, sind heute nicht angesagt. – Schliesslich waren wir die *«Guten»*.



B-l 7-Bomber bombardieren eine deutsche Stadt. Eine Maschine stürzt, von der Flak oder von deutschen Jägern getroffen, ab.



Leichen deutscher Zivilisten nach einem Bombenangriff. Das war wahlloses Abschlachten von Unschuldigen.



Gestapelte Leichen nach der Bombardierung Dresdens.



Die Strassen sind halbwegs geräumt. Diese Frau versucht nach der Zerstörung ihrer Stadt ihr Leben weiterzuleben. – Welche andere Wahl hatte sie auch?



Deutschland war voller verlassener Kinder, deren Eltern getötet worden waren. Sie streunten durch die Strassen auf der Suche nach etwas Essbarem.



Das ist der Feind, hinter dem Churchill und Lindemann her waren. Diese Berliner überlebten in ihrem Schrebergarten den alliierten Bombenterror. Churchill und Lindemann beschlossen, dass die RAF ihre Angriffe auf zivile statt auf militärische «Ziele konzentrieren solle. Und das war das Resultat: Eine Million unschuldiger Deutscher wurden im alliierten Bombenkrieg gebacken, gebraten, gegrillt oder in Stücke gerissen. Die grosse Mehrheit waren Frauen, Kinder und alte Leute. Es kam darauf an, so viele von ihnen wie möglich zu töten.



Vor Kurzem war das noch ein blühendes Stadtviertel.



Dies war ein einzelner Bombentreffer. Nachdem der militärisch sinnlose Bombenangriff vorüber war, waren die wunderschönen mittelalterlichen Gebäude der fränkischen Stadt Rothenburg ob der Tauber plattgemacht. Der alliierte Bombenkrieg galt speziell dicht bebauten Städten statt militärischen Zielen. Das Ziel: Deutschland zu zerstören und so viele Menschen zu töten wie möglich.



So sah Rothenburg ob der Tauber nach der «Befreiung» aus...

Deutsche Städte wurden durch britische und amerikanische Bombenangriffe zerstört. Das geschah, um das deutsche Volk zu terrorisieren. Die Zerstörung dieser Städte diente keinem militärischen Zweck und verkürzte den Krieg nicht um einen einzigen Tag. Der Zweck war, Deutschland zu zerstören und so viele Deutsche zu töten wie möglich. Im Bild das Rathaus und das Münster der schwäbischen Stadt Ulm.





Ausgebombt. Sie wissen nicht wohin...

Der jüdische Professor Frederick Lindemann, der Urheber des Plans für den Massenmord an deutschen Zivilisten durch Bombardierung aus der Luft, war auch ein enthusiastischer Unterstützer des Morgenthau-Plans, welcher vorsah, nach dem Krieg die deutsche Industrie zu demontieren und Deutschland auf den Stand einer mittelalterlichen bäuerlichen Gesellschaft zurückzustufen. Morgenthau schrieb in seinem Tagebuch auf S. 11: *«Deutschland muss in ein Ödland verwandelt werden, wie das im Dreissigjährigen Krieg geschehen ist.»* Morgenthau war Roosevelts Finanzminister und sein enger Freund und Berater.

Morgenthaus Assistent im Finanzministerium war der kommunistische Jude Harry Dexter White (Weiss). Tatsächlich war er es, der den Morgenthau-Plan entwarf. Laut John T. Flynn (in seinem Buch «The Roosevelt Myth», 1948, mit überarbeiteter Fassung 1956) war White Geheimagent der Sowjetunion und diente als Übermittler für Top-Secret-Informationen an die Sowjets. Dies stellte sich nach der *Perestroika* als wahr heraus, als man Zugang zu sowjetischen Archiven erlangte. Nach Flynn nahmen Kommunisten, die der Sowjetunion völlig ergeben waren, in jeder Abteilung und Behörde der Roosevelt-Administration Schlüsselstellungen ein; fast alle darunter waren Juden, die jedes Geheimnis umgehend an die Sowjets weiterreichten. Sie erhielten auch Befehle direkt von Stalin.

Einer dieser jüdischen Sowjetagenten, Nathan Silvermaster, der im Landwirtschaftsministerium gearbeitet hatte, wurde von Roosevelt zum Leiter der Nahost-Abteilung des Board of Economic Welfare[85] ernannt. Er gründete die Silvermaster-Gruppe, eine sowjetische Spionageagentur, die aus hochrangigen Beamten der Roosevelt-Administration bestand, einschliesslich Dexter White. Zur Silvermaster-Gruppe gehörten Nathan Silvermaster, seine Frau Helen, Schlomer Adler, Norman Bursler, Frank Coe, Bela Gold, Sonia Steinman Gold, Lauchlin Currie, Irving Kaplan, George Silverman, William Ullman, Anatole Volkov und

85 A.d.Ü.: Dies war ein Teil von Roosevelts geheimem Kriegskabinett (war cabinet), das er schon im Juli 1943 wieder auflöste, https://www.crisismagazine.com/2011/1943-the-ides-of-march



Dresden 1945: Photo einer toten Familie.

Lasst uns nicht vergessen, dass wir Alliierten es waren, die das Menschen antaten, die genauso waren wie wir!

Harry Dexter White – alles Juden und alles Kommunisten, und alles hochrangige Beamte in der Roosevelt-Administration.

White hatte unbegrenzten Zugang zu den geheimsten Regierungsinformationen. Dieser private Geheimdienst war eine Behörde des Finanzministeriums, und als stellvertretender Finanzminister verfügte White über alle internen Informationen, die er gewissenhaft an die Juden weiterreichte, die die Sowjetunion beherrschten. Eine kommunistische Jüdin, Sonia Gold, die Nathan Silvermaster ihm zugeteilt hatte, war Whites persönliche Sekretärin.

Laut Flynn erhielt die Silvermaster-Gruppe im Frühjahr 1944 Anweisungen vom Kreml, in denen die Pläne Russlands für Deutschland nach der Niederlage umrissen wurden. Diese Anweisungen waren klar: Deutschlands Kapazität als Industrienation zu vernichten und es auf das Niveau eines blossen Agrarlandes zu reduzieren. Die Silvermaster-Gruppe reichte diese Anweisungen an Harry Dexter White zur Umsetzung weiter. White wurde diese Aufgabe aufgrund seiner Beziehung zu Morgenthau und dessen Beziehung zu Roosevelt übertragen. Er machte sich sofort an die Arbeit und brachte den berüchtigten Morgenthau-Plan hervor.

Der Morgenthau-Plan forderte, dass Deutschland in kleine unabhängige Staaten zu teilen sei, wobei ein Teil an Russland und andere Teile an weitere Länder einschliesslich Polen gehen sollten. Deutschlands Hauptindustriezentren, einschliesslich des Saargebiets, des Ruhrgebiets und Oberschlesiens, sollten auf mehrere Länder aufgeteilt oder von einem Nachbarland annektiert werden. Alle Industrieanlagen sollten abgebaut und in die Sowjetunion verschifft werden. Was nicht abtransportiert werden konnte, sollte zerstört werden. Die Bergwerke sollten durch Flutung zerstört werden. Deutschland war ein durch und durch industrialisiertes Land. Der Morgenthau-Plan hätte, wie seinen Machern sehr wohl bewusst war, naturgemäss zu Millionen deutscher Hungertoten geführt.

Als Roosevelt zur Quebec-Konferenz vom 12. September 1944, wo er sich mit Premierminister Churchill traf, abreiste, nahm er weder Staatssekretär Hull noch Kriegsminister Stimson mit, wie es das Protokoll erfordert hätte, sondern nur seinen Finanzminister und dessen Stellvertreter, also Henry Morgenthau jun. und Harry Dexter White. Roosevelt hatte bereits einiges Vorwissen vom Morgenthau-Plan und wusste, dass Hull und Stimson ihn entschieden ablehnen würden, also liess er sie zuhause. Auf der Konferenz stellten Morgenthau und White den von White entworfenen Plan Roosevelt und Churchill vor.

Churchill war wütend und entrüstet, als ihm der Plan präsentiert wurde, desgleichen sein Aussenminister Anthony Eden. Aber am

Ende stimmte Churchill dem Plan zu. In der Folge kam ans Licht, dass Morgenthau ihm 6,5 Mrd. Lend-Lease-Gelder angeboten hatte, was Churchill unmöglich ablehnen konnte – England war pleite und brauchte unbedingt Geld; also zog er seine Einwände im Gegenzug für das Geld zurück, und der Plan wurde zur Doktrin der Alliierten.

Der letzte Absatz des Plans forderte den Rückzug der amerikanischen und britischen Streitkräfte aus Deutschland, sobald dies nach der Kapitulation möglich sei, und den Verbleib Deutschlands unter der Kontrolle der Sowjetunion. Als Roosevelt nach Washington zurückkehrte, liess er nichts von dieser bedeutsamen und folgenschweren Vereinbarung verlautbaren – auch Hull oder Stimson wurden nicht eingeweiht. Sie erfuhren erst mehrere Tage später durch die Zeitung, dass der Morgenthau-Plan angenommen worden war. Sie lasen auch, dass Churchill 6,5 Milliarden Dollar als Gegenleistung für die Rücknahme seiner Einwände gegen den Plan bekommen sollte. Beide Männer nannten den Plan *«blinde Rache»,* und waren empört darüber. Als sie Roosevelt damit konfrontierten, stritt dieser es zunächst ab. Nichtsdestoweniger wurde der Plan amerikanische und alliierte Politik.

Der Morgenthau-Plan war jedoch in Wirklichkeit ein russischer Plan. Der Kreml hatte seinem Agenten in der amerikanischen Regierung, Harry Dexter White, Anweisungen erteilt, der den Plan gemäss den Angaben des Kremls ausarbeitete und an Henry Morgenthau jun. weiterreichte, der ihn wiederum dem kranken, geschwächten Roosevelt vorlegte, welcher ihn zur amerikanischen Politik machte. Churchill wurde bestochen, um mitzumachen. Wieder hatten die Juden obsiegt.

Die Juden, die die Sowjetunion beherrschten, hatten sich mit den Juden zusammengeschlossen, die die Roosevelt-Administration kontrollierten, und einen Plan hervorgebracht, der von dem britischen Juden Frederick Lindemann begeistert aufgenommen wurde, um ihren Erzfeind, Deutschland, vollständig und für alle Zeiten zu vernichten. Die internationale Judenheit, ob in der Sowjetunion, den Vereinigten Staaten oder in England, hatte einen krankhaften Hass auf das deutsche Volk und ein brennendes Verlangen nach Rache. Sie vereinten

ihre Bemühungen nicht im Interesse der Länder, die sie vertraten, sondern um die Ziele des Weltjudentums zu erreichen. Nun würden sie ihren Rachedurst an den verhassten Deutschen stillen können. Natürlich erhielten die Deutschen eine Kopie des Morgenthau-Plans, eines Plans zu ihrer totalen Vernichtung, aus dem sie ersahen, dass ihnen nichts anderes übrigblieb, als weiterzukämpfen.

Im Januar 1943 hatten sich Churchill und Präsident Franklin Roosevelt zu einer Konferenz in Casablanca/Marokko getroffen (bekannt als Casablanca-Konferenz). Joseph Stalin nahm an ihr nicht teil. Das bedeutsamste Resultat der Konferenz war Roosevelts Ankündigung, dass die Alliierten nun auf *«bedingungslose Kapitulation»* abzielten. Auf der Konferenz beschlossen Roosevelt und Churchill auch die Steigerung der strategischen Bombenangriffe auf deutsche Städte. Angesichts der Forderung bedingungsloser Kapitulation, derzufolge sie dem zerstörerischen und mörderischen Morgenthau-Plan unterworfen sein würden, hatten die Deutschen nur zwei Optionen: weiterzukämpfen und vernichtet zu werden, oder zu kapitulieren und vernichtet zu werden. Weiterzukämpfen erschien als der ehrenvollere Weg.

Am Ende wurde die abgemilderte Version des Morgenthau-Plans, bekannt als Joint Chiefs of Staff Directive 1067 (JCS-1067) die alliierte Besatzungsdoktrin. Sie war nur wenig milder als das Original.

Hitler hatte wiederholt versucht, eine Friedensregelung mit England zu erreichen, zuerst nach dem Polenfeldzug, dann nach Dünkirchen, doch seine Friedensangebote wurden ausgeschlagen. Während der Luftschlacht um England hatte er Rudolph Hess auf eine abenteuerliche Mission geschickt – dieser sollte versuchen, einen Friedensvertrag zu arrangieren, aber Churchill wollte Hess nicht einmal anhören. Er liess ihn festsetzen.

Das einzige Interesse der Briten bestand darin, Deutschland zu vernichten, und nicht darin, Frieden zu schliessen. Hitler hingegen hätte zu jedem Zeitpunkt des Krieges jedwede Gelegenheit begrüsst, mit Grossbritannien wie auch mit den Vereinigten Staaten zu einer Frie-

densvereinbarung zu kommen. Churchills und Roosevelts Antwort darauf: *«bedingungslose Kapitulation»* – etwas anderes kam für sie nicht in Frage. Derweil fuhren Grossbritannien und die Vereinigten Staaten unerbittlich fort, mit massiven Bombenangriffen eine deutsche Stadt nach der anderen zu zerstören.

Nach dem Krieg wurden die Nürnberger Prozesse durchgeführt, in denen die politischen und militärischen Führer Deutschlands *«Kriegsverbrechen»* für schuldig befunden und hingerichtet oder zu langen Gefängnisstrafen verurteilt wurden. Aber jene, die über die Deutschen zu Gericht sassen, waren nicht weniger schuldig. Der sogenannte *«Holocaust»* wurde in den Nürnberger Prozessen erfunden, zum absoluten Erstaunen der Angeklagten, die einer wie der andere behaupteten, dass sie bis zu Beginn der Prozesse von so etwas noch nie gehört hätten.

In den letzten Jahren sind beträchtliche Zweifel an Behauptungen über den Holocaust aufgekommen, doch selbst wenn der sogenannte Holocaust in allen Einzelheiten so geschehen wäre, käme er als Kriegsverbrechen nicht an den Bombenkrieg gegen Deutschland heran. Das Wort «*Völkermord*» wird gegen die Deutschen ins Feld geführt, aber ein echter Völkermord war der Bombenkrieg gegen Deutschland. Er war auch Kulturmord. Der Bombenkrieg wurde geführt, um Deutschland restlos zu vernichten und so viele Deutsche wie eben möglich zu töten. Deutsche wurden in Massen getötet, nicht weil sie sich etwas zuschulden kommen lassen hatten, sondern schlicht deshalb, weil sie Deutsche waren. Genau dies ist die Definition von «*Völkermord*».

Der grosse katholische Theologe des 13. Jahrhunderts, Thomas von Aquin, und der holländische Protestant Hugo Grotius (17. Jahrhundert) erarbeiteten eine *«Theorie des gerechten Krieges»,* anhand derer sich die Moralität eines Krieges messen lässt. Ein gerechter Krieg müsse vor allem defensiver Natur sein. Kriegsgefangene müssten unter Schutz gestellt werden. Der Krieg müsse von einer ordnungsgemäss konstituierten Instanz öffentlich erklärt werden. Weiterhin müsse ein moralischer bzw. *«gerechter Krieg»* gewinnbar sein – ein Staat dürfe die Bevölkerung nicht mit einer selbstmörderischen Mission beauftragen,

die keine Siegeschance hat. Zur Erfüllung der Erfordernisse eines *«gerechten Krieges»* dürfe ein Krieg nicht zu grösseren Übeln führen, als er beabsichtigt zu beseitigen. Nach Beendigung des Krieges dürften nur die für den Angriff unmittelbar Verantwortlichen bestraft werden.

«Revanche» stelle keinen Grund für Krieg dar, noch sei Rache nach einem Sieg gerechtfertigt. Sich zu rächen, stehe im Widerspruch zu christlichen Werten. Ein *«gerechter Krieg»* dürfe sich nicht gegen Zivilisten richten. Und schliesslich dürfe die Entscheidung für einen Krieg nur als letzter Ausweg getroffen werden, wenn alle Bemühungen zu seiner Vermeidung gescheitert seien. Sowohl die Ursache des Krieges als auch die Art der Kriegsführung müssten gerecht sein. Wären diese Richtlinien in Nürnberg angewandt worden, dann wären alle Seiten wegen des Begehens von Kriegsverbrechen schuldig gesprochen worden.

22. Kapitel
Deutschland als Opfer

Ebenso wie der Kaiser den Ersten Weltkrieg nicht begonnen hatte, haben Hitler und die Nationalsozialisten den Zweiten Weltkrieg nicht begonnen. Darüber hinaus versuchte Hitler alles in seiner Macht Stehende, einen Krieg mit England, Frankreich und den Vereinigten Staaten zu vermeiden. Auch startete er im Laufe des Krieges etliche Friedensbemühungen, die sämtlich entweder zurückgewiesen oder ignoriert wurden. England und Frankreich erklärten Deutschland den Krieg und nicht umgekehrt. Alle militärischen Initiativen Deutschlands im Westen, d.h., die Invasion Norwegens und Frankreichs, die Besetzung der Beneluxstaaten usw. waren im Grunde präventiver Natur. Die Invasion der Sowjetunion war ebenso präventiv. Auch hatte nicht Deutschland den Bombenkrieg gegen Zivilisten begonnen, sondern England.

Wenn die Frage aufkommt, was Hitler und die Nationalsozialisten denn getan hätten, um sich ihren schrecklichen Ruf zu erwerben, wird die Antwort unweigerlich *«der Holocaust»* lauten. Doch zum Holocaust kam es (wenn überhaupt) erst nach Kriegsbeginn, und dann nur als Resultat des Krieges. Doch die Nationalsozialisten waren schon lange vor Kriegsanfang als böse Monster dargestellt worden – aber auf welcher Grundlage? Trotz aller falschen Beschuldigungen bezüglich brutaler Unterdrückung, trotz aller Ausrottungsprophezeiungen, die die jüdische Presse am laufenden Band ausspie – nichts war den Juden bis dahin geschehen, abgesehen von gewissen ihnen auferlegten Beschränkungen. Was den Juden schlussendlich geschah (wenn es überhaupt geschah), war eine Art sich selbst erfüllende Prophezeiung, die sich genau an jenen erfüllte, die sie in die Welt gesetzt hatten.

Für die Haltung der Nationalsozialisten den Juden gegenüber gab es legitime Gründe. Hitler und die Nationalsozialisten sahen den Kommunismus als existentielle Bedrohung nicht nur Deutschlands, son-

dern der gesamten westlichen Zivilisation, und Juden und Kommunismus waren für sie ein und dasselbe. Obendrein war die Gleichsetzung von Kommunismus und Judaismus insofern nicht unbegründet, als die deutsche kommunistische Partei, bevor sie von Hitler verboten wurde, in den Führungsetagen zu 78% aus Juden bestand.

Den Deutschen war auch überdeutlich klar, dass es Juden waren, die Russland in einer kommunistischen Revolution unter ihre Kontrolle gebracht hatten, und dass es wiederum Juden waren, die den Roten Terror verübten. Es war auch klar, dass jede kommunistische Revolution in Europa einschliesslich der Novemberrevolution in Deutschland von Juden angestiftet und angeführt wurde. Denken wir an Bela Ku(h)n in Ungarn, Karl Liebknecht, Rosa Luxemburg, Kurt Eisner, Eugen Levine und andere in Deutschland, und Amadeo Bordiga in Italien. Die Ursache des Spanischen Bürgerkriegs (1936-1939) war tatsächlich der Versuch von Kommunisten, in Spanien die Macht zu übernehmen, und zwar unter Führung von Juden und mit der Unterstützung der Sowjetunion, so wie in all den anderen Fällen.

Als wenn all dies nicht genug gewesen wäre, erklärte das Weltjudentum 1933, nachdem Hitler und die NSDAP an die Macht gekommen waren, Deutschland umgehend den *«Heiligen Krieg»* und liess seinen gesamten weltweiten Einfluss spielen, um die deutsche Wirtschaft zu lähmen. Dies geschah lange bevor die Nationalsozialisten eine Möglichkeit hatten, irgendwelche Massnahmen gegen deutsche Juden zu ergreifen. Das Weltjudentum führte einen unerbittlichen Propagandafeldzug gegen Deutschland und seine nationalsozialistische Führungsriege. Es nutzte seinen Einfluss auf die Führer Englands und der Vereinigten Staaten, um einen Krieg gegen Deutschland anzustiften.

Die Juden wollten Deutschland vernichten. Und dies war keine leere Drohung, da sie das zaristische Regime in Russland bereits zu Fall gebracht und danach die totale Kontrolle über das Land übernommen hatten. Nun hatten sie es auf Deutschland abgesehen. Sie organisierten und finanzierten die Kommunistische Internationale (Komintern), deren alleiniger Zweck darin bestand, die vorhandenen Regime in

Europa einschliesslich Deutschlands zu stürzen und sie durch jüdisch kontrollierte Sowjetrepubliken zu ersetzen.

Die Einstellung des Weltjudentums zu Deutschland, wie sie in der folgenden Aussage des französisch-jüdischen Professors Alexander Kulisher aufscheint, war jedem wohlbekannt. Kulisher schrieb im Jahre 1937:

«Deutschland ist ein Feind des Judaismus und muss mit tödlichem Hass verfolgt werden. Das Ziel des Judaismus von heute ist: gnadenlose Kampagne gegen alle deutschen Völker und die völlige Vernichtung der Nation. Wir verlangen eine totale Handelsblockade, die Einstellung des Imports von Rohstoffen und Vergeltungsmassnahmen gegen jeden Deutschen, Frauen und Kinder.»

Am 3. Dezember 1942 gab Chaim Weizmann, der Präsident der Zionistischen Weltorganisation (World Zionist Organization), in New York folgende Erklärung ab:

«Wir streiten nicht ab noch haben wir Angst zu gestehen, dass dieser Krieg unser Krieg ist und dass er für die Befreiung der Judenheit geführt wird... unsere Front, die der Judenheit, ist stärker als alle Fronten zusammen. Diesem Krieg geben wir nicht nur unsere finanzielle Unterstützung, auf der die gesamte Kriegsproduktion beruht. Wir sorgen nicht nur für die volle Propagandamacht, welche die moralische Energie ist, die den Krieg in Schwung hält. Die Garantie für den Sieg gründet hauptsächlich auf der Schwächung der feindlichen Kräfte, auf deren Vernichtung im eigenen Land, innerhalb des Widerstandes. Und wir sind das Trojanische Pferd in der Festung des Feindes. Tausende in Europa lebende Juden bilden das wesentliche Element bei der Vernichtung unseres Feindes. Ja, unsere Front in Europa ist eine Tatsache und die wertvollste Hilfe für unseren Sieg.

Es sollte also nach diesem klaren Eingeständnis des obersten Judenführers nicht überraschen, dass die Nationalsozialisten die Juden als

86 Hervorhebung durch den Verfasser.

Feinde Deutschlands und deren in Deutschland ansässige Vertreter als *«fünfte Kolonne»* ansahen, die bereit und willens waren, mit Deutschlands äusseren Feinden zu kooperieren. Das Internationale Judentum befand sich in einem gegen Deutschland erklärten Krieg. Die Juden in Deutschland als integraler Bestandteil des Internationalen Judentums waren auch faktisch die Feinde Deutschlands.

Die englischen Juden standen tatkräftig hinter Churchills Aufruf zum Krieg gegen Deutschland, und die amerikanischen in gleicher Weise hinter Roosevelts Entschlossenheit, gegen Deutschland Krieg zu führen. Was also stand zu erwarten, ausser dass das NS-Regime zur Verteidigung des deutschen Staates Schritte zur Absonderung der Juden in Deutschland unternehmen würde? So wurden diese in grosser Zahl in Konzentrationslagern interniert. Die Vereinigten Staaten sperrten die meist an der Westküste lebenden Japaner nach Beginn des Krieges mit Japan ebenfalls in Konzentrationslager, hatten dazu aber erheblich weniger Grund und Berechtigung als Deutschland gegenüber seiner jüdischen Bevölkerung.[87]

Im März 1944 marschierte Hitler in Ungarn ein, um Ungarn daran zu hindern, die Seiten zu wechseln und ein Bündnis mit der Sowjetunion einzugehen. Die deutschen und ungarischen Armeen machten sich dann mit vereinten Kräften an die Abwehr der beginnenden Invasion durch die sowjetische Armee. Die jüdische Bevölkerung Ungarns stand offen auf der Seite der Sowjetunion und bildete eine gefährliche *«fünfte Kolonne»* innerhalb des Landes. Es besteht kaum ein Zweifel, dass sie, wenn der Kampf erst einmal begonnen hätte, alles daran gesetzt hätte, die Bemühungen der deutsch-ungarischen Streitkräfte zur Verteidigung Ungarns zu sabotieren, um den Sowjets zu helfen.

Es waren verzweifelte Zeiten. Die Juden 1944 zusammenzutreiben und aus Ungarn hinauszuschaffen, war seitens der Deutschen und

87 Anm.: Neben ca. 120.000 Japanern, von denen 62% die US-Staatsbürgerschaft hatten, wurden rund 11.000 Deutsche und Deutschstämmige und etwa 3000 Italiener individuell interniert.

Ungarn nichts anderes als Selbstverteidigung. Wo genau sie hingebracht wurden und was danach mit ihnen geschah, wird zwischen Verfechtern der offiziellen Holocaust-Story und den Vertretern des Holocaust-Revisionismus kontrovers diskutiert. Erstere behaupten, es seien alle vernichtet worden, während letztere behaupten, sie seien in den Osten umgesiedelt worden.[88] Auf jeden Fall wäre es Wahnsinn gewesen, sie in Ungarn zu belassen in dem sicheren Wissen, dass sie in dem kommenden Kampf auf Leben und Tod gegen die sowjetische Armee sich auf deren Seite schlagen würden.

Als Hitler bald nach Beginn seiner Kanzlerschaft die kommunistische Partei in Deutschland verbot und führende bzw. besonders aktive Mitglieder in Dachau internierte, stellte sich heraus, dass die meisten darunter Juden waren. Diese Kommunisten waren an revolutionären Aktivitäten und Versuchen zur Untergrabung des deutschen Staates beteiligt gewesen. Vom Standpunkt der Nationalsozialisten aus war es nur vernünftig, sie ins Gefängnis zu stecken. Doch die Juden in aller Welt stellten dies hysterisch als eine ungerechtfertigte, grundlose *«Verfolgung unschuldiger Juden»* dar.

Ab 1933 begann die jüdische Propaganda zu behaupten, dass das Deutsche Reich die *«Ausrottung»* der Juden plante. Bis zum Kriegsanfang blieben diese unbegründeten, aber hysterischen Aussagen gleich. Bei Kriegsbeginn änderte sich die *«Story»*. – Nun begann die Propaganda zu behaupten, dass die Juden *tatsächlich* ausgerottet würden, obwohl es gar keine Möglichkeit gab, dies so genau zu wissen, selbst wenn es der Wahrheit entsprochen hätte. Doch sowohl Henry Morgenthau jun., der jüdische US-Finanzminister, wie auch sein jüdischer kommunistischer Mitarbeiter, Harry Dexter White (Weiss), behaupteten eben dieses. Ebenso Bernard Baruch, Roosevelts jüdischer Berater. Gerüchte, dass die Nationalsozialisten dabei seien, die gesamte Judenheit Europas auszurotten, grassierten den gesamten Krieg hindurch – das

88 Anm.: Die Behauptung, dass 440.000 ungarische Juden in Auschwitz innerhalb von zwei Monaten im Jahr 1944 vergast und eingeäschert wurden, ohne dass eine Spur von ihnen übrig geblieben wäre, ist absurd.

Resultat jüdischer Propaganda obwohl unser eigenes Aussenministerium über diese Berichte spöttelte.

Wie schon in einem früheren Kapitel beschrieben, bilden *«Ausrottungs»*-Prophezeiungen bzw. -Phantasien seit Jahrhunderten einen festen Bestandteil jüdischer Kultur. Doch nach Kriegsende behaupteten dieselben jüdischen Propagandaquellen, dass all ihre Phantasmagorien die ganze Zeit tatsächlich stattgefunden hätten. Mangels jeglicher forensischer Beweise zur Stützung dieser Behauptungen mussten dann Dutzende jüdischer *«Augenzeugen»* herhalten, um die zahlreichen Weisen zu schildern, wie die Nationalsozialisten die Juden ausgerottetet haben. Sie dünsteten sie zu Tode, warfen sie in Feuergruben, führten Massentötungen mit elektrischem Strom durch – und natürlich betrieben sie *«Gaskammern»*...

Der Holocaust-Revisionismus hat seit dem Krieg recht gute Arbeit geleistet und den Holocaust in die rechte Perspektive gerückt. Eine, noch dazu öffentlich geführte argumentative Auseinandersetzung mit den Revisionisten scheuen die Hohepriester der *«Holocaust»*-Religion und ihre nichtjüdischen Ministranten wie der sprichwörtliche Teufel das Weihwasser.

Es besteht kein Zweifel, dass Juden in Deutschland und Europa in Konzentrationslager geschickt wurden, viele davon in *«Umsiedlungslager»,* obwohl auch zahlreiche Juden in Deutschland den gesamten Krieg hindurch unbehelligt blieben.[89] Es besteht auch kein Zweifel, dass Juden als Zwangsarbeiter in den Arbeitslagern eingesetzt wurden und dass die Bedingungen dort hart waren, aber eben nicht nur für die Juden, sondern auch für alle anderen Häftlinge. Es besteht ebenfalls kein Zweifel, dass viele Juden während des Krieges ihr Leben verloren, obwohl sicherlich

89 A.d.U.: Vergleiche hierzu z.B. den Bericht von Heinz Weichardt (Jg. 1914), der unter Hitler nach Amerika auswanderte, da er als Halbjude keine Arbeit fand. Trotzdem unterstützte er das NS-Regime von ganzem Herzen und begründete auch, warum. http://die-heimkehr.info/revisionismus/unter-zwei-fahnen/https://archive.org/details/1603HeinzscherZeitzeugeBerichtet

nicht einmal annähernd die behaupteten 6 Millionen. Aber es gibt nicht den geringsten Beweis, dass Deutschland einen Plan oder eine Politik zur Vernichtung der Juden Europas verfolgte.

Das Deutsche Reich unternahm mehrere Anläufe zu Friedensverhandlungen, sowohl vor als auch während des Krieges, nur um jedes Mal eine Abfuhr zu bekommen. Selbst 1944 noch stellte Heinrich Himmler über die Schweiz eine Verbindung mit Allen Dulles vom OSS[90] her, um über ein friedliches Ende des Krieges zu verhandeln. Dulles selber befürwortete den Versuch einer friedlichen Regelung, aber sowohl Roosevelt als auch Churchill blieben störrisch bei ihrer Forderung nach bedingungsloser Kapitulation.

Das Deutsche Reich, das den Krieg nicht gewollt hatte, sass nichtsdestoweniger in der Falle und war dem Untergang geweiht, und ihm blieb nichts übrig als weiterzukämpfen. Der überwiegende Teil der kriegsbedingten Zerstörungen und des vom Krieg geforderten Blutzolls war der unmenschlichen Forderung der Alliierten nach bedingungsloser Kapitulation zuzuschreiben, im Verbund mit der Umsetzung des völkermörderischen Morgenthau-Plans, die unmittelbar auf die bedingungslose Kapitulation folgen sollte. Oberflächlich betrachtet erscheint die Forderung nach bedingungsloser Kapitulation daher töricht und kontraproduktiv – bis man erkennt, dass all der Tod und die Verwüstung in Deutschland genau das war, was Roosevelt und Churchill beabsichtigten. Sie wollten keinen Frieden mit Deutschland, sie wollten es vernichten. Und das war auch das Ziel des internationalen Judentums.

Man schätzt, dass über acht Millionen Deutsche im Laufe des Krieges ihr Leben verloren, aber erstaunliche 13 weitere Millionen *nach* Kriegsende und zwar aufgrund von Vertreibung, Massenmord, grausamer Behandlung, Hunger und Kälte. Das wären insgesamt mehr als 20 Millionen tote Deutsche als Ergebnis des Krieges. Die geschätzte Zahl der amerikanischen und englischen Kriegstoten betrug 413.000

90 Office of Strategie Services, Vorläufer der CIA

bzw. 450.000. Die Behauptung, dass sechs Millionen Juden durch *«Nazi-Hand»* starben, ist offensichtlich absurd. Das wahre Opfer des Krieges war eindeutig Deutschland.

Vergewaltigung und Abschlachtung

Als die Wehrmacht sich ins Reich zurückzuziehen begann, wurden von sämtlichen Alliierten unbeschreibliche Greuel an den Deutschen begangen. Eine Art Blutrausch schien sie ergriffen zu haben, in dem alle zivilisierten Sanktionen gegen das Töten von Deutschen, ob Soldaten oder Zivilisten, vergessen waren.

In seinem Buch «Target Patton» erzählt Douglas Bazata von sich und anderen Scharfschützen, die für das OSS arbeiteten. Er und die anderen Heckenschützen wurden angewiesen, der deutschen Armee auf ihrem Rückzug aus Frankreich zu folgen und Nachzügler zu töten, die ihre Waffen schon weggeworfen hatten – d.h., deutsche Soldaten, die wegen Verwundung oder einfach vor Erschöpfung nicht mithalten konnten. Sie erschossen diese aus sicherer Entfernung, als sie sich zurück nach Deutschland durchschlagen wollten.

Während Tausend-Bomber-Armadas bis zum Tag der Kapitulation mit dem Ausradieren deutscher Städte fortfuhren, wurden 1.800 britische und amerikanische Jagdflugzeuge über Deutschland losgelassen mit dem Auftrag, das Verkehrssystem des gesamten Landes zu zerstören. Jeden einzelnen Tag von morgens bis abends war der Himmel voll mit Jagdflugzeugen, die kreuz und quer über die Landschaft flogen und alles beschossen, was sich bewegte. Sie nahmen besonders Eisenbahnzüge aufs Korn. Zuerst schossen sie auf die Dampflokomotiven und brachten sie zur Explosion. Dann kamen sie kreisend zurück und griffen Fahrzeuge im Tiefflug an, einschliesslich mit Flüchtlingen besetzte Pkw, Radfahrer und Menschen, die gerade die Strasse entlang gingen. Sie beschossen Bauern beim Pflügen und töteten ihr Vieh. Sie schossen in Hausfenster, sie beschossen Fussgänger auf der Strasse. Besonders beharkten sie Flüchtlingskolonnen, die auf den Landstrassen vor den heranrückenden Armeen flohen.

Deutsche zu töten wurde zum Sport, Deutschland wurde zu einem Schlachthaus, in dem alles, was sich bewegte, Freiwild war. Das Ergebnis: Die Deutschen konnten aus Mangel an Transportmöglichkeiten ihre Leute nicht mehr ernähren. Sie konnten die Insassen der Konzentrationslager nicht mehr ernähren. Das erklärt die Massen von ausgemergelten Leichen, welche die amerikanischen und britischen Soldaten so schockierten, als sie Deutschland betraten. Typhusepidemien waren unter den von Hunger geschwächten Insassen ausgebrochen.

Aber die Sowjets waren die Schlimmsten. Als sie erstmalig in Ostpreussen eindrangen, vergewaltigten und schlachteten sie Deutsche massenweise ab. In Ostpreussen suchten alle ihr Heil in der Flucht vor den vorrückenden Sowjets, sie versuchten, Mitteldeutschland zu erreichen.

«Die Katastrophe, die mit dem Eindringen der sowjetischen Streitkräfte über dieses Gebiet hereinbrach, war eine Erfahrung ohnegleichen im heutigen Europa. Es gab Bereiche beträchtlicher Grösse, wo nach dem Durchzug der sowjetischen Streitkräfte allem Augenschein nach kaum ein Mann, Frau oder Kind der einheimischen Bevölkerung am Leben gelassen worden war.»

Dies schrieb der US-amerikanische Historiker und Diplomat George F. Kennan in seinem Buch «Memoirs» (dt., «Memoiren eines Diplomaten») 1967/1971.

Als die sowjetischen Armeen gegen Ende des Krieges nach Deutschland strömten, liess der jüdisch-sowjetische Schriftsteller Ilja Ehrenburg Millionen von Flugblättern drucken und über den sowjetischen Truppen abwerfen mit einer besonderen Ermahnung, wenn sie Deutschland beträten:

«Tötet die Deutschen, wo immer ihr sie findet! Jeder Deutsche ist unser Todfeind. Habt kein Erbarmen mit Frauen, Kindern oder Alten! Tötet jeden Deutschen – vernichtet sie!»



Ilja Ehrenburg, Stalins jüdisches Propagandasprachrohr, rief die sowjetischen Soldaten auf, deutsche Frauen zu vergewaltigen und möglichst viele Deutsche zu töten.

In einem weiteren Flugblatt drängte Ehrenburg die sowjetischen Soldaten:

«Tötet, tötet, ihr tapferen Rotarmisten, tötet! Es gibt nichts in den Deutschen, was unschuldig ist. Folgt den Anweisungen des Genossen Stalin, und merzt die faschistische Bestie in ihrer Höhle aus. Brecht mit Gewalt den rassischen Hochmut der germanischen Frauen. Nehmt sie euch als eure rechtmässige Beute! Tötet, ihr tapferen Rotarmisten, tötet!»

Und in einem weiteren Flugblatt:

«Die Deutschen sind keine menschlichen Wesen. Künftig bedeutet das Wort deutsch für uns den schlimmsten Fluch. Von nun an wird das Wort deutsch dein Gewehr auslösen. Wir werden nicht mehr sprechen. Wir werden uns nicht aufregen. Wir werden töten. Wenn du nicht wenigstens einen Deutschen am Tag getötet hast, dann hast du einen Tag verschwendet... Wenn du deinen Deutschen nicht mit einer Kugel töten kannst, dann töte ihn mit deinem Bajonett. Wenn Ruhe ist in deinem Frontabschnitt, wenn du auf den Kampf wartest, töte einen Deutschen vor dem Kampf. Wenn du einen Deutschen leben lässt, wird der Deutsche einen Russen aufhängen und eine russische Frau vergewaltigen. Wenn du einen Deutschen tötest, töte noch einen – es gibt nichts Lustigeres für uns als ein Haufen deutscher Leichen. Zähle nicht die Tage, zähle nicht die Kilometer! Zähle nur die Deutschen, die du getötet hast! Töte den Deutschen! – Das ist das Gebet deiner alten Mutter. Töte den Deutschen! – Das ist es, worum dich deine Kinder anflehen. Töte den Deutschen! – Das ist der Ruf der russischen Erde. Zögere nicht! Lass nicht nach! Töte!»

Solche Flugblätter wurden fast täglich über der sowjetischen Armee abgeworfen. Aufgestachelt von derartigem Rassenhass ist es kein Wunder, dass die Rote Armee solch schreckliche Greueltaten beging.

«nach Augenzeugenberichten, Raub, Plünderung, Seuchen und Vergewaltigung, Morden in grossem Stil und menschliches Leid aus einem der schrecklichsten Kapitel der Menschheitsgeschichte.»

So beschrieb der demokratische Senator James O. Eastland die Vorgänge laut «Congressional Record»[91] vom 4. Dezember 1945 in seiner Rede vor dem US-Kongress.

«Seit drei Wochen fand der Krieg auf deutschem Boden statt, und alle von uns wussten genau, dass, wenn die Mädchen Deutsche waren, sie vergewaltigt und dann erschossen werden konnten. Das galt fast schon als Kampfauszeichnung.»

Diese Feststellung traf Alexander Solschenizyn als sowjetischer Soldat im Range eines Hauptmanns.

Die nachfolgende Horrorgeschichte wurde 1995 von Hans Koppe in seinem Buch «In Their Terror All Were Alike» (dt., «In ihrem Entsetzen waren alle gleich») erzählt. Die grauenvolle Geschichte wurde von einer Deutsch-Brasilianerin namens Leonora Geier, geb. Cavoa, geboren am 22. Oktober 1925 in Sao Paulo, Brasilien, berichtet. Leonora war vor dem Krieg nach Deutschland eingewandert. Sie wurde vom RAD als Stenotypistin im weiblichen RAD-Lager Vilmsee bei Neustettin (Pommern) angestellt, als die sowjetische Armee dieses Gebiet überrollte. Sie schrieb:

«Am Morgen des 16. Februar (1945) *besetzte eine russische Abteilung das RAD-Lager Vilmsee bei Neustettin. Der Kommissar bedeutete mir in gutem Deutsch, dass das Lager aufgelöst sei und dass wir als uniformierte Einheit sofort in ein Sammellager transportiert würden.*

Da ich als Brasilianerin Angehörige einer verbündeten Nation der Alliierten war, betraute er mich mit der Führung des Transportes, der nach Neustettin in den Hof einer ehemaligen Eisengiesserei ging. Wir waren etwa 500 Maiden des weiblichen RAD.

91 Sitzungsbericht des Kongresses

Der Kommissar behandelte uns sehr höflich und wies uns die Fremdarbeiter-Baracken des Werkes zu. Der angewiesene Platz war jedoch für alle zu eng, weshalb ich bei dem Kommissar vorstellig wurde.

Er sagte, dass es ja nur vorübergehend sei, und dass ich in die Schreibstube kommen könnte, wenn es für mich zu eng wäre, was ich gerne annahm. Sofort bedeutete er mir, keinen Kontakt mehr mit den anderen aufzunehmen, da diese Angehörige einer illegalen Armee wären. Meine Vorhaltung, dass dies nicht den Tatsachen entspräche, schnitt er mit der Bemerkung ab, dass ich erschossen würde, wenn ich in irgendeiner Form nochmals etwas ähnliches wiederhole.

Ich hörte plötzlich lautes Geschrei, und schon brachten zwei Rotarmisten fünf Mädchen herein. Der Kommissar befahl ihnen, die Kleider abzulegen. Als diese sich aus Scham widersetzten, hiess er mich, es ihnen gleich zu tun, und mit ihnen ihm zu folgen.

Wir schritten über den Hof zur ehemaligen Werksküche, die man völlig ausgeräumt hatte, bis auf ein paar Tische an der Fensterseite. Es war entsetzlich kalt und die Bedauernswerten zitterten. In dem grossen, gekachelten Räume erwarteten uns einige Russen, die anscheinend sehr obszöne Bemerkungen machten; denn jedes Wort wurde mit lautem Lachen quittiert.

Der Kommissar bedeutete mir, hinzusehen, wie man aus Herrenmenschen Jammerlappen mache. Nun kamen zwei Polen, nur mit einer Hose bekleidet herein, bei deren Anblick die Mädchen aufschrien. Rasch hatten sie die erste ergriffen und mit dem Rücken über die Tischkante gebogen, bis ihre Gelenke knackten. Ich war fast einer Ohnmacht nahe, als der eine das Messer zog und ihr die rechte Brust vor den Augen der anderen herunterschnitt. Dann hielt er einen Augenblick inne und schnitt die andere Seite ab.

Ich habe noch nie einen Menschen so verzweifelt schreien hören wie dieses Mädchen. Nach dieser Operation stach er mehrmals das Messer in den Unterleib, was wiederum vom Johlen der Russen begleitet war.

Die Nächste schrie um Gnade, doch vergebens, da sie besonders hübsch war, hatte ich den Eindruck, man tat das schaurige Werk sehr langsam. Die anderen drei waren ganz zusammengebrochen, sie schrien nach ihrer Mutter und bettelten um einen raschen Tod, doch auch sie ereilte das Schicksal.

Die letzte war noch ein halbes Kind mit einer kaum entwickelten Brust, ihr riss man buchstäblich das Fleisch von den Rippen, bis der weisse Knochen zum Vorschein kam.

Wieder brachte man fünf Mädchen herein, diesmal hatte man eine genaue Auslese getroffen, alle waren gut entwickelt und hübsch. Als sie die Leiber der Vorgängerinnen sahen, begannen sie zu weinen und zu schreien. Mit schwacher Kraft versuchten sie verzweifelt, sich zu wehren. Doch es half ihnen nichts, die Polen wurden immer grausamer.

Der einen schnitten sie den Leib der Länge nach auf und gossen eine Dose Maschinenöl hinein, das sie zu entzünden versuchten. Die andere schoss ein Russe in das Geschlechtsteil, bevor sie ihr die Brüste abschnitten.

Ein grosses Gejohle begann, als aus einer Werkzeugkiste eine Säge gebracht wurde. Jetzt zerriss man den übrigen Mädchen die Brüste damit, was in Kurzem den Boden in Blut schwimmen liess. Ein Blutrausch packte die Russen.

Laufend brachte man Mädchen. Wie in einem roten Nebel sah ich das schreckliche Geschehen, immer wieder vernahm ich den unmenschlichen Aufschrei beim Martern der Brüste und das laute Aufstöhnen beim Verstümmeln der Schamteile.

Als mir die Knie versagten, zwang man mich auf einen Stuhl, der Kommissar achtete stets darauf, dass ich hinblickte, ja, als ich mich erbrechen musste, hielten sie sogar inne bei der Marterung.

Ein Mädchen hatte sich nicht ganz entkleidet, es mochte auch etwas älter als die übrigen sein, deren Alter um siebzehn Jahren lag. Man tränkte ihren Büstenhalter mit Öl und entzündete dies, was gelang, und während sie

aufschrie, trieb man ihr einen dünnen Eisenstab in die Scheide, bis dieser am Nabel heraustrat.

Auf dem Hofe liquidierte man mit Knüppeln ganze Gruppen von Mädchen, nachdem man die hübschesten für diesen Marterraum ausgesondert hatte. Die Luft war erfüllt vom Todesgeschrei vieler hundert Mädchen. Doch angesichts dessen, was sich hier abspielte, war der Totschlag draussen geradezu human.

Es war eine furchtbare Tatsache, dass keines der hier verstümmelten Mädchen die Besinnung verlor. Jede erlitt die Verstümmelung bei vollem Bewusstsein. Im Entsetzen waren alle gleich in ihren Äusserungen, stets war es das Gleiche, das Betteln um Gnade, der hohe Schrei beim Schneiden der Brust und das Stöhnen beim Verletzen der Geschlechtsteile.

Mehrmals unterbrach man das Morden, um das Blut herauszukehren und die Leichen wegzuschaffen. Am Abend fiel ich in ein starkes Nervenfieber. Von da an fehlt mir jede Erinnerung bis zu dem Zeitpunkt, in dem ich in einem Lazarett erwachte.

Deutsche Truppen hatten vorübergehend Neustettin zurückerobert und somit uns befreit. Wie ich später erfuhr, wurden in den drei Tagen der ersten russischen Besetzung etwa 2'000 Mädchen ermordet, die sich in der Umgegend in RAD-, BDM- und sonstigen Lagern befanden, gez. Frau Leonora Geier, geb. Cavoa»

Dieser Bericht war einer von vielen ähnlicher Art. Die Aufrufe Ilja Ehrenburgs an die sowjetischen Soldaten zu Vergewaltigung und Mord resultierten in einem solchen Horror, wie Europa ihn noch nie erlebt hatte. Die deutschen Zivilisten, besonders die Frauen und Mädchen, wurden schlimmer behandelt wie Schweine auf der Schlachtbank. Der folgende Bericht von den Geschehnissen in Pommern, als die Sowjets kamen, wurde von einem deutschen Soldaten erstattet, nachdem deutsche Streitkräfte eiligst entsendet worden waren, um die Roten zurückzuschlagen und die Zivilbevölkerung zu schützen:

«Ich war Panzerführer und auf dem damals modernsten deutschen Panzer geschult worden, dem Panther. Überlebende von Panzerbesatzungen wurden in Cottbus mit anderen Besatzungen zu einer Ersatz-Abteilung zusammengestellt und in Einsatzbereitschaft gehalten.

Mitte Januar 1945 wurden wir nach Frankfurt an der Oder in ein Schulgebäude verlegt. Eines Morgens wurden an uns Infanteriewaffen ausgegeben: Gewehre, Panzerfäuste und Maschinenpistolen.

Am nächsten Tag kam der Marschbefehl nach Neustettin. Die ersten rund 90 km legten wir per Lastwagen zurück und danach an die 145 km pro Tag in Gewaltmärschen.

Wir sollten einige Panzer übernehmen, die für uns in einem Wald westlich von Neustettin bereitgehalten wurden. Nach einem Marsch, der sich über zwei Tage und eine Nacht erstreckte, erreichten etwa zehn Besatzungen den Wald gerade vor Morgengrauen.

Zwei Panzer wurden sofort einsatzbereit gemacht und bewachten die Zufahrtsstrassen, während die anderen Kameraden mit etwas Schlaf die müden Knochen ausruhten. Gegen Mittag waren sämtliche rund 20 Panzer einsatzbereit.

Wir hatten Order, eine Front zu errichten und Dörfer und Städte von den Russen zurückzuerobern. Mein Zug von drei Panzern griff einen Vorort von Neustettin an, der eine Bahnstation mit einem Vorplatz hatte. Nachdem wir mehrere Panzerabwehrkanonen (PAK) vernichtet hatten, ergaben sich die Russen.

Immer mehr tauchten aus den Häusern auf und liessen sich auf dem Vorplatz nieder, rund 200 dicht gedrängt. Dann geschah etwas Unerwartetes.

Einige deutsche Frauen rannten auf die Russen zu und stachen mit Essbestecken auf sie ein. Da die Gefangenen unsere Schutzbefohlenen waren, durften wir das nicht zulassen. Erst als ich eine MP-Garbe vor den Frauen in die Luft abgab, wichen sie zurück und beschimpften uns, dass wir diese Bestien

auch noch schützten. Sie forderten uns auf in die Häuser zu kommen und uns die Bestialitäten anzusehen, die die Russen dort angerichtet hätten.

Wir taten es nach und nach und waren total erschüttert. So etwas absolut Unglaubliches, Ungeheuerliches hatten wir noch nie gesehen! Nackte tote Frauen lagen in vielen Räumen, in ihre Bäuche waren Hakenkreuze geschnitten, aus einigen quollen die Gedärme heraus, Brüste waren zerschnitten, Gesichter zu Brei geschlagen und aufgedunsen.

Andere waren, an Händen und Füssen an Möbel gefesselt, massakriert worden. Ein Besenstiel ragte aus einer Scheide, ein Reisigbesen aus der einer anderen usw. Für mich als jungen Mann von 24 Jahren war es ein niederschmetternder, schier unfassbarer Anblick!

Dann erzählten die alten Frauen ihre Geschichte: Die Mütter mussten mit ansehen, wie ihre zehn- und zwölfjährigen Töchter von an die 20 Männern vergewaltigt wurden; die Töchter wiederum sahen, wie ihre Mütter und sogar ihre Grossmütter vergewaltigt wurden.

Frauen, die versuchten, Widerstand zu leisten, wurden brutal zu Tode gefoltert. Es gab kein Erbarmen. Viele Frauen waren nicht aus dem Ort; sie waren aus anderen Orten vor den Russen geflohen – hierher.

Sie erzählten uns auch vom Schicksal der RAD-Maiden, deren Lagerbaracken von den Russen eingenommen worden waren. Als das Massaker an den Maiden begann, konnten sich einige wenige unter den Baracken verkriechen. In der Nacht entkamen sie und erzählten uns, was sie wussten. Es waren ihrer drei...

Die von uns befreiten Frauen befanden sich in einer fast unbeschreiblichen Verfassung. Sie waren übermüdet, und auf ihren Gesichtern lag ein verwirrter, leerer Ausdruck. Einige waren nicht ansprechbar, liefen hin und her und stöhnten immerfort dieselben Sätze.

Nachdem wir die Folgen dieser unmenschlichen Bestialitäten gesehen und erlebt hatten, waren wir ungeheuer motiviert. Wir wussten, dass der Krieg

nicht mehr zu gewinnen war, aber es war unsere Aufgabe und heilige Pflicht, bis zur letzten Patrone zu kämpfen ...»

Diese Bestialität war das unmittelbare Ergebnis der Hetze Ilja Ehrenburgs, Stalins jüdischem Propagandisten, der die nach Deutschland vorrückende Rote Armee in einen Rausch aus Folter, Mord, Vergewaltigung und Verwüstung versetzte. Wo immer Deutsche lebten, wurden ähnliche Greueltaten zur Routine.

Als die Deutschen sich aus der Tschechoslowakei zurückzogen, kam es zu ebenfalls zu grauenhaften Untaten. «*Viele Deutsche wurden an den Füssen aufgehängt und hingen so auf dem Prager Wenzelsplatz von den Werbeplakaten; dann, als der grosse Menschenfreund* (Edvard Benes, der frühere tschechische Präsident) *sich näherte, wurden ihre mit Benzin getränkten Körper als lebende Fackeln entzündet.* «Dies berichtet Louis Marschalko.



Jubelnde Tschechen 1945 vor erschlagenem Deutschen.

«Frauen und Kinder wurden von der Brücke in den Fluss geworfen. Deutsche wurden in den Strassen niedergeschossen. Man schätzt, dass 2.000 oder 3.000 Menschen getötet wurden.»

Dies berichtet F. A. Voigt, der Berliner Korrespondent des *Manchester Guardian.*

«Die Deutschen, die sie nicht umbrachten, zwangen sie, all ihre Habe aufzugeben und die Ländereien zu verlassen, auf denen ihre Vorfahren ein Jahrtausend lang gelebt hatten. Das offizielle tschechische Namensverzeichnis von Dörfern zeigt, dass fast 500 (deutsche) *Dörfer nicht mehr in ihm erscheinen, weil sie buchstäblich aus der Landschaft verschwunden sind.»*

Aus einem Münchener Bericht, 1965.

«Als die französischen Kolonialtruppen unter General Eisenhowers Kommando die deutsche Stadt Stuttgart erreichten, trieben sie deutsche Frauen in Unterführungen zusammen und vergewaltigten an die 2.000 von ihnen. Sogar ein PM-Reporter, bestätigte die Story widerstrebend, was die wesentlichen Einzelheiten betrifft.»

Dies berichtet die US-Zeitschrift *Peace Action* im Juli 1945.

Nachdem die Deutschen sich am 8. Mai 1945 ergeben hatten, fing das Blutbad erst richtig an. Fünfzehn Millionen Deutsche wurden gezwungen, ihre angestammte Heimat im Osten Deutschlands, im östlichen Mitteleuropa, in Teilen Polens, in der Tschechoslowakei, in Jugoslawien, Ungarn und Rumänien zu verlassen. All ihre Habe zurücklassend, kamen drei Millionen von ihnen auf dem Treck nach Deutschland um – Todesursache waren brutale Überfälle, Massenmord und -vergewaltigung, Verhungern und Erfrieren.

«Gott, ich hasse die Deutschen ...», schrieb Eisenhower an seine Frau im September 1944. Den gleichen Gedanken wiederholte er auch vor anderen, und dieser Hass galt nicht nur dem deutschen Militär, sondern sämtlichen Deutschen. Fünfeinhalb Millionen deutsche Wehrmachtssoldaten wurden von den Amerikanern unter Eisenhower gefangen-

genommen. Einen Monat vor Kriegsende erliess Eisenhower spezielle Befehle zur Behandlung der deutschen Gefangenen.

Diese enthielten die folgende konkrete Anweisung: *«Die Gefängnisanlagen sollen keinen Wetterschutz oder andere Annehmlichkeiten bieten.»* Die deutschen Kriegsgefangenen wurden in riesige, mit Stacheldraht umzäunte Anlagen gepfercht, die auf freiem Feld den Rhein entlang errichtet worden waren. Auf Eisenhowers Befehl hin erhielten die Kriegsgefangenen sechs Tage lang weder Wasser noch Lebensmittel und anschliessend nur Hungerrationen, obwohl die Amerikaner grosse Bestände an Lebensmitteln auf Lager hatten. Bei Regen und Schnee schliefen die Gefangenen auf dem Boden, medizinische Versorgung gab es nicht. Man schätzt die Zahl deutscher Gefangener, die in diesem Jahr in amerikanischer Gefangenschaft verhungerten bzw. an Wundbrand, Erfrierungen, Krankheiten und Unterkühlung elendig verreckten, auf 1,7 Millionen.

Jüdische Rache

Nach dem Sieg über das Deutsche Reich und dem Ende der Kampfhandlungen in Europa strömten Juden zu Tausenden nach Deutschland, um Rache zu nehmen und sich ihren Anteil an der Kriegsbeute zu sichern. Sie machten sich umgehend an die Umsetzung des Morgenthau-Plans, eines jüdischen Racheplans zur Zerstörung der deutschen Wirtschaft, Zerteilung Deutschlands in mehrere kleine Länder, Versklavung von Millionen deutscher Bürger und Vernichtung von – als unweigerliche Folge – nicht weniger als 20 Millionen Menschen. Obwohl der Plan von vernünftigeren Köpfen in eine mildere Form gegossen wurde, wurde das meiste davon als Directive JCS 1067 umgesetzt, mit grausamen Folgen für das deutsche Volk.

Die Juden strömten auch zu den Nürnberger Prozessen und benutzten diese als Werkzeug, um Rache an der deutschen Führungsriege zu nehmen. Berichten zufolge waren von den 3.000 Prozessteilnehmern 2.400 Juden. Gedeckt von ihren nichtjüdischen Strohmännern, konnten die Juden ganz nach Belieben verfahren, während die geschlage-

nen, hungernden, niedergeworfenen Deutschen keinerlei Mittel zu ihrer Verteidigung besassen.

Die jüdische Brigade

Dann gab es da noch die Jüdische Brigade, von der heute viele nichts wissen oder auch nur von ihr gehört haben. Aufgestellt in Palästina, ausgestattet mit britischen Heeresuniformen und mit amerikanischen Jeeps, folgten sie den Alliierten, die die Deutschen aus Italien zurück nach Deutschland drängten. Die Offiziere und Unteroffiziere mit Portepee der Jüdischen Brigade waren britische Juden, aber die einfachen Soldaten waren palästinensische Juden, viele darunter mit deutschen Wurzeln. Die Jüdische Brigade hat eine schmutzige Geschichte, die mehr Publizität verdient hätte. Die Brigade wurde nämlich weniger zum Einsatz im Krieg gegründet, sondern als Nachhut der britischen Armee in Deutschland, um an den nun entwaffneten und wehrlosen Deutschen Rache zu nehmen.

Nach dem Eindringen in das geschlagene Deutschland formierten sich aus der Jüdischen Brigade sogenannte «*Vergeltungsschwadronen* die ranghohe Offiziere der SS oder Wehrmacht, denen Verbrechen gegen die europäischen Juden vorgeworfen wurden, aufspürten und liquidierten. Die Jüdische Brigade war technisch Teil der britischen 8. Armee, operierte aber unabhängig und erhielt ihre Befehle von zionistischen Führern in Tel Aviv.

In ihren britischen Uniformen und mit britischen Armeeausweisen konnten sich die Vergeltungsschwadronen in Deutschland und Österreich frei bewegen. Die Jüdische Brigade erhielt unbegrenzte logistische Unterstützung von der britischen Armee, konnte alles Benötigte requirieren und reiste so quasi in amtlicher Funktion, obwohl sie der britischen Armee keinerlei Rechenschaft schuldete. Sämtliche amtlichen Aufzeichnungen des Deutschen Reiches befanden sich zu diesem Zeitpunkt in den Händen der Alliierten, und die Jüdische Brigade hatte dazu freien Zugang. Obendrein beherrschten ihre Mitglieder die deutsche Sprache und konnten die deutschen Akten lesen.

Nachdem sie sich aus den amtlichen Unterlagen die Privatadressen deutscher Offiziere verschafft hatten, fuhren sie in ihren amerikanischen Jeeps zu deren Wohnungen, stellten sich als britische Amtsträger vor, und wenn sie die Gesuchten antrafen, brachten sie diese um. Zu diesem Zeitpunkt hatte die Wehrmacht ja bereits kapituliert, und die Offiziere und Rekruten, die nicht länger in Kriegsgefangenenlagern festgehalten wurden, hatten ihre Waffen niedergelegt und waren nach Hause zurückgekehrt. Sie waren also unbewaffnet und völlig wehrlos.

Morris Beckman schreibt in seinem Buch «The Jewish Brigade» (dt., «Die jüdische Brigade»):

«Dies waren die ersten Nachkriegshinrichtungen von ausgesuchten Top-Nationalsozialisten. Es waren mehrere Dutzend Rache-Schwadronen aktiv, und die geschätzte Höchstzahl durchgeführter Exekutionen war 1.500. Die genaue Zahl wird man nie erfahren.»

Gegen diese deutschen Offiziere hatte es nie eine Anklage, nie ein Verfahren, nicht einmal einen Haftbefehl gegeben; sie wurden einfach nach Laune und Gutdünken von Juden umgebracht, die Rache üben wollten. Deutschen Offizieren wurde pauschal aus dem einfachen Grund *«Schuld»* unterstellt, da sie deutsche Offiziere waren. Diese Juden töteten jeden, den sie wollten, bei völliger Straffreiheit. Sie nannten es «*Vergeltung»,* aber in Wahrheit war es schlichter Mord an wehrlosen Menschen, die nichts anderes verschuldet haben mochten, als zur Verteidigung ihres Landes in der Wehrmacht oder der Waffen-SS gedient zu haben.

Einer dieser jüdischen Henker, Israel Carni, führt in Beckmans Buch aus, wie sie mit ihren ausgewählten Zielscheiben umgingen:

«Als wir am Haus unseres Verdächtigen ankamen, setzten wir (britische) *Militärpolizeihelme mit dem weissen Band auf und legten Polizei-Armbinden an. Dann betraten wir das Haus und erklärten dem Verdächtigten, dass wir ihn für ein Verhör bräuchten. Gewöhnlich kamen sie ohne Widerstand mit. Als wir erst einmal im Auto sassen, eröffneten wir dem Ge-*

fangenen, wer wir wirklich waren. Einige gestanden Schuld ein. Andere schwiegen. Wir erledigten den Job.» Das heisst, sie töteten sie.

«Wir brannten vor Hass», sagten sie. *«Wir wussten, dass unser Volk uns nie vergeben würde, wenn wir die Gelegenheit zum Töten von Nationalsozialisten nicht ausnutzten.»*

Michael Bar-Zohar, ein israelischer Jude, schrieb 1967 ein Buch mit dem Titel «The Avengers» (dt., «Die Rächer»), in dem er die vielen unglaublichen Grausamkeiten zu Papier brachte, die Juden unmittelbar nach dem Krieg an wehrlosen Deutschen, sowohl an Zivilisten als auch an ehemaligen Wehrmachtsangehörigen, begingen. Diese Massenmorde wurden vom amerikanischen Militär vertuscht, damit sie nicht an die deutsche Öffentlichkeit gelangten.

Eines von zahlreichen solchen Ereignissen trug sich am 15. April 1946 zu, als eine Gruppe osteuropäischer Juden – bei Kriegsende waren diese in grossen Mengen nach Deutschland geströmt – unter tätiger Mithilfe amerikanisch-jüdischer Soldaten 3.000 Laibe Brot vergiftete, die an ein Kriegsgefangenenlager mit 36.000 deutschen SS-Gefangenen geliefert wurden. Das Gift stellte sich als zu sehr verdünnt heraus, und keiner der Gefangenen starb, obwohl Tausende heftig erkrankten.

An einer anderen Stelle in seinem Buch schildert Bar-Zohar die enthusiastische Freude dieser jüdischen Soldaten unmittelbar nach Einstellung der Feindseligkeiten und kurz vor Betreten deutschen Bodens. Sie ergingen sich in Phantasien darüber, was sie in Deutschland tun würden, wie sie deutsche Zivilisten töten und deutsche Frauen vergewaltigen wollten:

«Aber jetzt gehen wir nach Deutschland! Die Männer unterhielten sich mit grosser Erregung. Das war zu schön, um wahr zu sein! Gebt uns dort nur einen Monat, nur einen Monat!» sprachen sie zueinander. «*Wir werden ihnen etwas verpassen, dass sie für immer an uns denken. Jetzt werden sie wahrlich Gründe haben, uns zu hassen. Wir werden einfach ein Pogrom in runden Zahlen veranstalten, wir werden tausend Häuser niederbrennen*

und. 500 Leute töten und hundert Frauen vergewaltigen. «Und von mehr als einem jungen Juden hörte man: *«Ich muss einen Deutschen töten, eiskalt; ich muss. Und ich muss ein deutsches Mädchen vergewaltigen! Das ist unser Kriegsziel: Rache! Nicht Roosevelts vier Freiheiten oder die Ehre des britischen Empires oder Stalins Ideologie, sondern Rache, jüdische Rache.»*

Etliche Offiziere der britischen Armee wussten über die Vorgänge Bescheid, und mehrere versuchten, diesen Einhalt zu gebieten, doch die Führung der britischen Armee weigerte sich einzugreifen und ging über die Morde der Jüdischen Brigade an deutschen Offizieren stillschweigend hinweg. *«Die Kommandeure der 8. Armee wussten, was passierte, aber sympathisierten mit der Jüdischen Brigade...»,* schreibt Beckman.

Die brutale Behandlung der Deutschen durch sämtliche Besatzungstruppen nach dem Krieg führte zum Tod von nicht weniger als 13 Millionen Deutschen. Erst als die Sowjetunion sich für den Westen als eine Bedrohung herauszustellen begann, liessen die Alliierten allmählich von den Deutschen ab – dies aber nur deshalb, weil in dem sich entwickelnden Kalten Krieg die deutsche Kooperation benötigt wurde. Nun änderten wir unsere Einstellung zu den Deutschen und begannen, sie als einen festen Bestandteil der famosen *«westlichen Zivilisation»* zu sehen. Plötzlich waren sie nun auch *«die Guten»*. Hatten wir uns die ganze Zeit über sie geirrt?

Das dachte jedenfalls General Patton. Nachdem er unmittelbar nach dem Krieg Militärgouverneur von Bayern geworden war, änderte Patton völlig seine Meinung über die Deutschen und begann zu erkennen, dass wir die ganze Zeit gegen den falschen Feind gekämpft hatten. Weil er Eisenhowers brutale Behandlung der besiegten Deutschen nicht mitmachen wollte, wurde er von seinen Aufgaben als Militärgouverneur von Bayern entbunden und treppauf fallengelassen als Kommandeur der 15. Armee. Bald danach starb er unter mysteriösen Umständen – wie viele glauben als Resultat seiner Widerspenstigkeit.[92] Es steht fest, dass Patton umgebracht worden ist.

92 A.d.Ü.: Siehe Details unter https://de.metapedia.org/wiki/Patton,. George_Smith

23. Kapitel
Gewinner und Verlierer

Es wurde geschrieben, dass der Zweite Weltkrieg die Fortsetzung des Ersten war. Diese Feststellung entspricht zweifellos den Tatsachen, gibt aber nicht die ganze Geschichte wieder. Der Erste Weltkrieg wurde geführt, um zu verhindern, dass das Deutsche Reich die dominante Kraft in Europa wurde, und der Versailler Vertrag wurde verhängt, um Deutschland niederzuhalten. Als es dem Deutschen Reich aber gelang, die Ketten von Versailles abzuwerfen und erneut zur Grossmacht aufzusteigen, waren seine alten Widersacher Frankreich und England zu einem weiteren Krieg entschlossen. Doch dies stellte nur einen der Gründe für den Zweiten Weltkrieg dar.

Denn in der Zwischenzeit hatte sich aus den Trümmern des Ersten Weltkrieges noch eine weitere raffgierige Macht erhoben – das internationale Judentum unter dem Banner des Kommunismus, welches das nun daniederliegende und wehrlose Europa bedrohte. Das Judentum als eine mit der westlichen, christlichen Kultur konkurrierende Macht hatte es seit jeher gegeben, es war aber bis dahin stets im Zaum gehalten worden. Doch nun breitete es sich über den *Corpus Europa* aus wie Bakterien in einem siechen Leib, dessen Immunsystem geschwächt ist.

Ganz Europa einschliesslich Russland war infolge des Ersten Weltkrieges bankrott und aus der Bahn geworfen und deshalb in höchstem Masse anfällig gegenüber den Raubzügen dieses neuen Aggressors. Russland fiel ihm als Frucht der Oktoberrevolution 1917 als erstes in die Hände und wurde zu seiner Ausgangsbasis. Unter der Fahne des Kommunismus und unter Nutzung der nun von ihm kontrollierten russischen Wirtschafts- und Militärmacht schickte sich das internationale Judentum als nächstes an, ganz Europa unter seine Kontrolle zu bringen. Dabei ging es jeweils so vor, dass es über ein Netzwerk jüdisch dominierter kommunistischer Parteien (die wiederum in der Kommunistischen

Internationalen oder Komintern mit Sitz in Moskau organisiert waren) unter den unzufriedenen Massen Revolutionen entfachte und diese dann mit den jüdischen Bevölkerungsgruppen in den einzelnen europäischen Ländern abstimmte, die als *«fünfte Kolonne»* fungierten.

Deutschland scheint als einziges Land die wahre Natur dieser neuen Bedrohung Europas erkannt zu haben und bündelte entsprechend seine Kräfte, um dieser zu begegnen. In Verfolgung ihrer alten Agenda – das Deutsche Reich kleinzuhalten – bahnten seine alten Widersacher England und Frankreich letztendlich einen weiteren Krieg an, den Zweiten Weltkrieg, obwohl dieser Aspekt des Krieges im Vergleich zu dem wichtigsten Kampf in den Hintergrund treten sollte, denn die eigentliche Auseinandersetzung fand zwischen dem Deutschen Reich als selbsternanntem Verteidiger der westlichen christlichen Zivilisation einerseits und dem sich als Kommunismus verkleidenden internationalen Judentum andererseits statt, welches auf die Eroberung ganz Europas aus war.

Hermann Göring durchschaute die wahre Natur dieses Krieges:

«Dieser Krieg ist nicht der Zweite Weltkrieg. Dieser Krieg ist ein grosser Rassenkrieg. Letzten Endes geht es darum, ob hier der Germane oder Arier siegt oder ob der Jude die Welt beherrscht, und deshalb kämpfen wir da draussen.<[93]

Es ist unklar, bis zu welchem Grade Präsident Roosevelt und seine Administration die wahre Natur des Krieges erkannten und welchem der beiden Aspekte sie am meisten zuneigten. Zweifellos waren viele in der Roosevelt-Administration überzeugt, dass Deutschland eine Bedrohung für den Weltfrieden sei und gestoppt werden müsse, was Unsinn war. Doch was glaubte Roosevelt selbst?

Roosevelt neigte zum Sozialismus und war ein Bewunderer Joseph Stalins und des kommunistischen Russland, und er umgab sich mit

93 Hermann Göring, zitiert in Michael Burleighs Buch «The Third Reich, A New History», 2000.

Gleichgesinnten. Die Roosevelt-Administration war durch und durch von kommunistischen Juden infiltriert, die dem kommunistischen Russland treu ergeben waren. Diese Leute taten alles in ihrer Macht Stehende, die Stärke der USA für die Sache Sowjetrusslands – und damit für das internationale Judentum – nutzbar zu machen. Roosevelts jüdischer Mitarbeiter im Finanzministeriums, Harry Dexter White, war sowjetischer Geheimagent, und die Mehrheit des präsidialen Beraterstabes bestand aus Juden mit unverhohlenen Sympathien für die Sowjets. Anscheinend war es Roosevelts Plan, im Bündnis mit der Sowjetunion Deutschland zu vernichten und anschliessend die Kontrolle über die westliche Welt zwischen den USA und der Sowjetunion aufzuteilen. Jede seiner Entscheidungen im Verlaufe des Krieges liess erkennen, dass dies tatsächlich sein durchgängiges Ziel war.

Über das Leih- und Pachtprogramm stützte Roosevelt «Uncle Joe» und die Sowjetunion mit der kompletten Industriemacht der Vereinigten Staaten. 20.000 Flugzeuge, 440.000 Lastwagen und enorme Mengen von Rüstungsgütern und Lebensmitteln wurden aus den Staaten in die Sowjetunion verschickt. Ohne diese gewaltige Unterstützung hätte Russland das Reich nicht besiegen können.[94]

Während die Sowjetunion das Deutsche Reich in ein titanisches Ringen am Boden verwickelte, arbeiteten Churchill und Roosevelt - wenn auch mit unterschiedlichen Agenden – Hand in Hand an der Vernichtung der deutschen Städte durch Luftangriffe. England und die Vereinigten Staaten griffen erst am Ende in die Bodenkämpfe ein, als das Deutsche Reich im Wesentlichen schon geschlagen war.

Angesichts der Millionen deutscher Todesopfer und der Tatsache, dass die meisten Städte in Trümmern lagen, war Deutschland der augen-

94 Von den USA wurden über 400.000 Jeeps und LKWs, 13.000 Lokomotiven und Güterwagen, 90 Frachtschiffe, 4.000 Bomber, 10.000 Jagdflugzeuge und über 7.000 Panzer an ihre sowjet-bolschewistischen Verbündeten geliefert. Die Briten und Kanadier lieferten weitere 5.000 Panzer und 7.000 Flugzeuge.

fällige Verlierer des Zweiten Weltkrieges. Die wahren Sieger – auf lange Sicht – waren jedoch weniger offensichtlich, wenigstens zunächst. England gilt als eine der Siegermächte, doch war es ein Pyrrhus-Sieg. Deutschland in den Krieg zu zwingen und beharrlich die deutschen Friedensangebote zurückzuweisen, brachte Churchill nichts weiter ein, als sein Land zu ruinieren und dem britischen Empire den Todesstoss zu versetzen.

Offensichtliche Gewinner des Krieges waren die Vereinigten Staaten und die Sowjetunion. Dies war jedem klar. Aber der andere *grosse* Gewinner, der vielleicht nicht so augenfällig war, wenigstens nicht zunächst, war das internationale Judentum. Man könnte sogar sagen, dass das internationale Judentum der Hauptgewinner des Krieges war, obgleich eine solche Behauptung heute ein sehr starkes Tabu verletzt. Die Juden dürfen nämlich nur als ultimative Opfer, aber nicht als Gewinner des Krieges gezeichnet werden. Doch tatsächlich haben die Juden an sämtlichen Fronten gesiegt.

Nachdem die Sowjetunion gegen Ende des Krieges in Osteuropa Fuss gefasst hatte, wurden in fast jedem Land, das unter ihre Kontrolle geraten war, Juden als Führungsschicht eingesetzt. In seinem Buch «Behind the Iron Curtain», Verlag Harper, 1949, (dt., «Hinter dem Eisernen Vorhang») schrieb John Gunther, dass *«Polen, Ungarn, Rumänien und die Tschechoslowakei sämtlich jüdische Diktatoren hatten.»* Die drei Juden an der Spitze der ungarischen Regierung waren laut Gunther Matyas Rakosi (recte: Rosenfeld), Ernö Gero (recte: Singer) und Zoltán Vas (recte: Weinberger). In Polen waren es die Juden Hilary Mine, Stanislaw Skrzeszewski, Zygmunt Modzelewski und Jakub Berman. In Rumänien regierte die Jüdin Anna Pauker. In der Tschechoslowakei war es Rudolf Slänsky (recte: Salzmann).

Der einzige nichtjüdische Diktator hinter dem Eisernen Vorhang war Josip Broz, genannt *«Tito»* (dt., *«der Ruhmvolle j,* in Jugoslawien, allerdings war seine rechte Hand der Jude Mosa Pijade, laut Gunther *«Titos Mentor ... Welcher Ideologie Tito auch anhängen mag, sie stammt von dem alten Schlaukopf* (Pijade). «Nicht nur die Diktatoren dieser

Länder waren Juden, auch ihre Verwaltung war fast gänzlich in jüdischer Hand. In fast allen sowjetisch besetzten Ländern waren die Schlüsselpositionen von Juden besetzt.

So kontrollierten Juden also die Sowjetunion, und jüdische Führungsschichten nun zusätzlich fast alle Länder unter sowjetischer Besatzung. Treue und Ergebenheit dieser jüdischen Führungsriegen galten aber nicht den von ihnen regierten Ländern, sondern dem internationalen Judentum mit seiner Basis in der Sowjetunion.

Als Frucht des Krieges fiel den Juden auch ihr lange ersehnter Staat Israel zu, und in bewährter althergebracher Siegertradition forderte und erhielt das internationale Volk Israel vom Verlierer Deutschland Milliarden von Dollar. (Bis heute hat Israel mindestens US-S 75 Milliarden an Reparationen bekommen. Die Reparationsforderungen des ruinösen Versailler Vertrages betrugen hingegen *nur* US-$ 35 Milliarden.) Heute, Jahrzehnte nach dem Krieg, bezahlt Deutschland immer noch Renten auf Lebenszeit an eine halbe Million sogenannter *«Holocaust-Überlebender»* – d.h., an Hunderttausende jüdische Trickster, Ganoven und Schwindler, die während des Krieges entweder in deutschbesetzten Gebieten lebten oder die infolge des Krieges zur Auswanderung gezwungen wurden. Während des Krieges gerieten 4,5 Millionen Juden unter deutsche Kontrolle, doch von diesen 4,5 Millionen wurden 6 Millionen in den berühmt-berüchtigten *«Gaskammern»* oder anderweitig umgebracht. 4,39 Millionen überlebten, um eine deutsche Rente als *«Holocaust-Überlebende»* zu fordern.

Am Ende des Krieges schienen die Juden alles unter Kontrolle zu haben. Sie kontrollierten die Sowjetunion und quasi auch England und die Vereinigten Staaten. In der alliierten Besatzungsverwaltung in Deutschland waren sie so zahlreich vertreten, dass sie sämtliche Bedingungen der Besatzung diktierten, einschliesslich des Morgenthau-Plans. Sie hatten die totale Kontrolle über die Nürnberger Prozesse. Und ihnen wurde die Leitung der meisten Zeitungen im besetzten Deutschland übertragen. Sie beherrschten und kontrollierten bereits die Nachrichten-, Informations- und Unterhaltungsmedien in den alliierten Ländern und diktierten

somit die Geschichte, die der Öffentlichkeit über die besiegten *«Nazis»* erzählt werden sollte. Auf diese Weise konnten sich die Juden als das ultimative Opfer des Krieges charakterisieren, während sie gleichzeitig die Früchte des Sieges ernteten.

Deutschland war nicht nur der Kriegsverlierer, sondern auch das Opfer des von England, den Vereinigten Staaten, der Sowjetunion und dem internationalen Judentum geführten Angriffskrieges, der aus gänzlich anderen als den öffentlich erklärten Gründen inszeniert worden war. Die Juden kontrollierten ja nicht nur die Sowjetunion, wie hier bereits wiederholt festgestellt. Sowohl Roosevelt als auch Churchill waren von Juden umgeben, und ihre aussenpolitischen Entscheidungen wurden massiv von diesen beeinflusst. Das internationale Judentum war mithin genauso verantwortlich für den gewollten Kriegsausbruch wie die anderen Beteiligten, vielleicht sogar mehr, und als der Krieg gewonnen war, waren die Juden auf lange Sicht die grössten Nutzniesser. Eine Reihe von Zitaten aus dieser Zeit stützt diese Ansicht.

«Wenn die Nationalsozialisten und ihre Freunde lautstark oder hinter vorgehaltener Hand davon sprechen, dass dies (der Krieg) *von den Juden herbeigeführt wurde, so haben sie vollkommen recht.* Die jüdische Zeitschrift *Sentinel of Chicago* (8. Oktober 1940).

«Wir haben es geschafft, die Vereinigten Staaten in den Ersten Weltkrieg hineinzuziehen, und wenn sie (die USA) *tun, was wir in Bezug auf Palästina und die jüdischen Streitkräfte verlangen, dann können wir die Juden in den USA dazu bringen, die Vereinigten Staaten auch in diesen* (den Zweiten Weltkrieg) *hineinzuziehen.* Weizmann zu Churchill (September 1941).

«Hitler will keinen Krieg, aber er wird dazu gezwungen werden, und zwar bald. England hat hier das letzte Wort wie schon 1914. Der Zionist Emil Ludwig Cohn.

«Am 3. Juni 1938 prahlte der 'American Hebrew', dass Juden die einflussreichsten Positionen in Grossbritannien, Russland und Frankreich inne hät-

ten und dass diese «drei Söhne Israels den Nazidiktator zur Hölle schicken würden.» – Joseph Trimble im *The American Hebrew.*

«Der jetzt empfohlene Krieg hat den Zweck, die jüdische Weltherrschaft zu errichten.» – General George Van Horn Moseley in der *New York Herald Tribune* (29. März 1939).

«Die Millionen von Juden, die in Amerika, England und Frankreich, Nord- und Südafrika und, nicht zu vergessen, Palästina leben, sind entschlossen, den Vernichtungskrieg gegen Deutschland zum endgültigen Ende zu bringen. Central Blad Voor Israeliten in Nederland (13. September 1939).

«Durch den Verlust Deutschlands hat das Judentum ein Gebiet eingebüsst, von dem aus es Macht ausgeübt hatte. Deshalb war es entschlossen, es zurückzuerobern.» – Louis Marschalko: «The World Conquerors – The Real War Criminals», 1958.

«Der Zweite Weltkrieg wird zur Verteidigung der Grundlagen des Judentums geführt. Rabbi Felix Mendelsohn, *Chicago Sentinel* (8. Oktober 1942).

«Wir streiten nicht ab und scheuen uns auch nicht einzugestehen, dass dies unser Krieg ist und dass er zur Befreiung der Juden geführt wird... Stärker als alle Fronten vereint ist unsere Front, die der Judenheit. Wir geben diesem Krieg nicht nur unsere finanzielle Unterstützung, auf der die ganze Rüstungsproduktion gründet, wir stellen nicht nur die volle Macht unserer Propaganda zur Verfügung, welche die moralische Energie ist, die diesen Krieg in Gang hält. Die Garantie für den Sieg beruht vorrangig auf der Schwächung der feindlichen Armeen, auf ihrer Vernichtung im eigenen Land im Rahmen des Widerstandes. Wir sind die Trojanischen Pferde in der Festung des Feindes. Tausende von Juden, die in Europa leben, bilden das wichtigste Element in der Vernichtung unseres Feindes. Dort ist unsere Front eine Tatsache und die wertvollste Hilfe für unseren Sieg.» – Chaim Weizmann, Präsident der Zionistischen Weltorganisation und der Jewish Agency, späterer Präsident von Israel, in einer Rede am 3. Dezember 1942 in New York.

«Wir haben aus Hitler ein Ungeheuer, einen Teufel gemacht. Deshalb konnten wir nach dem Krieg uns davon auch nicht distanzieren. Schliesslich haben wir die Massen gegen den Teufel selbst mobilisiert. Also waren wir gezwungen, nach dem Krieg unsere Rolle in diesem diabolischen Szenario weiterzuspielen. Keinesfalls hätten wir unser Volk darauf hinweisen können, dass es sich bei dem Krieg lediglich um eine wirtschaftliche Präventivmassnahme handelte.» – US-Aussenminister James Baker (1992).

«Es kann kein Zweifel bestehen: Der Nationalsozialismus war Teil eines Modernisierungsprozesses in der deutschen Gesellschaft. Er beschleunigte die sozialen Veränderungen im Land. Er transferierte mehr an die unterprivilegierten Schichten der Gesellschaft und brachte den Frauen Gleichberechtigung und Emanzipation.» – Heinz Höhne: «Gebt mir vier Jahre Zeit», Ullstein-Verlag, Berlin/Frankfurt am Main, 1996, S. 10.

«Ich sehe nicht ein, warum dieser Krieg weitergehen muss. Es bekümmert mich, wenn ich an die Opfer denke, die er fordern wird. Ich würde sie gerne verhindern. Adolf Hitler (Juli 1940).

«Es stimmt nicht, dass ich oder sonst jemand in Deutschland 1939 Krieg wollte. Er wurde allein von internationalen Staatsmännern gewünscht und provoziert, entweder jüdischer Herkunft oder im Dienste jüdischer Interessen. Noch habe ich nach dem entsetzlichen Ersten Weltkrieg mir je gewünscht, dass es jemals einen zweiten, weder gegen England noch Amerika, geben würde. Adolf Hitler (April 1945).

Obwohl die Juden aus dem Krieg unstrittig als Gewinner hervorgingen, brachten sie es fertig, sich gleichzeitig im öffentlichen Bewusstsein als dessen ultimative Opfer zu etablieren, die auf Reparationen in Milliardenhöhe Anrecht haben, doch selber gänzlich von jeglicher Kritik an ihren eigenen Verletzungen zivilisierter Verhaltensmassstäbe ausgenommen sind. Dies gelang ihnen, weil sie die Nachrichten- und Informationsmedien beherrschen.

Dass die Juden sich heute weiterhin als bedrohte Minderheit darstel-

entschlossenen Mehrheiten umzingelt ist – was sie dem Iran, eigentlich der ganzen arabischen Welt unterstellen ist völlig absurd. Die Juden sind heute, trotz ihrer geringen Zahl, das mächtigste Volk der Welt. Nachdem sie den Krieg gewonnen hatten, gaben sie auch die nunmehr verblichene Sowjetunion nach Plünderung der Wirtschaftsgüter des Landes auf und verlegten ihre Hauptoperationsbasis nach Israel und in die USA.

Im Laufe der letzten drei, vier Jahrzehnte haben die Juden in den Vereinigten Staaten Elitestatus erlangt und die traditionelle WASP-Elite (White Anglo-Saxon Protestant), die das Land ehemals regierte, völlig verdrängt. Ihre Unterwanderung der höchsten Ämter jeder amerikanischen Institution, ihre extreme Überrepräsentation in jedwedem akademischen Beruf, ihre Kontrolle der Regierung, der Bank- und Finanzgeschäfte, der Nachrichten- und Unterhaltungsmedien, ihre Überrepräsentation an den Universitäten ist im heutigen Amerika sogar noch ausgeprägter als in der Weimarer Republik. Beispielsweise haben von den acht amerikanischen Eliteuniversitäten sechs einen jüdischen Präsidenten. – Und während ich diese niederschreibe, sind von den 24 leitenden Verwaltungsangestellten der Ivy-League-Universitäten[95] 20 Juden bzw. haben jüdische Ehepartner.

Doch im Unterschied zu der von ihnen verdrängten WASP-Elite sind die Juden zu dem geworden, was Professor Kevin MacDonald in seiner Trilogie[96] über die jüdische Kultur als *«feindliche Kultur»* bezeichnet. Die alte WASP-Elite verlor nie ihr Gespür für das *«noblesse oblige»*

95 Die Bezeichnung wird im weiteren Sinne ausserhalb des Hochschulsports verwendet und bezieht sich auf diese Gruppe von acht privaten Universitäten: Brown, Columbia, Cornell, Dartmouth, Harvard, Princeton, Pennsylvania und Yale.

96 Vier Bücher Prof. Kevin MacDonalds sind in deutscher Übersetzung beim Verlag Der Schelm, Leipzig, erhältlich.
MacDonald, Kevin B.: «Absonderung und ihr Unbehagen»; MacDonald, Kevin B.: «Der Jüdische Sonderweg»; MacDonald, Kevin B.: «Die Kultur der Kritik»; MacDonald, Kevin B.: «Kulturumsturz» (letzteres ausserhalb der Trilogie)

(dt., *«Adel verpflichtet»)* gegenüber den gewöhnlichen Amerikanern. Schliesslich hatten sie dieselbe Religion, dieselbe ethnische Herkunft, und sie fühlten sich für das Allgemeinwohl, für all ihre Mitbürger verantwortlich. Unsere jüdische Elite ist anders. Sie haben kein Zusammengehörigkeitsgefühl mit gewöhnlichen Amerikanern, nur Verachtung, und kümmern sich nur um das, *«was gut für Juden ist»*.

Dieser neuen jüdischen Elite fehlt es nicht nur an Mitgefühl für die traditionelle europäische Mehrheit in Amerika, sie arbeitet sogar aktiv daran, diese zu untergraben. Laut E. Michael Jones[1] Buch «The Jewish Revolutionär/ Spirit and Its Impact on World History» (2008) stecken Juden hinter einer jeden anti-weissen und anti-christlichen Bewegung hierzulande, besonders seit den frühen sechziger Jahren.

Die NAACP[97] wurde von Juden gegründet. Die Bürgerrechtsbewegung wurde von Juden organisiert und vorangetrieben. Ebenso die sexuelle Revolution, die Hippy-Bewegung, die Feminismus-Bewegung, die Förderung von Homosexuellenrechten, gleichgeschlechtlicher Ehen, die Bewegung zur Trennung von Kirche und Staat (ein Angriff aufs Christentum)[98] und besonders die multikulturelle Bewegung.

Die meisten der sogenannten folk singer (dt., Volkssänger) in den sechziger und siebziger Jahren waren jüdisch, und ihre *«Volksmusik»* trug ausnahmslos eine Botschaft, die unserer traditionellen weissen europäischen Kultur abträglich war.

Es waren Juden, die 1965 die Änderung des amerikanischen Einwanderungsgesetzes zuwegebrachten, das Tür und Tor für Schwärme nichtweisser, nichtchristlicher Immigranten öffnete. Diese neue Einwanderungspolitik verheisst den Untergang des traditionellen Amerika, wie wir es kannten.

97 National Association for the Advancement of Colored People (dt., Nationaler Verband für die Förderung farbiger Menschen)

98 A.d.U.: Leider erklärt der Autor sich hier nicht näher, da Trennung von Kirche und Staat prinzipiell äusserst vernünftig erscheint.

Es ist vorausberechnet worden, dass die weisse Mehrheit in den USA in zwei oder drei Jahrzehnten zur Minderheit werden wird. Dieser demographische Wandel wird den Charakter des Landes völlig verändern; und sicher nicht zum Besseren. Obendrein haben Juden genau das gleiche in Europa umgesetzt, so dass die europäische Demographie dabei ist, sich ebenfalls drastisch zu verändern. Man erachtet die Untergrabung der herrschenden Mehrheiten und Förderung des Multikulturalismus als *«gut für die Juden»*.

Die Devise lautet wie immer: *«Divide et impera!»* (dt., *«Teile und herrsche!»)*

Während sich die in den Vereinigten Staaten ansässigen unterschiedlichen ethnischen und religiösen Gruppen in die Haare geraten, nutzt unsere neue jüdische Elite ihren Einfluss zur Förderung der Interessen Israels und des internationalen Judentums.

Zahlreiche Juden in den Vereinigten Staaten und in Israel manipulieren im verborgenen die Macht und den Reichtum der USA zum Vorteil des internationalen Judentums und des Staates Israel. Im winzigen Israel wurde und wird mit amerikanischem (und deutschem) Geld und Technologie eine der mächtigsten Streitkräfte der Welt aufgebaut. Über Mitjuden, die die amerikanische Regierung in der Hand haben, diktiert Israel praktisch unsere Aussenpolitik, besonders im Nahen Osten, und die amerikanische Armee dient als Stellvertreterarmee zur Erreichung der aussenpolitischen Ziele dieses Staatenwinzlings. Darüber hinaus werden kontinuierlich gewaltige Geldsummen vom amerikanischen Steuerzahler abgeschöpft und ohne dessen Zustimmung nach Israel geleitet. Ein Teil davon wird zurücküberwiesen für Wahlkämpfe von US-Politikern, die gehorsam tun, wie ihnen geheissen, und so sicherstellen, dass sich der Geldkreislauf unvermindert fortsetzt.

Die finanziellen Beiträge von reichen Juden in Amerika machen den grössten Teil des Wahlkampfbudgets der Politiker beider politischer Parteien in diesem Land aus. Kein Kongressabgeordneter oder po-

litischer Amtsträger wagt es, etwas gegen die Interessen Israels zu sagen, sofern er die nächsten Wahlen gewinnen will. Seine Wahlkampfgelder würden sofort gekappt, und er würde in den von Juden kontrollierten Medien mit Dreck beworfen und verunglimpft, während ein reich finanzierter und in hohem Masse angepriesener Gegner ihn plötzlich herausfordert. Es reicht jedoch nicht aus, einfach nur nichts gegen Israel zu sagen. Wenn ein Kongressabgeordneter oder ein anderer Politiker eine Wahl gewinnen möchte, muss er eine geradezu enthusiastische Unterstützung für Israel und die israelischen Interessen demonstrieren. Das erklärt auch die Begeisterungsstürme, wenn Benjamin Netanyahu vor dem amerikanischen Kongress spricht.

Auf diese und andere Weise hat das jüdische AIPAC» die amerikanische Regierung – sowohl den Kongress als auch die Exekutive – völlig in ihrer Hand, während die jüdisch dominierte Nachrichten- und Unterhaltungsindustrie die öffentliche Meinung beherrscht. Obwohl die Juden behaupten, sie seien die ewigen Opfer und unausgesetzt von Verfolgung und sogar Ausrottung durch ihre nichtjüdischen Gastvölker bedroht, waren sie in Wirklichkeit die unstrittigen Gewinner des Zweiten Weltkrieges und haben den gesamten Siegeslohn geerntet. Heute herrschen sie überall.

Die jüdisch dominierte Sowjetunion hätte das Deutsche Reich nicht ohne Hilfe besiegen können – doch hierzu muss man erkennen, dass es sich nicht *nur* um einen Krieg zwischen Deutschland und der Sowjetunion handelte. Es war ein Krieg zwischen Deutschland und der internationalen Judenheit. Die Sowjetunion war lediglich ein Element dieses Krieges und Bevollmächtigter des Internationalen Judentums. Einflussreiche Juden in England und den USA zogen beide Länder auf sowjetischer Seite in den Krieg hinein. Das Deutsche Reich konnte dem erdrückenden Aufgebot an verbündeten Kräften natürlich nicht standhalten, und so wurde es vernichtet.

99 American Israel Public Affairs Committee (dt., Amerikanisch-israelischer Ausschuss für öffentliche Angelegenheiten)

Das allgemeine Verständnis scheint immer noch nicht zu begreifen, dass die Vernichtung Deutschlands eine Katastrophe für den Westen darstellt. Deutschland ist und war seit jeher ein wesentlicher Bestandteil der westlichen christlichen Kultur, das eigentliche Herz des Heiligen Römischen Reiches, Fundament des modernen Europas. Indem sich die Vereinigten Staaten und Grossbritannien mit der Sowjetunion und dem internationalen Judentum gegen Deutschland verbündeten, begang der Westen praktisch Selbstmord. Adolf Hitler, Verfechter der westlichen christlichen Kultur, dem wir es am meisten zu verdanken haben, dass die komplette Machtübernahme in Europa durch den jüdisch gelenkten Kommunismus während der Zwischenkriegszeit vereitelt wurde, wurde in den Selbstmord getrieben, und Europas grosse Verheissung unter Hitlers und Deutschlands Führung starb mit ihnen.

Der Krieg hatte unermessliche Folgen. Als Herz und Seele Europas im Krieg vernichtet wurden, gingen Teile der in zwei Jahrtausenden gewachsenen Schätze an Kunst, Architektur, Kultur und Wissenschaft in Flammen auf. Europas Wirtschaft lag am Boden. Millionen, die den Krieg überlebt hatten, verhungerten. Das britische Empire zerfiel. Die Hälfte von dem, was von Europa übriggeblieben war, geriet unter jüdisch-kommunistische Sowjetherrschaft. Es folgte ein langer Kalter Krieg. Infolge des Krieges änderte sich der Pfad der westlichen Zivilisation – von einst grenzenlosen Möglichkeiten hin zum unaufhaltsamen Niedergang.

Zu Beginn des 20. Jahrhunderts dominierte die weisse Rasse die Welt. Der Erste Weltkrieg versetzte der westlichen Zivilisation einen tödlichen Schlag, von dem sich Europa aber möglicherweise hätte erholen können. Doch heute, mehr als sieben Jahrzehnte nach dem verheerenden Zweiten Weltkrieg – einem Krieg, der leicht zu vermeiden war – stehen die weissen Europäer auf lange Sicht vor der Gefahr des Aussterbens.

Die Geburtenrate bewegt sich unterhalb des Selbsterhaltungsniveaus, während Schwärme von nichtweissen, nichtchristlichen Immigranten von allen Seiten einfallen – sowohl in Europa als auch in die Ver-

einigten Staaten – und unsere einst homogene(n) Bevölkerung(en) auflösen, zersetzen und balkanisieren, so dass der Prozess nunmehr unumkehrbar erscheint. Wenn *«Demographie Schicksal ist»,* dann befindet sich das Schicksal des Westens in unaufhaltsamem Niedergang, während jenes der internationalen Judenheit im Aufstieg begriffen ist.

Der sogenannte *«gute Krieg»*[100] führte zu einem verheerenden Ergebnis für den Westen.



100 A.d.Ü.: In den USA wird in den Medien tatsächlich vom Zweiten Weltkrieg als dem *«good war»* gesprochen.

Bibliographie

Zusätzlich zu den zahlreichen im Text zitierten Büchern und Artikeln wurden die folgenden Werke, fast alle aus der Privatbibliothek des Autors, beim Verfassen dieses Buches benutzt.

Soweit vorhanden, wird für die vorliegende deutsche Ausgabe die deutschsprachige Ausgabe des jeweiligen Buches zusätzlich aufgeführt.

Baker, Nicholson: «Human Smoke: The Beginnings of World War II, the End of Civilization», 2008

Barnes, Harry Eimer: «The Genesis of the World War», 1929

Barnes, Harry Eimer: «Perpetual War for Perpetual Peace», 1969

Beard, Charles A.: «President Roosevelt and the Coming of the War», 1941

Beckman, Morris: «The Jewish Brigade», 2009

Beilock, Hilaire: «The Jews», 1922

Best, Nicholas: «The Greatest Day in History: How, on the Eleventh Hour of the Eleventh Day, of the Eleventh Month, the First World War Finally Came to an End», 2008

Black, Edwin: «The Transfer Agreement», 1984. About the agreement between Adolf Hitler and the Zionist Jews to help create a Jewish state in Palestine by «transferring» German Jews there.

Blum, Howard: «The Brigade: An Epic Story of Vengeance, Salvation and WWII», 2002. About the Jewish Brigade that entered Germany after surrender.

Britton, Frank L.: «Behind Communism», 1952. A history of the Jews in Europe and their founding role in Communism.

Bryant, Sir Arthur: «Unfinished Victory», 1940. A book supporting Germany.

Bukey, Evan Burr: «Hitlers Austria: Populär Sentiment in the Nazi Era, 1938-1945», 2000. (Deutsche Ausgabe: «Hitlers Österreich – «Eine Bewegung und ein Volk[1]»)

Burleigh, Michael: «The Third Reich, A New History», 2000. (Deutsche Ausgabe: «Die Zeit des Nationalsozialismus – Eine Gesamtdarstellung»)

Dawson, William Harbutt: «Germany Under the Treaty», 1933

Dilling, Elizabeth: The Roosevelt Red Record and its Background», 1936

Dreyfus, Paul; in: « La Vie de Tanger», 15. 5.1939. Über Deutschlands Tauschhandel.

Duffy, Christopher: «Red Storm on the Reich: The Soviet March on Germany, 1945», 1991. (Deutsche Ausgabe: «Der Sturm auf das Reich – Der Vormarsch der Roten Armee 1945», 1994)

Eby, Cecil D.: «Comrades and Commissars: The Lincoln Battalion in The Spanish Civil War», 2007

Evans, Richard J.: «Lying About Hitler», 2001. (Deutsche Ausgabe vermutlich: «Der Geschichtsfälscher: Holocaust und historische Wahrheit im David-Irving-Prozess», 2001)

Finkelstein, Norman: «The Holocaust Industry», 2000. (Deutsche Ausgabe: «Die Holocaust-Industrie – Wie das Leiden der Juden ausgebeutet wird», 2002)

Finkelstein, Norman: «Beyond Chutzpah: On the Misuse of Anti-Semitism and the Abuse of History», 2005

Fish, Hamilton: «FDR: The Other Side of the Coin», 1977. (Deutsche Ausgabe: «Der zerbrochene Mythos – F.D. Roosevelts Kriegspolitik 1933-1945»; Grabert-Verlag, Tübingen, 1982)

Fish, Hamilton: «Tragic Deception: FDR and America's Involvement in World War II», 1983

Fleming, Thomas: «Illusion of Victory: America In World War I»; Basic Books, 2003

Flynn, John T.: «The Roosevelt Myth», 1948

Friedrich, Jörg: «Der Brand – Deutschland im Bombenkrieg 1940-1945», 2004.

Gay, Peter: «Weimar Culture: The Outsider as Insider», 1968

Gilbert, Martin: «Churchill and the Jews», 2007

Gilbert, Martin: «The First World War», 1994

Gooch, John: «Mussolini and His Generals: The Armed Forces and Fascist Foreign Policy, 1922-1940», 2007

Halter, Marek: «The Wind of the Khazars», 1988. (Deutsche Ausgabe vermutlich: «Abrahams Söhne», 1992)

Hoggan, David L.: «The Forced War», 1961. (Deutsche Ausgabe: «Der erzwungene Krieg», 1963)

Hansen, Randall: «Fire and Fury, The Allied Bombing of Germany, 1942-1945», 2008

Howe, Irving: «World of Our Fathers, The story of East European Jewish immigration to America», 1976

Irving, David: «Hitlers War», 1977. (Deutsche Ausgabe: «Hitlers Weg zum Krieg», 1978)

Irving, David: «Churchills War», 1987. (Deutsche Ausgabe: «Schlachtführer gegen das Reich – Churchills Krieg 1941-42», 2007)

Irving, David: «Goering», 1989. (Deutsche Ausgabe: «Göring – Eine Biographie, 1993)

Irving, David: «Apocalypse 1945: The Destruction of Dresden», 1963. (Deutsche Ausgabe: «Der Untergang Dresdens», 1963)

Jentsch, Mary Hunt: «Trek: An American Woman, Two Small Children, and Survival in World War II Germany», 2008. Über den Treck aus Ostpreussen nach der Invasion der Sowjets gegen Kriegsende.

Johnson, Eric A.: «Nazi Terror: The Gestapo, Jews, and Ordinary Germans», 2000

Jones, E. Michael: «The Jewish Revolutionary Spirit, and its Impact on World History», 2008

Kershaw, Ian: «Making Friends with Hitler: Lord Londonderry, the Nazis and the Road to War», 2004. Über Londonderrys Bewunderung für Deutschland und seine Freundschaft mit Hitler. (Deutsche Ausgabe: «Hitlers Freunde in England – Lord Londonderry und der Weg in den Krieg», 2005)

Kershaw, Ian: «The End: The Defiance and Destruction of Hitlers Germany, 1944-1945», 2011. (Deutsche Ausgabe: «Das Ende – Kampf bis in den Untergang. NS-Deutschland 1944/45,2013)

Kilzer, Louis C.: «Churchills Deception: The Dark Secret that Destroyed Nazi Germany», 1994

Knappe, Siegfried & Brusaw, Ted: «Soldat: Reflections of a German Soldier, 1936-1949», 1992

Knight, G. E. O.: «In Defense of Germany», 1934

Koestler, Arthur: «The Thirteenth Tribe», 1976. Über den chasarischen Ursprung der aschkenasischen Juden. (Deutsche Ausgabe: «Der dreizehnte Stamm – Das Reich der Khasaren und sein Erbe», 1991)

Kramer, Mark (Hrsg.): «The Black Book of Communism: Crimes, Terror, Repression», 1992

Lindbergh, Charles: «Autobiography of Values», 1978. (Deutsche Ausgabe: «Stationen meines Lebens – Memoiren», 1983)

Lindemann, Albert: «Esau's Tears, Modern Anti-Semitism and the Rise of the Jews», 1997

Linge, Heinz: «With Hitler To The End, The Memoirs of Hitlers Valet», 2009. (Deutsche Ausgabe: «Bis zum Untergang – Als Chef des persönlichen Dienstes bei Hitler», 1983)

Lowe, Keith: «Inferno: The Fiery Destruction of Hamburg», 2007

Mandell, Richard D.: «The Nazi Olympics», 1971

Marschalko, Louis: «The World Conquerors: The Real War Criminals», 1948

Martin, Ralph G.: «Jennie,The Life Of Lady Randolph Churchill: The Romantic Years», 1969

MacDonald, Kevin: «A People That Shall Dwell Alone», 1994

MacDonald, Kevin: «Separation and Its Discontents. Toward an Evolutionary Theory of Anti-Semitism», 1998

MacDonald, Kevin: «The Culture of Critique», 1998[101]

McDonough, Giles: «After the Reich», 2007

Meyer, Henry Cord: «Five Images of Germany: Half a Century of American Views on German History», 1960

Mueller, Margarete G.: «Lost Years», 2008. Die Geschichte deutscher Zivilisten, die aus Ostpreussen vor den Sowjets fliehen.

Neumann, Franz: «Behemoth: The Structure and Practice of National Socialism, 1933-1944», 1944. (Deutsche Ausgabe: «Behemoth[102] – Struktur und Praxis des Nationalsozialismus 1933 – 1944»)

Nitsch, Gunter: «Weeds Like Us», 2006. Eine weitere Geschichte über eine deutsche Familie, die aus Ostpreussen vor den Sowjets flieht. (Deutsche Ausgabe: «Eine lange Flucht aus Ostpreussen», 2013)

Orwell, George: «Homage to Catalonia», 1938. (Deutsche Ausgabe: «Mein Katalonien – Bericht über den Spanischen Bürgerkrieg», 1980)

Persico, Joseph E.: «Roosevelts Secret War: FDR and World War II Espionage», 2001

Pine, L.G.: «Tales of the British Aristocracy», 1956

101 Siehe hierzu Fussnote 96! MacDonalds Bücher sind auf Deutsch beim Verlag Der Schelm, Leipzig, erhältlich.

102 Für die *«wissenschaftliche Objektivität»* dieses Buches spricht bereits der gewählte Haupttitel «Behemoth». Behemoth ist der Name eines Ungeheuers aus dem Tanach. Als Tanach bezeichnet das Judentum die Bibeltexte, die als normativ für die jüdische Religion gelten.

Pipes, Richard: «The Russian Revolution», 1990. (Deutsche Ausgabe: «Die Russische Revolution – Der Zerfall des Zarenreiches, 1999)

Preston, Paul: «The Spanish Civil War», 1986

Radzinsky, Edvard: «The Last Czar», 1992. (Deutsche Ausgabe: «Der letzte Zar, 2007)

Radzinsky, Evdard: «Stalin», 1998

Raico, Ralph: «Great Wars Sc Great Leaders», 2010

Rayfield, Donald: «Stalin and His Hangmen», 2004. (Deutsche Ausgabe: «Stalin und seine Henker», 2004)

Reed, Douglas: «Disgrace Abounding», 1939 (Dieses und andere Werke des Autors werden unter http://douglasreed.co.uk/ zum kostenlosen Download im PDF-Format zur Verfügung gestellt. Reeds Hauptwerk ist «Der Streit um Zion». Dieses ist beim Verlag Der Schelm, Leipzig, erhältlich.)

Rosenberg, Alfred: «Myth of the Twentieth Century», 1935. (Deutsch über den Verlag Der Schelm, Leipzig, erhältlich.)

Service, Robert: «Lenin, A Biography», 2000. (Deutsche Ausgabe: «Lenin – Eine Biographie, 2000)

Showalter, Dennis E.: «Tannenberg: Clash of Empires», 1991

Simpson, Colin: «The Lusitania», 1972. (Deutsche Ausgabe: «Die Lusitania», 1982)

Slezkine, Yuri: «The Jewish Century», 2004. (Deutsche Ausgabe: «Das jüdische Jahrhundert»)

Solzhenitsyn, Alexander: «The Gulag Archipelago», 1973. (Deutsche Ausgabe: «Der Archipel GULAG»)

Sontag, Raymond J.: «A Broken World 1919-1939: The Rise of Modern Europe», 1971

Stinnett, Robert B.: «Day of Deceit: The Truth About FDR and Pearl Harbor», 2000. (Deutsche Ausgabe: «Pearl Harbor – Wie die amerikanische Regierung den Angriff provozierte und 2'476 ihrer Bürger sterben liess», 2003)

Sutton, Anthony C.: «Wall Street and the Bolshevik Revolution», 1974

Tannehill, Evelyne: «Abandoned and Forgotten», 2006. (Geschichte einer Neunjährigen aus Ostpreussen, die im Krieg ihre Eltern verlor und sich alleine durchschlagen musste.)

Taylor, A. J. P.: «The Origins of the Second World War», 1996. (Deutsche Ausgabe: «Die Ursprünge des Zweiten Weltkrieges – Die Jahre 1933-1939», 1984)

Taylor, Frederick: «Dresden», 2004. (Deutsche Ausgabe: «Dresden – Dienstag, 13. Februar 1945», 2008)

Ungvary, Krisztian: «The Siege of Budapest: 100 Days in World War II», 2002. (Deutsche Ausgabe: «Die Schlacht um Budapest 1944/1945», 1999)

Waydenfeld, Stefan: «The Ice Road: An Epic Journey From the Stalinist Labor Camp», 1999

Webster, Nesta: «Germany and England», 1938

Wilton, Robert: «The Last Days of the Romanovs», 1920

Viola, Lynne: «The Unknown Gulag: The Lost World of Stalins Special Settlements», 2007

Empfohlende Netzseiten

- https://justice4germans.wordpress.com/page/33/
- www.codoh.com
- https://deutsches-gedenken.de/2016/06/09/deutsches-gedenken/
- https://www.politaia.org/zitate-zu-beiden-weltkriegen-und-zum-dritten-reich/
- http://vh0.0rg/Intr0/D/Flugblatt.html

Empfohlene Videos

- https://www.youtube.com/watch?v=09n_2XxYNuk

Die grössten Lügen der deutschen Geschichte – Benjamin H. Freedman

- https://www.youtube.com/watch?v=p2364ZSioj4&list=PLPN7EF6oMJHcvAmaNALqVPeO2tlmiWrz8&bpctr=1544664900

«Die grossartigste Geschichte, die NIEMALS erzählt wurde» (mit deutschen Untertiteln, insgesamt drei Teile)

- Auch unter https://www.youtube.com/watch?v=mSNO6hDBtY0

Adolf Hitler – The Greatest Story NEVERTold – German / Deutsch Complete Version / Part 1/3

Dieser Film wird regelmässig von youtube gelöscht oder Zuschauern aus Deutschland nicht gezeigt. Immer wieder versuchen oder VPN bzw. den Tor-Browser benutzen.

Ein zuverlässiger Link ist

- https://archive.org/details/TGSNTGERPart2Oss/TGSNT+GER+Part+l+of+3.avi
- https://www. youtube. com/watch?v=UC5Z9o8sPIg

«Machterhalt durch Geschichtsmanipulation» – Wolfgang Effenberger, Vortrag 2018
• https://www.youtube.com/watchrSteDDFMnL_Dbrc
Zitate die belegen, dass Deutschland in den Zweiten Weltkrieg gezwungen wurde.

Auch zu finden unter «Der psychohistorische Krieg 8c Zitate zu den beiden Weltkriegen». (Diesen Begriff in die Suchmaske z.B. von Google eingeben!)

• https://www.youtube.com/watchrStexzLmoiSV2yA

«Rheinwiesenlager: Der geplante Tod (der verschwiegene Holocaust)»

• https://www.youtube.com/watch?v=4N3CLcpn5Wg

«Rheinwiesen-Holocaust»

• https://www.youtube.com/watch?v=ynbzUcCXrkO

«Den Völkermord auf den Rheinwiesen überlebt – Teil 1»

• https://www.youtube.com/watchrStelguDDAclbqc

Dr. Roger Dommergue: «Die Judenfrage – Eine Erklärung». (Dr. Dommergue Polacco de Menasce)

Weiterführende Literatur auf Deutsch

Baumfalk, Gerhard: «Tatsachen zur Kriegsschuldfrage»

Bieg, Hans-Henning: «Amerika – Die unheimliche Weltmacht»

Butz, Arthur: «Der Jahrhundertbetrug»

Docherty, Gerry/Macgregor, Jim: «Verborgene Geschichte – Wie eine geheime Elite die Menschheit in den Ersten Weltkrieg stürzte»

Fish, Hamilton: «Der zerbrochene Mythus – Roosevelts Kriegspolitik 1933-1945»

Georg, Friedrich: «Verrat in der Normandie»

Hoggan, David Leslie: «Der erzwungene Krieg – Die Ursachen und Urheber des 2. Weltkrieges»

Katzer, Franz: «Das grosse Ringen – Der Kampf der Sudetendeutschen unter Konrad Henlein»

Kosiek, Rolf: «Deutsche Geschichte im 20. Jahrhundert»

Kosiek, Rolf /Rose, Olaf: «Der grosse Wendig – Richtigstellungen zur Zeitgeschichte» (fünf Bände)

McLaughlin, Michael: «Die ethnische Säuberung, die Millionen Deutsche das Leben kostete», Verlag Der Schelm, Leipzig

Meiser, Hans: «Gescheiterte Friedensinitiativen 1939-1945»

Menuhin, Gerard: «Wahrheit sagen, Teufel jagen». Vertieft die Themen des vorliegenden Buches mit zahlreichen Originalzitaten. Verlag Der Schelm, Leipzig

Naumann, Andreas: «Freispruch für die Deutsche Wehrmacht»

Naumann, Andreas: «Das Reich im Kreuzfeuer der Weltmächte»

Nicoll, Peter H.: «Englands Krieg gegen Deutschland»

Nordbruch, Claus: «Der deutsche Aderlass – Versuch einer Bilanz der Folgen des Zweiten Weltkrieges für das deutsche Volk»
o. A.: «Von Ketzern wird behauptet – Den Holocaust hat es nie gegeben»

vho.org/dl/DEU.html (wo man auch viele andere Bücher zum Thema herunterladen kann)

Popp, Wolfgang: «Wehe den Besiegten!»
Post, Walter: «Die Ursachen des Zweiten Weltkrieges»

Scheidl, Dr. Dr. Dr. Franz Josef: «Geschichte der Verfemung Deutschlands» (sieben Bände)

Schultze-Rhonhof, Gerd: «1939 – Der Krieg, der viele Väter hatte», DVD oder Buch

Solschenizyn, Alexander: «Zweihundert Jahre zusammen – Die Juden in der Sowjetunion»

Einige dieser «Augenöffner» (und viele weitere) gibt es auch auf http://vho.org/dl/DEU.html bzw.codoh.com/library/authors/ als kostenlose PDF-Datei.

Bestellen können Sie die meisten Bücher beim Verlag Der Schelm, Leipzig.

Weiterführende Literatur auf Englisch

Kollerstrom, Nicholas: «How Britain initiated both world wars» (dt., «Wie Grossbritannien beide Weltkriege initiierte»)

Walsh, Michael (d. i. Michael McLaughlin): «Witness to History». Eine Sammlung von der Öffentlichkeit vorenthaltenen Zitaten der Schlüsselfiguren des Zweiten Weltkrieges und der Nürnberger Prozesse.[103]

103 *«Dieses kleine Buch entspricht einer Doktorarbeit über die Ursachen, die Durchführung und die Auswirkungen des grössten Massakers der Menschheitsgeschichte. Die Behauptungen der Grossmächte zu ihren Kriegszielen und zur Kriegsschuldfrage werden dadurch nicht nur erschüttert, nein, sie werden zunichte gemacht.»*

Verlag Der Schelm
firmasamo@googlemail.com
www.derschelm.com
Tel.-Nr.: 0341/21919432
Fax-Nr.: 03222/6499341



Im Netz finden Sie unser Gesamtverzeichnis auch als PDF-Datei zum Anschauen und Herunterladen:
http://derschelm.com/Gesamtverzeichnis/Gesamtverzeichnis.pdf

Im Verlag Der Schelm, Leipzig, sind ferner erschienen:
Barnstedt, Imke/Steinert, Robert: Bekenntnisse zum Völkermord, € 17,-
Bauer, Elvira: Trau keinem Fuchs auf grüner Heid und keinem Jud bei seinem Eid, € 20,–
Beek, Gottfried zur: Die Geheimnisse der Weisen von Zion, € 18,–
Beer, Lukas: Hitlers Tschechen, € 48,–
Blume, Heinrich: Das politische Gesicht der Freimaurerei, € 22,–
Bradberry, Benton: Das Märchen vom bösen Deutschen, € 30,–
Celine, Louis-Ferdinand: Die Judenverschwörung in Frankreich, € 29,-
Coudenhove-Kalergi, Richard Nicolaus Graf von: Praktischer Idealismus, € 20,-
Dach, Major Hans von: Der totale Widerstand – Kleinkriegsanleitung für Jedermann, € 27,–
Darre, R.-Walther: Neuadel aus Blut und Boden, € 25,–
Deeg, Peter: Die Judengesetze Grossdeutschlands, € 25,–
Der Reichsführer SS/SS-Hauptamt (Hrsg.): Rassenpolitik – Bildband, € 20,–
Esser, Hermann: Die Jüdische Weltpest-Judendämmerung auf dem Erdball, € 20,-
Ford, Henry: Der internationale Jude, € 20,–
Fried, Ferdinand: Der Aufstieg der Juden, € 20,–
Fritsch, Theodor: Die Zionistischen Protokolle, € 25,–
Fuchs, Eduard: Die Juden in der Karikatur, € 20,–
Goebbels/Mjölnir: Das Buch Isidor – Ein Zeitbild voll Lachen und Hass, € 30,-
Goebbels/Mjölnir: Knorke – Ein neues Buch Isidor für Zeitgenossen, € 20,-
Goebbels, Dr. Joseph: Das Gesetz des Krieges, € 35,–

Goebbels, Dr. Josef: Wege ins Dritte Reich, € 18,–
Goodson, Stephen: Geschichte der Zentralbanken und der Versklavung der Menschheit, € 28,–
Gorsleben, Rudolf John: Die Überwindung des Judentums, € 10,–
Graf, Jürgen: Der geplante Volkstod, € 30,–
Hartner-Hnizdo, Herwig: Das jüdische Gaunertum, € 30,–
Hedin, Sven: 50 Jahre Deutschland, € 30,–
Hedin, Sven: Deutschland und der Weltfriede, € 15,–
Hiemer, Ernst: Der Giftpilz, € 25,–
Hiemer, Ernst (Hrsg.): Der Jude im Sprichwort der Völker, € 20,–
Hiemer, Ernst: Der Pudelmopsdackelpinscher und andere besinnliche Erzählungen, € 20,–
Historicus (d. i. Ernst Fuchs): Frankreichs 33 Eroberungskriege, € 12,-
Hitler, Adolf: Mein Kampf, € 30,–
Höfelbernd, Prof. Dr.: Vom Ende der Zeiten, € 9,–
Hofe, Werner vom/Seifert, Peter (Hrsg.): Die ewige Strasse (Schulbuch), € 20,–
Jacobi, Walther: Golem, € 20,–
Kadner, Dr. phil. Siegfried: Rasse und Humor, € 25,–
Klagges, Dietrich / Stoll, Fritz / Blume, Heinrich: So ward das Reich (Schulbuch), € 27,–
Leers, Prof. Dr. Johann von: Judentum und Gaunertum, € 18,–
Leers, Johan[nes] von: Wie kam der Jude zum Geld?, € 20,–
Leers, Dr. Johan[nes] von: Juden sehen Dich an, € 20,–
Lohmann, Heinz: SA räumt auf!, € 27,–
Luther, Dr. Martin: Von den Jüden und ihren Lügen, € 15,–
MacDonald, Andrew: Die Turner-Tagebücher, € 25,–
MacDonald, Andrew: Jäger, € 25,–
Mahler, Horst: Das Ende der Wanderschaft, € 35,–
Mahler, Horst: Was ist deutsch?, mit einer Hör-CD, € 10,–
McLaughlin, Michael: Die ethnische Säuberung, € 5,–
Mukherji, Savitri Devi: Gold im Schmelztiegel, € 22,–
Neumann, Carl/Belling, Curt/Betz, Hans-Walther: Film-»Kunst«, Film-Kohn, Film-Korruption, € 20,–
Otto, Hans-Georg: Der Jude als Weltparasit, € 20,–
Persich, Walter: Winston Churchill ganz «privat», € 20,–
Personal-Amt des Heeres (Herausgeber): Wofür kämpfen wir?, € 20,–
Pokora, Radek: Wehr Dich und Schlag zu! – Ein Handbuch zur Abwehr gewalttätiger Fachkräfte, Kulturbereicherer und Antifanten, € 20,–

Pugel, Prof. Dr. Theodor (Hrsg.): Antisemitismus der Welt in Wort und Bild, € 30,-
Reed, Douglas: Der Streit tim Zion, € 30,–
Reitmann, Erwin: Horst Wessel – Leben und Sterben, € 22,–
Rosenberg, Alfred: Der Mythus des 20. Jahrhunderts, € 30,–
Rosenberg, Alfred: Der staatsfeindliche Zionismus, € 10,–
Rosenberg, Alfred: Die internationale Hochfinanz, € 12,–
Rosenberg, Alfred: Die Protokolle der Weisen von Zion, € 22,–
Rosenberg, Alfred: Die Spur des Juden im Wandel der Zeiten, € 18,-
Rosenberg, Alfred: Pest in Russland, € 15,–
Sack, John: Auge um Auge – Die Geschichte von Juden, die Rache für den Holocaust suchten, € 25,–
Samuel, Maurice: You Gentiles – Ihr Heiden, € 15,–
Schrönghamer-Heimdal, Franz: Judas – Der Weltfeind, € 10,–
Schulz, Rainer: Das Paradies liegt doch in Mecklenburg, € 20,–
Schulz, Rainer: Die wahre Bedeutung der deutschen Ortsnamen, € 25,-
Schulz, Rainer: Germaniens reine Seele, € 20,–
Schulz, Rainer: Runen und Sinnbilder – Ihre geheime esoterische Bedeutung, € 25,–
Schulz, Rainer: Weihnachten – Das Weihe- und Seelenfest der Ario-Germanen, € 22,–
Schwechten, Dr. Eduard: Das Lied vom Levi, € 15,–
Seminatore, Irnerio: Waterloo 2015, € 20,-
Serrano, Miguel: Adolf Hitler – Der letzte Avatar, € 30,–
Serrano, Miguel: Das Goldene Band, € 30,–
Stoddard, Lothrop: Ins Reich der Finsternis, € 28,–
Telek, Martin: Der Fleischwolf von Rschew, € 22,–
Toaff, Ariel: Das Fest des Blutes – Die Juden Europas und ihre Ritualmorde, € 30,–
Wagner, Richard: Das Judent(h)um in der Musik, € 10,–
Weinländer, Karl: Die entdeckten Henker und Brandstifter der Welt, € 23,-
Wiesenberg, Julius: JHWH's Fluch über Kanaan, € 15,–